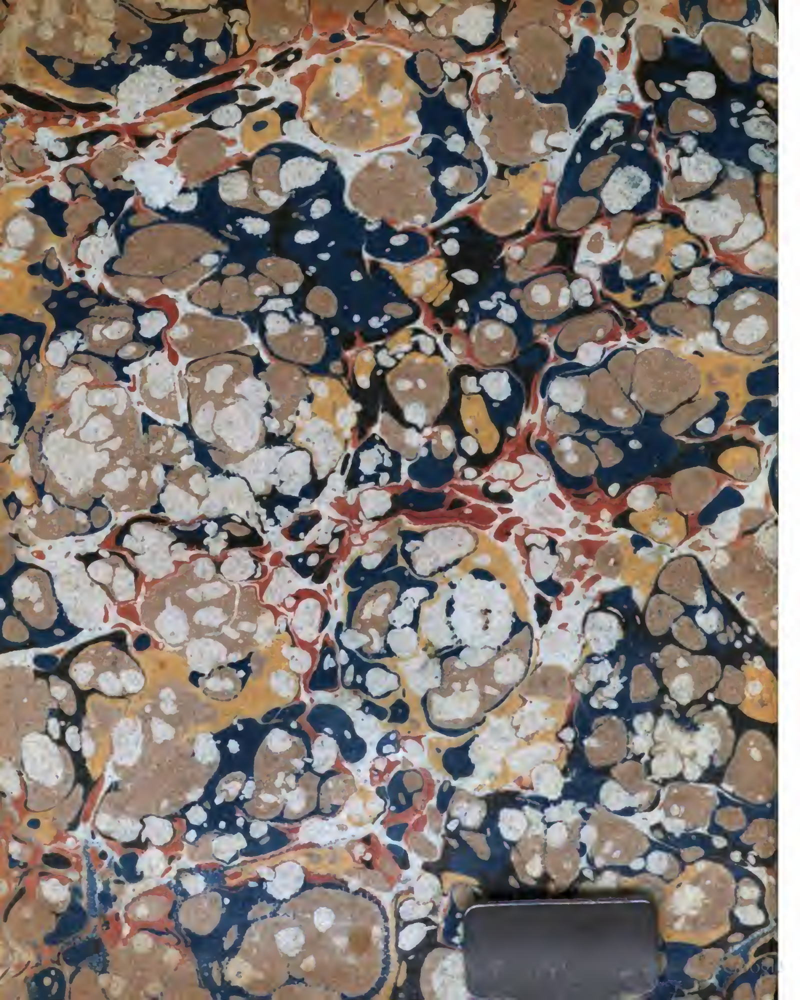






<36634807270018

Zeit- und Geschicht-Beschreibung der Stadt Göttingen,

Worin derselben
Civil-Natur-Kirchen- und Schul-Historie
aus verschiedenen alten Urkunden, auch andern sichern Nachrichten umständlich vorgetragen wird.

Dritter Theil.

In welchem von dem Schul-Wesen, und denen ehemaligen gelehrten Göttingern und ihren Schrifften gehandelt wird:
Mit fortgesetzten Betrachtungen über die ältesten Nachrichten von Göttingen und der Göttingischen Gegend.

Hannover und Göttingen,
in Verlag sel. Nicolai Försters und Sohns Erben.

Göttingen, gedruckt mit Hagerischen Schriften, 1738.



Vorbericht.

Gegenwärtig erscheinet der dritte Theil der Göttingischen Zeit- und Geschicht-Beschreibung. Der berühmte Herr Doctor Heumann, welcher das letzte würdige Oberhaupt der Göttingischen Land-Schule gewesen, nun aber, als Lehrer der Gottesgelehrtheit

und der Gelehrten-Geschichten, die neue Universität zieret, hat in demselben nicht nur die Beschaffenheit des ehemahligen Schul-Wesens umständlich beschrieben; sondern auch die gelehrten Göttinger, nach seiner besondern Belesenheit, aus allen Winckeln zusammen, und gleichsam aus der Asche wieder hervor gesuchet, um ihr Angedencken, welches, in Ansehung einiger, sonst vielleicht gar verloschen wäre, bey dieser Gelegenheit zu erneuern, und auf die Nachwelt zu bringen.

Jedoch ist dieses alles nur ein geringes gegen das, was die göttliche Güte von der in dieser grossen und nunmehro auf das beste aus-

ausgeputzten Stadt vorgegangenen Veränderung hoffen lässet, und zum Theil schon zeiget. Die in selbiger angerichtete, und, wo wir das Wort wagen dürffen, in eine recht gute Verfassung gesetzete Universität hat zwar eines Theils grosse Summen, und andern Theils denen, welche **Seine Königliche Majestät** darunter zu gebrauchen gefällig war, unsägliche Mühe gekostet, so daß man in gewissem Verstand auch hier ausruffen möchte:

Tantæ molis erat, ROMANAM condere gentem!

Sie hat aber auch einen gantz sichtbaren

Einfluß in das Innere und Aeussere der Stadt und des Landes, und aller derer, welche sich des von dar ausgehenden mündlichen oder schrifftlichen Unterrichts bedienen wollen. Die Wissenschafften aller Gattungen werden nun gemeiner, als sie vorhin gewesen: und die gute Gelegenheit, nebst denen zur Stelle befindlichen freyen Hülffs-Mitteln, reitzen manchen, sich hervor zu thun, der sonst durch beschwerlichere Umstände sich vom Studiren hätte abschrecken lassen. Es kan demnach nicht fehlen, daß, da der Herr Doctor Heumann Mühe gehabt hat, aus den vorigen Zeiten uns dann und wann einzelne ge-

gelehrte oder sonst um die Gelehrsamkeit verdiente Leute aufzuweisen, man künftig nicht die gelehrten Göttinger solte bey ganzen Schaaren zehlen können. Wie inzwischen das in diesem Werck beschriebene alte Göttingen seiner vorigen Gestalt sich nicht zu schämen hat; sondern vielmehr diese Zeit- und Geschicht-Beschreibung bey den Nachkommen ein angenehmes Denckmal der vorigen Zeiten hoffentlich bleiben wird: also werden die jetzigen Göttingischen Gelehrten dafür sorgen, daß uns der Zustand des neuen Göttingen, wie schon einige Zeit her geschehen ist, ferner dargestellet werde.

Die

Vorbericht.

Die fortgesetzten Betrachtungen, in welchen die alten Nachrichten von der in der Burg Grona ehedessen befindlich gewesenen Königs-Capelle das Haupt-Werck ausmachen, hätten sich zu dem zweyten Theil, in welchem die Göttingischen Kirchen-Geschichte abgehandelt sind, vielleicht besser geschickt. Sie kommen aber auch jetzo hoffentlich nicht zu spät, wenn der geneigte Leser nur Gründlichkeit, und einige ihm bißher etwan unbekannte Sachen, darinnen antreffen wird.

Fort-

Fortgesetzte Betrachtungen
über die ältesten Nachrichten von Göttingen und der Göttingischen Gegend.

I.

Die Betrachtungen werden angegriffen

Man hat dem geneigten Leser bey dem Beschluß der dem ersten Theil dieses Wercks vorgesetzten unpartheyischen Betrachtungen zu einer Fortsetzung derselben Hoffnung gemachet. Wir müssen aber, ehe dieselbe erfüllet wird, eine Arbeit voran schicken, der wir gern überhoben gewesen wären, wenn die Umstände so beschaffen wären, daß wir derselben gäntzlich entübriget seyn konten. Es ist nicht lange nach unseren Betrachtungen ein Schreiben im öffentlichen Druck erschienen, 1) in welchem ein Ungenannter dieselben mit einem paar Feder-Strichen schwartz zu machen unternommen hat. Diesem müssen wir nothwendig zeigen, daß er sich gewaltig irre, wenn er dafür hält, daß zu deren Widerlegung weiter nichts erfodert werde, 2) als daß man seine Augen vor den Beweisen zuschliesse, und seinen Witz zu allerhand Wort-Verdrehungen und kleinen Sophistereyen zu mißbrauchen wisse.

II.

Durch eine elende Critique.

Der Eingang des Schreibens bestehet in erdichteten Umständen von der Gelegenheit zu dieser elenden Critique.

1) In den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen 1734 N. LXXVI. *p. 631. seq.*

2) *Felices artes*, spricht Quintilianus an einem Ort, *si soli artifices iudicarent.*

que: 3) Der Fortgang in einem Zetter-Geschrey von des Himmels Einfall, 4) und der Verfolg in einer Anschul-

3) Es wird dem Journalisten für die Mittheilung dieses neuen Buchs gedancket, um den Leser Glauben zu machen, es sey unser Versuch præuia caussæ cognitione verdammet worden. Ist aber wohl zu vermuthen, daß ein Journaliste, auch nur von mittelmäßiger Fähigkeit, wenn er das Buch zur Hand, und die critisirten Stellen gegen einander zu halten Gelegenheit gehabt hätte, dieses Schreiben gemein gemachet haben würde? Dieser muste sich bloß auf das Wort des gesandten verlassen, und demselben etwas zu Gefallen thun.

4) Es wird gesaget, die Betrachtungen sehen als ein prologus galeatus aus; doch sehe man nicht, wer der rechte Gegner sey. Es wird nach der Mund-Art des Pöbels von Lungenhieben, von der vollen Lage und zuletzt von des Himmels Einfall gesprochen.

Man kan geschehen lassen, daß unsere Arbeit ein prologus galeatus genennet werde, weil sie mit einer so guten Haupt-Decke versehen ist, daß ihr dieser Fechter mit seinem höltzernen Schwerdt nichts anhaben kan. Und so bewaffnet muß man billig seyn, wen man gegen tief eingewurtzelte Vorurtheile etwas auszurichten gedencket.

Niemand ist unser Gegner insonderheit; sondern alle und jede, welche in denen zur Untersuchung gebrachten Frage geirret haben. Sie sind alle mit ihren wahren Tauff- und Zunahmen genennet; Sie sind alle Historici von Profeßion: so daß man sie nicht mißkennen kan. Man hat jedoch es nicht mit den Personen, sondern mit ihren Meynungen zu thun.

Daß wir aber mit Streuung des Weyhrauchs sparsamer sind, als mancher es vielleicht gern hätte, dazu haben wir unsere Ursache. Die, welche damit verschwenderisch umgehen, und von nichts als grundgelehrt, weltberühmt oder unvergleichlich sprechen, thun solches mehrentheils in der Absicht, daß ihnen das

Echo

schuldigung unserer Absichten: 5) mit welchem Gewäsche, weil es zur Sache nichts thut, man sich hier nicht aufhalten will. Wir gedencken nur die gemacheten Einwürffe vorzunehmen, und auch damit kurtze Arbeit zu ma-

a 2 chen.

Echo wieder also entgegen ruffen möge: Welches auch ordentlicher Weise mit so gutem Fortgang geschiehet, daß wir in unseren Tagen ungleich mehr grundgelehrte und weltberühmte Gelehrten, auch nur aus der untern Luft-Gegend aufzuweisen haben, als irgend eine andere Zeit vor uns gehabt hat. Wir aber gehören zu denen, welche den Rauch so wenig als den Wind vertragen können, und allenfals eine gesunde und mit dem gehörigen Beweiß (denn ohne Beweiß höret man heut zu Tage keinen Schreyer mehr) unterstützete Prüfung ihrer Schrifften sich lieber seyn lassen, als die schmeichelhafftesten und so selten verdiente Lobs-Erhebungen.

Wenn endlich der Gegner zuverstehen giebet, er hätte sich eher des Himmels Einfall versehen, als zu erleben, daß die Historischen Vorurtheile, so ins blosse gestellet werden solten und könten; so kommet es uns, wenn wir unsere Gedancken so aufrichtig hierüber eröffnen dürffen, als er über unsere Betrachtungen die Seinigen eröffnet hat, nicht anderst vor, als sehen wir ein Kind vor uns, das plarret oder grämlich ist, weil ihm seine Spiel-Puppen genommen sind.

Disce: sed ira cadat naso rugosaque sanna,
Dum veteres auias tibi de pulmone reuello.

5) Es wird gesaget: wenn die Heldin dieser Geschichte ein Frauenzimmer wäre; so hätten wir ihr vortrefflich die Cour gemacht: Denn unsere gantze Absicht gehe dahin, sie jung zu machen, und alle ihre alten Data auszulöschen: darum wollen wir keinen pagum Guottinga, kein Goddinga villa in der Gegend erkennen.

Wir wolten von Hertzen gern dem Gegner und seinen Freunden zu gefallen, nicht nur dieses, sondern auch noch ein weit meh-

res

chen. Wenn diese über den Hauffen geworffen seyn werden, müssen die daraus gezogene abentheuerliche Schlüsse von selbst wegfallen. Es soll aber dieses auf eine solche Art geschehen, daß Kenner und Liebhaber der Alterthümer

mer

res glauben, wenn wir könten. Wir können aber nicht, so lange wir keinen Grund, es zu glauben, sehen. Bey dieser wahren Unmöglichkeit sind wir entschuldiget, wenn wir allem ungegründeten Vorgeben unsern Beyfall versagen: und befürchten nicht, daß man uns deßhalben in das Register der Leute, die nicht zu leben wissen, einschreiben werde. Es ist genug, daß wir einen jeden bey seinem einmal angenommenen Glauben lassen, und unsere Gedancken niemand aufdringen. Wir nennen unsern Versuch Betrachtungen, weil er nicht ohne viele Uberlegung; und unpartheyisch, weil er ohne Vorurtheil und ohne Absicht auf diesen oder jenen Vorgänger geschrieben ist. Diese Benennung würde er nicht führen können, wenn er aus denen väterlichen Auffsätzen zusammen getragen wäre, die kein Grund haben. Unsere Feder hat weder Liebe noch Haß; weder Furcht noch Hoffnung regieret. Auch ist es uns weder um Ehre, noch um Gunst, sondern um die Warheit zu thun. Haben wir diese nicht in allen Stücken erreichen können, so ist solches nicht dem Mangel unseres Willens oder Fleisses, sondern dem Mangel mehrer alten Urkunden, und der Materie selbst zuzuschreiben, die wir zu erst eigentlich unter die Feder genommen haben. Und wer weiß nicht, daß nichts in seinem ersten Anfang in allen Stücken vollkommen seyn könne?

Alte Data haben wir nicht auszulöschen, sondern zu finden getrachtet: und da wir keine Carolinische angetroffen, haben wir uns an denen Ottonischen begnügen lassen müssen. Niemand wird über den Nahmen eines Dorffs, so schon im Jahr 951. bekannt gewesen, Unlust schöpffen, der betrachtet, daß in der Natur ordentlich alles stuffen-weiß gehet, und aus Dörffern Flecken und Märckte, aus Märckten Städte werden.

Gre-

mer und der Warheit nicht nur des Gegners Schwäche und Arglist sehen, sondern auch noch einen grössern Vorrath von Beweiß-Gründen hier antreffen, und also von der Mühe, welche sie sich mit Durchlesung dieser Vertheidigung geben, auch einigen Nutzen haben mögen.

III.

Die Göttingische Gegend sol der pagus Guotinga gewesen seyn.

Der Ungenannte will, alles dessen ungeachtet, was vorhin zur Behauptung des Gegentheils weitläufftig dargethan und erwiesen ist, durchaus haben, daß die Göttingische Gegend vor Alters der pagus Guotinga gewesen sey, weil, spricht er,

doch Göttingen da stehet, und so bekannt ist, daß niemand bißher gezweifelt, daß von demselben nicht der *pagus Guotinga* seinen Nahmen bekommen, auch unweit dieser Stadt noch heut zu Tage ein gutes Dorff lieget, welches Hämelden

Gredingen, wofür in der Historia de Welfis Scriptor. Brunsuic. t. 1. p. 786. ein Klügling Göttingen setzen wollen, haben wir auf dem eilfften Blatt unserer Betrachtungen wieder an seinen alten Ort, nemlich in das Hochstifft Eichstädt gebracht, weil uns bekannt, daß der Verstoß nicht von dem Herrn Herausgeber hergerühret, welcher in seinen Vorreden hin und wieder zu verstehen gibt, daß seine Schreiber bey seiner öfftern Abwesenheit manchmal unrichtige Glossen unter seinen Text zu machen sich unterstanden haben: wovon unten ein merckwürdiges Beyspiel angeführet werden soll. Die Historia de Welfis ist nach der ersten Ausgabe mit noch zweyen andern geschriebenen Exemplarien zusammen gehalten, und in beyden, wie in dem Canisischen, Gredingen gefunden, auch tom. 3. p. 658. lin. 4. öffentlich anerkannt worden. Also kan wohl niemand von uns fordern, daß wir den zusammenstimmenden Text dreyer alten Codicum verlassen, und jemanden zu gefallen dafür die Glosse eines einfältigen Träumers annehmen.

den oder Hämeln heisset, und vermuthlich von den alten Deutschverderbern und ausländischen München *Ambleden* oder *Amplidi* geschrieben worden ist.

Die Krafft des Schlusses begreifflich zu machen, ist zu wissen, daß ein Diploma vorhanden sey, in welchem gesaget wird, die villa Amplidi, welche nach Gegentheils Meynung das heutige Hemeln seyn soll, sey in pago Guotinga gelegen. Allein diese Dinge sind schon in den ersten Betrachtungen *p. 16.* mit Benennung der Schrifftsteller, welche dieselben auf die Bahn gebracht haben, angeführet und verworffen worden. Weil man aber daselbst in persona opponentium das Amplidi nicht auf das sogenannte Hämelden, sondern auf Hammenstädt gedeutet hat; so will man hier für dieses Versehen auf eine ausnehmende Art büssen und eine Großmuth ausüben, die dem Gegner, wen er in gleichem Vortheil gegen uns stünde, allem Ansehen nach schwehr ankommen würde. Man will an seine Stelle tretten, und aus Mitleiden, daß es ihm überall, auch so gar an der Schattirung fehlet, (vom Beweiß nichts zu gedencken) den Einfall vom Amplidi mit einem loco classico aus den Annalibus Corbeiensibus unterstützen, woselbst es ad annum 845. also heisset: Idem Rex (Lotheuuicus iunior) dedit mansos multos in Hemlio, & in pago Guottinga cum omnibus rebus suis. Weil hier der Annalista offenbar auf das Diploma Ludouici zielet, in welchem Amplidi in pago Guottinga stehet, und das Amplidi von dem nicht weit von Göttingen gelegenen Hämelden zu erklären scheinet; so scheinet es ein Eigensinn zu seyn, wenn man weiter läugnen wolte, daß die Gegend, in welcher Hämelden, mithin auch Göttingen, gelegen ist, Gouttingo geheissen habe?

IV.

Sie war der pagus Lainga.

Hier wäre unbillig, wenn wir unterliessen dem Gegner dafür unsere Verbindlichkeit zu bezeugen, daß er das Argumentum a vicinia, wie es an sich selbst, in Geographicis für gültig hält, da er dasselbe selbst gegen uns gebrauchet: indem er uns damit zweyerley Vortheil in die Hände spielet: Einmal, daß wir von Anführung einer Stelle, in welcher mit dürren Worten gesaget wird, daß die villa Gutingi in pago Lainega gelegen sey, dispensiret sind, wenn wir dergleichen nur von Hämelden, Hämelen, oder Hemeln und andern in dasiger Gegend gelegenen Oertern beybringen können: Und fürs andere, daß, wenn wir von Oertern und Dörffern, die der Stadt Göttingen noch näher, als Hemeln, und zwar rings um dieselbe herum gelegen sind, beweisen können, daß sie nicht in pago Guotingo, sondern in pago Lainegha gelegen, die Gegend, in welcher die Stadt Göttingen lieget, nicht Guotingo, sondern Lainegha geheissen haben müsse. Nun ist aber, so viel Hemeln betrifft, in den Betrachtungen *p. 31. n. 3.* bereits dargethan, daß selbiges im Laingau gelegen sey, da König Ludwig spricht: In pago *Langnea*, in villa, que dicitur *Hemli*; Hiernechst auch *p. 30. 31.* und *32.* mit einer guten Anzahl Diplomatum unwidersprechlich erwiesen, daß die nechst um Göttingen herum noch jetzo vorhandene, und der Stadt viel näher, als Hemeln, gelegene Dörffer, denen wir anjetzo noch Dimerden, grossen Lengden, klein Lengden, Schneen, Radolfshausen, Dransfeld, Lenglern und Weende beyfügen, 6) insgesamt nicht in

6) Aus dem unter der Note 11) gantz beyzubringenden Stifftungs-Brief des Sanct Michaelis-Closters zu Hildesheim vom

in pago Guotingo, sondern im Laingau gelegen sind. Muß demnach die Gegend, in welcher Göttingen mitten innen lieget, nothwendig das Laingau, Lainegha, Lagni, Lochne, oder wie es sonst immer geschrieben seyn mag, geheissen haben. Und ist so unmöglich, daß der Fleck Landes, auf welchem die villa Gutingi gestanden, einen Nahmen habe führen können, der von dem Nahmen der herumliegenden Gegend unterschieden gewesen wäre, als unmöglich es ist, nach der heutigen Verfassung zu sagen, daß Stadthagen, welches mitten in der Grafschafft Schaumburg lieget, für sich eine besondere Grafschafft ausmache, deren Nahmen von dem Nahmen der Grafschafft Schaumburg, zu welcher alle herumliegende Oerter gehören, unterschieden wäre.

V.

Beantwortung der Einwürffe.

Auf die obigen Einwürffe antworten wir, es sey falsch, daß König Ludwig durch die villam Amplidi das Dorff Hemeln verstehe, weil er vorangezeigter massen das Dorff Hemeln in den pagum Langnea; die villam Amplidi aber in den viele Meilen davon entferneten pagum Guotinga setzet: welches nicht geschehen könte, wenn Hemelen und Amplidi ein Ding wäre. Auch saget der Corbeyische Münch nicht, daß Hemeln in pago Guotingo gelegen sey, sondern nur daß König Ludwig in einem Jahr zwey unterschiedene Schenckungen gethan habe; Die eine aus Hemeln, von dessen pago er nichts gedencket; und die andere aus dem Guotingo, mit Verschweigung des Dorffs

vom Jahr 1022. In pago *Loghne* Thimarda, Lengede, item Lengede-Sneen-Rodolfshausen-Dransuelt, Langlere, Winnithe.

Dorffs Amplidi. Die darüber haltenden Urkunden, wovon wir nur die Haupt-Stellen angeführet haben, und wovon der Münch einen verstümmelten Auszug gegeben hat, sind vollständig zu lesen beym Schaten *Annal. Paderborn. t. 1. p. 132. u. 133.* aus welchem sich der Text der Annalium Corbeiensium leicht ergäntzen lässet. Daß ferner die Göttingische Gegend, welche oberwiesener massen Lainega geheissen, von der villa Gutingi den Nahmen bekommen haben soll, ist wohl nicht möglich. Denn was ist doch für eine Gleichheit zwischen dem Wort Gutingi, und den Wörtern Lainegha, Logni, Lagni, Langnea, Lochne, Lacni? Wir wolten gerne sagen, daß diese Benennung von der mitten durch die Gegend herfliessenden Leina herrühre, wenn wir nicht wegen solcher Muthmassung einen neuen Krieg zu besorgen, und eine Frage, nemlich warum denn die Gegend um Hannover nicht auch Lainegha heisse, da die Leina eben sowohl durch dieselbe hinstreichet, zu vermuthen hätten: Welche wir, die Warheit zu gestehen, anderst nicht aufzulösen vermögend sind, als daß wir sagen, daß es den Alten nicht so gefallen habe, und die Neuen nunmehro an diesen Benennungen nichts mehr ändern können. Inzwischen, spricht unser Gegner, „stehet doch Göttingen da, und ist so bekannt, daß niemand bißher gezweiffelt hat, daß von „demselben nicht der pagus Guotinga seinen Nahmen bekommen.„ Es thut aber weder das eine, noch das andere etwas zur Sache. Denn daß der pagus Guotinga von Göttingen seinen Nahmen bekommen haben soll, ist und bleibet so lange ein betrügliches Wort-Spiel, biß erwiesen wird, daß die Göttingische Gegend Guotinga geheissen habe: Welches nicht geschehen kan, so lange man in den Alterthümern mehr auf richtige Urkunden, als auf eigene

 gene

gene Einfälle bauet. Solten auch einige Gelehrten, welche diese Frage obenhin berühret, durch die Gleichheit der Wörter in Irrthum geführet worden seyn; so kan man doch deswegen von uns nicht fordern, daß wir, da wir ihre Meynungen eigentlich zu prüfen uns vorgenommen, und falsch befunden haben, ihnen beypflichten sollen. Hiernächst möchte man den Gegner wohl fragen, woher er denn wisse, daß bißher niemand an seinem Satz gezweiffelt habe. Hat er denn alles gelesen, was dahin gehörig ist? Drey Schrifft-Steller sind uns vorgekommen, nemlich Juncker, Eckard und der Herr Herausgeber des Gottwickischen Wercks de pagis Germaniæ, welche an der von dem Gegner gerühmten Warheit nicht gezweiffelt zu haben scheinen. Allein vor jetzo zu geschweigen, daß drey die Stelle aller nicht vertretten können; so kommet es, wie dem Gegner ohne Zweifel bekannt seyn wird, nicht darauf an, was ein Zeuge sage; Sondern, wenn sein Wort etwas gelten soll, so muß er auch anzeigen, woher er das wisse, was er saget. Der erste führet so wenig causam scientiæ an, als der andere, und scheinet so wohl denselben, als auch den dritten verführet zu haben. Dieser erkläret sich jedoch noch einiger massen. Er beruffet sich auf zwey Diplomata, in deren einem die villa Amplidi in pago Guottinga, und in dem andern die villa Ledhi in pago Gudinge gesetzet wird. Und das ist alles, was er thut. Das ist aber, unseres Ermessens, eine offenbahre petitio principii. Denn wenn mit diesen Urkunden bündig erwiesen werden solte, daß der pagus Guottinga, oder Gudinge die Göttingische Gegend bedeutet habe; so hätte noch gezeiget werden sollen, daß die benannten Villæ in der Göttingischen Gegend liegen, oder vor Alters gelegen haben. Es ist aber bereits in den Betrachtungen p. 23. ziemlich

klar

klar gemachet worden, daß Lede nicht weit von Eltze, an der Leina, Gronau gegenüber, gelegen gewesen. Daher denn auch das so oft berührte Amplidi, oder Amphidi, wie es nach Paullini Zeugniß in dem Original geschrieben seyn soll, und worunter gar wohl das mit Lede und Becke zerstörete Dorff Empena verstanden werden kan, auch daselbst, und nicht in der Göttingischen Gegend, gesuchet werden muß. Bey welchen Umständen diese beyden Stellen nichts beweisen, mithin auch dieses Zeugen Aussage irrelevant wird. Um aber ferner zu zeigen, daß des Gegners Satz, wie nemlich bißher niemand gezweiffelt habe, daß der pagus Guotinga nicht von Göttingen seinen Nahmen bekommen, gantz falsch sey, wollen wir zum Beschluß das Gegentheil darthun, und seinen dreyen Zeugen drey andere entgegen setzen, und damit seiner Schwachheit zu Hülffe kommen, nach welcher bey ihm dasjenige, was neue Schrifft-Steller sagen, mehr Eingang zu finden scheinet, als was auf lauter alte, klare und untrügliche Urkunden gebauet ist. Wir wollen sie nach ihrem Alter ordnen, wenn wir erst bemercket haben, daß keiner unter ihnen durch unsere Schrifft zum Abfall von den alten Vorurtheilen bewogen worden sey. Der erste ist der Herr von Leibnitz, welcher in seiner Abhandlung vom Ursprung der Francken also schreibet: Pagus Leingau, a Leina nostro dictus, postea soli parti superioris Leinæ circa Gottingam mansit. Und doch soll bißher niemand gezweiffelt haben, daß nicht die Gegend um Göttingen Guotingo geheissen, und der pagus Guotingo nicht seinen Nahmen von Göttingen bekommen habe. Der andere ist der Verfertiger der zur Gandersheimischen sogenannten diplomatischen Historie gehörigen Land-Tafel, auf welcher die Göttingische Gegend zwar

unrecht in zwey Theile getheilet, jedoch das am rechten Ufer der Leina, Lochne, und das am lincken Ufer Leingaw; keines von beyden aber, und noch weniger ein drittes, Guotinga genennet wird. Der dritte saget in dem zweyten Theil der Helmstädtischen Neben-Stunden p. 122. von der Burg Grona bey Göttingen: „Sie ist in „der Gauw Loehne, Lacni, Logni, Loegne gelegen gewe„sen.„ 7) Ja wenn wir betrachten, daß Eccardus ad

7) Weil der Theil, aus welchem diese Stelle gezogen ist, die Braunschweig-Lüneburgische Lande angehet, wird dem vornehmen Herrn Verfasser hoffentlich nicht entgegen seyn, wenn wir ein und anderes in demselben ausbessern, das theils in der Quelle, aus welcher er geschöpfet, schon verdorben war, theils unter seiner eigenen Hand eine fremde Gestalt angenommen hat. Wenn *p. 204.* gesaget wird, das Closter Fredelslo gehöre zur Herrschafft Plesse, u. *p. 198.* Göttingen werde zur Graffschafft Dassel gerechnet, ingleichen *p. 161.* daß die Herren von Homburg ein gewisses Reichs-Unter-Amt gehabt haben müssen, weil sie Ministerialis regni geheissen, und ferner *p. 167.* daß ein Bischoff zu Hildesheim Bernhard von Plattner geheissen, und auf Anreitzen eines Graffen Hoideken der Graffschafft Winzenburg sich bemächtiget habe; wie auch *p. 162.* daß Graff Heinrich der Feiste zu Northeim die Wittwe eines Grafen zu Catzenellenbogen zur Gemahlin gehabt: So ist offenbar, daß unter diesen und andern dergleichen Anführungen ein grosser Mißverstand herrsche. Das Bomeneburg, welches Kayser Friedrich der Erste in einer noch ungedruckten Urkunde ein castrum Imperiale nennet, und *p. 162.* zu unserem Northeim gesetzet wird, ist nicht daselbst, sondern bey Mülhausen gestanden. In des Herrn von Gudenus Sylloge, deren Fortsetzung mit uns alle Liebhaber der Geschichte sehnlich wünschen, ist *p. 606.* der Beweiß davon zu finden. Hertzog Albrecht der Jüngere hat nach *p. 229.* der Stadt Helmstädt die Neumarck daselbst und

ad L. Salic. p. 258. bey der Leibnitzischen Stelle nichts zu erinnern gefunden, ingleichen, daß auf der Gottwickischen

und die provinciam, que in vulgo dicitur Goſchop verpfändet: Welches letztere durch einen Strich Landes übersetzet wird; da es doch anderst nichts, als die Gograffschafft ist, wie K. Rudolf es nennet in einem Brief von 1277. in welchem er dem Bischoff Otto zu Hildesheim zu seinen Hoff-Capellan erkläret. Et quia dictus Epiſcopus & ſui anteceſſores Hildenſemenſes Epiſcopi *iudicium ſeculare* ſeu *dignitatem*, que *Gogrefescaff* dicitur in vulgari, ex conceſſione diuorum Auguſtorum Imperatorum & Regum, predeceſſorum noſtrorum, hactenus tenuiſſe noſcuntur, autoritate regia confirmamus. Das abgekürtzete Wort selbst komt vor in einem alten Anhaltischen Lehn-Buch beym Becman. *part. 3. p. 342.* Iſta ſunt bona, quæ Comes Aſchariæ tenere debet ab Imperio: Comiciam videlicet in Aſcharia, Comiciam in Worbez & Comiciam in Mulingen: iudicium, quod vocatur *Goſcap* vulgariter, in villa Warmsdorff: inſuper omnia iudicia, quæ *Goſcap* vocantur, quæ continentur in iſtis tribus Comiciis. Mit der Zeit ist der Ursprung und die Ursach dieser Benennung, so wohl am Kayserl. Hoff als bey dem Hause Anhalt dergestalt ins Vergessen gerathen, daß schon in dem vom K. Maximilian 1495. gegebenen Anhaltischen Lehn-Brief beym Lünig *feud. t. 1. p. 843.* die von der Goſcap handelnde Stelle also ausgedrücket worden: „Die Graffschaff, die da Hochgraffschafft „heisset zu Warmsdorff, und alle Gerichte, die da Hochgraff„schafften heissen:„ Da es doch eigentlich die Gohgraffschafft und Gohgraffschafften heissen solte. Worein sich Becmann selbst p. 473. nicht hat finden können. Uns beredet auch das im latein befindliche Wort Prouincia keines andern, nachdem schon in der Glosse des Sachsen-Spiegels *l. 1. art. 67.* forus & prouincia durch Dingstatt übersetzet ist.

Von

Land-Tafel 8) die Göttingische Gegend nicht Guotinga, sondern Logana genennet wird: So bleibet, weil wanckende und unbeständige Zeugen nicht zu rechnen sind, nur ein

Von Hertzog Magnus dem Jüngern wird *p. 230.* gesaget, er sey ein recht unruhiger Herr gewesen, der viele unnöthige Land-verderbliche Kriege geführet habe. Wir sind der unmaßgeblichen Meynung, daß dieser Fürst mehr zu preisen als zu schelten sey. Untreue Nachbarn und feindselige Angriffe können einen Fürsten wohl unruhig, und die Kriege nöthig machen. Der Ertz-Bischoff zu Magdeburg und der Marggraff zu Meissen wolten ihm sein mütterliches Erbe droben über der Saal, und die Hertzogen zu Sachsen-Wittenberg das Lüneburgische nehmen. Dagegen hat er sich gewehret. Hat er daran übel gethan? Was würde man von ihm sagen, wenn er dazu stille gesessen wäre, und deswegen nicht ein Pferd gesattelt hätte? Nun aber gebühret ihm ewiges Lob, daß er sein Fürstliches Blut an die Erhaltung des Lüneburgischen bey seiner Nachkommenschafft gewaget, und so gar das Leben darüber eingebüsset hat.

Worin endlich das bestehen soll, was *p. 193.* gesaget wird, die Graffschafft Blanckenburg scheine durch die Erhöhung in ein Fürstenthum ihre vorige Qualité verlohren zu haben, ist uns unbegreiflich. Wir wissen, daß dergleichen Erhöhung die Eigenschafft eines Landes nicht zu ändern pflege. Die Graffschafft Hohenzollern ist 1623. zu einem Reichs-Fürstenthum gemachet worden, und dessen ungeachtet mit allen ihren Regalien nach wie vor ein freyes Allodium geblieben: wie der Kayser in dem Fürsten-Brief selbst bekennet.

8) Weil auf das, was man in Kupffer stechen lässet, mehrere Aufmercksamkeit gewendet wird, als auf das, was man nur schlechthin in den Druck giebt; so hat man Ursach, des Herrn Prälaten Land-Karte für richtiger, als den Text, und was auf jener stehet, für seine wahre Meynung zu halten. In dem Text zei-

ein eintziger für unsern Gegner überig, in Ansehung dessen er seinen allgemeinen Satz künfftig sehr einzuschräncken, und allein auf den Jucker sich zu beruffen haben wird: welcher jedoch, wenn er noch lebete, vor denen hier beygebrachten vielen diplomatischen Zeugnissen gerne die Segel streichen, und nicht so eigensinnig, als unser Gegner seyn

zeigen sich klare Spuhren, daß er nicht aus einerley Feder geflossen, sondern mancher Abschnitt aus zwey biß dreyerley Stücken zusammen gesetzet sey, da manchmal das letzte mit dem ersten einerley ist, manchmal aber auch demselben widerspricht. S. Bochpardon. Bolchbardia. Foraheim &c. Noch vielmehr müssen unterschiedene Abschnitte durch unterschiedene Hände aufgesetzet worden seyn, weil sonst der Abschnitt Guottinga dem Abschnitt Laingau nicht widersprechen, und ein und eben derselbige Gow nicht mit zweyerley Namen benennet seyn würde. Niemand gedencke, daß wir mit dieser Anführung dem vortreflichen Gottwickischen Werck sein gebührendes Lob zu *entziehen trachten.* Unsere ersten Betrachtungen haben sich schon denen Schrifften beygesellet, in welchen es nach Würden, obwohl nicht mit poetischen Ausdrücken, und ohne alle Ausnahm, gerühmet wird. Wir haben das Vertrauen, der Herr Prälat sey so, wie wir, gesinnet. In solchem Vertrauen wollen wir an seinem schönen Werck etwas bemercken, das von andern vielleicht noch nicht beobachtet worden, und doch zur grösseren Vollkommenheit desselben etwas beytragen kan. Er will uns in der Diplomatique *p. 390.* eine Probe der Schrifft geben, wie sie in den Urkunden Henrici VI. Friderici Barbarossæ Sohns, ausgesehen habe. Er hat aber ein unrechtes Diploma ergriffen. Nicht nur der erste Anblick des daselbst in einem Kupfferstich vorgestellten Diplomatis, sondern auch die Titulatur, und noch mehr die Unterschrifft Acta apud Ezelingen anno dominice incarnacionis Millesimo ducentesimo vicesimo octauo zeiget klar, daß selbiges nicht von dem Kay-

seyn würde. Der unpartheyische Leser mag nun urtheilen, ob das, was wir uns zu erweisen angemasset, wie Recht erwiesen sey. Folget daraus, wie man doch nicht finden kan, etwas nachtheiliges; so beliebe man seinen darüber geschöpften Unwillen über die verzweifelten alten Urkunden, die es so mit sich bringen, auszuschütten; Uns aber, die wir bloß aus Liebe zur Warheit, und in keiner andern Absicht, den finstern Zeiten ein Licht aufzustecken, und die alten Mährgen aus der Sächsischen Historie zu verbannen beflissen sind, mit abgeschmackten Beschuldigungen zu verschonen.

VI.

Fehlsame Critique über den Beweiß, daß der pagus Guottinga

Den pagum Guottinga, oder Gudinge haben wir p. 22. u. 23. an das lincke Ufer der Leina in dem Theil der Herrschafft Homburg, welcher dem Hochstifft Hildesheim zu Theil worden ist, 9) und weiter hin nach der Sale, wo

Kayser Henrico VI. der damals schon 30. Jahr tod gewesen, sondern von dem Römischen König Heinrich, Kayser Friedrichs des Andern Sohn, gegeben sey.

Vom König Philipp ein ächtes Diploma diesem beyzufügen, würde nicht überflüßig gewesen seyn. Denn auf die Anmerckungen, welche über dessen im Druck vorhandene Diplomata gemachet werden könten, ist sich nicht zu verlassen, weil man nicht weiß, ob sie auch recht gelesen und richtig abgeschrieben sind, indem eins von ihm mit dem Titul Imperator heraus gekommen ist. Darum wird man in seiner Critique nie sicher gehen, so lange man keine Original-Schrifft von ihm vor Augen hat. Unten werden wir eine beybringen.

9) Die Herrschafft Homburg hat zu der Zeit, wie sie noch ihre eigene Herren gehabt, aus fünf Vogteyen oder Aemtern, nemlich Homborg, Helen, Lauenstein, Homböcken und Green bestan-

wo sie in die Leina gehet, gesetzet, weil in denen daselbst angeführten Diplomatibus Eltze und Lede, als in diesem pago gelegen, nahmhafft gemachet werden. Eine schertzweis darunter gesetzte Note hat unserem Gegner Gelegenheit zu folgender Anmerckung gegeben:

Den *pagum Guotinga* in das Stifft Hildesheim zu verlegen, ist dem Verfasser §. *XI.* die, seiner eigenen Geständniß nach, im dunckeln liegende *villa Amplidi* hinreichlich, deren Namen er *p. 23.* aus den beyden verwüsteten Hildesheimischen Dörffern *Empena* und *Lede* zusammen zu stücken vermeinet.

Das heisset so viel, wir hätten unsern Satz mit anderst nichts, als mit dem Diplomate, in welchem die villa Amplidi in pago Guottinga genennet wird, erweisen können, und zu solchem Ende uns genöthiget gesehen, dafür zu halten, es sey das Wort Amplidi aus den Nahmen der verwüsteten Dörffer Empena und Lede zusammen gesetzet, damit wir doch einiger massen unsere Absicht erreichen möchten. Gleichwie aber schon angeführter massen zu solchem Ende gantz andere Gründe

 bey-

standen, in welche 97. Flecken und Dörffer gehöret. Die Vogthey Lauenstein hat allein 38. Oerter unter sich gehabt. Diejenigen davon, welche der Sale und der von Alters her nach Hildesheim gehörigen Stadt Eltze am nächsten gelegen gewesen, wo eine überaus angenehme Gegend ist, und unter denen Empena, Lede, Bekem, Bantlem, Brunckensen und Dedessen nahmhaft gemachet werden, von denen bekannt, daß sie im pago Gudinge gelegen, sind bey der Theilung der Herrschafft Homburg dem Hochstifft Hildesheim zu Theil worden. Daher es ein Ding ist, ob man saget, der pagus Guottingo oder Gudinge sey im Homburgischen, oder im Lauensteinischen, oder im Hildesheimischen am lincken Ufer den Leina gelegen gewesen.

beygebracht sind; also sind wir so weit entfernet, von dieser Zusammenstückung einen Beweiß herzunehmen, daß wir vielmehr damit über diejenigen, welche den Wortspielen allzuviel zutrauen, unsere Unzufriedenheit zu erkennen geben wollen: geschweige, daß ein solches betriegliches Wortspiel zur Behauptung eines sonst nicht einzuräumenden Satzes uns hinreichlich seyn sollen. Man lässet jeden vernünfftigen Menschen urtheilen, ob die von uns gebrauchte Rede nicht das Gegentheil von dem, was der Gegner darin zu finden vermeynet, gantz deutlich ergebe. Die Worte heissen in der 15ten Note also: „Wenn man mit Wörtern zu spielen Lust hätte, könte „man des Ludovici Germanici Amplidi auch hieher „setzen, weil gleich dabey das Dorff Empena stehet, und „sagen, daß Amplidi aus Empena und Lede zusammen „gesetzet sey. Solchergestalt und wenn man in so alten „Zeiten Erb-Grafschafften statuiren dürffte, würde der „Graf Banzleibs in dem Amt Lauenstein zu gebieten „gehabt haben, und die Grafen Friedrich und Conrad „vielleicht dessen Abkömmlingen gewesen seyn.„ Gleichwie aber mit den letztern Worten keinsweges eingeräumet wird, daß die Grafschaften zu Ludovici Germanici Zeiten erblich gewesen, indem man vielmehr damit über die p. 16. erwehnte Bantzlebische 10) Genealogie sein Miß-

10) Wer weiß, ob nicht das im pago Guottingo gelegene Bantlum, Bantlem, Bantelheim oder Bantelleben, Bantelleben seinen Nahmen von dem alten Grafen Banzleibs, der etwan zuerst daselbst gewohnet und es angebauet hat, bekomkommen habe. Der Verfertiger der Bantzlebischen Genealogie würde es ausser allen Zweifel setzen, wenn er auf diesen Einfall gerathen wäre. Wir wollen erwarten, wie das Wort Bantz-

Mißfallen bezeugen wollen: also hat man durch den fördern Satz noch vielweniger eingeräumet, daß eine solche Zusammenstückung der Worte etwas gelten möge, sondern vielmehr auf das Ende des §. VIII. gezielet, und den Leser vor denen von Wortflickereyen hergenommenen Gründen warnen wollen. Gesetzt auch, wir hätten auf dieses Vorspiel gebauet; so hätte doch der Gegner die Unwarheit gesaget, da er spricht, es sey selbiges uns hinreichlich zur Beweisung unseres Satzes: Weil wir dessen Unzulänglichkeit in der That und damit erkant, daß wir die eigentlichen und festen Gründe voran zu schicken nicht vergessen. Der Gegner begehet demnach bey dieser seiner zweyten Anmerckung einen Fehler, der so häßlich ist, daß wir ihn nicht einmal nennen mögen. Wir wundern uns hier nicht mehr über seine Geschicklichkeit oder Ungeschicklichkeit in dieser Gattung der Wissenschafften, sondern über seine grosse Verwegenheit, daß er uns mit solchen Waffen antasten dürffen. Wer sich so aufführet, hat freylich Ursache, sich zu verbergen, und seinen Nahmen nicht kund zu geben.

VII.

in dem Hildesheimischen gelegen sey.

Damit aber auch bey diesem Satz um so weniger Zweiffel übrig bleibe, ist hier noch zu gedencken, daß in dem Stiftungs-Brief des Klosters zu Sanct Michaelis in Hildesheim 11) die oben angeführten drey pagi Vale-

Bantzleibs in der Corbeyischen Historie uns eigentlich werde zu lesen gegeben werden. Gewiß ist inzwischen, daß viele Oerter in hiesigen Landen ihre Benennungen von gewissen alten deutschen Manns-Nahmen haben, die noch von ihren ersten Anbauern zeugen.

11) Weil diese Urkunde eine so umständliche Landes-Beschreibung

lethungon, Aringon und Guttingon auch vorkommen, und in den letztern die Dörffer Mele, Schwalenhausen und Osithe gesetzet werden. Mele liegt ohnfern der Sale nicht weit von Eltze und der Kirche zu Lede. Osithe wird in andern Urkunden Osede geschrieben, und auch in die Nachtbarschafft von Eltze gesetzet. Scriptor. Brunsuic. *t. 2. p. 401. n. XXIV.* ubi de mansis in Osede prope Eltze. Solte kein Schwalenhausen, und kein Osithe mehr vorhanden seyn, so wir doch nicht wissen; so ist zu betrachten, daß in der bekannten Stiffts-Fehde eine grosse Menge

bung in sich hält, als sonst wohl nirgend in den mittlern Zeiten anzutreffen ist; so wollen wir sie, weil sie in einer Geographischen Abhandlung ihre eigene und rechte Stelle findet, gantz hieher setzen. Wir können aber über die Rechtschreibung der Wörter und über die Richtigkeit der Zahlen die Gewehr nicht leisten, weil wir sie nur aus des Herrn Lauensteins Hildesheimischen Kirchen-Historie genommen, und nichts, als hie und da die Unterscheidungs-Zeichen, wie es der Verstand zu erfordern scheinet, geändert haben.

In nomine sancte & indiuidue Trinitatis. Notum esse cupio cunctis ecclesie nostre filiis, immo etiam omnibus Christi fidelibus, qualiter ego BERNWARDUS, *humilis et indignus hujus sancte Hildenesemensis ecclesie episcopus, diuina tactus gratia, reatus mei superflua perhorrescens, deique gratiam concupiscens, distraxi animum in diuersa, quomodo eterne satisfacerem misericordie, sicque remedium mee obtinerem anime. Tandem itaque portum salutis inueniens, elegi & statui Christum heredem mihi, qui esset pars et hereditas mea et requies. Unde ad laudem ipsius et gloriam, ejusque pie matris Marie, et ad speciale patrocinium Sancti Michaelis archangeli, et omnium celestium virtutum, cepi summa cum deuotione nouum edificare*

ge Oerter in dieser Gegend, und zwischen der Saale und Haller allein dicht vor Eldagsen neun Dörffer, die man allenfalls mit Nahmen anführen könte, auf den Grund zerstöret worden, aus welchen die Einwohner, so viel deren dem Feuer und Schwerdt entrinnen können, sich nach Eldagsen begeben, und dasige beyden Vorstädte angebauet haben. Ein gleiches ist an der rechten Seite der

 Sale

care monasterium, foris murum ciuitatis, nostre videlicet sedis, ad aquilonem. Verum ego sortem nature cunctis incertam sollicite pertimescens, ac ne prolixitate tanti operis mea spe in agendis diuinis forte tardarer nimis aut negligerer, feci festinato et consuinmaui sacellum quoddam valde splendidum, prope ipsum monasterium, iactis iam ex aliqua parte fundamentis ipsius basilice, in honorem scilicet Domini et Saluatoris nostri JEsu Christi, atque sancte et viuifice crucis, perpetueque virginis Marie et sanctorum, quorum ibi reliquie continentur, statuique, vt esset baptismale inunctionis et sepulture, non autem synodale; synodus vero vt vel in porticu agatur, vel in cimiterio. Coadunatis igitur quibusdam religiosis, Christo Domino interim ibi seruituris, cuncta, quæ habui, et sancto Michaeli me daturum deliberaui, tam in auro et argento, et multiplici ornatu, quam in prediis et diuersis vtilitatibus, huic Sacello, donec idem monasterium perficeretur, adsignaui. Quo dei gratia et magna mei instantia honestissime consummato, et ab humilitate mea, cooperante spiritu sancto, gloriose consecrato, statim ibi secundum regulam beati patris Benedicti, monastici ordinis indidi personas, quibus consecrato in Abbatem venerabili viro, Goderammo, ea ratione ipsos coadunaui, vt, sicut iuxta monasticam normam sunt a seculi actibus alieni, ita essent ab omni impedimento secularis seruicii liberi, atque vt, defuncto ipsorum abbate, si condigna inter eos fuerit persona, de suis; sin, infra nostri episco-

Sale im Lauensteinischen oder vielmehr in der niedern Börde der Herrschafft Homburg geschehen, wo vor dieser Verwüstung es von Dörffern und Einwohnern gewimmelt haben muß. Denn in einem alten schon zum Ausgang des vierzehenden Jahrhunderts geschriebenen Hom-

episcopatus terminos, seu aliunde, concessu Domini Heinrici Serenissimi Imperatoris, ac mea, liberam sibi eligendi patrem habeant facultatem. Pari modo, vt supra predia sua sibi vtilem aduocatum, consilio eiusdem loci episcopi, eligant, et inutilem et grauem reiiciant, ab eadem imperiali Maiestate obtinui, meaque id auctoritate roboraui. Facta igitur prima solemni donatione, sicut in priuilegiis iam dicti Imperatoris Domini Heinrici satis expressum est, et tam sigillo ipsius, quam etiam meo, potiori, hoc est, aureo sigillo, ab ipso videlicet, cum aliis pluribus regalis munificentie muneribus, mihi dato, et iubente ipso bullato, quasi gemino gladio munitum; dotaui illud, pro paupertatula mea, consensu et conlaudatione legitimi heredis mei, videlicet dulcissimi germani mei, TAMMONIS *comitis, non minus quadringentis LXVI. mansis, decimis X. molendinis X. ecclesiis autem XIII. cum decimatione, et dimidia in Holthusen cum XVI. mansis, que postea Imperatoris priuilegio, monasterio superaddita est. Non vtique annumeratis inter has ecclesias, sancte crucis & beati Martini capellis, quas esse claustrales censui. Ipsum enim sacellum viuifice crucis, quod feci baptismale inunctionis et sepulture, sicut dudum deliberaueram, consilio Ecclesie mee, in monasterium ita transtuli eique incorporaui cum personis rebusque omnibus, et cum omni iure suo, vt predictus Abbas noster Goderammus, omnesque successores eius, curam illam iure perpetuo habeant, et, quos iusserint de fratribus, diuina ibi persoluant, ita duntaxat, vt de primitiuo iure suo tantum retineat, quantum consilio fratrum pro*

Homburgischen Saalbuch finden wir deren viele, die nicht mehr vorhanden sind. Merckwürdig aber ist, daß in demselben ein Dorff Göddingen oben an stehet, und darauf eines, Göddingesowe genannt, folget: Und daß bey dem ersten angemercket ist, daß der Zeit Herman von Uderde

pro temporum et rerum varietate Abbas decernat. Hic autem numerus Ecclesiarum et hic situs earum. In Dalem I. in Horem II. in Sowgon III. in Reinoluesbusen IV. in Thimarda V. in Landrion VI. in Auenigerod VII. in Daschala VIII. in Bereuelte IX. in Stemme X. in Lesse XI. in Thrithide XII. in Zelde XIII. cum decimatione. In Holthuson dimidia, quam principalis Ecclesie prepositus, Bodo nomine, consensu heredis sui, dedit mihi, egoque sancto Michaeli obtuli. Et he decime eiusdem loci: in Nitelogon; decima in Lafforde; decima in Sowgon; decima in Hedelendorp; decima in Berle; decima in Egenstide; decima in Ezem; decima in Berniggerode; decima in Tholem; decima in Himdisdure. Porro iste sunt curtes eiusdem loci: in Sceninge decimalis casa cum XXX. mansis et vno; in Remninge alia cum XI. mansis; in Senstide (XVI. mansi) cum centum familiis, et vinea. In Egenstide XII. mansi; in Himdisdure VI. mansi; in lutea villa XXX. mansi et tres. In Biscopesbusen XXXVI. mansi; in Kobingenbusen XV. mansi; in Dasla XII. mansi; in Heionbusen X. mansi; in Euerdessem VIII. in Snalenbusen X. in Nitelogon XX. mansi et vnus; in Holthuson XX. in Rethen XII. Bereuelte X. et VIII. Betenem VIII. Remoluesbusen XXX. Thimarda curtem cum LXXX. mansis et vinea. Harum numerus vna de XX. In his vero locis sunt predia eiusdem Ecclesie cum ceteris rebus sibi concessis. In Essem, Nitelogon, Lafforde, Suddenstide, Smidenstide, Wingon, Heclelendorp, Heredissem, Dasanbem, Bennestorp, Vorden, Winitbusen, Scellenstide, Grasla, Aluzum, Bizzen, Asbike,

Rem-

Uderde Erben, der zu Dedelmissen gewohnet, das Dorff Göddingen pfandweiß innen gehabt haben. Ob daher zu vermuthen, daß Göddingen nahe bey Delmissen gelegen; ingleichen, daß diese Gegend von Delmissen an biß an und über die Sale, von dieser villa Göd-

Remleueshem, *Hozingesem*, *Alecfurde*, *Thiedereßem Alacholdeßem*, *Thinguste*, *Suthere*, *Harlissem Hederichesem*. *In* pago Valothungon, *Bereuelte*, *Betenem*, *Wallenstide*, *Megencingeroth*, *Achem*. *In pago* Aringun, *Rethen*. *In pago* Scotelingen, *in prefectura Ducis Bernhardi*, *Himdisdure*, *Hogeresen*. *Item in pago* Astfalo, *Osleuesem*, *Hottenem*, *Wiringe*, *Hesede*, *Lutea villa*, *Biscopesroth*, *Trothe*. *In pago* Merstem, *Haringehusen*, *Lembere*, *Herdere*, *Pattenhusen*, *Bauenstide*, *Kobbinghusen*, *Nitelrede*, *Walesrode*, *Euerdißem*. *In pago* Guddingen, *Midele*, *Sualenhusen*, *Osithe*. *In prefectura Vdonis Comitis*, *in pago* Lisca, *Reinoluesbusen*, *Borstide*, *Landwardeshusen*, *Eildagesem*, *Euergotheßem*, *Hermannigeroth*, *Wachana*, *Hermanneshusen*. *In prefectura Hermanni Comitis*, *in pago* Loghne, *Thimarda*, *Lengede*, *item Lengede*, *Suechusen*, *Winithusen*, *Wilmeshusen*, *Bredinbike*, *Witmeshusen*, *Snen*, *Hese*, *Rodolfeshusen*, *Waleshusen*, *Wosthelmeshusen*, *Dransuelt*, *Langlere*, *Winitthe*, *Redoluesbusen*, *Bergoteshusen*. *In pago* Derningon *in prefectura* Ekberti, *Rammigge*, *Jemmenstide*, *Mollenstide*, *Achem*, *item Achem*, *Seinstide*, *Thiderezingeroth*. *Item in pago* Derningon *in prefectura* Luidgeri *comitis*, *Sceninge*, *Kißunleue*, *Zezingeroth*, *Wurungun*, *cum sylua*, *Alabure*, *Selzstide*. *In pago* Northuringon *Badenleue*, *item Badenleue*, *Dudulegon*, *Wermestorp*, *Emmode*, *Hugendorp*, *Adeligeresdorp*. *In pago* Osterwalde, *in prefectura Marchisi Bernhardi*, *Latendorp*. *In pago* Belshem, *in ipsius prefectura*, *Bremezhe*, *Eilerdestorp*, *Steinedal*. *In pago* Derningon, *in prefectura Luidolfi*

Göddingen , oder die villa Gœddingen so wohl als die Gegend selbst von dem guten fruchtbaren Erdreich den Nahmen Gudinge oder Guottinga erhalten habe; darü-
D ber

dolfi Comitis, Biscopesbusen, Witildesbuttle, Maimum, Smesrode, Wilradesbuttle, Aldagesbuttle, Vurdorp, Tnipenstide, Flegthorp. In pago Gretinge *Mutha; item Mutha in pago* Wuthiwide. *In pago* Flutwide, *in prefectura Thammonis, Alenbusen, Eddinkbusen, Scelbusen, Wendelingeroth, Hardeshem, Siradeshen, Sceptice, Waditlogon. In pago* Thilithe, *in prefectura Bernhardi Comitis, Drespen, Liudingbusen, H ienbusen, Winithen, Bodekeschem, Ilisun, Aldendorp, Daschala, Regelindenbuson, Bennethe. Omnes igitur predictorum locorum mansi, vt predictum est, non minus quadringenti LXVI. Molendinum primum iuxta lucum in Hildeneshem; Aliud in lutea villa; tertium in Sualenbusen; Quartum Lafforde; Quintum Nithelogon; Sextum Achem; Septimum & Octauum in Sceninge; Nonum Thimarda. In Alonbuson Decimum. Hec vero in pago Astfalo, scilicet in ipso loco Hildenesheym: Pomerium in Orientali parte Ecclesie, vineam in occidentali, Syluam in Septentrione. Possessiones autem diuersas, que nostra lingua dicuntur* Wurdhe, *numero XXVI. in meridiana parte Ecclesie, diuerse locatas. Hec omnia, cum eorum pertinentiis, terris videlicet cultis et incultis, mancipiis vtriusque sexus, villis, pascuis et pratis, vineis, syluis et venationibus, aquis aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inuiis, exitibus et reditibus, quesitis et inquirendis, ceterisque omnibus, que aut hereditario iure possedi, aut seculari coemtione acquirere potui, exceptis plurimis, que altari Sancte Marie in principali Ecclesia contuli, scilicet in prediis, coronis, aureis calicibus, candelabris, turibulis, palliis aliisque ecclesiasticis ornamentis, totum vsibus fratrum, per manus aduocati*

her lässet man einem jeden sein freyes Urthel. Gnug ist es, daß wir dem pago Guottingo oder Gudinge seine rechte Lage angewiesen haben.

VIII.

cati mei tradidi Deo et Sancto Michaeli Archangelo, pro animabus predictorum Seniorum meorum, Imperatorum, et mea, omniumque successorum meorum, et eorum, quorum patrimonia adquisiui, quatenus seruitores Christi, ab omni terreno seruitio liberi, sub defensione ac patrociniis successorum meorum Episcoporum premuniti, in pace et misericordia, quieta tempora ducant, et in salutem viuentium beate contemplationi inhereant. Si quis autem, aut mei ordinis successor, aut aliqua secularis persona, hoc effringere voluerit, et hec tyrannice sibi vsurpare presumpserit, gladio verbi Dei, a Deo et sanctis eius, illum submoueo, et, incumbente super illum omni maledictione, careat benedictione, sicque exterminatus a coelo et terra, partem habeat cum Juda, et non cum his, qui in hereditate possident sanctuarium Dei. Et vt hoc firmum et inconuulsum permaneat, Dei gratiam omnis circumstans plebs exorando semper obtinere studeat.

Actum in Hildenesheym, *Kalendas Nouembris, anno incarnationis Domini, Millesimo XXII. Domini autem Bernwardi, huius ecclesie venerabillimi Pontificis, ordinationis Anno XXX. Indictione V. Astantibus, vno Cardinalium, videlicet Legato Domini Pape, et vndecim Episcopis vna mecum hec banni sui auctoritate roborantibus.*

Testes horum tota Ecclesia mea cum aliis multis fidelibus, id est,

Ekkehardus Scleswicensis Episcopus, Edelgerus Prepositus, Luidwardus Decanus, Thangmarus, Hildewardus, Swikkerus, Wikerus, Thangmarus, Thadilo, Eido, Thiebaldus, Wikkerus, Bodo, Hareth, Hapus, Wolbrecht, Bernwart, Vebbi, Wino presbyteri.

Wul-

VIII.

Nun kommen wir auf das eigentliche und rechte Corpus delicti. Der Verfasser der unpartheyischen Betrachtungen hat die unerhörte Verwegenheit gehabt, zu zweifeln, ob Kayser Carl der Grosse im Jahr 778. zu Göttingen an der Leina residiret, und daselbst ein Diploma ausfertigen lassen. Es wird inzwischen doch, ehe wir verurtheilet werden, erlaubet seyn, unsern Ankläger zu fragen, woher er gewiß wisse, daß das Goddinga villa, wo Carl sich in gedachtem Jahr zur Herbst-Lust aufgehalten

Fehlsame Critique über einen Grund des Zweiffels, ob Carolus M. im Jahr 778. zu Göttingen gewesen sey.

Wulfarius, *Vulcaradus*, *Wicbertus*, *Euirhardus*, *Ellia*, *Bodo*, *Wulferius*, *Thiethmarus*, *Reinwardus*, *Ben*, *Osdagus*, Diaconi.

Rothierus, *Symon*, *Rembertus*, *Dede*, *Thietmarus*, Subdiaconi.

Benedictus, Acolitus.

Hunaldus, *Hildewardus*, *Godescalcus*, *Bodo*, *Ellia*, *Rotharius*, *Edelricus*, *Wulfarius*, *Hero*, *Ernust*, *Thongmarus Comes*, *Thiatmarus advocatus*, *Wolbrecht*, *Thiethmarus*, *Poppa*, *Fridericus*, *Christoforus*, *Dede*, *Xyprianus*, *et multi alii*, *quorum nomina scripta sunt in libro vite. Amen.*

Hier sind 18. pagi in und um das Hochstifft Hildesheim benennet, unter welchen kein Empnegaui zu finden, welches man auf der Gandersheimischen Land-Karte von Eltze ab über die Leina in das Stifft gezogen hat. Da aber in selbiger Gegend am lincken Ufer der pagus Gudingen, und an dem rechten der pagus Valethungon gelegen; so findet der pagus Empnegaui hier keinen Platz, und das Diploma, in welchem dieser Nahme stehet, scheinet nicht ächt zu seyn, weil selbiger, so viel wir wissen, sonst nirgend anzutreffen ist.

ten hat, seine Heldin gewesen sey? 12) Siehet er nicht, daß, wenn es auf das blosse Sagen ankommet, wir eben so leicht, und vielleicht mit mehrerer Warscheinlichkeit sagen könten, es sey damit die im nechst vorigen Abschnitt erwehnte villa Goddinga im Homburgischen gemeynet? Denn wenn Kayser Carl hier oben über die Weser gegangen, so sind seine Züge mehrentheils nach der Ocker und nach der Elbe gerichtet gewesen: wie bekannt ist. Vermuthlich hat er seinen Weg dahin durch die Gegenden genommen, da er am bequemesten gewesen: denn das ist vernünfftig. Sind also seine Züge leichter durch das Hildesheimische, als oben über den Hartz gegangen, an welchem er sich wohl schwerlich den Kopf zerstossen haben wird. Gleich-

12) Von den Ingelheimern erzehlet Freher. *orig. Palat. p. 2. c. 11.* daß sie fest dafür halten, Kayser Carl der Grosse sey bey ihnen gebohren; daher sey fast keiner, der nicht, ihm zu Ehren, einen seiner Söhne in der Tauffe Carle heissen lasse; und der würde übel bey ihnen ankommen, der diese Sage im geringsten in Zweiffel ziehen wolte. Den gemeinen Mann muß man nun bey seinen fünf Augen lassen, und die Ingelheimer sind um so mehr zu entschuldigen, da sie durch Kayser Carl den Vierdten durch eine daselbst angezogene Urkunde in diesem Wahn bestärcket worden. Die Gelehrten aber führen gantz andere Gedancken. Ihnen ist nicht mehr unbekannt, wo Kayser Carl gebohren. Auch wissen sie, daß in den Urkunden unter der Sanction, und unter denen Erzehlungen, ein Unterscheid zu machen, und diese, welche insgemein aus der impetranten Bittschrifften genommen, nicht allemal für Evangelia zu halten sind. Wie denn auch an dem übrigen Zusatz, daß Kayser Carl dem Grossen in dem Pallast zu Ingelheim ein Engel vom Himmel das Schwerdt, mit welchem er so grosse Thaten wider die Ungläubigen gethan, überbracht habe, vielleicht gezweiffelt werden darf, ohne ein crimen læsæ Majestatis zu begehen.

Gleichwie wir uns aber nicht zu erweisen getrauen, daß dieses Homburgische Göddingen der Zeit schon gestanden sey; Ingleichen, daß Kayser Carl in dem Jahr und Monath, da die Judoignische Urkunde gegeben ist, disseits der Weser im pago Guottinga sich aufgehalten habe; welches beydes man mit Recht von uns verlangen kan, wenn wir jemandes Beyfall verlangen; Also würde auch unserem Gegner, in Ansehung seines Satzes, ein gleiches in beyden Stücken obliegen. Allein davon ist altum silentium bey ihm. Er wirffet sich so fort auf unsere Zweiffel, und da er den an der Spitze stehenden chronologischen Knoten allzufest zugezogen findet, 13) gehet er dieses Bollwerck klüglich vorbey, überlässet aus unzeitiger Höflichkeit dessen Bestürmung dem Herrn Prälaten von Gottwick, und versuchet, ob er nicht bey einem andern Ort ein Sophisma, wie er oben bey Amplidi gethan, anbringen, und damit wenigstens einen blinden Lerm machen könne. Und dieses verrichtet er folgender gestalt. Er spricht, „unser zweyter Zweifel bestehe darin, daß wir für sehr „unglaublich ausgeben, daß die München zu St. Denis „ihre Befreyungen so weit, nemlich in Sachsen, beym

13) Daß wir in den Betrachtungen p. 37. recht gerechnet haben, ist wohl ausser allem Zweiffel. In Herrn Shannat dioecesi Fuldensi p. 236. stehet ein Diploma von Carolo Magno, so datiret VIII. Kal. Octobr. Anno regni nostri VI. das ist, den 24. Sept. 773. Denn wenn es 774. wäre, müste primo dabey stehen, weil er, von der Mitte dieses Jahrs an, auch das Jahr seiner Langobardischen Regierung insgemein also ausgedrückt hat: Anno regni septimo & primo; octauo & secundo; nono & tertio; decimo & quarto; vndecimo & quinto, das ist 778. in welchem im Octobr. die Urkunde quaestionis gegeben ist, als er sich jenseit Rheins aufhielte.

„Kayser hätten suchen sollen: da wir doch selbst ein Di-
„ploma aufs Tapet gebracht, in welchem Kayser Otto
„der Grosse dem Closter Hillwarthausen sechs Höfe ge-
„schencket, und welches zu Ravenna gegeben ist.„ Und
hinten her wird dabey ausgeruffen:

„Ist denn Hillwartshausen näher bey Ravenna, als St. Denis
„bey Göttingen? oder
„haben nicht die Pfaffen, wenn es um ihren Vortheil zu
„thun gewesen, den grossen Herren allerwerts auf der Haube
„gesessen?

Fertur equis auriga, nec audit currus habenas.

Möchte man doch über die Stärcke dieser Instantz bald schüchtern werden. Der Gegner hat Recht, wenn unser §. XX. ein mehrers nicht, als sein davon gemachter Auszug enthält, und unser in demselben geäusserter Zweiffel bloß auf der Weite des Weges von St. Denis nach Göttingen beruhet. Denn wer Geld, Zeit, Gesundheit und Belieben dazu hat, der kan zu Friedens-Zeiten nicht nur nach Ravenna und St. Denis, sondern auch nach Rom und Constantinopel reisen. Es lieget ihm, wenn er mit guten Pässen versehen ist, ordentlicher Weise nichts im Wege. Noch biß diese Stunde studiren verschiedene junge Westphälingische Edelleute zu Rom. Und wie viele geistliche Pfründen aus der Nachbarschafft werden nicht in Rom öffters persönlich gesuchet und erhalten? Ja zu Kayser Carls des fünften Zeiten haben die Teutschen öfters Begnadigungen aus Spanien geholet: welcher Weg viel weiter ist, alß der von Hillwartshausen nach Ravenna, oder der von St. Denis nach Göttingen. Also wäre es freylich eine unerhörte Einfalt, eine unverantwortliche

Schwach-

Schwachheit, wenn wir den Grund unseres Zweiffels allein in der Weite des Weges gesetzet hätten. Aber welcher vernünfftiger Mensch würde dergleichen Schwachheit uns zutrauen? Wir reden von Kriegs-Zeiten: und der Gegner supponiret Frieden. Ist aber Kayser Carl in Frieden nach Sachsen gekommen? oder hat er lauter Lust-Reisen dahin angestellet? War denn in den ersten 30. Jahren seiner Regierung zwischen ihm und den Sachsen eine so stille Ruhe, daß man über den Rhein durch Westphalen sich mit denen Originalien der alten Privilegien, ohne Gefahr geplündert zu werden, zu ihm nach Göttingen begeben können? Und was war denn für eine Nothwendigkeit, eine Bestättigung der alten Freyheiten, (denn das Diploma ergiebet nicht, daß die München etwas von des Kaysers Conquêten in Sachsen verlanget haben) mitten in Sachsen beym Kayser gleichsam aus dem Feuer zu holen, da er alle Jahre in der Nähe, und gleichwie Anno 778. zu Gudoigne, also Anno 779. zu Compiegne anzutreffen gewesen? Der Gegner hätte also, wenn er gewolt, leicht sehen können, daß die Stärcke unsers Zweiffels nicht in der Weite des Weges bestehe, sondern in der Gefährlichkeit einer solchen Reise durch das feindliche Land, und in andern dabey zu betrachtenden Umständen, die dorten der Länge nach erzehlet sind: gegen welche die Weite des Weges sich kaum wie zwey gegen zwey und zwantzig verhält. Er hat aber lieber nicht sehen, als aufrichtig seyn wollen, und mit Fleiß getrennet, was zusammen gehöret. Auf diese Art könte er einem Artzt, welcher einem, der das Fieber hat, auf dem Recept unter andern Artzeneyen Weinstein verordnet, beymessen, er wolte das Fieber mit Weinstein vertreiben. Wenn dergleichen fallaciæ diuiſionis im gemeinen Leben

statt

statt hätten, möchte manchem vielleicht damit gedienet seyn. Denn er könte einem, dem er 500. Thaler schuldig ist, zumuthen, statt derselben 5. Thaler zur Bezahlung anzunehmen, unter dem Vorwand, es stünden doch 5. Thaler in der Verschreibung. Würde man aber einen, der solches thäte, wie billig, für einen muthwilligen Zäncker halten; Wofür soll man denjenigen halten, der mit eines andern Schrifften so, wie jener mit seines Glaubigers Verschreibung umgehet? Möchten wir nicht Ursach haben, gegen seinen Ausruff unserer seits auszuruffen: O Uberfluß des Witzes! wie oft betrügest du nicht die Weißheit? 14)

IX.

Welcher Kayser Friederich Göttingen in seiner Gewalt gehabt, und seine Stadt habe nennen können.

Wenn wir in unsern Betrachtungen p. 55. aus den Theilungs-Briefen der Söhne Hertzog Heinrich des Löwen vom Jahr 1203. in welchen Göttingen, wie doch mit Hannover geschehen, weder Oppidum, noch Castrum, noch Urbs, noch Ciuitas genennet ist, geschlossen haben, daß Göttingen zu der Zeit noch keine Stadt gewesen, folgbar eine, der Sage nach, vormals vorhandene Urkunde, in welcher ein Kayser Friedrich Göttingen seine Stadt, Civitatem nostram, genennet haben soll, nicht von Friedrich dem Ersten, der Hertzog Heinrich dem Löwen Göttingen nicht genommen haben kan, weil es sonst nicht in die Erbtheilung hätte kommen können, sondern von Friedrich dem Andern gegeben seyn müsse, mit der, unter

14) Von diesem Mißbrauch des menschlichen Verstandes urtheilet der Göttingische Sammler *p. 233.* sehr wohl. Er zeiget zugleich die Quellen dieser Unart an, und machet sie durch zwo Proben recht lebhafft: die aber von denen hier und bey dem Amplidi entdeckten Sophistereyen weit übertroffen werden.

unter dem Beding, daß ein solcher Brief jemals vorhanden gewesen, angehenckten Muthmassung, daß, weil doch sonst kein Kayser ein Recht an Göttingen gehabt, dieser Friedrich, welcher unter dem Vorwand der an sich erhandelten Rechte der Töchter Henrici Palatini die Stadt Braunschweig besetzet hat, ein gleiches mit andern zu dem Henricianischen Landes-Antheil gehörigen Oertern gethan, und bey der Gelegenheit Göttingen befestiget, zu einer Stadt gemachet, folgbar aus diesem Grund dieselbe seine Stadt genennet haben könne; so hält unser Gegner dieses alles für einen Roman. Die artigen Worte, deren er sich bedienet, sind diese:

Von dem *Diplomate Ottonis I.* hat der Verfasser Gelegenheit zu einem artigen Roman von dem Anfang der Stadt Göttingen genommen, indem §. *XXV. p. 55.* von ihm gedichtet wird, daß, wie Kayser Friedrich *II.* unter dem Vorwand eines mit der Tochter *Henrici Palatini* getroffenen Kauffes sich dessen Verlassenschafft angemasset, und Mittel und Wege gefunden, einige Mannschafft, wie in die Stadt Braunschweig, also in andere haltbare Oerter zu werffen, er unter andern auch die Burg Grona, oder wenigstens Göttingen besetzet, und um es mit den umliegenden Ländern desto besser behaupten zu können, mit Mauren und Graben umgeben, und zu einer Stadt gemachet habe. Wer hat von dieser Geschichte jemals etwas gehöret? *Se non e vera e ben trovata.*

Hier möchten wir gerne wissen, ob der Gegner alle diese Sätze läugne, oder nur einen und andern: um den Beweiß desto kürtzer fassen zu können. Daß Henricus Palatinus nach Absterben seines Bruders Kaysers Ottonis IV. dessen Verlassenschafft, zu welcher Krafft der Thei-

lungs-Briefe die Stadt Braunschweig gehöret hatte, mit Ausschliessung seines Vettern Ottonis Pueri sich angemasset habe, bezeuget das Magnum Chronicon Belgic. *p. 221.* Omnia, quæ fratris erant-post mortem fratris sui sibi vsurpauit. Solcher gestalt sind im Jahr 1218. Braunschweig und Göttingen unter einen Herren gekommen. Daß ferner ungeachtet der von Henrico Palatino im Jahr 1223. geschehenen Ubergabe an Ottonem Puerum, als den eintzigen männlichen Erben, dessen Töchter sich ein Successions-Recht angemasset, und Kayser Friederich der Andere dasselbe ihnen abgehandelt zu haben, vorgegeben habe, ist in den Geschichten der damaligen Zeiten gantz offen- und kundbar. Man betrachte nur die im Rehtmeyerischen Chronico *p. 1829.* befindliche für gewisse Commissarios zum Vergleich mit Ottone Puero vom Kayser Friedrich dem Andern im September 1234. ausgestellete Vollmacht; ingleichen die Zeugnisse von dem Vergleich selbst in Menck. Scriptor. *t. 3. p. 128.* und Eccard. *t. 1. p. 1406.* und *1407.* wie auch die Stellen in Mader. *antiquit. Brunsuic. p. 20.* und *169.* Daß aber Kayser Friedrich der Andere die gerühmte Cession sich auch zu Nutze gemachet habe, davon könten wir Alberti Stadensis und andere alte Zeugnisse anführen, wenn nicht hinlänglich wäre, was in der Rehtmeyerischen Chronic p. 464. von Braunschweig erzehlet wird. Von andern Orten des Landes, die der Kayser durch seinen Sohn besetzet hätte, findet sich zwar kein nahmentliches Zeugniß. Es zeiget sich aber doch darin die Würckung davon, daß Hertzog Otto Göttingen und Münden durch absonderliche Verträge und Versprechungen aus fremden Händen retten müssen.

sen. 15) Die fremde Herrschafft, die domini alieni, welche Hertzog Otto denen Erben Hertzog Heinrichs des

 Pfaltz-

15) Göttingen hat sich noch vor der Aussöhnung Kayser Friedrichs deß Andern mit Ottone Puero, und vor der Errichtung des Hertzogthums Braunschweig-Lüneburg, ergeben. Münden aber, ob es gleich unter dem Lehen begriffen war, hat sich biß 1246. gesperret, da Kayser Friedrichs Gewalt und Ansehen in Teutschland schon gefallen war, und nicht nur von dem Hertzog in Ansehung ihres vorigen Zustandes gantz besondere Freyheiten, sondern auch von der Stadt Braunschweig eine Versicherung erhalten, welche ihr 1319. erneuert worden. Jene hat der Herr von Eckhart in seiner Würtzburgischen Historie *t. 1. p. 936.* in den Druck gebracht. Diese stehet in den Braunschweigischen Händeln *t. 1. p. 107. 108.* Weil sie zu unserm Vorhaben dienen, mögen sie beyde auch hier eine Stelle finden:

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Dei gratia OTTO Dux *de Brunsuig omnibus in perpetuum. Humane actiones facillime a memoria laberentur, nisi scriptis et testium nominibus firmarentur. Audiat igitur presens etas et futura plenius intelligat et cognoscat, quod Boldeuinus de* Blankenborg *et Thitmarus et Bodo milites de* Atheleueßen, de latere nostro missi *ad* Consules *et* Borgenses *et omnes inhabitantes* GEMUNDEN, *ipsam ciuitatem ad manus nostras poposcerunt, promittentes fide data, et omnes de nostro consilio promiserunt de parte nostra, vt omnia iura, que a fundatione prima habuit ciuitas nominata, ei seruemus per omnia inconuulsa. Quicunque autem ipsam ciuitatem impetere intenderet super huiusmodi, vel grauare, ipsam tueri volumus et debemus pre omnibus, sicut aliquam nostrarum defendere volumus ciuitatum. Suscepimus enim eam cum omni iure et consuetudine, quam ab antiquis temporibus seruauerunt. Ciuitas dicta, cum in* terra Franconica sita sit, iure francorum *fruitur et potitur:*

Pfaltzgrafen entgegen setzet, waren Kayser Friedrich und sein Sohn Heinrich der Römische König, welcher letzte auf des Vaters Befehl mit Hertzog Ludwig von Bayern, der dem Kayser über den geschehenen Handel die Gewehr zu leisten hatte, mit einem Kriegs-Heer nach Pfaltzgraf Hein-

tur: quod in ea nolumus immutare. Silua, que adiacet ciuitati, inter Gelstram et Lotzmane amnes posita, cum omnibus pascuis et tali iure attinet ciuitati, sicut possedisse dignoscitur ab antiquo. Nullus ciuium prehabite ciuitatis conciuem suum duello poterit impugnare, nisi de pari elegerint voluntate. Item si quis in ciuitate conciuem suum occiderit, siue etiam alienum, et factor homicidii in domum propriam venerit, pacem ad sex hebdomadas obtinebit, et si infra terminum nominatum reus componere non potuerit, ipso remoto, vxor eius et paruuli cum firma pace intra ciuitatem per annum manebunt, et, si compositum non fuerit, saluis omnibus bonis suis, exibunt, postquam annus fuerit euolutus. Maior vadiatio, que fit iudici, vnum est talentum. Si quis vero theloneum deduxerit, tria talenta dabit huiusmodi pro excessu. Verum quicunque nostram ex merito gratiam demeretur, vita eius cum rebus in nostra erit et iudicis nostri potestate. Quilibet ciuis de omni crimine obiecto, quod contra honorem suum est et vitam, sola manu se poterit expurgare, dummodo factum nec manuale fuerit, nec etiam manifestum. Nullum quoque iudicem, qui terre et ciuitati grauis sit nimium, statuemus. Preter hec sicut ciuitas eadem sinodalibus ex antiquo fuit exemta, sic etiam tenebimus. De gratia nempe superaddimus speciali, quod ciues ciuitatis eiusdem omnem terram nostram a theloneo liberi pertransibunt. Aquam etiam, que preterfluit ciuitatem supra et infra, pro posse a theloneo liberam faciemus. Vecture etiam, quas ex omnibus partibus ad ciuitatem contigerit accedere memoratam, ibi sua

Heinrichs Absterben ins Land gekommen ist, und darin sich desto leichter einnisteln können, weil Hertzog Otto in

der

sua deponent onera, vendentes et ementes, ut ex eo ciuitas emendetur.

Acta sunt hec anno MCCXLVI. dominice incarnationis.
Huius rei testes sunt:
Comes Burchardus de Lutterberch.
Hermannus Aduocatus de Zygenberg.
Godeschalcus iunior de Plesse.
Bertholdus et Thidericus et Conradus Milites de Castro.
Bodo de Atheleuessen.
Hec sunt nomina illorum, qui pro nobis fide data adseruanda hec omnia promiserunt:
Comes Ludolffus de Halremundt.
Eckbertus de Wulfferbutle.
Anno de Heimborch.
Fridhericus de Esbecke.
Baldewinus de Blanckenborch. Justarius frater suus. Hanno dapifer noster. Hinricus Spubo.
Basilius de Osterode.
Thitmarus de Atheleuessen, et alii quam plures.
Datum Brunswig *Nonas Martii.*

Uber diese Urkunde könten vielerley nützliche Betrachtungen angestellet werden, wenn wir dadurch nicht allzuweit von unserem Zweck abgezogen würden. Das Merckwürdigste ist wohl, daß gesaget wird, die Stadt sey in Franckenland gelegen, und gebrauche sich des Fränckischen Rechtens. Ein gleiches hat Landgraff Heinrich zu Hessen im Jahr 1272. von seinen Bürgern zu Grümberg, einer Heßischen Stadt, nicht weit von Gießen gelegen, bekannt: Dicunt, se francones esse, et ideo sortiti sunt ius francorum. Die Original-Urkunde hat Hertius seiner schönen Abhandlung de consultat. angehänget. Die Braunschweigische Versicherung für die Stadt Münden ist dieses Innhalts:

Nos

der Schlacht bey Bornhoved unglücklich gewesen war. Da auch, wie Hertzog Otto ferner meldet, die Göttinger die-

Nos Consules et vniuersitas ciuium Brunswich recognoscimus publice in his scriptis, quod ad petitionem illustrissimi Principis, Domini nostri clementissimi, Domini Ottonis *Ducis in Brunswich, appensione sigilli nostri innonauimus literam infra scriptam: Consules cum vniuersitate Burgensium de Brunsuich omnibus, ad quos presens scriptum peruenerit, salutem in Domino. Quoniam intereuntibus hominibus ipsorum facta pariter intereunt; necesse est, vt, que a memoria hominum poterunt euagari, litterarum superscriptionibus fulciantur. Innotescat igitur vniuersis, tam presentibus quam futuris, hanc paginam inspecturis, quod, ob reuerentiam, quam fecerunt ciues de* Gemunden *Domino nostro Duci de Brunswich in presentatione* ciuitatis *memoratae*, quam se asserit ab Imperio in pheudo recepisse, *nos eis, fide data ac iuramento prestito, omnem honorem ac fidem, qua conciuibus nostris modo debito tenemur, promisimus persoluendam. Contestamur etiam, quod Dominus noster* Otto Dux de Brunswich, *exactione demta, omnem libertatem predicte contulit ciuitati. Preterea cum telonio omnes suos terminos liberi pertransibunt. Igitur ne alicui hoc dubium videatur, presens scriptum cum appensione sigilli nostre ciuitatis fecimus roborari, dominusque Baldeuinus de Blanckenborch, Dethmarus et Bodo de Adeleuesen et Heluicus de Ctellig hec, que conscripta sunt, fide data eis firmiter promiserunt.*

In huius innouationis testimonium nostrum sigillum presentibus est appensum.

Huius rei testes sunt:

Nobilis et Dominus Hermannus in Plesse.

Dominus Ecbertus de Asseborch.

Domi-

dieser fremden Herrschafft unterthan zu seyn gezwungen worden, oppressi a dominis alienis et coacti ad eis seruien-

Dominus Dethmarus & Dominus Conradus de Rostorp. Dominus Heydenricus - - - et Dominus Günt. de Bouenten, milites, & alii fide digni.

Innouata et data est hec litera Anno Domini millesimo trecentesimo decimo nono, in crastino ascensionis Domini.

Diese Urkunde erinnert uns an die Zeiten, da das Fürstenthum Göttingen seine besondere Herren gehabt, und die Nahmen der Städte in demselben denen Lehen-Briefen einverleibet worden sind. Auf solche Art ist Hertzog Otto Cocles, welchem K. Wentzeslaus veniam ætatis gegeben, vom K. Sigismund durch Landgraff Ludwig den Friedfertigen zu Hessen belehnet worden: wie aus folgenden in gedachtem Werck t. 1. p. 206. und p. 31. befindlichen Urkunden erhellet:

Wir Wentzlaw *von Gottes Gnaden, Romischer Konig, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, vnd Konig zu Boheimb, &c. Entbieten den Burgemeistern, Räthen vnd Bürgern der Stedte* Braunschweig, Gottingen, Northeimb *vnd den andern Stedten, die in das Hertzogthumb zu Braunschweig gehören, vnsern lieben getrewen, vnser Gnad vnd alles Gutes. Lieben Getrewen, wir haben dem Hochgebornen* Otten, *Hertzogen zu Braunschweig, &c. vnserm lieben Oheimb vnd Fursten, etwan des Hochgebornen* Otten, *Hertzogen zu Braunschweig* Sohne, *die* Jahre geben, *also dass er* mundig *seyn, vnd seine Lande vnd Hertzogthumb selbs verwesen sol, als das vnser Mayestat Brieffe, die wir ihme daruber geben haben, wol aussweisen. Daruon so ist vnsere Meynung, vnd gebieten euch ernstlichen vnd festiglichen mit diesem Brieffe, vnd wollen, dass ihr euch furbass an keine Vormundtschafft kehren, sondern an den ehegenanten Otten vnsern Oheimb, als an ewern ordent-*

niendum; so ist solches ohne Zweiffel durch Befestigung und Einlegung einer Besatzung geschehen, auch wohl glaublich, daß Hertzog Ottens Vollmacht deswegen ohne dato sey, damit der redliche Bernhard von Hardenberg eine

---

dentlichen vnd naturlichen Herrn halten, vnd ihme auch in allen Sachen gehorsamb, vndertheing vnd gewartende seyn sollet, vnd niemanden anders, also dass er ihme selber Räthe *kiesen vnd* Helffer *nehmen sol, vnd mag, vnd lasset das nicht in keine Weise, als lieb euch seye, vnser vnd des Reichs schwere Vngnad zu vermeiden.*

Geben zu Franckfurt, *des Dienstages nach dem Obristen Tage, nach Christi vnsers Herrn Geburt im dreytzehen hundert vnd acht vnd neuntzigsten, vnserer Reiche des Boheimischen in dem 35. vnd des Romischen in dem 22. Jahren.*

Per d. Günterum Comitem de Schwarzburg.

Franciscus Canon. Pragen.

Wir Ludewig *von Gottes gnaden, Landgraffe zu Hessen, Bekennen offentlich in diesem Brieffe, als der Allerdurchleuchtigste Furst vnd Herr, Herr* Sigismund *Romischer Konig, &c. Vnser gnediger lieber Herr, vns in seinem offenen Brieffe, mit seiner anhangenden Mayt. Insiegel besiegelt, geschrieben hat, dass wir den Hochgebornen Fürsten, Hertzogen* Otten *zu Braunschweig &c. Hertzogen* Otten *seligen* Sohn, *vnsern lieben Schwager, wegen des ehegenandten vnsers gnedigen Herrn des Konigs, vnd an seine stat, belehnen sollen, mit seines Furstenthumbs Regalia vnd Wertigkeit, mit allen vnd jeglichen Furstlichen vnd herrlichen Rechten, Gerichten, Zollen, Leben vnd Mannschafften, Eigenschafften, Städten, Schlossern, Landen, Leuten und Zubehörungen, vnd Eyd in vnse-*

eine jede gute Gelegenheit, die Stadt zur Ubergab zu bringen, sich möchte zu Nutze machen können. Wenn nun

vnsere Hende an ebegenandten vnsers gnädigsten Herrn des Konigs stat, vnd von seiner vnd des Reichs wegen, empfaben vnd nehmen sollen; So haben wir den ebegenanten vnsern lieben Schwager, mit sothanen Regagalien belehnet, mit Nahmen, mit den Städten Braunschweig, Göttingen, *vnd die* Burgstedten *daselbsten, mit seiner Zubehörde*, Northeimb, Münden, Dransfeld, Heringen, *mit den Schlossern* Brunstein, Friedeland, Sichelnstein, *mit der Burg zu Munden, mit dem Schlosse* Honstein *vnd anders, mit allen vnd ieglichen Furstlichen vnd herrlichen Rechten, Gerichten, Zöllen, Lehnen, Mannschafften, Eigenschafften, Städten, Schlossern, Landen, Leuthen, mit allen ihren Zubehörungen, die Er von Rechte von dem Reiche zu Leben haben sol, vnd als seine Voreltern, Hertzogen zu Braunschweig, die vor von dem heiligen Reich empfangen vnd gehabt haben, vnd Eyde daruber von ihme, an vnsers gnedigen Herrn des Konigs stat, vnd von seiner vnd des Reichs wegen, genommen. dieses zu Vrkundt haben wir vnser Insiegel an diesen Brieff thun hangen.*

Datum Sandershausen, *Feria sexta, post diem S. Dionisii Martir. sub Anno Domini Millesimo, quadringentesimo, vicesimo.*

Und dieser Otto hat der Stadt Münden 1402. nachstehende Gerechtigkeit gegeben:

We Otte von Godes Gnaden Hertoghe to Brunswigk, Hertoghen Otten seligen Son, bekennen myt dussem open Breue von vnser vnde vnser rechten ernen wegin. So de Ersamen Borgemeister, Raid, Gildemeister, Gilden vnde de gantze Gemeynheit der Stadt to Munden, *vnse leuen Getruwen, vns hebben vorgebracht vnde mercckliken berichtet von vaste Saken, dauon se vnde ore Stad in grote Beswerunghe vnde Schult gekomen sey; darumme se anders nicht en*

nun, wie verlauten wollen, ein Brief von einem Kayser Friedrich vorhanden wäre, in welchem er Göttingen seine Stadt

en weten, edir geachten konen, wen dat se, von solcker unmacht ores gemeynen Gudes, ore herlicken Vesten vnde Kleynode buten vnde bynner orer Stad, to vornt orer Steynern Bruggen over de Wesere, so sek dat itzund gereyde erögenth hefft, to groten Schaden vnde vordarue in korter *Tyd komen moghe, des se doch von orer Macht vnde Hebbincheyt nicht getruven dat vp toholende edir vor to komende. Darumme nu vns eyn solck witlick ist, vnde de genandte Borger, vnser leuen getruwen, flelicker Bede willen, sind wy dar op vordacht wesen, vnde hebben vns myd itzwelcken den vnsern beraden, so dat wy, deme almechtigen Gode to loue vnde to Eren, vns, vnseren Landen vnd Luden to Troste, vnde to gude, vnde to vorndengenandten vnseren Borgeren to Munden vnde dem gemeynen Volke, dey de Straten buwen, dey darsilbes dorchgeit, to nutte vnde to fromen, wenteu darsilbes nach Gelegenicheit der Weghe, Steede vnde Watere de Beswerunghe vnd Veericheit, dey daruon so vorberorth ist, den benanten den vnseren vnde den, dey darto wandern, entstan vnde weder faren mochte, vp dat grosser Schade vnde to vorut der genanten Bruggen Vordarff vnde voruellicheyd nu vnde in tokufftigen Tyden vorwart werde: Darumme, myt Vulbord vnde willen der Hochgeborne Forstynen,* Agnefs *von* Hessen vnser *leuen* Hausfrawen *vnde Ghemale, von weghen orer Lyfftucht. So geue wy to, vnde heyten de genandten Raid, Gildemeistern, Gilden vnde de gantzen Gemeynheit, vnse leuen Borger to Munden, myt solker Gewalt vnde Macht, de wy hebben in vseme Lande von deme Hylgen Ryke vnde vnseme Förstlikeme State, dat se von allen Mynschen, de ouer dusse benanten Bruggen ryden, varen edir gan, vnde von allen Deyrten, dey hir ouer werden gereden, ghevort eddir*

Stadt geheissen hätte; so wäre bey allen diesen Umständen nicht unwahrscheinlich, daß dieser Friedrich Kayser

eddir getreuen, so vaken alse dyt schut, scholen nemen to BruggenGelde von eynem jewelckenMynschen einenGottingschen Scharff, jo von eynem Perde einen Gottingschen Pennyngk, von eynem Essel edir Mul einen Gottingschen Pennyngk, welck auer beneden twen Iaren weren, der scholden gewen twe eynen Pennyngk, von allen Kogen, Rindern, Ossen, de bouen twe jaren seyn, jo von eyneme eynen Penningk, jo twe Varken eynen Pennyngk; Sess Saffe eynen Pennyngk, vnde ver Zegen eynen Pennyngk. Dusses Bruggen Geldes schult befrieget seyn vnde werdet ghefriget mit bewisunghe dieses Breues alle geistlike Lude, dey hier ouer wanderen; alle Forsten, alle Heren, Ridder, Manschap, Reede der Stede, ore Knechte, deynre vnde ore Boden, wan dusser welcke, to Denste edir to Willen or eyn dem andern, edir vmme warues vnde vordegedings orer vndersaten, edir vmme des gemeynen Nuttes willen, riden, wandern edir von oren Ouersten gesand werden. Ock schult des Fry wesen alle, de vns orr Marcket des Jares plegen to geuende to Munden, vnde alle de hir in dat Gerichte horen, vnde to Deynste, by Namen Hedemynnen, Wigersshusen, beyde Scheden, Danckelshusen, Milenhusen, Wellerssen, Buhren, Varlosen, Imbsen, Gimmet, Volckmarshausen, Blomena, vnde dat Gerichte to deme Brackenberge, vnde de jenne, dey de bringen vnde toferen von allen Fruchten vnde von allen Fodern, wan se dat bringen, vnde dey dat hir laten to Munden, vnde wan on alless we orer Bier vff vort, edir we dersilben vnser Borgere or Gud vor seck allene fort, vnde alle arme Lude, de von armodes wegen dey Almosen biddit, dey hir dorch wanderen; doch uth gescheiden, eff itz welke dusser vorgescreuen, dey gefryget seyn des Bruggen Geldes, myt Kopenschafft vmme gynghen, edir to schickende hedden, so dat se itz wat gekofft hedden weder to vor kopende vmme win-

Friedrich der Andere, und dieser Brief der erste Stadt-Brief gewesen wäre, mithin unsere Muthmassung unter dem Beding, daß ein solcher Brief da sey, kein Roman, zumalen daraus, daß im Jahr 1232. Consules vorkommen, nicht folget, daß vor der Zeit, welche vorhanden gewesen sind, wenn solches nicht anders woher erwiesen wird, und Kayser Friedrich zu erst das Consularische Regiment daselbst eingeführet haben kan. Zum wenigsten ist aus einem vom Kayser Otto mit dem Ertz-Bischoff zu Mayntz 1209. zu Lucca über den patronatum ecclesie in Guttingen getroffenen Vergleich zu schliessen, daß noch zu der Zeit nur eine Kirche zu Göttigen, und Göttingen noch keine Stadt gewesen sey. 16)

X.

wynninghe willen, vnde dusses ouer de genandte Bruggen ber to donde edir to waruende hedden, wey de weren, de scholden solk Bruggen Geldt darna geuen, nach syner gebore, alse vor gescreuen steyt. Dusses to Bewisunge vnde to merer Bekentnisse hebben wy obgenante Hertoghe to Brunswig vor Vns vnde vnse Eruen vnse Ingesegell, vnde we egenante Frowe Agnels *von* Hessen, *Herthogynne dar silbes, so vele alse wy des vorberort syn von wegen vnser Lyfftucht, vor Uns, vnse Ingesegel vestliken gehangen vnder dussen Brieff.*

Datum Anno Domini Millesimo quadringentesimo secundo, Dominica qua contatur in Ecclesia Domini: Exurge! quare obdormis Domine.

16) Der Vergleich betraff patronatum ecclesie de Guttingen, aduocatiam in Northeim, dominium Abbatie in Reinhusen, & castra nostra Glichen, que sternere promisit Excellentia nostra, seditione temporis quiescente. Datum appud Luccam M. CC. IX. Das gantze Diploma ist nicht in unsern Händen; sondern wir müssen es erst dereinst in dem schon lange gewünschten Codice Diplomatico Moguntino erwarten.

X.

Unser Gegner aber gibt uns über diesen Brief eine Erklärung, die wir gantz hieher setzen müssen, weil sie etwas so besonderes in sich hat, als zu unsern Zeiten nicht leicht geschrieben, und vielweniger von einem vernünfftigen Menschen wird geglaubet werden. Man weiß nicht, ob man seinen eigenen Augen trauen darf, wenn man folgendes lieset:

Curieuse Nachricht von einem eigenhändigen Schreiben Friderici Barbarossae:

„Wenn der Verfasser der Betrachtungen angeführet hat, daß zu Göttingen eine alte Sage sey, daß ehemals ein vom Kayser Friedrich eigenhändig geschriebener Brief vorhanden gewesen, in welchem er Göttingen seine Stadt genennet habe; so thut er der Sache zu wenig. Denn ich von Leuten, die es wohl wissen können, glaubwürdig berichtet bin, daß solches keine alte Sage, 17) sondern daß der ehemalige *Syndicus D. Brandes*, welcher den gantzen dreyßig-jährigen Krieg hindurch bey der Stadt Göttingen in Bedienung gestanden, folglich das Stadt-*Archiv* vor und nach der Plünderung gesehen, und unter Händen gehabt hat, dieses Briefs in einem an die Fürstliche Regierung abgestatteten Bericht Erwehnung thue, und selben nicht schlechtweg einen Brief Kayser Friedrichs, sondern des Kaysers *Friderici Barbarossæ* mit seiner Hand geschriebenen Brief nenne, und folgende Worte daraus anführe: *A Northen ad montes Plessiacos vsque ad ciuitatem nostram Gudeding.* Es soll zwar dieser Brief auf beschehene Nachfrage sich nicht haben finden wollen. Doch ist er deshalben nicht alsbald *pro non-ente* zu achten, 18) weil er verlohren oder verleget seyn kan.

 Wenn

17) Also wird es eine neue Sage seyn, mithin, es sey eine alte oder eine neue, dennoch nur eine Sage bleiben.

18) Paria sunt, non esse & non apparere. *L. 77. de contrab. emt.*

Wenn hingegen der Verfasser der Betrachtungen ferner fortfähret: Wenn dem also; so ist der Kayser Friedrich kein anderer, als *Fridericus II.* und der Brief kein anderer, als derjenige, durch welchen sie (die Stadt Göttigen) das Stadt-Recht erhalten hat; so thut er der Sachen zu viel, und vollführet seinen Roman.

Was sollen wir hiezu sagen? Ist es nicht ungereimt, daß man unsere bey den angegebenen Umständen, und in der Bedingung, daß ein Fridericus das Diploma gegeben habe, höchst wahrscheinliche Muthmassung durch einen aller Vernunfft, Erfahrung und Wahrscheinlichkeit zuwider lauffenden Roman widerlegen will? Wer hat jemals gehöret oder gelesen, daß die alten Kayser ihre abgegebene Diplomata mit ihrer Hand, oder, wie wir es ausgedruckt, eigenhändig geschrieben haben? Mabillon und der Prälat zu Gottwick rühmen sich nicht, daß ihnen solche Urkunden vorgekommen seyn. Sie geben die von ihnen in Kupferstichen gemein gemachete Originalien nicht für Kayserl. oder Königl. Handschrifften aus, sondern halten dafür, daß zu deren Schreibung eigene Leute gebrauchet worden, wie noch heut zu Tage geschiehet: Zumalen da von verschiedenen Kaysern und Königen noch zweiffelhaft ist, ob sie ihren Namen haben schreiben können, indem manche unter ihnen damit sich begnüget, daß sie unter oder bey ihrem Monogramma einen Strich mit ihrer Hand gemachet haben. Hanc cartam, spricht Kayser Otto II. in einem zu Altstädt 978. gegebenen Diplomate beym Becman.

emt. Ob nun gleich dieses eine Rechts-Regel ist, die sich nicht hieher zu schicken scheinet; so gehöret sie doch hieher, da wir unsern Gegner auf dem Richter-Stuhl sitzen sehen, und bald seinen richterlichen Ausspruch hören werden.

man. Anhalt. part. 3. p. 429. *nostra iussione conscriptam* atque *signatam*, connexis etiam nostri nominis literis, subtus *quodam charactere per obliquum ducto*, more nostro, firmauimus. Bey dieser der Sachen Beschaffenheit solten wir billig zweiffeln, ob der Gegner im Ernst glaube, daß es sich mit dem angegebenen Diplomate Friderici Barbarossæ, so, wie ihm erzehlet worden, verhalte, und ob der ehrliche Mann, auf den er sich beruffet, die Sache auch verstanden habe. Glaubet er es selbst nicht; so ist ihm diese Geschichte zu nichts nütze. Glaubet er es aber; so wäre mit allem Fleiß darnach zu trachten, daß man deß Originals habhafft würde. Er könte noch einige andere, von der alten leichtglaubigen Welt mit eben dem Stempel geprägete Urkunden, wovon in Popperods Gernrodischen Jahr-Büchern zwey, nemlich eine lateinische und eine deutsche, 19) vorkommen, die Marggraff Gero A. 964. mit eigener Hand geschrieben haben soll, hin-

19) In dem zehenden Stück der Beyträge zur Historie der deutschen Sprache *p. 260.* wird von der beym Meibom. *t. 2. p. 422.* stehenden teutschen Urkunde des Marggrafen Gero geurtheilet, daß sie mit unserem Plattdeutschen noch ziemlich überein komme. Dahingegen der jüngere Meibom *p. 468.* gezweiffelt, ob dieselbe ächt sey. Becman aber *part. 3. p. 168.* und in den Accessionibus *p. 37.* spricht gar, es sey zu Geronis Zeiten und lange hernach nicht gebräuchlich gewesen, die publica Instrumenta teutsch abzufassen; auch sey der Stilus den alten Zeiten nicht gemäß. Da er ferner bezeuget, daß dieses Wunder-Ding sich jetzo nicht finde; Thäte man wohl zu viel, wenn man vermuthete, Popperode habe die Urkunde selbst deutsch gemachet, und seine Hand für Marggrafen Gero Hand ausgegeben: die man nachmals bey anbrechendem Licht der Nach-Welt Augen zu entziehen für gut gefunden hat?

hinzufügen, dieselben in Kupffer gestochen, mit Anmerckungen in forma Atlantica unter der Aufschrifft: Hyper-Mabillonius, herausgeben, und damit in der Welt ein weit grösseres Aufsehen machen, als alle bißherige Diplomatiquen gemachet haben.

XI.

welcher mit Kaysers Ottonis IV. Theilungs-Brieff vermenget worden.

Es mag nun aber der Brief vom Kayser mit seiner Hand, oder eigenhändig (denn unter diesen beyden Ausdrücken machet unser Diplomaticus einen Unterscheid) oder von einem seiner geheimen Schreiber geschrieben seyn; so ist die Frage, wie der Kayser geheissen? Es wird gesaget, es sey Kayser Friederich, und zwar Barbarossa. Das kan aber deswegen nicht seyn, weil die Stadt, wenn sie dem Käyser gehöret hätte, unmöglich hätte zum Welffischen Erb-Gut gerechnet werden, und in die Theilung kommen können; wie oben schon erwehnet. Muß es also, wenn es ja ein Friedrich ist, kein anderer, als Friedrich der Andere gewesen seyn, aus der gleichfals am angeführten Ort schon berührten Ursach. Wir sagen aber mit Fleiß, und haben es auch in den Betrachtungen bereits gesaget: **Wenn es ein Friederich ist.** Ist aber die daraus angezogene Stelle, von welcher wir vorhin nichts gewust, richtig, welches wir biß auf weitere Erklärung annehmen wollen; so erhellet daraus, daß der Brief weder von Friederich dem Ersten, noch von Friederich dem andern herrühre; sondern daß ein gantz anderer Kayser Urheber davon sey; ingleichen, daß wir den Verlust dieses Briefs nicht zu beklagen Ursach haben, weil er nicht nur in dem Commun-Archiv zu Braunschweig annoch im Originali vorhanden, sondern auch schon öffters im Druck erschienen ist. Denn die angezogenen

genen Worte stehen in dem Theilungs-Brief des Kaysers Otto vom Jahr 1203. in welchem sie nach dem Maderischen aus dem Original verbesserten Abdruck also lauten: A Northeim vsque in montem Plesse; inde vsque Gudingin; et Gudingin suum est cum omnibus, que sibi attinent. Der benannte Referente muß diese Stelle bloß aus dem Gedächtniß angeführet haben, weil er, an statt montem Plesse, *montes Plessiacos*, und an statt vsque Gudingin, *vsque ad ciuitatem nostram Gudeding* geschrieben hat, und zwar fehlsam. Denn unseres Wissens sind zwar zwey Berge, qui vocantur Glichen, aber nur ein Berg Plesse, in dasiger Nachbarschafft vorhanden. Hiernechst haben wir unter so vielen Urkunden, in welchen von dieser Zeit an Göttingen genennet wird, keine gefunden, in welcher der Nahme Gudeding vorgekommen wäre. Wie aber die Worte *ciuitatem nostram* in den Auszug gekommen seyn mögen, ist nicht leicht zu sagen. Es kan seyn, daß der Referente gemeynet hat, er thue daran nicht unrecht, weil er doch von einer Stadt schreibe. Es kan aber auch seyn, daß er damit an einem Ort die Cour, 20) und an dem andern ein Blend-Werck ma-

20) Das Cour-Machen ist die rechte Pestilentz in der Historie. Wo das herrschet, bleibet nichts gesundes in den Geschichten. Diesem Ubel haben wir die vielen Fabeln zu dancken. Und obgleich seit funffzig biß sechzig Jahren die Lufft ziemlich gereiniget worden; so gibts doch Leute, die solche Reinigung nicht leiden können, sondern lieber im Moder leben. Vielleicht möchte ihnen damit geholffen werden, wenn man beweisen, oder doch zimlich wahrscheinlich machen könte, daß die Cour-Macher, oder die ersten Erfinder der noch nicht ausser aller Acht gerathenen Sagen, selbst nicht geglaubet haben, was sie geschrieben

machen wollen. Dem sey wie ihm wolle. Der unpar-
theyische und aufmercksame Leser wird zu urtheilen wis-
sen,

ben. Ein gewisser Geschicht-Schreiber, dessen Schrifften sonst vortreflich sind, lässet eine Neigung spühren, zu glauben, die Durchleuchtige Thusnelda, deß grossen Arminii Gemahlin, sey eine Prinzeßin zu Anhalt gewesen. Er saget, bey den meisten lese man Thuanelda. Thu sey der Artickel Die. Also könte Thuanelda leicht so viel seyn, als die Anhalte, oder die Anhalterin. Ob in des Lohensteins Arminio etwas beyfälliges sich finde, wissen wir nicht. So viel aber getrauen wir uns zu behaupten, daß niemand von denen, welche dieses Mannes Stärcke in der Historie kennen, glauben werde, daß er es im Ernst geschrieben, oder geglaubet habe. Wie muß nicht der bekannte alte Mann, bey dem wir leben und sterben sollen, auf seinem steinernen Stuhl zu Iber gelachet haben, als er seine Ursprünge aller Braunschweigischen Städte, Clöster und adelichen Familien ausgesonnen und zusammen geschrieben hat? Es könte einer kein kurtzweiliger Buch den Leuten in die Hände geben, als wenn er dieselben in den Druck brächte. Die Eintheilung der Zeiten in die verborgene, fabelhaffte und Historische, ist nicht nur für die Geschichte überhaupt erfunden; sondern sie findet auch statt bey der Historie eines jeden Landes, eines jeden alten Orts, und eines jeden alten Geschlechts. Wer demnach darinnen vernünfftig verfähret, der erzehlet, was fabelhafft ist, als fabelhafft; was ungewiß ist, als ungewiß, und das allein, als gewiß, was er beweisen kan. Ungereimt hingegen ist, wenn man offenbar fabelhaffte, oder doch ungewisse Dinge, zu deren Behauptung man entweder gar keinen, oder doch keinen hinlänglichen Grund hat, nicht nur als ausser Streit gesetzte Warheiten ansiehet, sondern auch, wenn einiger Zweiffel dagegen sich reget, sich darüber ereyfert, und was man mit Beyfall der gesunden Vernunfft und Bestand der Warheit nicht behaupten kan, mit allerley weit hergeholeten

Kin-

sen, ob es nicht im höchsten Grad wahrscheinlich, daß die in dem Schreiben angezogene lateinische Stelle aus dem

Künstelyen, und zuletzt mit Schänden und Schmähen zu erhalten suchet. Wir haben allerley Sagen im Lande, die unmöglich wahr seyn können, weil sie einen offenbaren Widerspruch enthalten. Komt einer, und zeiget, was wahrscheinlicher massen darhinter seyn kan; den muß man nicht flugs steinigen, wenn er auch gleich seine Erklärung punctatim nicht beweisen könte. Zu Eldagsen (damit wir nur vor unserer Thür bleiben) ist eine alte Sage, welcher doch durch einen darüber an die Regierung abgestatteten Bericht wenig Stärcke zuwächset, die Stadt habe daher ihren Nahmen bekommen, daß der Graf von Hallermünd, der auf der Hallerburg gewohnet, aber auch am Kirch-Hof zu Eldagsen ein eigen Hauß gehabt hat, wenn er des Morgens auf der Burg gefraget worden, wo er den Mittag speisen wolte, hinunter in sein Hauß in die Stadt gewiesen, und gesaget habe: Alda gegessen: Woraus der Nahme Eldagessen, oder Eldagsen entstanden, und der Stadt gegeben worden sey. Dieses Vorgeben ist schlechterdings falsch. Denn solte wohl der Ort, ehe den Graffen gehungert hat, keinen Nahmen gehabt haben? Wenn wir aber betrachten, daß dieses Städtgen in den alten Urkunden Eldageshusen genennet wird; wie zum Exempel Conrad von Salder Anno 1320. bekennet, daß er von Hertzog Otten, mit Willen seiner Söhne Otten und Wilhelms, Pfand-weiß innen habe das Hauß zu Hallermünde, das Weichbild zu Eldageshusen, und den Zoll zu Hannover ꝛc. So können wir wahrscheinlich schliessen, daß es seine Benennung von einem Elidagus haben könne; ob wir gleich genau nicht darthun mögen, wer dieser Elidagus gewesen, zu welcher Zeit er gelebet, und daß er den Ort zu erst angebauet habe. Gnug ist, daß diese Ursach der Benennung einen grossen Vorzug vor der ersten hat, und die Eldagser übel thun würden, wenn sie den Anzeiger der letzten für einen Roman-Schreiber schel-

ten

angeführten Diplomate Ottonis IV. genommen, jedoch entweder aus Irrthum oder mit Fleiß in etwas verstellet wor-

ten wolten. Wie viel ist nicht für und wider den Ausgang der Kinder zu Hameln geschrieben worden? Ist wohl möglich oder natürlich, daß die Kinder in einen Berg und unter der Erde in Siebenbürgen gegangen seyn? Oder ist natürlicher und wahrscheinlicher, daß ein Creutz-Prediger, der nach dem äusserlichen Aufzug einem Rattenfänger nicht unähnlich gesehen haben mag, die Jugend zu Hameln auf die Beine gebracht habe, daß sie mit ihm sich auf den Weg in das heilige Land begeben, aber nicht füglich fortkommen können, und also in Ungarn und Siebenbürgen hängen geblieben? Die Geschichte der mittlern Zeiten ergeben zum wenigsten, daß machmal Kinder solche Einfälle bekommen haben, und würcklich davon gezogen sind, ob es gleich allemal schlecht mit ihnen abgelauffen. Godefridus Colon. *ad an. 1212. Ex omni Francia et Teutonia* PUERI *diuersæ aetatis et conditionis cruce signati ad subuentionem sanctae terrae Iherosolymam proficisci diuinitus sibi imperatum affirmabant. Quorum exemplo multitudo iuuenum et mulierum cruce se signantes cum eis ire disponunt.* Wovon das Chron. Australe diese Verse hat:

Anno milleno ducenteno duodeno
Signati pueri vadunt loca sancta tueri.

Der gantze Kindische Zug wird in dem fragmento incerti auctoris ap. Urstisium *tom. 2. p. 88.* ausführlich beschrieben. Wenn man nun die erste Meynung ihren Liebhabern überlassen, und sich für die andere erklären möchte; Könte man wohl deswegen für einen Roman-Schreiber gehalten werden, weil man keinen umständlichen Bericht von der Zeit, von dem Anführer, von der Anzahl und Alter der Kinder, von dem Ort, wo sie geblieben, u.d.g. beybringen kan? Es muß demnach in solchen alten und vielem Zweiffel unterworffenen Dingen, wo ja die Warheit nicht zu erforschen stehet, das, was wahrscheinlich

worden, mithin dem Gegner weiter nichts nütze, als daß er nunmehro mit Händen greiffen kan, wohin er in seiner Critique verfallen sey.

XII.

Fehlsame Folgerung aus dem Wort Progenitores.

Zuletzt bemühet sich der Gegner uns in einen Labyrinth zu führen, aus welchem, seiner Meynung nach, kein Ausgang zu finden ist. Er beruffet sich auf die bey Gelegenheit der Reduction von Ottone Puero ausgestellete, und im ersten Buch dieses Wercks p. 53. befindliche zwo Urkunden vom Jahr 1232. 21) In der einen wird

 von

lich ist, angenommen werden, und, weil dieses seine Stuffen hat, das weniger Wahrscheinliche dem mehr Wahrscheinlichen, das Fabelhaffte aber auch der geringsten Wahrscheinlichkeit weichen.

21) Den Leser der Mühe des Nachschlagens zu überheben, wollen wir sie beyde hieher setzen, weil es hier auf deren Erklärung ankommen wird:

Dei gratia OTTO Dux de Brunelswic. *Karissimis amicis suis, vniuersis Consulibus et Burgensibus tam pauperibus quam diuitibus in* Gotingen *salutem et perpetuam dilectionem cum omni bono.*

Ad memoriam vobis reducimus iuramentum, quod fecistis patruo nostro *et* heredibus suis, *et idem iuramentum et fidem, quam in* progenitoribus nostris *fideliter seruastis, in nobis, qui iusti eorum sumus successores, petimus obseruari.* *Quoniam autem* oppressi estis a dominis alienis, et coacti ad eis seruiendum, *vobis non debemus nec volumus imputare, nec vmquam inde vltionem et vindictam aliquam faciemus, dummodo fidem vestram et affectum nobis ad presens efficaciter ostendatis, et vos et* ciuitatem *nunciis nostris, cum ad vos uenerint, presentetis,* *scien-*

von Hertzog Otto denen Consulibus und Burgensibus in Gotingen, die seinem Vater-Bruder und dessen Erben gelei-

scientes certissime, quod vos in omni iure et honore antecessorum nostrorum *protegere et defendere volumus, bona fide, et* ciuitatem *vestram* nunquam alicui in pheodo porrigemus. *Et hoc promisimus ad manum vestram fide data Domino Hugoni de Doreuelde et Domino Henrico de Hokenem, et idem promiserunt nobiscum et pro nobis Jordanis dapifer noster, Baldewinus frater eius, Henricus et Anno fratres de Heimborg, Thethardus de Woztrow, et Thidericus de Monte; et idem vobis, cum conuenerimus, promittemus, dantes et mittentes vobis super hoc litteram nostram in testimonium et in signum. Ad vltimum noueritis pro certo, quod quicquid Dominus* Bernardus, nobilis de Hardenberg, *vobis promiserit ex parte nostra, firmum et stabile seruabimus et nullatenus infringemus.*

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Dei gracia Otto Dux de Bronesuic. omnibus in perpetuum. Cum tempora cottidianis successibus immutentur, non incaute didicerunt homines actiones suas priuilegiis et testibus confirmare. Notum igitur facimus tam futuris quam presentibus uniuersis, quod nos, considerata fidelitate et deuotione karissimorum burgensium nostrorum in Gottingen, *eos tanquam fidelissimos nostros duximus specialiter diligendos, donantes et perpetuo statuentes, vt omnia iura sua licite et expedite exerceant et obseruent, sicut tempore Dni.* Imperatoris OTTONIS *et Dni.* (Ducis) HENRICI patruorum nostrorum *habere consueuerunt. Firmiter etiam dicimus, quod eos et ciuitatem nunquam alicui, quam diu vixerimus, porrigemus. Vt autem hoc propositum nostrum stabilius, perseueret, hoc statutum nostro priuilegio decreuimus roborandum.*

Actum

geleistete Huldigung, und die seinen Progenitoribus gehaltene Treue zu Gemüth geführet. In der andern wird denen Burgensibus in Gotingen versprochen, daß sie bey allen den Rechten und Freyheiten, welche sie zur Zeit seiner Vettern, des Kaysers Otto und des Pfaltzgrafen Heinrichs gehabt, gelassen, und die Stadt, wie vorhin schon geäussert war, niemand zu Lehen gereichet werden solle. Hieraus wird gefolgert, daß nicht nur vor Ottonis Pueri Zeiten und vor der Usurpation Friderici II. Göttingen Stadt-Recht gehabt, sondern auch schon zu Zeiten der progenitorum Ottonis Pueri, das ist, seines Groß-Vaters Henrici Leonis, (denn sein Vater Wilhelm Göttingen niemals 22) gehabt) und seines Elter-Vaters Henrici Magnanimi, wo nicht gar zu Lotharii und Henrici Aucupis, Zeiten, Consules und Burgenses in Göttingen gewesen, welche diesen progenitoribus Ottonis Eyd und Treue geleistet haben.

Dieser Satz beweiset mehr, als er beweisen soll, folgbar nichts. 23) Eben dieser Otto Puer hat seinen Cantzler

Actum est hoc iuxta Holtesminne super Wirram *anno dominice incarnacionis MCCXXXII. presentibus multis fidelibus nostris.*

22) Warum nicht? Die brüderliche Erbtheilung ist erst 1203. geschehen. Also hat er vor der Zeit so viel Recht und Antheil daran gehabt, als einer von seinen Brüdern. Auch ist nicht glaublich, daß die drey Herrn Brüder nach des Vaters Absterben der Huldigung ihrer Unterthanen, zumal bey den damaligen Zeiten, einen acht-jährigen Anstand solten gegeben haben.

23) Denn mit eben dem Bestand, mit welchem die Grafen von Braunschweig, und die Grafen von Bomeneburg, von welchen Otto Puer Elter- und Ober-Elterlicher Mütterlicher Seiten abstammet, von Henrico Aucupe abgeleitet werden, kan auch

ler Geruasium zum Probst zu Ebsdorff bestellet, und in der Bestallung gesaget, er thue solches ob multum ac fidele seruicium progenitoribus nostris in partibus peregrinis prestitum. 24) Kan man daraus folgern, Gervasius habe zu Henrici Leonis und Henrici Magnanimi, wo nicht gar zu Lotharii und Henrici Aucupis Zeiten gelebt? Es ist leicht vorher zu sehen, daß dagegen eingewendet werden kan, Consules und Burgenses wären personæ mysticæ, die von ewiger Dauer, folgbar mit eintzeln Personen nicht in Gleichheit zu stellen, weil sie bald wieder vergehen. Dieser Einwurff hätte Grund, wenn man sonst woher einige Spur von Consulibus und Burgensibus auch nur aus dem zwölfften Jahr-hundert hätte, oder Otto Puer hier sie erinnerte an die Treue, die ihre

auch, wenn ja das Wort progenitores in dem allerweitläufftigsten Verstand, dessen es nur immer fähig ist, genommen werden soll, Henrici Aucupis Mutter die Hathui, wenn man ihr den Kayser Arnulphum zum Vater gibt, wie einige thun, von Carolo Magno abgeleitet, mithin daraus gefolgert werden, daß, wie Otto Puer hier die Consules und Burgenses des seinen progenitoribus, unter welche angezeigter massen Carolus Magnus nicht weniger denn Henricus Auceps gehöret, geleisteten Eydes erinnert, bereits zu Caroli Magni Zeiten Consules und Burgenses zu Göttingen vorhanden gewesen seyn müssen. Weil aber das Consularische Regiment in den Städten bekannter massen eine Geburt der spätern Zeiten ist; so siehet man, daß unser Gegner hier über das Ziel weg, und also weiter schiesset, als er schiessen sollen.

24) Man sehe hievon nach, was Maderus in dem Anhang zu seinen Excerptis ex Geruasii Tilberiensis Otiis Imperialibus *p. 146.* aus der Ebsdorffischen Closter-Registratur anführet.

ihre Vorfahren seinen Vorfahren bewiesen haben. Da er aber von den Vorfahren der damaligen Consulum und Burgensium nichts erwehnet, sondern nur von den gegenwärtigen Consulibus und Burgensibus spricht, vos iuramentum fecistis: vos fidem in progenitoribus nostris seruastis: so können auch diese älter nicht, als der Probst Gervasius zu Ebsdorff seyn. Es müssen demnach die Worte Ottonis nothwendig einen andern Verstand haben, den wir nun in das heitere Licht setzen, und damit zugleich eine Probe geben wollen, wie man mit Erklärung der alten Urkunden richtig zu verfahren habe, damit man aus denselben nicht das Falsche für das Wahre ergreiffe.

XIII.

Ein jeder Leser wird uns hoffentlich folgende drey Regeln einräumen:

wird abgelehnet.

1. Eine jede Urkunde ist so auszulegen und zu verstehen, daß sie mit andern ältern, oder zu gleicher Zeit verfertigten Urkunden nicht streite, oder denselben widerspreche, sondern mit und neben ihnen bestehen könne.

2. Wenn mehr als eine Urkunde vorhanden, die von einerley Sache handeln, ist eine aus der andern zu erklären.

3. Die in einer Urkunde enthaltene Wörter und Redens-Arten, nach dem eigentlichen Sinn und Meynung derer, welche dieselben gebrauchet haben, richtig zu verstehen, ist nöthig, daß man zusehe, in welchem Verstand in andern, zu gleicher Zeit und in eben demselbigen Land verfertigten Urkunden, dergleichen zweiffelhaffte Wörter und Redens-Arten gebrauchet worden sind.

Nun ist oben schon angeführet, daß in der Urkunde Ottonis IV. vom Jahr 1203. in welchem Hertzog Heinrichs Landes-Theil beschrieben ist, Göttingen genennet wird, Gudingin et que sibi attinent, jedoch ohne den Zusatz eines Worts, aus welchem gefolgert werden könte, daß es damals eine Stadt gewesen wäre: wie doch bey den Orten, welche Städte gewesen, würcklich geschehen, gestalten Hannover daselbst oppidum genennet wird. Welches Kayser Otto dem Nahmen Gudingin ohne Zweiffel auch beygesetzet haben würde, wenn es ein Oppidum gewesen wäre: indem man nicht siehet, warum er bey dem einen das Wort Oppidum setzen, und bey dem andern es auslassen wollen, wenn sie beyde einerley Stands und Wesens gewesen wären. Nicht weniger haben wir vernommen, daß eben dieser Kayser noch im Jahr 1209. in dem Vergleich mit dem Ertz-Bischoff zu Maynz über das ius patronatus ecclesiæ de Guttingen nicht mehr als in der Urkunde von 1203. ausdrucket. Woraus denn wahrscheinlich zu schliessen ist, daß im Anfang des dreyzehenden Jahr-hunderts Göttingen noch keine Stadt gewesen sey; geschweige denn daß selbige im zwölfften, eilfften oder zehenden Jahr-hundert dergleichen gewesen seyn solte. Wir haben gute Nachrichten, so wohl von denen durch Leuckfeld beschriebenen, als auch aus allen übrigen in dem Fürstenthum Göttingen gelegenen Clöstern, und finden in der grossen Menge ihrer Urkunden, welche die ältesten im Lande sind, nichts von einer Stadt Göttingen vor dem dreyzehenden Jahr-hundert. Aus den drey Leibnitzischen Folianten, in welche alle bißher bekannte die hiesige Lande angehende alten Geschicht-Schreiber zusammen getragen sind, ist davon nicht eine eintzige Stelle aufzubrin-

bringen. 25) In dem Leben der Königin Mathilde, K. Heinrichs Mutter, welche unter andern Grona mit seiner Zugehör, worunter die nechst dabey gelegene und unter ihrem Enckel K. Otto dem ersten schon bekannte villa Gutingi oder Gottinga ohne Zweifel zu rechnen ist, zum Leib-Geding gehabt hat, finden sich solche Specialia von dieser Gegend, daß Göttingen nothwendig als eine Stadt genennet seyn müste, wenn es eine Stadt gewesen wäre. In den Geschichten Hertzog Heinrichs des Löwen wird fleißig erzehlet, welche Städte und Schlösser von dem Feind eingenommen worden: aber von dieser Stadt wird nichts erwehnet. Und meynen wir wohl, daß dieser Hertzog so leicht und auf einem Zug von Land und Leuten würde getrieben seyn, wenn er so viele Städte und halt-

H 2 bare

25) Zwar haben in vita Godehardi *tom. 1. p. 489.* bey den Worten eodem tempore Imperator *Gruona* sedebat die Leibnitzischen Schreiber folgende Anmerckung gemacht: Antwerpienses putant esse opidum (oppidum hätten sie schreiben sollen) Thuringiæ; sed *Gottingam* fuisse *compertum habemus.* Dem Herrn Leibnitz war nicht bekannt, was seine Schreiber für gewiß ausgegeben haben: wie aus der Vorrede n. XXXIV. zu ersehen, da er Grona und Göttingen von einander unterscheidet. Wie denn auch, daß Göttingen und Grona nicht ein Ding, sondern zwey unterschiedene Oerter gewesen sind, aus des Kaysers Otto des Grossen Diplomate vom Jahr 952. in Maderi *antiq. Brunsuic. p. 109.* erhellet, da er der capellae regalis in Grone, und der ecclesiae in Göttingen besonders gedenckt. Daß also das Mährgen, als hätte Göttingen in den alten Zeiten unter dem Namen der Burg Grona gestecket, damit dahin fället, weil von der Zeit an, da ihrer in der Historie die erste Erwehnung geschiehet, sie als zwey unterschiedene Oerter vorkommen, und Göttingen nicht weniger als Grona mit seinem besondern Namen benennet ist.

bare Oerter gehabt hätte, als deren nach der Zeit, und zwar schon in dem grossen Interregno, worden sind. Nun sind zwar dieses lauter Anführungen, welche aus dem Stillschweigen der alten Geschicht-Schreiber hergeleitet werden, denen man insgemein wenig Krafft beyzulegen pfleget. 26) Sie machen jedoch eine starcke Vermuthung, wel-

26) Es ist viel Schreibens und Streitens über die Krafft des Argumenti a silentio scriptorum coaeuorum ducti. Uns dünckt, man müsse einen Unterscheid machen unter den Dingen, wovon die Frage ist. Betreffen diese eine Handelung, die von keiner Dauer ist, und leicht übergehet, oder einen und andern Umstand einer solchen Handlung; so kan dieselbe gar wohl geschehen seyn, ob sie gleich nicht aufgeschrieben ist. Betreffen sie aber Städte, Familien und andere Obiecta, die von Dauer sind, und so leicht nicht entstehen und wieder vergehen; so ist nicht möglich, daß, wenn sie gewesen sind, nicht ein oder der andere Schrifftsteller, oder ein und andere Urkunde, derselben gedencken solte, wenn sie zumal anderer obiectorum in derselben Nachbarschafft fleißig Erwehnung thun. So wenig nun im erstern Fall das angezogene Argumentum gilt; so viel gilt es dagegen im letztern, und lässet sich durch das widrige Vorgeben neuer übel unterrichteter Schrifftsteller nicht widerlegen. Um diese Lehre mit einem gantz neuen Exempel zu erläutern, von welchem die Zueignung auf gegenwärtige Materie leicht zu machen ist; so hat der P. Papebroche in den Actis SS. Mens. April. Tom. III. p. 104. von der Historie des Streits des Ritters St. Georgen mit dem Lindwurm geschrieben: Ante annum millesimum centesimum nihil eius fuisse in Europa scitum, probat *scriptorum omnium antiquorum* silentium. Der P. Ziegelbauer, welcher die St. Georgen-Fahne gerne uralt machen möchte, und gedachte Ausführung fälschlich dem P. Henschen zuschreibet, kan gegen die Beschaffenheit dieses Beweisses nichts sonderliches einwenden

welche anderst nicht, als durch einen Gegen-Beweiß entkräfftet werden kan, und in dessen Entstehung so lange ihre Krafft behält, biß ein anderes richtig dargethan ist. Und dieses sey genug nach Anleitung der ersten Regel.

Nach der zweyten Regel sind die beyden angeführten Urkunden eine aus der andern zu erklären: wie Hertzog Otto hier selbst thut, indem er dasjenige, was er in der ersten von seinen Progenitoribus gesaget hatte, in der andern auf seine Vater-Brüder, den Kayser Otto und den Pfaltzgrafen und Hertzogen Heinrich nahmentlich deutet: da ihm, wenn es von allen seinen Vorfahren in gerader auffsteigender Linie verstanden werden solte, es leicht gewesen wäre, an statt progenitoribus nostris, ein weniger zweydeutiges Wort zu gebrauchen, oder doch we-

den. Den Beweiß selbst aber vermeynet er damit zu entkräften, daß er mit zweyen aus dem Bruschio *de Episcop. German.* und des Crusii Annalibus Sueuiae genommenen Stellen p. 14. 15. und 17. darthun kan, daß Kayser Heinrich der Andere der von ihm gestiffteten Bischofflichen Kirche zu Bamberg unter andern Heiligthümern auch bereits die St. Georgen-Fahne verehret habe: woraus den klar zu ersehen wäre, daß man schon im Anfang des eilfften Jahr-hunderts vom Ritter St. Georgen in Europa gewust habe, und der P. Papebroche vergebens auf das Stillschweigen aller alten Geschicht-Schreiber sich beruffe. Hätten Bruschius und Crusius im eilfften Jahr-hundert gelebet; so würde an des P. Ziegelbauers Schluß nichts zu tadeln seyn. Da aber dieselben in die Reyhe der vom Papebroche benannten antiquorum scriptorum nicht gehören; so verführet der P. Ziegelbauer hier einen Lufft-Streich, der das Papebrochische Argument nicht im geringsten trifft.

wenigstens auum nostrum, 27) seinen Groß-Vater Hertzog Heinrich den Löwen, dessen er sich zu schämen keine Ursach hatte, zu nennen. Da aber dieses nicht geschehen; so ist mehr als zu offenbar, daß er die Erwehnung der Consulum und Burgensium auf die nechst abgewichene Zeiten dieser seiner beyden Herrn Vettern eingeschräncket wissen wollen.

Noch ist übrig, daß wir nach Erheischung der dritten Regel beweisen, daß, nach dem Gebrauch der mittlern Zeiten und Ottonis Pueri selbst, das Wort Progenitores nicht praecise die Vor-Eltern in gerader auffsteigender Linie, sondern überhaupt auch die Vorfahren in der Regierung in den Seiten-Linien einerley Geschlechts bedeute. Und da fehlet es uns an Urkunden nicht, welche diese Bedeutung überflüßig beståttigen. 28) Wir wollen bloß bey dem dreyzehenden Jahr-hundert, und noch dazu bey lauter Sächsischen

27) So machet es Albertus Pinguis, Ottonis Pueri Enckel, wenn er der Stadt die Gerechtigkeit beståttiget, welche sie tempore Domini Ottonis Imperatoris et Ducis Henrici et Ducis Ottonis, *auorum* et *proauorum* nostrorum gehabt. Da denn das Wort proaui wiederum auf eben das, worauf das Ottonische Wort progenitores, nemlich Ottonem IV. und Henricum Palatinum deutet: Da sonst einer, der über das Ziel zu schiessen gewohnet ist, ausser diesem Zusammenhang, durch den Kayser Otto den Ottonem Magnum, durch Henricum Ducem, Heinrich den Schwartzen, und durch Ottonem Ducem den Hertzog an der Weser verstehen möchte.

28) In den Gundlingianis *Part. 26. p. 80.* wird aus Veranlassung eines in Peter Becklers Gråflichen Reuß-Plauischen Stamm-Tafel *p. 263.* befindlichen Diplomatis Pfaltzgrafen Rudolphs am Rhein vom Jahr 1294. gesaget: „Gleichwie der

fischen und Nordischen Urkunden bleiben. Der im Jahr 1203. ohne Erben verstorbene König Knut in Dannemarck

„der wahre Kayser von seinen Progenitoribus, von denen er „nicht abstammet, reden, und seine Vorfahren Progenitores „nennen kan; also kan auch der Affter-Kayser und Reichs-„Verweser von solchen reden, und dergleichen Redens-Arten „sich bedienen.„ Dieser Satz, den wir zu unserm Vorhaben nicht nöthig haben, möchte wohl bey vielen einen Anstoß finden. Es wird hinzu gethan: „Daß aber Kayser Ludouicus Ba-„uarus Albertum, Adolphum und übrige (Kayser) seine „Progenitores geheissen, ist aus unterschiedlichen Diploma-„tibus, so Herr Beckler drucken lassen, und vieler andern Kay-„ser Urkunden offenbar.„ Weil wir die Beckleriscchen Ur-kunden zwar durchgelauffen sind, jedoch dergleichen Stellen dar-innen nicht angetroffen haben; so müssen wir deren Ausfin-dung andern überlassen. Wir wollen aber inzwischen einige andere und noch ältere Exempel anführen, die uns im Gedächt-niß schweben, da die Kayser ihre Vorfahren in der Kayserli-chen Regierung ihre Progenitores genennet haben, von wel-chen sie entweder erweißlicher massen gar nicht, oder, wenns hoch kommet, nur mütterlicher Seite abgestammet sind. Also nennet Conradus Salicus in einem Diplomate vom Jahr 1028. den Kayser Arnulphum seinen Progenitorem. *Detulit secum Arnolfi diui* Progenitoris *nostri imperiale decretum.* Schaten. Annal. Paderborn. t. 1. p. 474. Eben derselbe Kayser nennet in einer andern im Jahr 1032. gegebe-nen Urkunde Kayser Otten den Grossen, den Stiffter der Bi-schöfflichen Kirche zu Zeitz, seinen Progenitorem. *Episcopatum in Citizensi loco a venerabili progenitore nostro Ottone constructum ad Nuwenburg-transtulimus.* Sagittar. histor. Eccardi II. March. Misn. Sect. XI. fin. Er selbst, Conradus Salicus, wird hinwiederum in einem Diplomate vom Jahr 1157. von Kayser Friedrich dem Ersten nicht nur

kein

marck hatte im Jahr 1182. der Kirche zu Schleßwich ein Priuilegium gegeben, und König Woldemar den Andern zum Bruder und Nachfolger in der Regierung. Erich Glipping, König Christophs Sohn, und Woldemar des An-

sein Progenitor, sondern auch Pater genennet. *Obtulit nobis priuilegium predecessoris &* Progenitoris *nostri diue memorie Cuonradi Imperatoris.* Item: *Ex diui* PATRIS *et Antecessoris nostri Cuonradi Imperatoris institutione.* Mader. *antiq. Brunsuic. p. 118. u. 119.* Hier nennet ein Kayser aus Fränckischem Geschlecht einen Carolingischen und Sächsischen; und ein Kayser Schwäbischer Ankunfft einen Fränckischen Kayser seinen Progenitorem. Und obgleich das zweyte Diploma seine Absicht auf Hertzogs Conradi Sapientis Vermählung mit Kayser Ottens des Grossen Tochter Liutgard, und das dritte seine Absicht auf Hertzog Friedrichs Vermählung mit Kayser Heinrichs des fünfften Schwester Agnes haben kan; so ist doch von der weiblichen Abstammung der Fränckischen Kayser von Arnulpho so wenig richtiges beyzubringen, daß man unrecht daran thun würde, wenn man dieselbe eintzig und allein auf das Corbeische Diploma Conradi Salici bauen wolte. Beym Maderischen Diplomate ist noch anzumercken, daß selbiges unrecht verstanden wird, wenn man meynet, Kayser Friedrich rede daselbst von seinem Vettern und nächsten Vorfahren im Reich, König Conrad dem Dritten: der doch in öffentlichen Urkunden weder von sich selbst, noch von andern jemals Imperator genennet worden; obgleich in Privat-Handlungen ihm eben so wohl, als ehedessen König Ludouico Germanico, machmal diese Ehre wiederfahren. Diese Anmerckung schüttet über das gantze sonst sehr denckele Diploma ein grosses Licht aus. Man kan daraus einiger massen errathen, wer der Hartz-Graf Uto, dessen Nachkommen in gerader absteigender Linie erst zu Henrici Leonis Zeiten ausgegangen sind, und von welchen in der Seiten-Linie Henricus Leo der Zeit allein noch übrig war, gewesen sey.

Andern Enckel, der im Jahr 1259. zur Regierung gekommen, bestättiget bey Antrettung derselben das Knutische Priuilegium durch ein Diploma, in welchem er den König Knut nicht weniger, als seinen Groß-Vater Woldemar den Andern, seinen Progenitorem nennet. 29) Da denn dieses Wort, wie es hier gebrauchet ist, in Ansehung König Knuts anderst nichts, als einen Vorfahren in der Regierung aus dem Königlichen Hauß in der Seiten-Linie bedeuten kan, weil König Knut angezeigter massen keine Kinder nachgelassen hat, und König Erich nicht von ihm, sondern von dessen jüngern Bruder König Woldemar den Andern in gerader Linie abstammete. Die in Gemeinschafft regierende Brüder Marggraffen zu Brandenburg, Johann, Otto und Conrad, gedencken in einem im Jahr 1275. der Kirche zu Havelberg gegebenen Brief, daß zu den Zeiten ihres Vaters Johannis, und ihres Vatern-Bruders Marggraff Ottens, drey dem Stifft gehörige Dörffer, und das diesen ihren Progenitoribus gehörige Dorff Gumzow solcher gestalt gegen einander vertauschet worden, daß das Stifft gedachte seine drey Dörffer diesen ihren Progenitoribus überlassen, für welche aber ihr Vater und Vater-Bruder dem Stifft das Dorff Gumzow übertragen hätten, in welchem gleichwohl die Beamten dieser ihrer Progenitorum, Nahmens ihrer, sich gewisse Gerechtigkeiten anmassen wolten, welche sie dem Stifft gegen Erlegung eines Stück Geldes nachlassen.

29) *Inspectis priuilegiis* progenitorum *nostrorum, ecclesie Sleswicensi concessis, videlicet Dominorum Regum* Canuti *et* Waldemari, *ea inuenimus in hec verba:* Kanutus *Dei gratia Rex Danorum*- Das gantze Diploma stehet in dem Chronico Slesuicensi ap. Dn. Mencken *Scriptor. Saxon. t. 3. p. 586.*

30) Da nun Marggraff Otto Pius dieser drey Fürsten Vater-Bruder gewesen, und doch ihr Progenitor genennet wird; so bedeutet das Wort hier wiederum einen Vorfahren in der Regierung in der Seiten-Linie. Die Brüder Johann der Erste und Albrecht der Andere, Hertzogen zu Sachsen, hatten zu ihrer Zeit dem St. Johannis-Closter in Lübeck etwas verkauffet: welchen Kauff Johann des Ersten Söhne, Johann, Albrecht und Erich bestättigen, mit dem Anführen, wie ihre Progenitores solchen Verkauff geschlossen hätten: 31) Da doch der Mit-Verkäuffer Hertzog Albrecht der Andere nicht ihr Vorfahr

30) *Nos Johannes, Otto & Conradus - recognoſcimus, quod olim, temporibus inclite recordacionis Dominorum Johannis* patris noſtri, *et Ottonis* patrui noſtri, *Marchionum Brandenburg. de conſenſu - Hauelbergenſis Capituli in villis-Drusdow et Loſſa et-Damlank, que eo tempore eccleſie fuerant, et in villa* progenitorum noſtrorum *Guntowe quedam permutacio facta fuit, ita vt dicte ville-noſtris offerrentur* progenitoribus *poſſidende: quarum loco predicti* pater noſter *et* patruus *villam Guntowe-reſignauerunt eccleſie - in qua aduocati* noſtrorum progenitorum *nobis ac ſibi ius aliquod ad noſtra tempora vendicarunt - Actum in ciuitate Hauelbergenſi Anno Domini MCCLXXV. VI. Idus Decembr.* Die gantze Urkunde iſt in des Herrn Küſters *Collect. Opuſc. March. part. 17. p. 117.* zu finden.

31) *Johannes et Albertus Dei gracia Duces Saxonie, Angarie et Weſtfalie omnibus preſens ſcriptum viſuris et audituris affectum in Domino ſalutarem. - Ad noticiam tam preſencium quam futurorum volumus peruenire, quod nos, de conſenſu et bona voluntate heredum noſtrorum, venerabilibus dominabus, Abbatiſſe et conuentui ſanctimonialium*

fahr in gerader auffsteigender, sondern nur in der Seiten-Linie gewesen war: eben wie nach der Zeit Hertzog Erich der Fünffte in dem Perlebergischen Vertrag alles das zu halten verspricht, was seine Oldern (von der damals ausgestorbenen Bergerdorffischen Seiten-Linie) zu halten versprochen hatten. 32) Um aber den Zeiten und Landen Ottonis Pueri näher zu tretten; so ist höchst merckwürdig, daß König Philippus in einem im Jahr 1204. aus dem Lager vor Weissensee gegebenen Diplomate seinen Vater und seinen Bruder, Kayser Friedrich den Ersten, und Kayser Heinrich den Sechsten, seine Progenitores nennet, zum offenbaren Kennzeichen, daß er das Wort Progenitores in keinem andern Verstand genommen

um claustri beati Johannis Euangeliste in Lubeke vendidimus - 1278.

Johannes et Albertus et Ericus Duces Saxonie - Ad noticiam - volumus peruenire, quod progenitores nostri, *de bona voluntate sua et nostra, Venerabilibus* - vendiderunt 1300.

Ericus Dei gracia Dux Saxonie - Notum esse volumus - moniales - a nostris progenitoribus, *nec non a nostris carissimis fratribus et a nobis rite et rationabiliter comparasse &c.*

Datum Raceborg Anno Domini M. CCC. vicesimo primo, in die Seruacii.

Diese Urkunden finden sich in dem Copial-Buch des Closters St. Johannis zu Lübeck.

32) *Ock scall desse Breff vnschedtlich sin den Breuen, de wy, edder* vse Oldern *gegeuen heben &c. 1420.* Es war die Rede von den Vorfahren in der Regierung in dem Bergerdorffischen Landes-Theil, von welchen Hertzog Erich der Fünfte und dessen Brüder nicht in gerader Linie abgestammet haben.

men habe, als in so ferne es die Vorfahren in der Kayserlichen oder Königlichen Regierung, die aus seinem Geschlecht gewesen, bedeutet. Denn wie könte er sonst im buchstäblichen Verstand seinen Bruder seinen Progenitorem nennen? Dieses Diploma ist schon einmal in den Druck gegeben. Weil aber die Schrifft, in welcher es stehet, nicht in jedermans Händen ist, so wollen wir es um seiner Sonderlichkeiten willen anhero wiederholen, wenn wir erst angemercket haben, daß es an Pergamen, Schrifft und Siegel unversehrt und unverdächtig sey:

Ph. secundus diuina clemencia Romanorum Rex et semper Augustus. Eos, quorum arma lacrime' et oraciones sunt, et qui sola protectione gratie' celestis nituntur, iustum est defensione imperiali gaudere, ut, dum pax et quies rerum temporalium eis prouidetur a magestate principis, liberius diuino cultui et monasticis uacent institutis. Hinc sane est, quod nos ecclesiam in - - - cum omnibus, que' nunc possidet, uel inantea iusto acquisitionis titulo possidebit, sub specialem nostri et imperii tuicionem recipimus, et, sicut Serenissimi Domini *nostri* et *progenitores*, videlicet Fridericus *pater noster* et Heinricus *frater noster* inclyte' memorie' imperatores augusti prefatam ecclesiam specialiter honorare, fouere curauerunt et tueri, ita et nos, sicut et in multis aliis eorum vestigiis inherere volentes, memoratam ecclesiam apud nos et a nobis semper esse uolumus honoratam, et in nostra familiari atque priuata sitam et tutam uolumus gratia consistere et permanere. Ob strictam etiam religionem eorum, qui deo iugiter in eadem famulantur ecclesia, auctoritate regia sepe nominate' ecclesie' et ob salutem quoque nostram concedimus, ut quicumque ex infeudatis seu mini-

ministerialibus imperii, qui habent bona imperii, usque ad tres mansos dare uoluerit in concambium, licitum hoc ei sit et permissum, ita tamen, ut in eo concambio de indempnitate imperii cautius sit percuratum. preterea bona quedam, que' comes Burkardus de Schartueld et frater suus comes heidenricus de lvtherberc, que ipsi ab imperio tenuerunt, et prefate' ecclesie' uendiderint, ipsi ecclesie' confirmamus et ea absolvimus a heinrico de haringen et heinrico de Reueningen, qui eadem bona sibi uendicabant. Et ut hec concessio atque confirmatio nostra in euum ipsi ecclesie' firmiter et inuiolabiliter obseruetur, presentem exinde paginam conscribi iussimus et regie' magestatis sigillo consignari. Satuentes, et firmiter precipientes, ut nulli hominum de cetero hanc diualem paginam licitum sit infringere, uel ei aliquo improbitatis ausu obuiare. Testes huius rei sunt: Diethalmus constanciensis episcopus. hartuicus augustensis electus. Bernhardus dux karinthie. heinricus Dux Saxonie': comes Lambertus. comes albertus de klettenberc. comes algerus de hohinstein. comes guntherus et comes heinricus de keuernberc. heinricus de vokfteden. heinricus de halderungen et alii quam plures.

Dat; in castris in obsidione Vvizense, VIIII. Kl. Septembris. indict. VII. 33)

(L. S.)

33) Wir haben uns bemühet, die Schrifft, so viel im Druck geschehen kan, nachzumachen, ob wir gleich, um selbige desto leichter

Daß endlich Otto Puer selbst dieses Wort in dem Verstand, da es seine nächsten Vorfahren in der Regierung

ter zu verstehen, die abgekürtzten Wörter, welche nur in Kupfferstichen vorgestellet werden können, gantz ausgeschrieben, und die uns gewöhnliche Unterscheidungs-Zeichen dazwischen gesetzet haben. Die Sonderlichkeiten aber, die hier unsere Betrachtung verdienen, sind diese:

Erstlich möchte man dencken, weil des Königs Name nur mit den ersten beyden Buchstaben ausgedruckt ist, daß derselbe etwan Friedrich gelesen werden müste: Dessen Vater Heinrich und Groß-Vater Friedrich dann gar füglich seine Progenitores genennet werden könnten. Es stehet aber im Anfang Ph. viel zu deutlich, als daß es für Fr. angesehen werden könte. Friderici II. Nahme findet sich in den Originalien also geschrieben.

FRIDERICVS SECŮDVS

Hiernechst nennet der hier redende König Fridericum und Henricum nicht nur überhaupt seine Progenitores, sondern auch jenen seinen Vater, und diesen seinen Bruder: welches sich auf keinen andern König schickt, denn auf Philippum. Ferner trifft das Datum, obgleich das Jahr nicht ausgedruckt, trefflich zu, und deutet auf 1204. *Isto anno circa Julium mensem Philippus rex, contracto maximo exercitu, Thuringiam intrat, quandam ciuitatem Lantgrauii, Wizense nomine, obsidione vallat*, spricht Godefridus Colon. der seine Annales mit den Jahr 1237. beschliesset, und also zu diesen Zeiten gelebet hat, *ad annum 1204.* ap. Freher. *scriptor. Germ. t. 1. p. 374.*

Sodann stehet hier in Königs Philippi Diplomate unter den

rung in der Seiten-Linie seines Geschlechts bedeutet, auch anderwerts genommen habe, ist oben bereits aus sei-

den Zeugen, in der Stelle, in welcher man Hertzog Bernharden von Sachsen vermuthen möchte, Bernhardus Dux Karinthie': welcher anno 1202. seinem Bruder Ulrich in der Regierung gefolget, Anfangs mit Philippo, hernach mit Ottone es gehalten, und biß 1257. gelebet. S. Megiser. Annal. Carinth. *ad annum 1202. tom. 1. lib. 8. c. 7. f. 839.* und nach demselben Henricus Dux Saxonie'. Kranzius hat dergleichen Urkunden gesehen, und ist über dieselben irre worden. Als er beym Alberto Stadensi gelesen, daß ein Hertzog Heinrich zu Sachsen 1216. die Schwinger-Schantz zerstöret; spricht er *Metropol. lib. 7. c. 36. p. 189.* Scire velim, quis sit ille Dux? Nam Henricus, Leonis filius, dux non erat, et hoc pene tempore defunctus. Henricus (autem) de Anehold fratri (Alberto) permisit ducatum. Kranzius ist nun todt, und also können wir ihn nicht mehr unterrichten. Weil aber noch viele Kranzianer in der Welt sind, welche von den Nieder-Sächsischen Geschichten von 1180. biß 1235. aus dem Kranzio sich einen unrechten Begriff machen; so wollen wir ihnen hier aus dem Traum helffen. Der Anhaltische Heinrich kan hier nicht gemeynet seyn, aus der vom Kranzio selbst angegebenen Ursach. Muß es also der Welfische Heinrich, des Löwen ältester Sohn, der um diese Zeit noch nicht gestorben war, gewesen seyn, weil sonst kein Heinrich um diese Zeit vorhanden, der in Nieder-Sachsen ein Hertzog hätte heissen können. Ja, meynet Kranzius, der war aber nicht Dux Saxoniæ. Hier wird er jedoch vom König Philippo, gleichwie nachmals von Otto dem IV. Friederich dem II. welcher ihn so gar, wie uns aus ungedruckten Urkunden bekannt ist, nach beygelegten Pfältzischen Händeln, zum Reichs-Verweser, Legato Imperii, wie er sich 1218. und 1219. schrieb, gemachet hat, und dessen Sohn dem König Heinrich, Dux Saxo-

seiner Ebsdorffischen Urkunde erwiesen worden. Aus deren Zusammenhaltung mit denen Göttingischen, von denen wir

---

Saxoniæ genannt. Er hat auch in dieser Qualité das vom Kayser 1219. verfertigte Corpus Iuris Goslariensis als Zeuge mit unterschrieben. Heinecc. antiq. Goslar. *p. 220.* Also muß er Dux Saxoniæ, oder doch der Titul Ducis Saxoniæ zwischen ihm und denen Anhaltischen Herren streitig gewesen seyn. Aus der aurea bulla Coloniensi (nicht aber so eigentlich aus den gemeinen Chronisten, welche, in so ferne sie denen öffentlichen Reichs-Handlungen widersprechen, unr für schlechte Zeitungs-Schreiber zu halten sind) ist klärlich zu ersehen, daß Bernhard, Graf zu Aschersleben, bey dem Fall Hertzog Heinrichs des Löwen, nicht den ducatum Saxoniæ erhalten; sondern daß Kayser Friederich ihme und dem Ertz-Bischoff zu Cölln das Hertzogthum Engern und Westphalen zwischen der Weser und dem Rhein gegeben, und dasselbe in zwey gleiche Theile getheilet habe, wovon der Ertz-Bischoff den Südlichen biß ins Paderbornische, und Bernhard den Nordlichen Theil vom Paderbornischen an biß an das Mare Germanicum haben solte. Welches unter den neuen niemand besser, als Gobelinus Persona ad an. 1180. und Hammelman de familiis emortuis, sub voc. Engern eingesehen. Daher auch Hertzog Bernhard im Anfang sich nicht ducem Saxoniæ, sondern ducem Angarie et Westphalie geschrieben. Also stehet unter der zu Gelnhausen 1180. gegebenen aurea bulla Coloniensi selbst unter den Zeugen

Bernardus Dux Westphalie et Angarie. Und in einem der Kirche zu Hildesheim 1181. den 1. Dec. zu Erffurt gegebenen Kayserlichen Diplomate

Bernhardus Dux Westfalie et Angarie.

Wobey er manchmal den Titul

et Comes in Aschersleue

noch dazu behalten. Nachdem er aber auf dem Zug Kayser Fried-

wir jetzt reden, nunmehro nicht undeutlich erhellet, daß die an dem Propst Geruasius gerühmten treuen Dienste, f welche

Friedrichs vor Lübeck, wider den klaren Inhalt des Cöllnischen Lehen-Briefs, in welchem er auf die eine Helffte des Hertzogthums Engern und Westphalen gewiesen war, vor dem Ertz-Bischoff zu Cölln aber wenig davon bekräfftigen konte, seine Absicht auf die Uber-Elbische Lande gerichtet, aus welchen ihn jedoch der Löwe bald wieder verjaget hat; ist ihm beygefallen, den ersten Titul, den jedoch seine Nachkommen mit der Zeit wieder hervor gesuchet haben, zu verlassen, und statt dessen, mit Gunst des Kaysers den Titul eines Hertzogs von Sachsen anzunehmen. Als Kayser Heinrich der Sechste verstorben, und das Reich erlediget war, wolte er gar Kayser werden. Caesar. Heisterbac. *Memorab. l. 10. c. 23.* Es fehlete ihm aber das vierdte Rad am Wagen. Er halff demnach zwar Philipp wehlen. Dieser aber konte nicht vergessen, daß er einen Rival von ihm abgegeben. Und weil Hertzog Heinrich, des Löwen Sohn, wie ihn Kranzius nennet, seinen Sachen ein gantz anderes Gewicht geben konte, als der neue Titular-Hertzog zu Sachsen; so hat er, denselben auf seine Seite und von dem Bruder abzuziehen, keine Mühe und keine Drohungen gesparet. Er wolte ihn der Pfaltz am Rhein entsetzen, und Heinreich wolte auf den Fall von seinem Bruder schadloß gehalten seyn: verlangete deswegen, daß er ihm seinen väterlichen Landes-Antheil abtretten möchte. Als aber dieser keine Lust dazu bezeigete, trat Heinrich, um sich bey seiner Pfaltz zu erhalten, von dem Bruder zu den König Philipp über, und wurde noch dazu von demselben für Hertzog zu Sachsen erkannt, wie dieses Diploma bezeuget; ob man wohl nicht wehren können, daß Bernhard den Titul nicht auch geführet hätte. In den Uber-Elbischen Landen, auf welche Bernhard seinen Titul gründen wolte, war inzwischen eine grosse Aenderung vorgegangen. Graf Adolph von Holstein hatte schon 1203. dieselbe denen

welche er Ottonis Pueri progenitoribus in auswertigen Landen geleistet hat, nicht eben auf Hertzog Heinrich den Löwen, oder dessen Vater, welchem zu dienen er viel zu jung gewesen, indem er erst nach 1235. gestorben, sondern auf

denen Welfen, und gleich darauf König Woldemar der Andere sie dem Hollsteiner wieder abgenommen, und 1215. zu Metz mit dem neu angekommenen König Fridrich dem Andern ein Bündniß wider Kayser Ottonem IV. und das gesamte Welphische Hauß gemachet, in Ansehung dessen die Uber-Elbische von ihm eroberte Lande vom Reich abgerissen, und der Cron Dänemarck einverleibet seyn solten: Welche Ubergabe die Päpste Innocentius III. und Honorius III. durch eigene Bullen bestättiget haben. Die Wendischen Herren haben deshalben ihre Urkunden nicht weiter regnante Friderico rege, sondern regnante rege Waldemaro zeichnen müssen. Nach Hertzog Heinrichs Absterben, und nach der an Seiten der Dänen 1227. bey Bornhovet verlornen Schlacht, haben die Uberwinder sich in die Uber-Elbische Lande getheilet, von welchen Hertzog Bernhards Sohn, Albrecht der Erste, Lauenburg und Ratzeburg bekommen, und den Titul eines Hertzogs zu Sachsen, mit welchem sein älterer Bruder nichts zu thun haben wolte, unter beständigem Widerspruch fortgeführet hat, biß 1235. Kayser Friedrich Hertzog Otten zu Lüneburg einen neuen Hertzoglichen Nahmen gegeben, damit Albrecht den Sächsischen beständig behalten könte. Dieser Albrecht ist demnach der erste und eigentliche Acquirens des Lauenburgischen, und der Stamm-Vater der mittlern Hertzogen zu Sachsen an der Ober- und Nieder-Elbe. Wie denn verschiedene aus diesen Handlungen unterrichtete Scribenten den Anfang der Hertzoglich-Sächsischen Würde in dem Hause Anhalt in die Zeit des zu Mayntz geschlossenen nur erwehnten Vergleichs setzen, als Telamonius Ornamontanus *de bello Brunsvic. a. 19.* Sundhemius de famil. Welf. *Scriptor. Brunsvic. t. 1. p. 805. fin.* Cornerus *p. 860.* Chron. Saxon. ap. Abel *t. 3. p. 162.*

auf Hertzog Heinrichs des Löwen Söhne zu deuten sind, und darin bestanden haben mögen, daß Geruasius entweder die Stadthalterschafft im Arelat für den Kayser Otto verwaltet, oder von dem, Anfangs durch das Hohenstauffische Hauß, und hernach vom Papst selbst, sehr bedrängten Kayser Otto und seinen Brüdern in Verschickungen nach Engelland, Dänemarck, und wo sonst Welffische Freunde waren, sich brauchen lassen, oder beydes zusammen in seiner Person sich befunden. 34) Alles, was endlich aus diesem allen heraus zu bringen möglich ist, mag darin bestehen, daß nicht Kayser Friedrich der Andere, aber auch nicht Friedrich der Erste, sondern etwan Kayser Otto der Vierdte in den letzten Jahren seiner Regierung Göttingen Stadt-Recht gegeben habe. Denn gleichwie die Hertzoglich-Ottonischen Urkunden von

 1232.

34) Hätte der Herr Leibnitz dieses gewust, oder bedacht, daß die Progenitores die Vorfahren in der Regierung, auch in der Seiten-Linie, bedeuten, würde er ceteris paribus keine sonderliche Schwierigkeit gefunden haben, zuzugeben, daß dieser Gervasius der Gervasius Tilberiensis, der die Otia Imperialia geschrieben hat, gewesen seyn könne. Denn sein gröster Zweiffel dagegen ist, daß man keine Spuhren hat, daß Gervasius Hertzog Heinrichen dem Löwen, oder dessen Gemahlin in Engelland Dienste gethan haben solte: Welches er in seinen Otiis selbst nicht verschwiegen haben würde, da er dieselben an ihren Sohn gerichtet. Introduct. *ad tom. 1. scriptor. Brunsvic. pag. vlt.* Jetzt gezeigter massen aber konte Gervasius ein Diener der Progenitorum Ottonis Pueri seyn, wenn er gleich nicht dem Groß-Vater, sondern nur dem Vater und Vater Bruder im Arelat und Engelland gedienet hätte. Daß aber vornehme Personen weltlichen Standes offt zuletzt geistlich werden, oder gar ins Closter gehen, bezeugen die alten und neuen Exempel.

1232. nicht leiden, daß man mit dem Anfang der Stadt weiter herunter rücke; also stehen die Kayserlich-Ottonischen Urkunden von 1203. und 1209. im Wege, daß man mit demselben noch zur Zeit auch nicht weiter hinauf rücken kan. Alle übrige Umstände, welche hier weiter auszubreiten unserer Absicht entgegen ist, ergeben nicht minder, daß es mit dem Stadt-Wesen daselbst zu Ottonis Pueri Zeiten noch ein neues und schwaches Werck gewesen, und dessen Anfang zwischen 1209. und 1232. zu setzen sey. Etwas näheres zu bestimmen ist wohl nicht möglich, biß mehrere Urkunden aufgefunden werden. Inzwischen müssen wir biß dahin uns damit trösten, daß in den Geschichten nichts versteckter ist, als die Ursprünge alter Städte und Familien, und daß man biß diese Stunde noch nicht gewiß weiß, zu welcher Zeit Rom selbst seinen Anfang genommen habe.

XIV.

Wiederholung dessen, was dem Gegner zu erweisen oblieget.

Zum Beschluß sagt der Gegner, er verspahre seine übrige Gedancken zu einer andern Gelegenheit, und gibt also zu verstehen, daß er noch mehr zu sagen habe. Warum dieses unterblieben, ist uns unbekannt. Seine Critique, weil sie mehr auf Sophistereyen, als auf Gründlichkeit gebauet ist, thut unsern Betrachtungen so wenig Schaden, daß es ein Glück für sie ist, wenn sie keinen stärckern Gegner bekommen, als diesen. Ehe er aber seinen völligen Abtritt nimmt, vergisset er, daß er Kläger sey, indem er sich auf den Richterstuhl setzet, und den Ausspruch dahin thut, daß der Verfasser der unpartheyischen Betrachtungen, „was ihm zu beweisen obgelegen, „und er sich angemasset, wie Recht, nicht erwiesen habe.„ Was wird uns hier nicht für ein Feld zu allerhand kurtzweili-

weiligen Betrachtungen eröffnet, wenn wir dazu Lust hätten und dem Gegner gleiches mit gleichem vergelten wolten? Wie nützlich ist ihm nicht, daß er lieber verborgen, als bekannt seyn wollen? So viel wird der Leser von selbst wahrnehmen, daß, wie der Richter ist, also auch sein Urtheil sey. Welche Parthey, wenn ihr erlaubet wäre, in ihrer eigenen Sache Recht zu sprechen, würde nicht ihren Gegentheil verdammen? Wir wollen uns zwar selbst nicht rechtfertigen. Müssen aber bekennen, daß, unserem Bedüncken nach, nicht uns, sondern dem Kläger, der Beweiß obliege, und wenn dieser den Grund seiner Klage nicht erweiset, wir loß zu sprechen wären, wenn wir gleich nichts erwiesen hätten. Damit er nun auf einen Blick übersehen könne, was ihm zu erweisen obliege, und er sich angemasset; so wollen wir ihm die Sätze, welche er zu vertheidigen übernommen hat, in einer Kürtze hier vor Augen legen. Es gebühret ihm demnach zu erweisen

1. Daß der pagus oder die Gegend, in welcher die villa Gutingi gelegen, vor Alters Guottingo oder Gudinge geheissen habe.

2. Daß diese Gegend ihren Nahmen von der Villa oder von der Stadt Göttingen bekommen habe.

3. Daß der pagus Guottinga, oder Gudinge ohne Grund und Ursach, oder doch aus einer läppischen Ursach, von uns in das Hildesheimische gesetzet werde.

4. Daß Kayser Carl der Grosse im Jahr 778. sich zu Göttingen aufgehalten habe.

5. Daß Göttingen des gedachten Kaysers Goddinga villa sey.

6. Daß Göttingen zu Henrici Leonis und Henrici Magnanimi, wo nicht gar zu Kaysers Lotharii und Henrici Aucupis Zeiten, eine Stadt gewesen sey.

7. Daß Kayser Fridericus Barbarossa α) einen Brief mit seiner Hand geschrieben, und β) in demselben Göttingen ciuitatem suam, seine Stadt, genennet habe.

Hat er nun noch Gedancken übrig, so wende er sie auf die Ausführung dieser Sätze, und vergesse dabey der Gründlichkeit und der Aufrichtigkeit nicht. Sind diese gehörig erwiesen; so wollen wir nicht nur aller unserer Einwendungen uns freywillig begeben, und das obige Urthel für richtig und Rechts-kräfftig erkennen, sondern auch daraus, daß wir die nechste Gelegenheit zur Entdeckung solcher sonderlichen Warheiten gegeben haben, uns eine gantz besondere Freude machen, und geschehen lassen, daß über diesen Sieg in den Hamburgischen Berichten ein Triumph-Lied unter Paucken- und Trompeten-Schall abgesungen werde. 35)

XV.

35) Die Deutschen haben über des Rudbecks Manheim gelachet. Die Schweden hingegen lachen noch über die Deutschen, daß sie von den Geschichten ihres eigenen Vaterlandes vor der Zeit, da die Christliche Religion bey ihnen eingeführet worden, nichts wissen; da doch in Schweden alle nur erforderliche Nachrichten davon vorhanden. Zu diesen sollen sie dadurch gekommen seyn, daß die Gothen aller Orten, wo sie sich aufgehalten, oder auch nur durchgezogen, alle alten Urkunden, Jahr-Bücher, Inschrifften und andere Denckmale der Deutschen fleißig zusammen gesucht, und entweder in natura, oder beglaubte Auszüge und Abschrifften davon, in ihr Vaterland geschicket haben. Wir erdichten hierunter nichts, sondern versichern, daß wir vor einiger Zeit einen von guter Hand aus Schwe-

XV.

Und dieses ist die Abfertigung eines Gegners, der sich hinter dem Deister verstecket hat, und dem es nicht an Spitz-

Abfertigung eines andern bekannten Gegners.

Schweden herrührenden Bericht gesehen, in welchem man diese Denckmale zum Theil mit eigenen Augen betrachtet zu haben vorgibt, und zu deren baldigen Herausgabe Hoffnung machet, mit dem Beyfügen, daß aus dieser alten Gothisch-Deutschen Historie, unter andern, den Deutschen bißher gantz und gar unbekannt gebliebenen, Dingen, wie der Ursprung vieler andern Oerter, also insonderheit dieses sich offenbaren werde, daß die Gothen Göttingen und Gotha nebst allen übrigen mit ihrem Nahmen einige Gleichheit habenden Städten gebauet, auch, wann und zu welcher Zeit, bey welcher Gelegenheit und aus was für Ursachen sie solches gethan, und wie diese Städte von der Zeit ihrer Erbauer her in beständiger Blüthe gestanden haben. Ob nun gleich einer, dem die Beschaffenheit Deutschlands und der Deutschen Gelehrsamkeit vor Caroli M. Zeiten bekant ist, wider dieses Vorgeben ungemein viel einzuwenden haben möchte, und z. E. fragen könte, wo die gerühmten Urkunden, Jahr-Bücher und Inschrifften unter ein Volck gekommen, das weder lesen noch schreiben können? Ingleichen, wie alt die Runnen, auf welchen diese Nachrichten beruhen, und ob sie mit Jahr-Zahlen versehen? Nicht weniger, wo diese Städte in den Zeiten, welche nach den Abzug der Gothen aus Deutschland biß auf das zehende und zwölffte Jahr-hundert verflossen, gesteckt haben mögen, da Göttingen zu erst im Jahr 951. Gotha aber im Jahr 1109. zum ersten mal erwehnet wird: so kan und muß man doch in einem freyen Staat, wie der Gelehrte ist, einen jeden sprechen lassen, mit Vorbehalt des Auslachungs-Rechts, wenn einer offenbar unerfindliche Dinge uns zu glauben aufbürden will. Turpinus muß zur Straffe die Gänse hüten, weil er seinen Helden ins gelobte Land führet, und von ihm Dinge erzehlet, von denen die gantze Schaar der Carolinischen Geschicht-Schreiber stille schweiget.

Spitzfündigkeit, aber an Stoff und Aufrichtigkeit fehlet. Es ist aber ausser diesem noch ein anderer, der zwar Stoff genug, aber wenig Licht und noch weniger Selbst-Erkänntniß hat, durch unsere Betrachtungen in den Harnisch gejaget worden. Dieser hat übel empfunden, daß man in der letzten Note seinem damals eben sichtbar wordenen Chaos das Euge! Jo! triumphe! nicht zugeruffen hat; und noch übler, daß in einer von der Hildesheimischen Geistlichkeit wider ihn angestellete Injurien-Klage die Note angeführet und gelobet worden. Daraus hat er geschlossen, als ob wir die Hand darunter hätten, weil bey ihm und seines gleichen es eine gantz gemeine Sache ist, daß die Auffsätze, in welchen sie gelobet werden, von ihnen selbst herrühren. Da nun vollends hinzu kam, daß wir uns nicht überwinden konten, wie uns wohl zugemuthet war, falsches Zeugniß zu geben, und zu bekennen, daß die Gandersheimischen Rhapsodien vor dem Abdruck durch unsere Hände gegangen wären; muste sich der Verdacht nothwendig vermehren. Daher es denn geschehen, daß, in der Einlassung auf die Klage, unserer mit den Worten, „wir seyn kein allgemeiner Richter auf „dem Parnasso, und nicht, wie der Papst, untrüglich: „unsere Censur soll dereinst nach dem Winckelmaß der „Vernunfft und Historischen Warheit abgemessen wer„den, ob sie krum, höckerigt oder gerade sey;„ nahmentlich gedacht, und uns also ex relatione oppositorum Unvernunfft und Unwarheit vorgeworffen worden. 36) Dieses Winckelmaß der reinen Vernunfft und lauteren War-

36) Von dieser Schrifft hätten wir vielleicht niemals ein Wort erfahren, noch weniger aber jemals einige Erwehnung gethan, wenn derjenige, den es betraff, nicht selbst ihren Inhalt durch die

Warheit hat er endlich in den Actis Eruditorum *1735. p. 97.* zur Hand nehmen wollen. Weil es aber bey ihm die Natur und Eigenschafft des Lesbischen Winckelmasses angenommen, welches von weichem Bley war, und sich, wenn anderst Aristoteles 37) die Warheit saget, leicht versetzete; so hat es ihm gar schlechte Dienste gethan. Er nimt sich vor, sein Buch der Welt anzupreisen, und wider einige Einwürffe zu vertheidigen; scheuet sich jedoch den gantzen Titel hinzusetzen, aus Furcht, es möchten die Leser, wenn sie ihn gantz sehen, des Verfassers

I

die Hamburgischen Berichten 1735. N. XXXII. öffentlich hätte bekannt machen lassen. Es scheinet solches eigentlich uns zu Gefallen geschehen zu seyn. Wie nun darin, daß man solche Sachen in die Zeitungen setzet, sich eine sonderbare Stärcke des Verstandes beweiset; also zeuget auch dieses, daß man seinen Richter auf dem Parnassus und zu Rom suchet, von dessen ausnehmender Schärffe. Man hat aber nicht nöthig, eben ein Apollo oder ein Papst, und noch weniger ein Hexen-Meister zu seyn, um über des Gegners Vergehungen einen richtigen Ausspruch zu thun. Es wird dazu mehr nicht, als daß man schwartz und weiß von einander zu unterscheiden wisse, erfordert. Die mit unterlauffenden Härtigkeiten schreiben wir seinem damals durch mehr als eine Injurien-Klage hefftig herumgetriebenen Gemüthe zu; wobey er des Rabbinischen Denck-Spruchs טוב חכמה עם דרך עולם leicht hat ver-

vergessen können.

37) Aristoteles *Ethicorum lib. V.* τοῦ γὰρ ἀορίστου ἀόριστος καὶ ὁ κανών. ὥσπερ καὶ τῆς λεσβίας οἰκοδομῆς, ὁ μολίβδινος κανών. πρὸς γὰρ τὸ σχῆμα τοῦ λίθου μετακινεῖται, καὶ οὐ μένει ὁ κανών. *Indefiniti indefinita quoque est regula: quemadmodum et Lesbiae aedificationis regula plumbea est. Namque ad figuram lapidis transmouetur, nec regula manet.*

sers Naturel darnach beurtheilen, und sich wundern, wie es möglich sey, daß, nachdem der sel. Herr Hof-Rath Mencke denen Gelehrten die Marckschreyerey auf eine so empfindliche Art verleidet hat, ein solches Meister-Stück in dieser Kunst habe zum Vorschein kommen können. Aber ausserordentliche Köpfe nehmen ausserordentliche Dinge vor. Die grössesten Männer, welche bißher der Welt mit ihren Historischen Schrifften gedienet, haben sich des Nahmens diplomatischer Historien enthalten, weil sie gesehen, daß ein Werck, welches diesen Titul mit Recht führen solte, alle zu erzehlende Sachen auf Urkunden bauen müste, deren zu solchem Zweck noch nicht genug vorhanden sind. Hier aber ist einer aufgestanden, der durch das Feuer seiner Einbildungs-Krafft und durch das Gefühl seiner Suffisance über alle diese Betrachtungen hingetrieben, und auf den Wahn gebracht worden, es werde zur Darstellung eines guten Gerichts Essen weiter nichts erfordert, als daß man über Steine und Kohlen spreche: fiat piscis, fiat panis u. s. w. Den Anfang des Auszugs machet eine ungemein bescheidene Erhebung des Wercks, welches mit dem Berg Ætna verglichen wird, 38) und so beschaffen seyn soll, daß es leichter zu tadeln, als nachzumachen stehe. Uns hat hingegen ein aufgeweckter Kopff versichert, daß, wenn er seine Ehre und ein Sosias die Kosten daran zu wagen Lust hätte, er in weit kürtzerer Zeit ein noch einmal so starckes Chaos zu liefern sich getraue, wenn er alles, was ihm beyfiele, ohne Unterscheid und Ordnung niederschreiben; eine

38) Der Schwehre nach. Es ist aber diese Vergleichung auch in dem Betracht, daß dieser Berg über das Land, in welchem er lieget, Feuer und Gifft ausspeyet, nicht uneben.

eine schon einmal vorgenommene Materie, zum andern, zum dritten, vierdten und fünfften mal wieder vornehmen; die blosse Hinsetzung einer Reyhe Nahmen und Jahr-Zahlen, ohne Beweiß, für Geschlechts-Beschreibungen ausgeben; was Bünting, Meibom, Letzner, Rehtmeyer, Pfeffinger u. a. m. Deutsch, und Muratorio Italiänisch geschrieben, mit Beybehaltung aller darin befindlichen Irthümer, in böses Latein übersetzen; auf Bücher, die er nie gelesen noch gesehen hat, sich beruffen; Frantzosen für Italiäner, Italiäner für Frantzosen ausgeben; Widersprüche mit Widersprüchen häuffen; bey allen Gelegenheiten auf alle Stände, Hohe und Niedrige, Geistliche und Weltiche, Adel und Unadel schelten; Licht und Finsterniß, Wahres und Falsches, Gutes und Böses, Richtiges und Unrichtiges durcheinander mengen; was zum Zweck gehöret, aber schwehr ist, listiglich übergehen, oder doch nur mit dem äussersten Finger berühren, dagegen tausenderley Neben-Dinge, die mit der unter Handen habenden Materie nicht die geringste Verwandtschafft haben, einführen dürffe, und, welches das Meiste ist, sich noch dazu die Augen dabey verbinden lassen wolle. Man hat ihm aber diese Unternehmung widerrathen, weil zu befürchten ist, er möchte bey solcher Galeren-Arbeit seinen Verstand verderben, und sich zu allen rechtlichen Geschäfften hinführo untüchtig machen. Wenn diesem beygefüget wird, es sey keine Kunst, einem Fehler zu zeigen, und einige wenige Fehler in dunckelen Dingen wären nicht zu schelten, zumal in einem grossen Buch; so weicht das Winckelmaß wider von dem, was es messen soll, ab. Unsere Absicht war nicht, die in dem Buch befindlichen Fehler, wozu ein grosses Volumen erfordert würde, auszuzeichnen; sondern nur zu beweisen, daß es dem Verfasser

fasser an allen denen zur Verfertigung diplomatischer Historien erforderten Grund-Wissenschafften fehle; wie wir ausdrücklich angezeiget haben. Welches denn anderst nicht, als per inductionem und mit Anführung solcher handgreifflichen Proben der Unwissenheit geschehen mögen, daß deren Vertheidigung so lange vergebens ist, biß man die Welt überreden wird, daß schwartz weiß sey. Im übrigen ist freylich unter Fehlern und Fehlern ein Unterschied. In sehr versteckten Dingen kan der geschickteste Mann sich irren: und das muß und wird ihm keinen Vorwurff machen, sonderlich bey denen, welche sich selbst jemals an die Entdeckung neuer Warheiten gewaget haben; wenn er nur dabey bescheiden ist. Ein anders aber ist es mit den Fehlern, welche man in Dingen, die jederman bekannt sind, und die in allen Büchern stehen, begehet. Diese sind an keinem, der Bücher schreibet, zu entschuldigen, und geben eine starcke Vermuthung, daß von dem, der wider die ersten Anfangs-Gründe einer Wissenschafft anstösset, in höhern und zweifelhafftern Sachen nichts zu erwarten sey, wenn er auch mit etlichen Folianten aufgezogen käme. Damit man uns desto besser verstehe, wollen wir ein paar Exempel geben. Wenn einer in einem grossen Historischen Werck, welches die Nieder-Sächsischen Lande betrifft, und noch dazu mit Land-Karten gezieret ist, vorgäbe, die Stadt Egeln sey bey Magdeburg; die Schul-Pforte bey Leipzig; Werden an der Aller; Giselwerder in der Elbe, und Hoya nicht weit vom Ausfluß der Weser in die See gelegen: würde man ihm wohl einige Wissenschafft in der neuen oder alten Geographie zutrauen, und nicht beständig in Sorgen stehen, daß er uns, in Ansehung der Oerter, die weit unbekannter sind, als diese, in gleichen Irthum stürtze?

stürtze? Der Folgerungen zu geschweigen, die man daraus auf die Amts-Geschicklichkeit machen würde, wenn der Verfasser ein Schul-Mann wäre. Wiederum: wenn einer, der diplomatische Historien schreibet, sich bloß gäbe, daß er nicht einmal die Original-Schriften, wie sie zu den Zeiten der Kayser Ottonum gebräuchlich gewesen sind, richtig lesen könne. Was könte man ihm wohl in den Original-Schrifften des vierzehenden und funffzehenden Jahr-hunderts zutrauen, die weit verworrener sind? Kämen nun vollends handgreifliche Proben einer gleichen dicken Unwissenheit in der Wappen-Kunst, in den Geschlechts-Beschreibungen, in der Zeit-Rechnung und in den Geschichten selbst dazu; so wären dieses nicht nur gantz unverantwortliche Vergehungen, die einem Scribenten allerdings vorgerückt werden dürffen, sondern auch ein mehr als zu gewisser Beweiß, daß es einem solchen an allen zur Verfertigung diplomatische Historien erforderten Wissenschafften fehle. Man will nicht läugnen, daß man bey Führung dieses Beweisses auf des Geschicht-Schreibers Besserung gezielet habe. Wer Verstand hat, und denselben recht brauchet, der wendet ihn zuförderst zu seiner Selbst-Erkänntniß an, und, indem er dieses thut, trifft er in allem seinen Wissen so viel Stück-Werck an, daß es ihm nicht möglich fällt, sich etwas darauf einzubilden, weil er, je weiter er es darin bringet, je deutlicher gewahr wird, daß zur Vollkommenheit ihm ungleich mehr mangele, als er bereits besitzet. Diese Einsicht machet ihn demüthig und bescheiden. Daher man nicht leicht sehen wird, daß Leute von gutem Verstand Prahler und Marckschreyer sind; oder daß Prahler und Marckschreyer viel Verstand haben. Weil man nun in dem Werck gesehen, daß derjeni-

ge, von dem wir reden, in der Eigenliebe gantz truncken seyn, und sich weit über die hinsetze, welche einige Schwierigkeiten bey den Ludolfinischen Urkunden wahrgenommen haben; hat man ihm zeigen wollen, daß dieser Männer Zweifel so gering nicht sind, daß man sie so caualierement, wie er gethan, abfertigen könne. Es ist aber alles vergebens, indem er sich das tu contra audentior ito zum Leib-Spruch erwehlet zu haben scheinet. Denn wenn wir sagen Ludouicus II. welches der in gedachten Urkunden benannte Rex Romanorum seyn soll, sey kein König zu Rom, aber wohl von Italien gewesen; antwortet er, „es seye nicht ungereimt, daß er auch Römi„scher König genennet werde.„ Warum? „Schon vor „den Carolingern hätten sich die Griechischen Kayser al„so genennet.„ Meynet er denn, daß diejenigen, welche die Acta Eruditorum lesen, so wenig Griechisch verstehen, daß sie nicht wissen solten was βασιλεὺς ρωμαίων bedeute? Und solten Leibnitz, Eckard und Leuckfeld, wenn zur Auflösung des Zweiffels weiter nichts erfordert würde, als daß man aus allerhand Völckern und Zungen Römische Könige nahmhafft machete, sich nicht auf Romulum und Numam Pompilium haben besinnen können? Wo bleibet hier das Winckelmaß der Vernunfft und Historischen Warheit? Es soll erwiesen werden, daß ein Carolinger, und insonderheit Ludovicus II. Römischer König gewesen oder genennet worden sey. Das geschiehet damit, daß man saget, die Griechischen Kayser hätten sich βασιλεῦς ρωμαίων genennet. Und damit sollen Leibnitz, Eckard und Leuckfeld, als Leute, die dieses nicht gewust, wiederleget seyn. Auf solche Art kan hinfort nicht schwehr fallen, alle Knoten in der Historie aufzulösen. Man muß nur zusehen, daß man des Gandersheimischen

Win-

Winckelmaßes theilhafftig werde. Wenn wir gesaget haben, es sey der Vernunfft und der Natur zuwider, daß ein Closter von einem andern zu Lehen gehe; setzet er sein Winckelmaß an diesen Satz, und findet flugs, daß er höckerigt sey. Denn in seiner Nachbarschafft empfangen kleine Stiffter gewisse Lehen vom grössern Stifft. Gerad als wenn hier die Frage von Aeckern, Wiesen, Gefällen u. d. g. und nicht von den Gottes-Häussern selbst wäre. Es wird behauptet, das Closter zu St. Michaelis in Lüneburg sey ein Lehen, ein *Feudum*, von der Kirche zu Gandersheim gewesen. Wir haben es bloß bey dem Widerspruch bewenden lassen, in der Meynung, der Mann würde aus den vielen von ihm eingesehenen Diplomatibus wahrgenommen haben, daß die Stiffter nicht in der Menschen Eigenthum stehen, so daß einer, wie bey den Lehen, das dominium directum, und der andere das dominium vtile daran haben könne, sondern daß sie dem Stiffts-Heiligen gehören, und von diesen keiner dem andern zu Treue, Huld und Unterthänigkeit verbunden seyn kan, da sie in gleicher Glorie im Himmel und auf Erden sind. Wie denn insonderheit niemand sich bereden wird, daß S. Innocentius ein so stoltzer Heiliger sey, daß er den Ertz-Engel Michael zum Lehen-Mann zu haben verlange, weil er sich ohne Zweiffel noch erinnert, daß er ein Mensch, jener aber der Ertz-Engel, und also ungleich weit über ihn erhaben sey. Doch was gibt man sich Mühe, ihn zu unterrichten in Dingen, zu deren Fassung einiges Nachdencken erfordert wird, da er nicht einmal begreiffet, was man seinen äusserlichen Sinnen darreichet? Wenn er spricht, Kayser Heinrich der Siebende sey zu Benevent mit Gifft hingerichtet worden, und wir verneinen, daß solches zu Benevent geschehen sey, auch, damit

mit er desto leichter sehe, worin der Verstoß bestehe, das Wort Benevent mit grossen Buchstaben drucken lassen; ist er seines Gesichts nicht mächtig, und fänget in einem Bücher-Auszug eine lange Rede an über die Frage: ob gedachter Kayser mit Gifft hingerichtet sey oder nicht. Da er doch aus dem gantzen Zusammenhang wahrnehmen können, daß wir ihn auf keine schwehre Historische Aufgaben führen, sondern nur erinnern wollen, daß ein Kayser, der das Königreich Neapel nie betretten, unmöglich zu Benevent könne gestorben seyn, und derjenige, der solches vorgibt, in der Kayser-Historie eben so schlecht bewandert seyn müsse, als der, welcher den wider Kayser Heinrich den Vierdten erwehlten Rudolff für einen Hertzog von Burgund ausgibt. Das schlechteste Schul-Buch könte einen jeden für solchen Fehltritten verwahren. Allein wer auf der Post schreibt, kehret sich nicht daran, wie das beschaffen sey, was er schreibet, wenn nur die Presse gefördert wird. Und so ist es mit allen übrigen Dingen beschaffen. Dabey aber allein hat er es nicht bewenden lassen, sondern an einem andern Ort, zu zeigen, wie leicht es sey, einem Fehler zu weisen, sich über unsere Betrachtungen hergemachet. Da er denn zu erst entdecket, daß wir *p. 58.* aus dem Annalista Saxone 917. für 915. gesetzet, und also um 2. Jahr gefehlet. Dagegen rechnen wir ihm an, daß er das Dorff Alten-Gandersheim von der Stadt Gandersheim auf 200. Meil Weg entfernet hat. Hiernechst meynet er Ursach zu haben, das Aringon in die bergigte Gegend zwischen Alefeld und Greene zu setzen: welches wir geschehen lassen können, weil wir solchergestalt den pagum Gudinge biß an und über die Haller erstrecken dürffen: wozu wir längst Lust gehabt, weil wir bey Eldagsen einen Godingberg gefun-

den;

den; wohin wir aber mit dem pago Gudinge uns nicht wagen mögen, in der Beysorge, daß uns das Aringon, oder Alringon entgegen stehe. Für diesen Liebes-Dienst haben wir ihm oben schon einen gleichen erwiesen, da wir seinen aus einer falschen Urkunde in die Land-Karte gebrachten pagum Empnegawi ausgemertzet. Daß Grenegaui, Frethenegaui &c. falsche pagi seyn sollen, wundert uns um so mehr, als wir sie auch auf der Gandersheimischen Land-Karte mit grossen Buchstaben angeschrieben finden. Sonst etwas unserem Gegner einzuräumen, das wir übersehen hätten, finden wir noch zur Zeit keine Ursach: ob wir gleich, wie ein Tag den andern lehret, unterschiedliche, jedoch keine kindische Fehler in unserem Versuch selbst wahrnehmen, die an einem anderen Ort angemercket und vermieden werden sollen. Denn was er von falschen Fischbeckischen Urkunden spricht, trifft unsern Beweiß nicht, daß der pagus Merstem das Amt Calenberg, wie es am lincken Ufer der Leina über Pattensen gegen Hannover sich erstrecket, in sich begriffen habe: welches wir mit einem Hildesheimischen Diplomate dargethan: welchem das oben *p. 24.* eingeführete beyzufügen ist, weil in selbigem Pattensen, Limmer und Herrenhausen, als in pago Merstem gelegen, benennet werden. Lächerlich ist aber, daß er daraus, wenn der Ertz-Bischoff Walther von Magdeburg zu Gronde an der Weser den Bischoffs-Stab aus des Kaysers Händen empfangen hätte, folgert, daß der Magdeburgische Kirchen-Sprengel deswegen sich biß an die Weser erstrecket haben müste; Noch lächerlicher aber, daß er die Welt bereden will, wir glaubten es. Wenn man einem abgeschmackte Meynungen aufbürden will, so muß die Beschuldigung, wenn sie bekleben soll, in der Person des Beschuldigten einigen

m Schein

Schein, und dieser sonst schon einige grobe Schnitzer gemachet haben. Wer ist aber wohl, der uns nicht zutrauen solte, daß wir wissen, daß der Magdeburgische Kirchen-Sprengel nicht biß an die Weser gegangen sey? Hier wiederfähret diesem, was jenem oben mit seiner plus probation begegnet ist. Und da er uns eines Irthums beschuldiget, ist er so übel unterrichtet, daß er nicht mercket, daß selbiger auf seiner, und nicht auf unserer Seite, haffte, und seine Folgerung ein irriges principium zum Grund habe. Wir wollen setzen, er behaupte, Kayser Otto habe dem ersten Ertz-Bischoff zu Magdeburg den Bischoff-Stab zu Ravenna überreichet: wie wohl hätte geschehen seyn können. Wäre der nicht ein Gecke, der ihm deswegen Schuld gäbe, er glaube, der Kirchen-Sprengel von Magdeburg habe sich biß nach Ravenna erstrecket? Denn ein solcher stäcke in dem Irrthum, als wäre die Uberreichung des Hirten-Stabs ausserhalb dem Bezirck des Bisthums unkräfftig gewesen, und hätte also allezeit nothwendig auf des Bisthums Grund und Boden geschehen müssen. Solche Klüglinge möchten erst die Historie studiren, ehe sie Historien schreiben; so würden sie finden, daß zwar die Wahl und Einführung eines Bischoffs, (jedoch auch die erste nicht allemal, wie an St. Norbert beym Alberico, und an St. Godhard in seinem Leben zu sehen ist) in seiner Kirche; die Bestättigung aber durch Uberreichung des Hirten-Stabs und die Einweyhung insgemein am Kayserlichen Hof-Lager geschehen. Der Merseburgische Bischoff Ditmar selbst, der diese Geschichte beschreibet, hat beydes in Bayern empfangen: wie in seinem Leben zu lesen. Anderer Exempel zu geschweigen, die einem fleißigen Geschicht-Forscher aller Orten aufstossen werden. Hieraus wird sattsam

sam erhellen, wie wenig man auf das Winckelmaß der Gandersheimischen Vernunfft und historischen Warheit sich zu verlassen habe. Es muß nicht einmal von Bley, wie das Lesbische, sondern gar von Wachs seyn, weil es in den Händen seines Meisters sich versetzt μετακινεῖται, so bald es angeleget wird, und ihm den Possen spielt, daß die damit abzumessenden Materialien, wenn sie auch noch so gleich in der Richtung sind, ihme krum und höckerigt vorkommen: da doch, bey genauer Besichtigung, das Krumme und das Höckerigte nicht in den Materialien, sondern in seinem Winckelmaß angetroffen wird.

XVI.

Die Schloß-Kirche zu Burg Grona

Nun kommen wir endlich auf die Fortsetzung unserer Betrachtungen über die Göttingischen Alterthümer. Dieselbe wird hauptsächlich die ehemalige Schloß-Kirche in der Burg Grona betreffen, von welcher in dem zweyten Theil dieser Göttingischen Zeit- und Geschicht-Beschreibung *p. 229-234.* schon gute Nachrichten mittgetheilet sind; welche wir hier mit einigen noch nicht bekannten Urkunden weiter aufzuklären bemühet seyn wollen. Da diese Burg Grona ein Kayserliches palatium gewesen, auf welchem die Sächsischen Kayser, von Otto dem Grossen her, mehrentheils sich aufgehalten haben; so hat daselbst nothwendig auch eine Hof-Kirche sich befinden müssen. 39) Man siehet solches an den andern Sächsischen Pfalzen; an **Wallhausen** aber 40) und **Goslar** insonderheit.

39) S. Heineccii *Antiq. Goslar. p. 39.* wo mehrere Gelehrsamkeit von dieser Materie anzutreffen ist, als wir zu unserem Vorhaben bedürffen.

40) Die in dem palatio zu **Wallhausen** befindliche Königliche Capel-

heit. Die Pfaltz war aus dem alten Werle kaum nach Goslar verleget, so fieng sich schon die Königliche Capelle daselbst an, aus welcher nach gerade das biß auf den heutigen Tag bestehende Stifft Sanct Simons und Juda erwachsen, welches die schon gelobte zierliche Feder so nett als gründlich beschrieben hat.

XVII.

kommt an das von der Königin Mathilde gestifftete Closter Pölde,

Von der Schloß-Kirche in dem Palatio zu Grona haben wir schon vom Jahr 952. her einige Nachricht. Die Königin Mathilde, König Heinrich des Ersten nachgelassene Wittwe, welche auf Quedlinburg, Northausen, Duderstadt, Pölde und unser Grona beleibdinget war, 41) hielte sich bemächtiget mit denen ihr verschriebenen Oertern nach Gefallen zu schalten, und wendete sie guten theils denen darin angelegeten geistlichen Stifftungen zu. 42) Ihre Söhne waren damit Anfangs schlecht zufrie-

Capelle hat Kayser Friederich der Andere im Jahr 1223. dem kurtz vorher in ein Manns-Stifft verwandelten Closter zu Northausen einverleibet. Die Urkunden davon hat Herr Leuckfeld *in Antiq. Alsted. et Wallhus. p. 356.* wo sie genennet wird *Capella Sancti Martini in Walehusen, hactenus libere et absolute ad Imperium spectans.*

41) Der reineste Abdruck von dieser Leib-Gedings-Verschreibung findet sich in *Eccard. geneal. Sax. p. 27.* In der Jahr-Zahl aber scheinet ein X. zu viel gesetzt zu seyn, weil König Heinrich im Jahr 939. schon längst tod war.

42) Die Leib-Gedings-Ideen haben bey den Deutschen verschiedentlich abgewechselt. Die Güter wurden entweder gar zum Eigenthum gegeben, wie hier, oder doch so, daß sie mit Verrückung des Wittwen-Stuhls nicht verloren wurden. Daher durch

frieden, wolten die ansehnlichen Güter nicht in todte Hände kommen lassen, und drungen auf die Wiederherausgebung derselben, in der Meynung, die Frau Mutter könne wohl in ein Closter gehen. Worüber diese alles verlassen, und in das Engerische, ohne Zweiffel in das Stifft Herford, wo sie in ihrer Jugend erzogen war, sich begeben hat. Es währete aber nicht lange, so fand sie sich, auf Ansuchen ihres ältesten Sohns K. Ottens, der hiezu von seiner Gemahlin Edith gewonnen war, dißseits der Weser wieder ein: da sie denn zu Grona überaus freundlich empfangen, und aller Orten wieder in ihr Leib-Geding eingeführet ward. Als K. Otto bald darauf seine jetzt-gedachte Gemahlin verloren, und durch diesen Verlust so gerühret ward, daß er im Wittwer-Stand zu bleiben gedachte; fehlete es so weit, daß er seine Frau Mutter an ihren milden Stifftungen ferner gehindert hätte, daß er ihr vielmehr dazu behülfflich war. Da es denn geschehen, daß sie auf dem Gut Pölde eine so grosse Stifftung für Münche anlegete, als sie vorhin für vornehmes Frauenzimmer zu Quedlinburg angeleget hatte, auch

durch Heyrathen mit Fürstlichen Wittwen Land und Leut zu erwerben stunden. Die Elisabeth von Aschersleben, die Elisabeth von Bernburg, die Agnes von Sangerhausen, die Agnes von Brandenburg u. a. m. zeugen mit ihren Exempeln. Noch im Jahr 1423. ist dem mit der Chur Sachsen beliehenen Marggrafen zu Meissen freygestellet worden, die Leib-Gedings-Güter der drey letzt-verwittweten Hertzoginnen zu Sachsen, Ciliola, Barbara und Offega, an sich zu kauffen. Nachdem man aber in den neuern Zeiten mehr auf die Erhaltung der Land und Leute bey dem Mann-Stamm, als auf der Wittwen Bequemlichkeit zu sehen angefangen; sind diese um ein merckliches zu kurtz gekommen.

auch noch vor ihrem Ende ein Frauen-Stifft zu Nordhausen zum Stande brachte. 43) Welche Stifftungen alle von dem Sohn K. Otto bestättiget, und Königlich befreyet worden.

XVIII.

zugleich mit der damaligen eintzigen Kirche in Göttingen,

welche die St. Albans-Kirche ist.

Aus dem Bestättigungs-Brief der Stifftung zu Pölde vom Jahr 952. ist zu ersehen, daß damals schon die Königliche Capelle zu Grona mit fünf Husen Landes, und die Kirche zu Göttingen, nebst dem Zoll und einer Hufe, nach Pölde gehöret haben. 44) Hier ist die Frage, welche unter denen Göttingischen Kirchen damit gemeynet sey? Die Vermuthung fället so fort auf die St. Albans-Kirche, weil dieser Nahme sich aus Mayntz herschreibet, und von einer gar alten Stifftung zeuget. 45) Etwas mehrers, als eine blosse Vermuthung, ergiebet sich

43) Alle diese Umstände sind in grösserer Weitläufftigkeit zu finden in der auf Befehl Kayser Heinrich des Andern verfertigten Lebens-Beschreibung dieser Königin. *Scriptor. Brunsuic. t. 1. p. 199. seq.*

44) Hier ist zu mercken, daß in dem Leuckfeldischen Abdruck des Pöldischen Bestättigungs-Briefs *Antiq. Poledens. p. 19.* die Königliche Capelle zu Grona ausgelassen sey, und man sich also an Maderi *Antiq. Brunsuic. p. 109.* halten müsse, wo man in *Grone capellam regalem* et quinque mansus; in *Gottingen ecclesiam* et telonium et vnum mansum deutlich ausgedruckt findet.

45) Es scheinet diese Kirche nicht allein die Aelteste, sondern auch biß an die Zeit, da der Ort erweitert, und zu einer Stadt gemachet worden, die eintzige Kirche zu Göttingen gewesen zu seyn. Wir haben oben verschiedentlich gehöret, daß Otto IV. im

sich aus dem, was folget. Hertzog Albrecht der Grosse befand sich in dem Besitz des Kirchen-Satzes zu Sanct Alban in Göttingen, als der Propst zu Pölde denselben für sein Closter, mit Vorzeigung der alten Briefe, zurück forderte. Die Bürgerschafft zu Göttingen eröffnete ihre Wissenschafft von der Sache, jedoch sine die et Consule, auf folgende den München günstige Weise:

Vniuersis hanc literam inspecturis cuncti *ciues* in *Gottingen* omne bonum. Presenti pagina cum multa fiducia protestamur, et tempore suo nos, si necesse fue-

im Jahr 1209. mit dem Ertz-Bischof Sigfried zu Mayntz einen Vergleich über die Kirche zu Göttingen gemacht habe. Da er nun von der Kirche in Göttingen, erstlich in der eintzeln Zahl, hernach ohne Zusatz eines Beynahmens redet; so ist dafür zu halten, nicht nur, daß der Vergleich die St. Albans-Kirche betroffen habe, sondern auch, daß so wenig zu seinen, des Ottonis IV. als zu Ottonis I. Zeiten eine andere, als die St. Albans-Kirche vorhanden gewesen seyn müsse, weil sonst ungewiß wäre, über welche man sich verglichen hätte. Und dieses alles wird daher noch wahrscheinlicher, daß von keiner der andern Kirchen, ob sie gleich auch sehr alt sind, eine gewisse und beglaubte Nachricht vorhanden, welche über das dreyzehende Jahr-hundert hinaus gieng, als in welchem, unter Vorschub der beyden Hertzogen Albrecht, und sonderlich in der Zeit des grossen Interregni, das Kirchen-Bauen zu Göttingen so sehr, als anderer Orten im Reich das Rauben und Plündern, im Schwang war. Der alte Herr **Dransfeld** gedencket an einem Ort, daß er zu Göttingen noch Päbstliche, die Sanct-Albans-Kirche angehende, Briefe und Siegel gesehen habe. Sie müssen aber anjetzo verleget seyn, weil sie nicht zum Vorschein kommen. Vielleicht bekommen wir sie noch zu sehen. Es sind alle Brosamlein der Alterthümer, wenn es nur Brosamlein, und keine Steinlein sind, des Aufhebens werth.

fuerit, iurati dicemus, quia ex relatione predecessorum nostrorum intelleximus, et diebus nostris vere inuestigauimus, quod *parochia beati Albani*, prope ciuitatem nostram *Imperiali deuotione fundata*, sit iusta *dos ecclesie* beati Johannis Baptiste *in Polede*, et omne ius patronatus, quod in ea poterit haberi, respectum habeat ad Prepositum monasterii iam nominati: quod bulle nostre probamus appensione. 46)

Die Befugniß fiel aus dem Stifftungs- und Bestätigungs-Brief dem Hertzog selbst in die Augen. Also wurde die Sache zu einem Vergleich eingeleitet, vermöge dessen das Fürstliche Hauß bey dem Kirchen-Satz bliebe: wie aus der Urkunde zu vernehmen:

von welcher der Kirchen-Satz erblich an den Landes-Herrn kommt.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Dei gracia *Albertus* Dux de Brunswik omnibus in perpetuum. Quecumque perhennitatem aliquam debent optinere, necessario testium fulciri debebunt munimine et scripture. Fidele enim habet testimonium scriptura, que sibi commendata, hominibus eciam intereuntibus, non finit interire. Noucrit itaque presens etas, et futura plenius intelligat et cognoscat, quod, dum inter Herewicum

46) Die hier der Sanct Albans-Kirche zu Göttingen beygelegten Eigenschafften, daß sie aus Kayserlicher Milde gestifftet, und als ein Braut-Schatz dem Closter Pölde beygeleget worden sey, lassen keinen Zweiffel mehr übrig, daß diese nicht die in der Ottonischen Urkunde ausgedruckte ecclesia in Gottingen gewesen, indem sie sich auf keine andere dasige Kirche schicken. Der in Leuckfelds *antiq. Poledens. p. 64.* befindliche Hoffmannische Auszug ist etwas fetter, als die Urkunde selbst, weil in selbigem Senatus mit eingemenget, und der Eyd, wozu die Bürger sich nur erbiethen, als wircklich abgestattet, angezogen wird.

wicum Prepositum de *Polethe* et suum conuentum in parte vna, et *nos* et *fratres nostros* ex altera, super *patronatu Ecclesie sancti Albani in Gottingen* discordia longo tempore verteretur, tandem, *auditis priuilegiis dicti claustri*, plene instructi fuimus, Prepositum perfecte in ipsa ecclesia ius habere. Sed ne donatio ecclesie nominate, que ad nos ab *antecessoribus nostris* ex longa consuetudine 47) fuerat deuoluta, a nobis recederet, cum Preposito et claustro sepe dicto conuenimus in arbitros, qui cum deliberatione matura, consideracione adhibita diligenti, decreuerunt taliter ordinare, quod nos et fratres nostri ipsi cenobio dedimus iure perpetuo ecclesiam in *Roringen* cum omnibus suis pertinentiis et vtilitatibus vniuersis, sine omni iugo aduocacie, quiete semper et libere possidendam; ab eodemque claustro recepimus in concambio prefatam *ecclesiam sancti Albani in Gottingen*, vt eius patronatus et donatio ad nos, nostrosque fratres & nostros eque successores, iure hereditario deuoluatur. Super quo ipsum claustrum nobis priuilegium suum dedit, et sui sigilli munimine confirmauit. Sane vt hoc concambium, per Johannem Polemann, Plebanum sancti Martini in Brunsuik pro parte claustri, et nobilem virum Lutherdum de Dorrigesez et Lippoldum Naesz ex parte nostra, arbitros, ordinatum, stabile et immutabile perseueret, presens scriptum sigillo nostro apposito dedimus ecclesie in Polethe, ne de cetero eius ius a nobis deuoluatur (inuoletur.) Testes huiusmodi sunt:

n Co-

47) Hertzog Albrecht muß nicht dafür gehalten haben, daß man sich gegen klare Briefe und Siegel mit einer Verjährung schützen könne.

Comes Adolphus de Dannenberg.
Comes Hinricus de Luchowe.
Conradus de Dorstadt.
Luthardus Senior et Gebehardus de Bortuelde.
Winandus Aduocatus noster.
Ludolphus de Honlage.
Mais * Prepositus sancti Blasii.
Dethmarus sancti Cyriaci Prepositus.
Jordanus notarius noster et alii quam plures.
Datum anno Dominice Incarnationis millesimo ducentesimo LIIII°. III. Idus Octobris.

* Vocabulum procul dubio corruptum. Neque tamen cum Hoffmanno legerem *Maior*; quia *Maior* Præpositus dicitur Cathedralium, vt distinguatur a Præpositis Collegiatarum.

XIX.

Die Capelle zu Burg Grona ist gleichfalls von Pölde ab, und in weltliche Hände gerathen.

Von dem Schicksal der Königlichen Capelle zu Grona, sowohl unter den Sächsischen als Fränckischen Kaysern, ist so wenig aufzubringen, daß wir nicht einmal den Nahmen des Heiligen, oder der Heiligen gewiß wissen, denen sie zu selbigen Zeiten gewidmet gewesen. So viel ist jedoch gewiß, daß in derselben verschiedene Prälaten, welche zu Grona aus den Händen der Kayser den Hirten-Stab empfangen haben, zu dem Bischofflichen Amt eingeweihet worden sind: wie das Exempel des H. Godhards bezeuget, welcher allhier zum Bischoff zu Hildesheim gewehlet, bestättiget und geweihet worden. 48) Wie die Fränckischen Kayser mehr aus Goslar, als aus Gro-

48) Vita S. Godehardi *Scriptor. Brunsuic. t. 1. p. 489.* Imperator *Gruona* sedebat et prememoratum Abbatem (Godehar-

Grona gemacht haben, und die Pfaltz-Gräffliche Würde bey den Grafen von Gotzeck erblich worden; scheinet Grona und die Königliche Capelle darinnen in Abgang gerathen, und das der letzten beygelegte Einkommen von den München zu Pölde ab- und in weltliche Hände gekommen zu seyn. Die Schwäbischen Kayser haben noch weniger die Sächsischen Pfaltz-Stätte besuchet. Welches denn dem Propst zu Fredesloh Gelegenheit gegeben, beym K. Conrad dem Dritten diese Capelle sich und seinem Closter auszubitten.

XX.

Endlich hat das Closter Fredesloh

Fredesloh, nicht weit von Morungen gelegen, war eine Stifftung von Albrecht dem Ersten, Ertz-Bischoffen zu Mayntz, einem gebornen Graffen von Saarbrücken: wie aus folgender Urkunde erhellet:

dehardum) secum habebat. - In vigiliis S. Andreæ Apostoli - *clerus* noster (Hildesiensis) cum Militia aduenit: quibus dum Imperator secretum suum (de Godehardo eligendo) intimauit, tota eorum vnanimitas gratanter dominum laudando *suscepit*. - Sequenti die - *eidem pastoralis cura commendatur*, qui in proxima dominica aduentus domini ab Aribone Metropolitano Moguntiaco digne domino *consecratur*. Und dieser actus consecrationis hat nothwendig in der Capelle des palatii vorgehen müssen. Daß es aber das palatium zu Grona bey Göttingen, und kein anderes gewesen sey; ingleichen, daß die Gegend oder der pagus, in welchem es gelegen, nicht Guottingo, sondern das Laingau geheissen habe; ist aus denen *p. 491.* folgenden gar nicht zweydeutigen Worten heiter und klar, da von diesem Godhard gesaget wird: Quadam die in *pago*, qui *Logingaha* dicitur, iuxta praedictum *castellum Gruona*, *vbi* gratia Dei et *electus* et *consecratus* est, iter carpebat.

† C. In nomine ſancte et indiuidue Trinitatis. Ego *Adelbertus* diuina miſericordia Mogontinenſis Archiepiſcopus et *Apoſtolice ſedis Legatus*, 49) notum facio omnibus tam futuris quam preſentibus, qualiter locum quendam, *Frideſele* nomine, in noſtro Epiſcopatu conſtitutum, ab omni, qua prius obligatione tenebatur obnoxius abſoluendo, liberum reddidimus et in eo nouellam in honorem dei et glorioſe genitricis ipſius et B. Blaſii martiris eccleſiam conſtruentes, ſpe mercedis eterne ſtudio atque labore noſtro religioſos fratres de regula B. Auguſtini vndecunque collectos in ea collocauimus et in perpetuum diuino obſequio mancipauimus. Auctoritate ergo officii noſtri a deo nobis collati concedimus eis libertatem baptiſandi, infirmos viſitandi, ſepeliendi, miſſam cantandi et predicandi, in quemcunque locum noſtri Epiſcopatus venerint, et ordinandi a quocunque noſtro ſuffraganeo voluerint, chriſma adquirendi a noſtris ſuffraganeis, vbi placuerit, poenitentes

49) Weil ſo wohl dieſer Albrecht, als ſein Nachfolger und Vetter gleiches Nahmens, die Würde eines Päbſtlichen Legati geführet hat, und die Zeit dieſes Briefs in das Jahr und in den Monath fället, da der eine geſtorben, und der andere wieder erwehlet worden; die Tage aber ſolcher Begebenheiten nicht richtig angemercket ſind: ſo iſt es etwas ſchwehr, zu beſtimmen, welchem von beyden dieſe Stifftung zuzuſchreiben ſey. Nachdem aber Albrecht der Jüngere erſt 1140. den Titul eines Päbſtlichen Legaten von Rom geholet haben ſoll, und der ſonſt zwar ungewiſſe Monaths-Tag des Abſterbens Albrechts des Aeltern von keinem Scribenten über den Tag, Monath und Jahr, da dieſes Diploma gegeben iſt, hinaus geſetzet wird; ſo laſſen wir es bey Albrecht dem Aeltern um ſo mehr bewenden, als der Stiffter in der zuletzt beyzubringenden Urkunde des Ertz-Biſchoffs Arnold ausdrücklich Adelbertus Senior genennet wird.

tes in confeſſione recipiendi, Aduocatum eligendi quemcunque voluerint, ſi neceſſitas incubuerit. Ad Synodum venire, niſi ſibi placuerit, a nullo cogantur. Donauimus etiam eis in predicto loco de proprietate noſtra duos manſos, quos ibi habuimus, et decimas omnes eiusdem loci et ad ipſum circumquaque pertinentes, et decimas in Vdelershuſen. Largimur quoque, vt eo melius diuine religionis cultus creſcere valeat atque ſubſiſtere, decimas de omni fundo ſuo inculto, longe et prope poſito, tam in campis quam in ſiluis, ad quamcunque vtilitatem ſua excolendo redigere valuerint. Preterea concedimus omnibus in Epiſcopatu noſtro tam liberis quam miniſterialibus, quocunque beneficio a nobis inbeneficiati fuerint, ſiue manſis, ſiue dominicalibus, ſeu decimis, molendinis, aut ſiluis, piſcationibus et paſcuis, aut de quibuscunque aliquis vſus prouenire potuerit, vt habeant liberam facultatem fratribus, ſi voluerint, tribuendi, et fratres abſque omni cunctatione recipiendi. Sancimus quoque et omnipotentis dei banno, beatorum Petri et Pauli, Domni PP. INN. et noſtro includimus VI. manſos et dimidium in *Sultheim* cum mancipiis ad eos pertinentibus quos *Comes Rudolfus de Frackenleben* et *frater eius Hartwicus*, conſentiente *matre eorum Comitiſſa Richarda*, prefate Eccleſie tradidit, et VIII. manſos et dimidium in *Retherſen*, quos diethmarus *Heldekoth* conſenſu heredum ſuorum donauit et ibidem eodem pacto in *Sultheim* IV. manſos Heimfridus contulit, et omnia, que a fidelibus Chriſti collata ſunt et conferenda, vt perpetuam et quietam pacem habeant, et non ſint, qui eos inquietare et diſturbare audeant. Vt ergo predictorum omnium ſeries rata et inconuulſa omni tempore permaneat, preſentem paginam iuſſimus conſcribi et ſigilli noſtri impreſſione communiri.

Teſtes

Testes fuere:
Adelbertus prepositus S. Marie in Erpesfurt.
Prepositus Henricus de Jecheburc.
Prepositus Gotescalcus de Heilingestat.
Prepositus Walcherus de Nortun.
Prepositus Goteboldus de Fridislaria.
Laici *liberi*:
Comes patrie LUDEWICUS.
Comes Sigefridus de Boimeneburc.
Comes Castelli de Rusteberc Tuto.
Comes Ernestus et frater eius Lambertus.
Ministeriales;
Lambertus Vice dominus de Geismare.
Cunradus, et alii quam plures.
Acta sunt hec anno ab incarnatione Domini M°. C°. XXXVII°. Indictione XV. Regnante Lothario II°. anno regni eius XIII. Imperii III.
Datum *Frideslarie*. XII. Kal. Jul. feliciter Amen.

Diese Stifftung hat der Mayntzische Ertz-Bischoff Marcolfus im Jahr 1141. vermehret. Die Urkunde ist zwar sonst schon gedruckt. 50) Weil aber in derselben der Nahme des Grafen vorkommet, welcher um diese Zeit die Königliche Burg-Capelle zu Grona zu Lehen gehabt hat; so mag sie auch hier ihren Platz finden:

C. In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego *Marcolfus* diuina disponente clementia sancte Mogontine Ecclesie Archiepiscopus. Fidelia antecessorum nostrorum vota operibus optimis feliciter et in multis intelligentes approbata, videlicet quomodo religiosorum omnium necessitati sic semper studebant consulere, vt et pro temporis qualitate, et pro facultatum suarum quantitate singuli singulis in Ecclesiis Chri-

50) In dem Anhang der Rehtmeyerischen Chronick *p. 1783.*

Chriſti pauperibus ſua curarent ſolatia ſubminiſtare; eorum quippe piis commoniti exhortationibus, quin potius caritas Chriſti vrget nos, vt ex noſtra qualicunque habundantia feneretur vtcunque fratrum religioſorum et ſuppleatur inſufficientia. Vnde tam future, quam preſenti omnium fidelium Chriſti generationi notum fieri cupimus, quomodo piis *duorum principum* inducti poſtulationibus, *Comitis* videlicet SIGEFRIDI et *Comitis* HERMANNI, duas Eccleſias matrices ſeu baptizales, vnam in villa *Stocheim*, alteram in villa *Aldentorph*, Eccleſie dei genitricis et ſemper virginis Marie et S. Blaſii martiris, in loco, qui dicitur *Frideſſele*, tali conditione tradidimus atque delegauimus, vt omnium anteceſſorum et poſterorum noſtrorum et noſtri memoria ibidem haberetur in perpetuum. Prefati vero *principes*, easdem Eccleſias prius in beneficium poſſidentes, nobis idcirco eas reſignauerunt, vt ſuperius nominate Eccleſie traderentur, et ſi quid inde vtilitatis proueniret, in vſus pauperum Chriſti id totum conuerteretur. Nec pretereundum et hoc credimus, quod Domina GERDRUDIS, *totius Saxonie Duciſſa*, cum *filio ſuo*, *duce* HEINRICO, duos de predio ſuo manſos in villa Bukkenhuſun pro remedio anime ſue et *ducis* HEINRICI coniugis ſui, eidem Eccleſie tradidit. Annectentes et hoc, quod caritas in cordibus fidelium habundans ocioſa eſſe non poteſt: Vt apparet manifeſte in duobus liberis hominibus, Ortgiſo videlicet et Luthero, qui bona ſua, que poſſidebant in villa *Sultheim*, in agris, in pratis, culta et inculta, beate Marie et ſanctiſſimo Chriſti martiri Blaſio in loco ſuperius nominato, ſola tantum ſpe celeſtium inducti, contulerunt. Quibus non in corporis, ſed in aure cordis Domini locutus eſt ſpiritus: credite, quia mundus tranſit et concupiſcentia eius. Vt autem hec noſtra traditio, nihilominus anteceſſorum noſtrorum priuilegia, Eccleſie Beate Marie et S. Blaſii legitime et rationabiliter tradita, euis omnibus rata et inconuulſa permaneant, preſentem paginam conſcribi et ſigilli noſtri impreſſione inſigniri iuſſimus, ſtatuentes ſub anathemate,

te, vt, siue ecclesiastica secularisue persona huic nostre traditioni ausu temerario contraire presumpserit, secundo tertioue monita, vsque ad condignam satisfactionem, et a corpore Christi aliena remaneat, et districte excommunicationi subiaceat.

Huius autem sic acte rei testes sunt:

Clerici:

Wigerus Brandenburgensis Episcopus.
Heinricus maioris Ecclesie Prepositus.
Hartmannus Decanus et Prepositus S. Stephani.
Heinricus custos.
Berwicus.
Rudingus.
Abbas Eberbacensis.
Guntherus prepositus de Liutboldesberg.
Ditmarus prepositus de Hildewardeshusum.

Liberi homines:

Comes Sigefridus.
Comes Hermannus.
Comes Ludewicus.

Ministeriales:

Embricho Comes Reni.
Meingotus. Dudo. Ernestus. Ruthardus Vice dominus. Helfricus.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. C. XLI. Indictione V. Regnante Rege Cunrado huius nominis II. anno regni eius quinto.

Data Mogontie VII. Kal. Junii per manus Reinhardi notarii.

XXI.

selbige vom K. Conrad dem dritten erlanget,

Dieses Closters Propst Johannes hat im Jahr 1146. mit bewilligung des in der vorhergehenden Urkunde benannten Grafen Hermanns, die Reichs-Capelle zu Grona von

von K. Conrad dem dritten, und darüber zu Nürnberg diesen Brief erhalten:

C. In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Cunradus diuina fauente clementia Romanorum rex secundus. Si antecessorum nostrorum regum seu imperatorum uestigia sequentes, deo deuotos regni fideles in desideriis suis, que ad cultum diuine religionis spectant, benigne adiuuando promouebimus, id nobis tam ad presentis vite tranquillitatem quam ad eterne beatitudinis remunerationem profuturum esse non dubitamus. Qua propter omnibus Xsti nostrisque fidelibus tam presentibus quam futuris notum esse uolumus, qualiter nos pia peticione fidelis nostri, fratris Johannis, obtemperantes, *Capellam Grune*, *regno et nobis pertinentem*, cum omnibus appenditiis, annuente Comite H. 51) qui eam prius beneficiali iure possedit, pro remedio anime nostre, nec non dilecte nostre Gerdrudis Regine omniumque antecessorum seu parentum nostrorum, libera et legitima donatione ad cenobium *Fridesselede* contradidimus ipsumque cenobium cum omnibus conquisitis et conquirendis sub tuicionem nostram recipimus, regia auctoritate statuentes, ne aduocatum aliquem preter nos nostrosque successores reges seu imperatores predictus locus habeat. Vt autem hoc nostre traditionis statutum ratum permaneat, hanc cartam super hoc conscriptam

O et

51) Der hier nur mit dem Anfangs-Buchstaben geschriebene Nahme des Grafen wird in der folgenden Urkunde gantz ausgedrucket, da er Graf Hermann heisset. Es ist ohne Zweiffel eben der Graf Hermann, welcher kurtz vorher in des Marcolfi Diplomate vorgekommen ist. Und weil er dort als ein Herr von Oldendorp beschrieben wird; so scheinet er ein Herr zu Homburg gewesen zu seyn, deren Geschlecht von den Grafen von Bomeneburg abgeleitet wird. Solchergestalt müsten seine Nachkommen nach der Zeit den Grafen-Titul abgeleget, und mit dem Nahmen Herr allein sich begnüget haben.

et noſtra manu corroboratam impreſſione ſigilli noſtri ſignari iuſſimuſ, nec non et teſteſ annotari, ſub quorum preſentia hec acta et firmata ſunt, fecimus: quorum nomina hec ſunt: Thomaſ cardinaliſ apoſtolice ſediſ legatus. Egilbertuſ bbbgenſis epiſcopuſ. Adam ebracenſiſ abbaſ. Adam abbaſ de lancheim. Rabboto abbaſ de halſbrunnen. 52) Herimannuſ palatinuſ Comeſ de reno. Fridericuſ dux ſueuorum

52) Dieſes ſind lauter ehrwürdige Nahmen von alten Fränckiſchen Prälaten und Herren, welche man nicht leicht in einer andern Urkunde alſo beyſammen antreffen wird. Die drey Clöſter Ebrach im Stifft Würtzburg, Lanckheim im Stifft Bamberg, und Heilsbronn, welches der Landmann, wie hier, Halsbrunn nennet, im Stifft Eichſtedt, waren kurtz vor dieſer Zeit, nemlich das erſte 1126. und die beyden letztern 1132. auf den Ciſtercienſer-Orden geſtifftet, und die drey Männer Adam, Adam und Rabodo, ſind die erſten Aebte in denſelben geweſen. Bruſchius irret ſich demnach, wenn er meynet ein Adam habe zu erſt den beyden Clöſtern, Ebrach und Langheim, zugleich vorgeſtanden: indem hier offenbar wird, daß jedes Cloſter ſeinen beſondern Abt gehabt habe, deren jeder den zu ſelbiger Zeit noch ſeltenen bibliſchen Namen Adam geführet. Wenn man wüſte, wie lange der Abt Adam zu Lanckheim gelebet; ſo könte man urtheilen, ob das bey dem Herrn Hönn in der Coburgiſchen Hiſtorie *Part. I. p. 110.* beſindliche Orlamündiſche Diploma, in welchem ſeiner Meldung geſchiehet, nicht etwas älter ſey. Der daſelbſt benannte Berthold Marggraf von Iſtrien war der Sohn des hier genannten Bertholds, Grafen von Andechs. Daher man glauben möchte, daß auch der Abt Adam nicht biß 1180 gelebet habe. Sein Nachfolger hat wenigſtens nicht Adam geheiſſen, daß man das Orlamündiſche Diploma etwan auf ihn deuten könte. In dem noch vorhandenen Heilsbronniſchen Stifftungs-Brief iſt der erſte Abt nicht genennet. Die Gebrüdere Rabodo und Conrad, Grafen von

rum. Wodalricus Comes de lenzeberg. Bartholdus Comes de anedesse. Wolframus de Wertheim. Godefridus castellanus de Nurenberch:

Signum Domini Cunradi Romanorum Regis secundi.

O 2 Ego

von Abenberg, waren die Stiffter. Weil nun der erste Abt auch Rabodo geheissen; ist Bruschius auf die Gedancken gerathen, daß der Stiffter selbst in das Closter gegangen, und der erste Abt worden sey. Es ist aber zu zweifeln, ob man einem neu-bekehrten weltlichen Herrn die Aufsicht über eine neue Stifftung, wozu einige Erfahrung gehöret, werde anvertrauet haben. Wir wissen übrigens nicht, ob der Stiffter der Graf Rabodo im Rangew, oder der Gegend um Windsheim, gewesen sey, dessen noch 1160. gedacht wird, und von dem der Herr Professor Schwartz zu Altdorff in Menck. *Scriptor. t. 3. p. 870. seq.* gute Nachrichten zusammen gebracht hat. Der Verfasser erinnert sich des Closters Heilsbronn mit Vergnügen, nicht nur deswegen, daß er in der dasigen Fürsten-Schul, unter vortrefflicher Anführung, seine erste Jugend zugebracht, und so viele wackere Männer, welche nun die Marggräfflichen Höffe und Kirchen zieren, zu denen auch die beyden in ihren besten Jahren verstorbene Jenische Professores, der sel. Hof-Rath Beck und der Herr Hoffmann gehören, zu Mit-Schülern gehabt hat; sondern auch darum, daß ihm die von den München zurück gelassene Bibliotheck Gelegenheit gegeben, seine Frey-Stunden zur Betrachtung und Durchblätterung der in grosser Menge vorhandenen alten geschriebenen Bücher anzuwenden, und sich also bey zeiten mit den Alterthümern bekannt zu machen: wozu an andern Orten so leicht nicht zu gelangen ist. Die in den letzt-abgewichenen Jahren vorgegangene Veränderung wird den Ort wohl meist zur Einöde machen. Es war also hohe Zeit, daß der fleißige Herr Hocker noch vorher seinen Schatz der Heilsbronnischen Alterthümer sammlete, und damit diejenigen Denckmale, welche dem Verderben unterworffen sind, dem Untergang entrisse.

Ego Arnoldus Cancellarius vice Henrici Moguntini Archiepiscopi et Archicancellarii recognoui.

Data. II. idus Mai Indictione VIIII. Anno dominice incarnationis. M. C. XL. VI. Regnante cunrado romanorum rege secundo. Anno regni eius VIIII.

Actum Nürenberch in Christo feliciter AmEN.

Die Zugehör ist zum Theil in der Beståttigung Friedrichs des Ersten ausgedruckt:

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus diuina fauente clementia Romanorum Rex. Si antecessorum nostrorum regum seu imperatorum vestigia sequentes deo deuotos regnique fideles in desideriis suis, que ad cultum diuine religionis spectant, benigne adiuuando promouebimus, id nobis tam ad presentis vite tranquillitatem quam ad eterne beatitudinis remunerationem profuturum esse non dubitamus. Qua propter omnibus Xsti nostrisque fidelibus tam presentibus quam futuris notum esse volumus, qualiter diue memorie predecessor noster Conradus rex *Capellam Gröne*, ad *regni ius pertinentem*, cum omnibus appendiciis suis, annuente comite *Hermanno*, qui eam prius beneficiali iure possederat, 53) ad cenobium *Fridesséle* libera et legitima donatione contradidit, addens eidem *duos mansos in Rostborp*, soluentes viginti solidos, cum *molendino* quatuor solidos soluente. Nos quoque hanc eius oblationem approbantes et pie peti-

53) Dieses verstehen wir so, daß Graf Hermann die zu der Capelle gelegt gewesene Güter unter sich gehabt, deren Einkünffte genossen, und mit einem Theil davon einen Priester daselbst unterhalten habe. Die Geschicht-Schreiber mercken an, daß um diese Zeit es noch gar gewöhnlich gewesen sey, daß vornehme weltliche Herren Capellen und Altäre, das ist, die dazu vermachten Güter und Hebungen, im Genuß gehabt, und auf ihre Kinder vererbet haben. Dadurch ist manche Familie reich; der Pfarr-Gehalt aber schmal worden.

petitioni fidelis nostri, fratris Johannis annuentes, pro remedio anime nostre ac predicti patrui mei, omniumque antecessorum seu parentum nostrorum, omnimodis ratam et inconuulsam predictam donationem esse decernimus, ipsumque cenobium cum omnibus conquisitis et conquirendis sub tuitionem nostram recipimus, regia auctoritate statuentes, ne aduocatum aliquem, preter nos nostrosque successores reges seu imperatores, predictus locus habeat. Vt autem hoc nostre traditionis statutum illibatum permaneat, hanc cartam super hoc conscriptam et nostra manu corroboratam inpressione sigilli nostri signari iussimus, nec non et testes annotari, sub quorum presentia hec acta et firmata sunt, fecimus; quorum nomina hec sunt: Conradus augustensis episcopus. Godescalcus prepositus. Heinricus notarius. Capellani Hartwicus. Reinbertus. Iordanis. Herebertus. Heinricus Dux. 54) Rotholfus comes de bregence. Otto comes de Rauenesberch. Marquardus de Gronbach. Reinbodo de Rokinge. Ministeriales Gerewich de Cuphese. Fridericus et Widekindus et Aszo Cappellarii.

Signum Domini Friderici Romanorum Regis Augusti. Ego Arnoldus Cancellarius recognoui.

Data IIII. Kl. Jun. Indictione I. Anno incarnationis dominice M. C. L. III. Regnante Friderico romanorum rege augusto. Anno regni eius secundo.

Actum Heiligenstat in Christo feliciter Amen.

Wie denn deren auch in der folgenden Urkunde Meldung geschiehet:

54) Man will angemercket haben, daß Hertzog Heinrich der Löwe, ehe er das seinem Herrn Vater entrissene Hertzogthum Bayern vom Kayser und dem Reich wieder erhalten, sich lieber Hertzog Heinrich schlecht weg nennen lassen, als den Titul von Sachsen allein und ohne Bayern habe führen wollen: um den Kayser stets zu erinnern, daß ihm noch etwas zu seiner völligen Befriedigung fehle; worin er auch glücklich gewesen.

C. In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. *Arnoldus* diuina fauente clementia sancte Moguntine sedis Archiepiscopus. Cum omnibus ecclesiis dignatione diuina speculationi nostre commissis pie consulere, paterne debeamus prouidere; speciali tamen miseratione et pietate super illas mouemur ecclesias, in quibus uere domestici fidei, qui mundum cum flore suo spernentes se ipsos abnegarunt, et communi vita degentes voluntariam pro deo sustinent paupertatem. Circa tales siquidem pauperes Christi et ductu rationis et diuina admonemur inspiratione ita opus exercere misericordie, ut et de nostris facultatibus ipsorum necessitati subueniamus, et, si qua pia fidelium deuotio ipsis contradidit, auctoritate nostra corroboremus, et sanctam eorum conuersationem confirmando memorie commendemus, ne successione temporum veniant in obliuionem et negligentiam. Nouerint igitur tam futuri quam presentis eui Xsti fideles, auctoritate et cooperatione predecessoris nostri, *senioris Adelberti*, in quodam nostre dioceseos loco, *Virdsile* nuncupato, nouellam quandam inchoatam fuisse plantationem, que per dei gratiam et bonorum elemosinam est adiuta et aucta in tantum, quod *fratrum* cepit habere conuentum, secundum *regulam* beati *Augustini* communi vita inibi degentium. Per *virgines* quoque et *viduas*, ut eterno sponso possent copulari, voluntarie se includentes, magnum et religiosum ibidem coadunatum est in domino *sororum collegium*. Multiplicato itaque numero fratrum et crescente religione, cepit et circa eundem locum deuotio populi crescere adeo, quod alii possessiones, alii res mobiles illic contraderent, et, prout cuique facultas suppetebat, eisdem pauperibus Xsti aliquid karitatis studerent impertiri. Vnde et predecessores nostri eundem locum ceperunt amplecti et oculo respicere misericordie, et specialiter Dnus *Marcolfus*, digne recolendus memorie antecessor noster, duas Ecclesias, in *Oldendorph* et in *Stocheim*, tali iure et proprietate prefate donauit Ecclesie, vt aliqui de fratribus illic in eis diuina celebrarent, et, quicquid illorum

neces-

necessitati de reditibus Ecclesiarum superesset, totum in communem usum fratrum et sororum redigeretur. *Cuonradus* quoque rex, vir catholicus et pius, *Capellam* quandam in *Grone* iam dicte in ius proprietatis contulit ecclesie. quod pietatis factum successor suus rex Fridericus priuilegio suo stabiliuit et confirmauit. Ne nostri etiam beneficii idem fratres et sorores essent immunes, imo ut orationum ipsorum possemus esse participes, decimas duas in nouis villis Witt-highusen et Lantwerdesberch, que libere nobis uacabant, pro remedio anime nostre et omnium successorum nostrorum ecclesie in *Verdessele*, cum spirituali cura earundem villarum, donauimus. statuimus etiam, vt canonici illius ecclesie liberam eligendi prepositum habeant facultatem, et, si forte inter se discordauerint, electio fratrum sanioris consilii, auctoritate Archiepiscopi, preualeat. Decernentes, vt nullum habeant aduocatum, nisi quem sibi eligendo constituerint. Sanctam itaque ipsorum conuersationem et omnia eis collata, vel adhuc conferenda, nec non omnia eorum priuilegia presenti pagina sigilli nostri impressione insignita stabiliuimus, anathematis vinculo eos innodantes, qui ex his aliquid cassare aut infringere temere et presumptuose attemptarent.

Huius rei testes sunt hi:
Hartmann maior prepositus
Hertwicus decanus.
Sigelous Camerarius.
Heinricus Abbas S. Albani.
Cuono Abbas S. Dysebodi.
Godfridus Abbas. S. Jacobi.
Craph Abbas de Spannem.
Anselmus Abbas de Bischophesberch.
De Capellanis:
Cuonradus prepositus S. Gingolfi
Rodhingus. Heinricus. Gernodus. Dragebodo.
De Laicis:
Wilhelmus Comes de Glizberch.

Adel-

Adelbertus Comes de Euerstene
Gotfridus Comes de Spannem
Cuonradus Comes siluestris et frater eius hirsutus Comes.
De Ministerialibus:
Embrico Comes reni. 55)
Helphericus vicedominus.
Arnoldus de Silehouen.
Wernherus Dapifer.
Hartrogus pincerna
Harwicus et Godboldus Marschalci, et quamplures alii.
Acta sunt hec anno dominice incarnationis. M°. C° L° V°. indictione II. Regnante Gloriosissimo Rege Friderico huius nominis PRIMO.
Data Mogontie VIIII. Kl. decembris.

XXII.

in denen bald darauf folgenden trübseligen Zeiten verloren,

Gleichwie aber die München zu Pölde den Kirchen-Satz bey der Sanct Albans-Kirche zu Göttingen nicht beständig behaupten können; jedoch zuletzt ein Æquivalent dagegen bekommen haben: Also hat auch das Closter Fredesloh die Königliche Capelle zu Burg Grona mit der Zeit wieder verloren. Hertzog Heinrich der Löwe hatte gegen die Königliche Schenckung so wenig einzuwenden, daß er sich selbst, als Zeuge, dabey brauchen ließ. Die Lehre in hac terra sola ducis auctoritas atten-

55) Wenn diese Urkunde sonst nichts besonders in sich hielte, als daß sie uns schon im Jahr 1155. Rhein-Rau- und Wild-Grafen darstellete; so wäre sie schon Betrachtungs-würdig. Noch mehrere Aufmercksamkeit verdienet, daß aus diesem Diplomate fast so viel erscheinen will, als wären die Rau-Grafen, über deren Ursprung und Benennung so viele Gelehrten sich die Köpfe zerbrochen haben, kein besonderes Geschlecht, sondern ein Ast von den Wild-Grafen gewesen.

tenditur galt damals nur in den Uber-Elbischen Landen. Disseits hatte der Kayser noch seine Domainen und seine Gefälle; welche gedachter Hertzog fleißig einzutauschen bedacht war. In dem grossen Interregno, da das Reich lange Zeit ohne Ober-Haupt gewesen, war es gantz natürlich, daß die Fürsten in ihren Landen der Kayserlichen Rechten, als die keinen Vertretter hatten, sich anmasseten, und gewisser massen der alten Kayser Erben wurden. Nach den Befreyungen K. Conrad des Dritten, und Friederich des Ersten, solte das Closter Fredesloh keinen andern Schutz-Herrn haben, als den Kayser. Wie nun in so langer Zeit kein Kayser und kein König war; die Strassen-Räuber aber durch den Kirchen-Bann sich nicht schrecken liessen: so muste, wenn anderst das Closter nicht ungeschützet bleiben solte, nothwendig der Landes-Herr den Schutz auf sich nehmen; 56) diesem aber auch dafür seine Convenienz gemachet werden. Das mag mit der Zeit einige Veränderung in den Closter-

56) Aus der Schutz-Gerechtigkeit, Gerichtbarkeit und Lehens-Herrlichkeit hat sich mit der Zeit die Landes-Hoheit ausgesponnen, welche man gar zeitig das dominium terræ genennet hat. Diese hat nach und nach alle K. Rechte in den Provinzien verschlungen. Hertzog Rudolff zu Sachsen hält sich 1354. an gewissen Gütern die Hoheits-Rechte bevor; worüber er sich also ausdrucket: Seruato nobis dumtaxat iure tuicionis seu supremi principatus. S. Schöttgen *diplom. p. 9. p. 142.* Bey uns hat fast hundert Jahr vorher Balduin von Campen, der bey Hertzog Albrecht des Grossen Wittwe und unmündigen Kindern die Cantzler-Stelle vertretten, den ältesten Printzen Heinrich, im Gegensatz gegen seine Brüder und die Stände, dominum terræ, den Landes-Herrn, genennet, und damit ohne Zweifel auf seine Hoheits-Rechte gezielet. Chronicon Stederburg. *ad an. 1280.*

Gütern und Grechtsamen nach sich gezogen haben. Wenigstens hat das Closter im Anfang des funffzehenden Jahr-hunderts, da inzwischen auch die von Ertz-Bischoff Arnold hochgerühmte Gemeinheit der München und Nonnen aufgehöret hatte, und jene diesen weichen müssen, sich nicht mehr in dem Besitz der Capelle zu Burg Grona befunden; ob wir gleich nicht sagen können, auf was Art, und in welchem Jahr es um denselben gekommen sey.

XXIII.

und endlich 1437. wieder erlanget;

Das Fürstenthum Göttingen hatte damals einen eigenen Landes-Herrn an Hertzog Otten dem Einäugigten, der unbeerbet und der letzte in seiner Linie war. Solche Herren pflegen ordentlicher Weise freygebiger zu seyn, als andere, die ihren Kindern oder Brüdern nicht gern etwas vergeben wollen. Hier dünckte es den Nonnen Zeit zu seyn, ihr verlornes Gut wieder zu suchen, und sich selbiges so zueignen zu lassen, daß die künfftigen Lehens-Folger daran gebunden wären. Sie wandten sich demnach nach Hoff, und baten, mit Vorzeigung Königlicher und Päpstlicher Briefe und Siegel, um die Wieder-erstattung der ihnen von Rechts wegen zustehenden Capelle zu Burg Grona und deren Güter. Der Landes-Herr hatte dergleichen Briefe für sich nicht in Händen, und mit einer Verjährung wolte er sich nicht schützen. Also ließ er der Nonnen Bitten bey sich statt finden, und gab ihnen folgenden Brief:

Von godis gnaden. We *Otte* Hertoge to Brunswigk, Hertogen Otten seligen Sone. Bekennen openbar in dussem breue vor vns vnse eruen vnd nakomen, dat in biwesende vnser Ohemen Henriks vnd Ernstes ok Hertogen zu Brunswigk

ſwigk wie etlike breue, bullen vnd priuilegia der geiſtliken Jungfruwen, Priorinne vnd Conuents to *Fredelſe* we vns geleſen hebben laten, vnd ok gentzlik darinne verſtanden hebben, alſe vmme de *Capelle* to *Borgrone*, gelegen by Gottingen, welke Capellen we vnd vnſe vorfaren vnd eldern in vortyden vorlenet hebben, dat we de nicht to vorlenende en hebben vortmer, ſunder ſe von den vorgeſchreuen Jungfruwen to lene bilke gan ſchal. Hirumme hebbe we vmme godes willen vnd ſalicheit vnſer ſele vnd ok vnſer vorfaren vnd eldern, den gnanten Jungfruwen to Fredelſe alle dat recht, dat vns gebort eder geboren mochte, de vorbenomeden Capellen to vorlenende, gentzliken upgelaten vnd in ore hant gegeuen, vnd laten up vnd gheuen in krafft duſſes breues, dat ſe de mogen vorlenen weme ſe willen, ane vnſer, vnſer eruen vnd nakomen wederſprake vnd hinderniſſe. Des to orkunde gheue we duſſen brieff vorſegelt met vnſem Ingeſegel veſtliken hiran gehangen. De gegheuen is na godis gebort vnſers Heren duſent Jar, verhundert Jar, darna in deme ſeuenvndrittigeſten Jare, des negeſten Sundages na Sinte Matthias dage des hilgen Apoſteln

(L.S.)

Dieſe brachten ihr neues Recht ſo gleich in Ubung, indem ſie die Capelle, nach vorgegangener Abdanckung des Pfarrers, Johann Schillen, einem andern Prieſter, Namens Conrad Huffnagel, verliehen, und dem Official zu Nörthen zur geiſtlichen Einweiſung darſtelleten. Welcher darüber folgendes ausfertigen ließ:

Officialis prepoſiture Northunenſis Plebano in Grone ceteriſque Plebanis ſuper execucione preſencium requiſitis ſalutem in Domino. Ad *capellam Sancti Johannis* in *Burch Grone*, vacantem ex libera reſignacione Dni *Johannis*

nis Schillen, facta per honorabilem ac discretum virum, Dnum Johannem Holrenberch, procuratorem eiusdem Dni Johannis Schillen, nouissimi Rectoris eiusdem Capelle, discretus vir, Dnus *Conradus Hoffnagil*, presbiter, Hildensemensis diocesis, per deuotas ac religiosas in Xsto Dnas, Dnam *Vicken* de *Scaghen*, priorissam, ac totum conuentum monasterii in *Fredesle*, ad quas ius presentandi et queuis alia dispositio dicte capelle, ut asserunt, pertinere dinoscitur, nobis est legitime presentatus. Quare vobis mandamus, quatinus accedatis, quo et vbi propter hoc fuerit accedendum, et in dicta capella et ecclesia in Grone publicum proponatis proclamacionis edictum, citantes peremptorie omnes et singulos, se dicte presentacioni nobis facte, et inuestiture per vos faciende, opponere volentes, ut feria secunda proxima post Dominicam Misericordia Dni compareant coram nobis Gottinge in iudicio hora nonarum de suo iure propposituri et causas racionabiles allegaturi, quare huiusmodi presentacio suum sortire non debeat effectum. Alioquin lapso dicto termino, ob defectum premissorum, ad instar dicte presentacionis, prout iustum fuerit, procedemus. R lit ß 57) in signum execucionis per vos fideliter facte. Datum anno Dni M°. CCCC°. XXX septimo. XIII. Kal. Aprilis, nostri officialatus sub sigillo presentibus inpenso.

(L.S.)

Dne

57) Die Züge R lit ß lesen wir Presentibus oder Remissis literis subscribatis: theils weil in der bald nachfolgenden Urkunde

Dne Officialis! Ego Johannes Vslar, Plebanus ecclesie sancti Petri in Olden Grone presens vestrum mandatum fideliter sum executus in ecclesia mea predicta in die Palmarum: quod protestor manu mea propria.

Dnus Officialis vna cum parte agente dedit deliberatoriam Stremuo Guntero de Vssler, qui se opposuit nomine fratris sui, ad feriam secundam proximam post Dominicam Exaudi, quatenus dabit in scripto suam oppositionem, vt prius dedit in scriptis die übrigen sechs Wörter sind so verblasset, daß man sie nicht mehr lesen kan.

Da auch der Hertzog in seinem vorigen Brief mehr nicht gesaget hatte, als daß die Capelle von den Jungfrauen zu Fredeslo billig zu Lehen gehen solte, und daß er ihnen alle sein Recht daran überlasse; hielten sie sich dabey nicht genug gesichert, sondern wolten lieber aus eigenem, als aus des Hertzogs Recht, die Capelle besitzen, und brachten ihn also zu nachfolgender Erklärung:

Von Godis gnaden. We *Otte* Hertoge to Brunswigk, Hertogen *Otten* seligen *Sone*, bekennen opinbare in dussem briefe vor vns, vnse eruen vnd nakomen, alse vmme de *Capellen* to *Borchgrone*, gelegen by Gottingen, de we vnd vnse Vorfaren in vortyden vorlenet hebben, dat we vnderrichtet sin, vnd hebben ok laten vor vns lesen brefen vnd bullen der geistliken Jungfruwen to *Fredelse*, darinne we vorstanden hebben, dat wi de gnanten Capellen nicht to vorlenende hebben, sunder se von den vorgnanten Jungfruwen geit to lene. Hiromme hebe we vmme Godes willen vnd salicheit vnser

 sele

kunde dieselben in einer solchen Ordnung gesetzet sind, daß sie diesen Verstand erfordern: theils weil hier der Pfarrer zu Olden Grona und im folgenden die Capelläne zu Göttingen, an welche diese Circular-Schreiben gerichtet, dieselben würcklich unterschrieben zurück gegeben haben.

fele den gnanten Jungfruwen to Fredelſe alle dat recht, dat vns geboren mochte de vorbenomede Capellen to vorlenende, gentzliken vpgelaten, dat ſe de mogen lenen, weme ſe wullen, ane vnſer, vnſer eruen vnd nakomen wederſprake vnd hinderinge. Des to Orkunde gheue we duſſen bref vorſegelt mit vnſem Ingeſegel, veſtliken hieran gehangen. De gegeuen is na der gebort vnſers Heren duſent Jar, verhundert Jar, darna in deme einunduertigſten Jare des fridages na ſunte Jacobs dage

(L.S.)

Als im Herbſt dieſes 1441. Jahrs Conrad Huffnagel wieder abgedancket hatte; wurde von dem Cloſter ein Licentiat in den geiſtlichen Rechten, Magiſter Heinrich Wolffs, zum Rector der Capelle beſtellet: wie folgendes Schreiben beweiſet:

Officialis Prepoſiture Northunenſis Pleban. in Gottingen, ceteriſque ſuper execucione preſencium requiſitis, ſalutem in Dno.

Ad *Capellam ſancte Walburgis in Borchgrone*, vacantem per liberam reſignacionem Dni *Conradi Hoefnagel*, preſbiteri, Hildenſemenſis dioceſis, nouiſſimi Rectoris eiuſdem Capelle, Honorabilis Vir, *Magiſter Henricus Lupi, in Decretis Licentiatus*, per religioſas Dnas, Prioriſſam et totum conuentum monaſterii in *Fredelſe*, ad quas ius patronatus ſeu ius preſentandi aut alia queuis diſpoſitio, vt aſſerunt, dinoſcitur pertinere, nobis eſt legitime preſentatus. Nec non eidem magiſtro Henrico per Reuerendiſſimum in Xſto patrem & Dnum noſtrum, Dnum *Theodericum*, dei gracia Archiepiſcopum Maguntinum, de ipſa Capella de nouo et ex ſuperhabundanti

extitit

extitit prouisum, nobisque specialiter, vt tam sua quam nostra auctoritatibus de ipsa inuestiretur ac ad ipsam institueretur, specialiter est presentatus: prout in literis dicti Dni Reuerendissimi Archiepiscopi nobis legitime insinuatis plenius continetur. Quare vobis mandamus, quatinus accedatis, quo et vbi propter hoc fuerit accedendum, et in dictis ecclesiis vestris publicum proponatis proclamacionis edictum, citantes peremptorie omnes et singulos, sua communiter vel diuisim interesse putantes, se dicte presentacioni nobis facte et inuestiture per vos faciende opponere volentes, ut feria sexta proxima post diem Sancti Luce Ewangeliste compareant coram nobis Gottinge in judicio hora nonarum, de suo iure propositurí et causas racionabiles allegaturi, quare huiusmodi presentacio suum sortire non debeat effectum. Alioquin lapso dicto termino, ob defectum premissorum, tam auctoritate Reuerendissimi Archiepiscopi Maguntini, quam auctoritate nostra ordinaria, prout iustum fuerit, procedemus, contumacia ipsorum in aliquo non obstante. In signum execucionis per vos fideliter facte R lit ß 58). Dat. Anno Dni Millesimo Quadringentesimo Quadragesimo primo. II. idus Octobris, nostri officialatus sub sigillo presentibus impenso.

(L.S.)

Tidericus Bake Notarius V[t] hec

Executum est mandatum presens Dominica da Pacem, que est sequenti die Calixti Pape et martiris, in ecclesia Sancti Johannis

58) Diese Züge sind in der Note 57. erkläret.

hannis in Gotingen per me Johannem Sagittarii, Capellanum ibidem: quod protestor manu propria.

Executum est mandatum presens Dominica da Pacem, que est - in ecclesia Sancte Marie Virginis in Gottingen per me Martinum Bertramum, Capellanum ibidem: quod protestor propria manu.

Executum est mandatum presens Dominica da Pacem in ecclesia Sancti Petri in Olden Grona per me Johannem Vslar Plebanum ibidem, teste manu propria.

Diesem aber begegnete das Unglück, daß er einen Rival bekam, der ihm die Einführung schwehr machete. Hertzog Otte mochte ein Herr seyn, der niemand leicht etwas versagen konte, und dessen gewisse Leute sehr mächtig waren. Als er nun um Martini gedachten Jahrs sich zu Göttingen aufhielte; erschlichen diese von ihm eine Provision auf die Capelle, oder vielmehr auf deren Einkünffte, für einen Göttingischen Gelehrten, Namens **Berthold Medem**: wie nachstehende Urkunde zeiget:

In nomine Dni Amen. Anno a natiuitate eiusdem Millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio, Indictione sexta, die vero decima septima mensis Junii, Pontificatus Sanctissimi in Xsto patris et dni nostri, dni Eugenii diuina prouidencia Pape quarti anno eius decimo tertio, in mei notarii publici, testiumque infra scriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia, personaliter constitutus Venerabilis et Circumspectus vir, *Magister Heinricus Lupi, Licenciatus in Decretis*, Canonicus ecclesie Sancti Petri Ffritzlariensis, Maguntine diocesis, quandam cartam papiream, sigillo Illustris principis et Dni, Dni *Ottonis* Ducis Brunsuicensis, ipsi appresso sigillatam, in medium exhibuit atque

que produxit, dicens atque proponens, quomodo eandem a loco ſubſcripto et partes ad remotas tranſportaturus eſſet, timens verſimiliter, eandem cartám, tum propter materie ſue fragilitatem, quia papirea, tum eciam propter viarum diſcrimina et pericula perituram, ac omnibus melioribus modo, via, iure, cauſa et forma, quibus potuit et debuit, me notarium requiſiuit ac petiit, quatinus Cartam ſupradictam ſibi tranſſumerem et quatinus eadem ipſa fidem extra Judicium et in ipſo faceret, in publicam formam redigerem. Tenor autem ſepedicte carte ſequitur de verbo ad verbum in hunc, qui ſequitur, modum vulgarem:

We Otte *von godis gnaden Hertoge to Brunſuick. Hertogen* Otten *ſeligen* Sone, *Bekennen oppinbarlich in duſſem brieue, dat vor vns is geweſt* Meiſter Bertoldus Medem *von Gottingen, mit andern ſinen frunden, vnd vns vmb godis willen gebeden heſſt, dat we on mit dem geiſtliken lene der* Capellen to Borchgrone *belenen willen. Dar we denn dem gnanten Meiſter* Bertolde *vnd ſinen frunden vp antworden, wu dat die Capelle nicht von vns, ſander den geiſtliken Jungfrouwen to Fredelſe to lene geit vnd to vorſorgende is. Sunder wat we vortiden rechtes to verlenende dar ane mochten gehat hebben, dat hebbe we den vorgnanten Jungfrowen al vnd gentzlich vm godes willen, vnd ſalicheit vnſer vnd vnſer eldern ſele, gegeuen vnd vpgelaten. Doch ſo hat de gnant Meiſter* Bertoldus *ane Vnderlat, dat we on mit ſolkeme rechten, dat de leſte opnemer der guder von der Capellen geuallende gehat heſſt, belenen wolden. Vnd vp dat we on vnd ſine frunde in etliker mate getwiden mochten, hebbe we den gnanten Meiſtere* Bertoldus *nicht mit der Capellen, ſint dem male vns des nicht to doinde en is, ſunder to ſolkeme rechte, alſe de leſte upnemer der guder von der Capellen gefallende gehat heſſt, belegen,* 59) *vnd mynen gentzlik, dat ſolke beleninge den Jungfrou-*

59) Die Medemer Familie hat hier gewiſſer maſſen beobachtet, was

frouwen to Fredelse oder demjennen, dem se de Capellen geleuet hebben, nicht geschaden noch gehindern mogen an orem rechte, wente vns vnwisslich is, off der vorgnant leste opnomer der gnanten guder gennich recht an der Capellen gehat hebbe. Des to tuchnisse hebbe we vnse Ingesegel vnden vp dussen Brieff gedrucht laten. De gegeuen is na godis geburt dusent verhundert Jar darna in dem eynunduertigsten Jare vp sinte Mertins dach des hilgen Bischops.

Acta sunt hec in opido Gottingen in Cimiterio sancti Johannis, presentibus ibidem Venerabilibus viris Dnis Johanni Tempes, sancti Petri Northunensis, et Heisone Krauwel, Baccalario in Decretis, sancti Martini Heiligenstadensis ecclesiarum Canonicis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego tidericus bake, clericus Moguntine diocesis, publicus Imperiali auctoritate notarius, quia predictis exhibicioni, productioni, requisicioni et peticioni, nec non omnibus et singulis aliis, dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur, cum prenominatis testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audiui, peticionemque et requisicionem predictas iustas et raciona-

was ehedessen der Ertz-Bischoff zu Bremen dem Vicelino gerathen. Von diesem verlangte Hertzog Heinrich der Löwe schlechterdings, daß, wenn er sein Brod essen wolte, er auch von ihm den Bischoffs-Stab empfangen solte. Das letzte wolte er nicht thun; doch auch des ersten nicht entbehren. Also schlug der Ertz-Bischoff vor, vt Vicelinus inuestituram de manu Regis susciperet; non fructum ecclesiæ: er solte sich vom Kayser das Bischoffliche Amt, und vom Hertzog die Bischöfflichen Einkünffte verleihen lassen. Vicelinus aber trauete nicht. Warum? Quia in hac terra sola Ducis auctoritas attenditur. Weil hier zu Lande der Kayser nichts; der Hertzog aber alles zu sagen hätte. Helmold. *l. 1. c. 73. n. 5.*

cionabiles consideraui, ideoque hoc presens publicum instrumentum seu transsumptum cum insercione totali predicte carte per alium fideliter conscribi (conscriptum) subscripsi, signoque et nomine meis solitis et consuetis signaui, et in hanc publicam transsumpti formam redegi, in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum, rogatus et requisitus.

Unter dem Notariat-Signet stehet:

T. b. notarius officialatus Prepositure Northunensis.

Es wurde aber wider dieses Ubel so gleich ein Gegengifft erfunden, indem der Hertzog zu gleicher Zeit eine Erklärung von sich gab, in welcher er alles, was wider das Recht der Nonnen von ihm ausgegangen, oder noch ausgehen würde, tödtete, des Inhalts:

We *Otto* von Gots gnaden Hertoge to Brunswig, Hertog *Otten* seligen *Sone*. Bekennen vnd thun kunt allen, de dussen (brief) seen eder lesen horen, dat we, vmme salicheit vnser vnd vnser eldern seliger gedechtnisse sele, de *Capellen to Borchgrone*, in vnsem Lande by Gottingen gelegen, vnd alle dat recht, dat we vnd vnse eldern gehad hebben vortyden, den geistliken Jungfruwen to *Fredelse* gentzlik, mit wolbedachtem mode vnd bü gesundem lieue, vpgelaten vnd gegheuen hebben, vnd dat de obgenanten Jungfrawen solk recht, dat we on vpgelaten hebben, in erer besittende were gehad hebben vnd noch hebben, vnd sek des gebruken vnd gebruken mogen so dike als des not ist. Vnd we sollen vnd willen soliche personen, de die obgnanten Jungfrawen mit der egnanten Capellen belenende werden, nicht behinderen eder hinderen laten, eder bestellen, sunder we willen sie dar by hand hebben, schuren,

q 2

ren, ſchutten vnd beſchirmen, nach vnſer mogelicheit. Vnd weret ſake, dat we eder eymant von vnſer wegen, vor eder na duſſer tyd, eynichte ſchrifft eder breue gegeuen hedden, eder noch geuende worden, die ſolike vplatinge vnd gift egnant, eder ok degennen, den de Jungfrawen mit der Capellen belent hebben eder belenden in tokunfftigen tyden, vnd ſin recht ſwechten eder krenken muchten, ſolke ſchrifft vnd breiffe wedderrope we vnd ſeggen de vmmechtich vnd vnkrefftich in krafft duſſes breffes, ſunder we beſtedigen vnd confirmeren die dickgnante vplatinge vnd gifft mit duſſem brieffe in der beſten mate vnd wiſe als dat mogelik to donde is. Des to bekentniſſe hebbe we vnſe Ingeſegel veſtliken laten hengen an duſſen brieff.

Datum anno Dni millesimo CCCC° XLI die Martini.

(L.S.)

Und alſo blieben die Nonnen in ruhigem Beſitz, ſo lange Hertzog Otte lebete.

XXIV.

doch ſo, daß der Landes-Herr das ius nominandi bekam; das Cloſter aber das ius præſentandi behielte.

Als dieſer gütige Herr in einem ſehr hohen Alter ohne Leibes-Erben mit Tod abgegangen, und das Fürſtenthum Göttingen Hertzog Wilhelm dem Siegreichen zu Wolffenbüttel heimgefallen war; muſten ſich die Nonnen gefallen laſſen, mit ihm einen neuen Vergleich einzugehen, und dem Landes-Herrn insfünfftige, an ſtatt der precum primariarum, gleichſam preces perpetuas zugeſtehen: deren der Cantzler Johann Glitzmann zu erſt genoſ-

genossen. Dagegen ihnen der Hertzog nicht nur alle von seinen Vorfahren verliehene Gnaden bestättiget, sondern auch beständigen Schutz verspricht.

In deme namen der vngedeilden Dreualdicheit des Vaders des Sones vnde des hilgen Geistes amen. Wi *Wilhelm* der *elder* von godes gnaden to Brunsuig ock des Brunsuikeschen Land ouer wolt bi der Leyne vnde to Luneburg Hertoge, to Euerstein Wunstorpp Hallermunt tor Wolppe &c. Graffe, und Here to Homborg in ewige dechtnisse tokunfftiger dinge Bekennen opinbar vor vns vnse eruen nakomen vnd als weme, dat wi vns mit den geistliken Juncfrowen Priorynen vnd Conuent des Stifftes to *Fredelse* ordens sinte Augustini gutligen vereniget vnd verdragen hebben vmb twischeel vnde erringe, de vnse Vorfaren vnde wi mit dem gnantem Stiffte, vmb de *Capellen* to *Borchgroke*, gelegen in vnsem Lande vor Gottingen, gehatt hebben, so dat de gemelten Juncfrowen gunnen vnde willen, dath wi vnde vnse eruen, welkorem dat Gottingsche lant to Regimentes wise 60) tostunde, nu in tokomenden tiden na vnsem dode mogen to dem Lehne *vorbidden* eynen fromen geistliken personen, so vaken alſo dat verlediget worde. De schal den gnanten Priorynen vnd gantzen Conuente personliken geloffte doin, truwe vnde holt towesende, ore beste to doinde, ore argeste wernhende. Denn willen see denn to dem Lehne presenteren, vmb vnsre vnde vnsre medebenompten beede willen. We denn dar so to presenteret werth, vnde sine Nakomen, de schal dem gnanten Stiffte alle jarlikes vpp Martini vm-

60) Solte nicht aus diesem Wort zu erhärten stehen, daß die Theilungen im Hause Braunschweig-Lüneburg keine Haupt- Ab- und Grund-Theilungen gewesen sind? Der Beweiß und die daraus abzuleitende Schlüsse, für welche hier der Raum zu enge ist, gehören an einen andern Ort.

vmdage 61) vth demſuluen Lehne geuenvp oren Koer theyn rinſche gulden, ſo ſee des *von dem Hilgen Stole to Rome* beſorget ſin, vnde ſchullen de Herſchupp von Brunſuig alle jarlikes in dem gnanten Stiffte mit Vigilien vnd Zelemiſſen began na des Stifftes wiſe, vnde dath ſo holden alle jarlikes to ewigen tiden. Des hebben wi de erſten beede gedan vor Hern Johann *Glittmann*, vnſern *Secretarin*, den ſee darto preſenteret hebben. Vnde wi vnde vnſe medebenante enwillen vns desſere Vordracht haluen, der wi ſo in gütlicheidt ouereyn gekomen ſin, mit neynerlige rechtes funden edere behelpe tegen de gnanten Juncfrowen effte anderſt neymande deſſes Lehns vnde Vorbiddendes haluen behelpen. Dath wi ſo vor vns, de obgedachten vnſe leuen Sone, vnde forth vor vnſe eruen, louen und reden in guten Truwen woll to holdende ane geuerde. Ock vmb ſunderliger Gunſt willen beſtedigen wi in crafft deſſes ſuluen breues alle frigeide ende gnade, dar dat gnante Stiffte von vnſen Vorfaren mede gefriget vnde begnadet iſt. Vnde weret ſee dar jenige ſwechinge eder gedreng ane leden vnde vns darumb anreygen, willen wi ſee dar truwliken bi beholden, hanthafen ſchuren vnde ſchütten, wenn ehr ſee dath von vns heiſchen. Deſſes to eyner bekentniſſe hebben wi vnſer Ingeſegill vor vns, de Hochgeborne Furſten vnſe leuen Sone, Hern Wilhelm vnd Hern Frederik, witliken an deſſen vnſen breiff gehangen heiten. De gegeuen is nach Chriſti vnſes Hern gebort verteynhundert in dem viff vnd ſeuentigſten Jaren, am dage ſancti Nicolai des Hilgen Biſchuppes.

(L.S.)

Die

61) Es ſtehet vmdage: welches vmdage geleſen werden könte. Weil dieſes aber keinen Verſtand hat; ſo halten wir dafür, daß die Octava Martini hier gemeynet, und alſo achte dage zu leſen ſey.

Die Priorin hat in ihrem darüber gegebenen Brief das, was zwischen ihnen abgehandelt worden, etwas deutlicher ausgedruckt:

In deme namen der Hilgen vngedeilden Driualdicheit des Vaders des Sones vnde des Hilgen geistes amen. Wi *Eyliche* 62) von *Arze*, Priorinne vnd gantze Sammenunge des

62) Von dem Nahmen Eilecke findet sich eine curieuse Nachricht in den Gundlingianis *Part. 30. p. 491. seqq.* Eileke soll so viel als Hedewig seyn. Es wird zum Grund gesetzet, Hedewich und Heilwich sey einerley Nahme. Für Heilwich habe man Heilicha, Eiliche, und zuletzt Eileke gesaget; wie man in Francken Meigel für Margareth; Mila für Maria; Rigala für Regina, und Eula für Helena sprechen soll. Wie aber, wenn man läugnete, daß Hedewich und Heilwich einerley Name sey? Hiernechst und wenn es auch einerley Name wäre; so ist doch von der Aussprach der Wörter und Namen im gemeinen Gebrauch, oder gar des Pöbels, kein Schluß zu machen auf das Schreiben. Ist wohl glaublich, daß zu Nürnberg, oder auch nur auf dem schlechtesten Dorff in Francken, die auf die Namen Margareth, Maria, Regina und Helena getaufften Kinder, unter den Namen Meigel, Mila, Rigala und Eula in das Tauf-Buch eingeschrieben werden? Vielweniger ist das Latein solcher Schnacken fähig. Es sind dieses liebkosende Namen, welche nur Kindern gegeben werden, und mit den Jahren, oder, wenns hoch kommt, nach der Veränderung ihres Standes, sich wieder verlieren. Albrecht des Bähren Mutter aber wie sie vom Anfang her Eilike geheissen, so wird sie auch bey ihrem Sterb-Jahr, da sie schon eine betagete Fürstin gewesen, Eilike genennet. Zu ihrer Zeit war eine Hedewig, Hathwigis, Aebtißin zu Gernrode. Sie selbst hatte zur Enckelin eine Hedewig, Marggraff Ottens zu Meissen, und zur Urenckelin eine andere Hedewig, des Grafen Ulrichs zu Wettin Gemahlin. Und unter Land-Graff Hermanns in Thü-

des geistliken Stiftes *Efredelsse*, ordens sinte Augustini, Mentz. Stiftes, in ewige dechtnisse tokunfftiger dinge Bekennen

opin-

Thüringen Töchtern erster Ehe hieß die Jüngere auch Hedewig. Wären Eileke und Hedewig ein Ding; so würde die erste nicht beständig unter dem Namen Eilike, und die letzten nicht beständig unter dem Namen Hedewig vorkommen. Nach diesen Regeln müste die *p. 116.* genannte Fredeslohische Priorin, Vike von Stagen, Sophia geheissen haben; weil dieser Name insgemein auf obige Art abgekürtzet und ausgesprochen wird. Das wäre aber nicht weniger geirret. Denn Vike ist ein alter Sächsischer Name, den manchmal auch Manns-Personen geführet haben. Er war sonderlich in der Hitzackerischen Familie gebräuchlich: Wie Claus Parkentyn und Vike Moltk 1351 Hertzog Albrechten zu Mecklenburg zu Zeugen dieneten; so waren 1370. Vike von Hitzaker, Ridder, und Hartwigh Zabel dessen Rathgeber. Vike von Hitzaker war 1344. Marschall Hertzog Erichs zu Lauenburg, und dessen Einigung mit der Kirche zu Raceburg vom Jahr 1351. ist versehen mit den Siegeln *Vicconis* Marscalci et filii eius *Vicconis*. Welches Latein keine Ausflucht übrig lässet. Was inzwischen der Name bedeute, und wo er herkomme, ist eine andere Frage. Der hätte viel zu thun, der die beym Goldast. *t. 2. Scriptor. Aleman.* befindliche lange Liste von alten Oberländischen Mann- und Frauen-Namen zu erklären vornehme. Deswegen aber stehet uns doch nicht frey, sie nach unserer Phantasie zu drehen, damit sie mit unsern neuen Namen einige Gleichheit bekommen. Noch tieffer aber ist man gefallen, da man aus einer Urkunde des Kaysers Lotharii, in des Pontani Geldrischen Historie *p. 103.* entdecket zu haben vermeynet, der alte deutsche Name Richenza sey eigentlich der Name Rebecca, weil daselbst stehet: Iuuante et precante pia regina, coniuge nostra, *Rebecca.* Wenn das angehet, daß man dieses eintzige Diploma, in welchem Rebecca stehet, gegen so viel hundert andere,

so

opinbar vor alſ weme, dath wi, na flitigen bewege vnde deper betrachtinge deſſuluen vnſes Cloiſters, vnde ſunderliges

r der

ſo wohl in Deutſchland, als in Italien verfertigte Lothariſche Urkunden, in welchen dieſe Kayſerin niemals Rebecca, ſondern beſtändig Richuenze, Richenza, oder auch Richza genennet wird, anziehen darff; ſo muß auch Kayſer Lotharius mit dem Zunahmen Edi, und die Stadt Goslar Goeſzilaria geheiſſen haben. Denn ſo ſtehet in dem Verfolg derſelben Urkunde: Anno quinto Lotharii Regis *Edi*. Actum *Goeſzilariæ*. Spricht man, dieſe Wörter ſeyn entweder unrecht geleſen, oder falſch geſchrieben worden, und das erſte müſſe Tertii, das andere aber Gozlariæ heiſſen; ſo muß man auch einräumen, daß der Kayſerin Name von den Abſchreibern falſch geleſen worden, und ſelbiger nicht Rebecca, ſondern Richenze heiſſen müſſe, damit dieſe Urkunde mit allen übrigen übereinkomme. Und das wird niemand läugnen, der entweder ſonſt bemercket hat, daß des Pontani Diplomata, ſonderlich in den Namen der Perſonen, aufs äuſſerſte verderbet ſind, oder nur das Blatt beym Pontano umſchläget, und betrachtet, wie fälſchlich der Abſchreiber vorgebe, daß ſeine Abſchrifft Wort für Wort mit dem Original überein komme, indem er, an ſtatt die Namen der Zeugen auszuſchreiben, bloß ſetzet cum aliis decem Epiſcopis tres Marchiones et alii plerique terræ nobiles. Hätte man ſich dabey erinnert, daß eine von des Pfaltz-Grafen Ezo mit des Kayſers Ottonis III. Schweſter gezeugeten Töchtern, die Königin in Polen, ſchon den Nahmen Richenza geführet habe; zu einer Zeit, da die bibliſchen Namen unter den Deutſchen gewiß ſeltener geweſen, als die weiſſen Raben ſind; auch ferner betrachtet, daß dieſer unter den Töchtern des Hauſſes Braunſchweig lange Zeit im Gebrauch gebliebene Name zwar in Richſa oder Rixa zuſammen gezogen worden, nirgends aber in der Geſtalt von Rebecca vorkomme: ſo würde die Freude über dieſe Entdeckung ſo groß nicht geweſen ſeyn.

der twidracht mit dem Hochgebornn Fursten Hern *Wilhelme* dem *eldern* to Brunsuig vnde Luneburg &c. Hertogen, vnsem gnedigen Hern, vnd vns, vmb de Lehnwar der *Capellen Borchgrona*, de vnsem Stiffte von *Romischen Keiseren* incorporert ist, hebben angesehn dessuluen vnses Cloisters geleginheit vnde gnade trost vnde verbiddinge des gnanten Forsten vnde siner eruen, der wi vns in Gott alle tidt vermoyden willen, hebben vns fullenkomen vnd to ewigem vasten ende mit dem gnanten Forsten vmb desuluen Capellen fruntlich gesleten vnde gutlich vordragen, in desser wise, dat de gnante Forste eder welcker siner eruen dat Gottingsche lant na sinem dode Regimentesswise innhefft, mag, so vaken dat Leehn verlediget worde, tegen vns vorbidden vnde nomineren eynen fromen noithafftigen geistliken personen, den wi denn, so vaken dat in jenigen tokomenden tiden gescheyn mag, vngelettet, ane Indracht, to dersuluen Capellen mit schrifftliker besigelter belehninge presenteren willen vnde schullen, in forme vnde wise also dath na geistliken rechte fullenkomen vnde alder best denen mag: vnuortegen vnde behöltlich der jarliken teyn rinsche gulden, de vnsem Cloister bi eynem jewelken besitter der gnanten Capellen to ewigen tiden reserueret sin. Wi schullen ock vnde willen de Fursten von Brunsuig alle Jar eyns mit Vigilien vnde Zelemissen began in vnsem stiffte. Desset louen wi dem gnanten Ffursten sinen eruen vnde nakomelingen vor vns vnde vnse nakomelinge truweliken stede vnde vnuorbroken woll to holdende. Vnde des to bekantnisse vnde ewiger dechtnisse hebben wi vnses stifftes Ingesegill ortliken an dessen breiff gehangen. Na Xsti vnses Hern gebort verteynhundert in dem viffundeseuentigsten Jare am dage sinte Nicolai Epi.

Das Sigel stellet die Jungfrau Maria sitzend mit dem Kind auf dem rechten Arm vor, zu deren Füssen Sanct Blasius biß an die Brust stehet. Herum ist geschrieben

*SGLM: ECCLESIE:IN:FREDESLE

auch

auch dafür gesorget, daß die Hertzoglichen Printzen den Vergleich durch besondere Brieffe bestättigten:

Von godis gnaden Wir *Wilhelm* der *Junger* to Brunsswigk vnd Luneburg &c. Hertoge, Bekennen opinbar vor als wem mit dessem breue. So alse de Hochgebornn Furste Hern *Wilhelm* to Brunsswig vnd Luneburg &c. Hartoge, vnse leue Here vnd Vader, sick mit den ynnigen vnd geistligen Juncfrawen des Stifftes to *Ffredelsse*, des Lehnes haluen, to *Borchgrona* vor Gottingen gelegin, voreyniget vnd gütlich vordragen hefft, na Inhold vnd lude der vorsegelden Schriffte an beyden seiden darouergegeuen, alsus is sodann eynung vnd vordracht mit vnsem willen, wetten vnd fulborde gescheyn. vorwillen vnd fulborden dat ock crafftliken in dessem breue, de stede vast vnd vnuorbroken woll toholdende sunder argelist vnd geuerde. To Vrkunde hebben wii vnse Ingesegill witlichen an dessen breiff gehangen heiten nach Xsti vnses Hern gebort veyrteynhundert darna in dem seess vnd seuentigsten Jaren am Middeweken nach Conversionis sancti Pauli apstli.

Von godes gnaden Wir *Friderich* der *Junger* to Brunsswigk vnde Luneburg &c. Hertoge, Bekennen opinbar vor als wem in dessem breue. So alse de Hochgebornn Furste Hern *Wilhelm* der *elder*, to Brunssuig vnde Luneburg &c. Hartoge, vnse leue Here vnd Vader, sick tobehouff vnses Furstendomps mit den ynnigen Juncfrawen, Pryorynen vnde gantzen Sammenunge des geistligen Stifftes to *Ffredelsse*, des Lehnes haluen to *Borchgrona* gruntligen voreyniget vnde vordragen hefft, na Inhold der vorsegillten Schriffte an beydenthaluen darouer gegeuen: Alsus is sodann eyninge vnde vordracht, wudannwyss de gescheyn sin, mit vnsem willen, wetten vnde fulborde gescheyn: Verwillen vnd fulborden dat ock crafftliken in dessem breue, de stede vast vnd vnuerbroken woll to holdende sunder jennige argelist vnde geuerde. To

witliker orkunde vnde opinbarer bewisunge hebben wii vnsse Ingesegill witlich benedden dessen breiff gehangen heiten to *Brunswigk* gegeuen nach Christi vnses Hern gebordt veyrteynhundert darna in deme sees vnde seuentigsten Jaren. Am donnerstage Conuersionis sancti Pauli apli.

(L.S.)

Nichts destoweniger ist 1521. wie aus dem zweyten Theil dieser Geschichte *p. 233.* zu sehen, ein neuer Zwispalt darüber entstanden: welcher daher gekommen zu seyn scheinet, daß die Nonnen, unerwartet der Landes-Fürstlichen nomination, für sich einen Priester præsentiren wollen. Die Capelle ist bald darauf zerfallen. Wo inzwischen ihre Güter, von welchen zum Theil die oben eingeführten K. Diplomata sprechen, hingekommen und geblieben seyn mögen, hat man nicht erfahren können. Der Berg selbst aber, auf welchem die Burg Grona mit der Capelle gestanden, findet sich auf der von dem Herrn Cantzler von Ludewig in dem andern Theil der Erläuterung der güldenen Bulle gemein gemacheten Liste aller adelichen und bürgerlichen Reichs-Lehen in Deutschland *p. 1076.* unter dem Wort Göttingen.

Hanover den 29. Mart. 1738.

IO. DAN. GRVBER.



Zeit-und Geschicht-Beschreibung der Stadt Göttingen.

Viertes Buch,

In welchem von dem Schul-Wesen dieser Stadt gehandelt wird.

Erstes Capitel.

Von der Lateinischen Schule vor und nach der Reformation.

Inhalt.

Merckwürdige Uberschrift über die a. 1494. erbauete Göttingische Stadt-Schule, I. Beschaffenheit derselben vor der Reformation **Lutheri**, II. Ihres berühmtesten Rectoris, *Petri Nigidii*, Lebens-Lauf, III. IV. Neue Einrichtung des Göttingischen Schul-Wesens zur Zeit **Lutheri**, V. **Lezners** Nachricht hiervon, VI. Von dem ersten Lutherischen Rectore, Matthaeo Caselio, des berühmten Ioannis Caselii Vater, VII. Von dessen Nachfolgern, M. **Simon Steigern**, VIII. *Fabiano Closio*, IX. M. **Joachim Meistern**, X. M. *Cyriaco Coccio*, und den übrigen, XI.

I.

Die älteste Nachricht, welche ich von der Göttingischen Schule finde, ist in einer öffentlichen Schrift alhier noch alle Tage zu sehen. Es ist nemlich dasjenige Hauß, in welchem anietzo, und schon von langer Zeit her, der Stadt-Schreib-Meister wohnet, und welches an das S. Johannis Pfarr-Hauß, so itziger Zeit zugleich des General-Superintendenten Wohnung ist, anstößet, vor der Reformation und eine gute Zeit nach derselben die hiesige Stadt-Schule gewesen. Daß nun dieses Schul-Hauß im Jahr 1494. sey erbauet worden, bezeuget noch diese Stunde folgendes einem über dem Eingange liegenden und eingemauerten Balcken mit Münchs-Buchstaben eingegrabene (a) Denck-Mahl: OMNIVM ET GRAIORVM ET PERIPATETICORVM SAPIENTISSIMI ARESTOTILIS DOMVS ABS MAGNIFICIS CONSVLIBVS, EDILIBVS, CVRVLIBVS EDIFICATA, IN EA VT NOSTRA THEOPOLITANA IVVEN-

a) Wenn auch **Lezner** in seiner noch nicht gedruckten **Braunschw. Lüneb. und Göttingischen Chronick** im 95. Capitel berichtet, daß im Jahr 1494. nebst der Pfarre *S. Ioannis* die Schule alhier erbauet sey, so hat er vermuthlich nichts anders zum Grunde gehabt, als eben diese öffentliche Aufschrift. Der Pädagogiarch Fabricius hat eben dieses Denckmahl seiner a. 1636. gedruckten Oration de virore, flore, fructu Scholae ac Paedagogii *Gottingensis* einverleibet *lit. B 2.* aber sehr verfälscht. Und diese falsche Schrift hat auch der sel. **Dransfeld** behalten in seinen *Programmatibus p. 237.* Wobey ich mich nicht unbillig wundere, daß diese beyde Männer nicht ihrer eigenen Augen sich bedienet, sondern ieder einer falschen Copey gefolget ist, nemlich derjenigen, die in Franc. Lubeci ungedruckten **Göttingischen Chronick** befindlich. Ich habe schon in meiner Poecile *T. II. p. 48.* diese mit meinen Augen gelesene Worte der Wahrheit gemäß abdrucken lassen, und zugleich gemeldet, daß die Münche selbiger Zeit *Arestotiles* an statt *Aristoteles* zu schreiben die Gewohnheit gehabt.

VENTVS ADORNETVR NON TANTVM INGENVIS BENE VIVENDI MORIBVS, SED ECIAM DICENDI LAVDATISSIMIS ARTIBVS. 1494.

II.

Daß diese Schule nebst ihrem Rectore noch einen Conrectorem, Cantorem, und Baccalaureum oder Collaboratorem, (welchem hernachmahls noch einer beygefüget worden,) gehabt, berichtet Dransfeld in seinem *Prodromo* (a) *Monumentorum Gottingensium*. Es ist aber von diesen Lehrmeistern keine zuverläßige Nachricht vorhanden: und bekennet der so fleißige (b) Lezner, daß er die Nahmen der Rectorum nicht habe finden können, ohne daß a. 1529. M. Johann Lendecke dieses Amt verwaltet habe, und vor demselben M. Johann Niddau und M. Johann *Grimpius*. Mich wundert sehr, daß ihm Petrus Nigidius nicht bekannt worden, welcher a. 1523. das Göttingische Rectorat verwaltet hat. Weil nun dieser der einzige Rector vor der Reformation ist, von dessen Person ich zulängliche Nachricht ertheilen kan, so theile ich billig meinen Lesern seinen Lebens-Lauf in möglicher Kürtze mit, wie solchen alsobald nach seinem Tode zwey glaubwürdige (c) Männer, Bernhardus Praetorius und Rodolphus Goclenius, aufgesetzet haben.

a) P. 23. und 25.

b) Im 105. Cap. obgedachter Chronick.

c) Es hatte Nigidius in Lateinischen Versen, und zwar in genere Elegiaco, verfertiget *Elenchum Professorum Academiae Marpurgensis*. Diesen gab sein Sohn gleiches Vornahmens, damahls Professor Philosophiae moralis zu Marpurg, a. 1591. heraus. Hierbey ist nun *p. 62. sqq.* Bernhardi Praetorii Elegie befindlich, in welcher unsers Nigidii Lebens-Lauf beschrieben wird: und *p. 69. - 98.* ist Goclenii *Oratio de vita & morte M. Petri Nigidii senioris*, die er zu Marpurg a. 1585. gehalten, angehänget.

III.

Der erste ertheilet folgende Nachricht: Petrus Nigidius sey a. 1501. zu Allendorf, der in Heßen wegen ihres Salzes berühmten Stadt, gebohren; im siebenzehenden Jahre seines Alters sey er auf die Erfurtische Universität gezogen, auch daselbst Baccalaureus Philosophiae geworden; a. 1521. habe er zu Eschwege, und nach verflossenem halben Jahre zu Allendorf, und a. 1523. zu Göttingen, das Rectorat erhalten; von hier habe er sich nach Wittenberg begeben, um daselbst Melanchthonem zu hören, und in der verbesserten Religion einen guten Grund zu legen; alhier sey er nach Darmstadt, und hernach auch nach Lüneburg zum Rectorat berufen worden; er habe aber lieber dieses Amt in seiner Geburts-Stadt a. 1527. zum andernmahle übernommen, und fünf Jahr verwaltet; a. 1532. sey er ein Praeceptor in dem Marpurgischen Paedagogio, und nach fünf Viertheil Jahren Pädagogiarch geworden; a. 1539. habe die Casselische Schule ihn zu ihrem Rectore bekommen; nachdem er nun dieses Amt zehn Jahr verwaltet, so sey er a. 1549. zum andernmahle Pädagogiarch zu Marpurg geworden, und habe seine Lateinische Grammatick herausgegeben; a. 1560. habe man ihn auf dasiger Universität zum Professore Historiarum, und fünf Jahr darauf zum Professore Physices gemachet; a. 1575. sey er den 16. Iulii seines hohen Alters wegen zum emerito erkläret worden, nachdem er vier und funfzig ganzer Jahre ein Lehrer der studirenden Jugend gewesen: iedoch habe ihm der Landgraf seine Besoldung gelassen; endlich habe er a. 1583. den 29. Dec. im drey und achzigsten Jahre seines Alters der Welt gute Nacht gegeben.

IV.

Goclenius setzet in seiner Gedächtniß-Rede noch folgendes hinzu: Nigidius sey am 22. Febr. gebohren worden von ehrsamen und ziemlich begüterten Eltern; er sey seinem Temperamente nach ein Sanguineus gewesen; er habe als Rector zu Göttingen zu seinem Schüler gehabt

gehabt den nachmahls berühmt gewordenen Lucam Lossium; a. 1524. sey er nach Mühlhausen gereiset, und habe sich mit Thomas Münzern besprochen, auch ihm den Ungrund und die Gefährlichkeit seines Thuns vorgestellet; a. 1525. habe er geheyrathet, und mit seiner Frau dreyzehn Kinder gezeuget, auch mit derselben über sechs und funfzig Jahr in der Ehe gelebet, (als welche a. 1582. den 9. Iunii gestorben,) und nicht nur Enckel, sondern gar Urenckel erlebet, ja 102. Kinder, Enckel, und Urenckel zu sehen das Glück gehabt; a. 1526. sey er nach Wittenberg gezogen, den Sächsischen Herculem, Lutherum, und den allgemeinen Lehrmeister, Melanchthonem, kennen zu lernen; a. 1533. sey er Conrector zu Marpurg geworden, und habe zugleich den Titel eines Magisters angenommen; als Rector zu Cassel habe er auch den jungen Landgrafen Wilhelm nebst dessen Schwestern in seiner Unterweisung gehabt; als er das Pädagogiarchat zu Marpurg niedergeleget, habe er Iustum Vulteium zum Nachfolger bekommen; er sey ein sehr demüthiger, freundlicher, gottseliger, und gutthätiger Mann gewesen, imgleichen ein guter Musicus; er sey endlich eines überaus sanften Todes gestorben. Ich melde noch zum Beschluße, daß auch Freherus dieses Mannes Leben gar fein beschrieben hat, und zwar, wie er meldet, aus dessen geschriebenem Lebens-Laufe, in seinem *Theatro p. 1475. sq.* alwo auch sein Kupfer-Bild zu sehen, welches auch in des Boissardi drittem Theile seiner *Prosopographiae* oder *Bibliothecae chalcographicae* anzutreffen ist.

V.

Als hierauf die Stadt Göttingen die Religions-Lehre des grossen Reformators, Lutheri, angenommen, und a. 1531. (a) ihre Kirchen-

 Ordnung

(a) Diese Edition ist mir zwar nicht zu Gesichte gekommen, iedoch habe ich das Jahr derselben mehr als einmahl in den alten Schriften des hiesigen Stadt-Archivs benennet angetroffen. Die andere Edition aber stehet in der hiesigen Schul-Bibliotheck.

Ordnung zu Wittenberg mit einer kurzen Vorrede Lutheri drucken lassen: welche Kirchen-Ordnung a. 1568. zu Franckfurt gleichförmig wieder aufgeleget worden; so sind derselben folgende drey das Schul-Wesen betreffende Articel einverleibet worden:

Von der Lateinischen Schule.

Wir wollen in unserer Stadt allezeit einen redlichen wohlgelehrten Mann zu einem Schulmeister haben, und denselbigen einen redlichen Sold bestellen, auf daß ja die Jugend erstlich wohl unterweiset und angeführet werde, dieweil ihr Gerathen und Verderben gänzlich auf der ersten Anweisung stehet. Was aber der Jugend erstlich soll fürgehalten werden, lehren genugsamlich die weidlichen Diener Christi, D. **Pomeranus** in der Braunschweigischen Ordnung, und D. **Luther** in einem besondern Büchlein, zu solchem Unterricht geschrieben. Wir wollen auch dem Schulmeister (a) einen wohlgelehrten Gesellen halten: dem wollen wir eine ehrliche Besoldung geben, darmit er wohl möge auskommen. Darneben wollen wir auch dem Schulmeister einen guten Cantorem halten, der ein erfahrner Musicus sey, um des Gottesdienstes und stattlicher Unterweisung der Jugend willen, der sie desgleichen eine Stunde Nachmittag in der Musica lehren und üben soll. (Dieweil aber (b) die Menge der Knaben zu diesen Zeiten wohl zugenommen, hat das löbliche Regiment wegen Wohlfahrt gemeiner Stadt, und der Christenheit zur Ehre und Ausbreitung Göttliches Nahmens, noch zweene darzu in die Schule verordnet: welche auch, wo

(a) Dieses war zu selbiger Zeit ein eben so ehrsamer Titel, wie der noch heut zu Tage übliche Titel **Bürgermeister**. Wir finden denselben in Mathesii **Historien** *D.* **Luthers** nicht nur von den Lehrern der niedrigen, sondern auch von den Lehrern der hohen Schulen *f. 63. b*; *f. 66. a*; *69. a*; *72. b*; *163. b*; *154. b*. Ja daß im funfzehenden Jahrhunderte auch der Universitäts-Rector zu Wien sey **der Schulmeister** tituliret worden, ist aus einer zu derselben Zeit gemachten Schrift zu ersehen in den **Teutschen** *Actis eruditorum*, im 112. **Stücke** *p. 270.*

(b) Diese Worte sind, wie ich nicht zweifele, deßwegen mit gewöhnlichen Zeichen umschlossen worden, weil diese Parenthesis erst in der andern Edition eingerücket worden.

wo es die Nothdurft erfordert, forthin in der Schule mit ziemlicher Besoldung allezeit bestellet und erhalten werden sollen.

Von der Deutschen Knaben-Schule.

So wollen wir auch mit der Zeit eine redliche Deutsche Knaben-Schule aufrichten, welches auch Christlich und hoch vonnöthen ist, darmit wir doch noch eine Zeit redlicher (a) Ursach halben stillstehen werden, doch dergestalt, wer dieweil begehret, daß seine Kinder Deutsch lernen mögen, daß dieselbigen in der Lateinischen Schule besonders im Deutschen auf das allertreulichste sollen schreiben und lesen gelernet werden.

Von der Jungfrauen-Schule.

Und nachdem es auch Christlich und hoch vonnöthen ist, daß eine Deutsche Jungfrauen-Schule bey uns aufgerichtet, und darzu eine erbare redliche Frau verordnet werde, welche die Kinder schreiben und lesen lehre, zur Gottesfurcht, guten Sitten und Tugenden, mit Lehre und ihrem Wandel anführe, wollen wir auch eine Jungfrauen-Schule haben, besonderlich dieweil wir wissen, daß die Jungfrauen-Klöster vorzeiten solche Zucht-Schulen gewesen sind, in welchen viel heiliger Jungfrauen und Märterinnen, als Sanct Agnes, Sanct Agatha, Sanct Katharina, und andere viele, also in Erkäntniß GOttes und Liebe durch die Unterweisung im Göttlichen Worte gebracht sind, daß sie auch um Christus und der Wahrheit willen des bittern Todes Furcht, der Tyrannen und aller Pein Grausamkeit überwunden haben. Dieweil nun vorzeiten von Jungfrauen-Schulen solche Früchte gekommen sind, wollen wir unserer Stadt zu gute auch eine anrichten, der Zuversicht zu GOtt, es solle GOttes Lob und Ehre, auch unserer Stadt und Kinder Besserung, daraus entstehen.

VI.

Ehe ich nun, was ich von der Beschaffenheit und von denen Rectoribus der Lateinischen Schule gefunden, vortrage, wird meiner Schuldigkeit

(a) Dieses alte Wort heißet so viel als **vernünftig**, und wird noch heut zu Tage in Holland in diesem Verstande gebrauchet: wie denn auch in der Niederländischen Bibel *Rom. XII. 1.* stehet **redelicken Godts-Dienst**, alwo es in der Teutschen Ubersetzung heißet **vernünftiger Gottesdienst.** So nennet man auch in den Niederlanden **Reden**, was bey uns **Vernunft** genennet wird.

digkeit seyn, Lezners (a) Nachricht hiervon anhero zu setzen, als welche noch nicht im Drucke heraus gekommen. Es ist zwar dieselbe nicht also beschaffen, als wir es wünschen und er es selbst auch wird gewünschet haben; immittelst ist es billig, und der heutigen Gewohnheit der Geschicht-Schreiber gemäß, auch diese übrige Brocke des Alterthums aufzuheben und nicht verlohren gehen zu lassen. Es lautet demnach die Leznerische Nachricht also:

A. 1542. haben die von Göttingen den Ehrwürdigen und hochgelahrten D. Ioachimum Morlinum, --- zum Superintendenten und Pfarr-Herrn auf die Pfarre S. Iohannis berufen, bestallt und angenommen. Dieser brachte mit sich dahin --- M. Simonem Stier, von Schleusingen bürtig, daß der zu Göttingen Rector Scholae seyn solte. -- -- Bald darauf (a. 1550. nachdem D. Morlinus abgesetzet worden,) bekam der damahlige Rector, M. Simon Stier, seinen Abscheid: und von dieser Zeit an biß auf die Pfingsten war kein Rector an der Schule. -- -- Was aber nun auch die Schule ferner zu Göttingen anlangen thut, hat man vor Alters daselbst derselben zwo gehalten. Die eine auf S. Iacobi Kirch-Hofe ist zeitlich und bald in Abgang gekommen. Die andere ist auf S. Iohannis Kirch-Hofe gehalten worden: und weil dieselbe neben und mit der Pfarre einsmahls im Feuer aufgegangen, hat man dieselbe nach dem besten Vermögen wieder aufgebauet und angerichtet, aber darinnen nicht lange Schule gehalten. Man hat aber vor Alters in dieser Stadt auf die fremden armen Schüler sonderlich viel und groß geachtet, und dieselbigen nicht lassen Noth leiden. Und haben dieselbigen für dem Ritter-Hofe wöchentlich eine sonderliche Prädende zu ihrer Nahrung gehabt. Also sind sie auch für den beyden Klöstern, ohngeachtet, daß sie selbst alle ihre Leibes-Nothdurft und Unterhaltung erbetteln musten, reichlich gespeiset worden. Item vor den vier Pfarren, und der Calands-Priester Hause, haben sie allemahl ihre gewisse Portion bekommen. Die Stadt-Junckern und andere reiche wohlhabende und vermögende Leute haben gegen dieselbige die milde Hand freudig aufgethan. Im Cistercienser-Hofe hat man wöchentlich für die armen Schüler ein halb Malter Roggen gebacken und unter dieselbigen ausgetheilet. Ja man hat ihnen vom Rathhause aus den Gilden und Brüderschaften die Almosen gereichet. Jetzund aber siehet man

(b) Aus dem 105. Cap. seiner oben erwehnten Chronick.

man sie ungerne: noch viel ungerner reichet man ihnen das dürre Brodt: aber viel lieber giebet man es Gaucklern, Stock-Narren, Schalcks-Narren, unflätigen Spielleuten, Koplern, Schand-Lappen, und andern losen Leuten. Aber das wird GOtt zu seiner Zeit wohl finden, wenn er einmahl zu uns herein kömmet, die Gäste zu besehen. Der hochgelahrte Doctor, Melchior Fendius, welcher in seiner Jugend zu Göttingen zur Schule gegangen, und selbst ein eleemosynarius gewesen und mit in der Currende gegangen, weiß dieser Stadt ihre mildigliche offene Hand und freywilliges Gemüthe gegen die armen Schüler nicht genugsam zu rühmen. Das ist warlich neben der Furcht GOttes ein ehrlicher Ruhm. Der vorbenannten Schule zu Göttingen auf dem Johann-Kirchhofe haben vor Alters fürnehme gelehrte Männer fürgestanden, deren Nahmen ich wenig habe ausfragen können. Etwan hat einer, M. Iohannes Niddaw genannt, dieser Schule wohl fürgestanden. Item M. Iohannes Grimpius, welcher von dieser Schule gen Northausen, und endlich gen Lüneburg, an die Schule gekommen ist. M. Iohannes Lendecke hat a. 1529. daselbst die Schule verwaltet: item M. N. Lübeck, M. Hardwig, und Bernhardus Wolfius, welcher hernach Probst zu Katelnborg und Canonicus zu S. Alexandri zu Eimbeck worden ist. Auch haben folgende vor diesem a. 1527. daselbst gute Schule gehalten: Andreas Heusenerus, welcher von dar gen Cassel an des Landgrafen Hof gekommen ist, M. Arnoldus Tetzelius, Melchior Fendius, Valentinus (a) Pacaeus

(a) Dieser Fendius und Pacaeus sind nicht so gleich vorbeyzulassen. Beyder Nahmen sind in dem Gelehrten-Lexico anzutreffen. Und zwar stehet daselbst vom Valentino Paceo aus **Vogels** *Annalibus Lipsiensibus*, daß er zu Leipzig Licentiatus Theol. und an der Nicolaus-Kirche Diaconus gewesen, aber a. 1556. ein Papiste geworden. Es wird hinzugesetzet, daß er zu Dillingen von einem Soldaten, welcher ihn vor den unrechten angesehen, erstochen worden. Lezneri Nachricht von ihm lautet im Chron. MS. also: *Valentinus Paceus* **ist Schulmeister in Göttingen gewesen, wird hernach** *Doctor Theologiae* **zu Leipzig und** *Professor*, **nimmet eines Bürgers Tochter, ehelichet die, wird ein** *Apostata*, **und kömmet jämmerlich ums Leben** *A. 1550.* Vom Melch. Fendio aber thun viele Scribenten Meldung, derer Nahmen in der ersten Edition des **Gelehrten-***Lexici* zu sehen. In-

Pacaeus, Matthias Brachtius, Iohannes (a) **Lemenhauß**, Theodoricus **Breusing**, welcher anno Christi 1530. der Stadt Braunschweig Secretarius worden ist, Martinus Kleinschmidt, Iohannes Tremius, und andere mehr. Als aber die Religion zu Göttingen verändert, die Kirchen daselbst reformiret und mit Evangelischen reinen Predigern bestellet und besetzet waren, haben Theodorus Knippingus und Iohannes **Sterckwald** von wegen der Stadt Göttingen auf einem Reichs-Tage a. 1541. vom Carolo V. mit grossen Unkosten ein stattliches Priuilegium erlanget und ausgebracht, in der Stadt Göttingen eine solche Schule anzurichten und zu halten, in welcher man deponiren und Gradus geben könte. Und diese Schule hat man in das Pauliner-Kloster geleget und verordnet: aber die andere gemeine Schule ließ man noch eine Zeitlang auf S. Iohannis Kirchhofe in ihrem Stande bleiben. Auf die neue Schule aber ward bestellet und angenommen M. Iohannes Herpelius, von Erfurt bürtig, M. Iohannes **Moring**, von Duderstadt, und M. Iohannes Utlo, ein Friese, welcher aber bald wieder hinweggezogen, und zum Bodenwerder Pfarr-Herr worden. An seine Statt ward wiederum an die Schule bestellet M. Simon Gobelius. Diese Schule nahm in kurzer Zeit also zu, daß man 200. Studenten (b) zehlen konte. Und als D. Morlinus dahin gekom-

sonderheit hat der bekannte Adamus von ihm Nachricht hinterlaßen in seinen *Vitis Germanorum Medicorum p. 59.* aus welcher wir ersehen, daß er zu Nördlingen a. 1486. gebohren worden, und zu Wittenberg a. 1568. als Professor Medicinae gestorben, in seiner Jugend aber mehr als einer Schule vorgestanden. Daß nun unter diesen Schulen auch die Göttingische gewesen, bezeuget Leznerus mit folgenden Worten: **Es ist auch alhier an der Schule gewesen** *Melchior Fendius*, **der noch** *Medicinae Doctor* **ward und** *Professor* **zu Wittenberg.**

(a) In Lubeci Götting. Chronick beym 1542. Jahre heißet er M. Ioan. **Lehmenhanß**, und wird daselbst angezeiget, daß er in selbigem Jahre Pastor zu S. Iacobi geworden sey.

(b) Also nennete man, wie es auch noch iezo geschiehet, die Schüler der grössern Schule oder des Paedagogii: wie sie denn auch in den Obrigkeitlichen Schriften, deren noch eine grosse Menge in dem hiesigen Stadt-Archiv vorhanden, entweder *Studiosi* oder **Studenten** tituliret zu werden pflegeten.

gekommen, sind an der Schule gewesen M. Simon Stier, von Schleusingen bürtig, M. Bartholomaeus Sprockhofius, Nicolaus Grimpius. So hat Morlinus selbst etliche Stunden gelesen, und sind damahls an die 700. Knaben in der Schule befunden worden.. Nach diesem waren da M. Matthias Heise, M. Paulus Stromarus, M. Ionas Ganß, Conradus Heidenreich, Iacobus Reitelius, Henricus Delbeende, M. Iohannes Portius, Iohannes Hencelius, Arnoldus Hornensis, M. Iohannes Hund, Fabianus N. Iosias N. M. Ioachimus Meisterus, M. Iustus (a) Erbemolter, M. Iohannes Velius, Arnoldus Siegelius, M. Christophorus Hünermund, M. Hieronymus Lüdecke, M. Isaac (b) Wucherpfennig, Iodocus Schleuter, Iohannes Eberhardi, Gabriel Halbritter, Christoph Klump, Johann (c) Armbostmacher, M. Iohannes Weisemann, und andere viele mehr, von welchen ich nicht berichtet worden. Dieweil aber diese Schule nicht wenig gefallen und in Abgang gekommen, hat man anno 1586. auf Anhalten etlicher guter Leute bey Herzog Erich, den jüngern, um der Calands-Güter und anderer geistlichen Präbenden willen, so fürhanden und zum Theil untergeschlagen, und in unnützen Brauch gekommen, so viel zu wege gebracht, daß man dieselbe Schule im Pauliner-Kloster renouiret und in vielen verbessert hat: und darauf Henr. Petreum, Hardesianum, zum Rectore bestallt und angenommen: neben dem ist auch Doctor Conradus Heinemann, M. Basilius

(a) *A. 1573.* hat ein Erber Rath *M.* Just Erbemiller bestellet zum *Rectore* an der Schule. Also schreibet Leznerus in Chron. MS.

(b) Dieser Nahme verräthet es, daß Lezner alhier einen rechten Mischmasch gemachet, und nicht die Rectores, sondern alle Praeceptores so wol der öbern, als der untern Schule, ihren Nahmen nach hat aufgezeichnet. Denn dieser Wucherpfennig war zur Zeit des ersten Pädagogiarchen, Petrei, (der dessen Nahmen auch öfters anführet in seiner Sciagraphia Paedagogii,) Cantor alhier und Praeceptor der dritten Classe. Er ist hernachmahls Pastor geworden in der H. Creuz-Kirche.

(c) In Lezners Chron. *MS.* lese ich folgendes: *A. 1573.* ward *M. Ioh.* Armstmacher *Conrector. A. 1574.* den 27. *Iun.* starb er von der Wunde, die ihm gestochen Bartold Ruscheplaten.

lius N. *M.* Cyriacus **Pflaumenkern**, dieser Schule vorzustehen, angenommen und verordnet worden.

VII.

Nunmehr will ich, was ich Stückweise, nicht aber in behöriger Vollkommenheit, von den Vorstehern der Lateinischen Schule von a. 1530. an biß auf das Jahr 1586. (in welchem das Gymnasium oder Paedagogium gestiftet worden,) habe finden können, denen Liebhabern solcher Geschichte mittheilen. Der erste Rector nach der hiesigen Reformation ist Matthaeus Caselius gewesen. Dieser war aus dem Adelichem in der Landschaft Geldern wohnhaftem Geschlechte der Herren **von Cheßel** entsprossen, und hatte (a) wegen der Religion sein Vaterland verlassen müssen: worauf er sich einige Jahre in Engelland und Schottland aufgehalten. Hierauf ist er nach Wittenberg gekommen, und hat (b) einen fleißigen Zuhörer des Melanchthonis abgegeben. Er kam endlich nach Göttingen, und nennete sich Matthiam **Bracht**, weil sein Elter-Vater, *Volquinus* **von Cheßel**, eines Bürgers aus der kleinen Stadt **Bracht** Tochter geheyrathet hatte: und verwandelte also seinen Adelichen Nahmen, der Veränderung seines Zustandes gemäß, in einen bürgerlichen. Wiewohl er nach derselben Zeit zum immerwährenden Andencken seiner edlen Herkunft sich und seinen Sohn hat *Caselium* benahmet. Hier machete man ihn nun a. 1531. (c) an M. Andreae Lemeuhausen Stelle zum

(a) Beydes ist zu lesen in dem Helmstedtischen Universitäts-Programmate auf den Tod seines Sohnes, des berühmten Ioannis Caselii. Dieses Programma aber hat nicht nur **Dransfeld** denen von ihm herausgegebenen *Epistolis Io. Caselii* vorgesetzet, sondern es ist auch befindlich in Herrn Rollii *Memoriis Philosophorum & Philologorum, Dec. I. p. 192. sqq.*

(b) Dieses berichtet, ohn Zweifel aus guten Urkunden, **Dransfeld** in der a. 1705. gedruckten Epistel *de aede Gottingensi S. Crucis*; alwo er auch weitere Nachricht von diesem Caselio giebet.

(c) Dieses berichtet **Lezner** in Chron. *MS.*

zum Schulmeister, wie man es damahls nennete, oder zum Rectore, welches Amt er auch mit schuldiger Treue verwaltete. Weil es mir an andern Zeugen fehlet, so muß ich seines eigenen Sohnes Zeugniß anführen, welches in einem an den Stadt-Rath geschriebenen Briefe (a) in folgenden Worten abgefasset ist: Tum (das ist, coepta emendatione religionis,) tenerae aetatis primam curam demandauerant (maiores vestri) patri meo, *Matthiae Caselio*, quo tempore populum docebat *Ioannes Sutelius*, quem ego post adolescentulus docentem saepe audiui. --- De patre autem meo referam, quae mea in ipsum pietas iubet, mihique licet per modestiam. --- Erat pater meus & probus vir, & obseruans officii, &, vt illud seculum sinebat, non ineruditus: vt qui ex disciplina *Alexandri Hegii*, huiusque aequalium, qui primam sementem elegantiorum literarum in illa parte Germaniae fecerant, nonnihil & ipse accepisset. Adhibuisse autem (eum) singularem diligentiam in erudienda iuuentute, res ipsa docuit, cum ex illa *primum oriente, adeoque prima schola* prodirent, qui in Academiis feliciter doctrinae studia persequerentur, & ornati testimonio publico patriae ex interuallo ornamento ipsi quoque fuissent. Es ist zuletzt dieser Matthias Caselius zum Pastore alhier an der Creutz-Kirche gemachet worden, alwo auch seine Grabschrift annoch zu sehen, welche also lautet: Sepultus sub proximo lapide iacet Matthias Caselius, e nobili Chesseliorum in Geldria familia ortus, de ecclesiis (b) Gandershemensi, Northeimensi, & Gottingensi optume meritus. Obiit anno MDLXXX.

VIII.

Unter seinen Nachfolgern ist M. **Simon Steiger** gewesen, welchen Lezner in der kurtz vorher aus seiner **Chronick** angeführeten Nachricht **Stier** nennet, und zugleich Schleusingen vor dessen Geburts-Stadt ausgiebet. Ich finde aber in Herrn Johann Basilii **von Gleichenstein** a. 1729. heraus gekommener **Historischen Beschreibung der** Abtey

(a) *Lib. IX. epist. 23. p. 514. & 515.* editionis anni 1718.

(b) Daß er a. 1548. seines Amtes zu Gandersheim entsetzet worden, zeuget Lubecus in seiner **Götting. Chronick.**

Abten Bürgel (a) eine mit den grösten Kennzeichen der Glaubwürdigkeit versehene Erzehlung, welche folgender maßen fließet: Mag. Simon Steiger, Iohannis Steigeri, Consulis Grimmensis, filius, socer Henrici Flemmingii, ciuis Gothani, natus est die Simonis & Iudae anno 1517. Witebergae titulum & gradum Baccalaureatus accepit anno 1539, hoc anno Cantor Grimmae factus. Nuptias cum vxore celebravit anno 1540. Lipsiae aetatis 23. Magistrali laurea ornatus Witebergae anno 1541. Arnstadiae in Rectorem electus in eodem anno. Hinc in ciuitatem Goettingensem in Rectorem susceptus anno 1545. Deinde Sleusingii itidem in Scholae moderatorem vocatus anno 1549. A. 1552. in villam Geram vocatus ad Pastoratum. A. 1555. a Goldenbacensibus ad Pastoritium munus ibidem obeundum vocatus legitime, illic septendecim annos sinceram & puram Euangelii doctrinam docuit, vbi etiam vitam peregit a. 1572. d. 22. Nov. hor. 12. meridiana, & sequenti die (qui fuit dies Clementis,) sepultus in templo, postquam Dominus Melchior Wedemann, Pastor & Superintendens Gothanus, habuit publicum sermonem de X. virginibus ex *Matth. XXV.* Daß im übrigen dieser Mann, wie Lezner berichtet, vom D. Morlino sey nach Göttingen gebracht, mit ihm aber auch zugleich, weil er nemlich dessen Absetzung vor unrechtmäßig ausgerufen, wieder fortgejaget worden, bezeuget auch Dransfeld, und zwar nebst noch andern Umständen, in seinem (b) Prodromo.

IX.

Ohngefehr im 1565. Jahre soll Rector der hiesigen Schule worden seyn M. Fabianus Closius, dessen drey Rectorate Cunradus in seiner Prosopographia melica in folgende Verse gebracht hat:

> Me *Gottinga* prius, dein *Gorlicium, Ligium* (c) post,
> Viderunt Clarios pascere rite greges.

Daß er aber das Göttingische Schul-Amt drey Jahr nach einander verwaltet, und zu Liegnitz a. 1597. den 11. April im 58. Jahre seines Alters

(a) p. 123.
(b) p. 32.
(c) Das ist, Liegnitz.

ters gestorben sey, belehret mich seine Grabschrift, welche in Herrn Crusii Vergnügung (a) müßiger Stunden zu befinden: aus welcher zugleich erhellet, daß Freystadt in Schlesien der Ort seiner Geburt gewesen sey.

X.

Doch ich werde genöthiget zu glauben, daß nurgedachter Closius nur Conrector (b) alhier gewesen, indem es gewiß ist, daß M. Joachim Meister zu dieser Zeit das hiesige Rectorat geführet. Dieser hat unter seinen Schülern gehabt den berühmten Abraham *Scultetum*, welcher in einem besondern Gedichte dessen Lebens-Lauf beschrieben hat. Aus diesem hat *Adamus* einen Auszug gemachet in seinen *Vitis* (c) *Germanorum Philosophorum*: woraus ich nur so viel melde, daß derselbe zu Görlitz a. 1532. gebohren, und erstlich zu Lauben, hernach zu Elbingen, darauf (nachdem er sein Elbingisches Amt aufgegeben, und in Wittenberg sich aufgehalten,) zu Göttingen (d) Schul-Rector, ferner a. 1569. des Görlitzischen (e) Gymnasii, und endlich a. 1584. zu Bremen durch Beförderung D. Christoph *Pezelii* Rector des Gymna-

(a) Im siebenden Theile *p.* 52. Es erwehnet auch dieses Closii, als Rectoris zu Görlitz, D. Ludouici im vierten Theile seiner Schul-Historie *p.* 6.

(b) Nunmehr finde ich in Lezners Chron. *MS.* die ausdrückliche Nachricht, daß Fabianus Meisteri Conrector gewesen, und a. 1568. abgedancket, da er das Jahr vorher war *Ma*gister geworden.

(c) P. 150. und 151.

(d) In Lezners Chron. *MS.* stehet folgendes: *A.* 1561. kömmet gen Göttingen *in locum M.* Ioh. Hundts *M. Ioachimus* Meister, von Wittenberg geholet. Dieser *Meisterus* ziehet *A.* 1569. oder 1570. in Schlesien wieder um *Michaelis*, und wird an seine Stelle zum *Rectore* angenommen *M. Hieron.* Lübecken.

(e) Ludwig im ersten Theile der Schul-Historie *p.* 83. setzet das Jahr 1570.

Gymnasii (a) Academici geworden, alwo er a. 1587. den 10. Febr. an einem hitzigen Fieber gestorben. Es hat dieser Mann in der Lateinischen Rede-Kunst und Poesie (b) sich sehr hervor gethan, und daher in Casp. Cunradi Prosopographia melica, und zwar in deren erstem (c) Millenario, diesen Lob-Spruch erhalten:

Ioach. Meisterus, Gorlic. Lusatus,
Scholae Bremensis Rector.
Non minor (d) Andino es: Cicerone es suauior ipso:
Omnigenae hinc artis iure magister ouas.
Natus 1. Nou. A. 1532. mortuus 10. Febr. A. 1587. aet. 55.

In Heroischen Versen hat er zu Görlitz a. 1576. (e) herausgegeben *de Rudolpho, cognomento Habspurgico, libros tres.* In ungebundener Rede

(a) **Friedrich** *Lucae* in seines **Europäischen Helicons** sechstem Theile *p. 783.* machet sechs Professores aus allen Facultäten nahmhaft, die damahls nebst dem Meistero an dem Bremischen Gymnasio bestellet gewesen. Indem aber hieraus erhellet, daß **Meister** zu der Reformirten Religion übergetreten, so erinnere ich mich der Anmerckung Herrn D. **Löschers**, die in dem andern Theile seiner *Historiae motuum Cap. VI. §. 13.* befindlich, daß nemlich zu selbiger Zeit nebst diesem **Meister** die gelehrtesten Schul-Lehrer der Lutherischen Kirche in der Lehre vom H. Abendmahl des Caluini Parthey zugethan gewesen. Wie denn auch **Ludwig** im ersten Theile seiner **Schul-Historie** *p. 74.* anzeiget, daß auch des Meisteri beyde nechste Nachfolger im Görlitzischen Rectorat heimliche Calvinisten gewesen.

(b) **Ludwig** führet *p. 80.* folgende an diesen Ort gehörige Verse an:

Te duce florescens, *Meistere*, Poësis in auras
In patriae alueolis extulit alta caput.
Nissiades meminere Deae, meministis, alumni,
Meisteri, testis dia Poësis erit.

(c) *p. 109.*

(d) Das ist, Virgilio.

(e) In Octavo.

Rede aber hat er a. 1583. zu Görlitz drucken lassen eine Lateinische Rede de Eutyche & eius erroris sectatoribus. Seine Grabschrift in der Lieben Frauen-Kirche zu Bremen lautet also: M. Ioachimus Meisterus, Goerlizensis, Poëta & Orator clarissimus, Bremensis Scholae Rector, obiit die X. Febr. anno 1587. Mehr von ihm findet sich in Herrn Grossers Lausitzischen Merckwürdigkeiten. Was aber insonderheit sein Göttingisches Leben betrifft, so erzehlet (a) Hamelmann, daß er dem damahligen Superintendenten zu Göttingen, Philipp *Caesari*, vielen Verdruß erwecket, und daß sie beyde in ihren Schul-Lectionen einander durchgezogen, indem Meister nicht nur in Schul-Sachen dem Caesari zuwider gewesen, sondern auch den Synergismum, wie auch die Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seligkeit, vertheidiget habe. Weßwegen ihn auch nurgedachter Geschichtschreiber einen *turbatorem* tituliret.

XI.

Mehrere Nachricht von denen Rectoribus der hiesigen Trivial-Schule ist mir nicht zu handen gekommen: ohne nur, daß ich noch melden kan, daß der letzte derselben geheißen M. Cyriacus Coccius, welcher, nachdem diese Schule aufgehoben und das Paedagogium aufgerichtet worden, an demselben das Conrectorat bekleidet hat, und unter den Collegen dieses neuen Gymnasii der dritte (denn zwischen ihm und dem Pädagogiarchen war D. Heinemann,) gewesen ist. Doch will ich von den hiesigen Schul-Rectoribus noch eine general-

(a) *Operum historicorum p. 936. sq.* Der sel. Dransfeld führet hiervon in einem 1708. den 17. Dec. gedruckten Progr. folgende Worte: *M.* Philippus Caesar, Pastor primarius & ministerii Gottingensis Ephorus, huius thesis: *Deus dat Spiritum sanctum repugnantibus*, rigidus fuit πεόμαχος, & antagonista acerrimus *M.* Ioach. *Meisteri*, Rectoris scholae, contra statuentis, *Deum dare Spiritum sanctum petentibus*: quam controuersiam in curia Gottingensi tandem diremit summus theologus, *Mar*tinus Chemnitius.

Nachricht beyfügen, die uns nur erwehnter **Hamelmann** hinterlassen, und welche in folgenden Worten (a) bestehet: Primus Rector (*scholae Gottingensis*) tempore Euangelii primum praedicati fuit *M. Matthias Brachtius*, deinde *Andreas Lemenhausius*: huic ad Ecclesiam translato succedit *Valentinus Pacaeus*, & isti *M. Simon* (b) **Kleinschmidt**: deinde *M. Franciscus* (c) *Marshausius*, post Franciscum *M. Simon Stirius*: huic successit *M. Matthias* (d) *Iason*, deinde *Ioannes Portius*, item *M. Ar-*

(a) *p. 937.*

(b) Dieser ist hernach Pastor alhier geworden an der lieben Frauen-Kirche, wie **Dransfeld** bezeuget in seiner a. 1708. gedruckten Epistel *de Gottingensi aede Diuae Virginis p. 8.* Daß er aber aus Elrich bürtig gewesen, und a. 1542. alhier das Rectorat bekommen, meldet Lubecus in seiner **Götting. Chronick**, welcher auch bezeuget, daß er das Pfarr-Amt zur lieben Frauen bekommen habe a. 1544.

(c) Dieser ist hernach an der Johannis Kirche alhier Capellan gewesen, wie mich **Dransfeld** in seinem *Prodromo* belehret *p. 32.* Herr **Salig** aber ertheilet auch diese Nachricht von ihm, daß er mit D. Morlino von Göttingen in Preußen gezogen, und daselbst zu Schippenbeil Pfarrer geworden, auch sich als einen eifrigen Anhänger Morlini wieder **Osiandern** erwiesen habe. Siehe dessen **Historie der Augsp.** *Conf.* in des siebenden Buches erstem Capitel §. *13. p. 929.* und in dem andern Capitel *§. 18. p. 1017.* und *§. 29. p. 1043.* und *1044.* Ich setze noch hinzu, was ich in Lezneri Chron. MS. von ihm finde: *M. Franciscus Marshusius, Gottingensis*, **wird** *a.* 1552. **aus Preußen verjagt, und kömmet gen Hildesheim, da wird er zu** *S. Michaëlis Pastor*, **da er auch gestorben.**

(d) Dieser Nahme ist alhier falsch geschrieben. Denn er hieß *Heiso*, und schreibet von ihm Caselius *lib. IX. epist. 23. p. 515.* folgendes: Post bellum Germanicum eidem (nemlich Gottingensi) ludo literario, re scholastica adhuc magis constituta, praeerat *Matthias Heiso*, bonarum artium Magister, idem meus quoque praeceptor: quo tempore maior erat discentium frequentia. Daß im übrigen dieser Heiso nebst Francisco Marshusio und Bartholdo Sprockofio aus

Arnoldus Schwiderus, item *M. Ioannes Huntius*, & tandem ille turbator, *Ioachimus Meisterus*.

Anderes Capitel.

Von dem Paedagogio oder Gymnasio, und dessen Rectoribus.

Inhalt.

Ob Keyser Carolus V. der Stadt Göttingen ein Priuilegium erthei-let, eine Universität aufzurichten, Untersuchung, I. Stiftung des ersten Paedagogii zu Göttingen a. 1542. und dessen zweyjährige Daurung, II. Stiftung des andern Paedagogii a. 1586. III. Leben und Schriften des ersten Pädagogiarchen, *Henrici Petrei*, nebst dem damahligen Zustande des Paedagogii, IV. -- XI. des zweyten Pädagogiarchen, D. **Christoph Seligers**, XII. XIII. XIV. des dritten, *M. Georgii Buscheri*, XV. XVI. Streit nach dessen Tode zwischen den **Caselianern** und **Ramisten**, XVII. *M. Alexandri Lycaulae* Einsetzung in das Pädagogiarchen-Amt und Wieder-Absetzung, XVIII. Nachricht von dessen Discipel, **Ludolph Alencken**, und dem von demselben veranlasseten Colloquio religioso zwischen Georgio Calixto und P. Augustino, XIX. Leben und Schriften des fünften Pädagogiarchen, *M. Hippolyti* **Hubmeiers**, XX. XXI. XXII. Neue Landes-Fürstliche Verordnung wegen Bestellung des Pädagogiarchen-Amtes, XXIII. Leben und Schriften des sechsten Pädagogiarchen, *M. Georgii Andreae Fabricii*, XXIV. -- XXXIII. Nachricht von dem Inter-Rectore, *M.* **Friederich Wackern**, XXXIV. -- XXXVIII. Leben und Schriften des siebenden Pädagogiarchen, *M. Iulii Hardouici* **Reichens**, XXXIX. XL. XLI. Berufung *Iusti Ammonis* zum Pädagogiarchat wird vom Fürstlichen Consistorio verworfen, XLII. Bestellung des hiesigen General-Superintendenten zum Inspectore Paedagogii, XLIII. Leben des achten Pädagogiarchen, *M. Hermanni* **Gockenholds**, XLIV. XLV.] Abtritt desselben von der Lutherischen Religion zur Reformirten, XLVI. *M.* Jo-

---

aus Göttingen bürtig gewesen, und a. 1545. alle dreye zugleich den **Magister-Titel angenommen**, bezeuget Lubecus in seiner Götting. **Chronick**.

hann *Bartholomaei* Beruf zum Pädagogiarchat ist ungültig, XLVII. Leben und Schriften des neunten Pädagogiarchen *M.* **Heinrich Tollens**, XLVIII. -- LI. des zehenden Pädagogiarchen, *Iusti* **von Dransfeld**, und Verbesserung des Gymnasii unter demselben, LII. -- LX. Lange Vacanz nach dessen Tode, LXI. Berufung und Amts-Verwaltung des Inspectoris **Heumanns**, LXII. -- XCIII. Dessen Lateinische Rede *de selectissimis Gymnasii Gottingensis discipulis*, XCIV.

I.

Die Stadt Göttingen ist mit einem Paedagogio oder Gymnasio zu zweyen mahlen schwanger gegangen. Doch das erstemahl kam nur eine unzeitige Frucht an das Tages-Licht, welche gleich im andern Jahre das Leben wieder verlohr. Ich will so viel sagen. Im Jahr 1541. hat der hiesige Rath zweene seiner Glieder, Nahmens **Dieterich Knippingen** (a) und **Johann Streckewalden**, an Keyser **Carl den fünften** abgeschicket, die Freyheit, eine grosse Schule anzulegen, zu erbitten. Dieses ist **Lezners** schon in dem vorigen Capitel angeführtes Zeugniß, welches ich zu verwerfen keine Ursach finde, da auch in andern Fällen zu selbiger Zeit diese Stadt an hochgedachten Keyser einige ihrer Raths-Männer abzufertigen pflegete. Wenn er aber hinzusetzet, es habe der Keyser der Stadt Göttingen **ein** *Privilegium* **ertheilet, eine solche Schule, in welcher man** deponiren **und** *Gradus* **geben könte**, das ist, eine Universität, **aufzurichten**, so erzehlet er uns unfehlbar an statt einer richtigen Geschicht nichts anders, als ein Göttingisches Mährgen. Es ist an diesem sonst lobwürdigen Manne vorlängst angemercket worden, daß er leichtgläubig gewesen, und manche gemeine Sage in die Zahl der glaubwürdigen Erzehlungen aufzunehmen, sich kein Bedencken gemachet. Was nun sein gegenwärtiges Vorgeben betrifft, so wird dessen Falschheit durch zweene Umstände sattsam verrathen. Denn

(a) Ich schreibe diese Nahmen also, wie sie in Lubeci **Götting. Chronick** stehen.

Denn erstlich darf man sich den Göttingischen Rath nicht so einfältig und der Reichs-Sachen so unkundig vorstellen, daß er nicht solte gewust haben, daß weder er den Kayser hierum ersuchen dürfte, noch der Keyser ihm solches gewähren könte. Zum andern waren die Stadt-Güter nicht von solcher Wichtigkeit, daß man die zu Erbauung eines Musen-Tempels von der ersten Grösse nöthige Unkosten hätte zu erschwingen vermocht: wie denn eben deswegen, weil die anhero berufene Lehrer des neuen Paedagogii den versprochenen Sold (a) nicht richtig erhielten, dasselbe ein so geschwindes Ende nahm. Es wäre zu wünschen, daß dieses Priuilegium, in welchem S. Keyserl. Maj. auch sollen unter gewissen Bedingungen erlaubet haben, die Calands-Güter hierzu anzuwenden, noch vorhanden wäre. Allein es soll solches, als die Soldaten im dreyßigjährigen Kriege das hiesige Archiv besuchet und übel zugerichtet, nebst vielen andern Urkunden mit verlohren gegangen seyn. Wiewohl doch dieses meine endliche Meynung ist, daß das gantze Vorgeben mit dem Keyserl. Priuilegio falsch und fabelhaft sey, angesehen a. 1628. als etliche Münche nach Göttingen kamen, und von den Klöstern und Kloster-Gütern wieder Possession nehmen wolten, weder (b)

(a) Diese Nachricht finde ich in Kriegks *Vita Dransfeldii p. 348.*

(b) Beyderseits damahls geschehene Vorstellungen an die Münche habe ich in Originalibus gelesen. Insonderheit ist Anmerckungs-würdig, was a. 1628. den 21. Febr. Hertzog **Friedrich Ulrich** in einem Commißions-Rescript an **Levin Hacken**, *D.* **Ruhmann**, und *D.* **Campen** hiervon mit folgenden Worten geschrieben: **Gedachten München werdet ihr zu Gemühte führen, daß --- Kayserl. Maj. uns des** *a.* 1555. -- -- *promulgir***ten, und --** *a.* 1566. **bestätigten Religions-Friedes, und unserer Landes-Fürstlichen Obrig-Hoch- und Gerechtigkeit ---- durch verschiedene hochbetheuerliche** *Sincerationes* **---- zum öftern versichert, denen wir auch nicht unbillig traueten, --- in sonderbarer mehrer Erwegung, daß diese**

beyde

auf Seiten des Landes-Fürsten, noch auf Seiten des Stadt-Raths ihnen vorgestellet wurde, daß Keyser Carl V. schon förmlich eingewilliget habe in die Anwendung des einen Klosters und der Caland-Güter zu einem Paedagogio, sondern man sich nur bezog und berief auf den Passauischen a. 1555. gemachten Religions-Frieden.

II.

Es gedencket zwar dieses Keyserlichen Priuilegii auch der hochverdiente Pädagogiarch Fabricius in der schon oben erwehnten Rede, (worinnen er die Historie des Göttingischen Schul-Wesens kürzlich beschreibet,) und füget (a) anbey, daß nach Erhaltung deßelben der Rath auch die verwittibte Herzogin **Elisabeth**, als ihres Sohnes, **Erichs** des jüngern, Vormünderin, um ihre Genehmhaltung ersuchet, auch dieselbe so wohl was die Stiftung des Paedagogii, als auch die Erhaltung desselben aus den Calands-Gütern, anlanget, ohne Schwierigkeit erhalten habe. Hierauf (also erzehlet er ferner,) hat der Rath nebst den Gilden von der Erfurtischen Universität zu Profeßoren am Paedagogio berufen drey geschickte Männer, M. **Johann** Herpelium, M. **Johann Moringen**, von Duderstadt bürtig, und M. **Johann** (b) Vthlonem, einen Frießländer.

---

beyde Clöster geraume Jahre vor erwehnter Passauischer Vergleichung eingezogen, und deren *Intraden* **zu geistlichen Stiftungen, Kirchen,** *Paedagogien*, **Schulen, und dergleichen angewendet: welches auch unter andern durch obberührten heilsamen Religions-Frieden festiglich bestätiget ist.** Hier war gute Gelegenheit, der Confirmation Keysers Caroli V. wegen Stiftung des Paedagogii zu gedencken, wenn dieses eine wahre Geschicht gewesen wäre.

(a) *Lit. E.* Es ist auch billig zu bemercken, daß Fabricius nicht das 1541. wie Lezner thut, sondern das 1542. Jahr nennet, in welchem der Keyser denen Göttingern dieses Priuilegium habe angedeyen lassen.

(b) Daß dieser albier Pastor geworden an S. Nicolai Kirche, und hernach

länder. Diese fiengen ihre Arbeit nicht in dem alten Schul-Hause, als welche Schule in ihrem vorigen Stande blieb, sondern in dem nunmehr von allen München gesauberten Pauliner-Kloster an, und bekamen einen dermassen starcken Zulauf, daß man in kurzer Zeit zweyhundert von andern Orten anhero gezogene Studenten zehlen kunte. Doch es hat leider! diese Freude der Göttinger nicht lange gewähret, sondern nach zweyer Jahre Ablaufe war diese neue Schule wiederum in das Nichts verwandelt, und zwar wegen Uneinigkeit der *personarum publicarum*, unter welchem Nahmen Fabricius zweifelsohne so wohl die Geistlichen, als die Raths-Personen hiesigen Ortes will verstanden wißen. So viel Fabricius, welcher, wie der Augenschein lehret, seine gantze Nachricht aus Lubeci **Göttingischer Chronick** genommen hat. Doch hat er folgende Worte des Lubeci vorbeygelassen: **Das** Paedagogium **fieng an zu Ostern** a. 1542. **und währete biß** 1544. **Ostern. Als** D. Morlinus **kam, da zogen die andern wiederum hinweg.** Es ist derowegen falsch, was **Dransfeld** (a) berichtet, daß auch Morlinus an diesem Paedagogio ein College und Professor Theologiae gewesen, über Melanchthonis Locos communes und über Erasmi Copiam verborum & rerum gelesen, auch in der geistlichen Beredtsamkeit oder Predig-Kunst die Jugend unterrichtet und fleißig geübet habe. Jedoch ist dieses gewiß, daß Morlinus dieses verrichtet habe als Mit-Lehrer in der gemeinen Stadt-Schule, welche von dem Paedagogio unterschieden war.

III.

nach an der Jacobs-Kirche, berichtet **Hamelmann** in seinen **Historischen Wercken** p. 935. und 936. Ja daß er schon a. 1543. bey einer Vacantz in der Johannis Kirche die ordentlichen Predigten gehalten, ersehe ich aus Lubeci **Götting. Chronick.**

(a) *Prodromi p. 31.* Diesen Irthum hat auch sein Eidam fortgepflantzet in *Vita Dransfeldii p. 346.*

III.

Nach zwey und vierzig Jahren ist mit gnädigster Bewilligung (a) der Landes-Herrschaft das andere Paedagogium zu Stande gekommen, welches ein besseres Glücke genossen, und, obgleich der grosse Krieg des vorigen Jahrhunderts und andere Zufälle es öfters sehr unscheinbar gemachet, dennoch die gegenwärtige Zeit erlebet hat. Dem Zwecke dieser meiner Schrift wird hoffentlich am gemäßesten seyn, wenn ich erstlich die Vorsteher dieser Schule nach ihrer Ordnung nahmhaft mache; zu Vermehrung der Gelehrten-Historie nicht nur ihr Leben beschreibe, sondern auch die von ihnen hinterlassene Schriften anzeige; und, was bey der Verwaltung ihres Amtes merckwürdi-

(a) Aus dem zwischen Herzog **Erich** und der Stadt Göttingen gemachten und zu Landes-Trost a. 1582. den 19. Iunii datirten Recesse gehöret folgendes hierher:

Weil auch die von Göttingen vor Jahren auf gnädiges Nachgeben Unserer freundlich lieben Frau Mutter Christmildester Gedächtniß zu Anrichtung eines *Paedagogii* **und Verbesserung ihrer Hospitalien die** *Calandte* **und andere geistliche Güter an sich gebracht, so seind wir nochmahlen auch damit gnädiglich zufrieden, doch derogestalt, daß sie sich gegen Uns gnugsam** *reversi*-**ren, daß da hiernächst über kurtz oder lang solche Güter vom Heiligen Reich deutscher Nation** *renouir*es **und** *in pristinum statum* **gebracht werden solten, daß alsdenn Sie, die Stadt Göttingen, dieselben vollenkommlich, so viel sie der in bekommen,** *restitui*ren **sollen und wollen, also daß Wir und Unsere Nachkommen derentwegen unangefochten, auch ausserhalb Schaden bleiben und gelassen werden mögen: wie sie denn auch von diesen Gütern ihre ietzige Schulen dermassen** *reformi*ren **sollen, daß Unsere Land und Untersassen, vornemlich Unsers obern Fürstenthums, derselben mit geniessen, die Jugend zu studiren erzogen, und also Uns, auch Land und Leuten, damit gedienet werde.**

würdiges vorgefallen, in möglichster Kürtze erzehle; hernach auf eben diese Weise von denen Professoribus und übrigen Collegen handele; und endlich, was in nurgedachte Capitel nicht hat können gebracht werden, zum Beschlusse noch beyfüge.

IV.

HENRICUS PETREUS ist der allererste Pädagogiarche gewesen. Dieser Mann, welchen Sylburgius (a) ἀνέρα πάσαις ἔξοχον ἰδμοσύνης ἠδ' ἀρετῆς ἰδέαις nennete, und unter dessen Bildniß Boissardus noch bey Lebzeiten des Petrei in der bekannten *Bibliotheca* (b) *chalcographica illustrium virtute atque eruditione in tota Europa virorum* folgendes Distichon gesetzet hat:

> Te mores docuit *Pietas*, artesque *Minerua*,
> Carmen *Apollo*, fori ius vtriusque *Themis*;

war zu (c) Hardegsen aus einer Patricien-Familie (welche da-

(a) Vid. *Sciagraphia Gymnasii Gotting. p. 55.*

(b) In diesem Buche ist auch die Lebens-Beschreibung Petrei befindlich, woher sie entlehnet und seinem *Theatro virorum eruditione clarorum p. 916.* einverleibet hat Paulus Freherus. Man kan auch Wittenii *Diarium biographicum* aufschlagen, und zwar in beyden Tomis, bey dem 1620. Jahre: alwo er doch diesen Fehler begangen, daß er aus unserm Petreo und dem Marpurgischen Professore Medicinae, Henrico Petraeo, nur eine Person gemachet hat.

(c) Lateinisch Hardesia, welches im Gelehrten-*Lexico* v. *Petraeus* unrecht verteutschet worden Harderwick. Es ist aber dieses Hardegsen ein Städtgen des Fürstenthums Göttingen, zwo Meilen von dieser Stadt abgelegen, und verdienet in der Geographie deßwegen einen Platz, weil es ausser dem Petreo noch mehr berühmte Männer zu Söhnen gehabt, nemlich den Theologum Johann Spangenbergen, und den Geschichtschreiber Johann Leznern. Und dieses hat *Iusto* von Dransfeld Anlaß gegeben eine besondere Schrift *de claris Hardesianis* zu verfertigen, welche unter dessen *Programmatibus* stehet *p. 97. sq.*

selbst a. 1719. mit unsers Petrei Bruders Henningi Enckel, welcher das neun und achzigste Jahr erreichet hat, ausgestorben,) gebohren a. 1546. den ersten (a) Febr. und also in eben demselben Jahre, wie auch in eben demselben Monate, in welchem D. **Luther** die Welt verlassen hat. Den Grund zu seiner Gelehrsamkeit hat er geleget erstlich in der (b) Schule des Klosters Walckenried, hernach auf der Universität zu Leipzig, alwo er (wie er selbst (c) meldet,) den vornehmen Juristen, Modestinum Pistoris, zum Lehrmeister und Haußwirthe gehabt; und endlich auf der Universität zu (d) Basel. Nach vollendeter Vorbereitung auf Schulen

sq. Wiewohl, wenn er auch den Juristen Christophorum Hardesianum (den viele Herdesianum nennen,) unter die zu Hardegsen gebohrne zehlet, er einen Irthum begehet. Es ist zwar leichte, zu glauben, daß der erste dieses Nahmens unter dieses Juristen Vorfahren aus Hardegsen bürtig gewesen, und daher Hardesianus genennet worden, auch diesen Nahmen auf seine Kinder fortgepflantzet habe. Daß aber auch diese scheinbare Meynung fasch, und er nirgends anders als zu Halberstadt gebohren sey, auch nicht von **Hardegsen**, sondern von **Hardesheim**, seinen Nahmen geführet, ist noch neulich gezeiget worden in den **Arbeiten der Gelehrten im Reich** *p. 13. sq.* Und es hat endlich auch **Dransfeld** selbst seinen Irthum gemercket *p. 125.* alwo er zugleich bekennet, daß *M*arq. Freherus sein Vorgänger gewesen und des Hardesiani Geburts-Stadt unrecht angezeiget habe.

(a) Dieses zeiget er selbst an in der Zuschrift der a. 1578. von ihm herausgegebenen Carminum sacrorum, als welcher er folgendes untergeschrieben: Data ex Gymnasio (zu Franckfurt) Franciscano, natali meo, Calendis Februariis, anno Christi 1578. Er nennet aber dieses Gymnasium *Franciscanum*, weil es zuvor ein Franciscaner-Kloster gewesen war.

(b) Siehe **Leuckfelds** *Antiq. Walkenred.* P. *II. cap. 2. §. 1. p. 10.* und *cap. 5. p. 97.*

(c) In *Vita Fichardi p. 297.*

(d) Dieses berichtet er selbst in seinem Buche *de monasteriis f. 14. a.*

len und Universitäten hat er in Francken zweene junge Edelleute, einen **von Binbach**, und einen **von Dornheim**, unterrichtet, wie er sebst bezeuget in der Zuschrift seines ersten Buches *de vita aulica*: und in der Vorrede zu des Gueuarae Buche *de vitae aulicae molestiis* setzet er hinzu, daß er mit diesen seinen Untergebenen die nahe gelegenen Höfe zu besehen das Glück gehabt. Daß er auch in der Schweitz und in Italien als ein Adelicher Hofmeister herum gereiset, ist aus seiner Zuschrift des von Vlrico Hutteno unter dem Titul *Aula* verfertigten Buches zu ersehen. Hierauf ist er durch Hülfe seines vorher und nachher beständigen Freundes, Io. Fichardi, berühmten Juristen und Patricii, wie auch Syndici zu Franckfurt am Mayn, hieselbst Rector Gymnasii geworden, und hat ihn der Rath dieser Stadt auf sechs Jahr (a) angenommen. Es hat aber unser Petreus nicht einmahl seine sechs Jahre ausgehalten, sondern nach vier Jahren den 13. May des 1581. Jahres seinen ehrlichen Abschied erhalten: wozu sein Streit mit der Franckfurtischen Geistlichkeit, welche ihn als einen Flacianer (b) nicht zu dem H. Abendmahle zu-

D 2 lassen

(a) Dieses hat mich der hochberühmte Bürgermeister zu Franckfurt, Herr **von Uffenbach**, belehret, welcher den damahls vom Petreo zu diesem Ende geschriebenen Revers in seinen Händen hat. Es ist aber dieses zu selbiger Zeit gewöhnlich gewesen, und ist auch mir ein gleiches Schreiben vor weniger Zeit zu Gesichte gekommen, in welchem der Göttingische Rath a. 1589. den 9. Dec. Theodosium Fabricium zum Pfarrer an der S. Ioannis Kirche auf sechs Jahr berufen und bestellet hat. Es hat diese Gewohnheit ohnzweifel diese gute Absicht gehabt, damit, wenn ja die Erfahrung zeigen solte, daß der erwehlte seinem Amte kein Genügen thue, man nach dem Ablaufe der gesetzten Zeit das Amt mit einer würdigern Person versehen, und einen entweder nicht genug tüchtigen oder faulen oder ärgerlich lebenden Schul-oder Kirchen-Lehrer mit Ehren wieder abschaffen könte, nicht aber genöthiget würde, zum Schaden des gemeinen Wesens ihn biß an das Ende seines Lebens zu behalten.

(b) Siehe Herrn **Ritters** *Vitam Flacii p. 254.* und 273. und **Dransfeld** *progr.*

lassen wolte, Anlaß gegeben. Es lautet aber der ihm gegebene Abschied also: Wir Bürgermeister und Rath zu Franckfurt bekennen hiermit und thun männiglich zu wißen, daß der Ehrbare und Wohlgelahrte Henrich Petraeus Herdesianus in das vierdte Jahr hero Unserer Lateinischen Schule zun Parfüßern alhie als gewesener Rector mit Lesen und andern Exercitiis scholasticis ehrbar und wohl, anders uns von ihme nicht bewust noch von ihme fürkommen, erzeiget und gehalten. Als er aber mit Unsern Ern Predicanten und Kirchendienern alhie des Puncts halber von der Erb-Sünde in disputation gerathen, und sich derowegen mit denselben nicht vergleichen können, haben wir ihn, gleichwohl es sein Will, solch es seines bey uns gehabten Schuldienstes gütig erlediget, auch ihn derhalben auf sein Begehren diese Urkund mit ertheilet. Gegeben unter unserer Stadt zu End fürgedruckten Insiegel. Sambstag den 13. Tag des Monaths *Maii* 1581. Jahrs.

(L. S.)

V.

Als man hierauf zu Göttingen ein Gymnasium oder Paedagogium zu stiften bedacht war, so kam Petreus nicht nur in (a) Vorschlag, dessen erster Rector zu werden, sondern er wurde auch würcklich den 28. April des 1586. Jahres als Paedagogiarcha öffentlich eingeführet. Noch in diesem Jahre ließ er zu Franckfurt drucken *Gottingensium ad Lainum Paedagogii Σκιαγραφίαν*, das ist, eine Vorstellung der in diesem neuen Gymnasio und dessen dreyen Classen (auf welche die üntere Schule folget, die aus eben so vielen Classen bestehet,) zu haltenden Lectionen. Wobey die Lehrer dieser neuen Schule nahmhaft gemachet werden, nemlich außer dem Petreo, welcher Professor Logi-

Progr. p. 527. sq. Die damahls dem Franckfurtischen Magistrat vom Petreo übergebene Teutsche Confession seiner Lehre ist in der andern Ausgabe der **Ritterischen Lebens-Beschreibung des** *Flacii p. 386 sqq.* anzutreffen.

(a) Daß diesen Rath die Landes-Fürstlichen Räthe gegeben, meldet Lubecus

Logices und Rhetorices, wie auch Iuris, war, D. Conrad Heinemann, Professor Institutionum Iuris und Vice-Rector, welchen nachhero Herzog Heinrich Julius nach Wolfenbüttel beruffen, alwo er Fürstlicher Rath und Landschafts-Syndicus geworden, auch daselbst gegen das Ende des 1602. Jahres mit Tode abgegangen; *Cyriacus* Pflaumkern, Lector Theologiae, und zugleich Diaconus an der S. Iohannis Kirche: welchem a. 1588. den 15. Sept. in diesem Amte beygefüget worden (a) *Hieronymus Ratichius*; *Georgius Cocus*, Professor Graecae linguae & Matheseos, welcher zugleich ein Medicus gewesen, und über dreyßig (b) Jahr an hiesigem Orte und in der Nachbarschaft denen Patienten bedient gewesen; *M. Cyriacus Coccius*, Professor Philologiae, der vorher an der hiesigen Trivial-Schule das Rectorat verwaltet hat; *Basilius Michaëlius*, Professor linguae Hebraicae, der hernachmahls an hiesiger Kirche S. Iacobi Pastor geworden; und M. Isaac Wucherpfenning, Cantor figuralis, welcher hierauf das Pastorat an der H. Creuz-Kirche alhier bekommen hat. Wobey nicht zu vergessen, was Lubecus berichtet, daß nemlich Cocus und Michaëlius (welcher eine Zeitlang Vice-Rector in dem Kloster Walckenried gewesen war,) den berühmten Michael (c) Neandrum zum Lehrmeister gehabt, und auf dessen Recommendirung nach Göttingen gekommen.

becus in seiner Chronick: alwo er auch folgendes beyfüget, Petreus habe dieses Amt mit dem Bedinge angenommen, daß E. E. Rath keinen Collegen annehmen möchte ohne seine Bewilligung. **Denn da er mit seinen Collegen umgehen müße, darum wolle er** *potestatem vocandi & praesentandi* **haben, der Rath aber solle haben,** *potestatem & ius confirmandi.*

(a) Laut des vom Petreo hierzu gemachten Programmatis, welches Kriegk von Wort zu Wort hat abdrucken lassen in *Vita Dransfeldii p. 361. sqq.*

(b) Er ist noch Professor gewesen unter dem Pädagogiarchen Fabricio, als welcher dieses bezeuget in der oftterwehnten Rede *de flore Paedagogii Gotting. lit. E 4.*

(c) Dieser war nicht nur Schul-Rector, sondern auch zugleich Kloster-Admi-

VI.

Doch wiederum auf die nurgedachte *Sciagraphiam* zu kommen, so berichtet Petreus in seiner Vorrede, daß der Rath und die Bürgerschaft zu Göttingen ihren Landes-Herrn, Herzog **Erichen**, unterthänigst ersuchet haben um Erlaubniß, ein Paedagogium aufzurichten. Ob nun gleich dieser Herr der alten Religion zugethan verblieben, so ließ er sich doch dieses des Stadt-Raths Vorhaben dermaßen wohlgefallen, daß er gute Hülfe leistete, und, wenn ihn nicht a. 1584. der Tod entrißen hätte, noch ein grosses hierzu würde beygetragen haben. Nichts desto weniger wurde dieses heilsame Werck zum Stande gebracht, und ließ auch der Nachfolger aus der Wolfenbüttelischen Linie, **Herzog** (a) Iulius, gerne geschehen, daß diese neue Schule als ein Pflanz-Garten seiner Julius-Universität eröfnet, und a. 1586. den 28. April, welcher Tag in dem Calender den Nahmen des H. Vitalis führet, eingeweihet wurde. Bey dieser Einweihung hielt erstlich der Rector dieses Paedagogii oder (b) Gymnasii, Petreus, in Gegenwart der Bürgermeister und des ganzen Raths, wie auch der Gildenmeister und der Geistlichkeit, eine Rede. Hierauf trat der Stadt-Secretarius (denn die Stadt hatte dazumahl keinen Syndicum,) Caspar Rudolf, auf, und ernennete im Nahmen des Raths und der gesamten Bürgerschaft nur gedachten Petreum zum Rectore des neuen Paedagogii, und stellete ihn so wohl denen Lehrern beyder Schulen, als auch der studirenden Jugend, für als den-

---

Administrator zu Ilfeld. Daher wird er von unserm Petreo tituliret *Scholae Coenobiique Ilseldensis Rector Magnificus* in der Zuschrift der a. 1588. herausgegebenen *Carminum sacrorum.*

(a) Der Pädagogiarch **Tolle** schreibet in dem auf den Stiftungs-Tag a. 1655. gedruckten Programmate, es sey das Paedagogium gestiftet worden *consensu Serenissimi IVLII.*

(b) Denn diese beyde Nahmen giebet Petreus in seiner Rede dieser neuen Schule.

denjenigen, nach dessen (a) Einrichtung sich jene im lehren, diese aber im lernen zu richten hätten. Er beschloß seine kurtze, jedoch in einer schönen und recht Petreischen Schreib-Art abgegefasseten Rede mit der Ubergebung so wohl des so genannten *Corporis doctrinae*, als auch der Statuten, der Matricul, des Siegels, und der Schul- und Carcer-Schlüssel an den Rectorem: worauf Petreus als nunmehr bestätigter Rector die Statuten und Schul-Gesetze verlaß: welche theils in der Lateinischen, theils in der Teutschen Sprache in der obengedachten *Sciagraphia* befindlich sind, und dieselbe beschließen.

VII.

Es hat aber Petreus, unter dessen Rectorate es um das Paedagogium recht wohl (b) gestanden, indem sich jederzeit seine Collegen gefällig und seine Schüler gehorsam bezeiget, wegen äuserlicher Umstände sein Amt nicht länger verwaltet, als biß in das 1591. Jahr, nachdem er im nechst vorhergehenden Jahre zu Marpurg sich zum Doctore Iuris hatte machen lassen. Die Gelegenheit zu seiner Veränderung war folgende. Die Pastores dieser Stadt (denn der General-Superintendent wohnete zu selbiger Zeit noch nicht in Göttingen, sondern in Münden,) wolten, wie ehemahls bey der geringern Schule gewöhnlich gewesen war, die Aufsicht über das Paedagogium führen. Petreus wiedersetzete sich, und gab vor, es sey dieses ihm und seinem Gymnasio unanständig. Ja er hatte schon den Schluß gefasset, im Fall es ihm mißlingen solte, (denn es war dieses zur Klage gekommen,) sein Amt (c) niederzulegen, und sich von Göttin-

(a) Huic obediant (also lauten seine Worte,) cum docentes, tum discentes vniuersi.

(b) Er hat unter andern auch den bekannten Keyserlichen Rath, Ottonem Melandrum, zum Schüler gehabt, welcher sich in seinen *Iocoseriis T. III. p. 129.* ausdrücklich tituliret *scholasticum Gottingensem*.

(c) Ich habe einen von dem Superint. zu Hevensen, Antonio Mettern, a. 1590.

Göttingen wieder wegzubegeben. Als man nun auf beyden Seiten auf dem vermeynten Rechte hart bestund, so gelangete diese Streit-Sache an das Consistorium zu Wolfenbüttel. Petreus erschien in demselben persönlich, und behauptete sein Recht in Gegenwart des regierenden Herzogs, Henrici Iulii, so (a) gründlich, daß er den Sieg glücklich davon trug. Doch dieses war noch nicht Glückes genug, sondern es gefiel auch bey dieser Gelegenheit hochgedachtem Herzoge des Petrei Person dermassen wohl, daß er ihn nach Wolfenbüttel zu berufen Lust bekam, auch kurz hernach ihn würcklich zu seinem Hof- und Consistorial-Rathe machete. Alhier ist er auch gestorben im September des 1615. Jahres, und ist noch die auf ihn gehaltene Leich-Predigt verhanden mit folgender Aufschrift; **Christliche Leich-Predigt, gethan bey der Begräbniß des Ehrenvesten und Hochgelahrten Herrn** Henrici Petrei, **dero Rechten** Doctor, **und Fürstl. Braunschweigischer** Consistorial- **und Hof-Rath zu Wolffenbüttel, am 27. Sept. 1615. durch** Basilium Sattler

a. 1590. geschriebenen und zu Münden den 27. August eingelaufenen Brief gelesen, worinnen derselbe M. **Joh. Söcefleischen**, damahligem **General-Sup. im Lande zu Göttingen**, berichtet, daß Petreus abzudancken gesonnen sey: er habe aber ihm den Rath gegeben, seinen Entschluß an den **Herzog** oder dessen Räthe vorher kund zu thun. Wobey er **Söcefleischen** ermahnet, dieses ehestens dem Consistorio zu berichten, damit nicht etwa der Rath zu Göttingen einen neuen Pädagogiarchen einschiebe, (*intrudat,*) und also dem Landes-Fürsten vorgreife. Es sey viel daran gelegen, (also fähret er ferner fort,) daß dem Landes-Herrn seine Possession erhalten werde, indem Herzog **Erich** Petreum nach Göttingen berufen, und dem Stadt-Rathe befohlen habe, **mit ihm friedlich zu seyn.** Wenn demnach Petreus Abschied nehmen wolle, *non esse negligendum ius tamnominationis, quam praesentationis, quod Princeps in possessione habeat.*

(a) **Die Acten dieses Processes hat der Pädagogiarch Dransfeld gehabt, und ein Freund, der sie bey ihm gelesen, hat mir diese Nachricht daraus ertheilet.**

Sattler, D. Hoff-Prediger zu Wolffenbüttel. Gedruckt zu Wolffenbüttel. 1617. In dieser Leich-Rede giebet ihm D. Sattler ein sehr gutes Zeugniß von seinem Eifer so wohl im Amte, als im Christenthum: welchem beyzufügen das vortrefliche (a) Lob, welches ihm sein College, Hofrath Langenmantel, ertheilet hat in seiner Vorrede zu Petrei a. 1621. zu Hildesheim gedrucktem *Testamento Filii DEI.* Dieses dürfte auch noch merckwürdig seyn, daß Petreus a. 1578. des berühmten Flacii Witbe geheyrathet, mit welcher er nicht nur dessen Bibliotheck, sondern auch einen grossen Reichthum (b) bekommen hat. Wer endlich auch wissen will, wie Petreus ausgesehen, der kan sein Bildniß (c) sehen in der ersten Classe des Göttingischen Gymnasii mit dieser Unterschrift: *Henricus Petreus, I. V. D. primus Paedagogiarcha Gotting. A. 1586. post Duc. Br. & Lun. Consiliarius aulicus & ecclesiasticus, ac scholarum Guelficarum Inspector. A. 1591. aetatis anno XLV.*

VIII.

Seine Gelehrsamkeit betreffend, so erweisen seine Schriften, daß ihn der sel. Dransfeld (d) nicht unbillig tituliret habe *virum summum atque exquisitum, Polyhistorem clarissimum, in Theologia, Iurisprudentia, philosophia, eloquentia, historia, poësi, Graeca & Latina lingua versatissimum.* Ich habe von seinen Schriften zulängliche Nachricht ertheilet in zweyen Programmatibus. An gegenwärtigen Ort will ich nur deren Titel setzen, welche folgender massen lauten:

1. Aulica vita, & opposita huic vita priuata: a diuersis, tum veteribus, tum recentioribus autoribus luculenter descripta, & in hoc

IV. Buch E EN-

(a) Ich habe dieses weitläuftige Elogium gantz eindrucken lassen in mein erstes Programma *de Petreo p. 10. 11. 12. 13.*

(b) Siehe Herrn D. Cypriani *T. II. Commonitorii p. 277.*

(c) Dieses Bildniß stehet eben also, und daher vermuthlich recht wohl getroffen auch in Boissardi oben angeführtem Wercke, wie auch in Freheri *Theatro eruditorum* bey *p. 898.*

(d) *Programm. p. 98.*

ENCHIRIDION collecta, atque nunc denuo (a) in lucem edita ab *Henrico Petreo Hardesiano.* Accessere recens ad hanc secundam editionem cum alia probatissimorum autorum opuscula & sententiae, tum Reuerendissimi D. Domini *Antonii a Gueuara*, Episcopi Mondeuentani, de vitae aulicae molestiis, priuataeque commodis, liber nusquam antehac Latine excusus. Francoforti ad Moenum 1578. *in 8. Alph. I. pl. 13.*

2. Hymnorum ecclesiasticorum, ab Andrea (b) Ellingero, V. CL. (c) emendatorum, libri tres. Accessere *Ioseph* libri II. autore Hieronymo Fracastorio, & M. Ant. Flaminii, Herc. Strozae, Basilii Zanchii, & aliorum huc pertinentes hymni. Omnia nunc primum ita edita, vt studiosae iuuentuti in scholis vtiliter proponi possint: de sententia *Henrici Petrei Hardesiani*, Rectoris Scholae Francofurtensis. Francofurti 1578. *in 8. Alph. I. pl. 17.*

3. Francisci Balduini, I. C. in libros IV. Institutionum Iuris ciuilis Commentarii, recogniti & illustrati, Summariis Graecorumque interpre-

(a) Die erste Edition war a. 1577. herausgekommen, und hatte, wie Petreus selbst meldet in seiner Vorrede zu des Gueuarae Buche, so starcken Abgang gehabt, daß die Exemplarien derselben auf einer einzigen Messe zu Franckfurt allzusammen verkauffet worden.

(b) Von diesem Manne lautet Lipsii Urtheil *Cent. I. epist. 2.* also: *Inter illos, qui, quam merentur famam, non habent, noui in Germania* Andream Ellingerum, *Deus bone! virum magnum & penitus doctum.* Er war zu Jena Professor Medicinae, und hat sein Leben nicht nur Melch. Adamus, sondern auch Zeumerus, in ihren bekannten Büchern kürzlich beschrieben. Eine artige Epistel dieses D. Ellingers ist hinter Dransfelds *Programmatibus p. 527. sqq.* zu lesen: aus welcher auch zu ersehen, daß er ein Flacianer gewesen. Doch sind *p. 529.* zweene Druck-Fehler eingeschlichen, und soll es lin. 7. heißen *neque quibus*, und lin. 20. *Germani pauci.*

(c) Was dieses Wort bedeute, muß ich billig beyfügen. Es hat nemlich Ellinger erstlich diejenigen Stellen der alten Geistlichen Lieder verbessert, an welchen die leges prosodicae waren übertreten worden; hernach auch dasjenige, was nach dem Römischen Aberglauben schmeckete, z. E. die Anbetung der Heiligen bestätigte, herausgeworfen.

terpretatione locupletati, studio & opera *Henrici Petrei Herdesiani.* Accesserunt eiusdem Balduini ad leges Romuli & leges XII. tabularum libri duo, quibus fontes Iuris ciuilis explicantur, *&c.* Lugduni (a) 1583. fol.

4. 5. Pauli Langii Chronicon Citicense, und eines ungenannten Compilatio (b) Chronologica. Diese beyden Wercke besaß unser Petreus, vielleicht aus Flacii Bibliotheck, im MSto, und gab sie Ioanni Pistorio, welcher beyde einverleibete seinem a. 1583. und zum andernmahl 1613. in folio zu Franckfurt gedruckten *Tomo vni illustrium veterum scriptorum*, und in der Vorrede dem Petreo vor gütige Darreichung dieser Schriften den gebührenden Danck abstattete.

IX.

So weit von denen Büchern, welche Petreus nicht selbst verfertiget, sondern nur den Gelehrten zum Dienste an das Licht gebracht hat. Er hat aber auch seine eigene Gelehrsamkeit durch Schriften hervorleuchten lassen, und zwar durch folgende:

1. Narratio de *Ioannis Fichardi* I. C. ortu totiusque vitae curriculo & obitu. Es ist diese Schrift nicht nur des Fichardi *Consiliis Iuridicis* a. 1590. beygefüget, (unter welchen Consiliis diejenigen, welche Fichardus in teutscher Sprache verfasset hatte, ihre lateinische Ubersetzung unserm Petreo zu dancken haben:) sondern auch von Herrn D. Budero in seinen *Vitis clarissimorum ICtorum* a. 1722. wieder herausgegeben worden *p.241.-301*: alwo doch auch der unrechte Nahme *Petrejus* zu finden.

2. Gottingensium ad Lainum Paedagogii Σκιαγραφία, item Statuta & Leges. quibus adiunctae sunt Orationes duae, solenni in conuentu habitae, cum in possessionem Rectoratus immitteretur D. HENRICVS PETREVS, die D. Vitali sacro, 4. Calend. Maii, anni a Christo nato MDLXXXVI. Francofurdi apud Ioannem Wechelum. 1586. Neun Bogen in 4.

 3. Hen-

(a) Von dieser Edition kan man auch Nachricht finden in Thomasii ICti *Programmatibus p. 61. sqq.* und *p. 66. sqq.*

(b) Leibnitz in seiner *Introduct. in Tomum III. Scriptorum Brunsuic. cap. XXII. p. 19.* tituliret diese Compilationem *Chronica S. Aegidii in Brunswig*, nennet aber unsern Petreum unrecht *Petrejum*.

3. Henrici Petrei, ICti, Tractatus de monasteriis. Quo maiores primum consilio fundarint coenobia? qua deinceps ratione creuerint? qua tandem a prisca veterum sanctimonia degenerarint? quo tandem modo alicubi vastata, non vero nusquam reformata sint: grauibus adiunctis rationibus, cur semel res Deo dicatae ad vsus profanos non sint transferendae? ad Reuerendum & Amplissimum Virum Dn. Petrum Windruuium, Abbatem Riddagshusanum. Augustae Trebocorum (a) typis Ioannis Caroli 1609. in 12.

Sonderlich hat Petreus dem Genio seiner Zeiten zu Folge in Lateinischen Versen sich sehr geübet, auch in dieser Kunst es weit gebracht. Schon a. 1566. gab er zu Leipzig auf einem Bogen in folio heraus *Elegiam in Christi Iesu, Dei aeterni Patris & Mariae semper virginis Filii, Saluatoris nostri vnici, natalem, dedicatam -- Dn. Iohanni Fuchs, Equiti aurato, Canonico Pabergensi, &c.* Zu Eißleben ließ er a. 1569. drucken *Carmen in ardelionem & scurram, Iohannem Nasum, monachum Ingolstadiensem*, und a. 1613. zu Helmstedt *Carmen in obitum HENRICI IVLII, Br. & Luneb. Ducis.* So ist auch in den obengedachten Carminibus sacris variorum *p. 560. sqq.* befindlich seine aus 26. Distichis bestehende *Paraphrasis elegiaca Orationis Dominicae.* Anderer einzelnen Gedichte, so mir bekannt worden, zu (b) geschweigen, so ist sonderlich merckwürdig sein langes und recht schönes *Carmen elegiacum de testamento Filii Dei*, worinnen er die Lutherische Lehre vom heiligen Abendmahl zwar bescheidentlich, aber sehr gelehrt vertheidiget. Zwar hat er

(a) Das ist, zu Straßburg. Es ist aber dieses Buch nebst Meibomii *Chronico Riddagshusensi* wieder gedruckt worden zu Helmstedt 1620. in 4.

(b) Ich muß aber doch billig noch Erwehnung thun der schönen Elegie unsers Petrei auf Reineri Reineccii *Historiam Iuliam siue Syntagma heroicum*, welches Dransfeld seinen *Progremmatibus* angehänget hat *p. 519. sqq.* alwo auch *p. 515.* biß *527.* dreyzehn von diesem Reineccio an Petreum abgelassene Briefe (deren Handschriften in der Bibliotheck des hiesigen Gymnasii verwahret werden,) befindlich, in welchen *p. 523. lin. 18.* es heißen soll *non leues* an statt *leues*.

er dasselbe nicht selbst an das Licht gestellet, sondern sein treuer College, Lucas Langenmantel von Sparren, Wolfenbüttelischer Hof-Rath und zugleich Calenbergischer Groß-Voigt, hat es a. 1621. in octav zu Hildesheim drucken lassen, auch so wohl eine Zuschrift, als auch eine lange und gelehrte Vorrede, beygefüget. Zum Beschlusse gedencke ich noch eines zur Vertheidigung des Flacii geschriebenen, und unter folgendem Titel zu Eißleben a. 1572. in 4. herausgekommenen (a) Buches: *Henrici Petrei Themata, quibus vera ac simplex doctrina de peccato originali & actuali perspicue exponitur & demonstratur, cum Cyr. Spangenbergii Praefatione*: und füge des Ottonis Melandri Lob-Spruch bey, welcher in seinen *Iocoseriis* (b) schreibet, *se Gottingae optimarum artium studiis operam dedisse, ac praeceptore usum esse D. HENRICO PETREO, philosopho summo, & nobilissimo poëta, & oratore magno, si non maximo, & Iureconsulto denique praestantissimo: quem* (also fähret er fort,) *honoris causa nomino, ac cui me ego multum debere cum agnosco, tum ingenue etiam fateor.*

X.

Ehe ich zu dem zweyten Pädagogiarchen schreite, so habe zu vermelden, daß die Bürger- und Gilden-Meister zu Göttingen um diese Zeit es gewaget haben, in die Landes-Fürstliche Iura Episcopalia einen Eingriff zu thun: wie folgende Schrift bezeuget:

Obwohl wir, der Rath sambt den Ehrlichen Gilden dieser Stadt Göttingen, in unser a. 1586. publicirten neuen Schul-Ordnung gnugsam caviret und Versicherung gethan, daß unsers Paedagogii und desselben vorgesetzten Rectorn, Lesern und Verwandten Glaubens-Bekäntniß auf gemeiner Stadt Göttingen a. 1568. renovirten Confession fundiret sey, damit alle Neuerung, Rotten, Secten, und Schwermereyen gäntzlich vermieden und dieses Orts keinesweges eingeführet werden, wie solches p. 37. 38. zu ersehen; so haben wir doch aus bewegenden Ursachen für rathsam angesehen, auch einhellig decretiret und beschlossen, daß nochmahls

 alle

(a) Siehe Abts Fabricii *Historiam bibliothecae suae T. IV. p. 281.*
(b) *Tomi II. p. 143.*

alle und jede unsers Paedagogii Verwandten, niemand ausgeschlossen, zu obangezogener unserer Stadt Confession nachfolgender Gestalt sich bekennen, und dieselben mit Hand und Mund approbiren sollen. Decretum vom Rath und Gilden den 23. Sept. 1588.

Hierauf folget das den Schul-Collegen abgefoderte Bekäntniß, des Inhalts, daß sie sich bekennen zu der Bibel, zu den dreyen Symbolis, Apostolico, Niceno, Athanasiano, zu dem Catechismo Lutheri, zur Augspurgischen Confeßion und deren Apologie, zu den Schmalkaldischen Artickeln, und endlich zu den Schriften, welche der a. 1568. renovirten Göttingischen Kirchen-Ordnung einverleibet sind. **Was aber** (also lautet die Schluß-Formul,) **solchen Religions-Artickeln und Haupt-Puncten Christlicher Lehre zuwider, und sonsten von allerhand Neuerungen, Rotten, Secten, und Schwermereyen eingeführet werden möchte, das glauben wir nicht wahr, sondern falsch und irrig seyn, so wahr als uns GOtt helffe und sein heiliges Evangelium.**

XI.

Ich finde aber nicht, daß der Pädagogiarch nebst seinen Collegen diese Vorschrift angenommen und unterschrieben. Und dieses mag auch wohl die Ursach seyn, daß a. 1600. ein neues Decret dieses Inhalts publiciret worden, welches von Wort zu Wort also lautet:

Nachdem bißhero allerley Unrichtigkeit bey etlichen unsers Paedagogii Collegis gespüret, als ist Eines Erb. W. Raths ernster Wille und Meynung, daß ein jeder Collega, so angenommen wird, folgende Articul propria manu subscribiren, und, denselben nachzukommen, dem Herrn Pädagogiarchen mit Handgegebener Treue anloben und sich verpflichten soll. Erstlich, daß er sich mit Hertzen und Munde zu der Lehre der reinen und unverfälschten Augspurgischen Confeßion, derselben Apologie, Catechismis Lutheri, und Formula Concordiae bekenne, keinen Sacramentirischen, Calvinischen, oder andern Secten zugethan sey, auch durch keinen Schein dieselbe in die liebe Jugend pflanzen wolle, sondern, so viel müglich, dawider lehren und warnen, wegen der ungegründeten Vbiquität und andern unerörterten Disputationen keine Contentiones anrichten;

ten; Zum andern, daß er in seinem Dienst und Amt, als einem getreuen und fleißigen Praeceptori wohl anstehet und gebühret, sich verhalten wolle, der anbefohlnen Jugend in pietate, bonis artibus, & probatis moribus mit fleißiger Institution, Christlichem Leben und erbarlichem Wandel wohl vorstehen, seine assignirte Lectiones mit allem Fleiß zu rechter Zeit und Stunden continuiren, und ohne des Pädagogiarchen Fürwissen a lectionibus sich nicht absentiren; Zum dritten, daß er gegen E. Erb. W. Rath dieser Stadt sich gehorsamlich und jederzeit danckbar verhalten wolle, die Herren Inspectores & Dominos Scholarchas debita reuerentia respectiren, dem Herrn Paedagogiarchae billigen Gehorsam erzeigen, seine admonitiones reuerenter aufnehmen, und seinem Befehlich willig und treulich nachsetzen, sonsten mit andern Collegis friedlich leben, allerley Ergerniß vermeiden, und sich unverweißlich verhalten. Urkundlich haben Wir Unser Stadt-Secret hierunter drucken lassen. Geschehen den 17. Nouembris Anno 1600.

Hierauf folgen die Unterschriften, und zwar die erste des Prorectoris, M. Alexandri Lycaulae, die letzte aber Ioannis Witzenhausen, Cantoris Choralis, d. 15. Oct. 1623. Kein einziger Pädagogiarch aber hat sich unterschrieben, sondern nur die übrigen Collegen, und zwar, wie etliche ausdrücklich beygeschrieben haben, in aedibus Paedagogiarchae. Daß nun mit a. 1623. diese Raths-Verpflichtung aufgehöret, ist vermuthlich daher gekommen, daß die hohe Landes-Obrigkeit solches erfahren, und dem Stadt-Rathe, solche Unterschrift denen neuen Praeceptoribus abzufordern, untersaget hat. Wie denn schon in dem a. 1611. von Hertzog Heinrich Iulio der Stadt Göttingen ertheilten Abschiede §. 2. stehet, daß gedachter Landes-Fürst sich die Iura Episcopalia vorbehalte, und daß der Rath und Gilden gegen die Pfarrherrn des Vorschreibens, wie sie ihr Lehr- und Predig-Amt führen sollen, sich gäntzlich enthalten sollen.

XII.

Nun komme ich auf den andern Pädagogiarchen, welches war Christoph Seliger, Doctor Iuris, eines hiesigen Bürgers Sohn, wie

wie auch ein (a) anverwandter und guter bekannter des berühmten Caselii. Doch dieser Mann hatte einen schweren und verdrießlichen Anfang. Es hatte nemlich der hiesige Stadt-Rath am Ende des 1590. Jahres, da er schon gewiß wuste, daß Petreus wegziehen würde, ihn zum Pädagogiarchen bestellet, ihm auch deßwegen eine schriftliche Bestallung gegeben. Nun machete die Landes-Regierung zwischen einer Stadt-Schule und zwischen einem Paedagogio oder Landes-Schule einen billigen Unterscheid: befahl daher dem Amtmanne zu Harste, mit **Seligern** zu reden, und ihm anzuzeigen, daß er seine Confirmation bey dem Landes-Fürsten zu suchen habe. Als dieses der Amtmann ausrichtete, so erhielt er von **Seligern** zur Antwort, er bitte sich Bedenck-Zeit aus, und wolle ihm schriftlich antworten. Er schrieb aber den 31. Dec. 1590. von Northeim (b) an den hiesigen Stadt-Rath, berichtete demselben den nur erwehnten Umstand, und bat zugleich um Unterricht, wie er sich hierbey zu verhalten habe. Die Antwort, welche er auf sein Schreiben so fort bekam, war dieses Inhalts, der Rath könne sich noch nicht zu etwas gewisses entschliessen, und achte vor rathsam, dieser Sache noch einigen Anstand zu geben.

Doch im April-Monat des 1591. Jahres brach das Feuer in Göttingen aus, indem der Rath an die Regierung zu Wolfenbüttel ein Schreiben abgehen ließ, und in demselben sich eifrig und ernstlich beschwerete, daß man ihn nicht nur in seiner freyen Schul-Bestellung turbire, sondern auch ihren angenommenen und bestelleten Rectorem oder Pädagogiarchen, D. Christoph Seligern, mit grossem Schimpf, Spott und

(a) Dieses bezeuget **Dransfeld** in dem bey der Einführung Herrn Prof. **Leonhards** gedruckten Programmate *p. 2.*

(b) Aus eben dieser Stadt schrieb D. Seliger an den Rath zu Göttingen den 5. Januarii 1591. es gehe zu Wolfenbüttel die Rede, er habe den Harstischen Amtmanne eine Zusage und Hand-Gelöbniß gethan, sey auch gefänglich eingezogen: welches doch beydes falsch sey.

und Hohn gleichsam auf Keyser-freyen Strasse (a) thätlicher Weise auf- und angehalten, auch mit schwerem Mandato von der Ankunft anhero, als in sein liebes Vaterland, prohibiret und abgehalten. Ferner stellen Bürgermeister und Rath in diesem Schreiben vor, wie sie sich von ihrem guten Fug und Rechte nicht könten noch möchten verdringen lassen, so von undencklichen Jahren her ihre Vorfahren in und an ihrer freyen Schul-Bestellung gehabt und ruhiglich besessen: und bitten, die Fürstliche Regierung wolle alle in diesem Punct ihnen zugefügete turbation, Hinderniß und Eintrag abschaffen, und ihnen und ihrem wiederbestallten Rectori, der zwischen ihnen aufgerichteten Bestallung Folge zu thun, hinführo nicht verhindern. Sie führen ferner an, daß Senatus Petreum nicht auf Befehl oder bittlich erlangete Bewilligung zum Pädagogiarchen vociret, bestellet und angenommen, sondern nur in ihrem damahls an die Regierung abgelassenen Schreiben einer bloßen Beförderung oder commendation gedacht. So gehe auch dasselbe Schreiben nicht auf die Schul-Bestallung oder Annahme eines Praeceptoris, sondern nur auf die publicationem legum und Statutorum Paedagogii, deren publication im gantzen Fürsteuthume Senatus billig sich nicht habe unternehmen dürfen ohne Vorwissen ihres gnädigen Fürsten und Herrn. Auf dieses Schreiben lief aus dem Consistorio folgende Antwort ein:

Unsere freundliche Dienste zuvor, Erbare und Vorsichtige, besondere gute Freunde, Uns ist euer an unsers gnädigen Fürsten und Herrn Statthalter, Cantzler, und Räthe abgegangenes Schreiben, die Bestallung des Pädagogiarchen-Amtes des Orts betreffend, von demselben zu beantworten zugestellet worden, welches wir auch in pleno Consistorio verlesen, und eure Meynung und Suchen daraus vernommen. Ob nun wohl hochermeldetem unsern Gnädigen Fürsten und Herrn aus allerhand Ursachen fast bedencklich, den jezigen Predagogiarcham, D. Heinricum Petreum, gedachtes Dienstes zu erlassen und von dannen zu gestatten, so sind wir doch unterthäniger Hofnung, wenn D. Christoff Seliger sich alhier stellen,

(a) Es ist dieses bey dem Dorfe **Wehnde** geschehen, und zwar deßwegen, weil **Seliger**, als ihm von der hohen Obrigkeit, das Pädagogiarchen-Amt anzutreten, war verboten worden, dem Stadt-Rathe mehr anhieng, und anhero zu ziehen im Begriffe war.

mit sich conferiren lassen, und in solcher Collation, daß er in religione richtig und zu dem Pädagogiarchen-Amte qualificiret sey, befunden werde, daß dann S. Fürstl. Gnaden obgedachten Petreum zu dimittiren, und ihn, D. Seligern, an seine Statt kommen zu lassen, bewogen werden möchte. Derowegen und damit das nöthige und dem gantzen Lande nützliche Werck länger nicht gehemmet, sondern wieder in Schwang gebracht werde, so möget ihr ermeldtem D. Seliger anzeigen, daß er sich je eher je lieber, und noch vor Vocem iucunditatis, anhero verfüge, und von hochermeldetem unserm Gnädigen Fürsten und Herrn obberührtes Pädagogiarchen-Dienstes halber Bescheides erwarte. Immittelst aber werdet ihr euch an gemeldetem Petreo und den seinen weder mit Worten noch mit Wercken vergreifen, sondern ihn in dem Stande er bißhero gewesen, geruhlich bleiben lassen, und nicht alles, was hierinnen und dergleichen Fällen allbereit gröblich von euch verstossen, und noch nicht vergessen, wiederum wach machen, oder aber der gedräueten Strafe und unsers Gnädigen Fürsten und Herrn hochgedachts schwere Ungnade und unnachläßiger Vollstreckung derselben gewärtig seyn: welches wir euch zu endlicher Nachrichtung vermelden wollen, und sind euch zu dienen geneigt. Datum Wulffenbüttel den 23. Aprilis anno 91.

Fürstliche Braunschw. Consistoriales und verordnete Kirchen-Räthe.

J. Jageman, D.

Bald darauf erhielt der hiesige Rath folgenden Befehl:

Wulff Ernst, Graf zu Stolberg, Königsteiu, Rutzscherordt, und Werningeroda, Herr zu Ebstein, Fürstlicher Braunschweigischer Statthalter,

Unsern geneigten Willen und freundliche Dienste zuvor, Erbare und Fürsichtige, liebe besondere, und gute Freunde, Dem Hochwürdigen Durchleuchtigem Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrichen Iulio, Postulirten Bischoffe zu Halberstadt und Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg, Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn, ist nicht mit geringem Verdrieß und Ungnaden vorgekommen, daß ihr euch nicht S. Fürstl. Gnaden Herrn Vaters, Herzogen Iulii, hochlöblicher Gedächtniß, sub dato den 14. Februarii a. 90. wie auch nach seiner Herzogen Iulii Fürstl. Gnad. Absterben S. Fürstl. Gnaden Consistorial-Räthe den darnechst erfolgetem 20. Septembris an euch abgegangenem Schreiben, sondern auch S. Fürstl.

Fürstl. Gnaden gegebenen Schutz-Briefen und jüngst beschehener Landesväterlicher Erklärung gestracks zuwieder, über vorige Ungebühr, weiter unterstanden, S. Fürstl. Gnaden zu Schimpf, Trutz und Ungehorsam, mit sonderbarem Gepränge und Solennitäten D. Seligern vor einen Pädagogiarchen alda einzuführen. Wann denn hochermeldeter unser Gnädiger Fürst und Herr, solches euch also hingehen zu lassen gar nicht gemeynet, gleichwohl aber zuvor des Verlaufes rechten beständigen Grund von euch wissen und haben will, als haben S. Fürstl. Gnaden uns gnädiglich befohlen, an statt derselben euch bey Poen fünfhundert Goldgülden ernstlich zu gebieten, daß ihr bey den Eyden und Pflichten, damit S. Fürstlichen Gnaden ihr wegen gemeiner Stadt, und dann auch vor euch, verwandt, den bey solcher vermeynten Einführung gehaltenen Proceß, und unterschiedliche Orationes, auch von wem und in welcher Gegenwart das eine oder andere zur Ungebühr fürgenommen, und wie es allerseits abgelaufen, und was darauf biß anjezo erfolget, samt allen andern nothwendigen Umständen, unverschwiegen ohne einigen Hinterhalt oder gefärbten Schein ausführlich in Schriften verfasset, zwischen dieses und künftigen Sontag Vocem iucunditatis anhero schicken, euch auch immittelst, so lieb euch ist, Sr. Fürstl. Gnaden höchste Ungnade und oberwehnte Strafe zu vermeiden, nichts weiters gelüsten lassen sollet. Wann wir denn S. Fürstl. Gnaden Befehlig nachzusetzen uns schuldig erkennen, als wollen wir denselben euch hiermit eröfnet, und an statt S. Fürstl. Gnaden euch, wie obstehet, ernstlich geboten und auferleget haben, daß ihr solcher S. Fürstl. Gnaden Meynung unnachläßig gelebet, und hierinnen nach Befindung S. Fürstl. Gnaden ferneres Bescheides erwartet, denen wir vor uns zu allem guten und freundlicher Diensterzeigung nicht ungeneigt. Datum Wulffenbüttel den letzten Aprilis anno 91.

Auch Canzler und Räthe daselbst.

J. Jageman, D.

XIII.

Es ist billig, daß ich hier auch Erwehnung thue des a. 1591. d. 25. Ianuarii zu Wolfenbüttel im Nahmen Herzogs Henrici Iulii wegen Kirchen- und Schul- Sachen aufgesetzten und dem Göttingischen

tingischen Rathe zugeschickten **Vertrages mit den Bürgermeister, Rath, Gilden, und gemeiner Bürgerschaft S. Fürstl. Gnaden Stadt Göttingen**: wiewohl dieser Vertrag von dem Rathe dieser Stadt nicht ist angenommen, sondern nach geschehener Rathfragung der Juristen zu Marpurg und Leipzig starck bestritten worden. Was in gedachtem **Vertrage** das Schul-Wesen betrifft, ist in folgenden Worten enthalten:

Zum dritten und letzten ist wegen des Paedagogii und desselben Bestellung die Sache dahin vertragen und verabscheidet, daß hochgedachter Fürst die hiebevor dieserwegen sub dato den -- a. 1585. vom Rath zu Göttingen bey dem damahls regierenden Landes-Fürsten, weiland Herzogen Iulio, Christmilder Gedächtniß, gesuchete Ratification und Confirmation gnädiglich interponiren, auch in Gnaden zulassen will, daß nicht allein D. Henricus Petreus, iedoch daß ihm biß auf schierstkünftige Ostern von den von Göttingen seine Besoldung gereichet, und mit Fuhre fortgeholfen werde, seinen Abzug nehme, sondern auch D. Christoph Seliger, wenn er zuvor zu oberwehnter Christlicher Lehre sich öffentlich bekannt, auch darauf die Fürstl. Kirchen-Ordnung unterschrieben, und vom Hochermeldten Fürsten zu solchem Amte confirmiret worden, sich hinwieder dahin in des Petrei Stelle begebe, inmassen denn auch hiernechst, und so oft es nöthig, vielgemeldetem Rathe zu Göttingen, einen Pädagogiarchen, wie auch andere Schul-Gesellen, wen und woher sie wollen, iedoch daß sie ohne erhebliche Ursach keinen entsetzen, noch leichtlich vielfältige Veränderung anstellen, auch die neben gelahrt darzu eines erbaren sittsamen Lebens, und keiner irrigen, sondern all solcher Lehre, als obstehet, anhängig seyn, zu fördern freystehen, iedoch der Rath in alle Wege schuldig seyn soll, die Schule iederzeit wohl zu bestellen, und ehe sie den Pädagogiarchen oder andere Schul-Gesellen durch den Superintendenten alda einführen lassen, dieselbigen iedesmahl zuvor an Hochgedachten Fürsten und S. Fürstl. Gnaden Erben der Confirmation halber zu verweisen, die ihnen denn auch, wofern sie genugsam qualificiret sind, und die Fürstl. Braunschw. publicirte Kirchen-Ordnung unterschreiben, sich auch zu der Christlichen Lehre, davon droben Meldung geschehen, mit Mund und Hertzen bekennen werden, ohne Verzug wiederfahren, der Rath aber auch unnachläßig dahin sehen soll, daß die darzu gewidmete und gehörige Güter nicht verkommen,

noch

noch anders wohin, vielweniger ärgerlich gebrauchet, sondern zusammen und nebst fürderlichster Abschaffung der eingerissenen Mißbräuche, darüber, wie auch über den Pädagogiarchen und andere Schul-Gesellen, deßgleichen über die studierende Jugend mit gebührendem Ernste gehalten, und sie nicht verhindert noch verachtet, sondern, so viel immer müglich, in alle Wege befördert, und der Seegen GOttes, und das gemeine Beste so wohl der Stadt Göttingen, als des gantzen Landes, durch diß Werck des Paedagogii erlanget und augenscheinlich fortgesetzet werde.

XIV.

Was hierauf weiter erfolget sey, muß ich wegen Mangel der Nachrichten ungemeldet lassen. Ubrigens finde ich, daß D. Selliger ein gar gelehrter Mann, und auch zugleich Professor Iuris (a) alhier gewesen: ingleichen daß unter ihm das Gymnasium in gutem Flor (b) gestanden, biß a. 1597. eine Pest (c) fast alle Studenten vertrieben, auch dem Gymnasio zweene sehr gelehrte Männer entrissen hat, nemlich den Professorem Theologiae, M. Theodosium Fabricium, und den Stadt-Physicum, D. Conradum Hoddaeum. Zwar ob dieser letztere auch ein Lehrer im Paedagogio gewesen, finde ich keine ausdrückliche Nachricht. Ich schliesse aber dieses, oder zum wenigsten so viel, daß er nach einem Amte am Paedagogio gestrebet habe, aus einer noch vorhandenen Disputation, welche nur aus einem Bogen bestehet, und ohne Benennung des Jahres zu Lemgo unter folgendem Titel gedruckt ist: *Disputatio philosophica, qua disquiritur, quid proprie & simpliciter pars sit corporis humani,*

(a) Diß bezeuget Fabricius in der Oration *de virore Paedagogii Gotting.* lit. *E* 3.

(b) Auch dieses bezeuget an nur erwehntem Orte Fabricius.

(c) Caselius schreibet in einem a. 1598. gedruckten Briefe an den Göttingischen Syndicum Jerem. Richelm lit. B 3, *a. 1597. dissipatum fuisse Gottingense Gymnasium iniuria contagii.* So ist auch aus der Matricul zu ersehen, daß in diesem Jahre sehr wenig Ankömmlinge eingeschrieben worden.

ni, & quibusnam in corpore humano nomen eius non recte imponatur, cum nonnullis quaestionibus physicis proposita in Gymnasio Gottingensi a Conrado Hoddaeo, Doctore Medico, Reip. Gottingensis Medico ordinario, respondente Theod. Huntemanno. Daß dieser Hoddaeus aus Hannover bürtig gewesen, berichtet **Strubberg** in seiner Vorrede (a) zu **Dav. Meiers Nachricht von der Kirchen**-Reformation **zu Hannover**: alwo er auch erzehlet, daß er Quaestiones Physicas, wie auch etliche Streit-Schriften wider Cornelium Martini, (b) herausgegeben habe. Daß er aber a. 1597. an der Pestilentz alhier gestorben, bezeuget **Pflaumkern** in seiner M. Theodosio Fabricio zu Ehren gehaltenen (c) Leich-Predigt, da er ihn nennet *Philosophiae & artis Medicae Doctorem,* **der Stadt Göttingen** *Physicum ordinarium.* Doch wieder auf den Pädagogiarchen **Seligern** zu kommen, so hat derselbe a. 1598. sein Pädagogiarchen-Amt niedergeleget, und ist alhier zu einem Raths-Herrn, wie auch zum Waisen-Herrn, gemachet worden, in welchem Amte er noch zu des Pädagogiarchen Fabricii Zeiten gestanden, welcher ihn in seinen *Horis succisiuis* (d) Senatorem & orphanorum tutorem tituliret. Ob nun die mit der Fürstl. Regierung gehabte Verdrießlichkeit zu solcher Veränderung Anlaß gegeben, oder ob er gemercket, daß er auf dem Parnasse, weder zu grossem Ruhme gelangen noch ein vergnügtes Leben führen würde, und daher sich gefallen lassen, beyzeiten umzusatteln, und eine ihm bequemere Lebens-Art zu erwehlen, lasse ich, weil ich keinen Historischen Grund habe, dahin gestellet seyn.

XV.

Der **dritte** Pädagogiarch ist M. GEORGIVS BVSCHERVS gewesen. Dieser war nicht nur eines Rectoris Sohn, sondern hatte

(a) *p. 15.*

(b) Dieses Streites erwehnet auch Herr D. **Walch** *Hist. Logicae lib. II. cap. I. sect. 3. §. 6. p. 617.*

(c) *Lit. C 1.*

(d) *Lib. III, cap. 10. p. 102.*

hatte auch zweene Brüder, die Rectores waren. Es hieß nemlich sein Vater (a) M. Vitus Buscherus, welcher zu Hannover sieben Jahr Rector, und hernach von a. 1567. an daselbst Pastor zu S. Georgii gewesen, und a. 1596. den 28. Oct. gestorben ist. Sein Bruder Heizo Buscherus (b) ist zu Hannover a. 1598. gestorben, da er eben war aus dem Rectore dasiger Schule Pastor daselbst geworden. Er starb aber noch jung im 34. Jahre seines Alters. Der andere (c) Bruder, Statius Buscherus, der sich sonderlich bekannt, aber auch unglücklich, gemachet hat durch sein a. 1638. herausgegebenes Buch: *Crypto-Papismus nouae Theologiae Helmstadiensis*; war auch anfänglich zu Hannover Rector, hernach aber Pastor an der Aegidien-Kirche von a. 1626. biß 1640. in welchem Jahre sein unzeitiger Eifer wider Calixtum ihn ins Exilium brachte, in welchem er auch das folgende Jahr starb. Es ist aber sonderlich von diesen dreyen Brüdern merckwürdig, daß sie starcke **Ramisten** gewesen. Von Heizonis Buscheri Vertheidigung der Ramischen Philosophie giebet Herr **Walch** (d) einige Nachricht, und von Statii Buscheri Eifer um dieselbe (e) **Strubberg**. Daß aber auch unser Pädagogiarch, Georgius Buscherus, in seiner **Unterweisung** ein Ramiste gewesen, bezeuget sein Schüler und Amts-Nachfolger Fabricius in der a. 1631. herausgegebenen *Tractatione* (f) *Quaestionis, an RAMVS sit pestis scholarum.*

XVI.

(a) Von diesem ist nachzulesen M. **Dav. Meiers Hannoverische Reformations-Historie** *p. 79. 80. 81.* und **Strubbergs Hannoverische Prediger-Historie** *p. 114. sq.*

(b) Auch von diesem geben nur erwehnte Scribenten gute Nachricht, **Meier** *p. 91.* und **Strubberg** *p. 244. sqq.*

(c) Siehe **Strubbergen** von ihm *p. 202. -- 220.*

(d) *Hist. Logicae lib. II. cap. 1. sect. 3. §. 6. p. 617.*

(e) *p. 214. sq.* und in der **Vorrede** *p. 28.* und *29.*

(f) *§. 47.*

XVI.

Es ist aber derselbe (a) 1592. Conrector zu Hannover, a. 1594. Conrector alhier zu Göttingen, und 1599. Pädagogiarch hieselbst geworden und zugleich (b) Professor Philosophiae, hat aber diesem Amte nicht länger vorgestanden als biß zum Anfange des 1604. Jahres, in welchem er sein Leben beschlossen. Daß unter ihm das Paedagogium in gutem Flor gestanden, berichtet sein wohlgerathener Schüler (c) Fabricius, der ihm auch das Zeugniß (d) ertheilet, daß er ein sehr gelehrter und in der Disciplin überaus gelinder Mann gewesen, sonst aber sein Amt mit aller Treue verwaltet habe. Wobey er zugleich meldet, daß er das Paedagogium von seiner bißherigen Unsauberkeit befreyet, und ihm ein besseres Ansehen verschaffet habe, und zwar in folgenden Versen:

Gottingense situ squalebat in vrbe Lyceum,
Sorde pauimentum & summae loca celsa cathedrae
Indignis spurcata modis. Loca cuncta replebant
Quisquiliae. Infandum! Cernebat quilibet omni
Pariete pendentem, quam texit aranea, vestem.
Hoc, posito squalore sitûs, splendescere rursum
Tute iubes, BVSCHERE.

Er hat a. 1601. zu Lemgo in 8. drucken lassen seines Bruders Heizonis *Ethicam Christianam,* und a. 1602. zu Franckfurt in gleichem Format eben desselben *Exercitationum Theologicarum & Logicarum Partes tres, oppositas Ioanni Piscatori. Accessit* (also lautet das übrige auf dem Titel,) *Appendix analytica & apologetica ad Rod. Goclenii Spongiam errorum & Prodromum, scripta & edita a M. Georgio Buschero, Paedagogiarcha Gottingensi.*

XVII.

(a) Strubberg in seiner Vorrede *p. 42.*
(b) Dieses bezeuget Fabricius in der *Oration de viris e Paedag. Gotting. lit. E. 3.*
(c) Am nurgemeldeten Orte.
(d) *Hor. succis. lib. III. cap. 22. p. 112,*

XVII.

Nach dessen Tode entstund ein Streit wegen der Wahl des Nachfolgers, indem einige des Stadt-Raths einen **Caselianer**, die Collegen am Paedagogio aber wieder einen **Ramisten** verlangeten. Dieses gab Gelegenheit, daß D. **Gottfried Slüter**, Pastor primarius und Professor Theologiae, und M. **Henning Tegetmeyer**, der auch Prof. Theol. und zugleich Pfarrherr zu S. Jacob war, den 12. April ein gemeinschaftliches Schreiben an den Rath abgehen liessen. Hierinnen meldeten sie, daß, nachdem M. Georg Buscherus, den sie **dieser Stadt berühmten und hochbegabten** Rectorem nennen, gestorben, sie gemeynet gehabt, der Rath würde **auch ihr Gutachten und Bedencken begehret haben, wie die Schule wieder zu bestellen, insonderheit da hiebevor E. E. Rath auf der Raths-Stube D. Slütern und dem sel. Pädagogiarchen zugesaget, daß keine Schul-Diener solten bestellet werden, es hätte denn zuvor E. E. Rath ihr Bedencken gehöret, und daß sie ihnen niemanden aufdringen wolten.** Sie hätten aber vernommen, daß der Rath an D. Caselium nach Helmstedt geschrieben, der ihnen einen Rectorem vorschlagen solle. Da nun Caselius **einen seiner Disciplin und Zucht vorschreiben würde**, so fänden sie sich genöthiget, deßhalber Vorstellung zu thun. Nun sey Caselius **ein Feind der hiesigen Schule, und verkleinere sie hin und wieder**, verachte auch des sel. Pädagogiarchen Buscheri so wohl gedruckte, als dictirte Schriften. Bißher seyn die Lehrer alhier alle Ramisten gewesen, *Sluterus*, **Tegetmeyer**, **der** (a) *Conrector*, und *Stollius*. Wenn nun ein Caselianer würde Rector werden, so würde stetiger Streit und Uneinigkeit seyn, wie denn **neulich bey dem kläglichen Exempel des** sel. *Cantoris* und *M. Rabani* zu sehen gewesen, **die auch dieser Ursach wegen an einander gerathen.** So hätten sie auch, D. Slüter und Tegetmeyer, **öffentliche Schriften wider**

(a) M. Alex. Lycaula.

Caselium drucken lassen. Wenn nun ein Caselianer das Rectorat erlangete, so würde ein grosses Feuer daraus entstehen. Der *Secretarius*, Caspar *Rudolphi*, unterstehe sich, den Rath zu bereden, man müsse in Bestellung des Rectoris Slütern und Tegetmeyern nicht zu Rathe ziehen, damit diese nicht das Paedagogium in des Landes-Fürsten Gewalt, und also diese Stadt um ihre Gerechtigkeit brächten. Es sey der sel. Rector Buscherus auf ihrer beyden Gutachten anhero vociret worden.

XVIII.

Das Schreiben des Stadt-Raths an die Helmstedtische Universität, worinnen diese ersuchet wurde, an des jüngstverstorbenen Buscheri Stelle einen geschickten Mann vorzuschlagen, wurde von derselben a. 1604. den 13. April beantwortet, und zwo Personen benennet, nemlich M. Johann Sandhagen, gewesener Rector zu Nordhausen, ietzt Prediger daselbst, der aber lieber wieder ein Lehrer auf einer Schule oder auf einer Universität werden wolle; und M. Petrus Klingenberg, ein vorher Helmstedtischer, nunmehr aber Wittenbergischer Magister legens. Doch keiner von beyden erhielt diese Stelle, sondern der bißherige Conrector, *M. Alexander Lycaula*, von Corbach bürtig, wurde (ich weiß nicht, wie,) Pädagogiarche. Wie er denn den 27. Merz dieses Jahres seinen Nahmen mit Vorsetzung des Titels *Paedagogiarcha* in die Matricul eingeschrieben. Es wurde aber dieser (ich weiß auch (a) nicht, wie,) im folgenden (b) Jahre wieder abgesetzet, und muste das Conrectorat (c) vom neuen antreten und führen. Ob nun dieses Unglück dem Lycaulae dermassen zu Hertzen gegangen, daß er sich zu Tode

(a) Das ist, ich weiß nicht, ob der Stadt-Rath oder die Fürstl. Regierung seine Parthey gehalten habe.

(b) Es ist aus der Matricul zu ersehen, daß er den lezten Ankömmling eingeführet a. 1605. den 20. Merz.

(c) Dieses bezeuget Fabricius in der Oration *de virore Paedagogii lit. E 3.*

Tode gegrämet, weiß ich zwar nicht zuversichtlich, iedoch ist dieses gewiß, und beruhet auf das Zeugniß seines Schülers, G. A. (a) Fabricii, daß er bald hernach mit Tode abgegangen. Er kan sein Alter nicht hoch gebracht haben, indem er, nach Kriegcks (b) Berichte, a. 1595. noch zu den Füssen des Dortmundischen Rectoris, Frid. Beurhusii, gesessen, und in selbigem Jahre in einer Disputation unter dem Titel: *Vindiciae pro Rami Logica*. dessen Respondent gewesen. An eben diesem Orte erzehlet Kriegck, daß sein rechter Nahme **Wolfsstengel** gewesen, welchen er nach der damahligen Gewohnheit in den Griechischen Nahmen *Lycaula* verwandelt habe. Wiewohl, daß er nicht der erste in seiner Familie gewesen, dem diese Nahmens-Veränderung beliebet hat, mich die **Waldeckische Chronick**, welche in des berühmten **Sim. Fried. Hahns** erstem Tomo *Monumentorum ineditorum* befindlich, belehret hat. Denn daselbst (c) finde ich, daß auf dem zu Corbach a. 1562. gehaltenen Synodo **Johann** *Lycaula* (welcher unsers Alexandri Lycaulae Vater oder Vetter gewesen seyn muß,) deßwegen seines Amtes entsetzet worden, weil er gelehret, daß die vor der Taufe sterbenden Christen-Kinder verdammet würden. Daß aber dieser Lycaula ein Prediger zu Corbach gewesen, zeiget **Pfefferkorn** an in seinen **Merckwürdigen (d) Geschichten von Thüringen.**

XIX.

Ehe ich unsern Lycaulam noch verlasse, so hoffe, es werde den Lesern nicht unangenehm seyn, zu vernehmen, daß unter seinem Rectorat der in der Kirchen-Historie nicht unbekannte Ludolph Klencke immatriculirt worden, welcher, nachdem er zu Rom die Catholische Religion angenommen, und auch durch des Calixti Disputation zu Hemelschenburg sich nicht hatte auf andere Gedancken bringen

(a) *Hor. succis. lib. III. cap. 24. p. 113.*
(b) In *Vita Dransfeldii p. 372.*
(c) *p. 848.*
(d) *Cap. XIII. p. 99.*

gen lassen, endlich a. 1664. in Göttingen auf dem Commenthur-Hofe gestorben ist. Die völlige Nachricht hiervon ist zwar in Andreae Caroli *Memorabilibus ecclesiasticis* (a) *saeculi XVII.* anzutreffen; weil aber der übrige Lebens-Lauf gedachten **Klencks** vom Dransfelden in seiner a. 1708. herausgegebenen Nachricht von der hiesigen Lieben-Frauen-Kirche beschrieben ist, so findet derselbe billig alhier seine Stelle. Nurgedachter seliger Mann führet daselbst (b) folgende Worte: In choro templi eiusdem, *(id est, Diuae Virginis)* sedem quietam obtinuerunt ossa LVDOLPHI KLENCKE.

In Saxo sepulcri eius legitur hoc Epitaphium:

D. S. S.
LVDOLPHVS KLENCKE,
Comitatus Ebersteinensis Nobilis oppido clarus,
in arce auita Haemelschenburgo
lucem anno cIↃ IↃ LXXXVIII. 4. Dec. accepit.
Scholasticae Theologiae scientissimus,
multis variantis fortunae exercitus casibus,
fortunarum & vel seculi spretor
mira animi magnitudine,
Equitum Teutonicorum ordinem suscepit.
Gesta diu loci huius Commendatura
ad extremum vitae diem
rarissimo exemplo
in literas se abdidit.
Anno cIↃ IↃ CLXIV. die 2. Decembris mensis,
sibi quidem neque praemature neque infeliciter,
sed bonis doctisue intempestiue,
decessit.
In spem beatae resurrectionis
saxum hoc
coelibis ossa tenet.

Hic

(a) *Lib. I. cap. 39. p. 133. & Lib. II. cap. 19. p. 356. sq.*
(b) *p. 6. 7. 8.*

Hic *Ludolphus Klencke*, hereditarius Eques in arce auita, Haemelschenburgo, *Georgii*, Praesidis in prouincia Blanckenburgica, filius, a teneris in interiores literas se abdidit, informatus primum in coenobio Walckenredensi a celeberrimo tum illius Rectore, postea Priore & Vice-Administratore ibidem, M. *Friderico Hildebrando*, seniore, patre summi illius in Acad. Iulia Theologi ac post supremi Superintendentis in Ducatu Luneburgico, B. D. Ioachimi Hildebrandi; deinde Gottingae in Paedagogio eruditus a tum temporis Paedagogiarcha, *M. Alexandro Lycaula*, (a quo matriculae Paedagogii nomen eius inscriptum est a. 1604. d. 8. Iunii,) post Helmstadii in Academia Iulia ab excellentissimis Professoribus, priuatim maxime a *Georgio Cranio* & *Ioanne Caselio*, cuius in volumine epistolarum ad Nobiles scriptarum exstat ad eum scripta epistola disertissima LXII. *p. 291. & seqq.* adolescentibus equestris ordinis praecipue commendanda; denique Romae cum ab aliis, tum inprimis ab illustrissimo Cardinale *R. Bellarmino*, non tantum doctus, sed & aliquot annos tenerrime ab illo amatus. Qua ratione in Inquirentium manus inciderit, carcerique initio fuerit inclusus innocens, atque ex illo dimissus, & in Pontificiorum castra tandem abierit, id cognoscere licet ex epistola praemissa *Colloquio*, instinctu illius inter *P. Augustinum*, Iesuitam Hildesiensem, & *M. Georgium Calixtum*, tum temporis Theologiae Candidatum, & Cornelii Martini, aeterni nominis in Academia Iulia Philosophi & Theologi, auditorem & conuictorem, in arce Haemelschenburgica instituto a. 1614. & anno demum 1658. ob retundendam malorum calumniam typis exscripto. Ex quo ille *Klenckius* Gottingae vixit *Commendator*, (vixit autem annos multos,) omne tempus ante & postmeridianum traduxit in lectione sacrorum Bibliorum & antiquorum Ecclesiae Patrum, scriptorum item Mathematicorum, auctorumque classicorum Latinorum. Maxime vero occupatus fuit in lectione operum *Bellarmini*, *Gregorii de Valentia*, & *Becani*, memor semper iuramenti, quod iurare, antequam Româ dimitteretur, a Loiolitica turba coactus est. Bibliothecam suam amplissimam crebrius suppleuit libris nouis & raris: quorum quendam usum senex facillimus & humanissimus saepe mecum (in carissimis enim me tum iuuenem habebat,) communicare est solitus. Caeterum vir ille stupendae eruditionis plurimaeque lectionis huic monitioni doctoris sui in A-

cademia Iulia, *Io. Caselii*, in scripta ad eum epistola ante laudata, parum reliquit loci, quae fuit: *Ne, quae colis studia, ita colas, ut Aspendius citharoedus, qui sibi tantum canebat, sed in usus promas patriae.* Nam gesta diu huius loci Commendatura, dum ad extremum vitae suae diem rarissimo exemplo in literas se abdidit, quasi quidam fuit Aspendius in suo museo, & DEO tantum & sibi, hoc est, bonae menti, maximam vixit partem, vanitatem ac felicitatem scenae huius mundi nauseans ab eaque prorsus abhorrens.

XX.

Weil dieser Mann viele Jahre in Göttingen gelebet, und seine Zeit fast nur mit studiren zugebracht hat, auch hieselbst gestorben ist, so hoffe ich, es werde diese kleine Ausschweifung meinen Lesern nicht zuwider gewesen seyn.

Nunmehr aber komme ich wieder in meine Ordnung, und beschreibe den fünften Pädagogiarchen, nemlich HIPPOLYTUM Hubmeiern. Dieser nennet sich in der Matricul des hiesigen Gymnasii *Laberanum Palatinum*, wie auch in der Aufschrift zweyer seiner Reden, deren eine *de oratore*, die andere *de Aristotele & Ramo* betitelt ist. Er war also aus Laber bürtig, einem, wie D. Ludwig (a) berichtet, in der Ober-Pfaltz gelegenen Flecken. Von seinen Eltern und Anverwandten ist mir nichts bekannt worden, auch nicht von seinen Schul-Lehrern. Da er aber auf der Jenischen Universität mit guter Vorbereitung angelanget, auch daselbst sich dermassen (b) hervorgethan hat, daß er in wenig Jahren tüchtig geach-

(a) *Hist. Gymn. Coburg. P. II. p. 259.* Hübner nennet es einen offenen Marck-Flecken an der Post-Strasse von Nürnberg nach Regenspurg an der Laber. Freherus meldet in seinem *Theatro*, daß a. 1610. der gelehrte Theologus Michael Roting, alhier mit Tode abgegangen sey.

(b) Hierher gehöret, daß er zweymahl Respondens gewesen unter dem Professore der Hebräischen Sprache, *M. Petro Piscatore*, dessen *Disputationes XX. Locos communes Theologicos complectentes* zu Jena a. 1601. in 8. herausgekommen.

geachtet wurde, einen Schul- oder Universitäts-Lehrer abzugeben, so schliesse ich hieraus ohne Bedencken, daß er auf Schulen unter gelehrter Lehrer Händen gewesen sey. Seine Geschicklichkeit in der Poesie brachte ihm frühzeitig den Titel eines Keyserlichen gekrönten Poeten zuwege, und seine Philosophische und Philologische Wissenschaft den Magister-Titel. Beyde führete er auch nicht umsonst, sondern, gleichwie er öfters Verse drucken ließ, also unterrichtete er auch die Studenten zu Jena in der Philosophie, gab auch etliche kleine Philosophische Schriften heraus. Weil er nun auch verschiedene Proben seiner Lateinischen Beredtsamkeit abgeleget hatte, so hielt man ihn billig vor tüchtig, einer grossen Schule vorzustehen.

XXI.

Als nun der Rath der Stadt Göttingen die Jenische Universität ersuchete, ihm einen geschickten Mann zum Pädagogiarchen zu benennen, so bekam er (a) unverzüglich zur Antwort, daß man, was man suche, an dem M. **Hubmeier** finden werde. Er gelangete also zu diesem Amte auf eine rechtmäßige Weise: wie er denn selbst in seiner den 5. April 1605. alhier gehaltenen Antritts-Rede bezeuget, *se nil tale cogitantem, praeter opinionem, nullo suo rogatu aut deprecatione, sola directione diuina Gottingam vocatum esse.* Es haben auch weder die Jenischen Professores noch die Göttingischen Raths-Personen sich in ihrer Hofnung betrogen gefunden. Denn in was für grossem Flor unter ihm das hiesige Gymnasium gewesen, ist nicht nur aus dem Zulaufe junger Leute von zum Theil sehr weit entlegenen Orten zu erkennen, sondern auch aus seinen in grosser Anzahl alhier gehaltenen Disputationibus. Dieses brachte ihm nun einen solchen Ruhm zuwege, daß er nach verflossenen sechs Jahren Re-

(a) Dieses berichtet Hardegius in der unten anzuführenden Rede.

Rector des Gräflichen Gymnasii (a) zu Gera wurde. Allein auch hier war seines Bleibens nicht, sondern a. 1620. den 15. Sept. wurde er nach vorher von Herzog **Johann Casimir** erhaltenen gnädigsten Rufe von dem damahligen General-Superintendenten, D. Casp. **Fincken**, als Director so wohl des Coburgischen Gymnasii, als auch der dasigen Stadt-Schule, eingeführet und öffentlich vorgestellet. Gedachter D. **Finck** nennete ihn in dem Einladungs-Programmate (b) *virum incomparabilem, ad conseruandam disciplinam quasi natum, & in omni scibili expeditum.* Wobey ich mich billig desjenigen Distichi erinnere, in welchem der grosse Jenische Theologus, D. **Johann Gerhard**, **Hubmeiern** öffentlich der Theologischen Doctor-Würde würdig erklärete. Es ist dasselbe so wohl in der **Schul-Historie**, als auch in der **Historie des Coburgischen** Gymnasii, D. **Ludwigs** zu lesen, und zwar in jener im (c) dritten, in dieser aber im andern (d) Theile, und lautet also:

Vtque breui a nostro nomen titulumque Lyceo
Theologi *referas, pectore & ore precor.*

Im 1622. Jahre wurde er auch der Bibliotheck (e) des Coburgischen

(a) Man darf **Hubmeiern** nicht verdencken, daß er das Geraische Gymnasium mit dem Göttingischen vertauschet hat. Er betrachtete nemlich dieses als eine bloße Raths-Schule, wie er denn auch nur von dem Rathe war berufen und bestätiget worden. Gleich aber darauf nahm sich der Landes-Herr dieses Gymnasii, als seiner Landes-Schule, gnädigst und ernstlich an, und muste **Hubmeiers** nechster Nachfolger, Fabricius, (wie solches **Dransfeld** aufgezeichnet hat in der Matricul der hiesigen Lehrer,) in dem Consistorio confirmiret werden.

(b) Siehe **Ludwigs Hist. des Coburg.** *Gymn. p. 260.*

(c) *p. 327.*

(d) *p. 261.*

(e) Dieses bezeuget Herr Rath **Hönn** in des ersten Buches seiner **Coburgischen Chronick** sechzehendem Capitel *p. 89.*

gischen Gymnasii vorgesetzet. Doch er wurde im dritten Jahr alhier des Schul-Wesens müde, und nahm die Adiunctur (das ist, Vice-Superintendur,) zu Schalckau in Francken an: von dar er aber a. 1632. nach Heldburg kam in eben diesem Lande, und daselbst Superintendent wurde: alwo er auch a. 1637. den 9. Dec. verstorben. Seinen Lebens-Lauf hat der berühmte Rector zu Gera, M. Köber, in einem a. 1673. *de Ruthenei* (also wird das Geraische Gymnasium genennet,) *praeceptoribus publicis* herausgegebenen Programmate also in der Kürze beschrieben: *M. Hippolytus Hubmeierus*, P. L. C. ex Paedagogio Goettingensium huc (*Geram*) vocatus, vir eximius & eruditissimus. Qui postquam per decennium quasi sceptra Gymnasii magna cum laude tractasset, Coburgum Rector Athenaei euocatus, & inde Superintendens Heldburgensis constitutus est: vbi & terminum vitae suae vltimum, eundemque placidum, inuenit, stadio suo non infeliciter confecto.

XXII.

Von seinen Schriften sind mir folgende bekannt worden:

1. *Exercitationes Ethicae, in XIV. Disputationes conclusae. Ienae 1603.* in 4.
2. *Oratio de oratore. Ienae 1604.* in 8.
3. *Disputationes* (a) *de respectiuis; de coniugatis & notatione; de genere & specie. Ienae 1604.* in 4.
4. *Disputationes Aristotelico-Rameae, praecipue Logicae, partim in Academia Ienensi, partim in Paedagogio Gottingensi habitae. Ienae 1606.* in 8. Alph. 1. pl. 2.
5. *Oratio de Aristotele & Ramo. Ienae 1607.* in 8.
6. *Orationes duae panegyricae, habitae in solenni actu & frequentissimo spectatissimorum Ordinum Reipublicae Gottingensis consessu anno 1605. quinto die Aprilis, cum ex Academia Ienensi legitime vocatus M. Hippolytus Hubmeier, P. L. Caes. vnanimi praedictorum Ordinum consensu Paedagogiarcha ibidem constitueretur & confirmaretur in eiusdem ciuitatis Paedagogio celebri,*

(a) Diese Disputationes sind vermuthlich mit eingedruckt in den folgenden Band.

celebri. Ienae 1708. Die erste von diesen Reden hat bey der Einführung des neuen Pädagogiarchen abgeleget der damahlige Bürgermeister, D. **Conrad Hardegen**; die andere aber **Hubmeier**.

7. *Oratio* (a) *parentalis, PETRO PISCATORI, Theologo Ienensi, a. 1611. dicta*, in 4.

8. *Decas prima Disputationum quaestionum illustrium philosophicarum, in qua ex vniuersa philosophia Metaphysicae, Physicae, Mathematicae, Musicae, Ethicae, Politicae, Historicae, Logicae, Rhetoricae, Poëticae, Grammaticae (quaestiones) proponuntur & disceptantur. Editio secunda auctior & locupletior. Francofurti 1611.* in 8.

9. *Decas secunda, &c. Francof. 1611.* in 8.

Diese beyde Decades füllen 521. Seiten. Aus denen Nahmen der Respondenten ist zu ersehen, daß **Hubmeier** einen Theil dieser Disputationen zu Jena, den andern zu Göttingen gehalten.

10. *Alae seculi religiosae, quibus plerique in hoc mundo auolare & euolare solent, vna Caluiniana, altera Papistica, quinque Orationibus expositae & descriptae. Lipsiae 1619.* in 4.

11. *Disputationes XIV. Coburgi habitae in repetitionem Ethicorum Nicomachiorum Aristotelis.* Ich glaube fast, daß dieses die andere Ausgabe sey des oben *num. 1.* gedachten Werckes.

12. *Programma in obitum Sigismundi Heusneri, Consiliarii intimi. Coburgi 1622.* Dieses ist wieder gedruckt in dem andern Theile der **Historie des Coburgischen** *Gymnasii p. 108. sqq.*

Es ist auch nicht zu vergessen, daß unser **Hubmeier** ein Gehülfe gewesen an der so genannten **Weimarischen Bibel**. Er hat aber die Anmerckungen zu den beyden Büchern Samuelis gemachet: wie alle diejenigen bezeugen, welche von den Verfassern dieser Biblischen Anmerckungen Nachricht (b) ertheilet haben. Er hat auch über die Music einen scharfen Streit gehabt mit dem berühmten *Se-*

tho

(a) Diese Rede hat Wittenius seinen *Memoriis Theologorum* einverleibet *p. 35. sqq.*

(b) In den **Unschuldigen Nachrichten** a. 1704. *p. 401.* ist folgendes zu lesen: *M. Hippolytus* **Hubmeier**, *Superint.* zu **Heldburg**, hat nach allgemeinem Berichte (in der Weimarischen Bibel) über die Bücher Samuelis geschrieben.

thu (a) *Caluisio*, und handelt hiervon *Otto Gibelius* in seinem a. 1659. zu Bremen gedruckten Berichte von den *vocibus Musicis p. 44.* biß *58.*

XXIII.

Ehe ich mich zu dem sechsten Pädagogiarchen wende, so habe ich zu melden, daß Herzog HENRICVS IVLIVS a. 1608. den 16. Febr. ein Schreiben an den hiesigen Stadt-Rath hat lassen abgehen, des Inhalts, daß bey hochgedachtem Herzoge D. Gottfried Schlüter und M. Henningus Tegetmeier, beyde Professores Theologiae am Paedagogio, sich beklaget, daß der Rath aus selbst angemaßeter Macht sich unterstanden, ihnen ihre im Fürstlichen Paedagogio aufgetragene Lectur und Profession abzustricken, niederzulegen und zu verbieten. Weil nun dieses vom Senatu dahin gemeynet sey, daß derselbe über unser (das ist, Fürstl.) Paedagogium, dazu verordnete Güter, und Sr. Durchl. Pastores allein zu gebieten haben möge; dieses aber den Fürstl. Iuribus Episcopalibus und der Landes-Fürstlichen Hoheit zum Abbruche geschehen; so wird Senatus auf die Canzeley nach Wolfenbüttel citiret, daselbst den Dienstag nach Iudica zu erscheinen. Was weiter erfolget, davon ist mir keine Nachricht zu Handen gekommen. Nur dieses finde ich, daß den 28. Mertz a. 1611. der Landes-Fürst, Herzog Heinrich Julius, mit dem hiesigen Rathe einen Receß gemachet, in dessen §. 4. hiesiges Gymnasium genennet wird das mit gnädiger Anordnung und Zulassung weiland Unsers freundlichen lieben Vettern Herzogen Erichen zu Braunschweig Christmildester Gedächtniß in unserer Stadt Gottingen angerichtete Paedagogium. In eben demselben §. wird verordnet, daß zwar der Rath, so oft ein Pädagogiarch anzunehmen nöthig, eine genugsam qualificirte Person der Fürstl. Regierung und Consistorio praesentiren solle und möge; aber die exploratio morum & eruditionis eius solle von gedachten beyden hohen Collegiis ge-

(a) Daß dieser a. 1611. eine *Exercitationem Musicam contra Hubmeierum* herausgegeben, ersehe ich aus Herrn Walthers Musicalischen *Lexico v. Caluisius*.

schehen, wie auch dessen Confirmation: der übrigen Collegen Bestellung aber solle iedesmahl mit Zuziehung (a) unsers Superintendenten und des Pädagogiarchen geschehen. Eben daselbst §. 5. stehet, daß die Landes-Fürsten ehemahls zu Unterhaltung des Paedagogii die Calands-und andere geistliche Kirchen-und Kloster-Güter assigniret haben. Da nun der Landes-Fürst dahin zu sehen habe, daß damit recht umgegangen werde, so sollen Bürgermeister und Rath die bißher über solche Güter gehaltene, auch alle künftige Rechnungen in Beyseyn des Göttingischen General-Superintendenten jährlich zu thun und abzulegen gehalten und verpflichtet seyn. Ich füge billig noch die Unterschrift des hiesigen Stadt-Raths zu diesem Reverse bey. Dieselbe bestehet in folgenden Worten: Als sagen Sr. Fürstl. Gnaden wir nicht allein wegen bezeigter Gnade, und daß dieselbe uns und gemeine Stadt herwieder zu Gnaden auf- und angenommen, unterthänigen Danck, sondern obligiren und verpflichten uns auch vor uns und unsere mitgesetzte, daß wir sothanen Vertrag und Abschied in aller seiner buchstäblichen Einhaltung, Puncten, Clausulen und Articulen steif, veste, und unverbrochen halten, und darwider im geringsten nicht handeln, oder solches durch andere zu beschehen nachgeben oder verstatten wollen noch sollen, getreulich sonder Gefehrde. Urkundlich haben wir diesen unsern Revers mit unserm gewöhnlichen Stadt-Secret bevestiget und herausgegeben. Geschehen und gegeben, wie oben.

XXIV.

Kraft dieser Landes-Fürstlichen Verordnung nun erhielt der neue Pädagogiarch seine Confirmation (b) von dem Landes-Regenten. Der-

(a) Dieser letzte Punct ist in einem Rescripto a. 1667. von neuen confirmiret worden.

(b) Des Fürstl. Consistorii Schreiben an den hiesigen Rath, in welchem die andere Vocation des Fabricii den 18. Octobr. 1633. ist confirmiret worden, habe ich in meinen Händen gehabt. Daß er aber auch das erstemahl, nemlich a. 1612. im Consistorio sey confirmiret worden, bezeuget **Dransfeld**.

Derselbe war M. GEORGIUS ANDREAS FABRICIUS, welcher nechst dem PETREO die größte Stütze und Zierde des Göttingischen Helicons gewesen. Es war dieser Mann (a) zu **Herzberg**, einer in Ober-Sachsen, und zwar in dem Wittenbergischen Kreise, gelegenen kleinen Stadt, im Jahr 1589. den 28. May (b) gebohren. Sein Vater war Theodosius Fabricius, anfänglich Diaconus zu Wittenberg, hernach Superintendens zu Herzberg, und endlich Pastor primarius und zugleich Professor Theologiae alhier in Göttingen, alwo er a. 1597. den 7. Aug. mit Tode abgegangen; der Großvater aber **Andreas** Fabricius, zu erst zu Nordhausen, und hernach zu Eißleben Pastor, ein Bruder des berühmten Georgii

(a) Ein anderes **Herzberg** lieget drey Meilen von Göttingen am Hartze, davon es auch seinen Nahmen hat. Von beyden Städten findet man Nachricht in eines ungenannten (es hieß aber derselbe **Caspar Schneider**, und ist im 83. Jahre seines Alters als Bürgermeister zu Dommitsch unweit Torgau gestorben a. 1720: wie solches berichtet wird in den Hamburgischen **Auszügen aus neuen Büchern**, und zwar in dem **ersten Theile** *p. 20.* und *21.*) zu Nürnberg 1687. gedruckten **Beschreibung des Elb-Stromes** *p. 885. sq.* Das Ober-Sächsische **Herzberg** ist wegen eines a. 1578. daselbst gehaltenen Religions-Gespräches bekannt: von welchem Hutterus zu lesen in seiner *Concordia concordi.*

(b) Gegenwärtige Lebens-Beschreibung habe ich grossen Theils aus denen Personalien, welche der ihm zu Ehren a. 1645. dem 2. Junii von dem Diacono, **Heinrich Friedeckinden**, gehaltenen und a. 1650. gedruckten Leich-Predigt beygefüget worden, entlehnet. Aus eben diesem Brunnen hat unser sel. D. **Joachim Meier** dasjenige geschöpfet, was er von diesem Fabricio a. 1705. in die Hamburgischen *Noua literaria Germaniae p. 356. sq.* hat einfließen lassen. Und aus der Meierischen Nachricht hat der Hamburgische Polyhistor Fabricius alles genommen, was in seiner *Centuria Fabriciorum scriptis clarorum* von unserm Fabricio befindlich ist. Ich mercke nur dieses noch an, daß obgedachter **Friedeckind** in seiner Leich-Predigt unserm Fabricio ein sehr grosses und gantz besonderes Lob beyleget.

Fabricii, dessen ausführliche Lebens-Beschreibung der vormahlige Rector der Schul-Pforte, **Joh. David Schreber**, a. 1717. der gelehrten Welt hat mitgetheilet. Es kam also unser Fabricius a. 1590. mit seinen Eltern nach Göttingen, alwo er alle so wohl der untern Schule, als des Gymnasii oder Paedagogii Classen durchgegangen. Er blieb alhier und trieb sein Studiren ernstlich biß an den Tod des damahligen Pädagogiarchen, Georg Buscheri, welcher a. 1604. verstarb. Hierauf begab sich Fabricius auf die Universität zu Jena, und hörete ein ganzes Jahr drey zu selbiger Zeit vor andern berühmte Professores, **Heldern**, **Reußnern**, und **Brendeln**. Im nechstfolgenden Jahre zog er dem Rathe des berühmten Theologi, Polycarpi Lyseri, (dem er ein Stipendium zu dancken hatte,) zu Folge nach Wittenberg. Hier erwehlete er sich anfänglich einen Magister, Nahmens Wilhelm (a) Pistorium, zum Lehrmeister in der Rede-Kunst: legete auch verschiedene Predigten ab mit guter Zufriedenheit seiner Zuhörer. Man kan auch leichtlich erachten, daß es ihm zu nicht geringer Ehre gereichet sey, als er auf das Weihnacht-Fest daselbst eine öffentliche Rede an die gelehrte Versammlung hielt in Griechischen und zwar Elegiischen Versen. Hierauf erwehlete er in der Natur-Wissenschaft D. Gregorium **Horsten** zu seinem Lehrer, unter dem er auch etliche Disputationes hielt; und in der Tugend-Lehre Prof. **Heinrich** Velstenium, unter dessen Schutze er zwo mit eigenem Fleiße verfertigte Disputationes öffentlich vertheidigte. In der Philologie war **Taubmann** sein Wegweiser, in der Theologie aber die vortreflichen Doctores, Mylius, Hutterus, und Balduinus. Sein be-

(a) Dieser ist hernachmahls eines jungen Grafen zu Barby und Mühlingen Informator, und hierauf Pastor zu Klein-Mühlingen geworden. Er war ein guter so wohl Griechischer, als Lateinischer Poet, und sind seine Gedichte, worinnen unter andern Hunnii, Rungii, Mylii, und Rhodomanni Lebens-Beschreibungen enthalten, zusammen gedruckt an das Licht getreten zu Wittenberg 1612. in 8.

besonderer Fleiß und von demselben gezeugete Wissenschaft bewog Prof. Velstenium, daß er ihm rieth, die Würde eines Magistri Philosophiae anzunehmen. Als er nun a. 1608. sich dieses gefallen ließ, und im Nahmen derer, die dazumahl zugleich Magistri werden wolten, sich hierzu bey der Facultät meldete in einem heroischen (a) Gedichte, so bekam er dieses zur Belohnung, daß er unter 32. neuen Magistern die erste Stelle erhielt.

XXV.

Nunmehr fieng er an, was er so fleißig und so gründlich erlernet hatte, andern mitzutheilen: fuhr auch fort, seine Theologische Wissenschaft zu vermehren; als der hochberühmte Graf von Oldenburg, **Anton Günther**, von der Philosophischen Facultät einen Magister verlangete, der seiner Schule mit Ehren und mit Nutzen vorstehen könte. Nun leuchtete zwar Fabricius allen Professoribus der Philosophie dermassen in die Augen, daß sie ihn einmüthig zu diesem Amte tüchtig und würdig erkläreten: aber es war ihm dieses deßwegen nicht angenehm, weil er sich vorgesetzet hatte, ein Theologus zu werden. Endlich ließ er sich doch von D. **Lysern** und andern ansehnlichen Männern hierzu bereden, und reisete mit seinem von der Philosophischen Facultät erhaltenen gedruckten Zeugnisse a. 1609. nach Göttingen, um daselbst von seiner Mutter Abschied zu nehmen, und von dannen nach Oldenburg zu ziehen. Der damahlige hiesige Pädagogiarch **Hubmeier** suchete ihn zwar hier zu behalten, und machete ihm Hofnung zu einer Profeßion im Paedagogio. Doch weder er noch seine Freunde ließen sich diesen Vorschlag gefallen, und er begab sich also unverzüglich nach Oldenburg, alwo hochgedachter Graf ihn durch seinen Canzler in die Schule als Rectorem einführen ließ. Ob nun gleich Fabricius eine

(a) Dieses ist annoch zu lesen in seinen *Horis succisivis poëticis lib. I. n. III. p. 45. sqq.*

eine nicht geringe Anzahl Schüler schon antraf, so wuchs doch dieselbe in kurtzem noch mehr an, nachdem die Schule ein so gelehrtes und so unermüdetes Haupt bekommen hatte. Man wird leichtlich glauben, daß er sich hierdurch bey dem Landes-Herrn eine besondere Gnade erworben: wie er denn auch die güldenen oder, daß ich recht sage, silbernen Früchte derselben mehr als einmahl zu geniessen hatte. Und diese Gräfliche Gnade hielt ihn auch ab, das ihm angebotene Rectorat des Mülhäusischen Gymnasii anzunehmen.

XXVI.

Als er aber a. 1612. zum Göttingischen Pädagogiarchen erwehlet und ordentlich berufen wurde, so nahm er dieses Amt um so viel lieber an, weil er kurtz vorher daselbst mit Jungfer (a) **Maria von Dransfeld** Hochzeit gehalten hatte. Seine Einführung in dieses Paedagogium geschahe am 13. Junii, wie er selbst solches in die Matricul eingeschrieben: und er ließ alsobald (b) *Novum ordinem lectionum & exercitationum in Paedagogio Gottingensi* herausgehen. Wie treulich und glücklich er dieses Amt verwaltet habe, ist daraus zu ersehen, daß der Hamburgische Magistrat ihn a. 1618. und zum andern mahle a. 1628. zum Rector und Professor seines Gymnasii verlanget. Ja a. 1634. wurde er wieder nach Oldenburg berufen unter gnädiger Versprechung einer weit stärckern Besoldung. Doch er hatte sich dem Göttingischen Gymnasio auf die ganze Zeit seines Lebens gewidmet. Daher ob er gleich durch die vom Grafen **Tilly** geschehene Einnehmung der Stadt Göttingen sich bewegen ließ, a. 1626. nach Mülhausen zu ziehen, und dem dasigen Gymnasio vorzuste-

(a) Er hat mit derselben drey Söhne und eben so viel Töchter erzeuget, welche er aber alle überlebet hat ausser einen einzigen Sohn, Nahmens **Henning Gottfried**, welcher als Rector der Schule zu Osterode a. 1675. verstorben.

(b) Dieses berichtet er in seinen *Horis succisiuis lib. IV. n. 7. p. 174.*

zustehen, so kam er doch a. 1633. (a) wieder zurücke, und wurde den 3. November zum andern mahle als Pädagogiarch eingeführet. Und dieses Amt hat er nun biß an sein Ende nicht nur mit beständigem (b) Fleiße, sondern auch mit grossem (c) Ruhme verwaltet. Es verzehrete aber die unausgesetzte Arbeit seine Leibes-Kräfte nach und nach so sehr, daß er in dem letzten Jahre seines Lebens eine grosse

(a) Diese andere Vocation nach Göttingen ist datiret den 16. Aug. 1633. Fabricius meldet in seinem Schreiben an den hiesigen Rath, worinnen er diesen Beruf annimmet, und demselben zu folgen verspricht, er habe sich um diese Vocation nicht im geringsten bemühet gehabt. Woraus erhellet, daß er in Göttingen, dessen Paedagogium ganz verfallen, und eines wichtigen und ansehnlichen Mannes bedürftig war, herzlich sey verlanget worden. Es ist dieses zugleich ein Beweiß, daß er ein rühmliches Andencken jederzeit in Göttingen behalten: gleichwie er auch in Mülhausen sich so hochschätzbar gemachet, daß dasiger Rath ihn nicht anders als mit vieler Schwürigkeit und grossem Wiederwillen seines Amtes entließ. Wie denn auch sein Abzug alsobald die Anzahl der Mülhäusischen Gymnasiasten um ein grosses verringerte, indem er eilf Kostgänger und noch sechzehn andere seiner bißherigen Schüler mit wegnahm.

(b) Man hat seinen Fleiß um so vielmehr zu bewundern, weil ihm seine in hundert und eilf Thalern bestehende Besoldung dermaßen unrichtig ausgezahlet worden, daß man ihm a. 1641. fünfhundert, Thaler, 5. Gr. und 4. Pf. schuldig gewesen: wie ich aus dem Berichte, den er deßwegen an den hiesigen Rath a. 1642. abgelassen, ersehen habe.

(c) Dieser Ruhm bewog a. 1631. die Philosophische Facultät zu Jena, daß sie Fabricium zu ihrem Collegen, und insonderheit zum Professore Physices, verlangete in einem Schreiben, welches Herr Hofrath Struv seinen *Actis literariis* einverleibet hat *T. II. p. 280. sqq.* Wenn demnach Fabricius in seiner a. 1631. herausgegebenen *Tractatione Quaestionis* &c. das Göttingische Paedagogium nennet *per totam Germaniam olim celeberrimum*, so schließet er ohnzweifel diejenige Zeit mit ein, in welcher er von 1612. biß 1626. Pädagogiarch gewesen war.

Mattigkeit empfand, auch öfters einen so kurzen Athem bekam, daß er sich zu verschiedenen mahlen des Todes versahe. Doch in dieser Noth und Gefahr nahm er die Zuflucht zu seiner gewöhnlichen Gottesfurcht, und rief den, der in dergleichen Fällen alleine zu helfen vermag, um Gnade und Hülfe an. Die Worte, die er öfters in solcher Angst von sich gab, lauten etwas fremde: iedoch flossen sie aus einem aufrichtig und kindlich zu GOTT gerichteten Herzen. Ach lieber GOTT, rief er, ich bin zwar ein armer Sünder, doch kan ich die Hölle nicht vertragen, du wollest mir die Seligkeit und ewiges Leben um Christi willen schencken. Im übrigen da er den Höchsten in seinem täglichen (a) Gebet schon längst angerufen hatte, daß er ihm doch möchte zu seiner Zeit einen seligen und zugleich geschwinden Tod verleihen, so ist er auch dieses seines Wunsches gewähret worden. Es war der 29. May des 1645. Jahres, da er an einem Orte zu Gaste war, und, ob er gleich wegen der Leibes-Schwachheit, die er etliche Tage her empfunden, ungern und nur auf Zureden seiner Frauen sich dahin begeben hatte, dennoch gar munter und vergnügt war, auch erzehlete, daß dieses der erste Tag seines sechzigsten Jahres sey. Als er nun am folgenden Tage wiederum dahin kam, und kaum eine halbe Stunde an der Tafel gesessen hatte, so befand er sich plözlich sehr übel, stund auf, und gieng zur Stuben-Thür hinaus. Vor der Thür fand er einen Stuhl, auf welchen er sich niederließ. Kaum aber hatte er sich gesetzet, so wurde er vom Schlage gerühret, und augenblicklich des Lebens beraubet den 30. May 1645.

XXVII.

(a) Die letzten Worte seines täglichen Gebets waren folgende: Tandem cum ex hac vita mihi fuerit decedendum, da mihi placidam migrationem, vt in vera agnitione, inuocatione & confessione tui, Domine noster IESV CHRISTE, placide moriar, nec diu torquear.

XXVII.

Seine Grab-Schrift hatte er sich selbst aufgesetzet, und habe ich dieselbe mit seiner eigenen Hand geschrieben zu sehen bekommen. Sie lautet also:

C. I. S.
GEORG. ANDREAS FABRICIVS,
Herzb. THEOD. Filius,
Phil. Mag. Poëta laur. Caesar.
Scholae Oldenburg. Rector per annos tres,
Gottingens. Paedagogiarcha per annos XIV,
Mulhusinor. Gymnasiarcha per annos VII.
Gottingam reuocatus Paedagogiarhia
denuo functus per annos XII.
post exantlatos varios & (a) difficiles
labores
Christo Seruatori animam,

(a) Unter diesem Worte begreifet er ohnzweifel auch die ihm in seinem Amte gemachte Verdrießlichkeiten. Unter andern bekam er a. 1618. einen Proceß mit dem Stadt-Rathe, welcher ihn in dem Wolfenbüttelischen Consistorio verklagete, nicht nur aber ihn, sondern auch den General-Sup. **Tegetmeiern**. Es ist mir dieses Klag-Schreiben, welches gar weitläuftig, zu Gesichte gekommen, und zwar in einer solchen Gestalt, daß Fabricius auf dem Rande seine Glossen beygeschrieben, aus welchen zu ersehen, daß der damahlige Rath, insonderheit Bürgermeister **Ulrich Gieseler**, (welche Familie schon vor guter Zeit ausgestorben,) das Paedagogium auf alle Weise gedrücket, im Gegentheil **Tegetmeier** und Fabricius die Rechte desselben bestens vertheidiget haben. Es hatte dieser Schrift Fabricius folgenden Titel gegeben: *Speculum Senatorium*, **daraus zu ersehen, wie der Rath zu Göttingen, und insonderheit Bürgermeister Ulrich Giseler, gegen den General-Superintendenten und Pädagogiarchen affectioniret.**

Terrae, magnae matri, corpus
reddidit,
quod huc posuerunt relicti
Maria a Dransfeld, vxor,
&
filius vnicus, Henning. Gotfridus,
liberis reliquis quinque praemissis, &
inuerso naturae ordine a patre
sepultis:
Christus autem in die nouissimo ex hoc
puluere certo resuscitabit
ad vitam aeternam.

Interim
Anxia vita, vale, tibi mors se miscet & vmbra es:
Cum Christo in coelis viuere vita mera est.
Ipse
mortalitatis memor
viuus sibi fecit.

Sein Bildniß in der damahligen Tracht stehet in Kupfer gestochen in seinem *Thesauro Philosophico*: gemahlt aber ist es in der ersten Claße des Gymnasii zu sehen. Ich muß billig noch beyfügen die von ihm selbst verfertigten Lateinischen Verse, in welchen er so wohl sein Geschlecht, als auch seinen Lebens-Lauf beschreibet. Es sind dieselben in seinen *Horis poëticis* (a) befindlich, und lauten also:

Fabricios proauos, patrem, patriamque, deinde
Vitam vis? Tenui carmine, lector, habe.
En atauum! *Donatus* erat, qui nomine primus
Chemnitii Mysiae donat in vrbe genus.

Hinc

(a) *Lib. IV. p. 199. sq.* Hierbey mercke ich auch an, daß Herr Superint. Reimmann unsers Fabricii Leben kürzlich beschrieben hat in seiner *Historia literaria Germaniae T. IV. p. 126. sqq.* alwo er ihn *p. 128.* tituliret einen rechten *Polyhistorem* und *Polygraphum*.

Hinc abauus *Matthaeus* erat, proauusque (a) *Georgus*.
Hinc auus *Andreas* nomine clarus erat.
Inde *Theodosius* pater est, pater optimus, at qui
Ante diem fato clauserat ille diem.
Herzbergae nascor, *Gottingae* pascor, & artis
Fundamenta loco: post ea Iena polit.
Hinc *Witeberga* capit, post mactat honore, Magistris
Me quater octonis quando praeire iubet.
Oldenburgiaci gero ludi sceptra vocatus,
Meque sub hac opera tertia messis habet.
Gottingam inde vocor, Ioua statuente, Lyceo
Praeficior studiis Gymnasiarcha bonis.
Heic (b) viuo, viuamque tibi, mi CHRISTE, libenter.
Est porro in manibus sors mea fixa tuis.

Zum Beschluß muß ich noch seines Wahl-Spruches oder Symboli Meldung thun, welches aus folgenden Worten bestund: Σὺν Θεῷ καὶ νῷ.

XXVIII.

Nun erfordert meine Pflicht, die Schriften unsers Fabricii nahmhaft zu machen. Unter denselben stehet billig oben an sein zu Braunschweig a. 1624. in folio gedruckter und fast fünf Alphabete erfüllender *Thesaurus Philosophicus*. Es bestehet dieser aus 376. Tabellen, in welchen dargestellet wird 1. die Philosophie überhaupt, und die Philosophischen Secten, 2. die Logic, 3. die Grammatic, 4. die Rhetoric, 5. die Oratorie, 6. die Poetic, 7. die Disputir-Kunst, 8. die Analysis, 9. die Genesis, (das ist, die Art, eine Materie, sie ge-

(a) Dieser hat mit Nahmen Goldschmidt geheissen, und ist auch ein Goldschmidt gewesen, wie bey dem Schrebero in *Vita Georgii Fabricii* zu sehen *p.* 4. Dessen Söhne haben den Lateinischen Nahmen *Fabricius* angenommen, und auf ihre Nachkommen fortgepflanzet.

(b) Hieraus erscheinet, daß diese Verse sind gemachet worden, ehe er nach Mülhausen gezogen.

höre, zu welcher Disciplin sie wolle, auszuarbeiten,) 10. die Metaphysic, 11. die Physic, 12. die Rechenkunst, 13. die Geometrie, 14. die Music, 15. die Optic, 16. die Astronomie, 17. die Geographie, 18. die Ethic, 19. die Politic, 20. die Oeconomic, 21. die Historie. In der Vorrede meldet er, daß er die Logic aus dem Ramo genommen, in den übrigen Theilen der Philosophie aber in des Aristotelis Fußtapfen getreten sey.

2. Catena Apostolica, hoc est, Paulinarum & reliquarum, quae in sacro codice habentur, Epistolarum omnium, vt & Apocalypseos D. Ioannis Theologi, Analysis Logico-Typica, accuratam non modo singulorum capitum, verum etiam versuum cohaerentiam ostendens: ad genuinam textus interpretationem, facilem quorumuis intellectum memoriamque, omnium accommodatissima. Lipsiae (a) 1634. in folio. Daß dieses Werckes anderer Druck a. 1659. geschehen sey, lehret Herr Joh. Alb. Fabricius in seiner andern *Centuria Fabriciorum p. 37.* Es hatte unser Fabricius auch eine *Catenam Propheticam* auf gleiche Art und Weise verfertiget: welche aber nie (b) in den Druck gekommen.

3. Horae succisiuae poëticae, quibus continentur Panegyrica, Anagrammata, Epigrammata, quatuor libris distincta. Goslariae 1618. *in 12.*

4. Capita doctrinae Lutheranae, seu loci Theologici, breuissima methodo concinnati a M. G. A. Fabricio, Mulh. p. t. Gymnasiarcha. Dieses gar feine Compendium Theologiae ist zu Mülhausen gedruckt 1628. in 12.

5. Theatridium Physicum, quo vniuersa macrocosmi & microcosmi natura repraesentatur, & viginti Exercitationibus, ad disputandum in Gymnasio Mulhusino propositis, absoluitur. Mulhusii 1632. *in 4.*

6. Gymna-

(a) Ich habe des Leipzigischen Buchhändlers Verlags-Contract ietzt vor meinen Augen, dieses Inhalts, daß er Verleger dem Fabricio pro labore dreyßig Exemplar geben wolle, dagegen Fabricius dem Verleger hundert Exemplar mit baarer Bezahlung abnehmen solle.

(b) Siehe *Noua literaria* Hamburgi edita 1705. *p. 358.*

6. Gymnasium Ethicum, quindecim (a) Exercitationibus instructum. Mulhusii 1633. *in 4.*

7. Gymnasium Politicum, XIX. Exercitationibus, partim in Gymnasio Mulhusino, partim in Paedagogio Gottingensi, propositis, adornatum. Mulhusii 1635. *in 4.*

8. Gymnasium Oeconomicum, XIII. Exercitationibus, in Paedagogio Gottingensi propositis, instructum. Mulhusii 1635. 1636. 1637. in 4.

9. Speculum Astronomicum, quo non solum Astronomico-Sphaerica & theorica praecepta, cum omnimoda temporis descriptione, sed & Astronomico-prognosticae & Genethliacae practicae obseruationes, in regulis & exemplis proponuntur, &, quae controuersa sunt, breuiter & dilucide explanantur: Omnia Exercitationibus XIX. comprehensa. Es ist dieses Werck theils zu Mülhausen a. 1637. 1638. und 1639. theils zu Goßlar 1639. 1640. und 1641. gedruckt: und an diesem lezten Orte ist auch der Titel des ganzen Werckes gedruckt a. 1642. in 4.

10. Compendium Logicum Ramo-Philippeum, siue libri duo, quibus Petri Rami Dialectica verbis Phil. Melanchthonis exponitur. Mulhusii 1633. in 12.

XXIX.

Von seinen bey Gelegenheit der Oratorischen Schul-Ubungen herausgegebenen Schriften habe ich folgende angetroffen.

1. Iudicium Salomonis ex *1, Regum III.* sex Oratiunculis tractatum. 1615. *pl. 5. & dim.*

2. Natalitia Iesu Christi. Guelpherb. 1617.

3. Protestatio trium virorum, Sadrach, Mesach, & Abednego, contra Nebucadnezaris mandatum de adoranda statua. Guelpherb. 1617. *in 4.*

4. Co-

(a) In seiner Vorrede zum *Thesauro Philosophico* berichtet er, daß er in dem Göttingischen Paedagogio hundert und sechs und dreyßig Disputationes gehalten und in den Druck gegeben habe. O fleißiger Rector! O ein recht dazu gebohrner Mann, daß er einer grossen Schule solte vorstehen!

4. Corona (a) anni, beneficiorum diuinorum, spiritualium & corporalium, flosculis in Paedagogio Gottingensi, Directore M. G. A. Fabricio, a tribus Gratiis vicaria discipulorum manu triplici orationis filo secta. Guelpherbyti 1618. in 4. Es sind drey Orationes.

5. De bello & pace Velitatio oratoria in illustri ad Lainum Paedagogio, directore M. G. A. Fabricio, Paedagogiarcha, a tironibus exercitii causa suscepta & peracta 8. Eid. Febr. 1621. Wolferbyti. pl. 7. Sind drey Orationes.

6. De patriae communis, Germaniae, malis declamatio poëtica & oratoria, in illustri Paedagogio Gottingensi, directore M. G. A. Fabricio, Paedagogiarcha, instituta 1623. Wolferbyti *in 4. pl.* 5. Sind zwo Orationes, eine in Heroischen Versen, die andere ungebunden.

7. Missus octo ferculorum cum oxybapho triplici embammatis amarissimi, amicis magnis in Pomerania paratus & apparatus. Stetini 1624.

8. Crux domestica. 1626. Es sind dieses seine Carmina auf dreyer seiner Kinder Absterben.

9. Dissertatio inauguralis de constituendo Gymnasio in Imperiali Mulhusina Republica. Mulhusii 1626. in 4. pl. 5.

10. Inauguralis poëtica auditorii, cathedrae, & subselliorum in Gymnasio Mulhusino. 1626. *in 4. pl.* 3.

11. Gymnasii noui Reip. Mulhusinae constitutio & lectionum atque exercitationum ordo pro semestri hyberno a. 1626. amplisf. Senatus decreto P. P. Rectore & Gymnasiarcha G. A. Fabricio. *Mulhusii* in 4.

12. Sacrum anniuersarium fundationis & initiationis Scholae Mulhusinae. 1627. in 4. pl. 4. Sind lauter Heroische Verse.

13. Piscis exesto, hoc est, Quaestio, an silentium Pythagoricum scholastica declamationum ac disputationum exercitia iunioribus interdicat? in Gymnasio Mulhusino, cum fundationis & initiationis scholae illius memoria anniuersaria pietate siue festiuitate celebraretur,

(a) In den Hamburgischen *Nouis literariis* des 1705. Jahres ist *p.* 358. zu lesen, daß unser Fabricius auch verfertiget, aber nicht zum Drucke befördert habe *Coronam anni, hoc est, omnium Euangeliorum & Epistolarum Dominicalium Tropologiam & Schematologiam.*

tur, Dissertationibus aliquot discussa & excussa. 1628. in 4. pl. 10. Das vorgesetzte Programma handelt diese Frage ab: ob auch Fische in dem Kasten Noa mit gewesen seyn?

14. Discursus philosophicus de definitione philosophiae: *Philosophia est artium liberalium comprehensio*; in Gymn. Mulhusino ad disputandum publice propositus, Respondente Ioach. Blaesingio. *Mulhusii 1629.* in 4. pl. 2.

15. Decas prima Quaestionum Logicarum, Respondente Io. Schneider. Mulhusii 1629. *in 4. pl. 1.*

16. Iacobus ἀφώρατος seu Iustitia de Iacobo testificans *Genes. XXX. 33.* hoc est, Quaestio, an Iacobus callide circumueniens herum ac socerum Labanum recte fecerit? in Gymnasio Mulhusino tribus Orationibus pertractata. 1629. *pl. 5. & dim.* in 4.

17. Iosephus ἀνέγκλητος, seu Nemesis Iosephi innocentiam probans, hoc est, Quaestio, an Iosephus vxori herili vim intulerit, tribus orationibus pertractata in Gymnasio Mulhusino 1630. pl. 6. in 4. Es ist so wohl diesen, als den nechstvorhergehenden Reden ein kurzes Programma vorgesetzet.

18. Fundationis ac initiationis scholae inclitae, quae est in lib. & Imp. Rep. Mulhusina, festiuitas, qua Quaestio nec vana nec inamoena: An omnia & singula animalium genera, quae hodie reperiuntur, in arca Noae fuerint comprehensa? a discipulis Gymnasii eiusdem in vtramque partem discussa, mox vero a G. A. Fabricio, Gymnasiarcha, e fundamentis Theologicis, Physicis, Geometricis, Geographicis, Historicis varie illustrata & penitus decisa fuit. 1630. pl. 10. in 4. Die letzte unter diesen Reden ist meines Erachtens würdig, wieder gedruckt zu werden.

19. Ad Iubilaeum magnum, Confessionis Augustanae, ante seculum constanter editae, natalem, Mulhusini Gymnasii Symbolae, Magnifici Senatus decreto publico, in Reip. illius Imperialis Procerum consessu amplissimo, ciuium & scholasticorum concione frequentissima, in templo Collegii publice collatae anno Christiano 1630. 16. Iunii. pl. 11. in 4. Auf diesen eilf Bogen befindet sich Anfangs ein kurzes Programma, hernach des Conrectoris, M. **Ludwigs Starcks,** Vor-Rede, so er vor der Ablesung der Augspurgischen Confeßion gehalten; darauf eben desselben Schluß-Rede; ferner Fabricii in ein und zwanzig

Blättern bestehendes Carmen (a) heroicum, welches in sich hält die Historie gedachter Confeßion; und endlich zwo von seinen Schülern gehaltene Reden, in welchen die bey dieser Confeßion erzeigete Gnade GOttes gepriesen wird.

20. Curia, ad Magnif. & Amplisſ. Senatum Mulhusinum. 1630. pl. 1. in 4. Es ist dieses ein Carmen heroicum, mit lauter Gottseligen Gedancken von dem Rathhause angefüllet.

21. Oropoeia, seu de origine montium disceptatio. Mulhusi 1631. in 4. pl. 11. und ein halber. Es sind vier Schul-Reden, in deren letzter gezeiget wird mit beygefügter Widerlegung der entgegen gesetzten Gründe, *montes terrae semper coniunctos, eique ab initio concreatos fuisse.*

22. Tractatio quaestionis, an RAMVS sit pestis scholarum? a nonnemine nuper satis imprudenter ac temere euulgata, nunc vero per analysin Logicam Ramaeam, hoc est, veram examinata, & autori suo remissa. Mulhusii 1631. pl. 5. in 4. Es hatte nemlich Fabricius, wie er auch in dieser Schrift §. *VII.* bezeuget, kurtz vorher folgendes Buch herausgehen lassen: Socratica totius Organi Aristotelici ad fontes Ramaeos reductio, qua Logicae Aristotelicae & Socratico-Ramaeae consensus ad oculos demonstratur, duodecim Disputationibus breuissimis exposita & proposita autore & Praeside M. G. A. Fabricio. Mulhusii 1631. pl. 12. in 4. Dieses Buch sahe *M.* **Friederich Wacker**, ein Feind der Ramischen Philosophie, mit sehr schelen Augen an, und schrieb dahero wider dasselbe eine kleine Dissertation, bewog aber hierdurch unsern Fabricium, daß er, wie er selbst alhier §. *XII.* erzehlet, alsobald heraus gab Apologiam pro Ramo & Socratico-Ramaea reductione. Die Wackerische Dissertation bestehet aus einem einzigen Bogen in 4. und hat diesen Titel: Quaestio, an RAMVS sit pestis scholarum? in qua excutienda sub praesidio M. Friderici Wackeri, P. C. Paedagogii & Scholae Gottingensis p. t. Rectoris, Respondentis partes tuebitur Otto Christophorus Helmoldus. Goslariae 1631. Es ist aber dieses eine sehr magere Schrift, und schreibet Fabricius die lautere Wahrheit, wenn er §. *XIII.* berichtet, seines **Antagonisten** (denn er würdiget ihn nicht einmahl, seinen

(a) Dieses Carmen hat Herr Prof. **Rappe** in dem zweyten Theile seiner **Jubel-Historie** *num. 15.* denen Gelehrten wieder vor Augen geleget.

nen Nahmen zu nennen,) Schrift sey ein einziger *quaternio, eiusque primam paginam* (er verstehet hierdurch primum folium,) *titulo & dedicatione; sesquipagellam Thesibus octodecim vix; (alia enim,* also fähret er fort, *sunt annexa ad rem minus facientia:) sesquipagellam carminibus gratulatoriis nouem absolui.* Diese gelehrte Mißgeburt nun widerlegete Fabricius in seiner *Tractatione Quaestionis*: welche auch deßwegen lesenswürdig, weil darinnen vieles vorkömmet von denen zu selbiger Zeit über des Rami Philosophie geführten (a) Streitigkeiten. Ich kan nicht umhin, aus denen sieben vom Fabricio angehängeten *Corollariis* dessen folgende Erinnerung beyzufügen, *quod Wackerus ad Recturam* (Paedagogii Gottingensis) *vocatus, nondum autem* (a Serenissimo Duce) *confirmatus, neque solenni ritu inauguratus aut introductus, actus Rectorios quosuis plenarie exerceat, & titulum Rectoris simpliciter sine additamento* vocatus *aut* designatus *vsurpet.* Doch *M.* **Wacker** wolte auch nichts schuldig bleiben, und ließ eine kurzgefaßete *Responsionem* drucken: welcher aber Fabricius a. 1632. entgegen setzete Vindicias veritatis aduersus Ramomastigem Gottingensem: welches, wie **Wacker** sich beklaget, eine mit vieler Bitterkeit angefüllete Schrift war. **Wacker** ließ auch a. 1633. zu Goßlar auf einem einzigen Bogen ein Programma wider Fabricium drucken, dessen Exemplare, welches in der Göttingischen Schul-Bibliotheck befindlich, folgende Worte (vielleicht mit **Wackers** Hand) beygeschrieben sind aus einem Schreiben der Helmstädtischen Philosophischen Facultät an **Wackern**: De negotio Ramistico ita censemus. Si Mulhusinus ille nouator (hierdurch wird unser Fabricius verstanden,) tandem nugarum desinat, nolumus te cum eo porro litigare. Potes enim horas,

 quas

(a) Man kan also aus dieser Schrift einen guten Zusatz nehmen zu Lic. **Elswichs** Buche *de varia Aristotelis in scholis Protestantium fortuna*, in dessen §. *XXIV. p. 66.* ich diesen Irthum angetroffen habe, daß er schreibet, es habe auch der Rector der Göttingischen Schule, Conradus Hoddaeus, sich unter den öffentlichen Vertheidigern der Ramischen Philosophie mit finden lassen. Nun war dieser Mann, Doctor Medicinae und Göttingischer Stadt-Physicus, zwar ein Ramiste; hielt auch einsmahls eine Disputation in dem Paedagogio: Pädagogiarch aber ist er nicht gewesen.

quas scriptioni illi impendis, rectius collocare, si id porro egeris, ut fideliter a te adolescentia instituatur. Nos quoque ei rei aduigilabimus, ne corruptela illa scholasticae pubis denuo in huius Ducatus scholas inuehatur. Vale. Helmstadii XIII. d. m. Febr. cIↄ Iↄ c xxxiii.

Ich führe bey dieser Gelegenheit eine Erzehlung an, welche ich von einem gelehrten Freunde bekommen habe, aber dieselbe an ihren Ort gestellet seyn lasse. Es berichtet mir nemlich derselbe, es habe der eifrige Aristotelicus, Cornelius Martini, einsmahls alle Ramisten dieses Landes nach Helmstedt berufen, und daselbst eine scharfe Disputation mit ihnen gehalten. Da er nun mit den übrigen glücklich gefochten, so habe er doch über unsern Fabricium den Sieg nicht erhalten können. Nurerwehnter Freund erzehlete zugleich, daß man gedachten Martini tituliret habe *malleum Ramistarum*, und daß derselbe in seinen Lehr-Stunden sich gar oft folgender Worte bedienet habe: *Stultus est Ramus, & stulti omnes, qui illius philosophiam sectantur.* Wobey mir das gleichlautende Urtheil Lipsii einfället, welcher in einem seiner gedruckten (a) Briefe also schreibet: *Iuuentus nostra a me hoc audiat: Nunquam ille* (erit) *magnus, cui Ramus est magnus.*

23. Coelum Mulhusinum. Mulhusii 1632.

24. Vindiciae veritatis aduersus Ramomastigem (b) Gottingensem, frustra conantem *Breui* illa, quam vocat, *Responsione ad Analysin Rameam* Disputationem illam suam temerariam, miseram & infelicem *de Ramo, peste scholarum*, deiectam statuminare & prorsus contritam resuscitare, sed

- - tumido verborum folle peremto
Soluitur in ventos ampulla ea tota fugaces.

Mulhusii 1632. in 4. pl. 4. und ein halber.

25. Iris, hoc est, Mulhusini Lycei insignia iride designata. Mulhusii 1633. in 4. Es sind auf eilf Bogen vier Orationes, in deren erster aus der Physic die Natur des Regen-Bogens beschrieben; in der andern von dem nach der Sündfluth erschienenen Regen-Bogen gehandelt; in der dritten und vierten das Mülhäusische Schul-Wapen erläutert wird. Die vierte Rede bestehet aus lauter Heroischen Versen.

26. Ora-

(a) *Lib. I. epist. 89. miscell.* am Ende.
(b) Das ist, M. Friedrich Wackern.

26. Oratio de virore, flore, fructu Scholae ac Paedagogii Gottingensis, a. 1636. die Paedagogii natali publice dicta. Mulhusii pl. 6. in 4. Diese Rede begreifet in sich die Historie des Paedagogii so wohl nach dessen Glücks- als Unglücks-Fällen.

XXX.

Ich habe auch noch etliche ungedruckte Schriften dieses Pädagogiarchen zu erwehnen, welche jetzt in hiesiger Schul-Bibliotheck befindlich. Das erste derselben ist tituliret Institutio Anthropologica, das andere Astronomia, das dritte Institutio Arithmetica, das vierte Ars disputandi, das fünfte Praecepta oratoria, das sechste Dispositiones aliquot Orationum. Diese alle sind in einem Bande enthalten. An eben diesem Orte lieget ein recht curieuses Manuscript von des Fabricii eigener Hand unter folgendem Titel: Catalogus inobedientium in illustri (a) Paedagogio Gottingensi carceri digne & suo merito inclusorum Rectore M. G. A. Fabricio, ab anno 1612. Es ist zwar vieles von dieser Schrift verlohren gegangen: wie sie denn nicht weiter gehet, als biß an den 25. Sept. a. 1618. Immittelst ist daraus zu ersehen, daß er, vermuthlich nach dem Exempel der beyden ersten Pädagogiarchen, welche Doctores Iuris gewesen, bey seinen Carcer-Züchtigungen recht Juristisch verfahren sey, indem er niemanden aus dem Loco peccatorum loßgelassen, biß er ihm gleichsam die Urfehde geschworen. Zur Probe will ich nur ein einziges Exempel vorbringen in folgender Gestalt:

Ego H. O. Halberstadensis fateor, & hac mea manu testor, me negligentia summa, helluationibus crebris, & multis extremae petulantiae

(a) Diesen Titel giebet er insgemein auf seinen Schriften dem Paedagogio, welches von seinen Vorgängern nicht geschehen war. Die Ursach hierzu war ohnzweifel keine andere, als diese, daß durch seine im Consistorio geschehene Confirmation zum Pädagogiarchen-Amte klärlich war bestätiget worden, daß es keine Stadt-Schule, sondern eine Landes- und Fürstliche Haupt-Schule sey.

tiae exemplis non tantum Deum, sed etiam praeceptores meos & condiscipulos grauiter offendisse, ac leges Paedagogii Goettingensis praeter datam fidem enormiter delinquendo violasse, eandemque ob caussam ex sententia & praescripto legum istarum a Paedagogiarcha in carcerem digne ac meo merito coniectum esse. Qua paterna castigatione meaque ipsius conscientia admonitus & conuictus, tandem delictorum grauitatem agnoui, ac ob eadem dolorem intimum concepi: proindeque liberationem e carcere a Domino Paedagogiarcha petii, & adhuc peto. Atque vt eandem obtinere possim, hac eadem mea manu testor sancteque polliceor, me deinceps lectiones sedulo frequentaturum, helluationes & praua sodalitia vitaturum, praeceptoribus ac hospiti recte monentibus obsecundaturum, & summatim legibus ac Statutis Paedagogii huius etiam atque etiam obtemperaturum. Etiam sancte promitto, me paternam hanc castigationem & poenam iustissimam non modo aequo animo laturum, verum etiam eandem neque in Paedagogiarcha, neque in quouis Praeceptorum, neque in (a) Curatore, neque in condiscipulis, neque in vllo alio vindicaturum esse; facturum & seruaturum haec sine fraude & dolo. Gottingae 27. Oct. 1612. H. O. Halberstadensis, propria manu scripsi & subscripsi. Ich finde auch in etlichen solchen Hand-Schriften diesen Schluß: Ita me Deus iuuet, oder: Sic me Deus iuuet & sanctum eius verbum! Gleichwie aber insgemein die Rectores mit ihrer Schul-Disciplin es den Leuten nicht recht machen können, also hat es sich auch einmahl zugetragen, daß Fabricius *laxae disciplinae* beschuldiget wurde. Denn ich finde in hiesigem Raths-Archive dessen im Monat December 1635. geschriebenen ausführlichen Bericht an den Rath, worinnen er sich vernünftig rechtfertiget, und erweiset, daß er auch in diesem Stücke seiner Amts-Pflicht jederzeit Genüge gethan habe.

XXXI.

Verhoffentlich wird meinen Lesern auch nicht mißfällig seyn, zu ver-

(a) Dieses ist alhier der Titel des Schulbedienten, (welcher auch mit ein Student ist, (der das Carcer auf-und zuschließet.

vernehmen, wie einsmahls dieser Pädagogiarche bey seiner grossen Philosophischen Gelehrsamkeit sich dennoch von einem Gespenste habe betriegen lassen. Er mag selbst hiervon Zeuge seyn in zweyen Briefen, die noch eigenhändig (a) vorhanden, und welche also lauten:

WohlEhrwürdiger, Großachtbarer und Hochgelahrter Herr Superintendens Generalis, Großgünstiger Herr und Hochgeehrter Freund,

Ew. Ehrwürden verhalte ich nicht, welchergestalt der Polter-Geist alhier im Closter nicht nur wegen solches Poltern es grausamer und ärger machet, sondern auch nunmehr zwar Anfangs mit einem blossen Winseln, endlich aber und sonderlich diesen Morgen früh 3. Viertel vor 2. Uhr articulata voce sich hat vernehmen lassen. Anfangs ist es mit harten Tritten gegangen kommen, an zwey Logimenten, endlich auch an der Wand gegen der Bursche ihren Betten angeklopfet, und, da sie allzumahl gelegen und zugehöret, hat es angefangen zu schreyen (b) dreymahl: Jünglinge, Jünglinge, Jünglinge; darauf dreymahl gesprochen: Betet, betet, betet; letzlich zu vier oder fünfmahlen geschrien Wehe. Da sie nun hierauf gesungen: Danck sagen wir alle, item Eine feste Burg, GOtt der Vater wohn uns bey, alle drey Verse nacheinander, hat es nach solchem Gesange noch heller geschrien Wehe, Wehe, Wehe: damit aber davon gegangen. Nach diesem ist gesungen worden: Wenn wir in höchsten Nöthen seyn, item: Was kan uns thun die Sünd und Tod, worauf ferner nichts mehr gehöret worden. Demnach nun dieses je etwas sonderbares und gar nachdenckliches, welches bey vielen groß Schrecken verursachen könte, als habe Ew. Ehrwürden es zur Nachricht nicht verhalten wollen, mit Bitte, da Dieselben deßwegen kein

(a) Sie sind meinem wehrten Collegen, Herrn Prof. Leonharden, in die Hände gerathen, welcher deren Abschrift mir willigst hat zukommen lassen.

(b) In eines dabey gewesenen Gymnasiasten, Matthaei Clehnii, Relation, die den 17. Ianuarii 1636. aufgesetzet, und nicht nur dem Pädagogiarchen, sondern auch dem Superintendenten überschicket worden, lese ich, es habe damahls das Gespenste auch folgende Worte ausgerufen: Buße, Buße, Buße, Spitzen sitzen in der Höllen-Glut, Buße allem Volcke, nicht verschweiget, nicht verschweiget.

kein Bedencken hätten, in öffentlichem Kirchen-Gebete dieser Sache zu gedencken, daß der liebe GOtt das grosse Unglück, welches dadurch etwa angedeutet werden möchte, in allen Gnaden abwenden, die angefochtene stärcken, trösten und erhalten, auch endlich dieses grosse Creutz in allen väterlichen Gnaden an dem zur Christlichen Schule verordneten Closter abwenden wolle um Christi JEsu willen: oder wie Ew. Ehrwürden selber das Formular zu stellen belieben möchten. Auch weil es bey vielen groß Schrecken verursachen möchte, denen auch heilsamen Trost öffentlich aus GOttes Wort sprechen. Sed consilium do, praeceptum non habeo. Ew. Ehrwürden, als unserm Christlichen Seelsorger, hat es billig nicht verborgen gehalten werden sollen, demselben damit einen glückseligen guten Abend wünschend. Ex Museo d. 17. Ian. 1636.

Ew. Ehrwürden
dienstwilliger
M. Ge. Andr. Fabricius,
Paedagogiarcha.

Die Aufschrift dieses Briefes:

Dem Wohl-Ehrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelahrten, Herrn Theodoro Berckelmann, der H. Schrift Doct. General-Superint. Meinem Großgünstigen Herrn und Hochgeehrten wehrten Freunde.

Der zweyte Brief lautet also:

Wohl-Ehrwürdiger, Hochgelahrter Herr Superintendens, Hochgeehrter wehrter Freund,

Ew. Ehrwürden kan ich unvermeldet nicht lassen, welcher gestalt der gerechte und getreue GOTT dieser ganzen Christlichen Gemeine andächtiges Gebet erhöret, und diese Nacht nach 1. Uhr offenbar gemachet hat, was es gewesen, das bißher mein ganzes Hauß, ja diese ganze löbliche Stadt und Land erschrecket und betrübet hat. Es haben meine Studenten nach wahrer Anrufung GOttes des Allerhöchsten die Wache bestellet gehabt, und, indem das gewöhnliche Wehe sich hören lassen, mit Ernst zugelaufen: und, wiewohl sechs Lichter ausgegangen, auch ein Strohwisch, zum Leuchten verordnet, nicht hat brennen wollen, dennoch aber durch ein Licht, so in der Stube verhalten worden, die Person eröfnet worden,

worden, daß es das gottlose Mensch, unsere eigene (a) Closter-Frau gewesen. Dieselbe nun, nachdem sie dergestalt ertappet, habe ich verwahren, ietzo aber bey der Obrigkeit angeben lassen, nicht zweifelnd, es werde bald dazugethan, und dieselbe in gebührliche Haft genommen werden. Habe es dem Herrn Superint. zur Nachricht in Eil nicht verhalten wollen, damit Er neben uns dem gerechten GOTT dancken, und viele betrübte Hertzen hinwieder erquicken möge. Ew. Ehrwürden damit einen glückseligen Morgen wünschend. Datum 21. Ianuarii 1636.

M. G. A. Fabricius.

XXXII.

Ich bedaure, daß ich diese Geschicht nicht vom Anfange biß zu ihrem Ende erzehlen kan wegen Mangel der Urkunden. Daß diese Frau zur Strafe sey aus der Stadt verwiesen worden, wie die alte Tradition lautet, ist nicht schwer zu glauben. Was aber überdiß erzehlet wird von dem Verhalten der Geistlichkeit und der Stadt-Obrigkeit hierbey, übergehe ich billig, als eine nicht sattsam erwiesene Sache, mit Stillschweigen. Doch hierinnen wird durch obige Relation eines Gymnasiasten die mir mündlich gethane Erzehlung bestätiget, das nemlich das Gespenste die damahls aufgekommene Mode, an dem Hembde um die Hand herum, wo man heutiges Tages Manschetten hat, Spitzen zu tragen, eifrigst bestrafet habe, und daß auch die Göttingischen Weiber und Jungfern hierdurch bewogen worden, ohne Spitzen des Sonntags in die Kirche zu kommen. Ich bemercke nur noch dieses einzige, daß dieselbe alte Frau und die Schul-Bursche besser philosophiret haben, als der sonst in der Philosophie vortreflich bewanderte Fabricius. Denn diese Frau hatte das Principium, die meisten Spöckereyen seyn nur Betrügereyen, und also könne sie auch ohne Gefahr, einem wahren Gespenste zu begegnen, ein Spöcke-Ding abgeben. Hingegen Fabricius

(a) Das ist, eine alte Frau, die, das Closter des Abends zu- und des Morgens wieder aufzuschliessen, verordnet war.

cius glaubete mit größter Ubereilung, daß dieses eine würckliche Erscheinung eines Geistes sey: welches er nicht würde gethan haben, wenn er mit der Closter-Frau statuiret hätte, ein wahres Gespenste sey etwas sehr rares. Was aber die jungen Bursche anlanget, so waren diese Jünger darinnen über ihren Meister, daß sie endlich auf diese Gedancken kamen, (welche Gedancken dem Fabricio nicht in den Sinn gekommen waren,) es könne auch wohl ein loser Mensch seyn, der sie unter der Gestalt eines Gespenstes vexire, und ihre so angenehme Nacht-Ruhe verkürze. Wie denn auch dieser Zweifel sie auf den Weg der Wahrheit brachte, daß sie ihren Lehrmeister belehren kunten, was dieses vor ein Gespenste, und daß es kein Zeichen vor dem jüngsten Tage sey. Es ist auch nicht der geringste Zweifel bey mir übrig, es sey auch dasjenige Gespenste, von welchem Fabricius in einem mir zu Gesichte gekommenen Briefe erzehlet, daß es ordentlicher Weise des Nachts nach eilf Uhren über dem Carcer gepoltert habe, so oft ein Gymnasiaste darinnen Schul-Busse gethan, eben dieselbe Closter-Frau gewesen, welche mit der Leichtgläubigkeit so wohl der Musen-Väter, als der Musen-Söhne, ihren Spott getrieben, und über derselben unvernünftige Hertzens-Angst sich eine Freude gemachet.

XXXIII.

Dieses hatte ich schon vor guter Zeit aufgezeichnet, als ich das Glück hatte, daß ich das Göttingische Raths-Protocoll zu sehen bekam, aus welchem ich daher folgenden Auszug mittheile. Unter dem 21. Ianuarii 1636. stehet folgende Nachricht: Die Scholaren (welche abgehöret worden,) sind, nachdem dieses Gauckel-Werck so oft wiederholet worden, auf den Argwohn gerathen, es geschehe dieses von der alten Closter-Frau, Nahmens Martha Rothlappin, als deren Stimme die Stimme des Gespenstes fast gleich gelautet: daher sie vor ihre Stuben-Thüren Asche gestreuet. Da sie denn in der Asche menschliche Fußtapfen angetroffen. Worauf sie in der folgen-

genden Nacht dieselbe auch würcklich ertappet und (burschaliter) abgeklopfet haben. Als nun diese Frau auf dem Rathhause befraget worden, warum sie dieses gethan, hat sie gesaget, sie habe hierdurch gesuchet, die gottlosen Scholaren von ihrem bösen Leben abzuschrecken, und sie zu bewegen, daß sie möchten Buße thun, und nicht so lange Spitzen und Nesteln tragen: sie getraue sich auch dieses vor dem jüngsten Gerichte zu verantworten. Den 23. Ianuarii ist der Pädagogiarch Fabricius auf dem Rathhause befraget worden von dem vita anteacta dieser Frauen, indem sie ehemahls seine Magd gewesen. Worauf er dieses zur Antwort gegeben, sie habe sich jederzeit also aufgeführet, daß er sie vor eine gottesfürchtige Frau gehalten; nachdem sie aber dieses Gespenste agiret, habe er weiter nachgedacht, ob sie nicht etwa eine Hexe, und schuld daran sey, daß er im abgewichenen Sommer in den Beinen grosse Schmertzen gehabt; er habe sie auch deßwegen (im Gefängniß) befraget, worauf sie aber mit Nein geantwortet. An eben diesem Tage (nemlich den 23. Ian.) hat der Rath einen Bericht hiervon an die Juristen-Facultät zu Helmstedt abgehen lassen, und sie um ein Urtheil gebeten. In diesem Schreiben meldet auch der Rath, daß dieses Spöcken nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande ein grosses Schrecken verursachet habe, und daß diese Sache auf den Göttingischen Canzeln sey mit in das gemeine Gebet genommen worden. Weiter gehet dieses Protocoll nicht, und ist also das Juristische Responsum verlohren gegangen.

XXXIV.

Eines, und zwar nicht das geringste, ist noch zu melden übrig vom Fabricio, daß nemlich, nachdem er a. 1626. von Göttingen obengedachter maßen weggegangen, das Paedagogium auf einmahl zerfiel, und nicht ehe wieder Leben und Kraft bekam, und in seinen vorigen Stand gesetzet wurde, als biß man ihn a. 1633. wiederum zurücke berufen hatte. Er kunte also mit dem auch aus Rom gewichenen

wichenen und nach einem Jahre wiedergekommenen Cicerone (a) sagen: *Cum ego absfui, eam scholam* (Cicero spricht *remp.*) *habuistis, vt aeque me, atque illam, restituendum putaretis.* Ja gleichwie (b) Cicero versichert, jederman habe geurtheilet, die Römische Republick könne, ohne ihn wiederzubekommen, ihre Hoheit nicht erhalten; also kan man auch von unserm Fabricio mit eben denselben Worten mit Wahrheit sagen, Scholam Gottingensem *non posse tenere suam dignitatem, nisi* Fabricium *recuperasset, ab omnibus iudicatum fuisse.* Ich habe also kürzlich vorzustellen, wie das Göttingische Schul-Wesen die sieben Jahre über, in welchen Fabricius außer Göttingen sich aufgehalten, sey beschaffen gewesen. Es hatte nemlich die zu selbiger Zeit wütende Krieges-Flamme auch diese Gegend ergriffen. Da hieß es nun auch zu Göttingen: Inter arma silent Musae. Ja die Göttingischen Musen wurden gar aus ihrer Wohnung zu weichen gezwungen, indem zu der Zeit, als Keyserliche Soldaten in der Stadt lagen, A. 1628. einige Dominicaner-Münche ankamen, und das hiesige Pauliner-Kloster mit Gewalt einnahmen, auch die zur Erhaltung des Paedagogii gewidmete Einkünfte von geistlichen Gütern zu sich rissen. Zwar ließ der Rath die Schule nicht lange eine Wayse seyn, sondern gab ihr einen andern Vormund. Allein weil dieser kein Fabricius war, so kunte er auch nach wiedererlangeter Ruhe und nach wiedereingenommenem Kloster oder vielmehr Paedagogio den vorigen Flor und Ruhm deßelben nicht wieder herstellen.

XXXIV.

Es hieß derselbe M. Friederich Wacker, war von Osteroda bürtig, und bißher zu Celle Rector gewesen. In hiesigem Archiv wird annoch verwahret eine von ihm aufgesetzete (c) Schrift, worinnen er

(a) *Orat. post red. ad Quir. c. 6.*
(b) Eben daselbst in den allerlezten Worten dieser Rede.
(c) In deren Aufschrift nennet er sich gewesenen *Rectorem* der Fürstlichen Schul Zell.

er erzehlet, er sey a. 1628. den 30. Sept. auf das Rathhauß gekommen, und habe vorgestellet, daß er im Nahmen des Raths vom Stadt-Secretario verschrieben sey, anhero zu kommen, da man mit ihm wegen des Rectorats sich in Handlung einlassen wolle, welches er vom Rectorat des Paedagogii verstanden habe; der Syndicus aber habe ihm geantwortet, es sey dieses des Raths Meynung, wegen der schweren Zeiten nur Anfangs einen Praeceptorem, aber noch zur Zeit keinen Pädagogiarchen zu bestellen; frage er also M. Wackern, ob er auf diese Condition diß Amt annehmen wolle; hierauf habe er zur Antwort gegeben, seine Meynung sey gewesen, man wolle ihn zum Pädagogiarchen machen, und der Rath werde nicht begehren, daß er sich degradiren solle; jedoch wolle er auf ein Jahr sich zum Rectore bestellen lassen, doch *cum hac expressa reseruatione*, daß man hernach ihm den Titel des Pädagogiarchen gebe; des Syndici Antwort hierauf habe folgender Gestalt gelautet: **der Rath habe vor sich die Macht nicht, einen Pädagogiarchen zu bestellen, sondern es müsse das Consistorium dazu gezogen werden, und diesem solle er zum Pädagogiarchen praesentiret werden;** als er nun (Wacker) **hiermit friedlich gewesen**, seyn ihm zur Besoldung (a) versprochen worden hundert Thaler und zwo Klaftern Holz vor alles. Dieses muß ich alhier noch beyfügen, daß Wacker ein schriftliches Zeugniß, daß er in der Zellischen Schule sich wohl verhalten, mit nach Göttingen gebracht, und dem hiesigen Rathe übergeben hat.

XXXV.

Hierauf hat der Rath den 10. Dec. 1628. dem Consistorio zu Wolfenbüttel berichtet, daß er M. **Friedrich Wackern** angenommen nicht als Paedagogiarcham oder Rectorem, dazu wir (also lauten die

(a) Die ordentliche Besoldung des Pädagogiarchen war am Gelde hundert und eilf Thaler und 4. mgl. 16. Thlr. für ein Schwein, 2. Malter Weizen, 8. Malter Rocken, 6. Klaster Holz, und 6. Schock Wellen.

die ferneren Worte,) für uns ohne Zuziehung eines WohlEhrwürdigen Consistorii nicht befugt, besondern als einen Praeceptorem. Worauf das Consistorium a. 1629. den 29. Ianuarii geantwortet, daß der Rath, da er M. Wackern zum Praeceptore hiesiger Schule anzunehmen gemeynet sey, obwohl derselbe kein Pädagogiarch noch Rector seyn noch solche Bestallung haben solle, doch mit behufigem Praesentation-Schreiben denselben nach Wolfenbüttel abordnen, und folgends weitern Bescheides gewärtig seyn solle. Es hat auch **Wacker** deswegen die Matriculam Paedagogii nicht in seine Hände bekommen, sondern Fabricius, der a. 1626. den 26. April den letzten Ankömmling eingeschrieben, hat nach seiner Wiederkunft den ersten a. 1626. den 12. Nov. immatriculiret, ohne daß **Wacker** solches an einem einzigen seiner Schüler gethan habe. So findet sich auch, daß der Rath ihn nicht anders, als *Rectorem Scholae*, tituliret habe.

XXXVI.

Wie schlecht nun damahls die Schule beschaffen gewesen, zeiget **Wacker** selbst in einem Schreiben an, worinnen er meldet, daß er alles allein verrichten müssen nebst zweyen Praeceptoribus der untern Schule, Nahmens **Thomas** (a) **Spangenbergen** und **Johann Wolfen**, biß man ihm endlich einen ungelehrten Mann, **Heinrich Cölern**, zum Collaboratore auf ein Jahr beygefüget habe. Im einem andern den 12. Dec. a. 1630. an den Rath abgelassenen Schreiben beklaget er sich, wie ungewöhnlich viele Stunden er zu arbeiten habe, indem er auch tempore vacantiae vor den General-Superintendenten fünf Stunden wöchentlich gelesen, und doch weder die versprochene Besoldung völlig noch das Deputat bekomme.

(a) Von diesem Manne, welcher aus Northeim bürtig, ist merckwürdig, daß er anfänglich Praeceptor der dritten Classe gewesen, hernach Krebsgängiger Weise erst der vierten, darauf der fünften Classe zum Lehrmeister gegeben worden, und a. 1664. in dem zwey und neunzigsten Jahre seines Alters gestorben.

komme. Er führet hierbey an, daß der Rath ihn zum Pädagogiarchen bestellet und angenommen habe, tituliret sich auch in der Unterschrift Paedagogii Rectorem. In der Beylage meldet er, er habe von Michaelis 1628. biß dahin 1629. aus dem Calande nur empfangen eilf Thlr. und 25. gl. an Gelde, zehn Thaler 9. gl. an Korne, und 10. gl. an Biere, Summa 22. Thlr. 8. gl. da ihm doch 100. Thlr. auf dieses erste Jahr seyn versprochen worden. Ferner von Mich. 1629. biß dahin 1630. habe er an Gelde, Korne und Biere bekommen 42. Thlr. 23. gl. begehret dahero seinen rückständigen Sold. Den folgenden 8. Januarii des 1631. Jahres hat der Rath mit den schweren Krieges-Zeiten es entschuldiget, daß **Wacker** sein Salarium nicht völlig bekommen: auch den 13. Januarii dieses Jahres ihm schriftlich geantwortet, daß seine Praesentatio ad Consistorium zum Pädagogiarchen aus gewissen Ursachen noch nicht erfolgen könne. Es hatte nemlich kurz vorher **Wacker** in einem Schreiben dem Rathe vorgestellet, wie er Schimpf davon habe nicht allein bey andern, sondern auch bey seinen Collegen und Discipulis, wenn er nur als ein anderer Praeceptor wider das Vocations-Schreiben, das auf das Rectorat angesehen, bestellet seyn solte.

XXXVII.

Von seinen Schul-Verrichtungen finde ich folgende Nachrichten. A. 1629. hielt er an dem so genannten Vitalis-Tage, nemlich den 28. April, eine öffentliche Rede, welche er noch in eben diesem Jahre zu Goßlar in 4. drucken ließ unter diesem Titel: M. Friderici Wackeri, Osteroda Grubenhagii, Oratio de Paedagogiis, habita Goettingae 1629. IV. Cal. Maii. Es füllet diese Oration, auf welcher er sich weder Rectorem noch Paedagogiarcham tituliret, nur einen Bogen. Der übrige halbe Bogen hält in sich die Aufschrift dieser Rede nebst dreyerley Versen guter Freunde, deren einer ihn nennet *Scholae Cellensis antehac Rectorem.* A. 1630. hat er nach Helmstedt an Calixtum und Horneium, welche vermuthlich

lich vorher seine Lehrer gewesen, sein Lections-Verzeichniß geschicket, und sich ihr Urtheil darüber ausgebeten. Worauf er folgende Antwort erhalten: S. P. Clarissime & Doctissime *Dn. M. Wackere*, amice carissime & plurimum honorande. Gratae admodum fuerunt nobis literae tuae, non solum, quod ex tanto interuallo nos salutare, & de rerum tuarum statu certiores facere volueris, sed etiam ea miseris, vnde, quanta diligentia Reuerendus & clarissimus Dn. D. *Berckelmannus*, & tu, literarum studiis istic instaurandis incumbatis, maxima cum voluptate *Calixtus* noster & ego cognouimus: quo quidem nihil praeclarius a vobis fieri potest. Faxit summum Numen, vt tam laudabiles conatus prosperrimum euentum sortiantur, de quo optima spes sit, si tandem alma pax aliquando nos respiciat. De elencho Lectionum tuarum non erat, quod sententiam nostram exquireres. Pridem enim ea tibi nota est & perspecta. Tantum id, quaeso, porro agas, vt Latina & Graeca Grammatica adolescentulis probe inculcentur, qua in re post κατηχήσεως doctrinam & morum informationem prora & puppis istius institutionis versatur. Id vbi factum fuerit, addi poterit, quod videbitur, siue de Hebraicae linguae elementis, siue de initiis Logicis & Rhetoricis: quanquam certum est, pauca adiici posse. Nam ita adolescentiam totam in fundamentis illis recte percipiendis occupari, & tamdiu immorari, non vtile solum, sed necessarium est, vt nihil solidi alias capiant. Quod quia hodie passim negligitur, imo ipsi praeceptores raro vtriusque linguae cognitionem paulo exactiorem habent, fit, vt de omni propemodum accurata eruditione conclamatum esse videatur. Haec inter plurimas occupationes multa nocte rescripsi non meo tantum, sed etiam Clarissimi *Calixti* nomine, quia ipse propter morbum vxoris respondere nunc non potuit: quod ne aegre feras, rogat, & diligenter te salutat. Salutamus etiam ambo quam officiosissime Dn. D. Berckelmannum. Vale. Helmstadio ipsis Non. Nouembr. M D C XXX.

Tuus
Conradus Horneius,
S. Theol. Licent. eiusque & Logicae Prof.

A. 1631.

A. 1631. hat unser M. Wacker am Michaelis-Feste nach Endigung des GOttesdienstes etliche Orationes (a) in seiner Schule halten lassen, und zwar von den heiligen Engeln: und hat auch der bekannte Nihusius, damahliger Abt zu Ilfeld, welcher sich in hiesigem Walckenriedischen Hofe aufhielt, hierbey einen (b) Zuhörer abgegeben. In eben diesem Jahre hat er den Ramischen Krieg gefüh-

(a) Das zu Goßlar gedruckte Programma oder vielmehr Patent hierzu lautet also: M. Fridericus Wackerus candido lectori S. Hodie assistente magni consilii angelo θεανθρώπῳ, finita concione postmeridiana, in superiori auditorio octo Oratiunculae de praesenti Festo Angelorum ab alumnis nostris habebuntur, quarum prima &c. Ad quem Actum Paedagogicum omnes eruditos & doctrina excultos perofficiose inuito, peramanter voco. P. P. Gottingae 3. Kal. Octobr. anno 1631. Ich mercke hierbey an, daß die Schul- und Universitäts-Programmata sich in drey Gattungen vertheilen lassen. Anfänglich nemlich war ein Programma Oratorium eine blosse Anzeige derer Personen, welche öffentliche Reden zu halten auftreten würden, nebst Beyfügung ihrer Materien. Hernach kam es auf, daß der Verfertiger eines Programmatis zugleich seine Stärcke in der Lateinischen Beredtsamkeit, und zwar bald in der gebundenen, bald in der freyfliessenden und ungebundenen, zeigete, und daher von einer bekannten Materie in einer schönen Schreib-Art discurirete. Endlich machete man dieses zu einer Gelegenheit, seine Real-Gelehrsamkeit sehen zu lassen, und arbeitete in denen Programmatibus eine nützliche und bißweilen noch von niemanden recht ausgeführete Materie aus, in der Absicht, bald dieser, bald jener Disciplin einen grössern, oder auch gar einen neuen Glantz zu geben. In diese letzte Classe der Schul-Programmatum gehören die schönen Programmata Iac. Thomasii, (welcher diese löbliche Mode aufgebracht zu haben scheinet,) Cellarii, Gleitsmanni, Cypriani, Ludouici, Vockerodii, Schneieri, und anderer.

(b) Diese Nachricht habe ich angetroffen in dem *Diario Goettingico MS.* welches in hiesigem Archiv befindlich.

ret mit Fabricio: welche Geschicht ich schon oben §. XXVII. beschrieben zu haben, mich erinnere.

XXXVIII.

Als endlich a. 1633. Fabricius wiederum hier ankam, als neubestellter Pädagogiarche, so war zwar M. Wacker annoch in Göttingen; aber er hatte doch sein Amt, nachdem der Rath ihm das Vice-Rectorat aufgekündiget, schon resigniret. Diese Nachricht finde ich in des Fürstl. Consistorii den 18. Oct. dieses Jahres an den hiesigen Rath abgelassenem Schreiben, worinnen die Vocation des Fabricii confirmiret, und zugleich gemeldet wird, daß das Consistorium Wackern nach Ilfeld an die Schule bringen wolle. Wie ungern Wacker abgezogen, ist auch daraus zu erkennen, daß er, als er vernommen, daß man Fabricium zurück berufen wolle, diesen Vers an den Eingang der Johannis-Kirche hat anschlagen lassen, und zwar mit gedruckten Buchstaben: *DI, talem terris avertite PESTEM.* Wenigstens giebet Fabricius ihm dieses schuld. Worauf dieser Vers gezielet, kan der Titel der Wackerischen Disputation: *Quod RAMUS sit PESTIS scholarum*, leichtlich anzeigen. Es hatte auch Wacker an D. Berckelmannen einen besondern Freund, welcher ihn in Göttingen zu erhalten trachtete, iedoch nicht öffentlich und hitzig, sondern mit guter Manier und Vorsichtigkeit: wie solches Fabricius in einem den 2. Aug. 1633. geschriebenen Briefe erzehlet, in welchem ich auch die nur erwehnte Historie von dem Lateinischen Verse angetroffen habe. Gedachter Berckelmann bezeugete auch seine Gunst und Liebe gegen Wackern bey dessen Abzuge von Göttingen mit folgenden Anagrammatibus und beygefügten (a) Versen: FRI-

(a) Es ist bey diesen Versen die Kunst zu beobachten, welche darinn bestehet, daß die Anfangs-Buchstaben der langen Verse den Nahmen *Fridericus* in sich begreifen, die Anfangs-Buchstaben der kürzeren Verse aber den Geschlechts-Nahmen *Waccerus.*

FRIDERICVS WACCER,

ἀναγρ.

Ecce, cura (est) duris frui.
Curre, ac disce frui.
Duc, vir acer fueris.

Fata viam monstrant homini quandoque sereno
VVltu, vel duro difficilique modo.
Rebus at in duris quisquis tolerare labores
Ac placide sortem ferre scit, ille sapit.
Inuigilare labor tbi dum, Waccere, *iuuentae,*
Cura frui duris, ecce, *suborta tibi est.*
DExter at vt placidam possis contingere metam,
Curre, ac disce frui, duc vir & acer eris.
RIte tibi designatum gratabor honorem,
Et discedentem Musa valere iubet.
CVStodes iungat Dominus tibi coelica castra,
RebVS vt in duris tempora prosper agas.

Theodorus Berckelmannus, D.Abbas Amelongxbornensis, Sup. Gen. & Prof. Ill. Paedag. Gotting. V. Eid. Decembris 1633.

Es begab sich also Wacker von Göttingen nach Ilfeld, und wurde daselbst (a) Rector der Schule, und zugleich Pastor, welche Aemter er von a. 1634. biß 1642. verwaltet hat, in welchem Jahre er gestorben. Zum Beschlusse ist noch zu vermelden, daß er ein feines und lesenswürdiges Buch, in welchem er sonderlich die Pflichten der Schul-Inspectorum mit grosser Freyheit beschreibet, herausgegeben hat unter folgender Aufschrift: M. Friderici Wackeri, Osteroda Grubenhagii, Speculum scholasticum, in quod Inspectores & Praeceptores & Auditores siue discipuli schola-

(a) Siehe Leuckfelds Historische Beschreibung des Closters Ilfeld p. 196. 205. und 208.

rum triuialium inspicere possunt. Editio secunda. Adiecta est Ampliss. Facultatis Philos. in ill. Academia Iulia de lectionibus, quas autor discipulis quondam suis praelegit, iudicium. Goslariae 1629. in 8. pl. 5 und ein halber.

XXXIX.

Ich komme nunmehr auf den andern Nachfolger des vortreflichen Fabricii, und also auf den siebenden Pädagogiarchen, M. IVLIVM HARDOVICVM Reichen. Dieser hat nach des Fabricii Tode das Pädagogiarchat als Vicarius verwaltet biß den 30. Nov. 1645. an welchem Tage er, wie er eigenhändig in der Matricul bezeuget, als Pädagogiarch eingeführet und bestellet worden, nachdem er, wie er daselbst zugleich meldet, drey Jahr allhier (a) Conrector gewesen war. Weil nun um diese Zeit die General-Superintendur unbesetzt war, so ergieng von dem Fürstl. Consistorio zu Hannover den 12. Sept. ein Befehl an den damahligen Pastorem an der S. Jacobs Kirche, M. Joh. Hilgarden, daß, da der Rath zu Göttingen M. Reichen zum Pädagogiarchen des Fürstlichen Paedagogii dem Consistorio praesentiret, und dieses denselben confirmiret (b) habe, er (Hilgard) an statt des General-Superintendenten der Introduction beywohnen, und keinesweges zulassen solle, daß dem a. 1611. gegebenen Abschiede, und des Raths darüber ausgestelletem Reverse, im geringsten zuwider gehandelt, noch dem Landes-Fürsten (welches zu selbiger Zeit Herzog Christian Ludewig war,) etwas praejudicirliches zugezogen werden möge.

XL.

Daß dieser M. Reiche aus Wolfenbüttel bürtig, habe ich aus dem

(a) Es ist annoch vorhanden, wiewohl ungedruckt, Fabricii Rede, mit welcher er a. 1642. diesen Reichen zum Conrectore alhier introduciret hat.

(b) Das Schreiben des hiesigen Rathes an das Fürstliche Consistorium, worin

dem Titel einer Helmstedtischen Disputation, die er unter Prof. Scheurlio gehalten, ersehen: gleichwie ich auch aus einem Briefe, den er a. 1646. den 12. Sept. an den berühmten Boeclerum abgelassen, weiß, daß er als Hofmeister eines jungen Studenten aus dem Adelichen Schulenburgischen Geschlechte die Vocation zum hiesigen Conrectorat bekommen habe. Er hielt sich damahls mit seinem Untergebenen zu (a) Helmstedt auf, und bekam daselbst seine Vocation von der Theologischen und Philosophischen Facultät, als an welche beyde Facultäten der hiesige Rath den 11. Junii 1642. geschrieben, und sie ersuchet hatte, daferne sie M. Reichen zum Schul-Amte tüchtig erkenneten, ihm das zugleich mitgeschickte Vocation-Schreiben zuzustellen. Er ist aber nicht länger, als biß a. 1650. hiesiger Pädagogiarche gewesen. Denn in diesem Jahre bekam er die Superintendur zu Hardegsen: wiewohl er auch alhier nicht geblieben, sondern nach etlichen Jahren zu Rondeberg unweit Hannover eben dieses Amt überkommen, und biß in seinen Tod verwaltet hat.

XLI.

Von seinen Schriften sind folgende mir zu Gesichte gekommen.

M. Iulii Hardouici Reichii Panegyris dicta CHRISTIANO LVDOVICO, Duci Br. & Luneb. cum Gottingam iuramento fidelitatis sibi obstringeret. Cassellis 1645. *in fol.*

Institutionum Ethicarum libri V. (b) Geismariae, sumtibus Sebaldi Koeh-

worinnen um die Confirmation des neuerwehlten Pädagogiarchen, M. Reichen, gebeten wird, ist den 9. Julii 1645. datiret.

(a) Welche unter den dasigen Professoribus er am fleißigsten gehöret, ist aus Dransfelds Lob-Spruche zu erkennen, welcher unsern Reichen in seinen *Programmatibus p. 99.* nennet virum Scheurlea & Schraderiana elegantiore doctrina imbutum ac politum, ac Theologum eximium.

(b) Hof-Geißmar pfleget diese ohnweit Cassel belegene, und ietzt wegen eines

Koehleri, bibliopolae Cassellani, 1650. *in 8.* Daß er dieses Werck zum Gebrauche des hiesigen Paedagogii verfertiget, und dem Aristoteli gefolget, berichtet er in der den 18. Febr. 1650. geschriebenen Zuschrift. Ich muß bekennen, daß diese Ethick gelehrt und deutlich verfasset, und unter die besten Aristotelischen Ethicken des siebenzehenden Jahrhunderts zu zehlen sey.

Poëma, *Ioachimi Goezii Carminibus sacris* praefixum. Diese Gedichte sind zu Helmstedt 1654. gedruckt. Er unterschreibet sich *Superintendens Hardegsianus.*

Ductor & Rector Christianae iuuentutis, Latinam linguam uniuersam Dialogis sacris, philologicis, variis, additis etiam imaginibus, ita tradens, vt iuuentus pura dictione ad lectionem optimorum autorum variamque eruditionem praeparata, per illos ad hanc ita contendat, vt in via pietatis, virtutis, morum contineatur. Dialogorum Decas (a) prima. Brunsuigae & Hannouerae 1663. *in 8.* Er hat dieses Buch, weil sich kein Verleger dazu finden wollen, herausgegeben, da er schon Superintendent zu Rundeberg war, und also im dreyzehenden Jahre nach seinem Abzuge von Göttingen. In der Vorrede, welche aus vier und funfzig Blättern bestehet, zeiget er in einem reinen und angenehmen Stylo, daß man bey der Jugend, welche Latein lernen solle, den Anfang nicht machen müsse mit den alten Autoribus, als deren Materien der Jugend unbekannt und unangenehm, sondern mit gut Lateinischen Dialogis von bekannten und nüzlichen Sachen; daß schon Erasmus, Viues, Pontanus, und Corderius diese Methode für gut befunden, und daher der Schul-Jugend zum Besten Colloquia verfertiget und herausgegeben; und daß er nach dieser Männer Exempel eine grosse Menge Gespräche aufgesetzet, in welchen alle Lateinische Wörter enthalten, zugleich aber auch die Gründe der Religion und des thätigen Christenthums mit reinem und zierlichen Latein vorgetragen würden; daß die langweilige Aufhaltung der Schul-Jugend in

eines Gesund-Brunnens bekannte Stadt zum Unterschiede des bey Göttingen liegenden Dorfes Geißmar genennet zu werden.

(a) In der Vorrede verspricht er secundam horum Dialogorum Decadem: welche aber nicht zum Vorscheine gekommen.

in der Grammatick nicht zu loben sey; wobey er auch andere gute Erinnerungen von der Lehr-Art giebet, und viele Fehler der gemeinen Gewohnheit bestrafet. Zum Beschlusse zeiget er, wie die Schul-Lehrer mit diesen seinen Dialogis umgehen, und dieselben ihren Untergebenen recht zu Nutze machen sollen. Er hat im übrigen einem jeden Dialogo nicht nur die darinnen enthaltenen Vocabula beygefüget, sondern auch ein oder zwey Bilder, die entweder den Inhalt des Gesprächs oder eine dahin gehörige Historie vorstellen. Mich wundert, daß **Morhof** in dem ersten Theile seines *Polyhistoris* die Methode, durch Gespräche das Latein den Knaben beyzubringen, nicht berühret hat. Doch glaube ich nicht daß er dieselbe verworfen. Zum wenigsten würde ich ihm in solchem Falle nicht Beyfall geben.

XLII.

Obgedachte Veränderung M. Reichens machete nicht nur dem Göttingischen Gymnasio eine grosse Wunde, indem dasselbe einen sehr guten (a) Pädagogiarchen an ihm verlohr, sondern es kunte auch diese Wunde so bald nicht geheilet werden. Es erwehlete nemlich der Stadt-Rath in grosser Eil und noch vor M. Reichens Abzuge den damahligen Conrectorem, *Iustum Ammonem*, zum neuen Pädagogiarchen, und schickete demselben den 9. May dieses 1650. Jahres die schriftliche Vocation zu: praesentirete auch diesen Ammonem den 31. May dem Consistorio zu Hannover, und bat um dessen Confirmation. Ja er schickete seinen neuen Pädagogiarchen nach Hannover, welcher aber ohne Confirmation wieder zurück reisen muste: wie denn das Consistorium gedachten Ammon nicht vor gnugsam qualificirt und begabt zur Pädagogiarchen-Stelle schriftlich erachtete. Es blieb aber hierbey nicht, sondern es kam hierauf aus dem Consistorio ein Schreiben an den hiesiegen Rath, worinnen demselben fürgerücket wurde, daß er sich bey dieser

(a) Er urtheilet selbst in einem a. 1662. geschriebenen Briefe, *se ad optimarum literarum studia natum esse.*

ser Sache nicht in seinen Schrancken gehalten, und desjenigen sich angemaßet, so er zu thun nicht befugt gewesen: mit angehängtem Befehle, einige des Raths dieser Sache wegen an das Consistorium abzuordnen. Worauf im Nahmen des Raths nach Hannover sich begaben Bürgermeister **Helmold**, Syndicus **Brandes**, und **Johann Fetzing**: welchen diese Instruction schriftlich mitgegeben wurde, daß der Rath sonderlich deßwegen Ammonem durchaus zum Pädagogiarchen begehre, weil der General-Superintendent **Specht** sich öffentlich habe verlauten lassen, **der Kerl solle und müsse nicht** Rector **werden**: woraus zu ersehen sey, daß er gern einen solchen anhero befördert sehe, der mit ihm in der Lehre einig; er habe aber (**Specht**) öffentlich gelehret, 1. man könne die zehn Gebote halten, 2. man müsse nicht allein durch den Glauben, sondern auch durch die guten Wercke selig werden, denn wer nicht gute Wercke thue, sey ewig verdammt. Es besprach sich auch damahls einer der Consistorial-Räthe ins besondere mit diesen Raths-Deputirten, und gab ihnen diesen Rath, sie möchten, weil es schiene, daß der Rath zu **Gockenholtzen** (a) keine Beliebung habe, entweder den Zellischen Rectorem, *Mechouium*, oder den Rectorem zu S. AEgidii in Braunschweig, M. *Cunonem*, erwehlen. Der Beschluß dieser Sache bestund hierinnen, daß den 5. Julii ein Schreiben an den Rath, und noch eines an Ammonem, aus dem Consistorio abgelassen wurde: in deren letztem Ammoni bey hundert Gold-Gülden Strafe anbefohlen wurde, der ihm vom Stadt-Rathe aufgetragenen Rectoris-Arbeit sich

(a) Diesen **Gockenholtzen** oder (wie er auch geschrieben wird,) **Gockenholden** hatte die Helmstedtische Universität in einem den 9. April 1650. unterzeichneten Schreiben dem hiesigen Rathe ohne deßen vorhergegangene Ersuchung, weiß nicht, auf weßen Antrieb, zum Pädagogiarchen recommendiret an M. **Reichens** Stelle, und denselben wegen seiner etliche Jahre her bey den Schulen zu Goßlar, Hannover und Braunschweig gethanen guten Proben gerühmet.

(a) sich zu enthalten; in dem ersten aber dem Rathe bey sechshundert Gülden Strafe auferleget wurde, den *Correctorem Ammonem* zur Function des Rectorats oder Direction des Paedagogii nicht zu admittiren.

XLIII.

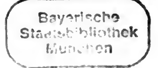
Zu gleicher Zeit hat das Consistorium die Verfügung gethan, daß der hiesige Superintendent zugleich Inspector Paedagogii seyn solle: welches aber der Rath wiedersprochen. Doch ließ der zeitige General-Superintendent, **Specht**, in einem den 6. Julii dieses Jahres an den hiesigen Stadt-Secretarium *Philippi* abgelassenen Schreiben sich in folgenden Worten heraus: Daß Senatus keinem die Inspection des Paedagogii gestehet, de illo solenniter protestor, und sind allemahl die Primarii Pastores, auch ehe die General-Superintendenz anhero gekommen, Inspectores Paedagogii auch in der Schul-Ordnung genannt und gewesen. Auch ist mir in specie vom Fürstlichen Consistorio die Inspectio Scholae und Paedagogii befohlen: ich halte mich auch dafür, & contradico omnibus aliter loquentibus.

XLIV.

Endlich erlangete doch noch HERMANNUS **Gockenhold** (b) das ihm gleich anfangs zugedachte Pädagogiarchen-Amt, und wurde

(a) Denn der Rath hatte auch dem Ammoni das Vice-Rectorat und Inspectionem Scholae aufgetragen. Wie er denn auch als Vice-Pädagogiarche die neuen Ankömmlinge in die Matricul eingeschrieben hat.

(b) Also hat er sich in die Matricul eingeschrieben, und zwar Lateinisch *Gockenboldus*. Ich habe aber in einem dieses Jahrs von ihm geschriebenen Briefe gefunden, daß er sich auf Teutsch **Gockenholz** genennet. In dem Confirmations-Rescripto des Consistorii heißet er **Göckenholz**, wie auch in des hiesigen Raths Introductions-Protocollo.



der achte Pädagogiarche. Er war erstlich (a) in Goßlar, hernach in (b) Hannover, und zum dritten in Braunschweig, aus welcher Stadt er (c) bürtig war, an dem Gymnasio S. Martini, Conrector gewesen. Weil er nun an allen diesen Orten einen guten Ruhm erlanget hatte, so war an dieser Wahl nichts zu tadeln: und wurde er, nachdem er schon im August-Monat 1650. von hiesigem Rathe die Vocation, und im September vom Consistorio nach vorhergegangenem Examine die (d) Confirmation erhalten hatte, den 14. November in Beyseyn des General-Superintendenten und der gesamten Geistlichkeit von dem Syndico, **Johann Brandis**, durch eine Lateinische Rede introduciret: nach welcher dieser neue Pädagogiarche auch seine Antritts-Rede ablegete.

XLV.

Es hat ihn aber unser Paedagogium, in welchem er einen sehr guten (e) Lehrer abgegeben, nicht lange behalten: wie er denn seinen jüng-

(a) Aus **Dransfelds** *Progr. p. 86.* solte man schließen, er sey daselbst Rector gewesen. Es ist aber dieses nicht glaublich, weil er nachhero auf zweyen Schulen Conrector gewesen.

(b) Und zwar a. 1641. wie **Strubberg** bezeuget in seiner Vorrede an **Dav. Meiers Hannoverische Reform. Historie** p. 44. alwo zugleich berichtet wird, daß er dieses Amt nur ein einziges Jahr verwaltet habe.

(c) In hiesiger Matricul hat er folgendes eingeschrieben: Paedagogiarcha Hermannus Gockenholdus, Brunsuicensis, e Gymnasio patriae suae ad Recturam Paedagogii legitime vocatus & confirmatus ac solenniter introductus XVIII. *K*al. Decembr. a. 1650.

(d) Des Raths Schreiben an das Consistorium, in welchem **Gockenhold** zur Confirmation praesentiret wird, ist den 13. Sept. datiret.

(e) **Dransfeld**, der ihn zum Lehrmeister gehabt, rühmet dieses sonderlich an ihm in seinen *Progr.* p. 86. daß er zur Lateinischen Beredtsamkeit vortrefliche Anweisung gegeben. Ein Zeugniß von seiner Poetischen Geschicklichkeit giebet folgendes Programma; B.L.S.

B. L. S.

Animo reuoluens literarii Circi
Turbam, recalcitrantum & efferae gentis
Examen, ac aulam Cyclopibus foetam,
Cassosque sana mente vertices, vtres
Vanis imaginationibus plenos,
Ausus nefandos feruidae iuuentutis.
Inersque vulgus, Arcadis veternosi
Illustre germen, flagitîque foecundas
Sodalitates, atque, vt eloquar verbo,
Repullulantum claustra plena monstrorum;
Incertus animi forsan ambiget, docti
Numquod Palaemonis perennibus curis
Condignum hiatu surgat hic loci germen,
Spes patriae, lapsique temporis fulcrum?
O dura & aspera pubis insciae fata
Ductoris; O male perditas bonas horas,
Si in irritum, ceu Sisyphi, cadat sudor!
Fere cadat, ni pauculi bonae frugis
Solentur hanc miseriam & asperam sortem
Docentium gregem rebellis orchestrae.
Aut fallor, aut *Hilgardius* sibi primas
In erudita pube vindicat sedes,
Sectator impiger boni, osor & praui,
Quique expedita & regia hactenus ductus
Via, ac citato pectoris calens motu
Ad obtinendam literariae laudis
Palmam relictis rebus omnibus tendens,
Lycea spectat gestiens, ibi summam
Vt fontis expleat sitim Caballini.
Quod institutum persequens piis curis
Erecta mentis indoles nefas duxit
Se clanculum hinc subducere, vt solet saepe
Effrena pubes pessimas & indignas
Doctoribus suis rependere grates.

Tam barbaros *Hilgardus* exsecrans mores
Soluere parat concepta vota, solennes
Deoque patriaeque destinat grates.
Huic omnium ordinum Viri graues, docti,
Quos cura publici boni asserit coelo,
Placido tuentes studia nostra conspectu,
Vt commodent praesentiam suam, pronus
Illustris orat Paedagogii Rector.

Hermannus Gokenholdus
P. P. Gottingae A. 1652.

jüngsten Göttingischen Discipel im Monate May des 1653. Jahres in die Matricul eingeschrieben. In dem nechst vorhergegangenen Monate aber nahm er von hiesigem Stadt-Rathe, als Patrono, schriftlich Abschied mit folgenden Worten:

WohlEhrenveste, Großachtbare, Hoch- und Wohlgelahrte, Hoch- und Wohlweise, Großgünstige, Hochgeehrte Herren,

Ob ich wohl vermöge meiner Bestallung meinen Dienst bald nach Verlauf des ersten Jahres zu resigniren und aufzusagen Macht gehabt, habe ich dennoch an meiner Nahrung lieber Schaden leiden, und daneben auch ander Ungemach ausstehen, als meines Rechts und Vortheils damahls mich gebrauchen wollen. Dieweil ich mich aber in solchem Zustande jezo befinde, der einer Verbesserung hoch von nöthen hat, als bitte und begehre ich gebührlicher Weise, daß die großgünstige Herren begehrtes Erlaubniß und Abschied mir weder verweigern, noch ein solches Petitum in Ungüte vermercken wollen. Für Gunst und Gutthat, so mir an diesem Ort erzeiget, bedancke ich mich der Gebühr nach freundlich, und thue die großgünstige Herren sämtlich der gnädigen Obacht GOttes treulich empfehlen. Göttingen am 23. April im Jahr 1653.

Meiner Großgünstigen und Hochgeehrten Herren

Dienstgeflissener
Hermannus Gockenholtz mpp.

XLVI.

XLVI.

Nun giebet er zwar in diesem Schreiben zu erkennen, daß es ihm in Göttingen nicht wohl gegangen sey, und daß er gar an Lebens-Mitteln Mangel gelitten habe; allein es würde doch diese seine Veränderung noch eine Zeitlang unterblieben seyn, wenn er mit den Göttingern in der Religion vollkommen einer Meynung gewesen wäre. Da er aber in der Lehre vom H. Abendmahl es schon längst in seinem Hertzen mit denen Reformirten gehalten hatte, als auf deren Leydenscher Universität er ein Zuhörer (a) Vossii, Barlaei, Heinsii und Boxhornii gewesen war, so nahm er die Gelegenheit, in Cassel Schul-Rector zu werden, mit grosser Zufriedenheit an. Als hiervon das Consistorium Nachricht erhielt, ließ es an den General-Sup. **Specht** und an den Pastorem M. Joh. Hilgarden folgendes Schreiben abgehen:

Unsere rc. Wir vernehmen mit Befremdung, was massen nicht allein von dem Pädagogiarchen des Fürstlichen Paedagogii eures Orts, **Hermann Gockenholtz**, so unlängst resigniret, öffentlich dero Endes gesaget werde, sondern er auch endlich selbst bekennet uud gestanden haben soll, daß er der also genannten Reformirten und in Unter-Hessen üblichen Religion zugethan. Nun hätte gemeldter **Gockenholtz**, im Fall er schon damahls, wie er die anbefohlene Function bey erwehntem Fürstl. Paedagogio übernommen, solcher Meynung gewesen, nicht sincere gehandelt, daß er bey seinen vorigen Schul-Bedienungen zu Hannover und Braunschweig, wie auch die gantze Zeit über zu Göttingen biß jezo, ein anders bey seinen Discipulis und sonsten profitiret, ein anders aber im Hertzen für wahr gehalten. Solte er aber neulich erst sich dazu begeben haben, stünde es zu seiner schweren Verantwortung, zumahlen er in der löblichen Julius-Universität zu Helmstädt viel anders informiret und unterrichtet worden. Damit man derowegen in etwas Nachricht davon erlangen möge, als committiren und befehlen an statt Sereniss. Illustr. Herrn Georg

(a) Siehe **Dransfelds** Progr. p. 86. und **Kriegks** Vitam Dransfeldii p. 33. sq.

Wilhelm, Herzogen zu Br. und Lüneb. unsers gnädigsten Fürsten und Herrn, wir euch hiemit, vor uns freundlich gesinnet, ihr wollet ihn, Gockenholz, etwa in die Kirche zu euch erfodern, ihn mit Sanftmuth und Bescheidenheit hierunter zureden, und eigentlich, was in S. Eucharistia de reali praesentia corporis & sanguinis Christi, dann auch in denen fünf articulis de gratia, als de electione, reprobatione, merito Christi, operatione gratiae und perseuerantiae, oder, wie die lezte beyde sonst ausgesprochen werden, de irresistibili & inamissibili gratia, sein Sentiment sey, auch, da er in einem oder andern von den obigen Puncten eine wiedrige Meynung hat, die Ursache derselben von ihm vernehmen, und uns darauf von allen schriftliche Relation ausführlich erstatten. Versehen es uns ꝛc. Dat. Hannoverden 18. Iunii anno 1653.

Fürstl. Br. Lünebl. Consistorial-und Kirchen-Räthe daselbst.
Iustus Gesenius, D.

Worauf diese beyde Commißarien folgendes Gockenholden zu beantworten schriftlich vorlegeten:

Quaestiones quaedam inter Euangelicos & Reformatos, vt vocant, controuersae, ad quas Dn. Rector paucis respondere velit.

I. An sub pane & vino in Sacramento vere distribuatur & ore accipiatur verum & substantiale corpus & sanguis Iesu Christi secundum suam substantiam.

II. An quatuor has voces: *Edite*, *Bibite*, *Corpus*, *Sanguis*, omnes, vel quasdam, & quas proprie aut tropice accipiat in doctrina de Sacramento.

III. An vnum simplex vocabulum, e. g. *edite*, semel prolatum, possit adeo diuersis significationibus esse obnoxium, vt semel significet idem, quod *proprie & ore manducare*, & secundo idem, quod *credere*.

IV. An DEVS sincere velit, omnes homines saluos fieri, vel, an Deus omnibus hominibus nemine excepto offerat eam gratiam, per quam possunt, nisi ponunt obicem, saluari.

V. An Deus quosdam ad salutem & vitam aeternam elegerit voluntate absoluta, an intuitu praeuisae fidei.

VI. Vtra praeferenda hic sit opinio, Patrum antiquissimorum primorum quatuor seculorum, quam seculi superioris anno circiter 88. ab

ab interitu vindicauit AEgidius Hunnius & alii, an D. Augustini &, qui eum sequuntur, Reformatorum.

VII. An exclusio damnatorum fiat absoluta Dei voluntate, an intuitu infidelitatis vel impietatis.

VIII An Iesus Christus satisfecerit & mortuus sit pro omnibus, & in specie pro iis, qui damnantur, ita vt ex parte ipsius meriti plane nihil desit, quo minus saluentur; an pro solis electis.

IX. An Deus iis, quibus offert gratiam, imponat non tantum facultatem, sed & necessitatem, eam recipiendi; vel an homo oblata gratia diuina indifferenter sese habeat ad eam recipiendam vel non.

X. An gratia, fides, & Spiritus sanctus excuti vel amitti possint per peccata, an minus. Aut: An Adam statim post lapsum, Loth tempore incestus, Dauid tempore adulterii, manserint in gratia Dei, & retinuerint Spiritum S. & fidem viuam saluificam; an non.

Die Antwort hierauf lautete also:

P. P. Quid vobis ab Amplissimo Consistorio Hannouerano demandatum sit, patet ab exemplo literarum eiusdem, quod vna cum vestra epistola ab aedituo S. Iacobi heri circa vesperam traditum mihi fuit. Cum igitur inde perspiciam, vos non nisi iussos de propositis decem capitibus controuersis interrogare; ego, qui Scholae Gottingensis Rector fui, nunc esse desii, nonnisi iussus ab iis, quorum potestati subiectus sum, ad eadem respondere audeo. Proinde vitio mihi non vertetis, si responsum illud expetitum tantisper differam, donec re communicata cum aliis vel ipse constituere possim vel aliunde edocear, quid faciendum sit. Si vsus tum postulabit, respondebitur. Valete. Gottingae 26. Iunii anno 1653.

Vestrarum Reuerendarum Claritatum obseruantissimus

Hermannus Gockenholz.

Ob nun gleich Gockenholz dazumahl die gewünschte Antwort nicht ertheilete, so hat er es doch kurz (a) darauf gethan, und sind seine Responsiones ad decem ista capita in das Consistorium geschicket worden. Weitere Nachricht fehlet mir, und muß ich also beschließen

(a) Diese Nachricht habe ich aus einem Briefe genommen, den M. Hilgard den 2. Julii nach Helmstedt geschrieben hat.

beschließen mit folgenden in dem Kirchen-Buche zu Caßel befindlichen Worten: A. 1653. d. 29. Nouembris ist begraben worden *Hermannus Gockenkolz*, Brunsuicensis, qui a Lutheranis ad Reformatorum castra transiit, & Rector scholae ciuicae factus praematura morte nobis ereptus est. Erat enim vir pius, doctus, & omnibus charus. AEtatis 48. Jahr minus 3. Monat.

XLVII.

Hieraus erhellet zugleich, daß Gockenholtz seinen Nachfolger im Pädagogiarchen-Amte nicht erlebet habe. Denn diese Stelle kunte so bald nicht wieder besetzet werden, weil zweene, die man verlangete, es abschlugen, der dritte aber deßwegen von dem Consistorio verworfen wurde, weil der Stadt-Rath ihn ohne dessen Vorbewust und Gutachten berufen hatte. Es berief nemlich der Stadt-Rath zum neuen Vorsteher des Paedagogii (in welchem inzwischen obgedachter Conrector *Ammon* das Vice-Rectorat verwaltete, und die neuen Gymnasiasten immatriculirete,) M. *Andream Christophorum* (a) Schubarten, der damahls als Magister in Jena lebete, hernach aber als Kirchen-Inspector und Churfürstl. Kirchen-Rath zu Halle a. 1689. gestorben ist, anhero. Als nun dieser es abschlug, so schickete der Rath das Vocations-Schreiben den 25. Aug. nach Alfeld an den dasigen Rectorem, M. *Theodorum* Schmidt, einen sehr gelehrten Mann. Doch auch dieser muste sich bedancken, weil er kurz vorher einen ordentlichen Beruf in das Predig-Amt bekommen und angenommen hatte. Dahero schickete man den 5. Sept. eben diese Vocation nach Leipzig an M. Johann *Bartholomaei*, welcher hernach Rector in Zeitz geworden, und daselbst a. 1670. verstorben ist. Dieser nahm nun zwar solchen Beruf (b) an, stellete sich

(a) Diese Nachricht finde ich in dessen Lebens-Beschreibung, welche Pipping seinen *Memoriis Theologorum* einverleibet hat, p. 330.

(b) Es erzehlet dieses D. Ludwig in dem dritten Theile seiner Schul-Historie p. 205.

sich auch in Göttingen persönlich ein, und hielt nach damahliger Gewohnheit seine Probe-Lection. Warum er aber seinen Abschied wiederum von hier nehmen müssen, habe ich oben schon angezeiget.

XLVIII.

Endlich erinnerte sich die Stadt Göttingen, daß sie selbst einen solchen Man̄ gebohren und auferzogen, der das Schul-Regiment zu führen tüchtig und geschickt sey, und erwehlete zu seinem **neunten** Pädagogiarchen M. **Heinrich** (a) **Tollen**. Dieser hatte einen hiesigen Becker

(a) Er hat sich meistens im Nominatiuo **Tollen**, auf Lateinisch aber bald *Tollium*, bald *Tollen*, genennet. Andere haben ihn öfters *Tollenium* geschrieben: vielleicht weil ihnen der rechte Nahme unanständig geschienen. Allein des Iacobi Tollii und des Cornelii Tollii zu geschweigen, welche beyde im vorigen Jahrhunderte auf dem gelehrten Schauplatze ihre Person sehr wohl gespielet haben, so hat ja die uhralte Römische Familie der *Brutorum* sich ihres freylich wunderlichen Namens nicht geschämet. So finden wir auch in der Bibel einen **Nabal**, welches **ein toller Mensch** heißet: und ist Perizonius, welcher in seinen *Originibus Babylonicis* cap. VIII. p. 124. sich nicht einbilden kan, daß desselben Mannes rechter Nahme solte **Nabal** gewesen seyn, und lieber glauben will, es sey dieses nur sein Schimpf-Nahme gewesen, sein wahrer Nahme aber habe gantz anders gelautet; billig vom Theod. Hasaeo wiederleget worden in der sehr gelehrten Disputation *de Ieschurune ad Deut. XXXII. 15.* p. 38. Ich erinnere mich hierbey eines Gebürges in der Insel Sardinien, welches man vorzeiten nennete *Insanos montes*, deren Liuius Erwehnung thut lib. XXX. cap. 39. und Florus lib. II. 6. 35. Es gereichet also dem seligen Pädagogiarchen nicht im geringsten zum Nachtheile, daß er mit seinem Geschlechts-Nahmen **Tolle** geheißen. Wenn aber einer mit dem Beynahmen genennet wird **der tolle**, wie solches zu Gellii Zeiten, als welcher es in seinen *Noctibus Atticis* lib. XVIII. cap. 7. bezeuget, einem Römischen Grammatico, Nahmens Domitio, wiederfuhr; (Domitio, schreibt er, celebri in vrbe Roma Grammatico, cogno-

zum Vater, welcher zuletzt an der S. Albani Kirche das so genannte Kirch-Vater-Amt verwaltet hat, und war (a) a. 1629. den 23. Aug. gebohren. Nachdem er in hiesigem Paedagogio biß a. 1649. das Lateinische, Griechische und Hebräische nebst der Mathematick und Poesie fleißig studiret hatte, wobey er insonderheit die Anführung des damahligen Professoris linguae Graecae, M. Kohlhansens, gerühmet; auch auf der Helmstedtischen Universität, am meisten unter Anführung Prof. Scheurls und D. Feldens, der Aristotelischen Philosophie und der Mathesi, zuletzt auch der Theologie, aufs fleißigste obgelegen, und a. 1653. den 29. December nicht ohne Verdienst und Würdigkeit daselbst den Magister-Titel erhalten, auch der hierdurch erlangeten Freyheit, seine Wissenschaft andern in gewißen Lehr-Stunden mitzutheilen, sich würcklich (b) und mit grossem Nutzen seiner Zuhörer bedienet hatte; so wurde er anhero berufen, und a. 1654. den 21. November als neuer Pädagogiarche eingeführet: nachdem dieses Amt anderthalb Jahr hatte ledig gestanden. Ob er nun gleich noch sehr jung war, als er dieses wichtige Amt übernahm, so hat er doch dasselbe vortreflich und mit nicht geringem (c) Ruhme

cognomen *Insano* factum est, quoniam erat natura intractabilior & morosior:) so hat derselbe allerdings gerechte Ursach, sich zu schämen, und sich zu bemühen, daß diese Benennung in die Vergessenheit gerathe.

(a) Diesen Lebens-Lauf habe ich entlehnet theils aus denen der Leich-Predigt angefügeten Personalien, theils aus des Pädagogiarchen Dransfelds Leich-Programmate, welches unter dessen *Programmatibus* befindlich p. 264. sqq.

(b) In der Uffenbachischen Bibliotheck ist noch ein Collegium MS. befindlich, welches unser Tolle a. 1654. über die Rechen-Kunst zu Helmstedt gehalten hat. Es führet diese Aufschrift: Compendium Arithmeticum. Siehe gedachter Bibliotheck dritten Theil p. 204. num. XVIII.

(c) In den Personalien stehet, er habe Vocation bekommen auf die beyden Universitäten in Helmstedt und Kiel, auf die Schulen zu Magdeburg

Ruhme verwaltet biß (a) a. 1675. in welchem Jahre er zur Herbst-Zeit alhier zum (b) Superintendenten, und zugleich zum Professore Theologiae an dem Paedagogio, ist verordnet worden. Da aber die so lange Zeit in grosser (c) Masse verrichtete Schul-Arbeit seine Leibes-Kräfte bereits erschöpfet hatte, so hat er die wenigste Zeit seines Kirchen-Amtes in guter Gesundheit zugebracht, auch ehe noch das vierte Jahr verflossen, im funfzigsten Jahre seines Alters die Welt verlassen müssen, welches geschehen den 2. May 1679. Auf seinem (d) Grab-Steine wird er tituliret vir in linguis primariis &

deburg, Halberstadt und Hildesheim, und in die Kirche zu Hannover und Lüneburg; welche Veränderungen er aber aus Liebe zu seiner Geburts-Stadt ausgeschlagen.

(a) Er hat also fast gleiches Glücke mit dem Quintiliano gehabt, welcher in der Vorrede an seine *Institutiones oratorias* schreibet, se post impensa per VIGINTI annos erudiendis iuuenibus studia sua quietem impetrasse.

(b) **Bertram** liefert in seiner **Lüneburgischen Kirchen-Historie** p. 203. biß 207. einen gantzen Catalogum solcher Rectorum, welche das Superintendenten-Amt bekommen haben: gedencket aber unter denselben der drey Göttingischen Pädagogiarchen, **Hubmeiers**, **Reichens**, und **Tollens** nicht. Ich mercke hierbey mit D. **Luthern** (man sehe seine **Tisch Reden** f. 237. und 239.) an, daß es ein Stück der prudentiae ecclesiasticae sey, daß man die Lehrer so wohl der obern, als untern Schulen nach einigen Jahren zu Kirchen-Lehrern mache: indem mehr Gelehrsamkeit, und auch grössere Lehr-Geschicklichkeit, von solchen Predigern zu hoffen ist, als von denen, die deßwegen Prediger werden, weil sie im Studiren nicht so weit gekommen sind, daß sie Schul-Lehrer abgeben könten. Es wäre auch auf diese Weise denen Schulen besser gerathen, deren Lehrer endlich stumpf werden, und ihrem schweren Amt kein Genüge mehr thun.

(c) **Dransfeld** berichtet in dem Leich-Programmate, daß er öfters acht Stunden des Tages seine Schüler unterwiesen habe.

(d) Daß der sel. **Dransfeld** dieses Epitaphium verfertiget, bekennet er selbst im *Prodromo monumentorum Gottingensium* p. 45.

in omni fere ſcientiarum genere, Matheſi praeſertim, Phyſicis, & eloquentia ſoluta ac ligata, inſignis, wie auch Theologus doctrina & vitae ſanctitate ſummorum Theologorum iudicio excellens.

XLIX.

Von ſeinen Schriften ſind mir folgende (a) zu Geſichte gekommen:

Diſp. de Phyſices natura & ſcriptis Stagiritae Phyſicis, Reſpondente Iuſto von Dranßfeld, *Gottingenſi. Caſſellis* 1656. pl. 1. Hierinnen erwehnet er §. 12. ſeine Diſp. *de philoſophia in genere*, und §. 15. ſeine in dem Paedagogio gehaltene *Diſputationes Logicas*.

Rundegis, eine Teutſche Schäferey, darinnen bey gehaltenem Lateiniſchen Actu Oratorio unter entlehnten meiſt alten Teutſchen Nahmen des menſchlichen Verſtandes Wiſſen und Unwiſſenheit zu Ergetzung der Zuhörer vorgeſtellet wird. Göttingen bey Juſtus Nihtmann 1670. in 8. pl. 5.

Wahrgilt, eine Teutſche Schäferey, darinnen der Wahrheit Verlier- und Wiederfindung (b) vorgeſtellet worden. Göttingen 1672. in 8. pl. 5.

Willbald, Teutſche Schäferey, darinnen des menſchlichen Willens Verführung und Untugend beſchrieben und vorgeſtellet worden. Göttingen 1673. in 8. pl. 6. und ein halber.

Es

(a) Ich habe auch von ihm in Händen gehabt viel Teutſche und Lateiniſche Gedichte, ſo er theils bey Freuden- theils bey Trauer-Fällen in Helmſtedt als Studioſus hat drucken laſſen. Seine Programmata ſind nach damahliger Gewohnheit kurz, und zeigen nur an, bißweilen mit einer kleinen Vorrede, von wem und von welcher Materie ſey peroriret worden: haben auch die äuſerliche Geſtalt eines ſo genannten Patents. Bißweilen hat er auch (amant enim alterna Camoenae,) ein ſolches Patent in lauter Lateiniſchen Verſen abgefaſſet.

(b) Er erweiſet ſich hierinnen als einen guten Philoſophum. Denn er zeiget, daß durch das praeiudicium auctoritatis die Wahrheit unterdrücket werde, und daß die Sophiſten folgenden Schluß zu machen pflegen: Dieſes iſt eine neue Lehre, E. iſt es eine falſche Lehre.

Es sind dieses drey Comödien, deren jeder ein in schönstem Latein abgefassetes kurzes Programma vorgesetzet ist. Es bestehen aber diese Comödien in lauter Versen, welche nicht nur eine vortrefliche und höchstangenehme Erfindung zum Grunde haben, sondern auch dermaßen wohl fließen, auch bißweilen so glücklich in die Höhe steigen, daß, wenn ich die dann und wann aus ihrer natürlichen Ordnung verworfenen Worte ausnehme, (welches zu selbiger Zeit kein Tadel war,) auch die besten Poeten unserer Zeit den Göttingischen Tollium in ihre Gesellschaft begierig aufnehmen würden. Ich habe übrigens noch anzuzeigen, daß **Tolle** nicht der erste hiesige Pädagogiarche gewesen, der seine Untergebene Comödien (a) spielen lassen, sondern daß er hierdurch in die Fußtapfen

(a) Denenjenigen zum Dienste, welche den Ursprung aller Dinge, und also auch der Schul-Comödien, zu wissen begierig sind, mercke ich hierbey an, daß Pomponius Laetus zu Rom der erste Schulmann gewesen, der seine Lehrlinge zu Comödianten gemachet. Hic, also schreibet Sabellicus in *Vita Pomp. Laeti*, veterem spectandi consuetudinem Romae restituit, primorum Antistitum atriis pro theatro vsus, in quibus Plauti, Terentii, recentiorum etiam quaedam agerentur fabulae. In Teutschland aber hat **Joh.** Reuchlinus den Anfang mit den Schul-Comödien gemachet, wie Maius in dessen **Lebens-Beschreibung** p. 188. und 191. sq. gründlich berichtet: wie denn auch dessen a. 1497. im Druck herausgekommene *Scenica progymnasmata* annoch vorhanden sind. Daß aber auch Melanchthon die Comödien in die Schulen eingeführet habe, wie **Arnold** in seiner **Kirchen-und Ketzer-Historie** lib. XVI. cap. 10. §. 9. vorgiebet, kan ich deßwegen nicht glauben, weil dessen Abscheu gegen die Schul-Comödien Herr **Salig** klärlich dargethan hat in seiner **Historie der Augsp. Conf.** lib. II. cap. 6. §. 3. am Ende. Zum Beschluße füge ich bey, daß der berühmte Rector zu Pariß, **Carl** Rollin, in dem a. 1728. gedruckten vierten Theile seines Werckes De la maniere d'enseigner & d'etudier les belles lettres p. 609. sqq. die Schul-Comödien weitläuftig und mit vielen Gründen verwir-

seines ehemahligen Lehrers, wie auch Amts-Vorgängers, G. A. Fabricii, getreten sey. Denn dieser zeiget in seinem letzten Programmate, worinnen er das Stiftungs-Fest den 27. May 1645. angemeldet, kürzlich an, daß nicht nur drey Studenten von denen Schul-Comödien öffentlich reden, und, ob dieselben zu loben oder zu verwerfen, mit einander disputiren, sondern er auch selbst eine Rede halten, und in derselben theils die Ursachen, warum diese Ubung in so vielen Jahren unterlassen worden, anzeigen, theils auch melden würde, was seine Meynung von dieser Schul-Ubung sey, und ob man wiederum zu hoffen habe, daß er mit seinen Schülern eine Theatralische Verwandelung in fremde Personen anstellen werde.

L.

Doch wieder auf **Tollens** Schriften zu kommen, so sind die meisten derselben erst nach seinem Tode unter die Presse geleget worden, und zwar auf Veranstaltung seines Nachfolgers, Iusti **von Dransfeld**, welcher dieselben mit seinen Vorreden begleitet, und hernach in seinen Lehr-Stunden erläutert und dem Gedächtnisse seiner Zuhörer eingepräget hat. Denn eben dieses hatte auch **Tolle** gethan, und seinen schriftlichen Aufsatz der Jugend in die Feder dictiret. Weil nun **Dransfeld** der Mühe, selbst etwas aufzusetzen, überhoben seyn wolte, und gleichwohl auch vor billig erachtete, die Bursche mit der Arbeit des Abschreibens, und zugleich des Falschschreibens, zu verschonen, so stellete er einen **Tollischen** kurtzen Begriff der Schul-Wissenschaften nach dem andern an das Tages-Licht. Und, da nicht nur in dem hiesigen Gymnasio diese Bücher zum öffentlichen Schul-Gebrauche gewidmet, sondern auch in der Schule zu Eimbeck, zu Ilfeld, und an andern benachbarten Orten beliebet, und daher mehr als einmahl abgedrucket worden, so wird genug seyn, wenn

verwirfet; und daß auch der Hallische Inspector Paedagogii, Herr **Freyer**, in einem in eben demselben Jahre herausgegebenen Programmate den Schaden der Schul-Comödien so deutlich gezeiget hat, daß wenige Leser vermögend seyn dürften, ihm ihren Beyfall zu versagen.

wenn ich von jedem die mir jezt für Augen liegende Herausgabe nach ihrem Titel beschreibe.

Henrici Tollii *Rhetorica*, auctior exemplis & multis locis emendatior, ex Aristotelis & Ciceronis de arte dicendi libris maximam partem concinnata. Editio noua. Gottingae 1710. in 8. pl. 13. Aus **Dransfelds** beyden Vorreden ist zu ersehen, daß dieses die vierte Edition, und daß a. 1680. dieses Buch zum erstenmahle gedruckt worden. Es führet aber diese erste Edition folgenden Titel: Compendium breuissimum Rhetoricae, vsui praecipue accommodatum, & maximam partem ex Aristotelis & Ciceronis de arte dicendi libris noua & facili methodo concinnatum ab Henrico Tollen, Paedagogiarcha quondam & Superint. Gotting. 1680. pl. 6. in 8.

Logica Gottingensis, viam sternens ad Organon Aristotelis: item Appendix (a) doctrinae de praedicabilibus & praedicamentis, cum Tabulis quibusdam hanc doctrinam illustrantibus. Accessit Delineatio terminorum Metaphysicorum. Gottingae 1658. in 8. pl. 12.

Henr. Tollii *Ethica* & *Politica*, in vsum iuuentutis primum in lucem emissa accurante Iusto a Dransfeld. Gottingae 1681. in 8. pl. 8. und ein halber.

H. Tollii *Propaedia Mathematica*, seu Elementa Arithmeticae, Geometriae, & Trignometriae. 1681. in 8. pl. 7.

Es sind auch noch folgende Collegia Tollii MSS. verhanden, Logicum, Physicum, Chronologicum, Geographicum, Astronomicum, Ethicum, und Politicum: so alle gar weitläuftig und ausführlich sind.

LI.

Sonst ist auch dieses nicht vorbey zu lassen, daß unser Göttingen ohne Buchdruckerey gewesen biß auf Tollens Zeit, und daß dieser Pädagogiarche auch deßwegen zu rühmen, daß er die erste Buchdruckerey in Göttingen, und zwar auf eigene Kosten, angeleget. Es lieget annoch in der Schul-Bibliotheck eine aus acht Bogen bestehende Schrift

(a) Dieser Appendix und die darauf folgende Delineatio hat **Dransfelden** zum Verfasser.

Schrift in folio, welche hiervon zeuget, und zugleich den Nahmen des ersten Göttingischen Buchdruckers anzeiget. Ihr Titel lautet nach dem Haupt-Inhalte also: Memoria publica — Domini — de Mandelsloh, --- celebrata in Ducali Gymnasio. Gottingae excudit typis TOLLIANIS Iustus Nihtmann. 1675.

LII.

Wir kommen nunmehr auf den **zehenden** Pädagogiarchen: mercken aber vorher an, daß es keinen Grund habe, wenn der sel. Inspector **Reichardt** in seiner zu Gotha a. 1729. gedruckten *Memoria Gothanorum Inspectorum prouincialium* (a) berichtet, daß M. **Joh. David Zange** zum Pädagogiarchen-Amte nach Göttingen sey berufen worden, solches aber ausgeschlagen habe. Es streitet dieses wieder die Zeit-Rechnung, indem er zugleich berichtet, es sey derselbe 1669. zum Gothaischen Land-Kirchen-Inspector gemachet worden, und a. 1676. im ein und funfzigsten Jahre seines Alters gestorben. Doch kan es seyn, daß gedachter **Zange** zum Conrectorat oder Subconrectorat einsmahls alhier in den Vorschlag gekommen: wiewohl ich hiervon nicht die geringste Anzeige in dem hiesigen Archiv angetroffen habe. Es folgete demnach dem zur Superintendur gelangeten **Tollen** im Pädagogiarchen-Amte nach **Justus von Dransfeld**, dessen Historie sein Schwieger-Sohn, der berühmte Ilfeldische Rector **Kriegk**, in einem besondern ziemlich grossen Buche (b) beschrieben hat. Weil aber dieser aus zärtlicher Liebe gegen

(a) p. 8.

(b) Es ist zu Jena gedruckt a. 1717. unter diesem Titel: G. N. Kriegk Commentarius de vita celeberrimi viri, Iusti a Dransfeld, Paedagogiarchae vltra semisaeculum promeriti. Subnexae Notae, Athenaei Gottingensis historiam, contextumque totum, illustrantes, Praefixae patronorum & amicorum laudationes,

gegen seinen Schwieger-Vater dieselbe allzu weitläuftig (a) gemachet hat, so will ich den Kern heraus ziehen, und folgende Nachricht von dem sel. Manne ertheilen.

LIII.

Er war nemlich alhier zu Göttingen gebohren vor nunmehr hundert Jahren, a. 1633. den 27. Junii, und zwar aus einer (b) Patricien-Familie. Im drey und zwanzigsten Jahre seines Alters ist er aus dem hiesigen Paedagogio, in welchem sonderlich der beyden Pädagogiarchen, Gockenholds und (c) **Tollens**, Unterweisung ihm, wie er selbst iederzeit gerühmet, nützlich gewesen, auf die Helmstedtische Universität gezogen. Hier hat er vor andern fleissig gehöret Schraderum, dessen Sohn er auch in der Griechischen Sprache unterrichten muste. Wodurch er sich bey Schradero der-

(a) Es ist mehr ein Panegyricus, als eine Historie. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß unter den so vielen Ausschweifungen auch von den Tugenden und Lastern der Schul-Lehrer viel lesenswürdige Dinge vorkommen.

(b) Von diesem Geschlechte handelt unser sel. D. **Meier** in seinen a. 1698. heraus gegebenen *Dransfeldianis*, und zwar im fünften Capitel. Denn dieses einzige Capitel gehöret eigentlich zum Titel dieses Buches: die übrigen enthalten nur Digressiones, aber doch gelehrte Digressiones. Es ist aber das **Dransfeldische** Geschlecht a. 1731. gänzlich ausgestorben mit einem Königl. Hof-Rathe zu Berlin dieses Nahmens.

(c) Ich habe noch des sel. **Tollens** Zeugniß, so er **Dransfelden** mit auf die Universität gegeben, in den Händen, worinnen dieser folgender massen beschrieben wird. Eos progressus fecit in literis tam Graecis, quam Romanis, & plerisque disciplinis, vt magna nobis praeceptoribus de eo spes sit solidae eruditionis & doctrinae non vulgaris. Pietatis, modestiae, & obedientiae fuit studiosissimus. Temperantiam profecto ad inuidiam vsque & bibacis turbae calumniam colebat.

dermassen beliebt machete, daß derselbe mit ihm allein in besondern Stunden des Aristotelis Rhetorick durchgieng. Auf eben dieses Professors Anrathen hielt er a. 1660. eine öffentliche Rede de ingenii & iudicii differentia. Ubrigens hat er auch zu Lehrern gehabt in der Hebräischen Sprache Hilpertum und den jüngern Horneium, in der Logick und Metaphysick Froelingium, in der Morale Rachelium und Eichelium, in der Politick Conringium, in der Physick Kinderlingium, in der Theologie Titium, Calixtum den jüngern, Cellarium, Meierum, und Hildebrandum. Unter diesem letzten hat er auch a. 1662. zwo (a) Disputationes gehalten, die erste *de Episcopis*, und die andere *de iuribus Episcopalibus*: und hat **Hildebrand** selbst in einem Briefe (b) bezeuget, daß nicht er, sondern **Dransfeld**, dieselben verfertiget habe. Es hat sich aber dieser deßwegen so lange zu Helmstedt aufgehalten, damit er tüchtig werden möchte, in dem Paedagogio seiner Geburts-Stadt mit Ehren einen Lehrer abzugeben. Denn mit der Unterweisung der Jugend seinem Vaterlande zu dienen, und in einem so ersprießlichen Amte sein ganzes Leben zuzubringen, war schon dazumahl sein löblicher Vorsatz. Er hat zwar einige Zeit sich von dar nach Hannover begeben, und daselbst des Fürstl. Secretarii Veits Kinder unterrichtet. Als aber derselbe kurz darauf starb, so zog er wieder mit Freuden nach Helmstedt. Von hier nun wurde er ohne sein Suchen von dem hiesigen Magistrat zum Conrectore des Paedagogii erwehlet: welchen Beruf er auch annahm, und dieses Amt a. 1663. im Junio antrat. Weil er nun nicht nur getreulich, sondern auch auf eine gründlich gelehrte Art seine Unterge-

(a) Sie sind zusammen gedruckt unter folgendem Titel: D. Ioach. Hildebrandi Dissertationes Theologicae duae de Episcopis & iuribus Episcopalibus, seu de potestate ecclesiastica, Respondente Iusto von Dransfeld, Goettingensi. Helmst, 1662. in 4. pl. 15.
(b) Die hierher gehörigen Worte dieses Briefes stehen in *Vita Dransfeldii* p. 108. sq.

gebenen unterwieß, so machete der Stadt-Rath keine Schwierigkeit, ihn zum neuen Pädagogiarchen zu praesentiren: worauf er nach erhaltener Consistorial-Confirmation a. 1676. den 5. May mit gewöhnlicher Solennität eingeführet wurde von dem vorigen Pädagogiarchen und nunmehrigen (a) Superintendenten Tollen. Wie grossen Fleiß, Klugheit, und Treue er in der so langwierigen Verwaltung dieses Amtes sehen lassen, bezeugen annoch diejenigen, so zu seinen Füssen gesessen. Daß er aber bey so vieler und so schwerer Arbeit zu so hohem Alter gelanget, ist theils der natürlichen Beschaffenheit seines

(a) Es ist dieser Umstand merckwürdig. **Dransfelds** drey nechste Vorgänger waren von dem Stadt-Syndico mit einer Rede introduciret worden, und vermuthlich auch die vorigen. Den Pädagogiarchen Hubmeier hat der damahlige Bürgermeister D. **Conrad Hardegen** eingeführet. Nunmehr aber bedienete sich der Landes-Fürst seines Rechtes, und ließ den Pädagogiarchen **Dransfelden** durch den Superintendenten introduciren. Es geschahe aber solches kraft des A. 1665. gemachten **Recesses**, aus welchem ich folgendes zur Schul-Historie gehöriges hiermit anführen will. §. I: bleiben Serenissimo, als dem gnädigsten Landes-Fürsten, in der Stadt Göttingen die Iura Episcopalia, und was denen anhängig, über die Kirchen, das Fürstliche Paedagogium, die Schulen, &c. unstreitig. §. XV: Weil das Fürstliche Paedagogium nicht unbillig für ein sonderbares Kleinod des Landes zu halten, und zu dessen Erhaltung von Serenissimi hochlöblichen Vorfahren ansehnliche geistliche Güter geleget seyn, als soll wegen S. Fürstl. Durchl. dero General-Superintendent die Inspection neben Bürgermeister und Rath zu Göttingen über erwehntes Paedagogium und Schule haben, und ohne gemeldten Superintendenten Vorwissen und Consens kein College vociret, zu der Probe aufgestellet, noch eingeführet, auch hinführo der Pädagogiarch zu desto mehrerm Respect S. Durchl. allemahl von dem General-Superintendenten praesentibus Deputatis Senatus, die übrigen Collegen aber von dem Pädagogiarchen in

(a) Leibes und der guten Diät, theils der besondern Gelassenheit seines Gemüthes zuzuschreiben. Daher, als er einsmahls (b) von einem vornehmen Manne gefraget wurde, wie er habe so beständig gesund bleiben und so alt werden können bey einem so beschwerlichen Amte, da theils Discipel, theils Collegen (c) viel Ungemach erwecken; so gab er zur Antwort, er habe dieses theils der Natur seines Leibes und mäßigen Lebens-Art zu dancken, theils komme es daher, weil er sich iederzeit nach des Apostels Pauli Regel gerichtet: **Ihr vertraget gerne die Narren, dieweil ihr klug seyd.** Indem er aber auf seine starcke Natur sich alzusehr verließ, und auch nicht einmahl im hohen Alter den Genuß der härtesten Speisen

in Beyseyn des General-Superint. und des Raths Deputirten introduciret werden. §. XXII: Zu denen Calands-Rechnungen soll der Pädagogiarche mit gezogen werden. Dieser letzte Punct wird confirmiret in dem Bescheide den 15. Martii 1684. mit folgenden Worten des §. XVIII: Die Calands-Rechnungen einzunehmen alljährlich zwischen Walpurgis und der Erndte praesentibus Superintendente Generali & Paedagogiarcha, Deputatis item Senatus & Scriba Calandico.

(a) **Kriegk** schreibet p. 289. von ihm, er habe nicht gewußt, was Zahn- Augen- oder Kopf-Weh, was der Stein oder das Seiten-Stechen sey: habe auch nicht einmahl in dem hohen Alter sich einer Brille bedienet.

(b) Dieses erzehlet **Kriegk** *p. 272. sq.*

(c) Es hat ihm aber auch nicht an wohlgerathenen Collegen gemangelt, und hat er öfters Ursach gehabt, sein Vergnügen hierüber zu bezeigen, und auszurufen: **Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Amts-Brüder eins sind!** Doch ist auch bey ihm zuweilen eingetroffen, was Caluinus in seinen **Briefen** *p. 11.* von sich selbst schreibet: Expertus sum, quam difficile sit, eos moderari, qui inani sapientiae opinione desipiunt.

sen sich abgewöhnete, so hat endlich ein Teller voll Spanischer Kirschen (als aus welchen er die Kernen nicht heraus zu thun pflegete,) seinen Magen entkräftet, und eine Verstopfung verursachet, über welcher er seinen Geist aufgegeben a. 1714. den 16. August. Dieses ist auch nicht zu übergehen, daß er a. 1702. den 12. Jenner (a) den Titel eines Professoris Theologiae von der hohen Obrigkeit bekommen, und a. 1707. zu Eimbeck in das Collegium der Canonicorum ist aufgenommen worden.

LIV.

Zum Bücherschreiben hat er sich nicht geneigt befunden, sondern ist hierinnen dem Socrati gleich gewesen, der seine grosse Wissenschaft zwar in reicher Masse mündlich, aber niemahls schriftlich, vorgetragen. Daher alles, was unser **Dransfeld** geschrieben, ihm abgenöthiget worden entweder von besondern guten Freunden und Gönnern, die ihm öfters wegen einer gewissen Materie angelegen haben, oder von unumgänglichen Umständen, da er vor Einführung eines neuen Lehrers oder zu Haltung einer Oratorischen Ubung ein Programma in der Stadt herum schicken muste. In die erste Claße seiner Schriften gehöret sein zu Göttingen a. 1702. auf 6. und einem halben Bogen gedruckter Prodromus monumentorum quorundam Gottingensium. Diese Schrift zu verfertigen trieb ihn der damahls Göttingische, nunmehr Cellische General-Superintendent, und zugleich oberster Consistorial-Rath, Herr D. **Böhmer**, an, welcher, weil er wuste, wie reich **Dransfelds** Vorrath sey an solchen Schriften, aus welchen die Göttingische Historie zu schöpfen, ihm fleißig anlag, diesen Schatz nicht länger verborgen zu halten, sondern die Alterthümer seiner Geburts-Stadt in einem ausführlichen Buche der Welt vor Augen zu legen. Er hat aber doch nicht

 mehr

(a) Er hat hierüber ein kurzes Progr. drucken lassen, welches er seinem Prodromo monum. Gotting. beygefüget hat p. 51. sq.

mehr so zureden auspressen können, als nurgedachten Prodromum, (in welchem er die vornehmsten Puncte der Göttingischen Kirchen-Historie kürzlich berühret, und hernach die noch vorhandenen Grab-Schriften der hiesigen Superintendenten darstellet,) und vier unter folgenden Titeln gedruckte Episteln:

De aede S. Crucis Gottingensi. 1705. pl. 2.

De aede sacra D. Albani, quae Gottingae vetustate est antiquissima. 1707. pl. 1.

De aede sacra Diuae Virginis, quae Gottingae est. 1708. pl. 2.

De aede sacra D. Iacobi, quae Gottingae est. 1711. pl. 2.

Es hat aber diese (die Wahrheit zu sagen,) Nachläßigkeit des seligen Mannes auch seinem berühmten Schwieger-Sohne sehr mißfallen, und drücket derselbe sein Mißvergnügen mit folgenden (a) Worten aus: Dolendum est magnopere, quod literis tam pauca mandarit, cum potuerit omnium optime historiam patriae & eius antiquitates describere. Wobey er noch dieses (b) anfüget, daß er in seiner Bibliotheck gehabt habe multas veteres chartas eo pertinentes: deren grösten Theil, wie ich sichere Nachricht habe, er bekommen hatte aus der Bibliotheck des ehemahligen Paedagogiarchen Fabricii, seines Anverwandten.

LV.

Seine Programmata (c) betreffend und andere kleine Schriften, so hat er, auch auf Antrieb des hochgedachten Herrn Consistorial-Raths, dieselben a. 1704. in hiesiger Druckerey in drey Alphabeten in 4. zusammen drucken lassen unter dieser Aufschrift: Allocutiones & Programmata varii generis, styli qua soluti, qua liga-

(a) In *Vita* eius *p. 192.*

(b) *p. 193.*

(c) Seine Programmata Dramatica, in denen fast nur die Nahmen derer, die in denen von ihm öfters gehaltenen Comödien mit spieleten, enthalten, übergehe ich mit Vorsatz.

ligati. Accedunt selectiores quaedam *Reineri Reineccii* Epistolae. Es sind in diesem Wercke außer den Programmatibus enthalten seine Zuschriften fremder Bücher, so er hat drucken lassen, wie auch seine Rede auf das Absterben des hochsel. Churfürsten Ernsts Augusts, und seine theils Gratulations- theils Leichen-Gedichte, aus welchen insonderheit zu sehen, daß er in Pindarischen Oden und in Scazontibus ein vortreflicher Lateinischer Poet gewesen. Ja es kommen auch hier etliche kleine Griechische Carmina vor; wie er denn in dieser Sprache sehr erfahren gewesen, und unter die fleißigsten Leser der Schriften Aristotelis mit zu zehlen ist. Zu bedauren ist es, daß diejenigen Programmata und übrige kleine Schriften, so er nach derselben Zeit in den Druck gegeben, nicht auch in einen besondern Band sind verfasset worden, als woraus vieles zu hiesiger Schul- und Kirchen-Historie gehöriges die Nachwelt hätte lernen können. Solte dieses noch geschehen, so könten, um die gehörige Grösse diesem Bande zu geben, auch die Dransfeldischen Disputationes beygefüget werden, von welchen folgende mir zu Gesichte gekommen:

Philosophia practica Aristotelica, in paucissimas breuissimasque Theses resoluta, Praes. Iusto a Dransfeld, Resp. I. C. Rinchammero. Gottingae 1692. pl. 2.

Aristotelis Analyticorum posteriorum liber prior, in principia, theoremata, & corollaria resolutus a Iusto a Dransfeld, Resp. Ern. Molthan. 1693. pl. 2. und ein halber.

Moralia Aristotelis Eudemia, in aphorismos resoluta, Praes. I. a Dransfeld, Resp. Io. Bindero. Gottingae 1701. pl. 2.

Ob die drey Disputationes, so er nach Herrn Kriegks (a) Berichte über die Officia Ciceronis, und noch andere sechse, so er über Pufendorfs Officia gehalten, in den Druck heraus gekommen, habe ich nicht erfahren können. Noch zwo Schriften sind an diesen Ort gehörig, nemlich dessen

Gratu-

(a) p. 241. sq.

Gratulabunda allocutio ad Io. Ioach. Hildebrandum, filium secundogenitum τοῦ πάνυ Ioach. Hildebrandi, fratris successorem, Ecclesiasten primarium Winsensem ad Alleram, scripta Goettingae 1710. fol. pl. 2.

und die a. 1707. edirte, hernach aber von Leuckfelden seinen *Antiquitatibus Ilfeldensibus* p. 237. — 243. angehängte Lucubratiuncula de Schola Ilfeldensi.

LVI.

Im übrigen da er selbst (a) wenig ausgearbeitet, so ist er doch deßwegen zu loben, daß er anderer gelehrte und nüzliche Schriften durch neue Ausgaben der studirenden Jugend wieder vor Augen geleget hat. Von Tollens Schriften, so er ans Licht gestellet, habe schon oben §. XLVI. Erwehnung gethan, auch gemeldet, daß er dessen *Logicam* mit zweyen Anhängen vermehret habe. Von den übrigen, so er herausgegeben, will ich die Titel anhero setzen.

Basilii Imp. liber regius de imperio pie & iuste administrando, noua versione Latina adornatus. Gottingae 1671. in 8. Herr Fabricius nennet diese Dransfeldische Ubersetzung *versionem elegantem* Biblioth. Graecae lib. V. cap. 5. p. 573.

Ioannis Caselii (b) Carminum Graecorum & Latinorum Centuria prima, quae partim antehac sparsim, partim nunquam adhuc in lucem emissa, iam hinc inde collegit & interpretatus (c) est Iustus a Dransfeld. Goettingae 1668. in 8. pl. 12.

Auf diese Weise wolte Dransfeld, wie aus seiner Vorrede zu ersehen, die-

(a) Hierher gehöret noch seine a. 1686. gedruckte *Epitome Theologiae moralis*, id est, Dicta Scripturae sacrae, quibus conclusiones Theologiae moralis probantur, additis nonnullis definitionibus.

(b) Auf der andern Seite des Titel-Blates ist Caselii Adeliches Geschlechts-Wapen zu sehen.

(c) Das ist, er hat denen Griechischen Versen, welche noch nicht von andern übersetzet waren, eine Lateinische Version beygefüget.

dieses Vorhaben fortsetzen. Singula Caselii Carmina, also schreibet er, a nobis collecta in aliquot centurias iuxta annorum, quibus facta sunt, seriem describimus, quarum primam studiis tuis, Lector, iam consecratam volo, secundam proxime daturus. Allein er hat diese seine Zusage niemahls erfüllet, weil ihm nemlich kein Verleger zu Dienste stehen wolte. Denn wenn er einen Buchhändler zur Ubernehmung der Unkosten hätte antreffen können, so würde er gar die gesamten Wercke Caselii zusammen haben drucken lassen. Wie er denn schon würcklich den Titel zu diesem grossen Wercke in folio drucken ließ, welchen ich billig an diesem Orte wiederhole: *Ioannis Caselii, τὰ πάντα,* OPERA OMNIA, quae inuestigari potuerunt, in sex Tomos descripta. Quorum *Tomus I.* exhibet *Epistolas* ad Principes, illustres item ac nobiles doctosque, cum praefixis argumentis; *Tomus II. Orationes* varii argumenti & *Programmata*; *Tomus III. Rhetorica*; *Tomus IV. Ethica*, *Politica*, *Didactica*, *Academica*; *Tomus V. Philologica*, & translata ex aliis scriptoribus, & annotationes in illos; *Tom. VI. Poetica.* Cum ista ipsa singulares vtilitates praebitura viderentur Principibus, praesertim adolescentioribus, illustribus item ac nobilibus, aliisque eloquentiae, moralis & ciuilis scientiae cultoribus, elegantiorisque literaturae studiosis, a summis quibusque viris iam diu desiderata atque nunc ex ipsis Diariis & Autographis maximam partem descripta & disposita, accurante *Iusto a Dransfeld.* So weit der Titel: welchem aber das Werck nicht nachgefolget ist. Denn es fand sich kein Buch-Händler, der des Caselii Ehre zu vergrössern, und ihm gleichsam diese Ehren-Seule zu setzen, sich in die Gefahr seines eigenen Verlustes setzen wolte. Wie wenig Käufer würden sich zu einem so kostbaren Wercke gefunden haben! Wie wenige würden die mit zierlicher Beredtsamkeit, aber nur mittelmäßiger Gelehrsamkeit angefüllete Schrifften des Caselii so hoch geschätzet haben, als sie unser **Dransfeld** schätzete! welcher zwar billig zu entschuldigen ist, indem er hierdurch seine Liebe zu seinem Mitbürger (denn sie waren beyde in Göttingen gebohren,) an den Tag legete.

Didactica, seu recta & solida ratio docendi iuuentutem, quam monstrant *Io. Sturmii* Epistolae Classicae & Academicae, item *Io. Caselii* Commentatio de literis vt adminiculis necessariis po-

liticen, eloquentiam, artem militarem, leges ciuiles, artem medicam, & sacras literas publice aliquando professuro: accurante *Iusto a Dransfeld.* Gottingae 1685. in 8. pl. 16.

Opus Epistolicum, exhibens Ioannis Caselii Epistolas in Fuchtiana & Vagetiana editionibus non comparentes, in XVI. libros descriptum. Francof. 1687. Die andere Edition hat der Hannöverische Buchhändler **Förster** besorget a. 1718. Sie hat diesen Titel: Ioannis Caselii Epistolae, a Iusto a Dransfeld antea editae & in XVI. libros distributae.

Epistolographia, seu Ratio epistolas Latinas accurate scribendi, a clarissimis viris, *Erasmo Roterodamo*, *Iusto Lipsio*, & *Christoph. Schradero* descripta. Item *Rhetorica Aristotelis* ad Epistolographiam accommodata studio & cura *Iusti a Dransfeld.* Gottingae 1692. in 12. Alph. 1. pl. 19. Das letzte Buch, welches unten auch *Epistolographia Aristotelica* tituliret wird, und von p. 869. biß p. 965. zu finden ist, hat **Dransfelden** zum Vater, und ist gewißlich nicht zu verachten, ob es gleich nach dem heutigen Leipziger Fuße nicht eingerichtet ist.

Macarii Homilia XX. cum versione Dransfeldii. Gottingae 1694.

Ciceronis libri XVI. Epistolarum ad famil. editio cultior & limatior, ex recensione Iusti a Dransfeld. Lipsiae 1697. in 8. Er hat diese Episteln abdrucken lassen nach des Graeuii Edition, und der studirenden Jugend zum Nutzen die auserlesensten Red-Arten mit so genannten Cursiv-Litern drucken lassen, auch viele Anmerckungen Manutii und Graeuii beygefüget, additis aliquando (also schreibet er in der Vorrede,) meis qualibuscunque notulis.

Io. Caselii Cohortatio ad Latinum sermonem paulo accuratius discendum. Gottingae 1711. in 8.

LVII.

Noch eines, ja auch noch das andere, kömmet mir von dem sel. von Dransfeld zu melden vor. Er hat nemlich erstlich das Glück gehabt, zu erleben, daß das Gymnasium unter seinem Rectorat so wohl äuserlich, als auch innerlich, eine weit bessere Gestalt bekommen hat. Die hiesigen Musen hatten bißher eine gar unansehnliche Wohnung gehabt. Die Gebäude, worinnen die Lehrer wohneten

ten, waren nicht nur ursprünglich sehr schlecht, sondern auch durch die Länge der Zeit dermassen verfallen, daß sie den Einfall droheten. Der sel. Hof- und Consistorial-Rath Hattorff besuchete einsmahls den sel. Dransfeld, und, als er dessen Wohnung nicht nur in dem elendesten, sondern auch in dem gefährlichsten Zustande antraf, so versprach er ihm, solches bey der Churfürstlichen Regierung anzumelden, und sein Vermögen, so er theils als Consistorial-Rath, theils als geheimer Secretarius, theils als Landschafts-Rentmeister hatte, darzu anzuwenden, daß nicht nur der Pädagogiarch ein neues Hauß bekommen, sondern auch der gantze Musen-Sitz auf eine einem so grossen Fürsten anständige Art erneuert werden möchte. Er war auch mit seinem Vortrage so glücklich, daß die Churfürstliche Regierung sich gefallen ließ, Sr. Churfürstlichen Durchl. hohe Approbation und gnädigste Verordnung unterthänigst zu erbitten. Des grossen **Georg Ludwigs** FIAT erschallete, so bald der Vortrag geschehen war. Hierauf wurde erstlich davor gesorget, daß die Lehrer ihr Amt mit Freuden, und nicht mit Seufzen, thun möchten, ich will so viel sagen, daß es ihnen an zulänglichem Unterhalte nicht fehlen möchte. Der Kaland, welcher die Besoldungs-Gelder auszahlete, war in grossen Verfall gerathen. Wenn also ein Quartal einfiel, und ein jeder von den Collegen auf seine Besoldung hoffete, so war so wenig vorhanden, daß keiner sein völliges Salarium bekam, sondern von einer Zeit zu der andern vertröstet wurde. Diesem Ubel wurde nun auf gnädigsten Befehl abgeholfen, und der Kaland durch Churfürstliche Milde in einen solchen Stand gesetzet, daß in den folgenden Zeiten die Besoldungen richtig ausgezahlet worden sind. Es blieb aber hierbey nicht, sondern es solten auch die alten, und also den vorigen wohlfeileren Zeiten gemäße Besoldungen vermehret, und noch überdiß zum Behuf der studirenden Jugend mehr Lehrer verordnet werden.

LVIII,

Damit nun der gnädigste Zweck des Durchl. Churfürsten nach aller

ler Möglichkeit möchte erreichet werden, so muste anfänglich das Gymnasium gänzlich repariret, die Classen erweitert, und zum Theil vom neuen aufgebauet, ein besonderes Zimmer zur Bibliotheck bestimmet, auch vor die Collegen sieben neue Häuser erbauet werden. An dem hierzu benöthigten Gelde war kein Mangel, indem S. Churfürstl. Durchl. hierzu zehntausend, und die hochlöblichen Land-Stände funfzehn tausend Thaler auszahlen liessen. Auf diese Weise bekam nun das Gymnasium so grosse und ansehnliche Auditoria, als manche Universität nicht hat: der Pädagogiarch aber ein nicht nur bequemes und räumliches, sondern fast prächtiges Hauß: an welches auch Ställe, Scheune, und Brau-Hauß angefüget wurde nebst zwiefachem Hof-Raume. In die übrigen sechs auch recht schönen Häuser wurden drey Professores nebst dem Cantore und zweyen Collegen der untern Schule eingewiesen. Die übrigen drey Collegen bekamen zureichenden Hauß-Zinß. Der Anfang dieses Bauens wurde im September des 1705. und der Beschluß im November des 1708. Jahres gemachet.

LIX.

Hierauf bekam das Gymnasium noch zween neue Professores an Herrn M. Stempeln und Herrn M. Münden, deren jener die Mathesin, dieser aber die Griechische und Hebräische Sprache zu lehren berufen war. Und ist hierbey nicht zu vergessen, daß der damahlige Herr General-Superintendent Böhmer diese Vermehrung der Lehrenden sonderlich angerathen: welcher auch vor gut hielt, wenn man noch überdiß einen Professorem Iuris und einen Professorem Medicinae bestellete, und solcher gestalt dieses Gymnasium wiederum in denjenigen Stand setzete, worinnen es vorzeiten gewesen war.

LX.

Dransfeld hatte nunmehr in seinem hohen Alter mehr Ehre und Freude erlebet, als er sich vorher hatte wünschen dürfen. Aber eben dieses

dieses sein Alter schiene nicht mehr Kräfte genug zu haben zu Führung eines so wichtigen und beschwerlichen Amtes. Daher wolte man ihm mit aller Ehre seinen Abschied geben, und das Schul-Regiment einem andern geschickten Manne anvertrauen: wie denn sonderlich der berühmte Herr **Cyprian**, der dazumahl dem Coburgischen Gymnasio mit grossem Ruhme vorstund, in den Vorschlag kam, auch schon würcklich befraget wurde, ob er anhero ziehen und dieses Amt übernehmen wolte. Allein es bezeigete dieser keine sonderliche Lust hierzu, und **Dransfeld** wegerte sich auch, als Rector emeritus zu sterben. Seine Entschuldigung bestund darinnen, es haben weder seine Leibes- noch Gemüths-Kräfte abgenommen, sondern er sey noch völlig im Stande, sein Amt zu verwalten. Wie er denn auch in dem lezten Jahre seines Lebens, als er an dem Stiftungs-Tage gewöhnlicher maßen eine Rede hielt, unter andern in folgende (a) Worte ausbrach: Senex ego non senex, DEI aeterni benignitate, iuuenis in senectute, & senex in iuuentute: nullius rudis, qua donati infirmi senes de ponte deiiciebantur, nullius subleuationis indigens: cum officio scholastico defungi queam ea ratione, qua perfungi potui ante saeculi dimidium. Der gute Mann mochte sich vielleicht dieser Worte des (b) Ciceronis erinnern: Nihil magis cauendum est senectuti, quam ne languori se desidiaeque dedat. Es war ihm auch ohnzweifel nicht entfallen, was eben dieser Redner an einem andern Orte (c) schreibet: Quid est iucundius senectute stipata studiis iuuentutis? An

 ne

(a) Sie stehen in **Kriegks** Vita Dransfeldii p. 256. Ein gleiches Exempel finden wir in des Ciceronis Buche **vom hohen Alter**, und zwar im neunten Capitel. Cyrus, schreibet er, cum admodum senex esset, negabat, se vnquam sensisse, senectutem suam imbecilliorem factam, quam adolescentia fuisset.

(b) Lib. I. de offic. cap. 34.

(c) Lib. de senect. cap. 9.

ne eas quidem vires senectuti relinquemus, vt adolescentulos doceat, instituat, ad omne officii genus instruat?

LXI.

Doch eben in dieser Blüthe seines hohen Alters, und ehe er noch durch die Menge seiner Jahre recht entkräftet wurde, entführete ihn der Tod aus dem zeitlichen in das ewige Leben, und zwar in dem vierten Monate darauf, da er obige Worte ausgesprochen hatte, in dem zwey und achzigsten Jahre seines Lebens. Weil nun dazumahl das Gymnasium Lehrer genug hatte, indem der sel. **Dransfeld** fünf Mitarbeiter hinterließ, nemlich Herrn General-Superintend **Bütemeistern**, Herrn D. **Meiern**, Herrn Prof. **Stempeln**, Herrn Prof. **Münden**, und Herrn Prof. **Leonharden**, deren drey lezte zugleich die andere Classe des Gymnasii besorgeten; so eilete man mit Besetzung der durch **Dransfelds** Tod erledigten Stelle nicht: biß endlich einige unangenehme Folgen, worunter auch die grosse Abnahme der Anzahl der lernenden war, die beyden hohen Collegia zu Hannover, nemlich die Regierung und das Consistorium, veranlasseten, auf einen neuen Vorsteher bedacht zu seyn.

LXII.

Nun waren zwar unter den Professoren dreye, die, dem sel. **Dransfeld** im Amte zu folgen, grosses Verlangen trugen, und war sonderlich einer unter denselben, der dieses Amt mit Ehren und zu guter Zufriedenheit der Obern würde verwaltet haben. Allein es waren wichtige Ursachen vorhanden, warum man einem auswärtigen dieses Amt anzuvertrauen vor rathsam erachtete, und, weil der Herr **von Dieden**, damahliger Hof-Rath in Hannover, anjezo S. Königl. Maj. Geheimder Rath, (welcher bey seinem Aufenthalte in Eisenach mich hatte kennen lernen,) dem sel. Herrn Hof- und Consistorial-Rathe **Hattorfen** meine Wenigkeit mit Beyfügung eines guten Zeugnisses bekannt gemachet, dieser auch, als er sich hierauf

bey

bey Herrn D. Buddeo in Jena meinetwegen erkundiget, das Urtheil erhalten hatte, daß ich hierzu geschickt sey, so brachte dieser es bey der Königl. Geheimen-Raths-Stube dahin, daß dem Göttingischen Magistrat, welcher kraft eines alten Recesses, indem diese Land-Schule zugeich die hiesige Stadt-Schule ist, die Vocation zu schreiben das Recht hat, durch ein Rescript anbefohlen wurde, mich schriftlich zu befragen, ob ich dieses Amt annehmen wolle. Es schickete auch so fort der hiesige Stadt-Rath durch seinen ordentlichen Boten ein den 1. Oct. a. 1716. datirtes Schreiben an mich, worinnen ich befraget wurde, ob, **wenn mir eine** Vocation **zugeschicket würde, ich die Stelle eines Pädagogiarchen in Göttingen anzunehmen** inclinire; wobey ich zugleich ersuchet wurde, auf E. E. Raths Kosten eine Reise anhero zu thun, **damit man wegen des** Salarii, **dessen Zulage und besserer** Condition, **mündlich** tracti**ren könne.** Dieses Schreiben erhielt ich am Abende des 4. Octobers. Nun hatte ich zwar keine Lust, diese Station anzunehmen, theils weil ich überall vor diesem mit so vielen Ubeln umgebenen Amte einen Abscheu trug, nnd daher schon vorher in Eisenach, da man mir zu dem Inspectorate des Theologischen Seminarii noch das Directorium des Gymnasii a. 1714. geben wolte, dergleichen Gelegenheit ausgeschlagen hatte; theils weil mir mein Eisenachisches Amt, als in welchem ich das Studium theologicum, philosophicum, und philologicum (meine drey summa bona,) zu treiben tägliche Gelegenheit hatte, sehr wohl gefiel; theils weil ich eben damahls Hofnung hatte, in Jena Professor philosophiae moralis & ciuilis zu werden, als wozu die Philosophische Facultät mich denominiret, auch der Eisenachische und Weimarische Hof sein Fiat schon gegeben hatte. Da aber des Göttingischen Magistrats gütiges Anerbieten mir vor Augen schwebete, so reisete ich den 26. des nurgedachten Monats in GOttes Nahmen nach Göttingen: alwo das löbliche Raths-Collegium mir nicht nur die schöne Wohnung, das

starcke

starcke Deputat von funfzig (a) Maltern, und die guten Accidentien vorstellete, sondern mir auch freystellete, zu der bißherigen Geld-Besoldung von 121. Thalern noch eine Zulage zu fordern. Da ich nun hoffete, mich von diesem Amte gänzlich zu entledigen, wenn ich 250. Thlr. fordern und bey dieser Forderung beharren würde, so bekam ich zur Antwort, der Rath wolle solches nach Hannover berichten, indem er nicht weiter, als auf 200. Thaler, mit mir zu capituliren Vollmacht habe.

LXIII.

Als ich den 31. Oct. wieder nach Hause kam, ich meyne, nach Eisenach, so fand ich ein den 19. Oct. von Herrn Hof-Rath Hattorfen an mich abgelassenes Schreiben, worinnen er mich belehrete, daß auf seine Veranlassung, indem ihm cura Paedagogii, bißher obgelegen, der Göttingische Magistrat mir dieses Amt angeboten; daß er auch hoffe, ich werde diese recht *diuinam vocationem* annehmen. Zugleich verlangete er, ich möchte ihm berichten, was ich zur Besoldung und auch übrigens ratione officii ipsius verlange, da er denn alles, was möglich, beytragen wolle. Zum Beschlusse ermahnete er mich nochmahls, zu erwegen, daß diese *vocatio vere diuina* sey, und begehrete von mir einen Entwurf der im Gymnasio künftighin anzustellenden Lectionen. Ich antwortete ihm unverzüglich nicht nur mit einer schuldigen Dancksagung vor die gütige Recommendation meiner Wenigkeit, sondern auch mit der Versicherung, daß, ob ich gleich mein Amt in Eisenach vor bequemer erachte zu meinen Studiis, ich doch dem Göttingischen Rufe folgen wolle, wenn nur der Herr Hof-Rath beliebete, die auf einem Bogen beygefügete billige Conditiones, die ich zum Aufnehmen des Gymnasii vor nöthig erachte,

(a) Nemlich acht Malter Rocken und zwey Malter Weitzen von E. E. Raths Korn-Boden, vier Malter aus dem Hackischen Testamente, zwölf Malter Rocken und zwölf Malter Gerste und zwölf Malter Haber aus dem Churfürstl. Kloster-Amte zu Nordheim. Hierzu kommen noch sechs Klaftern Holtz, und sechs Schock Wellen.

erachte, zur Erfüllung zu bringen, auch die Geld-Besoldung auf 250. Thaler erhöhet würde. Am folgenden fünften Decembris erhielt ich die den zweyten desselben Monats datirte Vocation von dem Göttingischen Stadt-Rathe, in welcher zugleich berichtet wurde, daß die Königl. und Churfürstl. Geheime Raths-Stube resolviret habe, daß mir die verlangete 250. Thlr. baar Geld, benebst dem jedesmahl dazu gehöreten Deputat und andern Pertinentien verwilliget seyn solle. Zu eben dieser Zeit berichtete mir Herr Hof-Rath Hattorff, daß nicht nur die 250. Thaler Geld-Besoldung gnädig bewilliget, sondern auch meine übrige Desideria wohl aufgenommen worden, und daher zu hoffen sey, daß das mehreste erfolgen werde. Wobey er auch meldete, daß gegen Licht-Messe ich würde vom Consistorio zur Confirmation citiret werden. Ich antwortete nicht nur den 8. Dec. dem löblichen Rathe zu Göttingen, und acceptirete mit schuldiger Dancksagung die Vocation; sondern bald darauf auch dem Herrn Hof-Rathe, welchem ich vermeldete, daß, nachdem ich mit Genehmhaltung meiner bißherigen hohen Obrigkeit die Vocation angenommen, ich zufrieden sey, daß der Rath zu Göttingen die Praesentation meiner Wenigkeit an das Königl. Consistorium abgehen lasse.

LXIV.

Nachdem nun diese Praesentation geschehen, so erhielt ich im Anfange des folgenden 1717. Jahres aus dem Hannöverischen Consistorio ein den 27. Jenner datirtes Rescript dieses Inhalts, daß, nachdem Bürgermeister und Rath der Stadt Göttingen mich zum Professore und Pädagogiarchen gebührend praesentiret habe, ich im nechstkünftigen Februario an einem Donnerstage vor Königl. und Churfürstl. Consistorio mich sistiren solle: und obgleich alle Göttingische Professores sich dem ordentlichen Examini hätten unterwerfen müssen, auch mein nechster Antecessor, Ehrn Iustus von Dransfeld, solches gethan habe, so wolle man doch ietzo aus bewegenden Ursachen mit einem kurzen Lateinischen Sermon (wie auch die Superintendenten dieser Lande loco examinis me-

moriter recitiren müsten,) von einer gewissen materia Philologica, etwa de recta eaque breuissima methodo docendi discendique Latinam linguam, zufrieden seyn, und alsdenn wegen meiner Introduction Befehl ertheilen. Diesem Befehle zu Folge erschien ich zu bestimmter Zeit im Consistorio, hielt die mir anbefohlene Rede, und erlangete die Confirmation.

LXV.

Als ich nach Eisenach zurücke kam, so hielt bey S. Fürstl. Durchl. meinem allzeit gnädigst gewesenen Herrn, ich unterthänigst an um gnädigste Dimission, welche ich auch erhielt mit der hohen Versicherung des an meinen Diensten gehabten gnädigsten Wohlgefallens. Worauf ich den 6. April in dem Auditorio des mir bißher anvertraut gewesenen Seminarii Theologici in Gegenwart der Fürstlichen Regierung, Cammer, und Consistorii, des geistlichen Ministerii und Stadt-Rathes, wie auch des Gymnasii, der Seminaristen, und vieler andern Zuhörer, meine Abschieds-Rede hielt, welche von der Vortreflichkeit des Studii Theologici handelte: zu deren Anhörung ich einlud durch ein Teutsches Programma von derer Theologischen Seminariorum Nuzbarkeit und Nothwendigkeit.

LXVI.

Hierauf säumete ich nicht, mit meinen Sachen nach Göttingen zu ziehen, und kam auch daselbst nebst fünf Jünglingen aus dem Eisenachischen Gymnasio, welche auch in Göttingen meiner Unterweisung sich bedienen wolten, gesund und glücklich an: berichtete auch meine Ankunft so fort Herrn Hof-Rath Hattorfen: worauf den 21. April aus dem Consistorio ein Rescript an den Herrn General-Superintendenten und zugleich an den Stadt-Rath ergieng, des Inhalts, daß, nachdem ich tüchtig und geschickt sey befunden worden, dem Paedagogio als Inspector vorzustehen, so solle meine Introduction mit dem fordersamsten bewerckstelliget, und so wohl die Professores, als die

die Collegae Scholae, dahin angewiesen werden, daß sie mir stipulata manu reuerentiam & obedientiam promittireten, es wäre denn, daß ich solches von denen gegenwärtigen (a) Professoribus nicht verlangete: jedoch seyn dieselben ernstlich zu bedeuten, daß sie allerdings eine Subalternation erkennen, nach der mit nechsten zu publicirenden Schul-Ordnung sich richten, dem Directorio des Inspectoris und der Ober-Aufsicht des General-Superintendenten sich unterwerfen sollen: und wenn etwa der Doctor und Professor Meier sich diesen allen nicht bequemen wolte, sey das Consistorium nicht abgeneigt, denselben pro Professore emerito zu erklären.

LXVII.

Den folgenden vierten May geschahe die Introduction, welche ich Tages vorher durch ein Programma, *quo BOHVSLAI HASSENSTEINII nomen atque ingenium immeritae prorsus obscuritati subducitur*, öffentlich anzeigete, vom Herrn General-Superintendenten Bütemeistern in Gegenwart E. E. Stadt-Rathes und des Ehrwürdigen Ministerii, wie auch aller Collegen so wohl des Gymnasii, (Herrn D. Meiern ausgenommen,) als auch der untern Schule, ingleichen vieler andern Personen: wobey er eine Lateinische Rede von der Nothwendigkeit wohlbestellter Schulen, ich aber eine de tribus Scholae finibus, pietate, eruditione, morumque venustate, hielt. Nach vollbrachter Introduction gieng der Herr General-

(a) Zu diesem Anhange hatte ich selbst Gelegenheit gegeben. Denn da Herr Hof-Rath Hattorff mir meldete, daß wegen der Subalternation der Professorum zu meines Antecessoris Zeiten viele Schwierigkeit sich gezeiget, die Geheime-Raths-Stube aber und das Consistorium bey dieser Gelegenheit diese Sache zur Richtigkeit bringen, und daher allen und jeden Docentibus anbefehlen wolle, mir den Handschlag zu geben, so bat ich, mir zu erlauben, daß ich die Professores hiermit verschonen dürfe, indem ich hoffe, es werde dieses eine bessere Harmonie und ein recht Collegialisches Vertrauen gegen mich wircken.

Superintendent nebst Herrn Bürgermeister Pollmann aus dem Auditorio, in welchem die Introduction war verrichtet worden, in das Auditorium primae Classis, woselbst auch die Professores und alle übrige Collegen erschienen, und von dem Herrn General-Sup. zu Beobachtung dessen, wessen sie in nurgedachtem Consistorial-Rescript erinnert worden, angemahnet, auch, nachdem denen Professoribus, daß ich ihnen den Handschlag erliesse, angezeiget worden, die übrigen Collegen, mir solchen zu geben, angewiesen wurden: welches sie auch willig thaten. Wegen D. Meiers aber ergieng aus dem Consistorio den 13. May ein Rescript anhero an den Herrn General-Superintendenten und an mich zugleich, daß wir gedachten Herrn Meiern, welcher schriftlich eingekommen und vorgestellet habe, daß er es zu Dancke annehmen wolle, wenn das Consistorium ihn wolle pro emerito erklären, vorfordern und ihm eröfnen solten, daß das Consistorium ihn pro emerito hiermit declariret haben wolle, den titulum Professoris honorarii aber könne man ihm durchaus nicht geben. Welches auch von uns geschahe, und nahm hiermit Herr D. Meier aus dem Gymnasio seinen Abschied.

LXVIII.

Nunmehr war man auf eine neue und bessere Einrichtung des Gymnasii bedacht, und wurde mir anbefohlen, einen Entwurf der neuen Schul-Ordnung aufzusetzen: welches ich auch gehorsamst verrichtete und meinen Aufsatz in das Consistorium einschickete. Weil aber vor Einführung derselben noch ein und anderer neuer College einzusetzen war, auch Herr Hof-Rath Hattorff, dem die hiesigen Musen vor seine grossen Verdienste zu unsterblichem Dancke verbunden sind, a. 1719. den 14. Merz hierüber mit Tode abgieng, so hat es hiermit noch einige Jahre Anstand gehabt. Immittelst führete ich mit hoher Bewilligung, da die Anzahl der studirenden sich ansehnlich vermehrete, gleich in dem ersten Jahre die Classem Sectam (a) ein, verrichtete auch mein Amt mit Freuden und mit gebüh-

(a) Es ist hierbey rühmlich zu melden, daß schon a. 1704. Herr General-Sup.

gebührender Treue, indem ich nicht nur meine öffentlichen uud Privat-Lectionen nach dem Vermögen, das GOtt verliehe, fleißigst abwartete, sondern auch diejenigen Discipel, die gute Köpfe und ziemlichen Fleiß sehen ließen, durch öffentliche Actus, so wohl oratorios, als disputatorios, noch mehr aufzumuntern bemühet war. Wobey ich meinen GOtt danckbarlichst zu preisen habe, daß er mir beständig die Gnade verliehen, so vieler und so grosser Wiederwärtigkeiten ungeachtet stets gutes Muthes zu seyn, und getrost in allen meinen Amts-Verrichtungen fortzufahren, auch festiglich zu glauben, daß, da er mich anhero berufen, er auch mein Schild und Lohn seyn werde.

LXIX.

Was nun meine Lectionen betrifft, so wurde vor Einführung der neuen Schul-Ordnung, welche erst a. 1728. geschahe, zu Anfange jeden halben Jahres der Catalogus Lectionum in dem Drucke herausgegeben, und hatte ich biß dahin auch die Lectiones Historicas an Herrn D. Meiers Stelle, wie auch die Lectiones Linguae Graecae & Hebraicae an Herrn Prof. Mündens Stelle, mit zu verwalten. Wie also gedachte Catalogi Lectionum ausweisen, so lehrete ich öffentlich eine Stunde die Theologie, eine Stunde die Logick, zwo Stunden die Rhetorick, eine Stunde die Historie nach Anleitung des Cellarii, zwo Stunden das Griechische und eben so viel Stunden das Hebräische, und eine Stunde die Ethick. So erklärete ich auch zwo Stunden die Orationes Ciceronis, übete auch in einer Stunde meine Untergebene in der Lateinischen Sprache durch Aufgebung und Verbesserung eines Exercitii styli, und in noch einer Stunde im disputiren.

LXX.

In der Theologischen Stunde trug ich im ersten Jahre die Historie

Sup. Böhmer in einem Schreiben an das Consistorium den Vorschlag gethan, daß man zu Verbesserung des Gymnasii eine Classem selectam anlegen möchte.

storie der Reformation vor, wozu mir das allgemeine Jubel-Fest desselben Jahres Gelegenheit gab. Hernach gieng ich die Moral-Theologie (a) solcher Gestalt durch, daß ich aus denen vier Evangelisten zeigete die Nachfolge Christi. Als ich mit dieser Arbeit fertig war, so stellete ich über das erste Buch Mosis, und in demselben insonderheit über die Historie der Patriarchen, Betrachtungen an, und zeigete bey dieser Gelegenheit, wie ein studirender Jüngling die heilige Schrift mit guter Meditation und zu seiner Erbauung im Christenthum lesen müsse. Hierauf nahm ich die erste Epistel Johannis vor die Hand, und gieng mit derselben auf gleiche Weise um. In eben dieser Absicht erläuterte ich hernachmahls die Berg-Predigt des HErrn Christi. Nach diesem legete ich meinen Zuhörern des Grotii berühmtes und beliebtes Werck de veritate religionis Christianae vor die Augen, und gieng dasselbe zu deren gründlicher Erkäntniß der Grund-Festen der Religion mit besondern Fleiße durch. Nachdem ich auch diese Arbeit vollbracht, so machete ich mich an das allerälteste Buch der Christlichen Kirchen-Historie, nemlich an die Apostel-Geschichte, und gieng dasselbe nach und nach durch biß an sein Ende. Hierbey trug ich meinen Discipeln in denen beyden Theologischen Stunden, die ich nach dem Absterben des Professoris primarii, Herrn **Bütemeisters**, so lange diese Stelle unbesetzt blieb, mit zu besorgen hatte, die Bibliologiam vor, das ist, ich gab ihnen von allen und jeden Büchern der heiligen Schrift solche Nachricht, als ein Studiosus Theologiae, ja ein jeder gelehrter Christe haben muß, und bedienete mich hierbey der Hülfe des Huetii, des Heideggeri, D. Carpzovs und Herrn Past. Wolfs. Weil aber in denen nur erwehneten Vacanz-Stunden ich mit dieser Arbeit nicht kunte fertig werden, so fuhr ich damit fort in meiner eigenen Theologischen Lection, nachdem ich immittelst die

(a) Die so genannte Theologiam positiuam lehrete um diese Zeit der General-Superintendent alleine, und zwar nach dem in hiesigen Landen beliebten Compendio Henichii.

die Apostel-Geschichte zu Ende gebracht hatte. Als ich auch hiermit zu erwünschtem Beschlusse gekommen war, und dem neuen General-Superintendenten, Herrn D. Gudenio, beliebete, in seinen Theologischen Lectionen die Kirchen-Historie vorzutragen, so ergriff ich Henichii Compendium Theologiae, blieb auch bey demselben so lange, biß ich dessen erstes Buch, in welchem die ganze Theologia positiua, die Lehre von den Sacramenten ausgenommen, enthalten, erkläret hatte. Weil nun um diese Zeit der Herr General-Superintendent das zweyte Buch des Henichii zu erläutern anfieng, so begab ich mich in die Kirchen-Historie, und folgete hierinnen der Ordnung Herrn Abt Moßheims, welcher damahls seine Institutiones Historiae ecclesiasticae herausgegeben hatte, so lange biß ich in das sechzehnde Jahrhundert kam, da ich, weil nurerwehntes Moßheimische Buch dahin nicht reichete, das Gothaische Compendium Historiae ecclesiasticae meinen Leit-Stern seyn ließ. Als hierauf die neue Schul-Ordnung in ihre Ubung kam, so hielt ich mich an die daselbst mir verordnete Lectionen: von welcher Zeit an auch nicht weiter nöthig war, einen halbjährigen Catalogum Lectionum drucken zu lassen.

LXXI.

In den Logick-Lectionen bedienete ich mich Anfangs der von meinem Amts-Vorgänger gebraucheten Logicae Tollianae. Weil aber unsere Zeit eine andere Logick zu erfordern schien, so setzete ich selbst ein Compendium Logices auf, bey welchem ich auch beständig geblieben bin. Jedoch so oft ich dieses mein Compendium geendiget hatte, gieng ich in möglichster Kürze die Metaphysischen Terminos durch, die ich vorher nebst ihrer Erklärung in die Feder dictirete. Ein einzigesmahl habe auch in dieser Stunde Buddei Theologiam naturalem erkläret. Zur Disputir-Lection ließ ich die ehemahls in Jena zum Gebrauch meiner dasigen Collegien von mir ausgearbeitete Artem disputatoriam von denen lernenden abschreiben,

schreiben, und verknüpfete mit der Theorie die Ausübung solcher gestalt, daß ich umwechselte, und in der einen Stunde von der Disputir-Kunst gründliche Nachricht ertheilete, in der andern aber die geschicktesten Discipel über gewisse Theses disputiren ließ.

LXXII.

Zu denen Hebräischen Lectionen hatte ich selbst eine kurzgefaßte Grammatick aufgesetzet, nach welcher ich das erste Buch Mosis durchgieng, auch ein paarmahl das Buch Ruth. Wenn denn die analytische Wissenschaft genug begriffen war, so machete ich auch die Hebraismos oder eigene Red-Arten der Hebräer bekannt, und zwar nach **Glassens** und **Danzens** Anleitung. In den Griechischen Stunden, deren auch zwo waren, nahm ich wechselsweise ein Buch aus dem Neuen Testamente und einen Heydnischen Meister derselben Sprache in die Hand, und suchete diese, denen Gelehrten so nöthige Sprache denen meinigen immer bekannter zu machen: da ich denn ordentlich des Plutarchi Buch **von der Kinder-Zucht** (a) erklärete: wiewohl ich auch einmahl das Enchiridion Epicteti, und einmahl die Tabulam Cebetis, bin durchgegangen.

LXXIII.

In der Rhetorick gieng ich wechselsweise Uhsens **wohlinformirten Redner** und Vossii *Rhetoricam contractam* durch, zog aus beyden heraus, was denen Lehrlingen der Rede-Kunst zu wissen nöthig, und ließ alles unnütze Wesen vorbey, indem es in dieser Disciplin heißet: Ars breuis, praxis longa. Daher begleitete ich meine wenigen Regeln mit einer unaufhörlichen Ubung, und gab bald eine Erzehlung, bald einen Oratorischen Syllogismum, bald einen Brief, bald eine Chrie, bald eine Leich-Rede, bald eine Lebens-Beschreibung auszu-

(a) Bey dieser Gelegenheit habe ich eine neue Lateinische Ubersezung mit möglichstem Fleiße verfertiget, auch den Text durchaus mit Anmerckungen erläutert: und würde diese neue Ausgabe dieses Buches schon längst an das Licht getreten seyn, wenn ich nicht durch andere Verrichtungen wäre gehindert worden.

auszuarbeiten auf. Und weil in Junckers Brief-Steller viel ebesondere Nachrichten vor einen Anfänger befindlich, so habe ich manchmahl auch denselben durchgenommen. Alle und jede Woche ließ ich auch einen oder zweene hervortreten, und eine kleine bald Teutsche, bald Lateinische Rede halten, wobey ich so wohl bey denen Geberden, als bey der Aussprache, das nöthige zu erinnern pflegete. Weil auch, die Römischen Alterthümer zu wissen, jungen Leuten nöthig ist, so habe ich oft den lezten Theil der zweyten Rhetorischen Stunde zu deren Erklärung gewidmet, und bin Nieupoorts bekannte Einleitung durchgegangen, zuweilen auch die Neue Acerram philologicam. Dann und wann habe auch in diesem Abschnitte der zweyten Rhetorischen Lection die Lateinischen Sprüchwörter vorgetragen und erkläret. Denn weil zu dergleichen gleichwohl nöthigen Wissenschaften keine besondere Stunde bestimmet war, so ergriff ich dergleichen Gelegenheit, auch hierinnen der Jugend mit meinem Unterrichte zu dienen. In welcher Absicht ich auch bißweilen die Orthographiam Latinam Cellarii Stückweise durchgieng, und nach gewissen Critischen Grund-Regeln die Lateinische Rechtschreiberey einzurichten beflissen war. Einsmahls habe ich auch aus dem berühmten Buche des Michael le Faucher von der Rednerischen Aussprache den Kern gezeiget, und ein andermahl aus des Feithii Antiquitatibus Homericis.

LXXIV.

In den Historischen Lectionen schaffete ich die Hildebrandische *Synopsin* ab, und erwehlete des Cellarii in dreyen Büchern beschriebene Historiam vniuersalem, welche ich so wohl chronologice und critice, (welches in Entdeckung der eingeschlichenen Fabeln bestehet,) als auch pragmatice durchgieng, das ist, allerhand Theologische, Moralische und Politische Gedancken über eine jede wichtige Geschicht, jedoch kürzlich, vorbrachte, folglich zeigete, wie man das Historische Wißen sich recht zu Nutze zu machen habe. Als

ich nach langer Zeit mit diesem Buche fertig wurde, so nahm ich den Cornelium Nepotem durch in dieser Lection, und zeigete mit Hintansetzung aller Latinität, als welche in diese Stunde nicht gehörete, was für ein grosser und theurer Schatz der alten Historie dieser Nepos sey. Nach dessen Beschlusse erklärete ich des Taciti Buch, worinnen er die Religion, die Gesetze, und die Sitten der alten Teutschen beschrieben hat: und hielt es meinen Lehrlingen vor eine Schande, wenn sie dieses Buch nicht kennen, und dessen Inhalt nicht wissen solten.

LXXV.

Der Mangel der Moral-Lection ist wohl der gröste Mangel in einer Schule, und eine Schule, in welcher nicht gelehret wird, wie man solle tugendhaft und Christlich leben, ist nur eine halbe Schule. Ich freuete mich demnach bey meiner Ankunft, als ich befand, daß zur Ethick oder Moral-Philosophie eine besondere Stunde gewidmet sey: nahm mir auch alsobald vor, diese Lection mir höchstens angelegen seyn zu lassen. Ja als ich endlich merckete, daß außer dieser Lection noch eine besondere Theologische Lection von Ubung des Christenthums schlechterdings nöthig, so fieng ich a. 1726. gleich nach Ostern, und zwar den 5. May, an, alle Sonntage nach verrichtetem Kirchen-Gottesdienste in dem ersten Auditorio eine Biblische Moral-Lection zu halten: in welcher ich auch alle Sommer (denn im Winter wolte es sich wegen der Kälte nicht thun lassen,) fortgefahren habe. Doch es wird unten Gelegenheit vorfallen, von der Beschaffenheit dieser außerordentlichen Lection zu reden, wann ich nemlich die um dieser Sontags-Lection willen gedruckten Programmata anzeigen werde. Was aber die ordentliche Moral-Lection anlanget, so habe ich in derselben folgende Materien nach und nach abgehandelt. Zu allererst handelte ich in vielen Stunden ausführlich von den Pflichten und von der Klugheit eines studirenden. Hierauf trug ich die *Aretologiam* vor, das ist, die Lehre von den Tugenden.

genden. Zu dieser Arbeit gab mir mein Collegium Ethicum, so ich in den Neben-Stunden über Buddei *Institutiones philosophiae practicae* hielt, Anlaß. Es hatte nemlich Herr D. Buddeus in seiner Ethick die besondere Abhandlung von allen und jeden Tugenden vorbey gelassen. Weil nun dieses ein höchstnöthiges Stück der Moral ist, so suchete ich hierdurch denselben Mangel zu ersetzen. Diese Aretologiam arbeitete ich selbst aus, und dictirete sie meinen Zuhörern in die Feder: ließ auch nachmahls ein Capitel nach dem andern drucken, wie unten aus dem Verzeichniße meiner Göttingischen Disputationen wird zu ersehen seyn. Nachdem nun diese Aretologia war zu Ende gebracht worden, so gieng ich mit Moralischen Anmerckungen das Enchiridion Epicteti oder, daß ich recht sage, den vom Arriano aufgesetzten kurzen Begriff der Epictetischen Philosophie durch, trachtete auch hierdurch meine Zuhörer zu guten Moralisten zu machen. Nach diesem wiederholete ich die Anfangs erwehnte Lectionen de officio & prudentia adolescentis literarum studia colentis. Worauf ich die Fabeln des Phaedri durchgieng, und zeigete, was für schöne Perlen der Tugend- und Klugheits-Lehre unter diesen schlechten Lumpen zu finden, und wie man diese so albern scheinende Historien sich zu Nutzen machen könne. Dem Phaedro gab ich zu Nachfolgern drey Römische Comoedianten, den Plautum, den Terentium, und den Publium Syrum, aus denen ich die schönen Weiß- und Klugheits-Sprüche herausgezogen, und nebst einigen theils Moralischen, theils Philologischen Anmerckungen schon zu Eisenach a. 1716. hatte drucken lassen unter dieser Aufschrift: *Sapientia scenae Romanae.* Diese hieß ich nun meine Schüler nicht nur in das Gedächtniß einprägen, sondern auch als gute Lebens-Regeln ansehen, und nach denselben sich fleißig richten. Nachdem ich auch hiermit zum Ende gekommen, so suchete ich aus des Senecae Briefen die besten Tugend-Sprüche und Klugheits-Regeln heraus, und erklärete nicht nur dieselben zur Gnüge, sondern ließ sie auch aufschreiben, damit ein jeder zu Hause dieselben

wiederholen, und nach deren Anweisung sein Thun und Lassen bessern möchte. Als dieser Heydnische Philosophus mich und die meinigen zu unterrichten aufhörete, so ließ ich einen Christlichen Philosophum auftreten, nemlich den Petrum Molinaeum, dessen vortrefliches Buch von der Seelen-Ruhe ich von einem Capitel zu dem andern durchgieng, und zeigete, was für ein grosser Schatz Moralischer Weißheit in diesem Wercke zu finden sey. Hiernechst nahm ich meine obengedachte Aretologiam zum andern mahle zur Hand, weil keiner mehr vorhanden war, der sie das erste mahl von mir gehöret hatte. Nach deren Vollendung erläuterte ich des Erasmi bekanntes Werckgen *de ciuilitate morum*; und hierauf den Phaedrum zum andern mahle; hernach aber zum dritten mahle die Lehre von den Pflichten und von der Klugheit der studirenden Jugend. Nach diesem gieng ich oberwehnte Sententias Senecae noch einmahl durch, und that auch diejenigen hinzu, die ich in seinen übrigen Schriften antreffen kunte. Darauf hat Omeisens *Ars regendorum affectuum*; hernach die Abhandlung von der Nachfolge Christi, die ich ehemahls in der Theologischen Lection abgehandelt hatte; alsdann meine *Aretologia*, und endlich zuletzt, (denn gleich darauf wurde die neue Schul-Ordnung eingeführet nebst dem neuen Lections-Catalogo,) die Abschieds-Rede Christi im dreyzehenden und folgenden Capiteln Johannis, der Grund seyn müssen, auf welchem ich meine öffentlichen Moral-Lectionen erbauet habe.

LXXVI.

In denen zur Erklärung der Reden des Ciceronis gewidmeten Stunden habe ich diejenigen Reden, welche in den Schulen pflegen durchgegangen zu werden, (nachdem ich vorher auf meiner Studir-Stube mir die größte Mühe gegeben, den Text von allen eingeschlichenen Verfälschungen zu befreyen,) zum Gebrauch derer, die die Lateinische Sprache gründlich erlernen wollen, nicht nur auf das fleißigste erkläret, sondern auch ein jedes Capitel ins Teutsche

schrift-

schriftlich übersetzen lassen, damit auf diese Weise die Jugend eben so sehr in der Teutschen, als in der Römischen Beredtsamkeit zunehmen möchte. Jedoch weil die Abwechselung nicht nur zur Ergetzung, sondern auch zur Aufmunterung dienlich ist, so habe ich bißweilen die Ciceronianischen Reden beyseyte geleget, und bald die auserlesensten Redens-Arten des Liuii, oder Velleii Paterculi, oder Cornelii Celsi, oder Petronii, meinen Schülern mitgetheilet; bald, damit ich den Unterscheid zwischen der so genannten silbernen und güldenen Latinität zeigen könte, den schönen Dialogum des Quintiliani *de causis corruptae eloquentiae* erkläret; bald die aus den dreyen Satyren-Schreibern, Horatio, Iuuenale, und Persio, gezogene Moral-Sprüche erläutert; bald eben also mit den Sentenzen, die hin und wieder im Virgilio und Ouidio stehen, verfahren; bald des Sammarthani *Elogia Gallorum* kürzlich durchgegangen, die ich auch mit der Zeit ganz zu Ende gebracht habe. Zur Ubung im Stylo aber gab ich wöchentlich in der öffentichen Donnerstags-Lection ein Exercitium auf, welches größten Theils eine Imitation war: weil nemlich dieses der rechte, ja der einzige Weg ist, dahin zu gelangen, daß man gutes Latein schreiben könne. Oft dictirete ich auch etwas aus dem Nicio Erythraeo, oder Sammarthano, oder einem andern der größten Stylisten, und, wenn einer von denen Discipeln seine Ausarbeitung hergelesen hatte, so laß ich hernach mein Urbild auch her: auf welche Weise die fleißigen erkannten, wie weit ihre obgleich nicht zu verwerfende Latinität noch entfernet sey von dem allerbesten Lateine, und wie grossen Fleiß sie noch in der Römischen Sprache anzuwenden hätten, wenn sie dermahleinst wolten Meister in dem Stylo heißen.

LXXVII.

Bißher habe von meinen öffentlichen Lectionen zulängliche Nachricht ertheilet. Ich finde mich aber auch genöthiget, meiner Privat-Lectionen Erwehnung zu thun. Ich würde nemlich mein Ge

wissen nicht haben befriedigen noch denen mir anvertraueten Jünglingen genugsamen Unterricht geben können, wenn ich nicht noch alle Tage ein paar privat-Collegia gehalten hätte. Die Historie ist das erste mit, welches ein zukünftiger Gelehrter erlernen muß. Sie ist aber auch dermassen weitläuftig, daß sehr viele Zeit hierzu anzuwenden. Da nun in denen öffentlichen Lectionen nur eine einzige wöchentliche Stunde hierzu bestimmet war, so kunte ich, so sehr ich auch eilete, (denn ich hielt mich an keinem Orte ohne Noth auf,) mit des Cellarii *Historia antiqua, media, & noua* nicht eher fertig werden, als biß nach dem Ablaufe acht voller Jahre. Hätten nun auf diese Weise meine Schüler die Historie lernen können? So ist auch das Latein zu lernen eine so schwere Sache, daß die zwo Stunden, darinnen ich öffentlich über des Ciceronis Orationes laß, bey weiten nicht zureicheten, daß ich tüchtige Stylisten hätte ziehen können. Ja ob ich gleich hierinnen an einem meiner Collegen einen Gehülfen hatte, der wöchentlich zwo Stunden des Ciceronis Episteln öffentlich erklärete, auch noch überdiß in zweyen Stunden etwas aus dem Horatio und Virgilio mit gutem Fleiße durchgieng; so war dennoch nöthig, noch einige Stunden zu dieser Arbeit zu widmen: wovon ich endlich auch die erwünschten Früchte erlebete. Wie ich denn mit Wahrheit sagen kan, daß es etliche in dieser so genannten gelehrten Sprache alhier so weit gebracht, daß sie mit vielen sonst gelehrten Männern ihre Römische Schreib-Art zu vertauschen keine Ursach hatten.

LXXVIII.

Demnach ich nun sahe, daß ich wenigstens zwo privat-Lectionen würde halten müssen, so machete ich die Eintheilung derselben solcher gestalt, daß ich vormittags in einer Neben-Stunde das Latein trieb, nachmittags aber eine real-Disciplin abhandelte. Denn daß ich die Griechische und Hebräische Sprache von meiner privat-Arbeit ausschloß, geschahe deßwegen, weil die öffentlichen Lectionen hier-

hierinnen zureichlich waren bey denen, die das Hebräisch-Lesen und die Griechische Grammatick, wie billig, mit in Primam Classem gebracht hatten. Was aber die mir zu lehren anbefohlenen Disciplinen anlanget, so fand ich alsobald unnöthig, ein Collegium Theologicum oder Rhetoricum zu halten: indem so wohl in der Religions-Lehre, als in der Rede-Kunst, meine untergebene so viel aus den öffentlichen Lectionen lernen kunten, als ihnen zur Zeit nöthig war. Hingegen kunten sie in der Historie wegen Mangel der Zeit nicht so viel öffentlich erlernen, als man von einem Gymnasiasten mit höchstem Rechte fordern kan: wie ich schon gemeldet habe. So war auch zur Logick und Ethick nicht mehr Zeit öffentlich bestimmet, als nur, daß sie von beyden einem Vorschmack bekommen kunten. Da nun die Logick der Schlüssel zur gründlichen Gelehrsamkeit ist, auch, wer nicht beyzeiten durch diese Disciplin seinen Verstand von denen Vorurtheilen reinigen, und sich den rechten Weg zur Erkänntniß der Wahrheit zeigen lässet, hernach fast untüchtig wird, das wahre von dem falschen zu unterscheiden, und zu einer recht gründlichen Gelehrsamkeit zu gelangen; die Ethick aber ihre Schüler in ihrem ganzen Leben vernünftig, klug, und glücklich machet, dahingegen der Mangel dieser Wissenschaft mit Warheit eine Wurzel alles Ubels kan genennet werden; so befahl mir mein Gewissen, meine Discipel so wohl mit einem Logico, als Ethico Collegio zu versorgen.

LXXIX.

Dieweil nun die meisten zwey oder drey Jahr unter meiner Aufsicht blieben, so theilete ich die real-Collegia solcher gestalt ein, daß ich ein halbes Jahr anwendete zur alten Historie, ein halbes zur mittlern, und ein halbes zur neuen Historie: ferner ein halbes zur Logick, und endlich auch ein halbes zur Ethick. Und hierbey bin ich auch stets geblieben, ohne daß ich in dem sechsten halben Jahre die Historiam literariam hinzuzuthun pflegete. Da auch diese

zur

zur Aufmunterung im Studiren nicht wenig dienlich ist, so habe ich noch außerordentlich alle Sonnabende auf der Bibliotheck mich eine Stunde aufgehalten, und daselbst so wohl die vorhandenen Bücher gezeiget nnd bekannt gemachet, als auch aus den monatlich herauskommenden Actis eruditorum von den neuesten Büchern Nachricht ertheilet, zugleich auch die bequemeste Art angewiesen, aus gedachten Actis nützliche Excerpta zu machen.

LXXX.

Doch ich muß nunmehr auch kürzlich vermelden, wie meine privata Collegia styli eingerichtet gewesen, damit man urtheilen könne, ob ich den Zweck meines Amtes auch in diesem Stücke jederzeit vor Augen gehabt, und der besten Mittel, zu demselben zu gelangen, mich bedienet habe. Anfänglich nun theilete ich die zur Latinität bestimmete fünf Privat-Stunden also ein, daß in zweyen des Ciceronis Officia, und in eben so vielen der Curtius, erkläret, in einer aber ein Exercitium (a) aufgegeben und das vorige corrigiret wurde. Als ich aber hernach befand, daß ich billig auch zu einem Lateinischen Poeten etwas von meinem Fleiße anwenden müße, so widmete ich dem Ciceroni und dem Curtio drey Stunden, und zwar wechselsweise, die vierte aber muste zu eines Poeten Erklärung dienen. Da ich denn erstlich die von mir herausgegebene *Anthologiam Latinam* durchgieng, hernach des Virgilii *Eclogas*, und endlich beständig wechselsweise die *AEneidem* und die *Metamorphoses*, welcher beyden Gedichte Urheber weder meiner Anzeige noch meines Lobes bedürfen.

LXXXI.

(a) Zu diesem Exercitio styli ist auch dieses mit zu rechnen, daß ich alle und jede Capitel aus den Officiis Ciceronis und aus dem Curtio habe in das Teutsche übersetzen lassen.

LXXXI.

Hiermit beschließe ich meine Antwort auf die stillschweigende Anfrage meiner Obern und zugleich meines Gewissens: REDDE RATIONEM so wohl wegen derer dir anbefohlenen öffentlichen, als auch wegen der deiner eigenen Wahl überlassenen (a) Privat-Lectionen. Weil ich aber noch über dieses theils als Professor eloquentiae, theils als Professor Logicae, in öffentlichen Proben zu zeigen hatte, wie weit meine Lehrlinge so wohl in der Disputir- als Rede-Kunst gekommen, so erfordert meine Schuldigkeit, auch alle meine Actus publicos, so wohl oratorios, als disputatorios, anzuzeigen nebst denen dahin gehörigen Programmatibus.

LXXXII.

Ich mache aber billig den Anfang mit denen auf den Natalem (Stiftungs-Tag) Gymnasii von mir verfertigten Programmatibus, und zwar deßwegen, weil es gleich bey der Geburt dieses Paedagogii also verordnet worden, daß an diesem Tage der Pädagogiarche selbst eine Rede mit halten, und dafür vier Thaler einzunehmen haben solte.

I. De beneficiis Principum aeternis. 1717. Wobey ich eine Rede gehalten dem Herzoge IVLIO zu Ehren, unter dessen Regierung und mit dessen gnädigster Bewilligung hiesiges Paedagogium gestiftet worden. Zweene Gymnasiasten haben darbey, einer in der Lateinischen, der andere in der Teutschen Sprache, mit Ruhmes-

(a) Die Collegia priuatissima, deren ich doch wenige gehalten, und zwar wegen Mangel theils der Zeit, theils der zum reden nöthigen Kräffte, zu benennen wird nicht nöthig seyn. Ich erinnere mich aber, daß ich dreymahl über das Ius naturae nach meinen eigenen Praeceptis, einmahl über den Politischen *Philosophum*, und dreymahl über des Taciti *Vitam Agricolae*, gelesen habe, und zwar etlichen wenigen, aber recht fleißigen, zu Gefallen, die mich hierum inständig baten.

voller Stimme geredet von dem damahligen Landes-Herrn, Könige GEORG dem ersten, und von dem Stifter der Wolfenbüttelischen Bibliotheck, Herzoge AVGVSTO.

II. Supplementum primum ad BOECLERI Historiam literariam saeculi XVI. 1718. Meine Rede hierbey war von dem Nutzen der öffentlichen Bibliothecken. Drey Studiosi handelten, der erste von denen vornehmsten Scribenten der Historiae literariae; der andere von dem Ursprunge der Schreibe-Kunst; und der dritte von den Erfindern der Buchdruckerey.

III. De Germanis priscis literarum secreta ignorantibus. 1719. In meiner Rede zeigete ich, daß vom Luthero an biß an gegenwärtiges Jahrhundert die Gelehrsamkeit ihre silberne, in unsern Tagen aber ihre güldene Zeit habe. Unter den drey folgenden Rednern rühmete der erste die grossen Musen-Patronen unserer Zeit, insonderheit den kurz vorher verstorbenen und um hiesiges Gymnasium höchstverdienten Herrn Hof-Rath Hattorffen. Der andere zeigete, wie wohlverdient sich die Gelehrten in Teutschland gemachet haben so wohl um die Griechische, als auch um die Hebräische Sprache. Der dritte rühmete die Verdienste der Teutschen um die Theologie.

IV. De optima secta philosophorum. 1720. Meine Rede stellete diejenigen Gründe vor, dadurch ein Jüngling zum Fleiße im Studiren anzutreiben. Unter den nachfolgenden vier Reden stellete die erste die Schul-Lehrer vor als Leute, die in grossem Elende leben; die andere aber als höchstglückselige Leute. So behauptete auch der dritte Redner mit dem Pöbel, daß der Stand der Schul-Lehrer ein sehr geringer und Verachtungs würdiger Stand; der letzte aber mit denen verständigen, daß es ein vornehmer und sehr ehrsamer Stand sey.

V. Supplementum quartum ad BOECLERI Historiam literariam saeculi XVI. 1721. Meine Rede war de prouidentia DEI scholastica. Die drey Nach-Redner handelten de prudentia scholastica,

lastica, und zwar der erste von der Klugheit bey dem Studiren der Sprachen; der andere von der Klugheit bey dem Studiren der Logick, Ethick, Mathematick, und Theologie; der dritte von der Klugheit bey dem Studiren der Rede-Kunst, der Historie, und der Poesie.

VI. Supplementum quintum ad BOECLERI Historiam literariam saeculi XVI. 1722. Ich handelte in meiner Rede von der Schul-Disciplin und deren vernünftiger Einrichtung. Unter meinen Mit-Rednern aber redete der erste de scholarum *amicis*, hoc est, DEO, bonis Principibus, ac sapientibus omnibus; & *hostibus*, hoc est, Diabolo, tyrannis, & improbis iisdemque indoctis omnibus; der andere de *commodis* scholarum, hoc est, docentium eruditione, discentium praemiis, profectuum speciminibus publicis; der dritte de scholarum *incommodis*, hoc est, inuidorum & calumniantium multitudine, discentium licentia, docentium contemtu, eorundemque iusto tenuioribus salariis, bibliothecarum penuria, & Academiarum vicinia.

VII. De bibliotheca selecta Programma secundum. 1723. Meine Lateinische Rede hatte den Titel de selectissimis Gymnasii nostri discipulis, siue de illustrioribus Seminarii Gottingensis arboribus. In den übrigen dreyen Reden, wurde das Gedächtniß erneuert erstlich der hiesigen Professorum Theologiae, zum andern der hiesigen Pädagogiarchen, und zum dritten der übrigen hiesigen Professorum.

VIII. De *Henrico* PETREO, primo Gottingensium Paedagogiarcha, Programma primum. 1724. Ich hielt eine Rede de concordia Scholae atque Ecclesiae. Die übrigen drey Reden handelten von dem Nutzen des Perorirens und Disputirens auf grossen Schulen.

IX. De PETREO Programma secundum. 1725. Ich hielt eine Rede (a) de vsu historiae literariae pragmatico. Die erste Nachrede handelte von der Wichtigkeit des Stadt-Regiments; die andere von der Heiligkeit des Predig-Amtes; die dritte von dem Nutzen einer ordentlichen Militz: wobey die Soldaten mit denen Schutz-Engeln in Vergleich gestellet wurden; die letzte von der Hochachtbarkeit des Lehr-Amtes in den Schulen.

X. De PETREO Programma tertium. 1726. Nachdem ich in meiner Rede erwiesen hatte, daß die Lehre der Gottseligkeit in den Schulen fleißiger, als gewöhnlich, zu treiben sey, so traten vier Gymnasiasten auf, deren erster das so genannte güldene Saeculum des Keysers Augusti in Erwegung zog; der andere einen Vergleich anstellete zwischen dem alten Teutschlande und zwischen dem jezigen; der dritte von dem schönen Biere, welches Breyhan (b) heisset, und von dessen Erfinder eine Rede hielt; und der letzte seinen Mit-Schülern die Artigkeit der Sitten auf das beste anpries.

XI. Programma primum de *Georgio Andrea* FABRICIO, sexto Gottingensium Paedagogiarcha. 1727. Meine Rede begriff in sich die Reformations-Geschicht der Stadt Göttingen. Hierauf befragete sich der erste Redner mit sich selbst, ob die privat- oder die öffentlichen Schulen den Vorzug verdienen. Der andere handelte von den Selbst-Lehrern, welche von den Griechen αὐτοδίδακτοι genen-

(a) Hierbey führete ich an, daß meine Gewohnheit, meine Reden herzulesen, den Keyser Augustum zum Vorgänger habe, qui, (also lauten des Suetonii Worte im 84. Capitel,) ne periculum memoriae adiret, aut in ediscendo tempus absumeret, e charta recitabat omnia.

(b) Dieser Redner feyerte also gleichsam das Jubel-Fest des Breyhans, als welches Geträncke a. 1526. von Conrad Breyhanen ist erfunden worden in Hannover. Ich habe einen von den Nachkommen dieses Mannes im Gymnasio, wie auch an meinem Tische, gehabt, welcher jezt Bürgermeister in Ußlar ist.

genennet werden, so viel, als ihm seine Zeit zuließ. Der dritte redete etwas von den Spätlingen in der gelehrten Heerde, die auf Griechisch ὀψιμαθεῖς heißen; und der letzte von den frühzeitigen Köpfen, welche sich nennen lassen Ingenia praecocia.

XII. Programma secundum de FABRICIO, 1728. Ich zeigete in meiner Rede, daß die Schul-Lehrer nicht weniger, als die Kirchen-Lehrer, von GOtt zu ihrem Amte berufen sind, und also ein recht Ehrwürdiges Amt führen. Worauf einer von dem allgemeinen Schulmeister Griechenlandes, dem Socrate: der andere von dem Melanchthon, welchen man Teutschlandes allgemeinen Schulmeister genennet hat, eine Rede hielt.

XIII. Programma tertium de FABRICIO. 1729. Ich hielt damahls eine Rede von den Pflichten der Mäceraten: worauf dreye meiner untergebenen eine Probe ihres bißherigen Fleißes in der Rede-Kunst ablegeten. Und zwar handelte der erste von der Verschiedenheit der Ingeniorum. Der andere bewieß, daß man jungen Leuten in den Schulen die Freyheit lassen solle, nach Belieben eine Disciplin zu erwehlen. Der letzte aber hatte dieses Thema: Boni discipuli partim nascuntur, partim fiunt.

XIV. De *Hippolyto* HVBMEIERO, quinto Gottingensium Paedagogiarcha. 1730. In meiner Rede zeigete ich die wichtigen Ursachen an, warum man in der gelehrten Welt die Lateinische Sprache in gutem Stande erhalten solle: woraus ich folgerte, daß in den Gymnasiis sonderlich tüchtige und Grundgelehrte Lehrer der Lateinischen Sprache seyn solten. Denen dreyen Nach-Rednern hatte ich aufgetragen, drey Paare solcher Gelehrten, deren Verdienste besonders um die Lateinische Sprache groß gewesen, mit dem verdienten Lobe zu beehren. Daher der erste den Muretum und Manutium, der andere den Scioppium und Cellarium, der dritte den Buchnerum und Schurzfleischen, auf dem Oratorischen Schau-Platze in ihrer Römischen Gestalt sehen ließ.

XV. De S. Vitale, a quo nomen (a) accepit natalis Gymnasii nostri. 1731. Drey Reden wurden an diesem Stiftungs-Feste gehalten. In der ersten wurden die grossen Verdienste Ciceronis um die gelehrten Wissenschaften vorstellig gemachet. In der andern wurde von den ingeniis delirantibus gehandelt, das ist, von solchen Gelehrten, die sich zu Narren gestudiret haben. In der dritten bekam der schöne Spruch des Virgilii; Dulces ante omnia Musae, eine gute und ausführliche Erklärung. Meine Rede zu halten wurde ich durch eine Kranckheit abgehalten, die mich Tages vorher befiel, und nach sechs Wochen erst wieder verließ.

XVI. De *Paulo* OROSIO, cui nomen *Hormisdae* restituitur. 1732. Ich hielt damahls die im vorigen Jahre unterbliebene Rede von der Nothwendigkeit der Philosophischen Wissenschaft bey einem Philologo. Der erste Mit-Redner lobete die gute Verordnung bey hiesigem Gymnasio wegen fleißiger Treibung so wohl der Staats- als auch Kirchen-Historie, ja auch der Gelehrten-Historie. Der andere behauptete, daß der fünfte Theil der Göttingischen Rede-Kunst billigst abgeschaffet worden sey. Da nemlich die Rhetorick vier Theile zu haben pfleget, welche auf Lateinisch heißen Inuentio, Dispositio, Elocutio, und Actio, so war in Göttingen von Alters her die Gewohnheit gewesen, den fünften Theil beyzufügen, nemlich einen Schmauß, welcher allezeit nach vollbrachtem Actu oratorio μετὰ πολλῆς φαιλασίας gehalten wurde. Diesen unnützen, ja noch darzu schädlichen Anhang der Oratorie hatte ich nun vor einigen Jahren, wiewohl nicht ohne Schwierigkeit, abgeschaffet, und ließ nunmehr in einer öffentlichen Rede zeigen, daß den Musen-Brüdern gar nicht anständig sey, auch in der

(a) Der Stiftungs-Tag unsers Gymnasii wird insgemein der Vitalis-Tag tituliret, weil er auf den 28. April fället, an welchem im Calender **Vitalis** stehet.

der Bacchus-Brüderschaft sich zu befinden. Der letzte Redner lehrete, daß der Grobianismus aus den Werckstätten der Gelehrsamkeit allerdings zu verbannen, und daß die studirende Jugend auch durch erbare und höfliche Sitten sich beliebt machen solle.

XVII. **Von dem Nutzen der Ubersetzungen in den Schulen der Beredtsamkeit.** 1733. Der erste Redner zeigete die Nutzbarkeit derer in den Gymnasiis gewöhnlichen Red-Ubungen, und überführete die gegenseitige Meynung des Irrthums. Der andere hielt dem Tacito eine Lob- und Danck-Rede wegen der von ihm hinterlassenen vortreflichen Beschreibung des alten Teutschlandes. Der dritte ließ sich mit denenjenigen in einen freundlichen Streit ein, welche das Disputiren von denen Gymnasiis verbannet wissen wollen. Der letzte ließ sich angelegen seyn zu zeigen, mit was für Hofnung zu bessern Zeiten und bessern Leuten die Stiftung einer neuen Academie verknüpfet sey. Ich selbst erwieß in meiner Rede, daß die Theologie eine allgemeine Wissenschaft sey, das ist, daß ein jeglicher Gelehrter ein gelehrter Theologus zu seyn schuldig sey.

XVIII. Programma, quo Musis Gottingensibus exilium indicit, simulque splendidissimum reditum praedicit, adiecta invitatione ad frequentandum Gymnasii Regii atque Electoralis actum vltimum, C. A. H. 1734. Der erste Redner handelte de fatorum Germaniae literariorum vicissitudine in Lateinischer Sprache. In eben derselben zeigete der andere, nec Principes viris eruditis, nec hos Principibus, carere posse. Der dritte gab einen Teutschen Poeten und zugleich einen Propheten ab, indem er der gelehrten Welt versprach magnam lucis accessionem, insignia scientiarum augmenta, ex ortu ACADEMIAE GEORGIANAE. Hierauf trat ich auf das Catheder, und hielt die Exaugural-Rede, wobey ich folgenden Syllogismum in Betrachtung zog: Si Augustus Imp. vnum habens Maece-

Maecenatem saeculum suum reddidit aureum, sequitur, GEORGIVM II. M. Brit. Regem, pluribus circumdatum Maecenatibus, remp. literatam esse redditurum auro magis auream.

LXXXIII.

Die Programmata auf den Königlichen Geburts-Tag sind folgende:

I. **Was denn dasjenige sey, das einen König zu einem grossen Könige (zu einem MAGNO) mache?** 1718. Sechs Reden waren von denen sechs Königlichen Tugenden, nemlich der Gottesfurcht, der Staats-Klugheit, der Gerechtigkeit, der Gütigkeit, der Großmüthigkeit, und der Demuth. Der siebende Redner zeigete, daß es ein wesentliches Stück der Pflichten unsers Gymnasii sey, das Königliche Geburts-Fest jährlich zu feyren. Denn es war vorher nicht gewöhnlich gewesen, auf den Geburts-Tag des Landes-Herrn einen Actum oratorium anzustellen. Mich aber bewog theils die allerunterthänigste Pflicht, theils die löbliche Gewohnheit vieler andern Gymnasiorum, diesen Gebrauch einzuführen. Und obwohl a. 1719. und 1720. dieser hohe Tag nicht gefeyert wurde mit öffentlichen Reden, so ist doch solches in den nachfolgenden Jahren beständig geschehen.

II. De titulo PATRIS PATRIAE. 1721. In der ersten Rede wurde von den sechs ersten Königen Groß-Britanniens gehandelt, und vor ein gutes Zeichen ausgegeben, daß jeziger König, **Georg der erste**, eben der siebende König in Groß-Britannien sey. Der andre Redner stellete vor, was für löbliche Herzoge das Hauß Braunschweig im nechstverwichenen Jahrhunderte gehabt habe. Der dritte beschrieb die Verdienste unsers Allergnädigsten Königes gegen den Staat, gegen die Kirche, und gegen die gelehrte Weißheit, gratulirete auch zugleich so wohl Engel- als Teutschlande zu dem jüngstgebohrnen Sohne des Prinzen von Wallis.

III. De

III. De sanctitate (a) Regia. 1722. Die erste Rede verglich unsern König mit dem Keyser Augusto, und zeigete jenes viele und zwar wichtige Vorzüge vor diesem klärlich. In der andern wurde Sr. Maj. Premier Ministre, Freyherr von **Bernstorf**, mit demalten Maecenas verglichen, und demselben gleich geschätzet.

IV. Eine Lateinische Inscription **von der Pflicht der Unterthanen gegen ihren König, und von den Wohlthaten S. Maj. gegen Ihre Unterthanen.** 1723. Der erste Redner handelte von denen vier virtutibus cardinalibus eines Königes, welche sind die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Tapferkeit, und die Mäßigkeit. Der andere betrachtete die besondere Vorsorge GOttes vor die Regenten. Der dritte beschrieb die Pflicht der Nachkommen gegen tugendhafte Könige.

V. De Romanorum FORTVNA REDVCE. 1724. Der erste Redner rühmete des Königes Gerechtigkeit und Liebe zum Friede; der andere dessen hohe Gunst gegen die gelehrten Wissenschaften; der dritte dessen Schutz der Religion; und der letzte das von GOtt Ihm in allem seinem Thun beygefügte Glück.

VI. Eine kurtze Einladung, worzu ich wegen der damahligen Königlichen Commission, die den zwischen dem Gymnasio und dem Stadt-Rathe über den so genannten Freudenberg entstandenen grossen Streit untersuchete, genöthiget wurde. 1725. Die drey gehaltene Reden nennete ich hierinnen *Orationes Georgicas*, indem die erste von etlichen grossen Herren, die den Nahmen **Georg** geführet, handelte; die andere S. Maj. unsern grossen **Georgen** mit gebührenden Lob-Sprüchen beehrete; die dritte den heiligen Ritter **Georgen** betrachtete, und zeigete, daß derselbe ein Bild sey eines Königes, so ferne er sich erweise als einen Vertheidiger der Religion.

(a) Dieses Programma ist auch in meiner Poecile befindlich nebst vielen andern, und zwar auf vieler gelehrten Freunde Verlangen.

VII. De titulo SERENISSIMI. 1726. In der ersten Rede wurde die Republick mit dem menschlichem Leibe gar füglich verglichen; in der andern von dem Königlichen Titel *Defensor fidei* Historische und Philosophische Nachricht ertheilet; in der dritten König **Georg der erste** mit der Sonne in vielen Stücken verglichen nach des Picinelli Anleitung; und in der letzten aus dem zweyten Buche Samuelis, *Cap. XIV. v. 17.* gezeiget, daß ein guter Regent ein **Engel GOttes** zu nennen sey.

VIII. De titulo DEFENSORIS FIDEI. 1727. Die vier Redner stelleten die vier summa Bona Groß-Britanniens und des Braunschweig-Lüneburgischen Churfürstenthums den Zuhörern vor Augen, nemlich den König, **Georg den Ersten**, den Prinzen von Wallis, die Princeßin von Wallis, und Prinz Friedrich Ludwig, Herzogen von Glocester.

IX. De titulo DEI GRATIA. 1727. Der erste Redner handelte von den vorhandenen Vorzeichen der glücklichen Regierung des neuen Königes, Sr. Maj. **Georg des Andern**. Der zweyte legete eine allerunterthänigste Gratulation ab. Der dritte betrachtete die vier Königlichen Haupt-Tugenden, Weißheit, Gütigkeit, Gerechtigkeit, und Tapferkeit. Der letzte zeigete in einem Teutschen Gedichte, König GEORGIVS Secundus habe res maxime secundas, indem er felicissimus rex, felicissimus maritus, und felicissimus pater sey.

X. De titulo PACIFICI. 1728. Unter dreyen Studiosis stellete der erste den Frieden vor als einen Ernehrer der Musen; der andere machete die vornehmsten Regenten nahmhaft, welche durch ihre Liebe zum Friede sich einen grossen Nahmen erworben; und der dritte wünschete Sr. Königl. Majestät zur jüngst angetretenen Regierung von oben herab Glück und Heil.

XI. De aduentu REGIS. 1729. Es war am 29. Julii dieses Jahres die Stadt Göttingen mit der hohen Gegenwart Sr. Königli-

niglichen Majestät begnadiget worden. DERO unterthänigste Empfangung wird nun hier umständlich (a) beschrieben, und zugleich aus der alten Historie von etlichen Einzügen grosser Potentaten Nachricht gegeben. Hierbey werden in einer Anmerckung die Worte des Virgilii: *toto diuisos orbe Britannos*, ganz anders erkläret, als es bißher gewöhnlich gewesen. Der Adeliche (b) Redner, Herr von Oeynhausen, beschrieb in einem Heroischen sehr wohl gerathenen Gedichte nicht nur das Lob Sr. Majestät, sondern auch die alten Krieges- und Friedens-Helden des Braunschweigischen Hauses.

XII. De prouidentia CHRISTI, Regis Ecclesiae, Electoratum Germanicum coniungentis cum Regno Britanniae. 1730. Die Rede bestund in der Beschreibung der Glückseligkeit Sr. Maj. Unterthanen, als welche unter Dero Scepter ein geruhiges und stilles Leben führen, und in recht güldener Zeit sich befinden.

XIII. De Theocratia mundi perpetua. 1731. Die erste Rede war von den sieben Königen zu Rom, die andere von den dreyen Königen über das ganze Israel, und die dritte von beyden IVLIIS und AVGVSTIS, das ist, von denen Römischen Kaysern, Iulio und Augusto, und von denen Braunschweigischen Herzogen, Iulio und Augusto. Hierbey stellete der erste Redner vor, daß dasjenige Land glückselig, dessen König ein Romulus und Numa, das ist, tapfer und zugleich friedfertig sey. Der andere prieß diejenigen Unterthanen beglückt, über welche ein David und Salo-

U 2 mo

(a) Es ist diese Beschreibung etwas richtiger und vollständiger, als die in Eil verfertigte Teutsche Nachricht hiervon.

(b) Daß ich diesen Redner mit Nahmen nenne, darzu beweget mich dieses. Er war der einzige Urheber seiner Inuention, Dispofition, und Elocution. So war auch dieses eine so schöne Poetische Probe, daß ich glaube, er würde, wenn er länger gelebet, (denn er starb im folgenden Jahre auf der Hällischen Universität,) einer der besten Teutschen Poeten geworden seyn.

mo das Scepter führe, das ist, ein solcher König, der die Tapferkeit mit der Gottesfurcht, und die Friedens-Liebe mit der Beförderung des Handels und Wandels verknüpfe. Der letzte zeigete, wie gesegnet dasjenige Volck sey, über welches Iulii und Augusti, das ist, Kenner und Gönner der Gelehrten, herrschen.

XIV. **Kurze Betrachtung des Herzoglichen Braunschweig-Lüneburgischen Wapen-Rosses.** 1732. In denen dreyen Reden wurden **drey grosse Wunder** beleuchtet, welche Sr. Königlichen Maj. Regierung der Nachwelt wunderwürdig machen werden, und zwar erstlich ein **Staats-Wunder**, (Miraculum politicum,) welches darinnen bestehet, daß zu dieser unserer Zeit die Europäischen Monarchen allerseits Friedliebende Regenten sind; hernach ein **Kirchen-Wunder**, (Miraculum ecclesiasticum,) welches in der ohne einem Reformator in dem Erz-Bischöflichen Fürstenthum Salzburg geschehenen sehr ansehnlichen Reformation bestehet; und endlich ein **Wunder der gelehrten Welt**, (Miraculum literarium,) da mitten unter der Türckischen Barbarey die edle Buchdrucker-Kunst einen festen Sitz angetroffen, und denen Weisen die wohlgegründete Hofnung machet, es werde in kurzer Zeit nicht nur die Philosophie, sondern auch die Theologie, in dem Türckischen Reiche freyen Lauf bekommen.

XV. De felicitate Regia. 1733. Der erste Redner handelte von dem wahren **Reichthum** eines Königes, und urtheilete, derjenige König sey ein recht reicher König, der reich sey an guten Staats-Räthen, an guten Generalen, und an gelehrten Leuten in allen Wissenschafften: bey welcher Gelegenheit er Sr. Königl. Maj. Vorhaben, eine neue Universität in Dero Chur-Landen zu stiften, und dadurch die Anzahl guter Theologorum, guter Juristen, guter Aerzte, und guter Philosophen zu vermehren, demüthigst rühmete. Der andere eröfnete seine Meynung von eines Königes wahrer **Ehre**, und behauptete, es gereiche einem Könige

nichts zu grösserer Ehre, als wenn er den Ruhm habe eines gerechten, tapfern und gnädigen Regenten. Der dritte betrachtete, woran wohl ein tugendhafter König seine größte Wollust habe, und glaubete, es habe ein solcher an nichts mehr Lust und mehr Vergnügen, als wenn in seinen Landen der Friede und die Gelehrsamkeit und die wahre Religion nebst der Pietät blühe. Der vierte erwog diejenigen Oerter der Bibel, an welchen die Regenten Götter genennet werden, und zeigete, daß diejenigen Könige dieses Nahmens würdig, welche GOtte, dem Könige aller Könige, in ihrer Maße gleich sind an Weißheit, an Heiligkeit, an Gerechtigkeit, und an Wohlthätigkeit.

LXXXIV.

Die Weihnachts-Programmata sind folgenden Inhalts:

I. De Abrahami visione CHRISTI *Ioan. VIII. 56.* 1718. Die erste Rede war eine Lob-Rede des in das Fleisch gekommenen Sohnes GOttes, wie auch die andere, und die dritte: und zwar die erste in der Lateinischen, die zweyte in der Teutschen, und die dritte in der Französischen Sprache. Die vierte und fünfte war eine Freudens-Bezeugung über die Geburt des kurz vorher von GOtt geschenckten Königlichen Printzen: und zwar die erste in Lateinischer Sprache, die andere halb in Lateinischen und halb in Teutschen Versen.

II. De metamorphosi FILII DEI, *Phil. II. 6.* 1719. Der erste Redner brachte gute Gedancken vor über die dem Meßia bey dem Jesaia am *IX. 6.* beygelegte Nahmen. Der andere stellete eine Vergleichung zwischen Christo und dem Keyser Augusto an, wie auch zwischen beyderseits Reichen. Der dritte handelte von denen Weisen aus Morgenlande. Der vierte betrachtete in lauter Teutschen Versen die Krippe des Sohnes GOttes. Der letzte handelte von dem Lob-Liede der Engel bey der Geburt unsers Heylandes.

III. **Erläuterung des alten Weihnacht-Liedes:** *In dulci iubilo.* 1721.

Der erste hielt eine Teutsche Rede von derer Gläubigen Alten Testaments Hofnung auf den Meßiam. Der andere hielt in lauter Versen, davon die erste Helfte Lateinisch, die andre aber Teutsch war, eine Freuden-volle Anrede theils an die Christliche Kirche, theils an den in der Wiege liegenden Sohn GOttes. Der dritte beschrieb die Christlichen Weihnachts-Pflichten. Der vierte hielt nach Anleitung derer im vorigen Sommer über des Grotii fünftes Buch de veritate religionis Christianae angehöreten Lectionen eine Lateinische Orationem demonstratiuam anti-Iudaicam, in welcher er wieder das verstockte Judenthum mit klaren und deutlichen Gründen erwieß, daß unser JEsus der **Christus**, das ist, der wahre **Meßias**, sey.

IV. Demonstratio, quod natus orbi sit, quem nasciturum vnquam fore desperabant olim philosophi, *Sapiens perfectus.* 1722. Die erste Rede war eine Lob-Rede des in Bethlehem gebohrnen Meßiä; Die andere erläuterte die Worte des Apostels Pauli (a) von des Herrn **Christi** Gestalt-Gewinnung in uns; Die dritte bestund in Lateinischen Versen von denen verschiedenen Nahmen, welche dem Heylande beygeleget werden; und die vierte zeigete das kindische Verfahren desjenigen, der das *Euangelium infantiae Christi* verfasset und der Nach-Welt hinterlassen hat.

V. De stella Magis praelucenti, *Matth. II.* 1723. Der erste Redner stellete **JEsum** dar als den grossen und vollkommenen guten Hirten. Der andere nahm von dem denen Persischen Weisen erschienenen Sterne Gelegenheit, **Christum** als einen Ertz-Stern zu betrachten. Der dritte legete den Nahmen JEsu oder **Josua** aus. Und der vierte trug die ganze Geschicht von der Geburt **Christi** in einem Teutschen wohlgerathenen Gedichte vor.

VI. De nomine CHRISTOPHORI. 1724. Der erste von den Rednern

(a) Galat. IV. 19.

nern stellete eine erbauliche Betrachtung an über die Worte Christi *Io. III. 16*; der andere über die Worte Jesaiä *Cap. IX. 6*; der dritte über die Worte Pauli *Gal. IV. 19*; der vierte über den Englischen Lob-Gesang Luc. *II. 14*.

VII. De CHRISTO in scholis formando, ad *Gal. IV. 19.* 1725. Der erste Redner bewunderte die niemahls genug zu bewundernde Gnade GOttes, die er dem Menschlichen Geschlechte durch die Menschwerdung seines Sohnes erwiesen. Die andere Rede war eine in Lateinischen Versen abgefassete Anrede an den in der Wiege liegenden Sohn GOttes. Der dritte Redner betrachtete die Jungfrau Maria als die Mutter eines Kindes, welches der ewige GOtt war. Die vierte Rede enthielt in sich das Leben des heiligen Josephs.

VIII. De Christologia Paulina *1. Tim. III. 16.* 1726. Der erste Redner betrachtete vier Christliche Paradoxa, deren erstes: Virgo est mater; das zweyte: DEVS est homo; das dritte: Cunae sunt domus DEI; und das vierte: Mancipia Diaboli facti sunt DEI filii. Der andere hielt an den in der Wiege liegenden Meßiam eine Anrede. Der dritte zeigete aus dem Exempel des heiligen Simeons, wie man das Weihnachts-Fest rechtschaffen feyren solle. Und der letzte nahm von denen Lucä *II. 15.* befindlichen Worten: **Lasset uns gen Bethlehem gehen**, Gelegenheit, aus den Reise-Beschreibungen die jezige Beschaffenheit der Stadt Bethlehem zu entwerfen, auch zugleich den Aberglauben der dahin gethanen Walfahrten zu bestrafen.

IX. Virgilium iniuste laudari inter praecones aduentus CHRISTI in orbem. 1728. Hier wird die vierte Ecloge des Virgilii gründlich erkläret, und die gemeine Deutung umgestossen. Der erste Redner zeigete, daß **Christus** der rechte Augustus und der Stifter eines würcklich güldenen Saeculi sey. Der andere zeigete mit dem Exempel der Persischen zu Christo gekommenen Weisen, daß die Dunckel-

ckelheit der Philosophie durch das Licht der Christlichen Religion vertrieben werden müsse. Der dritte danckete GOtt vor die in abgewichenem Jahre dem Gymnasio erzeigeten Wohlthaten, und bat ihn demüthigst um die Beständigkeit seiner Gnade. Der letzte ermahnete seine Musen-Brüder zu einem neuen Leben in diesem neuen Jahre, und verglich das Schul-Leben mit dem Stande der Kriegs-Personen.

X. De CHRISTI humilitate eamque secuto regno eius amplissimo, ad *Ezech. XVII. 22. 23. 24.* 1730. Zu erst wurden aus dem alten Testamente die vornehmsten Verkündigungen von Christo hervorgebracht und zu erbaulicher Erwegung angewendet. In der andern Rede wurde von denen Diensten, welche bey der Geburt Christi die heiligen Engel gethan, gehandelt. Die dritte Rede betrachtete aus Lucä I. 33. das Reich Christi: und in der letzten wurde gezeiget, was wir dem Meßia vor Geschencke zu bringen schuldig nach dem Exempel der Morgenländischen Weisen.

XI. De pia impii Herodis praeceptione de officiis erga manifestatum CHRISTVM, *Matth. II. 8.* 1731. Der erste Redner betrachtete den neugebohrnen König der Jüden aus *Matth. II. 2.* und *6.* und zugleich Herodis vergebenes Bemühen, ihn zu tödten. Der andere verehrete Christum als das Licht der Heyden aus *Lucae II. 32. Matth. II. 2.* und *10.* Der dritte handelte aus *Matth. I. 23.* von Christo als dem Immanuel derer Christen.

XII. De censu antequiriniano *Luc. II. 2.* 1732. Der erste Redner trug seine Gedancken von dem Nahmen Immanuel halb in einem Lateinischen, halb in einem Teutschen Gedichte vor. Der andere handelte von dreyen güldenen Zeiten, deren die erste unter dem Kayser Augusto in der gelehrten Republick entstanden, die andere unter eben dessen Regierung von dem Sohne GOttes eingeführet worden, und die dritte erst nach diesem Leben ihren Anfang, nimmermehr aber ein Ende nehmen wird. Der

lezte

lezte Redner betrachtete die Menschwerdung der Sanftmuth und Demuth, und erinnerte schließlich seine Zuhörer des holdseligen Befehls Christi: **Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig.**

XIII. Praeconii Angelici *Lucae II. 14.* illustratio. 1733. Der Engelische Lob-Gesang, wodurch die Geburt des Sohnes GOttes bekannt gemachet wurde, wird hierinnen erkläret: und die öffentlichen Weihnacht-Reden, deren drey waren, handelten von den übrigen Verkündigern gedachter Wunder-Geburt: nemlich die erste von denen Hirten bey Bethlehem, die andere von denen Weisen aus Morgenland, und die dritte von dem H. Simeon und der H. Hanna: welche lezte Person zugleich dienlich ist, den albernen Irrthum des Postelli zu wiederlegen, als der sich eingebildet hatte, Christus sey nur des männlichen Geschlechts Heyland, und daher müsse noch eine Heylandin in die Welt kommen, um auch die weibliche Art Menschen in das Paradieß zu bringen.

XIV. De primis Apostolis iisdemque Euangelistis, pastoribus Bethlehemicis. 1734. Der erste Redner betrachtete die *Luc. II. 9.* und *13.* beschriebene Engelische Illumination, und zeigete, daß die menschlichen bey der Geburt eines Prinzen gewöhnliche Illuminationen nurgedachter Engelischen in dreyen Stücken den Vorzug lassen müssen, indem 1. eine menschliche Illumination nur einen kleinen Theil der Erde, am Himmel aber gar nichts erleuchte; dahingegen diese Illumination nicht nur einen grossen Strich der Erde, sondern auch einen grossen Theil des Himmels erleuchtet habe, und weit über die Wolcken hinaufgegangen sey; 2. eine menschliche Illumination nur aus irdischem und grobem Küchen-Feuer bestehe, dahingegen die Englische Illumination das kläreste, reineste, und zarteste Feuer gewesen, dergleichen die Sonne und Sterne haben; 3. die menschl. Illuminationes stumm und todt sind, dahingegen hier sich viele lebendige und noch darzu aufs lieblichste sin-

gende Personen mitten im Feuer praesentireten. Der andere handelte von Christi dreyfachem Hirten-Amte, indem er 1. seine schon habende Schafe, nemlich die Christen, weidet und leitet; 2. die verirreten Jüden auch zu seiner Heerde dermahleinst bringen, ja 3. die Heyden und die Türcken in seinen Schafstall noch endlich einführen wird. Der dritte hatte in ein Alexandrinisches Gedichte, und zwar in platteutscher Sprache, verfasset die ganze Historie von der Geburt Christi.

LXXXV.

Bey Einführung neuer Collegen des Gymnasii (a) habe ich folgende Programmata drucken lassen:

I. De *Bohuslao Hassensteinio* &c. Dieses bey meiner eigenen Introduction herausgegebenen Programmatis habe ich schon oben erwehnet §. LXV.

II. Programma, quo somnium quorundam de ciuitate Latina condenda excutitur atque exploditur. 1718. d. 15. Iunii. Ich führete damahls den neuen Conrector, Herrn Andream Georg Wähnern, ein mit einer Rede de doctoris scholastici scientia atque conscientia: er aber redete de impedimentis sobriae eruditionis, ex vulgari docendi discendique ratione prouenientibus.

III. De sectis siue haeresibus Grammaticorum. 1724. d. 23. Novembris. Meine Introductions-Rede rühmete S. Königl. Maj. und

(a) Wenn ein College der untern oder Raths-Schule von mir in Gegenwart des Herrn Gen. Superintendenten und zweyer E. E. Raths Deputirten eingeführet worden, so habe ich zwar solches mit einer Teutschen Rede gethan nach dem Exempel meiner Vorfahren, es ist aber wegen Ermangelung der Solennität kein Programma gedrucket worden.

und dero hohe Ministres wegen ihrer vielfältigen Bemühung, die Gelehrsamkeit zu befördern: der neue Subconrector aber, Herr **Carl Georg Stille**, hielt eine Rede von der Nothwendigkeit der Königlichen Sorge vor die Schulen.

IV. Minerua Musica, siue de eruditis Cantoribus. 1726. d. 22. Martii. Der neue Cantor, Herr **Adam Franz Schwarzkopf**, erläuterte in seiner Antritts-Rede diese Worte des Isocratis: Bona educatio robur reipublicae; nachdem ich ihn auf Befehl des Königlichen Consistorii als neuen Collegen vorgestellet hatte in einer Rede, welcher ich folgenden Titel gab: Consolatio philosophica & theologica doctorum scholasticorum.

V. De *Sela*, Hebraeorum interiectione Musica. 1728. d. 14. Dec. Ich hatte damahls den neuen Cantor und an der untersten Classe des Gymnasii Collegen, Herrn **Johann Paul Stolbergen**, einzuführen, welcher eine Lob-Rede der Musick ablegete, nachdem ich von dem **Jubal**, dem Erfinder der Instrumental-Musick, geredet, und zugleich die Kirchen-Orgeln wieder den berühmten Suicerum vertheidiget hatte.

VI. De coniuge Paulino *Phil. IV. 3.* 1732. d. 24. Sept. Ich führete damahls den neuen Subconrector, Herrn **Johann Heinrich Schrötern**, ein mit einer Rede, zu welcher mir das vom sel. Abt Breithaupt jüngstens in Göttingen gestiftete zwiefache Stipendium Anlaß gab, von der Nutz- und Nothwendigkeit solcher Stipendien, welche nur diejenigen bekommen, welche sich mit allem Fleiße zu Schul-Aemtern vorbereiten: worauf dieser neue Präceptor der andern und dritten Classe redete von dem Nutzen der Lateinischen Sprache, und wie nöthig es sey, dieselbe auf Schulen recht fleißig zu treiben.

LXXXVI.

Zu folgenden Programmatibus haben mir theils Todes-Fälle, theis eine Abschieds-Rede, Gelegenheit gegeben.

I. In obitum IO. IVSTI SCHREIBERI, Classis selectae Studiosi, Inscriptio. 1718.

II. In funere Summe Reuerendi IO. DAN. BVTEMEISTERI, Superint. Gen. & S. Theol. Prof. primarii. Inscriptio. 1721.

III. **Auf das höchstselige Absterben Sr. Maj. Königs** GEORGII I. 1727. In diesem Programmate, welches Lateinisch, wird nach Anleitung derer 2. Sam. XIV. 7. und 20. befindlichen Worte der höchstselige König nach allen Stücken, die Sterblichlichkeit ausgenommen, mit einem Engel GOttes verglichen. Unter den Reden, die zu selbiger Zeit gehalten wurden, war die erste ein Teutscher Panegyricus auf diesen grossen GEORGIVM, den ich ablegete. Hierauf traten vier Gymnasiasten auf, deren erster den seligsten König darstellete als den andern Augustum, der zweyte als den andern Traianum, und der dritte als den andern Vespasianum, welcher zugleich ein Vater eines bey der ganzen Welt beliebten und hochgepriesenen Titi gewesen. Der lezte Redner führete den neuen König, **GEORG den andern**, redend ein, und zwar solcher gestalt, daß S. Maj. die traurenden Unterthanen tröstete, und mit der schönsten Hofnung wieder aufrichtete.

IV. De discrimine consolationis Christianae a Ciceroniana, in funere IO. GEORGII de MANNSBACH, Nobilitatis immediatae Equitis Franci, Gymnasii Studiosi. 1727.

V. De puluere scholastico. 1728. Der Redner war der bißherige Cantor und der dritten Classe Präceptor, Herr Adam Franz Schwarzkopf, welcher hiermit öffentlich sein Amt niederlegete, und darauf nach Celle zog als der dasigen Schule bestelleter Subconrector.

VI. Auf die Beerdigung der Frau Consistorial-Räthin und General-Superintendentin **GUDEN**. 1731.

VII. In

VII. In funere D. IOACH. MEIERI, Prof. Hist. 1732. In dieser Schrift ist auch ein Verzeichniß seiner Schriften enthalten.

VIII. Auf die Beerdigung Herrn Subconrectoris Stillen. Eine Teutsche Inscription. 1732.

LXXXVII.

Damit ich die mir untergebene, meine a. 1726. angefangene Sonntägliche Lectiones asceticas, (deren ich schon oben §. LXXIII. Erwehnung gethan,) fleißig zu besuchen und erbaulich anzuhören, destomehr aufmuntern möchte, gab ich von a. 1727. gleich nach Ostern folgende Programmata heraus:

I. In dem ersten handelte ich von der Art und Methode, die bösen Sitten der Jugend zu ändern, und sie zu guten Christen zu machen. Ich zeigete aber anfänglich, daß die Kriegs-Disciplin von der Schul-Zucht weit unterschieden sey, und daß jene durchaus nicht müsse in die Schulen eingeführet werden. Zum andern lehrete ich, daß in den Schulen die Sitten-Lehre fleißig zu treiben, und hierdurch die Liebe zur Tugend und der Haß gegen die Laster in die Hertzen der Zuhörer einzupflanzen sey. Endlich schrieb ich meinen Untergebenen neun Regeln für, und versicherte sie, daß, wenn sie denenselben täglich nachlebeten, sie zur Tugend und zum wahren Gemüths-Vergnügen gelangen würden. Zugleich meldete ich, daß ich diesen Sommer, was noch in der ersten Epistel Johannis übrig, durchgehen wolle.

II. De Secta Paulinorum. 1728. Unser Gymnasium war vormahls ein Pauliner-Kloster. Was nun dieses für Münche gewesen, wird hierinnen kürzlich gezeiget, und zugleich dargethan, daß die jezigen Inhaber dieser Wohnung rechte Pauliner seyn, nemlich Bekenner der Lutherischen Lehre, welche keine andere ist, als die Lehre des Apostels Pauli von unserer Rechtfertigung allein durch den Glauben. Nachdem ich nun deutlich gezeiget, was zu

dem Pauliner-Orden in diesem Verstande für Wissen und Thun gehöre, so kündige ich die Lectionen über die Epistel nur gedachten Apostels an die Philipper an.

III. De Musa pietaticultrice. 1729. Ich nahm zu dieser Zeit die Erklärung der Paulinischen Epistel an die Römer vor.

IV. De Paschatis Christiani celebratione vera & falsa. 1730. Hierinnen zeigete ich zum Beschlusse an, daß ich dieses halbe Jahr in nurerwehnter Epistel fortfahren wolle.

V. **Vor-Rede zu den Biblischen Erbauungs-Stunden dieses 1731. Jahres, in welcher von der rechten Gesellschaft des H. Geistes gehandelt wird.** Hier wird von denen theils ehemahligen, theils noch daurenden **Gesellschaften des Heiligen Geistes** Nachricht ertheilet: denenselben aber diejenige Gesellschaft des H. Geistes, von welcher alle wahre Christen Glieder und Ordens-Brüder sind, weit vorgezogen.

VI. De reluctatione DEI aduersus Iacobum *Genes. XXXII. 24. -- 29.* 1732. Hier erklärete ich die Geschicht von dem Kampfe Jacobs mit dem Engel, der Wahrheit gemäßer, als es bißher geschehen: und versprach zugleich, die im vorigen Jahre schon angefangene **Apostel-Geschichte** weiter durchzugehen, und zum Wachsthum im Christenthum anzuwenden.

VII. De initio & fine *LVCAE Historiae Apostolicae.* 1733. In dieser Schrift wird nur der Titel der **Apostel-Geschicht** erkläret, und nach der wahren Ursache geforschet, warum dieses hochschätzbare Buch seinen Beschluß nicht bekommen, sondern mitten in der Historie abgebrochen sey. Zugleich wird untersuchet, warum zu selbiger Zeit sich niemand gefunden, der diese nützliche Arbeit fortgesetzet: aber auch gezeiget, daß man die Göttliche Vorsehung deßwegen nicht beschuldigen dürfe, angesehen dieselbe auf eine weit Göttlichere Weise in der **Offenbahrung Johannis** diesen Mangel ersetzet habe.

VIII. In-

VIII. Interpretatio verborum Lucae Actor. XIII. 48. 1733. Ich hatte im October dieses Jahres meine erbauliche Betrachtungen der Apostolischen Historie beschlossen. Dahero kam mir in den Sinn, diese geistliche Arbeit mit der Erklärung dieses von den Reformirten Theologis sehr gemißbraucheten, von vielen aber der unserigen unrecht verstandenen, Ortes in dem Nahmen GOttes zu versiegeln.

LXXXVIII.

Nachdem ich auch das Glück gehabt, zwey Jubel-Feste in Göttingen zu erleben, so will ich nunmehr die bey dieser Gelegenheit von mir verfertigten Programmata anführen, und darneben der dabey gehaltenen öffentlichen Reden Meldung thun. Nemlich a. 1717. bestund mein auf das allgemeine Reformations-Jubel-Fest gemachte Teutsche Programma in einer **Untersuchung, welches unter den guten Wercken des sel. Luthers das allerbeste gewesen sey:** da ich denn diese Ehre seiner Ubersetzung der ganzen heil. Schrift zueignete. Hierbey hielt ich eine kurze Rede in Teutscher Sprache dieses Inhalts, **daß die Schulen, so wohl Academische, als Gymnastische, die Stützen der Religion seyn.** Worauf der damahlige Cantor und Praeceptor Classis tertiae, Herr **Georg Clevesal**, eine lange Lateinische Rede aus dem Gedächtnisse hielt, worinnen er das ganze Leben D. **Luthers** beschrieb. Ihm folgeten vier Gymnasiasten, deren erster von dem Erasmo, der anderer vom Melanchthone, der dritte vom Kayser **Carl**, dem Fünften, und vom Pabst **Leo** dem Zehenden, der vierte von Chur-Fürst **Friedrichen**, dem Weisen, seine Rede hielt.

LXXXIX.

Zu denen a. 1730. gehaltenen Jubel-Reden lud ich ein durch die Beantwortung dieser Frage, **warum die Lehre der Augspurgischen Confeßion in Spanien nicht Wurzel gefasset, da sie fast**

in allen Europäischen Ländern einen festen Sitz bekommen. Der erste Redner hielt die beyden größten Helden der Reformations-Zeit, nemlich Carolum V. und Lutherum, gegen einander, und zeigete, daß jener im Kriege gegen die leiblichen, dieser im Kriege gegen die geistlichen Feinde an Tapferkeit und Glücke in selbigem ganzen Jahrhunderte seines gleichen nicht gehabt habe. In dem Beschlusse seiner Rede erinnerte er, daß die in der Lehre reformirte und ausgebesserte Kirche, wenn sie nicht auch die Sitten reformire, dem grossen Bilde Nebucadnezars gleich sey, welches einen güldenen Kopf, aber theils aus Eisen, theils aus Thon bestehende Füsse hatte; und bestätigte seine Erinnerung mit den Worten (a) Zachariä: **Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit heissen, und der Berg des HERRN Zebaoth ein Berg der Heiligkeit.** Der zweyte Redner hielt über den auf dieses Lutherische **Confeßions-Jubel-Fest** sich sehr wohl schickenden 118. Psalm eine ordentliche Predigt, und stellete aus seinem Texte für **den Jubel-Gesang der Christ-Lutherischen Kirche,** in dessen erstem Theile die Güte GOttes gegen seine Kirche überhaupt gepriesen, in dem andern der Glaubens-Bekenner Noth und Angst fürgestellet, in dem dritten ihr Vertrauen auf GOTT ausgedrücket, in dem vierten ihre Göttliche Befreyung von der Angst und Noth angezeiget wird, und endlich in dem fünften das hierüber gemachte Jubel-Geschrey erschallet. Zum Beschlusse wiederholete er diesen ganzen Psalm in Teutschen Versen. Der dritte von diesen Rednern beschrieb die Historie von der Ubersetzung der Augspurgischen Confession, und zeigete, was für einen herrlichen und noch besser, als gewünschten, Ausgang dasselbe Religions-Examen gehabt habe. Der vierte behauptete die Rechtmäßigkeit des Lutherischen Schismatis oder der Abtretung von dem Pabste: wozu ihm die letzten Worte der Augspurgischen Confeßion Anlaß gaben: Ipsi viderint, quomo-

(a) **Cap.** *VIII. 3.*

modo DEO rationem redditurі sint, quod pertinacia sua causam schismati praebent. Daß im übrigen bey beyder Jubel-Feyer ich auch eine Disputation gehalten, wird unten das Register meiner alhier gehaltenen Disputationen bezeugen. Unter meinen Herren Collegen hat das lezte Jubel-Fest auch mit einem gelehrten Denckmahle beehret der Professor primarius, Herr Consistorial-Rath und General-Sup. D. Heinrich Philipp Gudenius, welcher eine Disputation geschrieben und in volckreicher Versammlung gehalten, darinnen (a) er Herzog Ernsts zu Lüneburg Leben und geistliche Verdienste ausführlich und auf das gründlichste beschreibet.

XC.

Nun werden noch diejenigen Programmata zu benennen seyn, in welchen ich zu öffentlicher Anhörung solcher Reden eingeladen, durch welche meine Untergebene ohne besonders vorgefallene Gelegenheit eine Probe ihres Oratorischen Fleises (b) abgeleget haben, und zwar nicht auf dem Catheder, als welches, die gebührende

(a) Ich habe diese sehr gelehrte und zur Reformations-Historie gehörige Schrift recensiret in den Actis eruditorum *1730. p. 526. sq.*

(b) Es ist hierbey zu wissen, daß Zeit meines Rectorats nur zwo Reden in der Französischen Sprache sind gehalten worden: die übrigen alle sind Lateinisch oder Teutsch gewesen, und zwar fast in gleicher Anzahl, damit nemlich die Mutter-Sprache nicht weniger, als die gelehrte Sprache, möchte ausgeübet werden. So habe ich auch, den Fleiß der mir untergebenen Jugend in der Poesie (ob sie mir gleich zu lehren und zu treiben nicht anbefohlen war,) zu bezeugen, diese Gewohnheit eingeführet, daß ein jeder Redner seine Rede mit einem Lateinischen oder, welches am öftesten geschehen, Teutschen kurzen Gedichte hat beschliessen müssen. Ja es sind auch dann und wann ganze Reden in Versen, und zwar nicht nur in Teutschen, sondern auch in Lateinischen Versen, abgeleget worden.

Leibes-Stellung zu machen, würde hinderlich gewesen seyn, sondern auf freyem Platze.

I. De Hieronymi ecstasi anti-Ciceroniana. 1717. Unter denen hierbey gehaltenen Reden handelte die erste von dem Nutzen der Beredtsamkeit, die andere von der Beredtsamkeit des Ciceronis, die dritte von der Pedanterey der so genannten Ciceronianer, die vierte von der unrechten und fälschlich also genannten Ciceronianer Anti-Ciceronianismo, und die fünfte von der rechten Art und Weise, den Ciceronem zu imitiren.

II. De vaticiniis casu veris. 1718. Die drey Reden handelten von den dreyen grossen Propheten, Mose, Samuel, und Elia.

III. Supplementum secundum ad BOECLERI Historiam literariam saeculi XVI. 1719. Vier Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Mäcenaten waren die vier Reden gewidmet, nemlich unserm Allergnädigsten Landes-Vater, Könige GEORG dem Ersten, dem Kayser LEOPOLD, dem Könige in Preussen FRIEDRICH, und dem Könige in Franckreich LUDWIG dem Vierzehenden.

IV. De somnio poëtico, non prophetico, *Petri Lotichii.* 1719. Es waren dieses mahl fünf Redner, deren erster der Lateinischen Poesie, und der andere denen vier größten Poeten in den vier vornehmsten Sprachen, nemlich dem David, Homero, Virgilio, und Lohensteinen, eine Lob-Rede hielt; der dritte nach dem Exempel des jüngern Tanaquilli Fabri die Poesie verwarf; der vierte aber dieselbe gründlich vertheidigte; und zulezt der fünfte zeigete, daß die Teutsche Jugend sich sonderlich Teutsche Gedichte zu machen befleißigen solle.

V. De bibliotheca selecta Programma primum. 1720. Der erste Redner handelte von dem allerbesten Buche, nemlich der Bibel. Der andere bewieß, daß der grosse Catechismus D. Luthers

thers ein besonders hochzuschätzendes Buch sey. Der dritte rühmete Herrn D. Weißmanns Kirchen-Historie, als das beste Compendium in dieser Wissenschaft. Der vierte endlich machete etliche Bücher nahmhaft, und zeigete, daß ein Gymnasiaste, wenn er dieselbe besitze, eine gute und zulängliche Bibliotheck habe.

VI. De coecis videntibus, hoc est, de iis vtriusque sexus hominibus, qui a primis aetatis annis oculorum sensu orbati, longius tamen progressi sunt in literarum studiis, quam plerique studiosorum, qui & aures habent ad audiendum & oculos ad legendum. 1720. In der ersten Rede wurde die grosse Wohlthat des Gesichtes beschrieben; in der andern von den Augen-Sünden gehandelt; in der dritten von dem seligen Anschauen GOttes in der Ewigkeit; und in der vierten von der Kraft Christi, blinde sehend zu machen. Der lezte Redner gratulirete auch dem Chur-Fürstenthum zu der damahligen Gegenwart seines Regenten.

VII. Supplementum tertium ad BOECLERI Historiam literariam saeculi XVI. 1720. Der Redner, welcher hiermit Abschied nahm vom Gymnasio, stellete seinen Zuhörern vor tria Helmstadiensis Academiae Κάππα κάλλιστα, nemlich Caselium, Calixtum, und Conringium.

VIII. De Theophilo, cui Lucas Historiam sacram inscripsit. 1720. Es hielten damahls zweene Brüder ihre Abschieds-Reden, und rühmete ein jeder diejenige Wissenschaft, welcher er sich auf der Universität zu ergeben gesonnen war, nemlich der eine die Theologie, der andere die Rechts-Gelahrtheit.

IX. De pansophia Christiana, ad *1. Ioan. II. 20.* 1721. Vier Reden wurden hierbey gehalten von der Weißheit, und zwar solchergestalt, daß in der ersten der Vorzug des Studir-Lebens vor allen andern Lebens-Arten gezeiget; in der andern die Kennzeichen

und Früchte der Christlichen Weißheit vorstellig gemachet; in der dritten die Weißheit Salomons, und in der vierten die Weißheit der sieben Griechischen Weisen beleuchtet wurde.

X. De fulminibus politicis. 1721. Fünf Politische Fulmina gaben zu so viel Reden die Materie an die Hand, nemlich der große Alexander, Attila, Tamerlan, Scanderbeg, und Gustavus Adolphus: welchen noch das Fulmen Ecclesiae, LVTHERVS, und das Fulmen reip. literariae, ERASMVS, beygefüget wurde.

XI. De Paulo Apostolo insaniae reo *Actor. XXVI. 24.* 1722. Der erste Redner beschrieb dieses Apostels Vaterland, Geschlecht, und Leben vor seiner Bekehrung zum Christenthum. Der andere handelte von seiner Bekehrung, und gieng sein ganzes Apostolisches Leben durch biß an seinen Tod. Der dritte betrachtete die vom Paulo hinterlassene Schriften: wobey er auch diejenigen bemerckete, welchen dieser hohe Nahme höchstungerechter Weise ist vorgesetzet worden.

XII. Supplementum sextum ad BOECLERI Historiam literariam saeculi XVI. 1723. Der Redner hielt seine Abschieds-Rede von denen Ursachen, wodurch grosse Herren sich haben bewegen lassen, Academien zu stiften.

XIII. De Macromicris siue magnis non magnis. 1723. Drey Studiosi hatten damahls den König David zur Materie ihrer Reden erwehlet, und betrachtete der erste denselben als den größesten Theologum unter den Politicis, der andere als einen vortreflichen Musicum, (wobey er auch Gelegenheit nahm, der Kirchen-Musick das Wort zu reden,) und der dritte als einen vollkommenen Krieges-Held.

XIV. De Paulo Atheniensium religiositatem *Actor. XVII. 22.* quodammodo laudanti. 1724. Die drey Redner hatten die Materie von der Religion also unter sich vertheilet, daß die wichtigsten Puncte berühret wurden.

XV.

XV. De Angelo Spirensi. 1725. Die fünf Redner hatten die wichtigsten Stücke der heiligen Lehre von den Engeln unter sich vertheilet.

XVI. De orationis Latinae idiotismis, siue de Latinitate plebeia aeui Ciceroniani. 1726. Es waren zweene Redner, welche ihren Abschied nahmen vom Gymnasio, und zwar der erste mit einer Rede, worinnen er die Gelehrsamkeit zum höchsten Gute machete; der andere mit einer Vertheidigung des vom Aristotele geschehenen Ausspruches, daß die Wohlthaten der Schul-Lehrer nimmermehr zur Gnüge können vergolten werden.

XVII. De Cyria, sancta S. Ioannis amica. 1726. Der Redner, zu dessen Abschiede diese Schrift aufgesetzet worden, handelte von der Beredtsamkeit eines Kirchen-Lehrers.

XVIII. De bibliotheca selecta Programma tertium. 1726. Unter den Rednern hielt der erste der Theologie, der andere der Rechts-Wissenschaft, der dritte der Arzeney-Kunst, und der lezte der Historischen Gelehrsamkeit eine Lob-Rede.

XIX. In coronationem Regis GEORGII II. 1727. Einer vom Adel hielt im Nahmen des Gymnasii eine unterthänigste Freudens-Bezeugungs- und Glückwünschungs-Rede.

XX. De aurora Musis amica, Constantinopoli nuper orta. 1728. Von der zu Constantinopel vor kurzer Zeit eingeführeten Buchdruckerey, und zugleich von der Türckischen Gelehrsamkeit, wird hierinnen gehandelt, und zugleich zu Anhörung etlicher Reden eingeladen: deren erste die Früchte der Historiae literariae zeigete; in der andern dem berühmten Herrn D. Fabricio zu der glücklichen Vollendung seiner Griechischen Bibliotheck gratuliret; in der dritten die Beschaffenheit der heutigen Teutschen Gelehrsamkeit gerühmet; und endlich in der vierten von einem

Heßen die Heßische Pallas, oder Musæ Hassiae inter arma non silentes, vorgestellet wurden.

XXI. De amicitia literata. 1729. Der erste Redner betrachtete die Politische, der andere die Christliche Freundschaft: und der dritte zeigete die Seltenheit wahrer Freunde, und deren Ursachen.

XXII. Von des Phaedri Fabeln. 1729. Hier stehen drey Fabeln dieses Poeten nebst seiner Vorrede in Teutsche Verse gebracht, und mit Anmerckungen versehen. Der erste Redner ermahnete seine Mitgenossen am Gymnasio, nach dem Exempel Davids die Poesie vornemlich in heiligen und erbaulichen Materien zu üben. Der andere trieb sich und seine Musen-Brüder mit starcken Gründen an, der Teutschen Dicht-Kunst fleißig obzuliegen. Der dritte ertheilete zulängliche Nachricht von den Teutschen Meister-Sängern, und erwieß hierbey auch dem ehrlichen Hans Sachsen die gebührende Ehre. Der lezte führete die Ursachen an, warum die Schul-Jugend die Lateinische Poesie keinesweges hintansetzen, sondern derselben sich befleißigen solle.

XXIII. De eloquentia Medici. 1731. Der Redner, welcher als ein Candidat der Arzeney-Wissenschaft von uns Abschied nahm, beschrieb in seiner Rede das Leben und die gelehrten Verdienste Io. Iouiani Pontani.

XXIV. De secta Caianorum, Gottingae quoque nunc efflorescenti. 1733. Nachdem die Historie der alten Ketzer, welche *Caiani* hießen, alhier untersuchet worden, so werden auch diejenigen *Caiani* benahmet, welche nach dem Exempel des von den beyden Aposteln, Johanne und Paulo, sehr gerühmeten Caii die verjagten Glaubens-Brüder auf- und annehmen. Weil nun eben in diesem Jahre die Stadt Göttingen drey und sechzig Personen, welche um der Religion willen das Berchtholdgadische hatten verlassen müssen, in ihren Schoß aufgenommen, und der Secte der löblichen Cajaner beygetreten war, so gab mir

mir dieses Gelegenheit, vier Selectaner auftreten zu lassen: deren erster von des Abrahams Religions-Emigration redete, und hierbey auch des Petri Emigration aus seines Vaters Hause berührete; der andere in lauter Teutschen Versen die Emigration der Israeliter aus Egypten, und der Juden aus Babylonien, betrachtete, und auch der a. 1685. aus Franckreich und a. 1688. aus Piemont geschehenen Emigration der Hugenotten und Waldenser Erwehnung that; der dritte die Emigration der Studenten, der Kaufleute, der Soldaten, und der Handwercks-Gesellen in Erwegung zog, insonderheit aber die Emigration aus dieser Welt durch einen seligen Tod; der lezte endlich in einem Teutschen Gedichte zeigete, daß S. Königl. Maj. welche in diesem Jahre in dero Chur-Lande 883. Emigranten aus der Probstey Berchtholdsgaden aufgenommen hatten, sich nicht nur bewiesen als einen **Beschützer des Glaubens**, sondern auch als einen **Allerchristlichsten** König.

XCI.

Dieses sind nun meine Göttingischen Programmata, an der Zahl vier und neunzig. An Disputationibus aber habe ich nicht mehr als zwanzig und eine gehalten, deren Titel also lauten:

I. Theses *anno Iubilaeo secundo Ecclesiae Lutheranae* disputationi publicae subiectae, Respondente Io. Dan. Muhlert, Gottingensi. *MartInVs LVther, Verae theoLogIae DoCtor. pl. 1.*

II. *De natura* (a) *virtutis*, Resp. Georg. Ern. Eccardo, Isenacensi. 1718. *pl. 1.*

III. *De summo bono*, Resp. Gabr. Christiano Magenio, Longosalissano. 1719. *pl. 1.*

IV. Disputatio aretologica secunda de *humilitate*, Resp. Io. Dan. Kellingio, Gottingensi. *pl. 1. & dim.*

V. Disp.

(a) Dieses ist die erste von den Disputationibus aretologicis.

V. Disp. aretologica tertia *de fortitudine*, Resp. Georg. Christoph. Schreibero, Gottingensi. 1720. *pl. 1. & dim.*

VI. De *ignorantia docta*, Resp. Salentino Engelberto Auemanno, Hachenburgo-Saynensi. 1721. *pl. 2.*

VII. Disp. aretologica quarta *de mansuetudine*, Resp. Ludolpho Granzino, Wrisbergholza Hildesiensi. 1721. *pl. 2. & dim.*

VIII. Disp. aretologica quinta *de beneficentia*, Resp. Io. Iusto Borheckio, Gottingensi. 1722. *pl. 1. & dim.*

IX. *Prolegomena historica*, siue *Introductio in studium historicum*, Resp. Ludolpho Granzino, Wrisbergholza Hildesiensi. 1723. *pl. 2. & dim.*

X. Disp. aretologica sexta *de simplicitate*, Resp. Ott. Christoph. Colero, Gottingensi. 1723. *pl. 2.*

XI. Disputationum *Grotianarum* (a) prima *de veritate religionis Christianae*, Resp. Io. Thoma Hampio, Gottingensi. 1724. *pl. 2.*

XII. Disp. aretologica septima *de gratitudine*, Resp. Io. Degenhardo, Rittmarshusano. 1724. *pl. 2.*

XIII. *Grotianarum* secunda, exhibens CHRISTVM *ἑαυτὸν διακαιοῦμενον*, Resp. Ge. Wilh. Grabensteinio, Gottingensi. 1725. *pl. 2. & dim.*

XIV. *Grotianarum* tertia, Resp. Henr. Christoph. Wedderkampio, Hitzackera Luneburgico. 1726. *pl. 3.*

XV. *De peccatis clamantibus*, Resp. Io. Lud. Lichte, Gottingensi. 1729. *pl. 2.*

XVI. *De paupertate*, Resp. Sim. Frid. Linekogelio, Suigershusano. 1730. *pl. 2.*

XVII. Disputatio Iubilaea *de Confessionis Augustanae lenitate*, Resp. Io. Henr. Wenzelio, Elbingerodano. Accedunt *Articuli Torgavienses*, & *Epistolae* LVTHERI ac MELANCHTHONIS Gottingam missae. 1730. *pl. 6. & dim.*

XVIII.

(a) Hierzu gaben mir Anlaß meine damahlige öffentliche Lectionen über des Grotii Buch de V. R. C.

XVIII. *De Pilatismo literario*, Resp. Io. Christ. Theophilo Metio, Isenacensi. 1731. *pl. 2.*

XIX. *De persecutione Christianorum Pliniana*, Resp. eodem. 1731. *pl. 3.*

XX. *De praecipua causa, ob quam discipulis CHRISTI tribus se conspiciendos praebuerunt atque audiendos Moses & Elias*, Resp. Frid. Wilh. Stromeiero, Gottingensi. 1732. *pl. 2. & dim.*

XXI. *De geographia Christum tentantis Diaboli Matth. IV. 8.* Resp. Alex. Frid. Iulio Rittero, Guelferbytano. 1734. *pl. 3. & dim.*

XCII.

Das übrige, was Zeit meiner Inspection in diesem Gymnasio vorgegangen, will ich nach der Ordnung der Jahre kürzlich erzehlen, und so dann dieses über mein Vermuthen lang gerathene Capitel beschliessen. Nemlich

A. 1717.

wurde der Grund geleget zu einer Schul-Bibliotheck (a) mit zweyhundert Thalern, welche mir auf Befehl der Königlichen Regierung hierzu ausgezahlet wurden. Bald hernach, den 4. Junii, ergieng Sr. Königl. Maj. allergnädigste Verordnung, daß fünf Jahr nacheinander ich allezeit auf Michaelis von den Licent-Straf-Geldern funfzig Thaler zur Vermehrung der Schul-Bibliotheck empfangen solte. Es ist auch dieser Befehl jedesmahl nach verflossenen fünf Jahren auf mein unterthänigstes Ansuchen erneuret worden, und erstrecket sich also nunmehr biß auf das 1736. Jahr, zu welcher Zeit das vierte Quinquennium sein Ende erreichen wird. So führete ich auch a. 1721. diese Gewohnheit ein, daß bey dem Translociren ein jeder, der aus Prima in Selectam gesetzet wurde,

(a) Es soll vorzeiten schon eine Bibliotheck im hiesigen Gymnasio gewesen seyn. Es ist aber dieselbe solcher gestalt zerstreuet worden, daß ich nicht zwanzig Bücher fand bey meiner Ankunft, unter welchen etliche Wercke des ältern Vossii die besten waren.

16. ggl, und, wer aus der untern Ordnung Classis primae in die obere kam, 12. ggl. zur Bibliotheck geben muste: welches denn biß auf gegenwärtige Zeit weit über hundert Thaler eingebracht. A. 1729. ließ ich den Catalogum dieser neuen Bibliotheck drucken, und zeigete dadurch öffentlich, was für ein ansehnlicher Bücher-Saal denen Lehrern und Schülern dieses Gymnasii schon offen stehe, und wie die lezten hier eine feine Käntniß von Büchern bekommen, die ersten aber die vorhandenen Bücher theils zu Vermehrung ihrer Gelehrsamkeit, theils zu Verfertigung guter Schriften gebrauchen könten. Den ganzen Catalogum anhero zu setzen, wird vermuthlich niemand von mir verlangen. Jedoch dürften einige seyn, welche sich nach einer Nachricht sehneten so wohl von den raresten unter den gedruckten Büchern, als auch von den denckwürdigsten unter denen (a) MSStis. Diesen nun zu dienen ermangele keinesweges, und berichte zuvörderst, daß in dieser Bibliotheck ungedruckt befindlich

1. Ein **Arabisches** Buch, welches zwo **Grammaticken** in sich enthält, wie mich solches Herr D. **Schulze**, der damahls zu Altorf Professor war, nunmehro aber eine grosse Zierde der Hällischen Universität ist, belehret hat: dessen Nachricht ich anhero zu setzen überhoben seyn kan, weil er dieselbe jederman vor Augen geleget hat in den *Actis eruditis Franconiae*, und zwar im andern Tomo *p. 709.* Nur dieses kan ich nicht unwiederholet lassen, daß er glaubet, es sey vielleicht dieses Werck sonst an keinem Orte in ganz Teutschland anzutreffen.

2. Ioannis Lezneri Narratio de colloquio Ministerii sacri Goslariensis cum Christophoro Ostorodo, Sociniano.

   Was dieses für eine grosse Rarität sey, habe ich in der *Bibliotheca Bremensi* angezeiget, und zwar *T. V. p. 948. sq.*

3. D.

(a) Diese MSSta haben kein Geld gekostet, sondern die meisten habe ich selbst in die Bibliotheck gegeben. Unter denen jüngern MSStis hat die Bibliotheck die mehresten bekommen von dem ietzigen Gerichts-Schulzen, Herrn **Neubur**.

3. D. Iusti Ionae a. 1520. gemachtes Buch **vom alten und neuen GOtt, Glauben und Lehre**, samt Hermanni Tulichii Lateinischer Ubersetzung. Dieses Buch ist Herrn Laur. **Reinharden**, welcher a. 1731. *Vitam Iusti Ionae* heraus gegeben und gar ordentlich beschrieben hat, nicht bekannt worden. In der **Samlung** aber **von alten und neuen Theologischen Sachen** auf das Jahr 1732. finde ich p. 518. daß dieses Buch a. 1522. zu Wittenberg ohne Benennung des Verfassers gedruckt worden: wiewohl der Urheber dieser Nachricht bekennet, daß ihm der Auctor dieser Schrift unbekannt sey. Er meldet zugleich, daß auch die Lateinische Ubersetzung ehemahls herausgekommen: nennet aber ihren Verfasser fälschlich *Haylarannum Dulichium.*

4. *Veridici Constantis* libellus de Sam. Pufendorfii execrabili Iuris doctrina, horrendo atheismo, peruersis moribus, & belluina vita.

   Von dieser Schrift, von welcher Thomasius an einem Orte schreibet: *Scriptum hoc nunquam vidi*, und welche auch Herr Superint. **Reimmann** niemahls gesehen zu haben bekennet, habe ich Nachricht ertheilet in meinen *Actis Philosophorum T. III. p. 770. sqq.* alwo ich auch eine in hiesiger Bibliotheck befindliche Epistolam Anti-Pufendorfianam eben dieses Veridici Constantis herausgegeben habe.

5. **Sam. Pufendorfs** eigenhändiger Lateinischer langer **Brief**, worinnen er die Schmähungen des Veridici oder vielmehr Maledici Constantis widerleget.

   Auch dieses Schreiben habe ich in den Druck gegeben in eben denselben Tomo meiner *Actorum Philos. p. 647.-- 658.*

6. Continuatio Iudiciorum Sarcmasianorum.

7. Eine in der Stadt Moscau in Rußischer Sprache geschriebene **Beschreibung des triumphirenden Einzuges Sr. Czaarischen Maj.** *a. 1710.* **in diese Stadt**, nebst der Lateinischen Ubersetzung.

8. Ein Sinesisches in China gedrucktes Blat in folio.

9. Ein Volumen, worinnen befindlich

   (a) *Liber duodecim speculorum.* Accedit Ambrosius *de fuga seculi*, Augustinus *de honestate mulierum, & de contemtu mundi.*

(b) Ioannis de Essendia *Narratio de spiritu quodam in villa Meyerich iuxta oppidum Duysborch a. 1437.*

(c) Eiusdem *Determinatio quorundam dubitabilium circa acta seu dicta illius spiritus.*

(d) *Ioannis Chrysostomi Homiliae VII. de laudibus Pauli Apostoli.* 1471.

(e) *Senecae Epistolae* aliquot, descriptae a. 1471.

10. *Sermones Domini Rothomagensis Cardinalis in Festis Sanctorum.*

Wegen dieser beyden letzten Voluminum hoffete ich die beste Nachricht zu erhalten von dem berühmten P. Bern. **Pez**, und ersuchete ihn dahero a. 1725. hierum. Er schickete mir aber nicht seinen eigenen, sondern eines sehr gelehrten Carthäusers, P. **Leopold Wydemanns**, seines vertrauten Correspondenten, Unterricht, welcher sehr ausführlich ist, und hierinnen bestehet: Von des Ioannis de Essendia Geister-Historie sey nachzulesen Echardi Werck *de scriptoribus ordinis Praedicatorum* T. I. f. 791. col. 2; Der Cardinalis Rothomagensis sey Pabst Clemens VI, welcher zuvor gewesen Ertz-Bischoff zu Roan; Der *Liber duodecim speculorum* scheine dem ehemahligen Prior der Carthause zu Lüttich, Iacobo de Gruytrode, zuzuschreiben, als welcher nach Trithemii und Arnoldi Bostii Berichte viele *Specula* geschrieben. Ich füge hierbey noch dieses, daß in dem Göttingischen MSto Ioannes de Essendia tituliret wird *Ordinis Praedicatorum Conventus Wesaliensis, Theologiae Professor eximius*; und daß von obgedachtem Pabste in **Rolwincks** *Fasciculo temporum* bey dem 1344. Jahre folgendes zu lesen: *Hic fuit sermocinator egregius, & Sermones multos collegit.*

11. Ioannis Spangenbergii libellus *de memoria artificiosa.*

12. Sieben Lateinische vom Luthero und Melanchthone nach Göttingen geschriebene **Briefe.** Diese habe beygefüget meiner a. 1730. gehaltenen Jubel-Disputation. Vorher waren sie noch nicht gedruckt.

13. R. R. R. Tripartita Refutatio der in den **Unschuldigen Nachrichten** a. 1718. befindlichen Recension des **Heumannischen** *Lutheri Apocalyptici.* Diese gar deutliche und gründliche Widerlegung schickete mir ihr Herr Verfasser zu, mit Bitte, dieselbe durchzulesen, und hernach

nach wieder zurück zu schicken, damit sie unverzüglich an das Tages-Licht treten möchte. Allein ich behielt diese Schrift bey mir, und hielt nicht vor rathsam, dieselbe ausfliegen zu lassen, sondern wolte lieber denen Lesern das Urtheil überlassen. Talia, dachte ich zugleich mit dem Tacito, *spreta exolescunt*. Ich könte nunmehr meinen Antagonisten (der nicht mehr in der Welt ist,) mit Nahmen nennen, und anbey die schändliche Ursache anzeigen, die ihn zu solcher Unartigkeit gebracht hatte. Allein es mag ihm in Christi Nahmen vergeben und vergessen seyn.

Nunmehr schreite ich zu denen raresten Büchern unter den gedruckten: da denn in folio anzutreffen

1. Angeli Decembrii *Politia literaria*. Aug. Vind. 1540.
2. *Concordantiae maiores sacrae Bibliae*. 1525.
   In Herrn D. Löschers **Reformations**-*Actis T. III. p. 239.* wird dieses Werck angeführet unter folgendem falschen Titel: *Concordantiae maioris Bibliae.*
3. Nic. Perotti *Cornu Copiae*. Venetiis apud Aldum Manutium 1513. Daß dieses die allerbeste Edition dieses Wercks sey, bezeuget **Morhof** in seinem *Polyhistore literario lib. IV. cap. 9. §. 9.* wie auch der Franzose Niceron in seinen **Lebens-Beschreibungen der Gelehrten** *T. IX. p. 384.* welcher hinzusetzet, es habe Manutius dieselbe nach dem Autographo (Urschrift) richtig abgedrucket.
4. Lactantii Opera, cum Praefatione Ioannis Andreae, Episcopi Aleriensis. Venet. 1497.
5. Ciceronis *Officiorum libri III.* cum interpretatione Petri Marsi Eiusdem Dialogus *de amicitia*, cum interpretatione Omniboni Leoniceni. Eiusdem liber *de senectute*, cum Commentariis Martini Philelthici. Venet. 1484. Wer diese drey Commentatores näher zu kennen beliebet, der schlage den **ersten Theil der Stollischen Bibliotheck** auf p. 8. und 9.
6. Vincentii Beluacensis *Speculum historiale*. In Groß-Folio. **Münchs-Schrift. Der Ort und das Jahr des Druckes ist nicht benennet.**
7. Summa Angelica *de casibus conscientiae*, cum additionibus noui-

ter additis. Münchs-Schrift. Siehe Iaenichii *Notitiam Bibliothecae Thorunensis p. 16.* und *Acta erud. Franconiae T. I. p. 699.*

8. Lombardica Hystoria, quae a plerisque *Aurea Legenda Sanctorum* appellatur. Nurnbergae 1496.

9. Hanß Sachsens dritter und lezter Theil seiner Gedichte. Nürnberg 1561.

10. Epistolae Graecanicae, a Iac. Cuiacio Latinitate donatae. Aureliae Allobrogum 1606.

11. Iosephi *Antiq. Iud.* libri IV. priores, & *de bello Iudaico* liber primus, cum notis Eduardi Bernardi. Oxon. 1700.

12. Werneri Rolfinckii *Fasciculus temporum.* Coloniae 1480. Siehe meinen *Conspectum reip. lit. p. 129.*

In quarto.

1. Polybii, Diodori Siculi, & aliorum Excerpta, cum versione & notis Henr. Valesii. Paris. 1634.

2. Las Obras de P. Virgilio, traduzido en prosa Castellana por Diego Lopez. Valladolid 1601.

3. Heroyda Ouidiana, Dido a Eneas, con paraphrasis Espannola, y morales Reparos illustrada, por Sebastian de Aluarada, Professor de Rhetorica de Burgos. En Bourdeos 1628.

4. Catalogus librorum *bibliothecae Bodleianae*, auctore Thoma Iames. Oxoniae 1605.
   Eiusdem Catalogus *MSStorum* in bibliothecis Oxoniensi & Cantabrigiensi. Londini 1600.

5. Problemata Arestotelis, cum eiusdem *Arestotelis Vita & morte* metrice descripta. Von diesem gantz ungemein raren Buche siehe meine *Acta Philosophorum T. III. p. 345. sq.* und *Consp. reip. lit. p. 318.* Ich thue iezt hinzu, daß auch in der Bibliotheck des Closters Heilsbronn diese Rarität anzutreffen, wie ich aus ihrem Catalogo ersehe *p. 274.*

6. Gualteri Burley *Vitae Philosophorum & Poëtarum.* Argentinae 1516. Von dieser Edition ist schon in meinen *Actis philos. T. III. p. 449.* etwas

was zu lesen, alwo auch *p. 282. sqq.* von dem gantzen Buche gründliche Nachricht anzutreffen.

Eben dieses Buch besitze ich selbst unter dem Titel: *Liber de vita ac moribus philosophorum poëtarumque --- per venerabilem virum, Magistrum Walterum Burley compilatus.* Aus dem Mangel des Titel-Blates und der Anfangs-Buchstaben, wie auch der so genannten Custodum und des paginirens, erhellet, daß dieser Abdruck mit unter die Erstlinge der Buchdrucker-Kunst zu zehlen sey. In welchem Jahre und in welcher Stadt es gedruckt worden, hat der Drucker auch ungemeldet gelassen: ohne daß er das lezte nicht undeutlich hat zu verstehen gegeben. Denn er hat dem ganzen Buche folgende Unterschrift beygefüget: *Liber de vita & moribus philosophorum impressus per me Conradum de Homborch, admissus autem ac approbatus ab alma Vniuersitate Coloniensi desinit feliciter.* Nun finde ich von diesem Conrado de Homborch weder in des Herrn Fabricii *Notitia typographorum*, noch in des Herrn von Gudenus *Indice typographorum ab anno 1449. vsque ad 1501.* die geringste Nachricht. Herr D. Löscher aber gedencket in seinen *Incunabulis typographiae p. 149.* des Cölnischen Buchdruckers *Conradi Winter de Hamburg*, der schon 1469. daselbst gelebet und gearbeitet. Da nun vorzeiten an statt *Hamburg* man auch *Homborch* geschrieben, wie Herr Bünemann anzeiget in seinen a. 1730. edirten *Initiis Gymnasii Mindensis p. 18.* so ist nicht zu zweifeln, es sey dieser **Conrad Winter** der Drucker unsers vorhabenden Buches. Und eben dieser hat auch den *Fasciculum temporum* a. 1476. abgedrucket, wie Theoph. Sincerus in dem ersten Theile seiner **Nachricht von raren Büchern** berichtet *p. 49.* alwo er auch *p. 52.* einer Nürnbergischen Ausgabe unsers Burlei gedencket vom 1477. Jahre: welcher ich den schon a. 1472. geschehenen Druck dieses Buches beyfüge aus des Vossii *lib. I. de historicis Latinis cap. 32. p. 168.* Fraget nun jemand, wenn denn dieser Conradus den obgedachten Burleum abgedrucket habe, so kan ich nicht anders urtheilen, als daß es um das Jahr 1470. (a) geschehen sey. 7. Vni-

(a) In dieser Meynung bestärcket mich der berühmte Herr **Schelhorn**, welcher a. 1726. folgendes an mich schrieb:

Industria & expensis Conradi de Homborch Coloniae A. 1481.

in

7. Vniuersalis Doctoris, Alani, *de planctu naturae* liber. Impressus Lyptzck per Arnoldum Coloniensem 1494.
Daß dieses Buch jemahls sey im Drucke besonders heraus gekommen, hat Cave in seiner Hist. lit. Script. Eccl. nicht gewußt.

8. Corn. Taciti, veridici historici, *de situ Germaniae & incolarum moribus* libellus. Conradi Celtis Protucii *Fragmenta*. Viennae 1515.
Dieser Edition thut Herr Fabricius in seiner Bibliotheca Latina keine Meldung.

9. Opera Pomponii Laeti, cum *Vita* eius per M. Ant. Sabellicum. Argent. 1515.

10. AEpitoma omnis phylosophiae, alias *Margarita phylosophica*, tractans de omni genere scibili. Argent. 1504.
Daß auch a. 1503. eine Edition dieses Wercks, welches nach des Erasmi Berichte *lib. II. Epist. p. 83.* damahls **ein Oracel in Teutschland** war, heraus gekommen, habe ich in meinem Buche *de anonymis & pseudonymis p. 109.* angezeiget, und zugleich gemeldet, daß dessen Verfasser ein Freyburgischer Carthäuser-Münch, Nahmens **Georg Reisch**, (dessen auch Paulus Langius in seinem *Chronico Cizensi* p. 886. erwehnet,) gewesen. Von unserer Edition aber habe ich völligere Nachricht ertheilet in dem vierten *Supplemento ad Boecleri Historiam literariam saeculi XVI. p. 7. 8. 9.* Da ich aber an dem ersten Orte gemeynet, es sey dieses Buch zu allererst a. 1503. ans Licht getreten, so muß ich ietzt meinen Irrthum bekennen, welchen mir zu erkennen gegeben des Herrn **von Uffenbach** *Incunabula artis typographicae p. 64.* alwo eine Edition zu sehen von a. 1496.

11. Virgilii *AEglogae*, ab Hermanno Torrentino familiariter expositae. Lypsi apud Melch. Lotterum 1516.

12. Bapti-

in fol. excusum esse *Dialogum creaturarum moralizatum*, e Io. O. Alnandri *Historiola rei typographicea in Suecia*, Rostochii A. 1725. in 8. edita, p. 21. cognoui: sicut e Maittaire *Annalibus typogr. T. I. p. 68*, *Historiam Longobardicam* ibidem A. 1470. in fol. typis exscriptam esse per Conradum Winters de Homburch. Habes igitur & nomen & locum typographi.

12. Baptistae Mantuani *Bucolica* seu *Adolescentia* in decem aeglogas diuisa, a Iodoco Badio Ascensio familiariter exposita. 1515.

13. Antonii Geraldini *Bucolica*, quibus vitam Christi octo eclogis complectitur, in vltimis quatuor eiusdem adscensionem *&c.* enarrat. Lipczgk 1517.

Die andern Editionen dieses Buches führet Sanderus an *de claris Antoniis p. 155.* alwo er auch die übrigen Poetischen Schriften dieses Protonotarii Apostolici nahmhaft machet.

14. Ioannis Reuchlini *Scenica progymnasmata.* Liptzk 1514.
15. Mich. Neandri *Opus aureum.* Partes II. Lips. 1577.
16. Labyrinthus, poëta & orator, *de ludimagistrorum molestissimis laboribus.* Erphordiae 1501. Der sel. Herr **Leyser** hat dieses lange und die Schul-Historie des zwölften Jahrhunderts ausführlich beschreibende Carmen vor noch ungedruckt gehalten, und daher seiner *Historiae Poëtarum medii aeui* einverleibet. Es ist aber dasselbe auch zu Cölln im Drucke herausgekommen a. 1494. wie aus Herrn **Hockers** *Catalogo Bibliothecae Heilsbronnensis* zu ersehen p. 154.
17. Carolus M. de cultu imaginum.
Es ist dieses meine Edition, von welcher ich zwölf Exemplaria in quarto abdrucken ließ.
18. Taciti *Opera*, emendata & illustrata per Curtium Pichenam. Francof. 1607.
Auf dem Titel der Gronovischen Edition der Operum Taciti werden versprochen *integrae* notae Pichenae. Sie stehen aber nicht integrae daselbst.

19. 20. 21. 22. 23. Aristotelis *Opera*, Graece, cum Variante locorum scriptura, & Emendationibus. Opera & studio Frid. Sylburgii. Francof. 1587. Tomi V.
Herr D. Fabricius nennet diese Ausgabe in seiner **Griechischen Bibliotheck** *lib. III. cap. 6. §. 38. p. 169. editionem nitidam, emendatissimam, locupletissimam, in qua praeter scripta Aristotelis exhibentur Theophrasti* &c.

In Octauo.

1. Lactantii *Opera.* Florentiae sumptibus Philippi de Giunta. 1513.

Aus dieser sehr raren Edition habe ich viele Stellen des Lactantii verbessert in dem Anhange zu des Lactantii *Symposio p. 230. sqq.*

2. Mich. Neandri *Graecae linguae Erotemata*, cum Praef. *de bibliothecis*. Basil. 1565.

3. Persii *Satyrae*, cum commentario Casauboni. Paris. 1615.

4. Biblia sacra vulgatae editionis, Sixti V. iussu recognita atque edita. Antuerpiae 1608.

   Romanae correctionis in Latinis Bibliis iussu Sixti V. recognitis Loca insigniora, obseruata a Franc. Luca Brugensi. Antverp. 1608.

5. Lettres missives du Sr. de Rangouze. A Paris, de l'Imprimerie des nouveaux Caracteres, inventez par P. Moreau 1648.

   Von diesem besonders raren und merckwürdigen Buche ist die nöthigste Nachricht zu finden in meinem *Conspectu reip. lit.* und zwar in der Anmerckung zum letzten §. des dritten Capitels *p. 56.* Wer aber der Rangouze gewesen, und was von dessen Briefen zu halten, kan man vom Sorel lernen in seiner *Bibliotheque Francoise cap. VII. p. 104.*

6. Olympiae Fuluiae Moratae Opera. Basil. 1570.

7. 8. 9. 10. Io. Iouiani Pontani Opera in quatuor Tomos digesta. Basil. 1556]

11. M. Wolfgang Büttners Deutsche *Dialectica*. Leipzig 1575.

    Von diesem Buche stehet ein besonderes Capitel in den *Actis Philosophorum T. III. p. 586. sqq.* mit welchem zu verknüpfen ist, was in eben diesem Tomo *p. 745. sqq.* zu lesen.

12. Phil. Melanchthonis *Loci communes rerum theologicarum, seu Hypotyposes theologicae*. 1522.

    Die allererste Herausgabe dieses Compendii Theologici, welche das Jahr zuvor herausgekommen, hat Herr **von der Hardt** in seine *Historiam literariam Reformationis* eindrucken lassen.

13. Dat Nye Testament Martini Luthers, durch Johann Bugenhagen. Wittenberg 1532.

14. Vo-

14. Vocabularius vtriusque Iuris, vna cum Tractatu de modo studendi in vtroque Iure, ab Io. Bapt. de Gazalupis edito. Parrhisiis 1518.

15. Io. Francisci Stoae, Brixiani, Ticinensis Gymnasii Professoris, *Tragoedia* de passione Christi, quae *Theoandrathanatos* inscribitur. Lugduni 1515.

Da dieser Mann mit Nahmen *Stoa* geheißen, oder doch also hat heißen wollen, so kan ich es nicht loben, daß er in dem Gelehrten-*Lexico* vergeblich gesuchet wird, da er doch darinnen stehet. Man findet ihn nemlich daselbst unter dem Nahmen *Quintianus*: unter welchem Nahmen seiner auch Herr **Klefecker** Meldung thut in der *Bibliotheca ingeniorum praecocium.* Baillet aber in seinen **Urtheilen von den Poeten** führet ihn so wohl *n. 1239.* als auch im Register, recht an. Wer im übrigen dieses Stoae pädantische Vorrede zu seiner *Parthenoclea* (welches ein der Jungfrau **Marien** zu Ehren verfertigtes Gedichte ist,) zu lesen beliebet, der schlage die *Menagiana* auf *T. III. p. 82. sq.*

16. Galteri *Alexandreidos* libri X. Ingolstadii 1541.

Dieses rare Buch hat der berühmte Daumius noch schätzbarer gemachet, indem er an dem Rande die Varias lectiones aus etlichen MSStis beygeschrieben: wie ich schon gemeldet im *Consp. reip. lit. p. 102.*

In duodecimo.

1. Hippolythi a Lapide *Diss. de ratione status in Imp. Rom. Germ.* Freistadii 1647.

2. Bened. Ariae Montani *Poëmata*, in quatuor Tomos distincta. Antuerpiae ex officina Plantini 1589.

3. Curtius. Lugd. 1597.

Es ist dieses der Nachdruck derjenigen Edition, die ich im *Consp. reip. lit. p. 317.* unter die Phoenices librorum gezehlet habe: und ist eben so seltsam anzutreffen, als die Ur-Ausgabe.

A. 1717.

kam aus der Geheimden-Raths-Stube ein Rescript vom 4. Junii

nii an den Herrn General-Superintendent **Bütemeistern**, Herrn Bürgermeister **Stryckmann**, und mich, an, des Inhalts, daß S. Königl. Maj. wegen der Präcedenz folgende beständige Ordnung allergnädigst beliebet, daß der jedesmahlige Inspector Paedagogii über alle hiesige Prediger immediate nach den beyden Bürgermeistern und Syndico gehen, die übrige Professores aber mit denen Pastoribus nach ihrem Alter alterniren, denen sämtlichen Raths-Verwandten aber vortreten solten.

A. 1718.

erhielt der Herr General-Superintendent nebst mir ein den 1. Merz geschriebenes Consistorial-Rescript, dieses (a) Inhalts, daß wir den anhero gekommenen Studiosum **Wähnern** beyderseits tentiren, und, wenn wir ihn zum Conrectorat geschickt finden würden, auch keinen andern vorzuschlagen wüsten, denselben dem Stadt-Rathe vorschlagen, und es in die Wege richten helfen solten, daß er mit dem allerfordersamsten praesentiret würde; zugleich solten wir eine Instruction vor ihn entwerfen und nach Hannover in das Consistorium schicken, worinnen seine Arbeit und Lectiones bey Classe secunda und tertia bestehen, und was sonst seine Obliegenheit und Bezeigung gegen euch beyde, gegen seine Collegen, und gegen die Discipulos, seyn solle, damit man seine Bestallung darnach einrichten könne.

Hierbey war die Copey des von eben dem dato an den hiesigen Stadt-Rath aus dem Consistorio ergangenen Rescripts, worinnen demselben anbefohlen wurde, mit dem Gen. Sup. **Bütemeister** und mir über ein zum Conrectorat zu bestellendes Subiectum zu communiciren, und hierauf dasselbe dem Consistorio zum Examine und zur Confirmation zu praesentiren.

Hat

(a) Ein gleiches Consistorial-Rescript ergieng a. 1707. an den Herrn Gen. Sup. **Böhmern** und den Pädagogiarchen **von Dransfeld** daß nemlich sie, beyde an des gewesenen Sub-Conrectoris **Ey** Stelle ein geschicktes Subiectum mit vorgängiger Communication und ausdrücklicher Einwilligung des Raths fordersamst erwehlen, darüber mit dem Consistorio communiciren, und fernere Verordnung erwarten solten.

A. 1722.

hat das Iudicium Scholarchicum eine andere und bessere Gestalt bekommen. Es war nemlich biß dahin gewöhnlich gewesen, daß, wenn eine wichtige Klage oder sonst etwas besonderes vorfiel, der Pädagogiarch oder Inspector den General-Superintendenten nebst einem derer Bürgermeister und einem Raths-Herrn ersuchen ließ, in die oberste Classe zu kommen, und daselbst die vorkommende Sachen abthun zu helfen. Weil nun dieses Iudicium aus zweyen Deputirten des Consistorii und aus eben so vielen Deputirten des Stadt-Raths bestund, so führete es den Nahmen eines Iudicii mixti. In diesem Jahre aber fanden sich die Herren Superiores genöthiget, unter dem Titel eines Iudicii delegati ein ordentliches Collegium zu bestellen, von welchem, wenn dessen Beysitzer an sich nichts würden ermangeln lassen, alle Unordnungen auf Seiten nicht nur der lernenden, sondern auch der Lehrer, könten aus dem Wege geräumet werden. Es kam demnach a. 1722. eine den 16. Junii unterschriebene hohe Verordnung heraus, in welcher S. Königl. Maj. eine aus fünf Personen, nemlich dem General-Superintendenten, dem Gerichts-Schulzen, dem Inspectore Heumannen, und zweyen Raths-Deputirten, bestehendes Collegium einsetzeten, welches alle vierzehen Tage zusammen kommen, nicht nur über die leuiora Delicta derer Professorum und Schul-Collegen, sondern auch, wenn dieselbe ihr Amt versäumen, die zu publicirende Schul- und andere nützliche Verordnungen übertreten, der Jugend Aergerniß geben würden, und in Summa in denen ihr Amt und das Schul-Wesen angehenden Sachen, welche der General-Superintendent und der Inspector nicht priuatim remediren und beylegen könten, cognosciren, darneben von der Autorität und in dem Rechte seyn solte, denenselben eine proportionirte Strafe biß auf zwölf Thaler zu dictiren.

A. 1722.

kam im Drucke eine den 25. Nov. datirte Königliche Verordnung heraus, daß, weil die tägliche Erfahrung lehre, daß in allen Facul-

täten gar viel schlechte und ungeschickte Leute sich fänden, welche so wenig in der Kirche GOttes, als andern civil-Bedienungen, mit Nutzen gebrauchet werden könten; solches aber vornemlich daher rühre, daß man keinen genugsamen Unterscheid mache, ob die zum Studiren gewidmete Knaben die dazu erforderte Fäh- und Geschicklichkeit, auch benöthigte Mittel, haben; die Eltern oder Vormünder ihre zum Studiren gewidmete Knaben, bevor einer derselben das vierzehende Jahr zurückgeleget, sich in Lüneburg, Zelle, Hannover, Göttingen, Staade, oder Ratzeburg bey denen hierzu verordneten Commissariis melden, und ihren Knaben dem Examini sistiren solten: welche denn auf ihre Pflicht und Gewissen mit solchem Examine verfahren, und, bey wem sie die erforderte Geschicklichkeit antreffen würden, demselben ein Attestat geben solten; nach abgelegtem achtzehenden Jahre aber derselbe Knabe wiederum bey diesen Commissariis sich stellen, und nach ausgestandenenem Examine ein zweytes Attestat sich geben lassen solle: da denn ein solcher zu einem Stipendio und künftiger Beförderung Hofnung haben könne, dahingegen andere junge Leute weder zu einem Stipendio noch künftiger Beförderung sich die geringste Hofnung zu machen hätten; sonderlich aber armer Leute mit ganz extraordinaire fähigen und zum Studiren Lust tragenden Ingeniis begabte Kinder mit Stipendiis und andern Subsidien angesehen werden solten.

Hierauf wurden durch einen besondern Befehl drey solche Commissarii in dem Fürstenthum Göttingen verordnet, dergleichen Examina miteinander zu halten, nemlich der Herr General-Superintendent D. Gudenius, der Herr Gerichts-Schulze Neubur, und der Inspector Heumann.

A. 1725.

den 28. May ist Herr Hof-Rath Hattorff (des oben gerühmten sel. Herrn Hof-Rath Hattorfs Vetter,) nebst dem Amtmanne zu Hardegsen Herrn Heidern, anhero gekommen, als Commissarii zu untersuchen, ob der Stadt-Rath oder die Gymnasiasten, welche beyde praetendireten, daß der Freudenberg ihre sey, und mit einander zu Extremitäten gekommen waren, Recht habe. Nachdem nun die Beweißthümer auf des Gymnasii Seite gefallen, auch denen

denen Gymnasiasten ihr bißheriger Gebrauch des Freudenberges von der Königlichen Regierung wieder gegeben worden, so ist die Commission den 15. Iunii zu Ende gekommen.

A. 1728.

den 17. Ianuarii bin ich von der Hochwürdigen Theologischen Facultät zu Helmstedt priuatim zum Doctore Theologiae renunciret worden, nachdem ich vorher das gewöhnliche Examen ausgestanden, die Lectiones cursorias abgeleget, und den 15. desselben Monats die Inaugural-Disputation *de superstitione verae fidei innocue admixta, ad illustranda loca* Matth. IX. 21. Actor. V. 15. & XIX. 12. *e quibus Pontificii cultum suum sacrarum reliquiarum defendunt*, bey welcher sechs Herren Professores (a) die Gütigkeit hatten, Opponenten zu seyn, in dem grossen Auditorio gehalten hatte. Die Gelegenheit und Ursache, diesen Gradum anzunehmen, war keine eitele Ehrsucht, sondern da ich schon vor vielen Jahren war ermahnet worden, in Betrachtung dessen, daß ich acht Jahr in dem Hochfürstl. Seminario Theologico zu Eisenach einen Professorem Theologiae abgegeben hatte, und nunmehr in hiesigem Königlichen Gymnasio zugleich eben dieses Amt verwaltete, auch nicht wenig Theologische Schriften herausgegeben hätte, mich von einer Theologischen Facultät vor einen Theologum declariren zu lassen; so trieben mich gleichsam im nechstabgewichenen Jahre zweene grosse Theologi, ein Hannoverischer und ein Jenaischer, mit nachdrücklichen gütigsten Zuschriften an, dieses nunmehr zu bewerckstelligen, und hierdurch zu einem Theologischen Amte auf einer Universität mir den Weg zu bahnen. Wie denn auch nicht lange hernach zu dreyer Universitäten Professore Theologiae ich von hohen Patronen ausersehen wurde: welches aber aus solchen Ursachen, die mir zu keinem Nachtheile gereichen, nach GOttes mir wohlgefälligem Willen zurücke

(a) Herr Treuer, Herr Leyser, Herr Lackemacher, Herr Reusch, Herr D. Schmidt, und Herr Breithaupt.

rücke gieng. Dieses habe ich noch beyzufügen, daß der solenne und öffentliche Actus proclamationis in der Universitäts-Kirche den 5. Oct. eben dieses Jahres erfolgete, an welchem Tage die beyden Helmstädtischen Professores, Herr Abt Moßheim und Herr Münden, Herr Sup. Hauber von Stadt-Hagen, und Herr Sup. Owenus von Sulingen, nebst meiner Wenigkeit, zugleich in der Doctor-Würde bestätiget wurden.

A. 1728.

den 3. Aug. hat Herr Consistorial-Rath **Tappe** mit einer langen Lateinischen Rede auf Königlichen Befehl die **Neue Schul-Ordnung** in dem obersten Auditorio promulgiret, und zwar bey einer sehr zahlreichen Versamlung: worauf ich eine kurze Rede hielt von der Nothwendigkeit der Schul-Gesetze. Zwar war schon a. 1724. vom 25. Merz das Original dieser von S. Königlichen Maj. und Dero Regierung bestätigten, und den 10. Nov. 1723. von allen und jeden Geheimden- und Consistorial-Räthen unterschriebenen Schul-Ordnung vom Consistorio an das Iudicium delegatum anhero geschicket worden, mit dem Befehle, dieselbe unverzüglich zu publiciren, und ernstlich darüber zu halten, jedoch mit dieser Ausnahme, daß der neuen Einrichtung der Lectionen erst nach Michaelis solte gefolget werden, damit mittlerweile die nöthigen Bücher könten angeschaffet, und zugleich ein Subconrector bestellet werden. Es fand sich aber so starcker Wiederstand von mehr als einem Collegen, daß diese Schul-Ordnung, nachdem sie in einigen Puncten auf dieser Collegen unterthänige Vorstellung war geändert oder erläutert worden, erst nach Herrn Consistorial-Rath **Tappens** Ankunft in ihre Kraft gieng. Weil diese von wohlgedachtem Herrn **Tappen** aufgesetzte **Schul-Ordnung** ein vortrefliches Muster eines wohlbestelleten Gymnasii in sich fasset, so will ich meine Leser des Vergnügens nicht berauben, einen Blick in dieselbe zu thun, und dahero das merck- und nachahmens-würdigste

in

in möglichster Kürze vorstellig machen. Es bestehet nemlich dieselbe aus dreyhundert und zwanzig Gesetzen unter folgenden Titeln: I. Von der Professorum und Praeceptorum Subordination, 9; II. Von ihrer Amts-Pflicht ratione cultus diuini, 16; III. Von ihrer Amts-Pflicht ratione informationis publicae, und zwar (1) von genauer Beobachtung dessen, was publice dociret werden soll, 13; (2) Von sorgfältiger Abwartung der angewiesenen Schul-Stunden, 25; (3) Von dem Methodo informandi, 8; (4) Von dem Scrutinio ingeniorum, 4; (5) Von dem Examine publico, 15; IV. Von ihrer Amts-Pflicht ratione informationis priuatae, 10; V. Von der Introduction der Nouitiorum, 3; VI. Von der Translocation, 6; VII. Von dem Gebrauch der Disciplinae scholasticae, 33; VIII. Von der Schul-Bibliotheck, 6; IV. Von dem Theatro Artis & Naturae; 4; X. Von Exigirung der (a) Holtz-Gelder, und deren Administration, 6; XI. Von Exigirung der Licht-Gelder und deren Administration, 5; XII. Von der Stuben-Miethe und Tisch-Gelde, 3; XIII. Von den Zellen, 3; XIV. Von den einkommenden (b) Leichen-Geldern, und deren Vertheilung, 3; XV. Von den Chor-Geldern, und deren Distribution, 4; XVI. Von den (c) Currend-Geldern, und deren Distribution, 4; XVII. Von (jährlicher) Verlesung der Legum scholasticarum, 1. Hierauf folgen von n. 183. biß 308. die Leges speciales ratione Sextae Classis, Quintae, Quartae, Tertiae, Secundae, Primae & Selectae. Zum Beschlusse erscheinen noch vier Gesetze von der *Visitation* der Classen, und achte von dem *Iudicio delegato.*

Die wöchentliche Arbeit in dem Gymnasio war folgender massen vertheilet, daß der General-Superintendent zwo Stunden in

(a) Die Raths-Schule, welche in den untersten dreyen Classen bestehet, bekömmet ihr Winter-Holz von E. E. Rathe. Das Gymnasium aber samlet das hierzu nöthige Geld von seinen Alumnis.

(b) Diese Gesetze gehen nur den Cantorem und die Collegen der untern Schule an.

(c) Diese hat der erste Praeceptor der untern Schule wöchentlich dreymahl zu vertheilen.

Selecta, der Inspector auch so viel Stunden daselbst, und noch sieben Stunden in Prima, der Professor Matheseos in Selecta zwo, und in Prima neun Stunden, der Professor linguarum eben so lange an beyden Orten, der Conrector in Secunda funfzehn Stunden, der Sub-Conrector in Secunda zehn, und in Tertia sechs Stunden, der Cantor in Tertia neunzehn Stunden zu arbeiten bekam. In der untern Schule fielen auf jeden der dreyen Praeceptorum fünf und zwanzig Stunden, und der Schreib-Meister bekam in jeder von diesen dreyen Classen wöchentlich vier Stunden zu thun.

Meine Leser werden vermuthlich am meisten begierig seyn, die Lectiones der beyden obersten Classen, als welche im genauesten Verstande das *Gymnasium* zu heissen verdienen, vor Augen zu haben, und deren Einrichtung zu wissen. Diesen Appetit nun zu stillen, gebe ich folgende Nachricht aus dem damahls gedruckten Lections-Verzeichnisse.

In Prima.

Montags hora I. *Inspector* Compendium Theologiae Henichianum exponat, & Definitiones Diuisionesque praecipuas omnibus, dicta autem probantia N. T. superioribus lingua Graeca, inferioribus lingua vernacula discenda & recitanda iniungat.

Hora II. *Professor Mathematum* Philosophiam instrumentalem ad ductum Buddei inculcet.

Hora III. *Professor* (a) *linguarum* Epistolas Ciceronis explicet, & Obseruationes, cum Syntacticas, adhibita nunc etiam Syntaxi figurata & ornata, tum Rhetoricas, subinde adspergat, simulque Imitationem, domi elaborandam, & crastino die corrigendam, dictet.

H. IV.

(a) Diesen Titel solte künftighin der bißherige Professor Latinae linguae haben, und nebst dem Lateinischen zugleich das Griechische und Hebräische lehren.

H. IV. *Insp.* facem praeferente Compendio Vhsiano Rhetoricam theoretice & practice tractet, simul argumentum quoddam Oratiunculae, a discipulo, quem ordo tetigerit, priuatim elaborandae, & post octiduum hac ipsa hora recitandae, proponat.

H. V. *Prof. Lingg.* Pericopam quandam ex N. T. exponat, praeceptis grammaticis in Analysi subinde collatis. Idem sub finem cuiuslibet mensis hac ipsa hora, post absolutam Analysin, Imitationem Graecam, sed nonnisi perbreuem, discipulis dictet, eamque postridie sibi exhibitam, propriaque manu correctam, post octiduum restituat, ostensis publice vitiis.

Dienstags H. I. *Insp.* in Theologico Compendio pergat.

H. II. *Prof. Math.* Philosophiam practicam ad ductum Buddei explanet.

H. III. *Prof. lingg.* Epistolas Caselii explicet, simulque Imitationem, hesterna die dictatam, publice corrigat, denique propriam Elaborationem ad calamum dictet.

H. IV. *Idem* ex Isocratis Orationibus pericopam quandam explicet, vocabulorum praeterea Graecorum farraginem addiscendam curet.

H. V. *Insp.* theoriam & praxin Rhetoricam duce Vhsio tractare pergat.

Mittwochs I. *Prof. Math.* discipulos Historiae vniuersalis & Genealogiae vberiori tractatione instruat.

H. II. *Insp.* Orationes Ciceronis exponat.

H. III. *Prof. lingg.* Exercitium ordinarium, propria manu emendatum, discipulis restituat, &, quid potissimum emendandum sit, publice moneat, propriamque Compositionem subiungat, ac postea aliud Exercitium, domi elaborandum, & postridie exhibendum, dictet.

H. IV. *Prof. Math* in Philosophia instrumentali iuxta ductum Buddei progrediatur.

H. V. *Prof. lingg.* pensum quoddam ex Pentateucho exponat, & Bucheri Elementis grammaticis subinde collatis resoluat, simul-

mulque discipulos Analysin proprio Marte tentare, eandemque ad corrigendum sibi exhibere iubeat.

Donnerstags H. I. *Prof. Math.* in Historia vniuersali progrediatur, simulque Artem Heraldicam iuxta ductum Schmeizelii inculcet.

H. II. *Idem* Historiam literariam iuxta ductum libri Heumanniani tractet.

H. III. *Idem* a Festo Paschatos ad Festum vsque Michaëlis praxin Geometricam in agro aut prato oculari demonstratione, si per tempestatem licuerit, instituat.

Freytags H. I. *Prof. Math.* Arithmetica vulgari repetita, ad altiora in eadem disciplina iuxta ductum Sturmii progrediatur.

H. II. *Prof. lingg.* alternis vicibus Virgilii libros AEneidos & Aurelii Prudentii carmina interpretetur, discipulisque materiam carminis, nunc heroici, nunc elegiaci, nunc lyrici, subministret, carmenque exhibitum iuxta praescriptum legum corrigat.

H. III. *Insp.* Orationes Cellarii explicet.

H. IV. *Prof. lingg.* Exercitium extemporale dictet, & mox publice corrigat.

H. V. *Prof. Math.* Geographiam plenius tradat.

Sonnabends H. I. *Prof. lingg.* Ouidii libros Tristium, & Epistolas ex Ponto explicet.

H. II. *Prof. Math.* praecipua problemata Euthymetrica, Epipedometrica, & Stereometrica, iuxta ductum Sturmii proponat, & ex Mathesi reliqua ea porro doceat, quae captum discentium non superare deprehendet, adhibitis idoneis instrumentis.

H. III. *Insp.* discipulos in arte disputandi exerceat, quosque prae aliis idoneos deprehenderit, ad ventilandas quaestiones, a lectionibus Primae (& Selectae) Classis haud alienas, in arenam producat.

In

In (a) Selecta.

Montags H. I. *Insp.* oratoriae artis illustriores obseruationes praeeunte Vhsio proponat.

H. II. *Idem* restituet discipulis Chrias & Epistolas, tam Latinas, quam Germanicas, priori septimana sibi exhibitas, ostensis publice vitiis.

Dienstags H. I. Generalis Superintendens idemque Professor Theologiae primarius, ex Compendio Theologiae Henichiano difficilora capita seliget, latiusque interpretabitur.

Mittwochs H. I. *Prof. lingg.* obseruationes philologicas illustriores, ad copiam & ornatum Latinae linguae facientes, in medium afferet, & in dignoscenda Latinitate merito & falso suspecta, iuxta Cellarii Curas posteriores de barbarismis & idiotismis sermonis Latini, ac eiusdem Antibarbarum, discipulos instruet, simulque ad pleniorem Antiquitatum, nec non Geographiae veteris notitiam, viam aperiet.

H. II. *Prof. Math.* alternis vicibus Physicam & Philosophiam practicam praeeunte Buddeo inculcabit, vltimo autem horae quadrante eiusdem Philosophiam instrumentalem repetet.

Donnerstags H. I. *Prof. lingg.* in lectione Hebraica suos amplius instruet.

Freytags H. I. *Prof. Math.* in Mathesi iuxta ductum Sturmii progredietur.

H. II. Generalis Superintendens idemque Professor Theologiae primarius Historiae Ecclesiasticae Compendium enarrabit, ducem secuturus Abb. Schmidium.

Unter denen übrigen Veranstaltungen dieser Schul-Ordnung, wel-

(a) Es ist zu wissen, daß die Selectaner wöchentlich nur acht Stunden besonders unterwiesen werden. In den übrigen Stunden müssen sie in Prima erscheinen, und haben die Lectionen mit denen Primanern gemein.

welche von verständigen vor sehr löblich und der Nachfolge würdig geachtet werden müssen, sind sonderlich folgende noch anzumercken. Nemlich *n. 35.* wird denen Professoribus und Praeceptoribus auferleget, sonderlich auch dahin zu sehen, daß die Lehrlinge artige Sitten und die Geschicklichkeit, mit jederman höflich umzugehen, bekommen mögen. *Num. 64.* daß sie bey ihrem Unterrichte des Methodi Socraticae sich bedienen sollen. *Num. 67.* daß in den untersten Classen der Praeceptor die aufgegebene Lection selbst clare & distincte vorlesen, hernach von einem und dem andern Knaben nachlesen lassen solle, damit der Accent und die Pronuntiation wohl gefasset werde. *Num. 71.* daß die Professores und Praeceptores ihre Discipel zur Tugend und Christlichen Weißheit so wohl mit oftwiederholten Lehren, als auch mit Exemplarischem Leben und Wandel, anführen sollen. *Num. 84.* daß nach denen Examinibus Bücher als praemia sollen ausgetheilet werden. *Num. 181.* daß ein besonderer Schreibmeister zu bestellen, damit in den untersten Classen die Knaben immer einerley Hand behalten, auch eine schöne Schreib-Art erlernen mögen. *Num. 186.* daß in den dreyen untersten Classen schon die Biblische Historie nach Hübners Anweisung denen Kindern solle beygebracht werden. *Num. 198.* daß schon in Quinta solle angefangen werden, die Universal-Historie und Geographie nach dem Begriffe derer lernenden zu treiben. *Num. 220.* daß in Quarta, wie auch in Tertia, die Teutsche Orthographie gelehret werden solle. *Num. 288. & 244.* daß in Quarta und Tertia die Knaben fleißig angehalten werden sollen zu Ubersetzungen aus dem Lateinischen (z. E. aus dem Corn. Nepote,) in das Teutsche. *Num. 276.* daß alle Wochen wenigstens einer in Prima peroriren solle. *Num. 290.* daß in Prima auch die Historia literaria solle tractiret werden.

A. 1729.

in der Woche, so auf den Sonntag Iudica folget, ist das erste Exa-

Examen in dem hiesigen Gymnasio, und zugleich in der untern Schule, gehalten worden. Ich hatte gleich bey dem Antritte meines Amtes vorgestellet, wie nöthig, und so wohl denen Lehrern, als denen Lernenden, zu Erweckung ihres Fleißes dienlich es sey, daß wenigstens ein Examen jährlich gehalten werde. Hiermit ist nun zu besagter Zeit der Anfang gemachet, und solches beständig nach verflossener Helfte eines Jahres wiederholet worden.

A. 1729.

den 6. Oct. ist aus dem Consistorio folgender Befehl ergangen an das Iudicium delegatum, daß zur Registratur dieses Iudicii zwey Schlösser nebst dazugehörigen Schlüsseln sollen verfertiget werden, deren einen der Inspector D. Heumann, und den andern der Actuarius Iudicii in Verwahrung haben solle.

A. 1731.

kam von Hannover nach vorher von mir geschehener unterthänigen Vorstellung ein gedrucktes und den 30. Julii datirtes Königliche Edict anhero, und zwar nicht nur an das Iudicium delegatum, sondern auch an den Stadt-Rath, kraft dessen die Gymnasiasten vom freventlichen (a) Schuldmachen, und die Bürger von unsichern Darlehnen, solten abgehalten werden.

A. 1731.

war ein Königliches scharfes Edict anhero gekommen, in welchem vielen Arten der Leute, unter andern auch denen Schülern dieser Chur-Lande, der Degen verboten wurde. Weil nun einige dem Gymnasio ungeneigte diesen Befehl auch auf die hiesigen Schul-Bursche deuteten, und an denselben Gewalt brauchen wolten; gleich-

wohl

(a) Es kam diese Verordnung meistens überein mit der ehemahls in gleicher Absicht auf der Helmstedtischen Universität gemachten hohen Verordnung.

wohl aber denen obersten von diesen in der Neuen Schul-Ordnung das Degen-tragen ausser der Schule (denn in denen öffentlichen Lectionen erscheinen sie alle und jede in Mänteln,) gnädigst vergönnet worden war, und daher diese guten Leute in eine grosse Schwermüthigkeit geriethen, so erachtete ich meiner Schuldigkeit, bey der Königlichen Regierung mich zu befragen, ob meine Bursche ihr Priuilegium behalten, oder kraft des neuen Edicts wiederum verlieren solten. Zugleich führete ich an, daß die hiesigen Discipel von Alters her von niemanden die Schüler, sondern allezeit die Studenten, tituliret, und daß auch so wohl in denen Regierungs- als Consistorial-Rescripten sie bald die Gymnasiasten, bald die *Studiosi Gymnasii*, genennet würden. Es reiseten aber auch zweene Selectaner mit einer im Nahmen Classis Selectae und Primae abgefasseten Supplic nach Hannover, und funden bey Königlicher Regierung so viel Gnade, daß sie nicht nur vergnügt abgefertiget wurden, sondern auch nach wenig Tagen aus hochgedachter Regierung ein Rescript von 1. Dec. an mich anlangete, des Inhalts, daß die Gymnasiasten die ihnen in der Schul-Ordnung gegebene Freyheit, den Degen zu tragen, behalten solten.

XCIII.

Zum Beschlusse will ich die Fremdlinge, welche unter meiner Inspection den Göttingischen Helicon betreten haben, nach ihren Geburts-Stellen nahmhaft machen: welches hoffentlich vor keine Praslerey wird geachtet werden, sondern vor ein Stück meiner Historischen Pflicht, alles, was diesem Gymnasio zu Ehren gereichet, zu melden. Ich habe demnach alhier Lehr-Jünger gehabt von Allstedt, (welches auch meine Geburts-Stadt ist,) aus dem Anhaltischen, von Blanckenburg, aus dem Bremischen, von Cahla, von Celle, von Creutzburg, von Dreßden, von Duderstadt und dem umliegenden Eichsfelde, von Eisenach, von Eimbeck, von Elrich, von Elz, von Eschwege, aus Francken, von Franckfurt am Mayn, aus

aus der Insel Femern, von Gera, vom Hartze, von Hameln, von Hannover und aus den herumliegenden Orten, von Heidelberg, von Hervord, von Herzberg, von Hildesheim und aus dem Hildesheimischen, aus der Grafschaft Hoya, von Langensalze, aus dem Lauenburgischen, von Lippstadt, von Lobenstein, von Mülhausen, aus dem Mindischen, von Osteroda, aus Ost-Frießland, aus Preussen, von Pattensen, von Rinteln, von Salfeld, aus der Grafschaft Sayn, aus dem Sondershäusischen, aus Thüringischen Dörfern, von Torgau, von Wanfried, von Weimar, von Wolfenbüttel und aus dem dahin gehörigen Lande. Der Leser aber dencke nicht, dieses sey ein Catalogus scholasticorum vagantium. Denn solche würden in Göttingen übel angekommen seyn, indem daselbst ein freyes Hospitium eine von den größten Raritäten ist. Ich kan also versichern, daß fast alle ihr eigenes, und zwar vieles Geld alhier verzehret, und ihren Eltern oder ihnen selbst ein ansehnliches verstudiret haben.

XCIV.

Doch mich deucht, es rufe mir einer und der andere mit folgenden Worten zu: Ist es nicht der Billigkeit, wie auch deiner Historischen Pflicht, gemäß, daß du aus der Matricul diejenigen mit Nahmen auszeichnest, welche aus Göttingischen Gymnasiasten besonders gelehrte und im Geist- oder weltlichen Stande wohlverdiente Männer geworden sind? Ich muß bekennen, daß dieses eine wohlgegründete Anforderung. Derselben aber kan ich ohne neue Bemühung Genüge leisten, wenn ich die oben §. LXXX. n. VII. angezeigete Rede hier beyfüge. Sie lautet also:

ORATIO

de selectissimis Gymnasii nostri discipulis,
die natali Gymnasii anno
CIↃ IↃ CCXXIII.
a C. A. H. recitata publice.

Auditores Summe ac Plurimum Reuerendi, Amplissimi, Consultissimi, Doctissimi, Prudentissimique, Patroni, Fautores, Amici omnium ordinum honoratissimi, Tuque discentium corona carissima mihi suauissimaque,

Hodierno diei, quo memoria conditi huius Gymnasii more maiorum mihi celebranda est oratione publica, cum, quod argumentum esset conuenientissimum splendidoque huic auditorio dignissimum, circumspicerem, opportune in mentem venit, annales Gymnasii nostri reuoluere, &, quanta multitudo hominum reipublicae commodis praeclare ac strenue inseruientium ex eo prodierit, curiose contemplari. Quemadmodum enim bonitas arboris ex fructuum bonitate & pulchritudine colligitur, sic, ex quibus scholis doctissimi prodierunt viri, eas egregias esse ingeniorum officinas & laude dignissima reipublicae seminaria, dubitari non potest. Iam cum Album nostri Gymnasii inspicio, insignis mihi occurrit multitudo praestantium virorum, qui ecclesiae ac rei literariae docendo, qui publicis commodis administranda republica, feliciter inseruierunt, vt tam pulchram Gymnasii nostri progeniem non possim non admirari publicaque recensione dignam iudicare. Constitui igitur vestris, Auditores honoratissimi, oculis exponere non omnes quidem, qui nostris Musis suos in literis profectus debuerunt, sed praecipuos eosdemque fama adhuc, quam summo iure consecuti sunt, clarissimos. Ac facile intelligo, non iniucundam fore vobis tam magnorum, quos commemoratum eo, virorum contemplationem. Fiet inde, vt non, quod nonnulli faciunt, contemtim iudicetis de scholis publicis, sed summo Numini summas habeatis agatisque gratias, cuius beneficio passim florent Gymnasia, ac nobiscum illum omnis sapientiae ac felicitatis publicae auctorem oretis, vt doctorum publicorum laboribus & in posterum adspiret benignissime, ac praecipue nostrum Gymnasium omni laude iubeat esse florentissimum. Dum vero id ago, vt praeclarissimos Gottingensis Gymnasii discipulos in medium producam, facile sentio, me non tam oratoris, quam historici, partes suscepisse, ac proinde non esse, cur oratoriis ornamentis huc afferendis admodum in-

tentus sim. *Historia* enim, vt recte Plinius ait, *quoquo modo scripta delectat.* Caeterum cum amplissimus mihi se offerat dicendi campus, illud in ipso orationis meae primordio vobis polliceor, me breuitatis fore perstudiosum, vicissim a vobis officiosissime petens atque contendens, vt me vix semihorulae spatium dicendo absumturum pro vestro erga me Gymnasiumque nostrum favore prolixissimo placide ac benigne audire ne grauemini.

Auditores omnium ordinum honoratissimi! Dum aggredior praecipuos Musarum Gottingensium alumnos honorifice nominare, primo loco ii mihi videntur laudandi, quos virtus & fortuna sua ad id fastigium euexit, vt summorum Principum crearentur Consiliarii salutisque publicae statores aeterna memoria dignissimi. Producendi autem singuli mihi sunt eo ordine, quo Albo Gymnasii nostri eos inscriptos reperi. Primus horum est HILDEBRANDVS GISELERIVS RVMANNVS, Gottingensis, non solum Academicis Doctoratus insignibus decoratus, verum etiam Brunsuicensis cuiusdam Ducis creatus Consiliarius. Alter est IO. TIMAEVS, Episcopatus Numburgici factus Cancellarius ac Iudicii Appellationum in aula Dresdensi Assessor splendidissimus. Proximus ei est OTTO MELANDER, Honensis, I. V. D. Comes Palatinus, & S. Caes. Maj. Consiliarius. Admodum nobile huius viri nomen est in orbe literato, quem editis pluribus iisque singulari eruditione refertis scriptis luculenter illustrauit. Est autem hic vir prae caeteris laudandus eo nomine, quod gratissimum se praebuit Musis nostris, *Tomo III. Iocoseriorum* suorum (*p. 129.*) omnes libenter edocens, ex quo fonte coeperit haurire sapientiam, ac liquido se nominans *scholasticum Gottingensem.* Sequuntur MELANDRVM istum in Albo nostro ERICVS KLAK, Mundensis; GEORGIVS HELMBOLDIVS, Gottingensis; vterque Consiliarii Brunsuicenses & Luneburgenses; CHIRSTIANVS TOELKE, Bleicherodanus, Comitatus Lohrani & Clettenbergici Cancellarius; IOACHIMVS GOEZIVS, Consiliarius intimus aulae nostrae Principalis, tanta exsplendescens meritorum fama, vt nomen eius integro panegyrico satis materiae suppeditet; BARTHOLDVS NABIVS, Osterodanus, & IOANNES CANIS, Brakelensis, Principum Lunebur-

 gico-

gicorum Consiliarii; IOANNES STVCKIVS, Hannoueranus, qui cum per aliquot annos iura ciuilia summo cum applausu tradidisset in Academia Iulia, Ducalis Brunsuicensis primo Vice-Cancellarius, deinde Cancellarius, ac tandem Stadae Regis Suecorum Cancellarius euasit, & eximia praestitit Serenissimis suis dominis officia. Adiungo huic LVDOVICVM ZIEGENMEIERVM, Herzbergensem, Consiliarium Camerae & militiae intimum Ducis Brunsuic. & Luneb.; THEODORVM SCHVLTE, Archiepiscopi Bremensis Consiliarium; BODONEM DE GLADEBECK, Ducis Cellensis & Hannouerani Consiliarium & summum Praefectum; IOACH. FRID. SOEHLIVM, Guelpherbytanum, Ducis sui Consiliarium intimum; HILDEBRANDVM CHRISTOPHORVM DE HARDENBERG, Ducis Brunsuic. Consiliarium intimum; ANDREAM CHRISTIANVM VDIVM, Mundensem, Regis Borussiae Consiliarium; STATIUM VICTOREM DE MANDELSLOH, Consiliarium aulicum Hannoueranum; ARNOLDVM HENR. ENGELBRECHT, Eimbeccensem, Consiliarium eiusdem aulae; IO. LVD. DE HANSTEIN, in aula Sax. Gothana Consiliarium primarium; GEORG. MAVR. DENIKIVM, Hannoueranum, Regis nostri olim Consiliarium aulicum; IO. FRID. AMELVNGIVM, Hannoueranae Cancellariae Directorem optime meritum; ANDREAM GOTTLIEB L. B. DE BERNSTORFF, supremum augustissimi Regis nostri in regionibus Germanicis Ministrum, verissimi nominis Maecenatem, tantisque iam laudibus circumfluentem, vt noctuas Athenas portare videatur, qui sua oratione amplificare studeat eius gloriam iamdudum illustrissima luce circumfusam; IOACHIMVM HENRICVM L. B. DE BÜLOW, Regis item nostri Consiliarium Intimum, pariterque Praefectum magnum. Huic proximus est in Albo nostro EBERHARDVS LVDOVICVS AB ALTEN, Dicasterii Hannouerani Praeses venerablilis; quem sequitur MELCH. LVD. WESTENHOLZIVS, Hamelensis, aulae Hannoueranae Consiliarius; IO. FRID. LVENINGIVS, Ducis Guelfici Consiliarius Camerae & Praefectus Sesensis; GEORG. LVD. HELMOLDVS & FRANC. HENR. GAKENHOLZIVS, Consiliarii Hannouerani. Socios magnis his viris merito damus archiatros principales, Consiliarii titulo praefulgentes, HENRICVM CHRISTOPH. EBELIVM, CHRISTIANVM ARNOLDVM CONERDINGIVM, & BRANDANVM AVGVSTVM

STUM CONERDINGIUM, sui aeui AEsculapios felicissimos. Hi sunt, Auditores, hi sunt Consiliarii Musarum nostrarum lacte olim nutriti, quos alumnos habuisse merito sibi gaudet ac gratulatur noster Helicon.

His, qui in republica primarium locum tenent, merito suo eos aggrego, quos Ecclesia summo dignatur honore, Superintendentes ex Museo nostro felicibus egressos auspiciis. Iamdudum scholae a sapientibus appellari consueuere *seminaria Ecclesiae.* Ac certe vbi scholae rite sunt constitutae, ibi periti probique ecclesiarum doctores non facile desiderantur; cum contra se res habere soleat, vbi non patent fontes scholastici ad hauriendam inde diuinam pariter & humanam sapientiam. Accipite igitur, Auditores, nomina Episcoporum Gottingensibus olim Musis rite operatorum. Sola eorum nomina vobis erunt oblectamento. Iis enim auditis statim recordabimini magnorum meritorum, quibus Ecclesiam sibi deuinxerunt. Floret enim adhuc eorum fama laetissime, ac semper honos nomenque virûm laudesque manebunt. Scholasticum igitur curriculum in hoc Gymnasio laudabiliter ac strenue decurrerunt LIBORIVS GALLVS, Mulhusinus, in patria Superintendens; IVLIVS SATLER, Superintendens Gandersheimensis; HENRICVS SCHILLINGIVS, Sesensis, patriae Ecclesiae Antistes; MART. VDENIVS, Superintendens Mundensis; CASP. MEHLBACH, Superintendens Mulhusinus; HENR. HEISEN, Superintendens Burgdorfiensis; ANDR. REINEMANN, Superint. Bleicherodanus; CHRISTIANVS BREITHAVPT, Super. Hohnstetensis; GEORG. SCHRADERVS, Superint. Hardesianus; THEOPHILVS COLERVS, patria Lipsiensis, Superint. Gen. Ienensis; HENRICVS TOLLIVS, Gottingensis, in patria vrbe primum Paedagogiarcha, deinde Superintendens; ANDREAS FROELING, in Acad. Helmstad. Professor & Super. Gen.; IO. IAC. SPECHT, Sup. Gen. Gottingensis; PETRVS OTTO HEISIVS, Superint. Ronnebergensis; ANDR. GOTTOFREDVS AMMON, Sup. Wunstorpiensis; IO. GRVFEN, Sup. Gen. Geranus; IO. FRID. WECKENESEL, Sup. Mundensis; IO. COLERVS, Sup. Vslariensis; ERN. AVG. STISSERVS, Sup. Mundensis; PAVLVS THEOD. STISSERVS, Sup. Borriensis; HENR. ARNOLDVS STOCKFLETH, in Marchionatu Baruthino Sup. Monachomontanus, de-

inceps aulae Baruthinae Consiliarius ecclesiasticus, Concionator aulicus, & Super. Gen.; IVSTVS ZACHARIAS TOLLENIVS, Sup. Regiolutheranus; LVDOLPHVS BALTH. HAGEDORN, Sup. Buckeburgensis; BARTHOLDVS CHRISTOPHORVS IANI, Sup. Hardesianus; IO. ANDR. IVSSOVIVS, Superintendens Munderensis. En viginti quinque Episcopos, Gottingensis Gymnasii alumnos, tam praeclare de Ecclesia meritos, vt eorum merita nulla vnquam vetustas sit obliuione deletura!

Sed ab Ecclesia reuertamur ad remp. eosque commemoremus, quos ex vmbra scholae nostrae egressos praeclarae ciuitates acceperunt Consules. Consul igitur Gottingensis fuit CONRADVS HARDEGGEN; Consul Eimbeccensis ANDREAS DRALLIVS; Consul Brunsuicensis HENNINGVS HABERLAND; Consul Gottingensis GABRIEL HEIZO; Consul Gottingensis IO. FEZINGIVS, cui anno 1685. aetatis anno 92. vita pariter ac consulatu suo defungi contigit; Consul Gottingensis IVSTVS DRANSFELDIVS, qui & ipse 86. aetatis annum viuendo attigit; Consul Gottingensis CYRIACVS BARTHOLDI; Consul Gottingensis IO. LVD. HELMOLDVS; Consul Eimbeccensis IO. MAVORS; Consul Gottingensis LVDOLFVS HENR. STOCLEFIVS; Consul Eimbeccensis IO. WILH. BERCKELMANN; Consul Gottingensis idemque Assessor Iudicii aulici Hannouerani OTTO RIEPENHAVSEN; Consul Gottingensis HENR. IOACH. REICHHELMIVS.

Consules merito excipiunt Syndici, quos aluit olim lacte suo Gymnasium nostrum. Sunt hi IO. BRANDES, Gottingensis Syndicus; IO. BRANDES, Syndicus reipublicae ad Moenum Francofurtanae; HENR. WILH. HVTTEMANN & IO. ALBERTVS WINICKER, Syndici Gottingenses. Ecquis iam dubitet, ciuitates illas Gymnasio nostro esse obstrictissimas, quae ex eo tam prudentes Consules, tam consultos Syndicos acceperunt? Reipublicae enim multum interest, non solum in templis docere doctores doctissimos & singulari probitate conspicuos, sed etiam in curiis ius dicere viros iuris peritissimos iustitiaeque tenacissimos. O fortunatas ciuitates, in quibus amicas manus iungunt Iustitia & Pietas! quarum in templis Pietas regnat, in foris Iustitia! quarum curiae reguntur a Pau-

lo

lo ICto, templa a Paulo apostolo, ita vt & diuinis & humanis legibus suus constet vigor, sua auctoritas!

Vidimus, Auditores, progressos e Gymnasio nostro Consiliarios, vidimus Superintendentes, vidimus Consules, vidimus Syndicos. Superest, vt doctores literarum publicos videamus, qui & ipsi non exiguo numero e nostri Heliconis vmbraculis prodierunt. Innuo Professores omnis generis disciplinarum liberalium publicos, & praestantissimos siue Gymnasiorum siue Academiarum magistros. Praecipua enim haec laus est Gymnasii nostri, quod non paucos produxit, qui non literati solum essent & sua quisque disciplina probe exculti, sed reipublicae literariae Senatores euaderent & coeli literati fulgentissima sidera. Qui enim alios instituendos suscipit, qui veritatem omnis generis perfecte demonstrare contraque dissentientes accurate defendere valet, qui non voce solum, sed scriptis etiam doctrinam propagare conatur ad posteros, eum profecto non mediocriter literatum, sed eruditissime doctum & ingenio doctrinaque caeteris multo superiorem esse oportet. Iam vero & nostrum Gymnasium orbi dedit Professores doctissimos, imo & Gymnasiis Rectores dedit clarissimos prudentissimosque. Age, & horum nobilissima percenseamus nomina, eorumque memoriam vel tribus verbis renouemus. Gottingensi igitur in Gymnasio literis tinctus est PHILIPPVS HORSTIVS, Academiae Ienensis Professor eloquentiae & Philosophiae moralis celeberrimus, cuius scripta exhibet *Diarium* Wittenii *biographicum*; ZACHARIAS SEGEBODIVS, in Gymnasio nostro Institutionum Imperialium Professor Publicus; HENR. SCHMERHEIM, in Acad. Helmst. Professor Iuris, inde postea in aulam euocatus Guelficam, praefectusque Cancellariae, Dicasterio ac totius Ducatus regimini; IORDANVS WEDEMANNVS, Medicinae Doctor & Mathematum in Acad. Rintelensi Professor optime meritus; GOTTFRIDVS SCHLVTERVS, Theol. Lic. & in Acad. Lipsiensi florentissimus philosophiae rationalis Professor, ob scripta sua etiam amplissime laudatus in *Diario* Witteniano; SEBAST. Gutzler, S. Theol. D. & Prof. in Gymnasio Hamburgensi; GEORGIVS OTTO, Professor in Acad. Marpurgensi; GEORGIVS ENGELBRECHT, Academiae Iuliae

Vlpianus, egregiis ſcriptis, quibus ciuilia iura illuſtrauit, longe clariſſimus; HENRICVS HEIDENFELD, in Academia Erfurtina Profeſſor Phyſices excellentiſſimus; HENRICVS CHRISTIANVS IANI, in Acad. Iulia Profeſſor eloquentiae praeſtantiſſimus; PAVLVS IOSVA STEDING, S. Theologiae Prof. in Gymnaſio Luneburgenſi; IVSTVS HENRICVS ab EINEM, in hoc noſtro Gymnaſio per plures annos Philologiae Profeſſor eruditiſſimus; POLYCARPVS LYSERVS, hodiernus Poëſeos Profeſſor in Acad. Iulia, egregiam non ita pridem conſecutus famam edita luculenta *Hiſtoria poëtarum medii aeui*. Ad Rectores Gymnaſiorum quod attinet, qui ſolida eruditionis ſuae fundamenta iecerunt Gottingae, vt omittam COLERVM, AMMONIVM, & TOLLIVM, quippe iam ſupra memoratos in ordine Epiſcoporum, in quem poſt feliciter adminiſtratam Gymnaſiorum Recturam adoptati fuere; vt hos, inquam, omittam, ſupereſt mihi admodum honorifice commemorandus GEORGIVS ANDREAS FABRICIVS, & Mulhuſini & Gottingenſis Gymnaſii Rector adeo praeclarus, vt laudes eius cecinerint viri celeberrimi; STATIVS BVSCHERVS, Lycei Hannoverani Rector aliquot ſcriptis clarus; GEORG. VOGELSANGIVS, Hildeſienſis Gymnaſii Rector meritiſſimus; AGGAEVS FRIDERICI, Gymnaſii Rigenſis in Liuonia Rector; IVSTVS DRANSFELDIVS, meus in huius Gymnaſii praſectura & Theologiae Profeſſione anteceſſor laudatiſſimus, dignusque, cuius vitam & in rem literariam merita ampliſſimis commentariis expoſita poſteritati traderet Clariſſimus Lycei Ilfeldenſis Rector *Kriegkius*. Huic Dransfeldio collegam ſuum adiungo, THEODORVM GRVSSENBERGIVM, primum in hoc Gymnaſio Graecae linguae Profeſſorem fideliſſimum, deinde Athenaei Wiſmarienſis, poſtea Goſlarienſis Rectorem optime meritum, ac tandem Doctorem Eccleſiae Goslarienſis voce pariter & exemplo viam auditoribus ad coelum ſtrenue praeeuntem. Conſtitueram, paſtores nunc Eccleſiarum cum oppidanarum, tum paganarum, optime meritos doctiſſimosque enumerare, qui literis operam dederunt in hoc Gymnaſio. Sed memor promiſſi mei, ne iuſto longiori oratione in veſtram, Auditores, peccem patientiam, eorum commemorationem in aliam reſeruo occaſionem. Interim dulciſſima ſpe me oblecto, fore, vt & in poſterum Eccleſiam pariter ac rempublicam ornent viri praeſtantiſſimi

tissimi in hoc Gymnasio instituti. Certe singulis annis non paucos dimittimus in Academias, quorum plerique tam solida doctrinae fundamenta hic loci iecerunt, vt iure confidamus, eos olim euasuros esse viros praeclarissimos ac singulari eruditionis virtutisque laude conspicuos. Orandus vero DEVS est suppliciter, vt prolixissime fauere pergat Gymnasio nostro; vt Patronos Musis nostros seruet & conciliet benignissimos potentissimosque; vt doctores concedat doctissimos atque fidelissimos. Seruet idem augustissimum Regem nostrum, nutritorem Musarum munificentissimum, eiusque domum seruet inuictam, seruet florentem, seruet aeternam. Tu vero, florentissima & ingenio & aetate iuuentus meae commissa fidei, vltimo loco mihi cohortanda venis, vt felicitatem tuam agnoscas, & summa cura incumbas in honestissimarum literarum culturam, nec literarum solum, sed virtutis etiam studio te commendes iis, quibus cultum debes ac reuerentiam. Morigeros vos praebete, discipuli carissimi, legibus Gymnasii nostri sanctissimis ac solam vestram vtilitatem spectantibus. Fugite vitia, fugite ignauiam, fugite vitiosorum ignauorumque hominum consortia. Sic decori eritis scholae nostrae, sic praesidio olim eritis Ecclesiae, eritis Reipublicae. Dixi.

Drittes Capitel.

Von denen Professoribus und übrigen Lehrern des Göttingischen Gymnasii.

Inhalt.

Vorbericht, I. Von denen hiesigen Professoribus Theologiae, M. *Cyriaco* Pflaumkernen, *Hieronymo Ratichio*, II. M. *Theodosio Fabricio*, III. D. Gottfried Slütern, IV. M. Henning Tegetmeiern, V. M. Friederich Sängebähren, VI. *Iusto* Großcurden, VII. D. *Theodoro* Berckelmannen, VIII. Christoph Spechten, IX. *M. Bertholdo Iani*, X. M.

X. M. Heinrich Tollen, Christoph Fischern, XI. D. Philipp Ludwig Böhmern, XII. Johann Daniel Bütemeistern, XIII. D. Heinrich Philipp *Gudenio*, XIV. Von denen allhier gewesenen Professoribus und hernach Lectoribus Iuris ciuilis, XV. Von denen Professoribus Medicinae und Physices, XVI. Von denen übrigen Professoribus, so zugleich den Titel eines Conrectoris oder Sub-Conrectoris geführet, *Cyriaco Coccio, M. Samuele Scernicouio, Theodorico* Henckeln, *M.* Johann *Vincelbergio*, *M.* Ezechiel *Vogelio*, XVII. *Iusto* Ammon, *M.* Henning Gottfried *Fabricio*, XVIII. *M.* Andrea Gottfried Ammon, XIX. M. Johann Schulzen, XX. XXI. *Georgio Coco, M. Basilio Michaëlio*, XXII. *M. Henningo Placcenio*, XXIII. M. Johann Christoph Kohlhansen, XXIV. M. *Theophilo Colero*, XXV. Johann Georg Brombergen, XXVI. Arnold Retbergen, XXVII. *Theodoro* Grußenbergen, XXVIII. *Iusto Henrico* von Einem, XXIX. Johann *Theodoro* von Gülich, XXX. M. *Augustino Vagetio*, XXXI. Johann Andreas Ey, XXXII. Von denen Professoribus, so den Titel eines Conrectoris und Sub-Conrectoris nicht zugleich geführet, *M.* Christian Münden, XXXIII. *M.* Friedrich Hannibal Stempeln, XXXIV. und Johann Christoph Leonharden, XXXV. Von dem Berufe M. Johann Conrad Hillings zur Professione linguae Gr. & Hebr. XXXVI. Bestellung eines besondern Conrectoris in Classe Secunda, XXXVII. nemlich Andreä Georg Wähners, XXXVIII. Wie auch eines besondern Sub-Conrectoris in eben derselben Classe, nemlich Carl Georg Stillens, XXXIX. Welchem Johann Heinrich Schröter gefolget, XL. Von den hiesigen Cantoribus, deren etliche Schriften herausgegeben, XLI. XLII. XLIII. *D.* Joachim Meiers Leben und Schriften, XLIV. XLV. Von den dreyen letzten Cantoribus, XLVI. Nahmen derer unter der letzten Inspection gewesenen Praeceptorum der dreyen untersten Classen, und Schreib-Meister, XLVII.

I.

Ich sehe, daß meine Göttingische Schul-Historie schon mehr Blätter angefüllet hat, als ich anfänglich vermuthet hatte. Dieses nöthiget mich, den Rest meiner Arbeit in engere Grän-

Gränzen einzuschliessen: welches mir um so viel weniger zuwider ist, weil ich doch verschiedene Sachen würde haben anführen müssen, die man vor Kleinigkeiten hätte achten können. Mein Vorhaben soll also darinnen bestehen, daß ich die sämtlichen Lehrer des Gymnasii in guter Ordnung benennen, das merckwürdigste von ihnen melden, und derer Schriften, die eine Probe ihrer Wissenschaft hinterlassen haben, anzeigen will. Worunter ich doch kurze und keine gelehrte Abhandlung in sich begreifende Episteln, wie auch kurze Carmina, und so kurz gefassete Programmata, daß nur die Materie zu reden darinnen angezeiget wird, nicht mit setzen werde: es müste denn ein Verfasser sonst gar nichts gelehrtes in die Welt geschicket haben.

II.

Den Anfang mache ich also billig mit denen hiesigen Professoribus Theologiae. Der allererste ist M. Cyriacus **Pflaumkern** gewesen, welcher nach einiger Zeit, wie oben schon in des Petrei Lebens-Beschreibung gemeldet worden, Hieronymum Ratichium (a) zum Gehülfen bekam. Gedachter **Pflaumkern**, aus Duderstadt bürtig, war (b) von a. 1577. biß a. 1581. an hiesiger Stadt-Schule Rector gewesen, und hierauf Capellan oder Diaconus an der Johannis-Kirche geworden. Mit diesem Amte muste er nun gleich bey dem Anfange des Paedagogii die Professionem Theologiae

(a) Von diesem finde ich weiter nichts, als, daß er ein Lüneburger gewesen, und von der Helmstedtischen Universität anhero recommendiret worden. **Dransfeld** berichtet dieses in seinem Prodromo *p. 34.* und gedencket zugleich, daß dem damahligen Pastori primario, M. Hieronymo **Lüdecken**, deßwegen die Theologische Profession nicht aufgetragen worden, weil er mit dem Pädagogiarchen in Uneinigkeit gelebet.

(b) Dieses meldet **Lezner** in der Göttingischen (M. S.) **Chronick**.

logiae verknüpfen, und bekam wöchentlich zwo Stunden, in deren einer er die H. Apostel-Geschichte, in der andern Melanchthonis Examen theologicum, erklärete. Es ist mir ausser der M. Theodosio Fabricio gehaltenen Leich-Predigt, deren ich oben schon zu erwehnen Gelegenheit gehabt, ein schönes Carmen von ihm zu Handen gekommen unter folgendem Titel: Historia trucidatorum infantum ab Herode Magno, heroico carmine conscripta a M. Cyriaco Pflaumkernio, Duderstadiensi, verbi & sacramentorum in Ecclesia, quae Filio Dei colligitur Gottingae, ad S. Iohannem Ministro. Hildesiae 1603. in 4. pl. 1.

III.

Ihm folgete noch bey seinem Leben in diesem Amte der Pastor primarius, M. Theodosius FABRICIVS, ein nicht nur in seinem Kirchen- sondern auch in seinem Schul-Amte sehr fleißiger Mann. Wie er denn nicht allein in der Theologie, sondern auch in andern Wissenschaften, die hiesigen Lehrlinge unterrichtete. Es soll dieses seine (a) Oration de studio theologico caeteris studiis nequaquam postponendo erweisen, als in welcher folgende Nachricht befindlich. Vobis, Deo volente, proponam *diebus Lunae* & *Martis* libellum Hiobaeum, &, hoc perducto ad finem, alios autores Biblicos. Addam etiam aliquid ex philosophicis *diebus Veneris*, & auspicabor quamprimum praecepta Rhetorices Philippica: deinceps extraordinaria lectione per caeteras artes progressurus. Prima quoque occasione instituam *Disputatiunculam*, ne desint Studiosis exercitia. Daß er auch dieses letzte Versprechen erfüllet habe, beweiset die alhier a. 1592. nebst dem Respondenten Heinrich Heydenfelden gehaltene und zu Mülhausen gedruckte Disputation über das andere Capitel des Buches Hiobs,

(a) Aus dieser Rede, welche ohnzweifel seine Antritts-Rede gewesen, führet Dransfeld die anhero gehörigen Worte an in Prodr. *p. 35.*

Hiobs, in welcher 10. Theses theologicae, 15. physicae, und 14. ethicae enthalten. So hat er auch vierzehn Disputationes *de veritate* alhier gehalten, und vielleicht noch mehrere. Die vierzehende hat Simon Gleißenbergen zum Respondenten gehabt, und ist a. 1595. herausgekommen. Wer weitere Nachricht von diesem Manne verlanget, der beliebe Herrn Consistorial-Raths Gudenii Anhang zu Herrn Stußens Vita Berckelmanni aufzuschlagen, wie auch dessen **Göttingische Kirchen-Historie.** Ich will dieses hiermit einmahl vor allemahl von denen hiesigen Professoribus Theologiae, welche zugleich im Predig-Amte gestanden, erinnert haben: damit ich nicht meine Mühe verschwende in einer Materie, die an nur gedachten Orten schon besser abgehandelt ist, als ich zu thun im Stande bin.

IV.

Auf Fabricium kam D. **Gottfried Slüter**, aus Wesel (a) bürtig, von

(e) Auf dem Titel seiner Disp. de peccato, welche er als Magister zu Helmstedt gehalten, nennet er sich ausdrücklich *Vesaliensem.* Daß er a. 1597. daselbst unter D. **Hoffmannen** pro Licentia disputiret habe, finde ich in Herrn Coleri **Supplemente** zu seiner **Theol. Bibliotheck** *p. 317.* Es ist auch in **Wittens** *Diario biographico T. II. p. 46.* einige Nachricht von ihm anzutreffen, und wird daselbst insonderheit erwehnet seine a. 1601. in 4. herausgegebene *Explicatio certaminis, quod de philosophiae in regno & mysteriis fidei actione & usu, deque veritate duplici, humana & spirituali, inter D. Danielem Hoffmannum aliosque Theologos, & inter D. Io. Caselium ICtum, D. Duncanum Liddelium Medicum, M. Ouenum Guntherum, M. Corn. Martini, Philosophos in Academia Iulia, agitatur, conscripta per Gottfridum Schluterum, in Ecclesia & Paedagogio Gottingensi Theologiae Doctorem.* In dieser Schrift stehet er gedachtem Hoffmanno gewaltig bey. Es hat dieses Werck, so aus eilf Bogen bestehet, drey Thei-

von welchem folgende Disputation mir zu Gesichte gekommen: De lapsu hominis & peccato Disputatio publica in celebri Goettingensium Paedagogio instituta, quam Praeside Gotfrido Slutero, Theol. D. & Pastore ibidem primario, defendere conabitur Ioannes Hagemannus. Magdeb. 1601. Daß er aber öfters alhier disputiret habe, ist aus folgender Aufschrift zu ersehen: Disputationum Theologicarum in celebri Goettingensium Paedagogio institutarum *tertia* de rerum omnium creatione & creatarum per prouidentiam administratione, pro qua Praeside Gottfrido Slutero, S. S. Theol. Doctore, Pastore ibidem & Professore, respondebit Mart. Wedemeyer. Henricopoli 1599.

V.

Zu dieser Zeit war unter den hiesigen Schul-Lehrern auch M. **Henning Tegetmeier**, ein (a) Braunschweiger, als Lector Paedagogii extraordinarius. Dieser hatte (b) die Logicam Rami zu lesen und mit der Logica Philippi zu conferiren: wie auch mit denen Discipulis zu treiben die exercitia disputationum und declamationum, und die Jugend in allen Sprachen und freyen Künsten zu unterrichten: davor er zum jährlichen Salario bekam 120. Gulden, 4. Claster Holz, und freye Behausung. Es wurde aber dieser gleich im andern Jahre (a. 1599.) Pastor alhier an der Jacobs-Kirche, und zugleich Pro-

Theile, und in den vorgesetzten Summarien hat das dritte Capitel des zweyten Theiles folgenden Titel: *Concluditur contra philosophos, verum, veriorem, verissimum vsum rationis humanae & philosophiae esse, spiritualia oppugnare.*

(a) Ich habe ein ihm zu Ehren gemachtes Carmen gesehen, auf welchem er *Erythropolitanus* genennet wird. Ob nun hierdurch die Stadt **Braunschweig**, oder ein im Braunschweigischen belegener Ort, bezeichnet werde, lasse ich dahin gestellet seyn.

(b) Dieses alles wird ihm aufgetragen in dem Vocations-Schreiben, dessen Aufsatz ich in hiesigem Archiv gesehen, aber zugleich bedauret, daß das Datum außengelassen war.

Professor Theologiae im Paedagogio: in welchem Amte er auch verschiedene Disputationes gehalten, unter welchen folgende mir bekannt worden: Disputatio *prima* de vera inuocatione Dei, qua praecipue asseritur adoratio Christi iuxta carnem contra Calvinianos, & inuocatio ad Spiritum S. directe conuersa contra Arianismi asseclas, quam Praeside M. Henningo Tegetmeiero, Ecclesiae Goettingensis ad D. Iacobum ministro, & S. S. Theologiae in celebri Paedagogio Professore ordinario, publice examinandam proposuit Tilemannus Asseburgius. Mulhusii 1604. Er ist hernach, als D. **Slüter** nach Oldenburg gezogen, an der Johannis-Kirche Pastor primarius und zugleich der erste (a) General-Sup. in Göttingen geworden: wobey er die Theologische Profession verwaltet biß an sein a. 1618. erfolgetes Ende: nachdem er sonderlich durch seine Analysin Logico-Typicam Psalmorum Dauidis seines Nahmens Gedächtniß (b) gestiftet hatte.

VI.

An seine Stelle trat der General-Sup. M. **Friederich Sengebähr**, welcher, ob er gleich nur zwey Jahr die Theologische Profession alhier verwaltet hat, indem er a. 1621. und zwar nicht älter, als neun und zwanzig Jahr, verstorben, dennoch ein Denckmahl seines hiesigen Schul-Fleißes hinterlassen in einer aus acht Bogen bestehenden Disputation, deren Titel also lautet: Canonum theologicorum *Decas prima* de Deo vno & trino, in illustri Paedagogio Gottingensi ad disputandum proposita autore & praeside M. Friderico Sengebährio, Pastore, Professore, & Superintendente Generali, respondente Luca Praetorio, Solitariensi Hano-

(a) Zuvor wohnete der General-Superintend des Fürstenthums Göttingen zu Münden.

(b) Siehe **Wittens** Diarium biographicum *T. II. p. 184. sq.* und Serpilii **Biblische Scribenten** *T. X. p. 495.*

Hanouio, ad diem 27. Octobr. in Collegio Paulino. Goslariae 1620.

VII.

Hierauf hat vier Jahre nach einander die Theologische Profession in hiesigem Paedagogio verwaltet der nachfolgende General-Superintend, **Justus Groscurd.** Dieser war vorher Pastor der lieben Frauen-Gemeinde zu Göttingen gewesen, und hernach Superintend zu Ußlar. Als er nun nach Göttingen solte gesetzet werden, that hiesiger Magistrat eine Gegen-Vorstellung bey dem Fürstlichen Consistorio zu Wolfenbüttel, und bat, man möchte doch nicht zum geistlichen Generale machen **eine Person, so nicht allerdings die** Lectiones **im** Paedagogio **werde verrichten können.** Man könte hieraus schliessen, daß **Groscurd**, der sonst ein beredter und eifriger Kirchen-Redner soll gewesen seyn, in seinem Professor-Amte keine sonderliche Ehre eingeleget habe, wenn nicht **Dransfeld** (a) folgende Worte von ihm führete: Multae literae, inprimis incorrupta Latini sermonis integritas & Latinae poëseos studium, ex eius scriptis perspici possunt. Quod studiosa iuuentus e lectionibus eius Theologicis fructus perceperit vberrimos, testati sunt viri bene docti, eius quondam auditores.

VIII.

Sein Nachfolger war ein grosser Theologus, nemlich D. Theodorus **Berckelmann**, als welcher 17. Jahr zu Helmstedt mit großer Ehre Professor Theologiae gewesen war. Was er in den funfzehn Jahren seines Hierseyns in dem Gymnasio gearbeitet, zeiget **Dransfeld** (b) mit folgenden Worten an: In Gymnasio Gottingensi interpretatus est plerasque *D. Pauli Epistolas: quatuor Euangelistas*

(a) In Diss. *de Gottingensi aede sacra Diuae Virginis p. 11.*

(b) In seinem Prodromo *p. 41.*

listas secundum harmoniam temporis praelegit & illustrauit: *Augustanam Confessionem & Chytraei Institutiones theologicas* explanauit: praeterea de fidei capitibus & sententiis quibuslibet ab auditoribus in medium allatis eruditos discursus instituit, das ist, er hat auch fleißig Disputationes gehalten. Von seiner übrigen Geschicklichkeit in den gelehrten Wissenschaften kan uns zur Gnüge belehren Herr Rector **Stuß** zu Gotha, als welcher im vorigen Jahre dieses vortreflichen Mannes Leben in einem besondern zu Hannover herausgekommenen Buche gründlich und ausführlich beschrieben hat. Dieses aber muß ich doch noch beyfügen, daß D. **Berckelmann** wöchentlich fünf Stunden im Paedagogio hat zu lehren gehabt: wie ich solches aus des zu seiner Zeit gewesenen Rectoris **Wackers** eigenhändigem Berichte ersehen habe. Und diese Anzahl der Theologischen Lehr-Stunden ist auch in den folgenden Zeiten noch lange geblieben. Wie denn zweene eigenhändige Catalogi Lectionum, einer des Pädagogiarchen **Reichens**, und einer des Pädagogiarchen **Gockenholds**, mich belehret haben, daß der damahlige General-Superintend wöchentlich fünf Stunden auf dem Schul-Catheder gestanden sey, nemlich, den Donnerstag ausgenommen, täglich eine Stunde.

IX.

Die durch D. **Berckelmanns** Tod erledigte Theologische Profession übernahm der nach ihm kommende General-Superintend, **Christoph Specht**, und führete dieses sein Schul-Amt mit solchem Fleiße und mit so grosser Treue, daß ihm einer von seinen Discipeln (a) nach vielen Jahren folgendes Zeugniß ertheilet hat: Hic vir sine exemplo industrius & fidelis Professorio munere in Paedagogio fungens diebus Lunae & Martis occupatus erat in proponenda *Epitome Theologica Calixti*, diebus Mercurii,

(a) Nemlich **Dransfeld** in seinem Prodromo *p. 43.*

Veneris & Saturni in illustrandis *Epistolis Paulinis* hac versabatur methodo, vt primo iuuentuti monstraret rationem interpretandi Latine singula incisa Graeca κατὰ ῥητὸν, deinde singula eaque difficiliora verba resoluendi & flectendi grammatice, tum singulas phrases seu formulas Graecas imitandi, denique genuinum sensum singulorum versuum & cohaerentiam textus declarandi. Huius Suadae medulla hilarabatur non tantum Ecclesia, sed etiam Gymnasium, in quo aliquoties illum audiui ex tempore nunc in soluta, nunc in ligata oratione decore orantem. Ad huius Gamalielis pedes sedi ego aliquot annos.

X.

Da aber derselbe a. 1657. nach Wolfenbüttel zog als Superintendens Generalissimus und zugleich Abt zu Riddagshausen, so folgete ihm so wohl im Schul- als im Kirchen-Amte M. Bertholdus (a) Iani, welcher auch den Titel eines Consistorial-Raths erhielt, und beyde nur gedachte Aemter biß in das 1675. Jahr recht treufleißig verwaltete. Obrutus licet semper, also schreibet sein in dem Gymnasio gewesener (b) College, laboribus ecclesiasticis, & morbo articulari vehementer afflictus, in Paedagogio tamen gnauiter suum fecit officium, nunc diserte differendo de singulis Theologiae dogmaticae locis seu capitibus, nunc Euangelistas & Epistolas Apostolorum perspicue explanando. Eben dieses Zeugniß gab ihm sein ehemahliger Discipel, und hernach Praeceptor an der untern Schule zu Göttingen, Conrad Reiche, welcher mir öfters erzehlet hat, daß Iani sein Professor-Amt

(a) Sein Vater, *M.* **Christoph** Iani, war in Hannover an der Aegidien-Kirche Prediger gewesen, wie **Strubberg** berichtet in seiner **Nachricht von denen Evangelischen Predigern zu Hannover** *p.* 200.

(b) Nemlich unser **Dransfeld** in Prodr. *p.* 43.

Amt dermaßen fleißig verwaltet habe, daß, da er seines Podagra wegen gar oft zu Hause bleiben müssen, er seine Lectiones in seiner Wohnung gehalten, und durchaus nicht versäumet habe. Ja es lieget annoch in hiesigem Stadt-Archiv sein a. 1658. den 18. Ianuarii mit eigener Unterschrift und beygedrucktem Siegel ausgestelleter Revers, worinnen er zu erkennen giebet, daß, weil er seiner Fuß-Schwachheit wegen oft nicht ausgehen, noch in dem Paedagogio wöchentlich seine fünf Stunden Theologiam profitiren könne, er seine Lectiones zur gewöhnlichen Zeit in der Pfarr-Wohnung halten wolle, wenn er an den Füssen kranck sey, sonst aber nicht: es solle aber solches von seinen Successoribus zu ihrem Vortheil nicht allegiret werden können.

XI.

Daß dessen Nachfolger, Sup. **Tolle**, sein beygefügtes Schul-Amt wohl verwaltet, und einen rechtschaffenen Professorem Theologiae abgegeben habe, lässet sich nicht einmahl zweifeln. Denn da er in den vorhergegangenen zwey und zwanzig Jahren in seinem Pädagogiarchen-Amte das Lob eines unermüdeten Arbeiters gehabt, so kunte es ihm nicht schwer fallen, dasselbe in denen wenigen Stunden, die zu der Theologie bestimmet waren, zu erhalten. Es hat aber derselbe in den vier Jahren, die er noch gelebet, nach dem Zeugnisse seines (a) Nachfolgers vorgetragen und auch völlig zu Ende gebracht die Theologiam positiuam, moralem, und historicam. Von dem darauf gefolgeten Superintendenten aber, **Christoph Fischern**, welcher in den letzten Jahren auch General-Superintendent geworden, bezeuget nur erwehnter (b) **Dransfeld**, daß er durch die überhäuften Geschäfte seines Kirchen-Amtes von sattsamer Verwaltung der Theologischen Profession sey abgehalten wor-

(a) In Prodromo *p. 45.*
(b) *p. 47.*

worden, jedoch habe er, so oft er seine Stunden gehalten, aus der Theologia dogmatica etwas vorgetragen und erläutert.

XII.

Nachdem a. 1699. dieser mit Tode abgegangen, so gelangete nicht nur die General-Superintendur, sondern auch die Theologische Profession, an den noch lebenden grossen Theologum und jezigen obersten Consistorial-Rath, Herrn D. **Philipp Ludwig Böhmern.** Dieser hatte bißher in Helmstedt zehn ganzer Jahr einen Professorem Philosophiae abgegeben, und fand dahero keine Last, sondern seine Lust, an der Theologischen Profession. Wie er denn in den acht Jahren dieses seines Amtes in dem Gymnasio (a) nicht nur die drey Symbola oecumenica, nebst dem Ambrosianischen Gesange: *Te Deum laudamus*, erkläret, sondern auch über des sel. Abt Schmidts Compendium Theologiae, über die Harmoniam Euangelistarum, über die ersten dreyzehn Jahrhunderte der Kirchen-Historie, über das Compendium Theologicum D. Henichii, und über die drey Episteln **Johannis** gelesen: auch mit einer öffentlichen Rede a. 1708. den 19. Sept. sein Professor-Amt niedergeleget hat. Der selige **Dransfeld** kunte folglich in seinem Prodromo (b) nicht anders berichten, als daß er excellente sua doctrina & inusitata industria plurimum lucis Paedagogio attulerit, & simul totus in eo fuerit, vt illud maioribus commoditatibus & subsidiis antiquam Gymnasii formam in maximum patriae & orbis literati emolumentum recuperaret. So war er auch dem sel. Pädagogiarchen **Dransfelden** dazu behülflich, daß derselbe a. 1702. auch zum Professore Theologiae gemachet wurde: von welcher Zeit an der General-Superintend den Titel des Professoris Theologiae *primarii* geführet hat. Wer im übrigen von dem rühmlichen Lebens-

(a) Diese Nachricht habe ich angetroffen in zweyen Catalogis Lectionum, deren einer a. 1707. der andere a. 1709. gedrucket worden.

(b) *p. 49.*

bens-Lauffe hochgedachten Herrn D. Böhmers weitere Nachricht verlanget, der kan dieselbe theils in Herrn M. Bütemeisters a. 1728. heraus gegebenem Commentario historico (a) de vita, scriptis, & meritis supremorum Praesulum in Ducatu Luneburgensi, theils in Herrn Past. Sprengels zwey Jahr vorher gedruckter Nachricht von denen zu Göttingen, zu Wunstorp, und zu Celle gewesenen General- und Special-Superintendenten, reichlich antreffen.

XIII.

A. 1709. folgete demselben alhier in beyden Aemtern der eifrige und noch nach seinem Tode durch Ruhmvolles Andencken lebende Theologus, Herr Johann Daniel Bütemeister, dem a. 1717. ich in der Theologischen Profession beygefüget zu werden die Ehre hatte. Diesem seligen Manne (b) muß ich das unwiedersprechliche Zeugniß geben, daß er seine Theologischen Lectiones, deren er wöchentlich zwo hatte, nicht nur fleißigst abgewartet, sondern auch zu denselben sich jederzeit dergestalt vorbereitet habe, daß Lehr-begierige Zuhörer nothwendig einen guten Grund in der heiligen Wissenschaft legen, und so wohl in den Glaubens- als Lebens-Lehren, welche er beyde nach Anleitung des in diesen Landen berühmten Compendii Theologiae D. Io. Henichii vortrug und erklärete, GOttesgelehrter werden musten.

XIV.

Sein Nachfolger so wohl in der General-Superintendur, als auch in der Professiione Theologiae primaria, wurde a. 1722. der bißherige Sup. zu Cellerfelde, Herr D. Heinrich Philipp Gudenius, welcher, gleichwie er von Jugend auf seine Studia gründlich getrieben, auch in Jena schon, nach gehaltener so genannten Disputation pro Praesidio, einen privat-Professorem abgegeben hatte,

 also

(a) *p. 68. sqq.*

(b) Von seinem übrigen Lebens-Lauffe kan man den Anhang zu der ihm gehaltenen Leich-Predigt lesen.

also sich herzlich erfreuete über die nunmehr erlangete Gelegenheit, seine so wohl in der Theologie, als in der Kirchen-Historie habende Wißenschaft auf öffentlichem Catheder andern mitzutheilen. Da er denn von gemeldeter Zeit an biß in dieses 1734te Jahr in denen ihm auferlegeten zwo Stunden nicht nur deutlich, sondern auch gründlich vorgetragen anfänglich die Historie der Reformation Lutheri, hernach die Historie der Catehetischen Theologie nach allen Jahrhunderten, hierauf die Theologiam positiuam und moralem aus vorgedachtem Compendio Henichii, und endlich nebst diesem Compendio wechselsweise die Kirchen-Historie nach des sel. Abt Schmidts Anleitung. Als er auch a. 1730. das Glück hatte, das allgemeine Confessions-Jubel-Fest zu erleben, so ermahnete er nicht nur die Professores und die übrigen Collegen des Gymnasii, eine gelehrte Freuden-Bezeugung durch öffentliche Reden oder Disputationes nach der Gewohnheit anderer Gymnasien an den Tag zu legen, sondern gieng auch mit gutem Exempel vor, und ließ eine aus 19. Bogen bestehende Disputation drucken, welche er auch in dem grossen Auditorio hielt, und dabey den jüngsten Sohn des seligen G. Sup. zu Zelle, D. Polycarpi Leysers, zum Respondenten hatte. Ihr Titel lautet also: *Dissertatio saecularis de ERNESTO, Duce Brunsuicensi & Luneburgensi, Augustanae Confessionis assertore & vindice*; und wird deren Inhalt in den Actis erud. a. 1730. p. 526. sqq. kürzlich angezeiget. Der Anhang dieser Disputation *p. 114. -- 148.* hat folgende Aufschrift: *Τεσσαρεσκαίδεκας Epistolarum negotii irenici causa scriptarum a Duce Ernesto, Mart. Luthero, Mart. Bucero, Senatu Argentoratensi, & Cancellario Ducali, Io. Forstero.*

XV.

Nun komme ich auf die Professores (a) Iuris unsers Gymnasii, die mich aber nicht lange aufhalten werden, indem man zu rech-

ter

(a) Eine kleine Nachricht von denen Göttingischen so wohl Theologiae, als

ter Zeit wahrgenommen, daß ein Gymnasium dieser Profession ohne Schaden entbehren könne, und also dieselbe in kurzer Zeit wieder hat eingehen lassen. Von den ersten dreyen Professoribus Iuris, D. Petreo, D. Heinemannen, und D. Seligern, habe ich im vorigen Capitel schon Nachricht ertheilet. Auf dieselben sind nur noch zweene Rechts-Lehrer gefolget. Der erste, Nahmens Christoph Stolle, von Geburt ein Göttinger, ist a. 1602. bestellet worden, die Institutiones Iuris zu erklären. Er ist aber hernachmahls zu einem Rathsherrn und zugleich zum Cämmerer gemachet worden. Er lehrete aber im Paedagogio nicht nur die Rechte, sondern hielt auch andere Lectiones in allen dreyen Classen des Paedagogii: dergleichen auch sein Nachfolger (a) gethan, welcher auch, wie Stolle, nicht Professor, sondern nur Lector Institutionum Iustiniani tituliret wurde, Zacharias Segebode. Dieser schreibet sich auch Gottingensem, ob er gleich eigentlich aus dem nächstbelegenen Dorfe Geißmar bürtig war. Er trat sein Amt im November a. 1614. an, und war ein guter Poet: wie ich denn zwey Carmina von seiner Arbeit gesehen, deren eines a. 1621. zu Goßlar gedruckt ist, und folgenden Titel führet: Mnemosynon ad Patres Gottingenses strenae loco oblatum a *Zacharia Segebodo, Gottingensi*, in Paedagogio patrio Instit. Imperial. Lectore, Not. Caes. & Iudicii Ducalis Leinaebergici, vt & municipalis Gottingensis, Procuratore ordinario.

XVI.

Nicht weniger beliebete man anfänglich, auch einen Medicum in dem Paedagogio lehren zu lassen. Wie denn aus der *Sciagraphia*

als Iuris, Professoribus ist befindlich in den Hamburgischen a. 1703. heraus gekommenen *Nouis literariis p. 272. sq.* und dienet hiermit zugleich zur Nachricht, daß derselben Verfasser unser sel. D. Meier gewesen sey.

(a) Dieses habe ich aus den Catalogis Lectionum seiner Zeit ersehen.

phia Paedagogii (a) zu ersehen, daß a. 1586. ein Doctor Medicinae, Nahmens *M. S. V.* (denn nur mit diesen Anfangs-Buchstaben wird er bezeichnet,) welcher vermuthlich Stadt-Physicus gewesen, wöchentlich in einer ausserordentlichen Lection die Primaner in der Doctrina Sphaerica unterrichtet, auch der Praeceptor ordinarius, Georg Cocus, (der ein Medicus war, und viele Jahre alhier denen Patienten bedient gewesen,) in einer gewissen öffentlichen Lection die Physick vorgetragen. Und dieses bringet mich auf die Meynung, daß der im zweyten Capitel (b) von mir erwehnte Stadt-Physicus, D. *Conrad* Hoddaeus, der im Paedagogio öffentlich disputiret hat, ebenfalls alhier Professor Medicinae & Physicae extraordinarius gewesen sey.

XVII.

Es folgen nunmehr die übrigen Professores, welche fast alle den Titel Conrector oder Subconrector zugleich geführet haben. Die Conrectores nun betreffend, so folgete D. *Conrad* Heinemannen, welcher *Vice-Rector* genennet wurde, M. Cyriacus Coccius, deßen Teutscher Nahme Koch war. Er war vorher an der Stadt-Schule (c) von a. 1575. Conrector und von a. 1581. Rector gewesen. Als nun a. 1585. die Stadt-Schule eingieng, und das Paedagogium seinen Anfang nahm, so machete man ihn an demselben zum Conrector. Ihm folgete M. Samuel Scernicouius, aus Hannover bürtig, dessen Schreiben an den hiesigen Stadt-Magistrat mir zu handen gekommen, in welchem er anführet, sibi (d) a Senatu interdictam esse praelectionem Logicae Rameae: postea se,

(a) p. 16.
(b) *§. XIV.*
(c) Leznerus in *Chron. MS. Gotting.* bezeuget dieses.
(d) Dieses sind seine eigene Worte. Das Datum aber stehet nicht dabey.

se, vrgentibus discipulis, qui sciuerint, se Hannouerae (a) discipulis suis exposuisse Logicam Ramaeam, cum edicto Senatus prohiberetur illam tradere, quo tamen edicto sibi concessa sit collatio Logicae Philippeae & Rameae, priuatim tradidisse hanc vtriusque Logicae collationem: Paedagogiarcham (b) vero id perficere eum vetuisse in medio cursu. Er ersuchet daher den Rath, vt sibi concedat, in isto stadio pergere: semper licuisse philosopho dissentire a philosopho. Non esse Aristoteli tanquam scopulo inhaerescendum: nec Philippo velut oraculo diuino esse credendum: nec in Ramo tanquam summo bono esse acquiescendum. Er füget anbey, daß des Rami Logick auch vorgetragen werde von denen Rectoribus zu Lüneburg, Lübeck, und Braunschweig, Bethleo, Pancratio, und Helwigio. Uber dieses Bitt-Schreiben bat sich der Syndicus, D. **Jeremias Richelm**, des Pastoris Primarii, M. Theodosii Fabricii, Gutachten aus: welches dahin gieng, Scernicouio non esse gratificandum, quia in Sciagraphia Paedagogii non praecepta sit praelectio Logicae Rameae, & quia oporteat contentos esse iis, quae a maioribus sint recte tradita.

XVII.

An dessen Stelle kam M. Alexander Lycaula, von dem ich im vorigen Capitel zu reden Gelegenheit gehabt, weil er eine kurze Zeit Pädagogiarche gewesen. Ihm folgete a. 1604. im Iunio M. Ra-

(a) Er war nemlich vorher zu Hannover Conrector gewesen, und von dar nach Göttingen gekommen. Von hier gieng er wieder nach Hannover, und nahm daselbst sein voriges Amt wiederum an, in welchem er gestorben a. 1606. wie Strubberg berichtet in seiner Vorrede zu **Dav. Meiers Hannöverischer Reform. Historie** p. 43.

(b) Dieses war damahls D. Seliger, ein Verwandter des eifrigen Aristotelici, Caselii.

banus Christiani, ein Göttinger, welcher aber gar bald sein Amt wieder niederlegete, und zu Parchim das Rectorat annahm. Die Gelegenheit hierzu war folgende. M. Rabanus war vor etlichen Jahren mit dem hiesigen Cantore, Johann Neseno, in Feindschaft gerathen, und, als er einsmahls im Closter mit demselben in einen scharfen Wort-Wechsel gerathen, und bey dieser Gelegenheit Schläge bekommen hatte, so war er nach Hause gelaufen, aber bald mit dem Degen wiedergekommen, und hatte den Cantorem mit Schlägen dermaßen zugerichtet, daß er in weniger Zeit gestorben. Nun hatte zwar M. Rabanus alsobald die Flucht ergriffen: als aber auf dem Rathhause die Sache gerichtlich untersuchet wurde, so nahm der Rath dessen Entschuldigung mit der Noth-Wehre an, und gab ihm die Freyheit, wieder anhero zu kommen. Ja in obgedachtem Jahre bestellete man ihn gar zum Conrectore. Als nun (a) D. **Slüter**, Pastor primarius, und M. Tegetmeier, Pastor an der Jacobs-Kirche, über dieses vermeintliche Aergerniß sehr eiferten, und die ehemahls geschehene Loßsprechung Rabani vor unrecht erkläreten, so gieng Rabanus fort. Denn obgleich der Rath sich dermaßen eifrig des M. Rabani annahm, daß er nurerwehnte beyde Prediger ihres Schul-Amtes (sie waren aber beyde Professores Theologiae,) entsetzete, so wurde doch dieses Verfahren des Raths gegen die Pastores von dem Landes-Fürsten gemißbilliget, und wurden sie nicht nur in ihr Schul-Amt wiederum eingesetzet, sondern Rabanus wurde genöthiget, Göttingen zu verlassen. Denn schon a. 1604. im October, und also nur vier Monate nach Rabani Eintritte in das Conrectorat, wurde alhier Conrector ein Juriste, Theodoricus **Henckel**, welcher in kurzer Zeit alhier Stadt-Secretarius wurde. Denn a. 1607. (b) im May trat sein Nachfolger,

(a) Aus dessen a. 1604. an den Senatum übergebenen weitläuftigen Schrift habe ich meine ganze Erzehlung gezogen.

(b) In eben diesem Jahre 1607. die Epiphaniae recommendirete der hiesige Pastor primarius D. **Slüter** in einem Briefe an den Bürgermeister

ger, M. Johann Vincelbergius, ein gekrönter Poet, dieses Amt an. Dieser war aus Gardleben bürtig, und wurde hernach in dem Goldbergischen Gymnasio in Schlesien Professor. A. 1614. im Ianuario folgete ihm M. Ezechiel (a) Vogelius, bürtig aus dem Meißnischen (b) **Stolberg.** Von diesem ist mir folgendes Buch zu Gesichte gekommen: Ephemerides totius linguae Latinae, vnius anni spatio duabus singulorum dierum profestorum horis iuxta praemissam didacticam ex vero fundamento facili methodo docendae & discendae, adornatae a *M. Ezech. Vogelio*, Paed. Gotting. Conrectore. Editio secunda auctior & correctior. Lipsiae 1631. in 8. Da dieses Buch zum zweyten mahle hat müssen gedrucket werden, so ist hieraus zu erkennen, daß es viele Gönner und Liebhaber gefunden habe. Nichts desto weniger urtheilet von demselben sehr verächtlich **Morhof** in seinem Polyhistore (c) literario: dem ich doch Beyfall zu geben durch den Augenschein bin bewogen worden.

XVIII.

A. 1633. bekam nach Vogelii Absterben das Conrectorat auf des

germeister D. Conradum Hardegium zum offen stehenden Conrectorat aufs beste M. Io. Rudolphum Huberum, einen Sohn des damahls sich alhier aufhaltenden D. Sam. Huberi, welchen er **einen vornehmen, hochgelahrten, und doch in Unschuld verfolgeten** *exulem Christi* tituliret: wobey er zugleich urtheilet, daß der andere, der sich zu diesem Amte Hofnung mache, sey ingenium arrogans, superbum, hasibilis qualitatis, inquietum, linguam habens satis procacem.

(a) Von diesem Vogelio wünschet sich Herr Jöcher in der Vorrede des zum drittenmahl edirten Gelehrten-*Lexici* §. VI. einige Nachricht.

(b) Daher schreibet er sich bald Stolberga-Misnicum, bald Misnico-Stolbergensem. Conf. de eo G. A. Fabricii *Hor. success. p. 185.*

(c) *Lib. II. cap. 10. §. 33.* alwo er auch meldet, daß die erste Edition dieser Ephemeridum a. 1621. herausgekommen sey.

des Pädagogiarchen Fabricii Anhalten und Recommendation Justus *Ammon*, bürtig von Schneyen in Francken, und zwar im 29. Jahre seines Alters. Doch a. 1642. im August bekam er das Rectorat zu Osterode, welches er aber 1646. wieder verließ, und zum andernmahl Göttingischer Conrector wurde. Und a. 1650. wolte ihn der Raht zum Pädagogiarchen machen: welches aber das Hannöverische Fürstliche Consistorium durchaus nicht gestattete: wie ich schon im vorigen Capitel an seinem Orte gemeldet habe. Hierauf ist er alhier Pastor in der Lieben Frauen-Kirche geworden, und hat dieses Amt biß an sein Ende geführet. Ich habe dieses nur noch zu melden, daß zu der Zeit, da Ammon zu Osterode das Rectorat verwaltete, in unserm Paedagogio Conrector gewesen erstlich M. Iulius Hardouicus Reiche, von welchem ich alhier nichts weiter zu gedencken habe, indem ich im vorigem Capitel unter denen Pädagogiarchen, deren einer er auch gewesen, schon zur Gnüge von ihm geschrieben habe; hernach M. Henning Gottfried Fabricius, des berühmten Pädagogiarchen Fabricii hinterlaßener Sohn, und des Pastoris primarii M. Theodosii Fabricii Enckel. Dieser wurde a. 1645. den 16. Oct. introduciret, verlohr aber dieses Amt gleich im folgenden Jahre, da er seiner Mutter Magd geschwängert hatte. Weil er nun nicht nur vor seine Person, sondern auch wegen seines Vaters und Großvaters bey hiesigem Magistrat grosse Gunst hatte, auch mitten in seinem Hurerey-Processe den 24. Febr. 1646. ein schönes Zeugniß von demselben erhielt, worinnen nicht nur des Vaters und Großvaters Verdienste ungemein gerühmet werden, sondern auch von ihm bezeuget wird, daß er sich je und allewege aufrichtig, erbarlich und unverweißlich (außerhalb eines ihm aus übermäßiger Trunckenheit und wegen glatter schmeichelhafter Worte eines Weibsbildes mit derselben begegneten Fehltrittes,) verhalten habe; so hatte das Helmstedtische Juristen-Urtheil, welches dem Fabricio die remotionem ab officio zuerkannte, keine Wirckung, sondern, nachdem Fabricii Advocat in einer weitläuftigen und mit vieler Juristischen Gelehrsamkeit angefülleten

fülleten Schrift gedachtes Urtheil der Unbilligkeit beschuldiget, und alles mögliche zu seines Clienten Vertheidigung vorgebracht hatte, (worunter mir doch dieses sehr übel gefället, daß er unter andern vorstellet, David habe nicht eine gemeine Dirne, sondern ein Eheweib beschlafen, und noch dazu ihren Mann tödten lassen, und sey gleichwohl seines Ehren-Standes und Königlichen Amtes nicht entsetzet worden:) so gab der Magistrat a. 1646. den 9. April dieses Urtheil, welches die Juristen-Facultät zu Marpurg den Acten und Rechten gemäß zu seyn erkannte, daß Fabricius wegen der mit Marien Bohnin verübten Unzucht seines Conrectorats-Dienstes nicht zu entsetzen, sondern bey solchem seinem Ehren-Stande zu lassen sey. Doch Fabricius resignirete von freyen Stücken in einem Schreiben an E. E. Rath den 6. April 1646. sein Conrectorat: worinnen dieses merckwürdig, daß er fürgiebet, daß sonderlich das odium erga Ramum, von welchem odio auch sein seliger Vater biß ins Grab sey verfolget worden, verursache, daß seine Feinde auf seine Absetzung drängen. Endlich wurde er a. 1648. zu Osterode Rector, welches Amt er auch biß an sein Ende verwaltet hat. Er starb daselbst 1675. den 8. Nov. (a) im sechzigsten Jahre seines Alters. Seine Leich-Predigt ist noch vorhanden nebst beygefügter Lateinischer Lob-Rede des damahligen Conrectoris, Georg Wilhelm Ponati: und habe ich mich gewundert, daß in beyden Reden nicht mit einem Worte des zu Göttingen vom Fabricio geführeten Conrectorats gedacht worden.

XIX.

Ich komme aber wieder auf Iustum Ammon, dem, als er das Pastorat der hiesigen Kirche zur Lieben Frauen erlanget hatte, sein Sohn im Conrectorat folgete, M. Andreas Gottfried *Ammon*, wozu er a. 1658. den 21. May den schriftlichen Beruf bekommen hat.

(a) Sein Epitaphium ist in Herrn Stußens Memoria Berckelmanni zu lesen *p. 375. sq.*

Er (a) kam aber von hier a. 1663. nach Güstrow, und wurde des dasigen Gymnasii Rector. A. 1667. bekam er das Rectorat des Stetinischen Gymnasii, worauf er sich zum Licentiato Theologiae machen ließ. A. 1671. kam er wieder in das Hannoverische Land, und wurde Superintendens zu Wunstorp, alwo er auch im ein und funfzigsten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen a. 1686. Er hat nicht nur auf den beyden Universitäten, Jena und Rostock, etliche Disputationes herausgegeben, sondern auch in seinen Schul-Aemtern feine Sachen geschrieben. Wie er denn sonderlich in der Lateinischen Poesie sich hervorgethan, auch in seinen Programmatibus zur Redekunst besonders gute Anleitung gegeben.

XX.

Im Göttingischen Conrectorat hatte er zum Nachfolger **Justum von Dransfeld**, welcher, als nachmahliger Pädagogiarche, im vorigen Capitel schon ist beschrieben worden. Daher schreite ich alsobald zu dessen Nachfolger, M. **Johann Schulzen**, welcher den 3. Dec. 1679. eingeführet ward. Er war ein guter Mathematicus, auch von dem berühmten Erh. Weigelio anhero recommendiret worden. Als er aber eines abergläubischen Handels wegen alhier in grosse Verdrießlichkeit gerieth, so legete er a. 1683. den 25. April mit einer öffentlichen Rede (b) sein Amt nieder, und begab sich wiederum nach Jena: und, als er sich daselbst mit Collegiis nicht

(a) Was ich hier von ihm melde, habe ich angetroffen in D. **Joach. Meiers** zweyten Schrift *de claris Boehmeris p. 58.* in Gottfr. Ludovici *Hist. scholasticae P. III. p. 416. sq.* in Thomae *Analectis Gustroviensibus p. 68.* in Herrn Past. **Sprengels** Indice Superintendentium Gottingensium, Wunstorpiensium, & Cellensium *p. 18.* und endlich im Anhange des **Gelehrten**-*Lexici* der dritten Ausgabe: alwo doch fälschlich gemeldet wird, daß er zu Lüneburg Superintendent gewesen sey.

(b) Siehe **Dransfelds** *Progr. p. 157.* wo er ihn tituliret Professorem Mathematum ac Philologiae in illustri Paedagogio Gottingensi.

nicht ernehren kunte, so wandte er sich nach Erfurt, und nahm daselbst, sein Glücke zu verbessern, die Catholische Religion an, alwo er auch, jedoch seiner Hofnung zuwider, in grosser Dürftigkeit den Weg alles Fleisches gegangen ist.

XXI.

Die auf **Schulzen** gefolgeten Conrectores, **Brußenbergen** und **Einem**, welche vorher das Subconrectorat geführet hatten, will ich unter denen Subconrectoribus berühren, als zu welchen ich mich nunmehr wende, und dieselben von a. 1586. biß a. 1708. nahmhaft machen will, als in welchem Jahre unser Gymnasium einen neuen Periodum bekömmet, welcher biß zu dessen Ende fortgehet.

XXII.

Die ersten Subconrectores, welche dieses Amt zugleich führeten, waren Georgius Cocus, von Nordhausen, und M. Basilius Michaelius, von Heringen bürtig: deren jener Prof. Gr. linguae & Matheseos, dieser Prof. ling. Hebr. war. Der letztere ist hernachmahls an der Jacobs-Kirche Pastor worden: der erste aber biß an sein Ende am Paedagogio geblieben, da er zugleich als ein Medicus (a) seine Kunst glücklich getrieben. Er muß zu einem hohen Alter gelanget seyn, indem ich in einem Catalogo Lectionum finde, daß er a. 1624. noch gelebet.

XXIII.

Hierauf wurde M. Henningus Placcenius, aus Braunschweig bürtig, Subconrector, und führete den Titel des Professoris Graecae linguae. Er trat dieses Amt a. 1619. im Jenner an, nachdem er zuvor zu Northeim Rector gewesen war. In einem auf des Göttingischen Unter-Cantoris, **Joh. Turolds**, Hochzeit a. 1622. gemach-

(a) G. A. Fabricius *Hor. succis. p. 113. & 143.*

gemachten Carmine unterschreibet er sich also: *Henningus Placcenius P. C. & M.* (Poëta Caesareus & Magister,) *Graecitatis Antecessor.* Daß ihm auch die Poeten-Krone mit Recht aufgesetzet worden, kan ein jeder ersehen aus dem schönen Lateinischen Gedichte, welches Herr Consistorial-Rath Gudenius seinem Anhange zu Herrn Stußens Memoria Berckelmanni (a) einverleibet hat. Doch Göttingen behielt diesen Mann nicht lange, indem er nach Soest in Westphalen berufen und zu des dasigen Gymnasii Rectore gemachet wurde. Ich habe eine daselbst gehaltene aus zwey Bogen bestehende Disputation zu Gesichte bekommen, welche folgenden Titel hat: *Disputatio theologica de fide iustificante & saluifica, quam Praeside M. Henningo Placcenio, Brunsuicensi, Poëta Caesareo, & Gymnasii Susatensis Rectore, d. 31. Aug. defendet Casp. Erardus. Susati 1627.*

XXIV.

Nach Placcenii Abzuge hatte unser Paedagogium in vielen Jahren keinen Professorem der Griechischen Sprache, und hieß es auch in Göttingen damahls: Inter arma silent Musae. Endlich kam a. 1642. im Herbste von (b) Coburg anhero M. **Joh. Christoph Kohlhanß**, bürtig von (c) Neustadt an der Heyde, und that seinen Zuhörern (d) als Prof. Gr. ling. gute Genüge. Doch nach zehn

(a) *p. 307. sqq.*

(b) Daselbst hatte ihn der Director Gymnasii D. **Meyfart** als Professorem Matheseos eingeführet a. 1633. d. 10. Octobris: und nicht lange hierauf wurde er zugleich Prof. ling. Hebr. Daher ist auch sein **Leben** zu finden in der **Hist. des Coburg.** *Gymn. P. II. p. 359. sqq.*

(c) Schlegelius in *Vita Io. Langeri §. V. p. 8.* zehlet ihn unter die zu Coburg gebohrne Gelehrten: welchen Irthum auch viele andere begehen.

(d) **Dransfeld**, sein Discipel, rühmete ihn überaus so wohl seines Fleißes, als auch seiner schönen Lehr-Art wegen. Vid. Kriegkii *Vita Dransfeldii p. 30. & 395.*

zehn Jahren (a. 1652.) kam er wieder nach Coburg mit einem schriftlichen Zeugnisse seines Göttingischen Wohlverhaltens, und wurde Rector in der Stadt-Schule, und zugleich Professor extraordinarius am Gymnasio. Daß er dieses Rectorat niemahls wieder vertauschet hat mit einer Professione ordinaria, dazu mögen ihn wohl die stärckern Einkünfte des Schul-Rectorats bewogen haben. Alhier starb er a. 1677. den 9. (a) September, im vier und siebenzigsten Jahre seines Alters, da er wenig Tage vorher eine Comödie von der Geburt Christi gehalten hatte. Es hatte aber dieser Kohlhanß eine nicht gemeine Gelehrsamkeit, und erweckete sich dahero durch seine Neuerungen manchen Verdruß. Denn erstlich führete er eine kürzere und leichtere Art, die Griechische und Hebräische Sprache seinen Lehrlingen beyzubringen: worüber er mit einem seiner Collegen, welcher das alte Herkommen vertheidigte, in einen harten Streit gerieth. Zum andern behauptete er die Neuigkeit der Hebräischen Puncte und Accente, und bekam hierüber an einem seiner Collegen einen öffentlichen Wiedersacher. Seine grosse und mannigfaltige Gelehrsamkeit ist aus folgenden seinen Schriften zu erkennen.

Descriptio poëtica obsidionis Coburgi ciuitatis, ac totius terrae Coburgicae spoliationis exactionisque hostilis, a. 1632. ab ingenti exercitu factae. Coburgi 1632.

Grammatica Graeca, ad nouam linguae Graecae docendae methodum accommodata. 1640. 4.

Isagoge in linguam Graecam, siue Grammatica Graeca Graece conscripta, & tabellis in Etymologia, sententiis vero & exemplis Graecorum auctorum in Syntaxi repraesentata. Coburgi 1653. 4.

Ein geistlicher *Actus* von der Geburt Christi, zu Coburg vor dem Christ-Tage bey Nachte in den Häusern völlig oder Stückweise zu spielen. Coburg 1658. 4.

(a) Bey diesem Tage hat auch **Witte** seiner Meldung gethan in dem *Diario biographico.*

Admiranda optica, & in Opticam Isagoge. Coburgi 1660. 12.

Tractatus (a) *Opticus, ex optimis auctoribus propriisque obseruationibus & inuentis studiose collectus. Accessit centum Optices arcanorum congestio. Lipsiae 1663. 8.*

Cometa generalis cum speciali, oder Cometen-König, welcher 1664. und 1665. am Himmel erschienen, samt dem darauf 1665. folgenden Cometen, und vermuthlich ersten specialen Vortrab. Nurnb. 1665. 4.

Grammatica Gallica texturae perfectioris. Coburgi 1667. 8.

Grammatica Hebraea biformis, hoc est, bis integre, primum tabellis, deinde regulis repraesentata. Cob. 1670. 8. Ist pur Hebräisch geschrieben: jedoch am Ende die Lateinische Ubersetzung nebst einem Lexico Rabbinico beygefüget.

Exercitationes (b) *Glotticae, siue Tractatus continens Poëticam Hebraeam: Obseruationes in Psalmum CXIX: Controuersiam* (c) *de V. T. punctorum Hebraicorum origine: item Obseruationes de nomine Dei tetragrammato; de Scheva & vocabulis Hatephatis; de V. T. Germanica Lutheri versione; de N. T. Hellenistica lingua: cum Appendice de studio linguarum. Coburgi 1675. 4.*

Vindicatio Kohlhansiana (nouitatis punctorum & accentuum Hebraicorum) aduersus anti-Capellianum Disputatorem Coburgensem. Ibidem 1675. 4.

Suae Vindicationis explicatio. 1676. 4.

Hebräischer Trichter ohne Puncte, *seu Grammatica Hebraica, literis Hebraicis, punctis absentibus, expressa, Bibliis non punctatis inseruiens cum*

(a) Dieses Buch nennet Morhof *T. II. Polyhist. lib. IV.* §. *9. p. 505.* vtilissimum compendium practicum omnium eorum, quae ad artem Catoptricam & Perspectiuam pertinent.

(b) In der Vorrede dieses Werckes beschreibet er einen grossen Theil seines Lebens-Laufes.

(c) Diese Materie füllet 154. Seiten an, und an statt *origine* stehet im Wercke selbst *nouitate.*

cum Vocabulario, Phrasiologia, & Syntaxi, Biblicum libellum Ruth repraesentantibus. Coburgi 1676. 4. Dieses Buch ist denen beyden Städten, Coburg und Göttingen, dedicirét.

Neu-erfundene Mathematische und Optische Curiositäten. Leipzig 1677. 4.

Sciagraphia Exercitii Oratorio-Mathematici, **oder in Form einer Comödie abgefasseter Oratorischer** *Actus* **von der Geburt Christi, mit etlichen Aufzügen, vielen Posituren, auch Optischen Spectackeln und Augen-Lust zu halten.** Coburg 1677. 4.

Die in Dactylischen wohlgerathenen Versen in dem letzten Jahre seines Lebens verfertigte Zuschrift seiner **Optischen Curiositäten** versichert uns auch, daß er einer von den besten Teutschen Poeten seiner Zeit gewesen. Wie er denn auch a. 1642. zu Coburg (a) herausgegeben *Parodias Scheinianas*, **oder Coburgische Abschieds-Lieder, nach etlichen Melodien Joh. Herm. Scheins** (b) **gemachet**: worinnen er, daß ihn der damahls im Francken-Lande wütende Krieg gedrungen, **von Coburg nach Göttingen** zu ziehen, in diesen Versen bekennet:

> **O Musa, meine Lieb, beständig wär ich blieben,**
> **Wenn nicht dein Feind, der Nahrungs-Dieb, mich hätt von dir getrieben.**

Und um dieses Buches willen, wie auch wegen des von ihm gemachten (c) Liedes: **Ach! wenn werd ich dahin kommen**, hat auch Herr Wetzel sein Leben kürzlich beschrieben in dem andern Theile (d) **der Lebens-Beschreibung der berühmtesten Lieder-Dichter.**

(a) in 4.

(b) Von diesem berühmten Musico siehe **Wezels** *P. III. p. 45. sqq.* und **Walthers Music. Lexicon.**

(c) Dieses Lied schreibet ihm auch **Tenzel** zu, und lobet es, in seiner **Curieusen Bibliotheck** *a. 1705. p. 20.*

(d) *p. 46. sq.*

XXV.

Ehe ich weiter gehe, darf ich nicht ungemeldet lassen, daß der Göttingische Rath a. 1642. den 4. Julii die Vocation zur Professione Graecae linguae nach Leipzig geschicket hatte an M. Theophilum (a) Colerum, welcher aber den 13. eben dieses Monats geantwortet, daß er noch nöthig finde, ein Jahr sein Studium theologicum auf selbiger Universität fortzusetzen, und also vor dessen Ablauf sich nicht erklären könne. Allein dem Rathe, welcher schon in dem Vocations-Schreiben ihm gemeldet hatte, daß er gewillet sey, sein durch die um diesen Ort lang angehaltene überschwere Martialische Aduersitäten sehr gefallenes Paedagogium und Schul-Wesen algemählig wieder aufzubauen und in den vorigen Stand zu setzen, kam nicht rathsam für, hierauf zu warten, und schickete er demnach eben dieselbe Vocation (in welcher auch stehet, daß die Professio Graecae linguae wegen des Krieges geraume Zeit sey unbesetzet gewesen,) den 4. August an M. Kohlhansen nach Coburg, welcher sie annahm, und in der den 11. August aufgesetzten Bestallung zur Besoldung bekam 83. Thaler an Gelde, 4. Malter Rocken, 4. Claffter Holtz, 2. Fuder Wellen, und zwey Fuder Stroh, nebst freyer Wohnung.

XXVI.

Nach dessen Abzuge trat Joh. Georg Bromberg (b) die Profession

(a) Dieser hatte in dem Göttingischen Paedagogio studiret, wie aus einem Gedichte zu ersehen, das folgende Aufschrift hat: *M. Theophili Coleri, Lipsiensis, Carmen in obitum D. Theod. Berckelmanni, & M. Georg. Andr. Fabricii, Praeceptorum suorum, bimestri spatio a. 1645. ad sedes beatas inuicem sequentium.* Er ist hernach Rector zu Naumburg, von dar Pastor zu Osterode, und endlich Gen. Superint. zu Jena geworden, alwo er a. 1685. gestorben. Siehe Herrn Schamelii *Numburgum literatum p. 100.*

(b) Diesen hatte dem hiesigen Rathe der berühmte Aug. Buchnerus schriftlich recommendiret. Er war aus Verden bürtig.

fession der Griechischen Sprache an, welcher aber auch zugleich seine Medicinische Wissenschaft sich zu Nutze machete, und dadurch so berühmt wurde, daß die Stadt Münden ihn zu ihrem Physico erwehlete und ordentlich berief. Worauf M. **Joh. Hillgard** oder Hildegardus, ein (a) Göttinger, der a. 1658. den 31. Oct. zu Giessen eine Griechische Rede (zu deren Anhörung der Prof. Eloq. D. Ioh. Tackius durch ein Lateinisches Programma eingeladen,) in öffentlicher Universitäts-Versammlung gehalten hatte, zum **Mit**-*Professore* des **hiesigen** *Paedagogii* und zwar **fürnemlich der Griechischen Sprache**, (also lauten die Worte der Vocation,) a. 1659. bestellet wurde. Dieser ist hernach a. 1668. Pastor alhier an der Lieben Frauen-Kirche, und zuletzt an der S. Albani Kirche geworden, und hat also seiner Geburts-Stadt nicht nur als ein Schul- sondern auch als ein Kirchen-Lehrer gute Dienste geleistet.

XXVII.

Sein Nachfolger im Schul-Amte war **Arnold Retberg**, ein in denen Griechischen Scholiasten wohlbewanderter Mann, welcher aber wegen geringer Besoldung a. 1672. (b) von hier wegzog, und in seiner Geburts-Stadt Nordheim das Rectorat annahm, nachdem er mit einer Rede, die er a. 1674. alhier in den Druck gab, de doctrina & disciplina, firmis scholarum fulcris, öffentlichen Abschied genommen. Es kunte ihn aber auch Nordheim nicht behalten, sondern er wurde bald darauf zu Halberstadt (c)

 in

(a) Sein Vater gleiches Vornahmens war an hiesiger Jacobs-Kirche Pastor gewesen.

(b) Auf dem Carmine, welches auf seinen Abschied der Pädagogiarch Tolle nebst den übrigen Collegen drucken ließ, wird er tituliret Vir Clarissimus & Amplissimus, hactenus in illustri Paedagogio Gottingensi Graecae linguae Professor.

(c) Siehe **Dransfelds** *Programmata p. 56.* und *59.*

in der Dom-Schule, und endlich zu Harburg Rector, welches Amt er, biß an sein Ende rühmlich verwaltet hat.

XXVIII.

A. 1676. im May (a) wurde Theodorus Grußenberg, von Geißmar unweit Göttingen bürtig, Sub-Conrector und Professor Graecae linguae, welcher a. 1683. im Julio das Conrectorat alhier erhielt, a. 1690. aber dem Gymnasio zu Wißmar als Rector fürgesetzet wurde. Dieser war zu Straßburg des Boecleri fleißiger Schüler gewesen, und besaß eine schöne Schul-Wissenschaft. Wie ich denn nicht nur Briefe von der zierlichsten Schreib-Art, sondern auch sehr schöne Lateinische Verse, so er verfertiget hat, gelesen habe. Sein Melancholisches Temperament aber machete ihn nicht nur seinen Schülern, sondern auch seinen Collegen sehr unangenehm, brachte ihn auch dahin, daß er zu Wißmar abdanckete, und wieder nach Göttingen zog, alwo er seine Abdanckungs-Rede unter folgendem Titel drucken ließ: Παράδοξον ἐνδοξότατον seu Absurdum rationis plenissimum, hoc est, Valedictoria Oratio de eloquentiae difficultate, quam sui consilii imperitis censoribus, & segnibus eloquentiae cultoribus opposuit Theodorus Grussenberg, cum, scholae Wismariensis Rectoratu deposito, iter in patriam, non nouae dignitatis, sed breuis p. t. quietis percipiendae gratia adornaret, in splendidissimo summorum virorum consessu 6. Cal. Quint. a. 1695. recitata. Er giebet in derselben vor, er habe deßwegen abgedancket, weil die Schule zu Wißmar alzu elend beschaffen gewesen, und er keine Lehr-begierige, sondern nur fahrende Schüler gehabt. Am Ende bekennet er auch, daß er, Prediger zu Wißmar zu werden, getrachtet; und, weil ein dasiger Geistlicher ihm hieran hinderlich gewesen, er dadurch bewogen worden sey, sein Rector-Amt

(a) Siehe Dransfelds *Programmata p. 129. sq. & 160.*

Amt nieder zu legen. Er wurde aber nach zwey Jahren in Goßlar Rector, und nicht lange hernach Pastor, von welchem Amte aber der Tod ihn bald (a) abgefodert, nemlich a. 1699.

XXIX.

In beyden Göttingischen Aemtern hat er zum Nachfolger gehabt Iustum Henricum **von Einem**, einen Einbeckischen (b) Patricium. Denn dieser wurde (c) a. 1683. den 21. Dec. Sub-Conrector, und a. 1690. Conrector alhier, und hatte in dem ersten Amte die Griechische Sprache nebst der Mathematick, in dem andern aber die Lateinische und Hebräische Sprache zu lehren. Sein Fleiß in öffentlichen und geheimen Lehr-Stunden war dermassen groß, daß er keine Zeit übrig behielt, der gelehrten Welt eine Probe seiner Wissenschaft unter Augen zu stellen. A. 1711. den 12. Febr. gieng er mit Tode ab in dem neun und funfzigsten Jahre seines Alters.

XXX.

In seinem Sub-Conrectorat folgete ihm a. 1690. den 18. Julii **Johann Theodorus von Gülich**, bürtig von Oßnabrück, ein Juriste, und bekam die Jugend theils in der Mathematick, theils in der Historie

---

a) Sein Epitaphium ist in Ludouici *Historia scholarum celebriorum* zu lesen, und zwar *P. II. p. 154.* Er gehöret sonst auch mit unter die doctos coelibes.

(b) Von dieser Familie handelt dessen durch viele, zwar kleine, aber gelehrte Schriften bekannter Sohn, Herr **Johann Just von Einem**, Prediger im Herzogthum Magdeburg zu Osterweddingen, in einer besondern aus zwey Bogen bestehenden und zu Helmstedt a. 1731. schon zum andernmahle gedruckten Schrift, in welcher er auch die Lebens-Beschreibung seines Vaters darleget.

(c) Siehe **Dransfelds** *Progr. p. 135.* und *137.*

Historie zu unterweisen: wie ihn denn der Pädagogiarche **Dransfeld** (a) als Professorem Matheseos & Historiarum öffentlich vorstellete und einführete. Er hielt sich aber nur drey Jahr alhier auf, und nahm a. 1693. im September, in der Hofnung, seine Einkünfte zu verbessern, das Rectorat zu Münden an, welches er aber nicht länger verwaltete, als biß in das 1696. Jahr, in dessen Februario er den Weg alles Fleisches gieng. Seinen Fleiß und seine Gelehrsamkeit kan man aus etlichen Schriften ersehen, so er herausgegeben. Es trat nemlich a. 1680. in 12. zu Osterode an das Licht sein **Schild der Ehren und Tugend-Wehr**; a. 1687. in 4. zu Göttingen sein *Illucida Turcica Luna*, **das ist, Historische und Politische Beschreibung** u. s. f. und a. 1692. zu Osterode in 12. seine Analysis Chronologico-Pragmatologica, siue Illustratio Tabularum Chronologicarum Christ. Schraderi: welches Werck aus 1349. Seiten bestehet, und noch überdiß ein weitläuftiges Register hat.

XXXI.

Es währete aber lange, ehe an **Gülichs** Stelle ein anderer kam: ja derselbe erlebete dieses nicht einmahl. Denn erst den 4. Merz des 1696. Jahres führete der sel. Pädagogiarche **Dransfeld** (b) M. Augustinum Vagetium ein, und bestellete ihn öffentlich zum Professore Matheseos & Graecae linguae. Dieser war ein Hamburger, und hatte den dasigen Prof. Log. & Mathem. Joh. Vagetium, zum Vater. Sein Studiren hatte er auf der Wittenbergischen Universität so hoch getrieben, daß er unter der Philosophischen Facultät Adiunctos war aufgenommen worden. Wie er denn daselbst nicht nur auf dem untern Catheder disputiret hatte de methodo exhaustionis & indiuisibilium, sondern auch auf dem öbern Catheder 1. de maculis in sole visis, 2. de Quadrato Magico

(a) Siehe dessen *Progr. p. 145.* und *165.*
(b) Siehe dessen *Progr. p. 151.*

Magico impari, 3. de Pari aliisque Quadrati Magici generibus, 4. de columnis aeneis templi Salomonis, Iachin & Boas. Hierdurch hatte er sich bey dem Herrn von Leibnitz bekannt und so beliebt gemachet, daß derselbe ihn nach Göttingen zu recommendiren kein Bedencken trug. Gleichwie er aber seinen Abzug nach Göttingen verzögert hatte, wie denn der hiesige Magistrat im letzten Monate a. 1695. ihn schriftlich ersuchete, sich innerhalb sechs Wochen einzustellen, und das Sub-Conrectorat anzutreten, sonst man sich nach einem andern Subiecto umsehen würde; also blieb er auch gar kurze Zeit. Die Ursach seines geschwinden Abzuges war ein harter Streit, in welchen er mit dem damahligen Cantore, Lic. Meiern, des Ranges wegen gerathen war. Er gieng also von Göttingen weg, und nahm von niemanden, als nur von dem Pädagogiarchen, Abschied, dem er den 2. May dieses 1696. Jahres schriftlich eröfnete, daß er zu Giessen (a) Professor Matheseos sey: welche Beförderung er auch dem Herrn von Leibnitz zu dancken hatte.

XXXII.

Die hierdurch erledigte Profession der Griechischen Sprache und der Mathematick erhielt a. 1697. den nechsten Tag nach Michaelis (b) Joh. Andreas Ey, von Clausthal bürtig, und blieb Sub-Conrector biß a. 1706. da er den 4. Merz durch eine Rede de prouidentia diuina, welche er auch in den Druck gab, öffentlich Abschied nahm, und sich nach Lemförde in die Grafschaft Diephold begab, alwo er Pastor wurde.

XXXIII.

Weil nun um diese Zeit S. Churfürstl. Durchl. das Gymnasiums-Gebäude hatte erneuern, auch vor die Lehrer desselben sieben

(a) Daselbst ist er gestorben a. 1706. und hat den noch lebenden Herrn D. Liebknecht zum Amtsfolger bekommen. Sein Bildniß ist auch daselbst noch zu sehen in dem Auditorio Philosophico.

(b) Siehe Dransfelds *Progr. p. 155.*

neue Häuser erbauen lassen, in der gnädigsten Absicht, diese Land-Schule in einen weit bessern Stand zu setzen; so wurden dem damahligen Pädagogiarchen **Dransfelden** und dem Conrectori, auch Professori, **Einem**, drey neue Professores beygefüget, welche nur Professores, nicht aber, wie vorher, zugleich Subconrectores, genennet wurden. Es wurde nemlich a. 1707. im November D. **Meier** (von welchem unten mehr zu reden seyn wird,) Professor der Historie, und a. 1708. den 24. April wurde als Professor linguae Graecae & Hebraicae eingeführet der in der Stadt **Burg** auf der Insel Femern gebohrne Herr M. **Christian Münden.** Dieser hatte in Kiel und Leipzig studiret, und auf jener Universität unter D. **Francken** *de fide iustificante*, und unter D. Dassouio *de votis monasticis & Nasiraeorum* disputiret; auf dieser aber a. 1706. auf dem öbern Catheder eine Disputation gehalten de *He* demonstratiuo Hebraeorum. Kaum hatte er in Göttingen sein Amt angetreten, so ließ er ein Programma drucken *de literis Graecis atque Hebraicis iusto habendis pretio.* Worauf er sein Amt so wohl in Prima, als in Secunda Classe (denn in jener bekam er eben so wohl, als der dritte neue Professor, wöchentlich vier, und in dieser acht Stunden,) auf das gewissenhafteste verwaltete. Er wendete auch seine Neben-Stunden zu nichts, als zum studiren, an: wovon sein a. 1712. zu Goßlar herausgekommenes (a) Buch *de columna nubis & ignis*, wie auch sein mit überaus grossem Fleiße verfertigtes und a. 1715. zu Göttingen gedrucktes *Lexicon Noui Testamenti* (b) sattsames Zeugniß

(a) Der sel. Buddeus tituliret es in dem ersten Theile seiner *Hist. eccl. V. T. p. 578. eruditam commentationem, in qua penitus euersa & confecta sententia Hardtiana.*

(b) Dessen völliger Titel lautet also: *M. C. M. Etymologicum sacrum, siue omnium vocum Noui Testamenti Liber memorialis, in quo praeter reliqua in primis Phraseologia N. T. exemplis solerter conquisitis docetur, cum Tabulis grammaticis & Indice Graeco ac Latino.* Es ist 2. Alphabethe und sieben Bogen starck.

niß ableget. Seine zweene Bogen starcke Epistolam gratulatoriam a. 1709. an Herrn Sup. **Borckenstein**, wie auch seine a. 1710. alhier gehaltene und gedruckte Leichen-Abdanckungs-Rede, ingleichen die mit seiner Teutschen Ubersetzung begleitete Homiliam primam Chrysostomi ad populum Antiochenum, zu geschweigen, so hat er auch in der durch **Dransfelds** Absterben entstandenen Ledigkeit des Pädagogiarchats drey Programmata zu Oratorischen Actibus, und ein Leichen-Programma, in öffentlichem Drucke sehen lassen. Er wurde aber endlich des Schul-Wesens müde, und nahm an der hiesigen Haupt-Kirche a. 1716. das Diaconat an, nachdem er den 14. Dec. desselben Jahres mit einer öffentlichen Rede *de iis, quae in actione quauis non sunt in hominis vel peritissimi & fidelissimi potestate*, seinen Abschied vom Gymnasio genommen. Dieses Predig-Amt verwaltete er mit gutem und beständigem Ruhme biß a. 1727. Denn nachdem er a. 1725. zu Helmstedt war Licentiatus Theologiae geworden, und hierdurch gezeiget hatte, daß er zu höhern Aemtern tüchtig, so hatte er a. 1726. das Glück, daß er nach Helmstedt zur Theologischen Profession, und auch nach Alfeld zur General-Superintendur verlanget wurde. Doch das erste gieng vor sich, und begab er sich von hier nach der Julius-Universität den 8. April 1727. Von dar berufete ihn auf meiner Wenigkeit Recommendation die Reichs-Stadt Franckfurt zu sich, und machete ihn a. 1730. im October zum Pastore und Consistoriali, a. 1733. aber an des sel. D. Pritii Stelle zum Seniore Ministerii.

XXXIV.

Der dritte neue Professor, Herr M. **Friedrich Hannibal Stempel**, wurde in eben demselben 1708. Jahre noch eingeführet als Professor Matheseos, und, weil er seine Vocation eher bekommen hatte, als Herr M. **Münden**, so bekam er über denselben den Rang, ob er gleich später ankam, und also erst den 24. December von dem sel. **Dransfeld** dem Gymnasio vorgestellet werden kunte.

 Er

Er war zu Coburg (a) gebohren, und hatte theils daselbst, theils zu Altorf, und theils zu Jena, an welchem letzten Orte er über zehn Jahr sich aufgehalten, es so weit gebracht, daß er einer von denen Jenischen Adiunctis Facultatis Philosophicae wurde. Gleichwie nun hierzu keiner gelangen kan, er habe denn auf dem Disputir-Catheder etliche Proben abgeleget, also hatte er folgende Disputationes auf dem obern Catheder vertheidiget: *De erroribus opticis pictorum*; *De laterna Magica*; *De emendatione Ethices*; *De Societate Abbreuiatorum Romana*; *De columnis antediluuianis, quas Setho vulgo tribuunt.* Weil er nun auch andere in der Mathematick zu Jena unterrichtet hatte, so recommendirete ihn der sel. M. **Kriegk** nach Göttingen, alwo er auch biß zum Ende des Gymnasii geblieben ist. Als auch a. 1728. die neue Schul-Ordnung eingeführet wurde, so nahm man ihm die biß ins zwanzigste Jahr in Classe Secunda verwaltete Lectionen ab, und bekam er hingegen in Selecta und in Prima mehr zu arbeiten: dergleichen auch dem andern Professori, Herrn **Johann Christoph Leonharden**, wiederfuhr, welcher dem a. 1711. verstorbenen Prof. und Conrectori **Einem** im Amte gefolget.

XXXV.

Zwar wolten die Hannöverischen Patronen des hiesigen Gymnasii sich dieser Gelegenheit bedienen, den aus schönen Schriften ihnen zur Gnüge bekannten Herrn **Jacob Burckharden** anhero zu ziehen, in der festen Hofnung, er werde so wohl mündlich, als schriftlich, einen treufleißigsten Professorem abgeben. Allein er bedanckete sich dafür, und fand bekannter massen hernach sein Glücke erstlich zu Hildburghausen, hernach zu Wolfenbüttel, alwo er annoch als Fürstlicher Rath lebet. Hierauf recommendirete der Königl.

(a) Daselbst ist sein Vater, D. **Stempel**, erstlich Director Gymnasii, und hernach General-Superintendent gewesen. Dessen Leben stehet in der **Hist. des Coburg.** *Gymn. P. II. p. 213. sqq.*

Königl. und Churfürstl. Geheimde Rath und Cammer-Präsident, Freyherr von Görtz, seinen Informatorem und Hofmeister hierzu, nemlich vorgedachten Herrn Leonharden, welcher auch als Professor Latinae linguae (a) den 11. Junii a. 1714. mit gewöhnlicher Solennität eingeführet worden. Dieser hat das berühmte Gera zu seiner Geburts-Stadt, und ist nicht nur in dem dasigen Gymnasio, sondern auch zu Jena und Helmstedt, sehr fleißig gewesen: wie er denn auch auf der leztgedachten Universität in zwölf Disputationibus, welche der berühmte damahlige Prof. **Böhmer** über **Pufendorfs** *Officium hominis & civis* gehalten, einen glücklichen Respondenten (b) abgegeben. So hat er auch in Göttingen seine Wissenschaft der Lateinischen Sprache nicht unbezeuget gelassen, sondern dieselbe zur Gnüge sehen lassen, theils in zweyen öffentlichen Reden, deren eine in Lateinischen Versen abgefasset war, theils in gedruckten Episteln und (c) Programmatibus, des Teutschen Gedichtes, so er a. 1729. auf Sr. Königl. Maj. Durchreise durch Göttingen drucken ließ, nicht zu gedencken.

XXXVI.

Ich komme nun auf Herrn Prof. **Mündens** Nachfolger, welcher a. 1717. Herr M. **Johann Conrad Stephan Hölling**, aus Hannover bürtig, werden solte. Es hatte derselbe nicht nur in Helmstedt durch seinen Fleiß ein besonderes Lob erlanget, sondern

(a) Diese Profession ist von der Professione eloquentiae unterschieden. Denn diese behielt der sel. Pädagogiarche, und hat auch hierinnen mich zu seinem Nachfolger gehabt.

(b) Vid. Iusti Christoph. Boehmeri *Programmata Disputationibus publicis Grotianis & Pufendorfianis praemissa*, iunctim a. 1716. edita p. 51. alwo er Herrn **Leonharden** nennet sacrarum literarum & humanioris doctrinae cultorem sedulum.

(c) Die lange Vacanz nach **Dransfelds** Tode gab auch ihm zu zweyen Programmatibus Gelegenheit.

sich auch auf den Holl- und Engeländischen Musen-Sitzen umgesehen, und aus ein paar kleinen Schriften eine grosse Wissenschaft hervor leuchten lassen. Daher wurde er ohne Bedencken zum Göttingischen Professore Graecae und Hebr. linguae designiret, und war schon im Begriffe, ehestens anhero zu kommen, und dieses Amt zu übernehmen. Allein als sich unvermuthet eine Gelegenheit in das Predig-Amt zeigete, so erwehlete er diese, und war hierbey so glücklich, daß er aus dem Diacono der Neu-Städtischen Kirche zu Hannover Superintend zu Delmenhorst, und hernach General-Superintend zu Alfeld, wie auch Consistorial-Rath, wurde, welches Amt ihm a. 1733. im fünf und vierzigsten Jahre seines Lebens (a) der Tod wieder entrissen hat.

XXXVII.

Hierauf entschlossen die Vorgesetzten dieses Gymnasii, keinen besondern Professorem der Griechischen und Hebräischen Sprache wiederum zu setzen, sondern mir die wöchentlichen zwo Hebräischen und zwo Griechischen Lectionen zu übergeben; die in Secunda erledigten Lectionen aber einem neuen Collegen aufzutragen, welcher Conrector heissen, und zugleich in der dritten Classe sechs Stunden die Jugend unterrichten solte. Es wurde mir auch befohlen, eine tüchtige Person vorzuschlagen: da ich denn Herrn M. **Joh. Andream Pfefferkornen**, ein Glied des Fürstl. Eisenachischen Theologischen Seminarii, in Vorschlag brachte. Dieser hatte etliche Jahr nach einander unter meiner Inspection gestanden, auch in Eisenach drey Disputationes unter mir gehalten. Es war mir alsu seine besondere Gelehrsamkeit, wie auch seine löblichen und lieblichen Sitten, sattsam bekannt, und wuste ich gewiß, daß ich grosse Ehre mit ihm einlegen würde. Er gab mir auch auf den

(a) Von seinem Leben und Schriften siehe die **Leipz. Gelehrte Zeitungen** *1730. p. 326. sqq.* und die **Hamburg. Berichte** *1733. p. 279. sq.*

den von mir geschehenen Antrag zu erkennen, daß er dem Obrigkeitlichen Rufe zu folgen bereit sey. Allein ein wunderlicher Umstand trieb dieses gute Werck zurücke, und verursachete, daß gedachter Herr M. **Pfefferkorn** nicht lange hernach Diaconus in Eisenach wurde, alwo er noch lebet, und nunmehr Fürstlicher Hof-Prediger und Assessor Consistorii ist.

XXXVIII.

Es traf also dieses Glück Herrn **Andream Georg Wähnern**, welcher sich zu selbiger Zeit in Hannover aufhielt, wegen seiner Gelehrsamkeit ein gutes Lob hatte, und noch überdiß ein Landes-Kind war. Dieser hatte einen Land-Prediger in der Grafschaft Hoya zum Vater, und war sechs Jahr zu Helmstedt gewesen, auf welcher Universität er dermassen grossen Fleiß angewendet, daß ihm nicht nur Prof. **Oldermann** in dreyen öffentlichen Disputationibus das Respondenten-Amt aufgetragen, sondern daß er auch noch vor seinem Abzuge eine mit besonderm Fleiße verfertigte (a) **Griechische Grammatick** a. 1715. in den Druck gab, und derselben a. 1716. den **Griechischen Syntax** nachfolgen ließ. Er kam also nach Göttingen, und wurde von mir als Conrector, das ist, als Lehrer der andern und dritten Classe, eingeführet a. 1718. den 16. Iunii. A. 1728. da bey Einführung der neuen Schul-Ordnung Herr Prof. **Leonhard** das Griechische und Hebräische in den beyden obersten Classen zu übernehmen Bedencken trug, wurden ihm auch die dazu wöchentlich bestimmeten vier Stunden gnädigst aufgetragen: welche Lectionen er fleißig verwaltet, auch eine **Hebräische Grammatick** bey dieser Gelegenheit verfertiget hat, welche vielleicht noch in den Druck kommen wird.

XXXIX.

(a) Weil er seinen Nahmen dieser Grammatick nicht vorgesetzet hatte, so waren einige in den Irthum gerathen, Herr Abt Fabricius sey ihr Verfasser: wie denn solches auch in den *Actis eruditorum a. 1715. p. 548.* vorgegeben wird, alwo die Recension dieses Buches befindlich.

XXXIX.

Diese Veränderung der Schul-Verfassung nöthigte auch die hohe Obrigkeit, ihm einen Subconrectorem beyzufügen. Hierzu wurde nun Herr Carl Georg Stille, aus Celle bürtig, erwehlet, welcher so wohl in seiner Vater-Stadt, als auch auf den hohen Schulen zu Halle und Helmstedt, einen so grossen Reichthum seines Verstandes sich erworben hatte, daß er diesem Amte mit Ehren vorstund. Er starb im achten Jahre (denn a. 1724. hatte ich ihn eingeführet,) an der Schwindsucht den 11. April 1732. und hinterließ das Lob nicht nur eines guten Predigers und guten (a) Poeten, sondern insonderheit eines frommen und getreuen Schul-Lehrers. Wiewohl seine Schüler ihn doch nicht würden behalten haben, indem das Königliche Consistorium ihn schon der nächsten Beförderung in das Predig-Amt versichert hatte.

XL.

Es blieb aber diese Stelle nicht lange unbesetzt, indem in eben demselben Jahre am 25. Sept. Herr Johann Heinrich Schröter, ein Salfelder, zum Sub-Conrectore öffentlich vorgestellet wurde. Er hatte nicht nur in Salfeld und Coburg, sondern auch zu Jena und Wittenberg, vortrefliche Lehrer gehabt. Daher er in der gewöhnlichen Prüfung wohl bestund, und eine gute Hofnung von sich machete: welche er auch hernachmahls solchergestalt erfüllet hat, daß so wohl mit seiner Unterweisung, als auch mit seiner Aufführung, Vorgesetzte und Zuhörer völlig zufrieden gewesen, und nunmehr alle, die ihn kennen, wünschen, daß er in dem neuen Schul-Weinberge ein alter Arbeiter werden möge.

XLI.

Ich darf nunmehr auch die alhier gewesene Figural-Cantores nicht

(a) Er hat verschiedene Teutsche, Lateinische und Griechische Carmina drucken lassen.

nicht vergessen, als welche jederzeit zugleich Lehrer gewesen in der dritten Classe des Gymnasii. Es haben auch einige derselben ihre gelehrte Geschicklichkeit in öffentlichen Schriften gezeiget, und hierdurch nicht nur ihnen selbst, sondern auch dem Paedagogio, eine Ehre angethan. Gleich der erste war ein Magister Philosophiae, Nahmens **Isaac Wucherpfennig**: wurde hernach Pastor alhier in der H. Creutz-Kirche. Der andere, **Johann Langhagen**, bekam eben dasselbe Amt in der Lieben Frauen-Kirche. Der dritte hieß **Just Kistner**. Der vierte ist der oben schon erwehnte **Joh.** Nesenus, den M. Rabanus Christiani in dem Pauliner-Closter so übel zugerichtet, daß er bald darauf (a) gestorben. Der fünfte war M. **Johann Crolle**, nachmahls Diaconus an der Johannis-Kirche. Der sechste, **Otto Siegfried Harnisch**, war erst Cantor zu Wolfenbüttel, hernach Cantor in Göttingen von a. 1603. biß 1621. endlich Capellmeister am Cellischen Hofe. Dieser war ein nicht gemeiner (b) Musicus, und hat auch viele Musicalische Schriften in die Welt geschicket. Auf hiesiger Schul-Bibliotheck ist von ihm zu sehen (1.) *Psalmodia noua*, **das ist, vierzig Kirchen-Lieder in Noten gesetzet und zwar fünffstimmig.** Goßlar (c) 1621. 4. (2.) *Passio Dominica*

(a) Ein gleicher Unfall trug sich alhier a. 1574. zu, da der Conrector M. **Joh. Armbostmacher**, sonst Sagittarius genannt, von einem **Ruschenplaten**, und zwar **in der Zeche**, in die Brust so gefährlich gestochen wurde, daß er innerhalb vier Wochen davon starb. Es erzehlen dieses Lubecus und **Lezner** in ihren **Göttingischen** geschriebenen **Chronicken**.

(b) Ein schönes Carmen Anacreonticum auf ihn ist in G. A. Fabricii *Horis succisiuis* anzutreffen *lib. III. n. 27. p. 114. sq.* Und der sel. **Dransfeld** schreibet in seinem a. 1707. bey des Cantoris **Clevesals** Einführung gedruckten Progr. also: *Inter Cantores nostros eminuit O. S. Harnisius, non tantum popularibus suis, sed etiam exteris, & in aulis notissimus, & compositionum perfectione ac suauitate ita eminens, vt caeteros quosvis Ariones facile aequaret, ne dicam superaret.*

(c) Auf dem Titel nennet er sich *Paedagogii Goettingensis Musicum.*

nica nach dem alten Kirchen-Choral, mit Personen abgetheilet, und mit fünf Stimmen componiret. Goßlar (a) 1621. 4. (3.) *Resurrectio Dominica* aus den Evangelisten zu fünf Stimmen. Goßlar 1621. 4. (4.) *Cantiones Gregorianae, festo Scholastico, quo iuuentus Theopolitana* (id est, Gottingensis,) *publico & solemni ritu* &c. Goslariae 1624. 4. Herr Walther in seiner Musicalischen Bibliotheck führet auch folgende Schriften unsers Harnischen an: *Fasciculus selectissimarum Cantionum*, Helmst. 1592. 4. *Artis Musicae delineatio*, Franckf. 1607. 4. *Rosetum Musicum*, Hamburg 1617.

XLII.

Der siebende Cantor und Praeceptor Classis tertiae war Johann Turold, ein Göttinger, welcher vorher Cantor choralis (b) gewesen. Daß dieser ein gelehrter Mann gewesen, schließe ich aus dem Griechischen Carmine, welches er Fabricii *Thesauro philosophico* vorgesetzet. Er blieb auch nicht lange hier, sondern wurde Pastor im Closter Marien-Garten und zu Drieroda, starb aber bald, nemlich a. 1626. Im Cantorat folgete ihm Johann Otto, welcher zuvor in Mülhausen eben dieses Amt verwaltet hatte. Hierauf bekam Göttingen wegen der damahligen elenden Krieges-Zeit zweene elende Cantores nacheinander, Heinrich Köhlern und Thomas Spangenbergen. Jenen, weil er mit der Unterweisung der Jugend nicht zu rechte kommen kunte, machete man zum Pastor an der

(a) Auf dieses Werckgens Titel nennet er sich Fürstl. Braunschw. Oßnabrüg. und Verdischen damalig bestallten Capellmeister: hat es auch Herrn Philip Sigismund, Postulirten Bischoff dero Stiften, Oßnabrüg und Veerden, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg, dediciret.

(b) Es ist zu wissen, daß das Paedagogium zweene Cantores gehabt, deren einer in der dritten Classe informirete, und in der Kirche, wie auch bey Leichen, die Figural-Music dirigirete; der andere aber Praeceptor quartae Classis war, und die Choral-Lieder zu singen hatte.

der H. Creutz-Kirche. Dieser aber stieg aus tertia Classe in Quartam, und, weil auch die Unterrichtung der Quartaner ihm zu schwer fiel, in Quintam: in welcher Classe er auch geblieben biß an sein a. 1664. im zwey und neunzigsten Jahre seines Alters erfolgetes Ende.

XLIII.

Hingegen der eilfte Cantor war wieder ein gelehrter Mann, und hatte nicht nur zu Rostock studiret unter Sam. Bohlio, sondern auch zu Helmstedt unter **Conringen**, dessen Tischgenosse er auch gewesen war. Er hieß Antonius **Blume**, war bürtig von **Erzen**, und hatte das Glück, daß die Stadt Münden ihn a. 1647. zu ihrem Schul-Rectore, und nachdem er dieses Amt zwanzig Jahr verwaltet hatte, a. 1668. zu ihrem Bürgermeister machete, in welchem Amte er a. 1689. gestorben im drey und achzigsten Jahre seines Alters. An seine Stelle bekam das Göttingische Cantorat **Johann Speckbötel**, von Münden bürtig, und führete es biß a. 1673. in welchem Jahre, und zwar am 28. Oct. ihn der Tod seines Amtes entsetzete. Sein Nachfolger, **Joh. Georg Fischer**, war vorher Conrector zu Claußthal gewesen, und starb alhier a. 1684. im August. Er gab a. 1680. heraus *Manuductionem* (a) *Latino-Germanicam ad Musicam vocalem*: weßwegen ihn auch Herr D. **Meier** in seiner Dissertaion (b) *de claris Fischeris* nicht vergessen hat. Sein

Ii 2 Amt

hatte. Dieser Unterscheid ist vernünftig, und würde mancher gelehrte Mann sich gern zum Figural-Cantore in einer grossen Stadt bestellen lassen, wenn ihm nicht zugleich mit aufgebürdet würde, hinter allen Leichen herzugehen, und das Amt eines Dorf-Schulmeisters zu verrichten.

(a) Sie ist zu Göttingen in Octav gedruckt, und bestehet aus fünf Bogen.

(b) *p.* 33.

Amt wurde a. 1685. wieder besetzet durch einen Erfurter, Nahmens **Volckmar Pabst**, welcher vorher (a) des Herzogs von Holstein Hof-Musicus gewesen war. Allein den 28. des nechstfolgenden Jahres machete er schon durch sein Absterben einem andern Platz.

XLIV.

Es wurde also in eben diesem 1686. Jahre zum Figural-Cantore und Praeceptore tertiae classis erwehlet Herr **Joachim** (b) **Meier**, bürtig von Perleberg. Den 23. Julii ward er (c) eingeführet, und verwaltete dieses Amt biß a. 1707. Doch weil er a. 1695. zu Marburg war Licentiatus Iuris worden, (denn daselbst hatte er die Rechte drey Jahr studiret, und verrichtete daher auch das Amt eines Advocaten zu Göttingen, und zwar mit grossem Zulaufe,) so erhielt er in eben demselben Jahre von dem Consistorio einen ansehnlichern Amts-Titel, und wurde Professor (d) Musices genennet. Gegen das Ende aber des 1707. Jahres, nachdem er sich vollends zum Doctor hatte machen lassen auf der Marburgischen Universität, legete er das Cantorat ab, und wurde in der

(a) Siehe **Dransfelds** *Progr. p. 140.*

(b) Seinen Lebens-Lauf habe ich kürzlich beschrieben in dem auf sein Leich-Begängniß gemachten Programmate, aus welchem ich hier das nöthigste wiederholen will. Sonst ist auch a. 1580. ein **Joachim Meier** alhier Schul-College gewesen, und in demselben Jahre Diaconus zu Mengershausen und Roßdorf geworden; wie **Lezner** in seiner geschriebenen **Göttingischen Chronick Cap.** IX. berichtet. Ein anderer **Joachim Meier** hat a. 1570. zu Straßburg herausgegeben **Beschreibung der freyen Ritterlichen und Adelichen Kunst des Fechtens.**

(c) Siehe **Dransfelds** *Progr. p. 143.*

(d) Daß dieser Titel auf etlichen Gymnasiis, wie auch auf etlichen Universitäten, im Gebrauch, habe ich in dem a. 1726. gedruckten Progr. *de eruditis Cantoribus* dargethan.

der obersten Classe zum Professore historiae ciuilis gemachet, da er denn vor drey wöchentliche Lectionen funfzig Thaler zur Besoldung bekam. Mit dieser Verrichtung brachte er zehn Jahr zu, und wandte seine übrige Zeit theils auf Bücher-schreiben, theils auf Processe, welche ihm ein ansehnliches eintrugen, und ihm reichlichen Unterhalt gaben. Er trat endlich a. 1717. gänzlich von dem Gymnasio ab, und begnügete sich mit dem Titel eines Professoris emeriti: von welcher Zeit an er die stärckeste Praxin hatte biß a. 1729. da ihn ein schneller gewaltiger Zorn, den ihm sein Diener verursachet, einen starcken Schlag-Fluß zuwege brachte, von welchem er sich niemahls wieder erholete, sondern eine schwache Sprache nebst einem sehr schwachen Gedächtniß biß an sein Ende behielt. Wiewohl er doch wieder ausgehen, und so wohl die Kirche, als auch gute Freunde, besuchen kunte biß a. 1732. in welchem Jahre er nach vierwöchentlichem Bett-Lager den 2. April selig entschlief in dem zwey und siebenzigsten Jahre seines Alters.

XLV.

Daß er unter allen Göttingischen Cantoribus der gelehrteste (a) gewesen, beweisen seine (b) Schriften, deren Aufschriften ich hiermit anzeige.

Io. Kirchmanni Florilegium Ethicum, cum sententiarum ibi exhibitarum versione Germanica Ioach. Meieri. Gottingae 8.

Die Durchlauchtigste Römerin (c) *Lesbia*, **worinnen** *Catulli Carmina* **erkläret,**

(a) Hierbey ist auch nicht zu vergessen, daß er die zahlreicheste Bibliotheck in ganz Göttingen gehabt.

(b) Ein Verzeichniß seiner Schriften stehet in den **Teutschen** *Actis eruditorum T. II. p. 277. sq.* Er selbst aber hat ein vollkommeneres einverleibet seiner a. 1728. wieder Herrn **Mattheson** herausgegebenen Schrift *p. 33. --- 36.*

(c) Diesen Roman recensiret Thomasius in seinen **Monaten** *a. 1689. p. 927. sqq.*

erkläret, und die Römische Historie unter *Iulio Caesare* erläutert wird. Leipzig 1690. 8.

Leben, Thaten, und Tod Herzog Heinrichs des Löwen. Leipzig 1694. 4.

Dissertatio de claris Fischeris, *nec non de piscinis, piscibus, & piscatoribus memorabilia quaedam.* Gottingae 1695. 4.

Disputatio pro Licentia (a) *de fauorabilibus & odiosis in Iure. Marpurgi 1695.*

Lycurgus *orbem in ordinem redigens, siue de optimo reipublicae statu liber* (b) *vnus. Accessit eiusdem* (auctoris) *de nupera pace Sabaudica & de indotata Sponsa Burgundica Schediasma. Lips. & Gottingae 1697. 8.*

Die Hebräerinnen, Iiska, Rebecca, Rahel, Asenath, und Seera: worinnen die alten Zeiten und einige Biblische Historien erläutert werden. Leipzig und Lüneburg 1697. 8.

Dransfeldiana, *siue de Patriciis Germanicis, claris* Bernhardis & Thilonibus, *nec non de* Dransfeldiorum *gente Dissertatio. Gottingae 1698. 4.*

Chur-Fürst Ernst Augusts von Braunschweig und Lüneburg Geschichts-Calender. Goßlar 1699. 8.

Antiquitates Meierianae, *siue de Meieris* (id est, de villis & villicis) *Dissertatio, qua quicquid ad hoc nomen illustrandum ex Iure, Antiquitate, & Historia afferri potuit, explicatur.* Gottingae 1700. 8.

Dissertatio de nummo quodam aureo Postumi, tyranni in Gallia. Diese Schrift hatte er anfänglich einverleibet denen Hannöverischen Monatlichen Auszügen *a. 1702. p. 55. sqq.* dessen Jahres letzte Monate in diesen Auszügen er auch verfertiget hat, indem der bißherige Verfasser, Herr Eckard,

(a) Diese kan mit Recht ein Buch genennet werden, indem sie, den Titel nicht mit gerechnet, 156. Seiten anfüllet, und noch darzu mit kleinen Buchstaben gedruckt ist.

(b) Weil er seinen Nahmen nur mit den Anfangs-Buchstaben angezeiget hatte, so hat Placcius in seinem *Theatro Anonymorum* den völligen Nahmen entdecket *num. 1405. a.*

Eckard, mit andern Geschäften beladen war. Als nun diese Schrift so viele Liebhaber fand, daß auch Herr Woltereck dieselbe a. 1709. seinen *Electis rei nummariae p. 203. sqq.* beyfügete, so ließ er sich hierdurch bewegen, dieselbe noch besser auszuarbeiten, und gab a. 1713. die neue Arbeit heraus unter folgendem Titel: *Commentatio de nummo quodam Postumi rarissimo, historiam & res ab eo gestas copiosissime explicans, multis accessionibus alteroque argenteo Postumi nummo hac tertia editione aucta.*

Dissertatio de Boiorum migrationibus, nec non de claris Boehmeris. Gottingae 1701. 4. Diese Schrift ist wieder herausgekommen a. 1710. nebst folgender: *De Boiorum migrationibus, nec non de claris* Boehmeris, *Dissertatio altera, in qua etiam de Comitibus Boehmeneburgensibus in Saxonia, nec non de Ephoris generalibus Ducatus Calenbergiae & specialibus Wunstorpiensibus agitur.*

Die Polnische Wenda, zur Erklärung der Geschichte jetziger Zeiten. Leipzig 1702. 12.

Dissertatio de iure connubii cum sponsa extranea. Gottingae 1703. 4.

Die Amazonische Smyrna, worinnen die *Historia mythica* erkläret wird. Franckf. und Leipzig 1705. 8.

Die Durchlauchtigste Römerin Delia, worinnen *Tibulli* und theils *Horatii Carmina* erkläret und die Römische Historie unter dem *Augusto* erläutert (a) wird. Franckf. und Leipzig 1707. 8.

Origines & antiquitates Plessenses, das ist, Pleßischer Ursprung und Denckwürdigkeiten. Leipzig 1713. 4.

M. T. Ciceronis libri III. de officiis, *cum Catone maiore, Laelio, Paradoxis, & Somnio Scipionis. Notis illustrauit*, Iasonis Denores *Institutionem in Ciceronis philosophiam*. Sam. Rachelii *Comment. in* Officia, & Vlr. Obrechti *Schediasma in Somnium Scipionis, adiecit Ioach. Meierus. Tomi II. Lips. & Goslar. 1721.* 8.

Corpus

(a) Auf dem Titel dieses Romans nennet er sich *Imperialis*, das ist *I. M.* (Ioach. Meier,) *Per.* (Perlebergensis.)

Corpus Iuris Apanagii & Paragii, cum Prolegomenis de variis variorum Collectionibus earumque utilitate & incommodis. Lemgouiae 1727. fol.

Schauplatz der Englischen See-Räuber, aus dem Französischen übersetzet, mit Zusätzen und Anmerckungen. Leipzig 1728. 8.

Unvorgreifliche Gedancken **von der Theatralischen Kirchen-Music.** Lemgo 1726. 8. Hierüber bekam er einen Streit mit dem berühmten Musico zu Hamburg, Herrn Mattheson, gegen welchen er sich a. 1728. in einer sehr harten Schrift vertheidigte. Wobey er sich zu gratuliren pflegete, daß er in den vorigen Jahren seines Lebens mit keinem einzigen Gelehrten in öffentlichen Streit gerathen sey.

XLVI.

A. 1706. bekam er im November zum Collegen an dem Cantorat, a. 1707. aber in eben demselben Monate zum völligen Nachfolger, **Georg Clevesalen**, welcher aus Dassel bürtig zuvor zu Hameln dieses Amt verwaltet hatte. Dieser starb a. 1725. den 22. Aug. in dem sechzigsten Jahre seines Lebens, und hinterließ sein Amt Herrn **Adam Franz Schwarzkopfen**, einem Thüringer von Gebesen, welcher aber schon a. 1728. den 24. May durch eine öffentliche Rede abdanckete, und nach Celle zog, alwo er Subconrector wurde. Auf diesen folgete am 15. Dec. desselben Jahres Herr **Joh. Paul Stolberg**, auch ein Thüringer von Günstedt, welcher zuvor Rector gewesen war an der Schule zu Hardegsen, und nunmehr das Ende des Gymnasii erlebet hat.

XLVII.

Ehe ich dieses Capitel beschließe, wird mir vergönnet seyn, noch diejenigen nahmhaft zu machen, welche Zeit meiner Inspection in der untern Schule das Lehr-Amt verwaltet haben. In der ersten Classe nemlich, welche insgemein Quarta (a) genennet wird,

(a) In dem a. 1689. gedruckten Catalogo Lectionum scholae inferioris

wird, traf ich Herrn **Heinrich Wilhelm Grußenbergen** an, des oben gedachten Conrectoris Bruder, einen wegen seiner Melancholischen Natur sehr wunderlichen Mann, aber zugleich überaus guten Informatorem, welcher von a. 1707. biß 1731. dieser Classe fürgestanden, in welchem Jahre er den 22. Merz im 58. Jahre seiner Lebens-Zeit verstorben ist. In desselben Jahres September, und zwar an dessen zwölftem Tage, führete ich in diese Classe ein Herrn **Johann Jacob Wogen**, bürtig vom Andreas-Berge. In Quinta fand ich Herrn **Conrad Reichen**, von Alfeld bürtig, welcher a. 1670. den 26. May, und also eilf Jahr vor meiner Geburt, und noch drüber, Lehrmeister an dieser Classe geworden war. Er war aber damahls schon stumpf, und hatte seit a. 1709. zum Adiuncto Herrn **Joh. Andr. Jüßow**, einen Göttinger. Endlich a. 1720. wurde Herr Reiche zum Praeceptore emerito (a) gemachet, und bekam seine Classe der bißherige Sextus, Herr **Johann Justus Plantner**, ein Göttinger, den 16. Oct. dieses Jahres. Hingegen wurde Herr Jüßow Sextus, welcher aber den 23. Febr. 1724. mit Tode abgieng. An dessen Stelle trat den 22. Junii Herr **Georg Ludwig Fischer**, bürtig von Alten-Gottern bey Langensalze, behielt aber dieses Amt nicht lange, indem er a. 1727. den 29. Junii den Weg alles Fleisches gieng. In eben diesem Jahre erhielt Herr **Johann Thomas Hampe**, ein Göttinger, dieses Amt den 22. Dec. starb aber am 16. April des nechstfolgenden Jahres. Worauf Herr **Johann Daniel Mulert**, auch ein Göttinger, den 25. May a. 1728. dieses Amt empfieng. Die beyden Schreib-Meister, die Kraft der neuen Schul-Ordnung bestellet worden, heißen Herr **Johann Gehle** und Herr **Johann Heinrich Christoph Rasch**,

ris wird diese Classe ausdrücklich genennet *Classis Scholae prima*: daß also *Schola* vom *Gymnasio* deutlich unterschieden wird: und die obere Schule drey Classen bekömmet, die untere auch dreye.

(a) Er starb a. 1731. den 28. Dec. im 87sten Jahre.

deren jenen ich den 24. Nov. a. 1724. diesen aber a. 1730. den 6. Sept. mit einer kurzen Rede eingeführet habe, nachdem nemlich der erstere am 8. Oct. a. 1729. als er durch das Gröner-Thor zur Stadt hinaus gehen wollen, von einem herabfallenden Steine augenblicklich seines Lebens beraubet worden war.

Viertes Capitel.

Von denen Göttingern, die durch gedruckte Schriften ihre Gelehrsamkeit an den Tag geleget haben.

Inhalt.

Von den gelehrten **Göttingern**, I. Von D. **Johann Eberhausen**, II. Von **Johann Ellingerot**, III. Von *Iodoco Matthia*, IV. Von *Francisco Lubeco*, V. Von *M. Bartholomaeo* **Sprockhofen**, VI. Von M. **Wilhelm** *Maio*, VII. Von D. **Christoph Seligern**, VIII. Von **Zacharia Segeboden**, IX. Von **Johann** *Caselio*, X. Von **Paul Richelmen**, XI. Von **Gottfried Glütern**, XII. Von M. **Georg München**, XIII. Von M. **Heinrich Tollen**, und M. **Andrea Gottfried Ammon**, XIV. Von **Christian Spechten**, XV. Wobey auch von dessen gelehrter Tochter, XVI. Von M. **Wilhelm Tollen**, XVII. Von *Iusto* **von Dransfeld**, und D. **Heinrich Christoph Ebeln**, XVIII. Von **Georg Glimen**, und M. **Christoph Hünermunden**, XIX. Von **Johann** *Iusto* von **Einem**, XX. Von **Johann Christoph** von **Einem**, XXI. Von **Georg Christoph Schreibern**, XXII. Von etlichen unrecht genannten **Göttingern**, XXIII. Von **Heinrichen von Göttingen**, XXIV. Von M. **Tilemann Friesen**, und dessen **Münz-Spiegel**, XXV. --- XXX. Von D. *Hieronymo Iordano*, XXXI.

I.

MAn solte meynen, weil **Göttingen** eine grosse Stadt, und, nur zwey Jahre ausgenommen, anderthalb hundert Jahr ein ansehn-

sehnliches und mit gelehrten Lehrern besetztes Gymnasium gehabt, es werde die Zahl der von gebohrnen **Göttingern** herausgegebenen Schriften nicht kleine seyn. Allein es findet sich das Gegentheil, und haben die meisten derselben die Gelehrsamkeit sich nicht zum Ziele vorgesetzet, sondern nur als ein Mittel gebrauchet, zu einer Geist- oder Weltlichen Bedienung zu gelangen, welche so einträglich, als zu Erhaltung einer Familie nöthig, auch von einer Stufe der Ehre zu der andern fortführe. Man dencke aber ja nicht, daß die **Göttinger** von Natur ungeschickt seyn, grosse Lichter an dem Weißheits-Himmel abzugeben. Ich selbst kan das Gegentheil bezeugen, der ich nun siebenzehn Jahr der hiesigen Werckstatt des Verstandes vorgestanden, und unter denjenigen Lehrlingen, so dieser Stadt Kinder sind, nicht wenige angetroffen habe, die theils es in der Gelehrsamkeit weit würden gebracht haben, wenn nicht äuserliche Umstände hieran wären hinderlich gewesen; theils in der Folge-Zeit hoffentlich mit guten Proben einer gründlichen Gelehrsamkeit hervor treten werden.

II.

Immittelst kan ich doch etliche (a) **Göttinger** von dritthalb hun-

Kk 2

(a) **Quenstedt** hat in seinem Buche *de patriis illustrium eruditione virorum* bey **Göttingen** nur den einzigen Caselium; **Witte** in seinem *Diario biographico* ausser demselben nur noch **Slütern** nahmhaft gemachet. Der fleißige **Lezner** hat seiner **Göttingischen** annoch ungedruckten **Chronick** ein besonderes Capitel **von den gelehrten Göttingern** einverleibet. Es ist aber dasselbe nicht nur gar kurz, sondern enthält auch keine Bücher-Schreiber in sich. Der sel. **Dransfeld** hat am Stifftungs-Tage des Gymnasii in verschiedenen Reden gehandelt *de civibus Gottingensibus doctis & claris*: wie er selbst berichtet in seinen *Programmatibus p.* 221. 224. 226 227. und 228. Ich ersehe aber aus seinem *Prodromo monumentorum Gottingensium*, alwo er *p.* 20. und 21. etliche Geistliche aus dem Pabstthum nahmhaft ge-

hundert Jahren her nahmhaft machen, welche durch die so starcken Hindernisse der Gelehrsamkeit großmüthig durchgebrochen, und nicht nur auf einen hohen Grad derselben gelanget, sondern auch ihr Licht in der gelehrten Welt haben leuchten lassen. Der älteste, den

gemachet, welche unser Göttingen zu ihrer Geburts-Stadt gehabt, daß es ihm nicht eben um hochgelahrte, sondern nur um taliter qualiter gelehrte Göttinger zu thun gewesen. Und weil er unter denselben **Heinrich Gieselern**, welcher Bischoff zu Freysingen geworden, anführet, so achte ich der Mühe wehrt, anhero zu setzen, was ich von demselben bey dem Lubeco, der ihn **Johann Gieseler** nennet, in seiner **Göttingischen Chronick** angetroffen habe. *Anno 1337.* (schreibet er,) **ist Johannes Gieseler, bürtig aus Göttingen,** *Doctor Medicinae celeberrimus*, **gen Rom gezogen, zur Zeit Kayser Ludwigs, ist vom Pabst** *Benedicto XII.* **zu einem Bischoff zu Freysingen gesetzet, aber weil der Zwiespalt zwischen dem Pabste und Römischen Kayser war ist er zu Rom geblieben, und doch das Bisthum Freysingen aus und von Rom geregieret und** *guberni***ret, auch dem Bisthum zwölf Jahre fürgestanden.** (Ich überlasse, diese Erzehlung mit P. **Meichelbecks** Tomo II. *Historiae Frisingensis* p. 139. und 148. zu conferiren, und die rechte Wahrheit zu ergründen, einem andern.) So schliesse ich auch daraus, daß **Dransfeld** obgedachte Orationes nicht des Druckes gewürdiget hat, daß nicht viel sonderliches darinnen anzutreffen gewesen sey, und daß es ihm an guter Materie gefehlet habe. Doch ein einziges Programma hat er a. 1703. herausgegeben, worinnen er diejenigen Göttinger vorstellig machet, welche Doctores Iuris gewesen, und um ihrer Rechts-Gelahrtheit willen ansehnliche Ehren-Stellen erlanget haben. Aus diesem Programmate sind die Nahmen derselben in die *Noua literaria Germaniae a. 1703. p. 272.* gesetzet worden, welche also lauten: **Hildebrand Gieseler Ruhmann**, Wolfenbüttelischer Geheimder Rath; **Heinrich Wissel**, des Fürstenthums Göttingen Groß-Voigt; **Johann Wissel**, des vorigen Sohn, erst Professor Iuris zu Helmstedt, hernach Hof-

den ich gefunden, ist **Johann Eberhausen**, Doctor und Professor der Rechte auf der Leipziger Universität, auf welcher er auch a. 1479. Ordinarius, das ist, das Haupt der Juristischen Facultät, zu werden die Ehre gehabt. Es ist diese Nachricht befindlich in dem a. 1726. auf den Tod des damahligen Ordinarii, D. **Lüder Menckens**, gemachten Programmate: in welchem auch gemeldet wird, daß gedachten **Eberhausens** Grab annoch in der Thomas-Kirche nahe bey dem Altare anzutreffen sey. Von seinen Schriften aber, deren er doch einige muß verfertiget haben, ist mir noch nichts bekannt worden.

III.

Hierauf finde ich einen Göttinger zu Erfurt, Nahmens **Johann** (a) **Ellingerot**. Dieser war auf der Erfurtischen Universität Professor der Philosophie, und hat a. 1548. daselbst das Academische Rectorat verwaltet. Ich habe diese Nachricht zu dancken dem berühmten Professori zu Erfurt, Herrn **Motschmannen**, als welcher dieselbe dem dritten Stücke seiner *Erfordiae literatae p. 368.* einverleibet hat.

Hof- und Consistorial-Rath zu Wolfenbüttel; **Heinrich Richelm**, Wolfenbüttelischer Geheimder Rath; **Christoph Seliger**, Pädagogiarche zu Göttingen; **Conrad Hardegen**, (starb a. 1611.) Consistorial-Assessor zu Wolfenbüttel, und Burgermeister in Göttingen: **Georg Helmold**, Hof-Rath zu Wolfenbüttel; und **Daniel Rauschenblat**, Rath und Hof-Gerichts-Assessor zu Hannover. So weit Herrn **Dransfelds** Nachricht. Ich habe aber noch einen solchen Göttinger beyzufügen, nemlich **Johann Strombergern**, welcher zu Leipzig a. 1526. Magister, und a. 1535. Doctor Iuris, hernach Herzog **Georgens** zu Sachsen, Herzog **Heinrichs**, und Churfürst **Morizens** Rath geworden, und in dieser Würde a. 1551. gestorben ist: wie solches **Lezner** berichtet im zehenden Capitel seiner ungedruckten **Göttingischen Chronick**.

(a) Diese Familie ist annoch im Göttingischen anzutreffen.

IV.

In eben diesem Jahrhunderte war Iustus oder (a) Iodocus MATTHIAS, ein Göttinger, Melanchthonis fleißiger und wohlgerathener Schüler: welcher aber in seiner Jugend muß gestorben seyn, indem ausser denen Briefen, die er an Lucam Lossium ge-

(a) Denn er bedienet sich bald dieses, bald jenes Nahmens in seinen Briefen. Denn diese beyde Nahmen sind gleichgültig, welches der gelehrte und sehr fleißige Herr **Reinhard**, der vor kurzer Zeit Iusti Ionae Leben beschrieben, nicht gewust hat, indem er im ersten Capitel §. *III.* also von ihm schreibet: Cum *Ionas* noster antea *Iodoci* praenomen habuisset, idem, cum coepisset mutare studia, *Iusti* praenomen adsciuit, pio forsan consilio. Daß es in unserm Nieder-Sachsen annoch einerley sey, ob man einen Iodocum oder Iustum nenne, beweiset nicht nur das Exempel eines gewissen Professoris zu Helmstedt, welchen die muthwilligen Studenten in ihren Compagnien bald **Herr** *Professor Iustus*, bald **Herr** *Professor Iodocus*, zu nennen pflegeten; sondern auch des a. 1688. erwehlten Bischoffs zu Hildesheim, Iodoci Edmundi, der sich vorher **Jobst** (denn das dieser Teutsche Nahme aus dem Lateinischen Nahmen *Iustus* entstanden, ist bekannt,) **Edmund** schrieb. So wurde auch der im 15. Jahrhunderte zum Keyser erwehlete Marckgraf in Mähren Iodocus zu Teutsch **Jobst** genennet: wie zu sehen aus denen *Actis eruditis Franconiae T. I. p. 586. sqq.* Merckwürdig ist auch, daß der Weltbekannte Iustus Lipsius, als er sich noch zu Löwen auf der Universität als ein junger Magister aufhielt, nicht anders genennet worden, als M. Iodocus Lipsius: wie sein damahliger Mit-Studente, der auch berühmte **Johann** Drusius bezeuget in seinen Anmerckungen über die **Apostel-Geschichte**, (die in denen Criticis Anglicanis befindlich,) und zwar über des ersten Capitels drey und zwanzigsten Vers. So mercket auch Herr **Motschmann** in seiner *Erfordia literata p. 400.* an, daß der bekannte Iustus Menius ebenermassen sey Iodocus Menius genennet worden. Ja, er berichtet eben daselbst, daß Abt **Breithaupt** in der Universitäts-Matricul

geschrieben, und welche nebst andern an Lossium abgelassenen Herr **Lackmann** a. 1728. herausgegeben, und zwar *p. 1. 22. 28. 34. 38. 40. 42. 43. 45. 47.* und *49.*, nichts von ihm vorhanden ist. In dem ersten unter diesen Briefen, welchen er zu Wittenberg den 5. April (das Jahr aber ist nicht dabey gemeldet,) geschrieben, vertheidiget er seinen damahls noch lebenden Lehrer Melanchthonem, und in dem *p. 28.* befindlichen gedencket er des Buches *Interim.*

V.

Franciscus LUBECUS ist alhier in seiner Geburts-Stadt Diaconus an der Johannis-Kirche gewesen von a. 1565. nachdem er vorher von a. 1558. in gleichem Amte zu Ußlar gestanden hatte: ist hernach a. 1576. Pastor geworden zu Northeim. Er hat seinen Nahmen in hiesigem Lande unsterblich gemachet durch die **Göttingische** und **Northeimische Chronicken**, welche Zeugen sind von seinem grossen Fleiße und von seiner kleinen Geschicklichkeit. Weil in Herrn Consistorial-Raths Gudenii **Göttingischer Kirchen-Historie** sattsame Nachricht von demselben zu finden, so gehe ich billig fort zu

VI.

M. Bartholomaeo **Sprockhof**. Dieser (a) war anfänglich von a. 1546.

tricul zu Erfurt a. 1688. also sey eingeschrieben worden: *D.* **Joachim** *Iodocus* **Breithaupt**. Wobey er muthmasset, der Nahme *Iodocus* sey aus dem Hebräischen *Zadoc* herzuleiten: woran ich doch zweifele, und gerne Gewißheit haben möchte, aus was für einer Ursach *Iodocus* und *Iustus* Synonyma sind. Ich thue nur noch dieses einzige hinzu, daß auch Iustus Zinzerlingius auf dem Titel seines a. 1617. herausgekommenen *Itinerarii Galliae* sich genennet *Iodocum Sincerum.*

(a) Ich melde dieses alles aus Lezneri *Chronico Gotting. MS.* **Dav. Meiers Hannoverischer Reformations-Historie** *p. 74.* und dem daselbst beygefügten Anhange **Strubbergs** *p. 110.* wie auch Herrn **Sprengels** *Indice Superintendentium Wunstorpiensium p. 17.*

a. 1546. Conrector in Göttingen, hernach wurde er in Nordheim Superintend, darauf er eben dieses Amt in Hannover und in Wunstorp verwaltete, an welchem letzten Orte er a. 1593. gestorben. Ob er etwas geschrieben, weiß ich noch nicht gewiß, und wende mich daher unverzüglich zu

VII.

M. Wilhelm MAIO, von welchem mir unlängst folgendes Buch zu Gesichte gekommen: Polemographia Belgica, das ist, Niederländische Kriegs-Beschreibung, darinnen klärlich und gleich einem Spiegel oder gemahlter Tafel wahrhaftig alle Geschichten und Zufälle, so sich in Belagerung, Bestürmung, und Eroberung aller Landschaften, Städte und Schlösser des gantzen Niederlandes, und zum theil Franckreichs, von A. 1565. biß auf jezt fließend 1594. Jahr unter Philippo II. König zu Hispanien, verlaufen und zugetragen, beschrieben werden ... durch M. Gulielmum Maium, Gottingensem Saxonem. Gedruckt zu Cöln 1594. in 4. Es bestehet dieses Werck, Vorreden und Gratulations-Verse ausgenommen, aus 844. Seiten. In der Dedication, welche er zu Cölln hat unterschrieben, schreibet er, er sey der erste, der in Teutscher Sprache die Historie dieses Krieges beschreibe: und in der Vorrede meldet er, er habe seine Historie genommen aus Lateinischen und Niederländischen Beschreibern dieses Krieges; jedoch habe er auch verschiedenes theils aus dem Munde, theils aus der Correspondenz-Feder solcher Zeugen bekommen, die αὐτόπται. Daß er ein Lutheraner gewesen, habe ich ziemlich lange in diesem Wercke suchen müssen. So gar unpartheyisch und ohne Affecten schreibet er in Religions-Sachen: welches an ihm zu loben. Daß er im übrigen ein vir modicae eruditionis gewesen, erhellet gleich aus der Dedication und Vorrede: und hat er in dem seinem Wercke vorgesetzten Carmine *in Zoilum* nicht aus übermäßiger Demuth, sondern der Wahrheit gemäß, also geschrieben:

Simpliciter rudibus, non laudis ductus amore,
Haec scripsi.

Daß

Daß also des grossen Niederländischen Geschichtschreibers **Eberhard** *Reidani*, Urtheil bestätiget wird, welcher unsern Maium nennet *leuem atque inconstantem sibi Historicum*: wie dieses Urtheil auch Herr **Struve** anführet in seiner *Bibliotheca historica cap. XV. §. 10. p. 368.* Wiewohl auch dieses zu wissen ist, daß unser Maius damahls noch gar jung gewesen. Denn eines von den beygefügten (a) Gratulations-Gedichten beschliesset also:

> *Si vere primo tantus es, MAI, atque in hoc*
> *MAIO, quid aetas afferet grauior dein?*

Und in einem andern heisset es:

> *Qui MAIOR nunc es viridis sub flore iuuentae,*
> *MAXIMVS ingenio certe eris ipse senex.*

Wie er nach dieser Zeit gelebet habe, und wo, und wie lange, ist mir gänzlich unbewust.

VIII.

D. **Christoph Seliger.** Von diesem habe oben in der Historie der Pädagogiarchen, als deren einer er gewesen, nach Vermögen gehandelt. Jezt füge ich aus **Lezners Göttingischen Chronick** noch dieses bey, daß er alhier von gar armen Eltern gebohren, die ihm zu seinen Studiis nicht einen Heller haben geben können: wie auch, daß er a. 1578. Doctor Iuris geworden.

IX.

Zacharias Segebode. Von diesem beliebe man im nechstvorhergehenden Capitel den §. XV. nachzusehen.

X.

IOANNES CASELIVS, aus der Adelichen Familie der Herren

(a) Das erste derselben hat den zu seiner Zeit sehr berühmten **Carl Utenhov** zum Verfasser.

von Cheßel: daher er sich anfänglich *Chesselium* geschrieben. Wie denn auf hiesiger Schul-Bibliotheck noch ein zu Wittenberg a. 1554. gedrucktes Carmen heroicum zu sehen ist in natalem Domini Iesu Christi, scriptum a *Iohanne Chesselio, Gottingensi.* Sein Leben ist ziemlich ausführlich enthalten in dem auf seinen Tod a. 1613. gemachten Universitäts-Programmate, aus welchem den Auszug seinen Lesern vorgeleget hat Melch. Adamus in *Vitis Philosophorum p. 239 sq.* So ist auch von seinem Leben und von seinen Schriften gute Nachricht anzutreffen in des so genannten Clarmundi **Lebens-Beschreibungen der Gelehrten** *P. VI. cap. 17.* Am allerweitläuftigsten aber und am vollkommensten, wie auch am schönsten, hat solches Herr Rath **Burckhard** beschrieben in einem a. 1707. zu Wolfenbüttel gedruckten Buche, welches Herr Rollius seinen *Memoriis Philosophorum* (alwo auch obgedachtes Helmstedtische Programma *p. 192. sqq.* anzutreffen,) *p. 218.* biß *p. 339* hat einverleibet. In dieser Schrift (a) findet sich auch die beste Nachricht von des Caselii Schriften: und habe ich hierbey nur dieses noch zu melden, daß der Helmstedtische Professor, Polycarpus **Leyser**, in dem zu Wittenberg herausgekommenen *Apparatu literario*, und zwar in dessen dreyzehendem Capitel, mit besonderm Fleiße gehandelt hat von dessen so wohl schon gedruckten, als auch noch ungedruckten Briefen *p. 240.* biß *p. 256.* Ich will nur drey Zeugen anführen von unsers Caselii grosser Wissenschaft und Verdiensten. Der erste ist der große Philologus und Criticus zu Florenz, Petrus Victorius, welcher in seinen *Variis lectionibus lib. XXXI. cap. 12.* Caselium nennet virum optimum & maximo ingenio singularique doctrina praeditum. Der andere ist Grotius, welcher in seinem 154. Briefe ad Gallos *p. 336.* folgen-

(a) Es mangelt dieser Schrift nichts, als das Kupfer-Bild des Caselii. Es ist aber sein Original-Gemählde in der hiesigen Schul-Bibliotheck zu sehen, nach welchem es in der Dransfeldischen Ausgabe der Caselianischen **Episteln** abgestochen ist.

folgende Worte führet: Caselium a te, quanti meretur, fieri, gaudeo. Valuit iudicio, nitore dictionis, &, quod praecipuum, infucatae virtutis studio. Der dritte ist Calixtus, welcher in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Werckes Augustini *de doctrina Christiana p. 31.* folgenden Ausspruch thut: Vir priscae & eruditionis & pietatis, Ioannes Caselius, magnum quondam Iuliae nostrae totiusque Germaniae ornamentum.

XI.

Paul Richelm, ein Göttingischer Patricius, dessen Vater, **Heinrich**, dreyer Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg Geheimder Rath gewesen, hat zu Cassel a. 1619. in 4. auf fünf Bogen drucken lassen *Discursum Socraticum de viro bono.*

XII.

Gottfried (a) **Slüter**, ein Discipel des hiesigen Pädagogiarchen Fabricii, und ein Sohn D. **Gottfried Slüters**, erst Göttingischen, hernach Oldenburgischen Superintendenten, ist alhier gebohren a. 1605. A. 1644. wurde er zu Leipzig Professor Organi, alwo er auch a. 1666. gestorben, nachdem er zweymahl (b) Rector magnificus gewesen. Seinen Lebens-Lauf beschreibet aus der Leich-Predigt Freherus in seinem *Theatro p. 1552. sq.* und gedencket zugleich seiner (c) Schriften: wiewohl deren noch mehrere angeführ-

(a) Ein anderer Göttinger dieses Nahmens, M. Iodocus Sluterus, ist a. 1565. Rector der Closter-Schule zu Riddagshausen gewesen, wie das vom Meibomio herausgegebene *Chronicon Riddagshusense* bezeuget. Siehe dessen andere Ausgabe *p. 174. sq.*

(b) Nach Anzeige des Catalogi Rectorum Academiae Lipsiensis, welchen **Pipping** seinen *Exercitationibus Academicis* beygefüget, *p. 451.* und *456.*

(c) A. 1630. hat er zu Leipzig als Magister eine Disp. physicam drucken lassen *de vnione materiae & formae.*

angeführet werden in Wittens *Diario biographico T. I. ad a. 1666. d. 25. Martii*, und *T. II. p. 91.* Etwas ist auch von unserm Slutero zu lesen in Herrn Fabricii *Memor. Hamburg. Vol. V. p. 468.* alwo auch gemeldet wird, daß sein Nahme die Ehre habe, in dem a. 1667. zu Madrit herausgekommenen *Indice librorum prohibitorum & expurgandorum* mit zu stehen.

XIII.

M. **Georg Münch** war erst zu Ertzen, hernach a. 1674. an der Egidien-Kirche zu Hannover Pastor, alwo er auch a. 1678. den 1. August gestorben. Sein Epitaphium, in welchem unter andern stehet: Natus est Gottingae a. 1631. d. 24. Sept. ist zu sehen in **Strubbergs Nachricht von denen Evangelischen Predigern zu Hannover** *p. 229.* alwo er auch *p. 228.* drey Leich-Predigten erwehnet, so nur gedachter Göttinger in den Druck gegeben.

XIV.

Heinrich Tolle, und M. **Andreas Gottfried Ammon**, zweene der gelehrtesten Göttinger, sind oben schon von mir beschrieben worden, und zwar der erste unter denen Göttingischen Pädagogiarchen, der andere aber unter denen Göttingischen Conrectoren.

XV.

Christian Specht hatte den oben erwehnten General-Superintendenten und Professorem Theologiae am Paedagogio zum Vater, und trat alhier an das Licht der Welt a. 1647. Im hiesigen Gymnasio studirete er dermassen fleißig, daß er, als er aus Secunda in Primam versetzet wurde, dem Rectori zwey wohlgerathene lange Gedichte übergab, eines in Lateinischer, und das andere in Griechischer Sprache: wie mir einer seiner damahligen Mit-Schüler erzehlet hat, welcher seine Begierde, gelehrt zu werden, nicht genug rühmen kunte, und unter andern berichtete, er habe zu ihm, als

seinem

seinem Stuben-Gesellen, immer gesaget: **Ich habe einen grund-gelehrten Vater gehabt, und will also nicht ruhen, biß ich es auch so weit gebracht habe.** A. 1672. wurde er zu Jena Magister, und erhielt unter zwanzig neuen Magistern die erste Stelle. Nachdem er zu Wunstorp einige Zeit Diaconus gewesen war, so kam er a. 1676. nach Hannover als Pastor an der Creuz-Kirche, von dar a. 1689. nach Eutin als Consistorial-Rath, Hof-Prediger, und Superintend, hierauf nach Wolfenbüttel als Ober-Hof-Prediger und Abt zu Riddagshausen. Er starb in Wofenbüztel a. 1706. am zehenden Sonntage nach Trinitatis. Daß er ein vorteflicher (a) und sehr erbaulicher Kirchen-Redner gewesen, hat mich seine Hannöverische a. 1689. gedruckte Valet-Predigt überzeuget. Daß er aber auch ein guter Catechete gewesen, bezeuget in seiner eigenen **Lebens-Beschreibung** D. Petersen *p. 124.* Seine gedruckten Predigten führet **Strubberg** im vorgedachten Buche an *p. 263.* und seine **Erläuterung der Augspurgischen Confeßion**, welche er auch nach den beyden ältesten Ausgaben hat beydrucken lassen, wird in denen *Actis eruditorum* recensiret *Supplem. T. V. p. 188. sq.* Seine Responsum aber, welches er bey der jetzigen Keyserin Maj. Ubergange in die Catholische Kirche abgefasset, ist in Thomasii viertem Theile **der Juristischen Händel** zu lesen (b) *p. 61.* biß *80.* welcher auch seine Epicrisin demselben vorgesetzet.

XVI.

Ich hoffe, es werde meinen Lesern ein angenehmer Dienst geschehen

(a) Bey seinem Begräbniß trat folgendes Eteostichon an das Licht:
SpeChtIVs ah! Longe VenerabILIs oCCVbat Abbas.
AtLas qVaLIs erat! MIhI non persVasero, taLIs
SI post qVIngentas phoenIX nasCatVr ArIstas.

(b) Es stehet zwar daselbst **Spechts** Nahme nicht beygefüget. Abt Fabricius aber, welcher damahls auch ein Responsum gegeben, bezeuget im fünften Theile **seiner Bibliotheck** *p. 560.* daß dieses Responsum Abt **Spechten** zum Verfasser habe.

hen, wenn ich hierbey melde, daß er eine a. 1679. gebohrne Toch-
ter hinterlassen, welche unter denen Teutschen Poetinnen einen
ansehnlichen Platz verdienet. Sie heißet Frau Anna Margare-
ta, und hat noch jüngstens wegen Absterbens ihres Eheherrn, Herrn
Gen. Sup. Pfeffers zu Seesen, ein so zier- als bewegliches Poeti-
sches Notifications-Schreiben an die Durchl. verwitbete Herzogin
zu Braunschweig abgelassen. Die hiesige Bibliotheck verwahret
viele ihrer Gedichte, so theils gedruckt, theils geschrieben: welche
sich ein künftiger Vermehrer des Gynaecei docti wird zu Nutze
machen können. Ich kan mich nicht entbrechen, eine Probe ihrer
Poesie anhero zu setzen, nemlich den auf den Tod ihres Eheherrn
gemachten Trauer-Gesang, welcher der auf eben diesen Fall gehal-
tenen Parentation Herrn Pastoris Pfortners beygedrucket worden,
und also lautet:

Du sonst holdseelges Morgen-Roth,
Hör auf zu schimmern und zu prahlen,
Mein Kleinod bricht, mein Mann ist todt!
Verstecke deine Demant-Strahlen,
Umwickle mich und meine Pein,
Mein Schmertz muß unvergeßlich seyn,
Schmertz, der das Blut in Adern hitzte,
Schmertz, der selbst Hertz und Seel bezwang,
Schmertz, der durch Marck und Beine drang,
Schmertz, der das Hertz in Stücken ritzte.

So fällt nun meine Crone hin,
Ach! ach! mein Stab ist mir entfallen.
Wie? daß ich selbst nicht Leiche bin.
Carcassen voller Donner-Knallen,
Des Jammers Einbruch stört mein Haus,
Die Schickung raubt den Lebens-Strauß,

Da

Da Puls und Hertz vor Unruh klopfen.
O harter Schlag! der auf mich schlägt.
Was man aus meinen Augen trägt,
Wird nur beweint mit blut'gen Tropfen.

Nun nun, mein auserwehltes Hertz,
Kein sterblich Auge schaut Dich wieder.
Nur Flügel her und Himmel-werts,
Stimm' ich mit Monica die Lieder.
Ich seh', ihr heul't mit mir zugleich,
Ihr Jung' und Alt', ihr Arm' und Reich',
Nun quill't ein Balsam aus der Erden,
Ihr Lämmlein, euer Thränen-Wein
Muß hier mit untermischet seyn,
Wo Eu'r Hirt balsamirt soll werden.

Zeuch hin, du meines Hauptes Cron,
Ich bleib' in Kummer zwar zurücke:
Nach Deiner Stuff und Ehren-Thron
Thu' ich im Geist Verlangungs-Blicke.
Schön stirbt sichs, wer so seelig stirbt,
Schön stirbt sichs, wer solch Lob erwirbt
Bey seiner winselnden Gemeine.
Schön stirbt sichs, wenn man sagen kan:
Hier ruh't Hirt, Vater, Helfer, Mann!
Die Hertzen sind die Leichen-Steine.

XVII.

Wilhelm Tolle, des Göttingischen Pädagogiarchen und her-nach Superintendenten Sohn, wurde im September des 1701. Jahres zu Jena Magister, nachdem er ein halbes Jahr zuvor Rector der

der Ilfeldischen Closter-Schule geworden war. Leuckfeld berichtet in seiner **Historischen Beschreibung des Closters Ilfeld** *p. 207.* daß man davor gehalten, Ilfeld habe nach Neandro keinen gelehrtern Rectorem gehabt, als diesen **Tollen**, ja es sey dieser jenem wegen gründlicher Wissenschaft der Morgenländischen Sprachen noch vorzuziehen. Nur fehlete es ihm an dem Ingenio practico. Daher als es ihm nicht nach seinem Kopfe gieng, so verließ er, ohne es vorher jemanden zu eröfnen, a. 1702. im Sommer sein Ilfeld, und gieng in die weite Welt. Dieses freywillige Exilium brachte ihn nach Holland, und soll er in Amsterdam bey dem Czaarischen Admiral Informator geworden seyn. Dieses ist gewiß, daß er zu Petersburg a. 1710. den 26. Sept. gestorben als dasiger Prediger der Lutherischen Kirche, nachdem er dieses Amt ohngefehr ein Jahr verwaltet und auch des Grossen PETRI besondere Gnade genossen hatte. A. 1701. ließ er ein Programma drucken *de praeceptore, scholae medico.* Er hatte sich auch vorgesetzet, verschiedene Monumenta literaria αὐτόγραφα & ἀνέκδοτα des berühmten Mich. Neandri an das Licht zu stellen: welches Vorhaben aber zum Schaden der gelehrten Welt unbewerckstelliget geblieben.

XVIII.

Justus von Dransfeld hat als Pädagogiarch seiner Geburts-Stadt schon oben erwehnet werden müssen. Ich wende mich demnach zu D. **Heinrich Christoph Ebeln**, welcher alhier a. 1652. den 11. Oct. zur Welt gekommen, und a. 1727. den 25. May dieselbe zu Hannover wieder verlassen hat. Seinen Studir-Fleiß hat er zu Jena durch viele theils Physische, theils Mathematische Disputationes als Respondens an den Tag geleget, und ist sonderlich diejenige zu bemercken, die er a. 1674. im Sept. unter dem grossen Mathematico **Weigeln** daselbst gehalten *de pendulo ex tetracty deducto,* indem er dieselbe selbst verfertiget und ausgearbeitet hat. Nachdem er hierauf Holland, Engeland, Franckreich und Italien durchgereiset,

und

und hierauf in seiner Geburts-Stadt einige Zeit seine Curir-Kunst ausgeübet hatte, so hat ihn Herzog Georg Wilhelm zu Zelle in seine Dienste genommen, anfänglich als Hof-Medicum, nicht lange aber hernach als Leib-Medicum. Ob er nun gleich so wohl durch vielfältige Reisen mit seines Herrn Durchl. als auch durch die Menge seiner Patienten von Verfertigung mancher so gründ- als nützlichen Schrift sich muste abhalten lassen, so hat er doch einigen Beytrag gethan zu den berühmten *Ephemeridibus naturae curiosorum*, wie aus dem Verzeichniß derer Gehülfen zu dem neunten und zehenden Jahre, welcher Tomus a. 1680. herausgekommen, zu sehen, als in welchem auch zu erblicken ist *D. Henricus Christophorus Ebelius, Practicus Goettingensis.* Das in Kupfer gestochene Bild dieses grossen Mannes, so kurz nach seinem Tode verfertiget worden, stellet ihn in seiner wahren Gestalt vor. Weil des sel. Herrn Abt Böhmers zu Loccum (dessen Nachfolger in dieser Würde ein Sohn unsers Medici, Herr Georg, zu werden das hochverdiente Glück gehabt,) zu diesem Kupfer-Bilde bestimmete Verse zu spät eingelaufen waren, so will dieselben hiermit dem Untergange entreißen. Sie lauten also:

EBELIVS tam fronte fuit, quam mente serena,
  Ille KONERDINGI WILLICHIIque gener,
Tantorum felix socerorum imitator in arte,
  Et medicos inter gloria prima viros.
Omnibus is placuit, sanis dilectus & aegris:
  Sed semper studuit plus placuisse Deo.

XIX.

Georg Glieme war zu Göttingen gebohren a. 1656. den 29. Sept. und starb zu Eimbeck a. 1726. den 1. Merz als Rector, nachdem er vorher auch Conrector an dasiger Schule gewesen war. Er hat viel feine Programmata in Göttingen drucken lassen, so offt

nemlich öffentlich einige seiner Schüler auf den Redner-Stuhl getreten und eine Probe ihrer Geschicklichkeit abgeleget. Der sel. Dransfeld hat ihn unter seine frömmesten und fleißigsten Discipel gezehlet, und ist dessen Zeugniß hiervon annoch in seinen Programmatibus (a) zu lesen. Bey dieser Gelegenheit muß ich noch eines andern Göttingers Erwehnung thun, nemlich M. Christoph Hünermunds, welcher auch Rector der Eimbeckischen Schule, und zwar der erste, gewesen: wie Lezner berichtet in seiner Dasselischen (b) Chronick.

XX.

Nun habe ich noch drey Göttinger anzuführen, die ihre Gelehrsamkeit in öffentlichen Schriften haben sehen lassen, und annoch am Leben sind, auch vermuthlich zum Nutzen und Vergnügen der gelehrten Welt noch manches in den Druck geben werden. Der erste ist eines hiesigen Professoris Sohn, Herr Johann *Iustus* von Einem, anfänglich Rector der Closter-Schule zu Bergen, anjezo aber Pastor zu Osterweddingen im Herzogthum Magdeburg. Er hat vieles geschrieben, jedoch allzeit nur auf wenigen Bogen, so recht wohl gerathen. Den völligen Catalogum derer von ihm herausgegebenen Schriften hat er mir auf mein Verlangen willig zukommen lassen, aus welchem ich mit Vorbeygehung seiner Lateinischen Poëmatum, die er zusammen herauszugeben gesonnen ist, wie auch seiner kleinen Gratulations- und Leichen-Schriften, folgenden kurzen Auszug gebe. *Progr. de genuina ad eloquentiam via*, 1714. Kurze und gründliche Anweisung zum Studiren, aus Lutheri Schriften gezeiget, nebst einer Vorrede von dessen Liebe gegen die Studia, 1727. Kurze und deutliche Anweisung zur Hermeneutic aus Lutheri Schriften, 1727. Kurze, jedoch gründliche Anweisung, erbaulich und nachdrücklich

(a) *p. 314. sq.*
(b) *Lib. VI. P. I. cap. 14. fol. 81. sq.*

drücklich zu predigen, aus Lutheri Schriften, 1727. *Introductio* (a) *in libros Hug. Grotii* de Iure belli & pacis, *amplioribus in eosdem illustrationibus praemissa*, 1728. *De* Ioannis Clerici *audacia critica in sacris, & tortura hermeneutica, Dissertatio praeliminaris*, 1728. *Vita* Io. Lezneri, *Historici*, 1728. Mart. Lutheri *Poëmata*, 1729. Ubrig gebliebene Bröcklein, oder Anmerckungen D. Martin Luthers, welche er etlichen seiner zu erst gedruckten Predigten selber beygeschrieben, 1729. Mart. Lutheri *Fragmenta philologico exegetica*, 1730. *Melanchthoniana, hoc est, scripta quaedam Melanchthonis hucusque inedita*, 1730. Kurzer Abriß von dem Leben Lutheri, 1730. Lutheri Anweisung zum Catechisiren, und zur Kinder-Zucht, 1730. *Seb. Boëthii Animaduersiones ad Melanchthonis Tomos IV. cum notitia de hoc auctore, & iudicio de scriptis Melanchthonis theologicis*, 1730. *Genuina natiuitatis Christi aera*, oder wohlgegründete Gedancken von der Geburts-Zeit Christi, 1731. Kurze Einleitung in Lutheri Schriften, 1732. *De laudibus & meritis Abbatis Breithaupti*, 1732. *Commentatio de origine & fatis bibliothecae Coenobii Bergensis*, 1732. Schriftmäßige Prüfung der Evangelischen und Päbstischen Kirche, bey Gelegenheit der Salzburgischen Emigranten, 1733. *Parua Bibliotheca Salisburgica*, oder Verzeichniß der wegen der Salzburgischen Emigranten 1732. herausgekommenen Bücher, 1733. Leben und Schriften *Ioannis Brentii*, 1733. *Succincta Introductio in Biblothecam Graecam I. A. Fabricii*, 1734. *Succincta* (b) *Introductio in eiusdem Bibliothecam Latinam*, 1734. Das Leben Abts Molani, 1734.

XXI.

Der andere ist dessen Bruder, Herr Johann Christoph von Einem, Hof-Prediger der Fürstlichen Witbe zu Anhalt-Köthen, dessen folgende Schriften mir bekannt worden. *Primariae genuini Theologi & sacrorum antistitis virtutes in exemplo D. Ioach. Iusti BREITHAUPTII.* 1732. 4. *Dissertatio epistolica de dignitate & vtilitate matrimonii contra antiquos & recentiores eius hostes.* 1728. 4.

(a) Dieses Werckgen ist unter dem Nahmen des *Irenophili* an das Licht getreten.
(b) Dieses gelehrte Werckgen hat er mir zu dediciren beliebet.

XXII.

Der dritte ist Herr **Georg Christoph Schreiber**, eines Göttingischen Pastoris Sohn, welcher, nachdem er in hiesigem Gymnasio einer von meinen sittsamsten und fleißigsten Zuhörern gewesen, auch durch öffentliche Reden und in verschiedenen Disputationen sich mit Ehren hatte hören lassen, acht Jahr in Jena studiret hat, anfänglich die Theologie, hernach die Rechte. Weil er nun ein guter Teutscher Poet war, so hat er mit dieser seiner Kunst manchen Thaler in Jena verdienet, auch a. 1730. daselbst auf sieben Bogen herausgegeben **Proben** (a) **der Nieder-Sächsischen Poesie**, denen er auf zwey Bogen beygefüget eine Vorrede **von den nöthigen Eigenschaften einer vernünftigen und reinen Poetischen Schreib-Art**, worinnen er zugleich den Herrn **Brockes** wieder einen gewissen Tadler vertheidiget. Schon a. 1727. gab er ohne Meldung seines Nahmens zu Jena heraus eine bescheidene und zugleich, wie alle Kenner urtheilen müssen, gründliche Censur über **Benjamin Neukirchs Ubersetzten Telemach**, und zeigete diesem grossen Poeten viele Fehler. Und als einer meiner gewesenen Schüler der gelehrten Welt zu zeigen sich bemühet hatte, daß er weit gelehrter, als ich, sey, so stach Herr **Schreiber** demselben den Schwären seines Hochmuths gar artig und auf eine gründlich gelehrte Weise auf in vier und einem halben Bogen, welche er a. 1728. zu Jena mit Vorsetzung seines Nahmens drucken ließ unter folgendem Titel: **Poetisches und Philologischs** Iournal, **denen Liebhabern der Dicht- und Rede-Kunst mitgetheilet von** &c. Diese seine eifrige Liebe aber gegen seinen gewesenen Lehrmeister war um so viel lobwürdiger, weil er solches ohne mein Vorwissen, geschweige Anstiften, gethan,

(a) Dieses Buch wird in den **Nieder-Sächsischen gelehrten Zeitungen des 1730. Jahres** *p. 336. sq.* gerühmet.

than, und zugleich dieselbe Schrift acht Jenischen Mit-Studenten, die auch alhier meines Unterrichts genossen hatten, und mit gedachtem unreifen Antagonisten gar übel zufrieden waren, dediciret hat.

XXIII.

Ob ich nun gleich mit meinen **Göttingischen Scribenten** nunmehr zum Ende gekommen bin, so muß ich doch noch etwas von ihnen zu meiner Leser nöthigem Unterrichte beyfügen. Es werden nemlich bißweilen etliche deßwegen **Göttinger** genennet, weil sie im Göttingischen Lande gebohren worden. Also nennet Ludouici in seiner **Schul-Historie** (a) den Geraischen a. 1702. mit Tode abgegangenen Superintendenten, **Johann Gruven**, *Goettingensem*: da doch unsere Matricul bezeuget, daß er das drey Stunden von Göttingen abgelegene Dorf **Bischhausen** zu seinem Geburts-Orte gehabt. So pflegete sich auch der a. 1679. verstorbene Erfurtische Professor, **Heinrich Heidenfeld**, auf seinen Disputationibus zu schreiben *Goettinga-Brunsuigium*, und war doch nicht zu Göttingen gebohren, sondern in dem Dorfe **Barterode**, welches eine starcke Meile hinter Göttingen lieget. Auf gleiche Art wird der Hannöverische Pastor M. **Heinrich Heise** in David Meiers **Historie der Hannöverischen Reformation** *p. 83. Goettingensis* genennet: Herr **Strubberg** aber meldet in seinem **Anhange** *p. 136.* daß er aus dem Flecken **Adelipsen**, der zum Göttingischen Fürstenthum gehörig, eigentlich bürtig gewesen. Nicht weniger wird der Göttingische Conrector **Grussenberg** von einigen vor einen Göttinger gehalten, da er doch zu Geißmar, einem nahe bey Göttingen liegenden Dorfe, zur Welt gekommen. Ja noch jüngstens hat Herr Prorector **Riedel** in seinem **Verzeichniß derer Jlfeldischen Schul-Lehrer** den jezigen Rectorem des Gymnasii zu Gotha, Herrn Stußen, *Goettingensem* benahmet, der zwar nicht weit von Göttingen im

(a) *P. III. p. 319.*

Dorfe Grone, alwo sein Vater Pastor war, aber doch nicht in der Stadt Göttingen, gebohren worden.

XXIV.

Ich kan auch hierbey nicht verschweigen den im dreyzehenden Jahrhunderte gelebten **Heinrich von** (a) **Göttingen**, dessen Erwehnung geschiehet in des **Herrn von** *Gudenus Variis Diplomatariis p. 315.* Und derselbe erinnert mich eines andern Henrici Gottingi, der im sechzehenden Jahrhunderte lebete, und von Witzenhausen bürtig war: dessen scherzhafte Teutsche Gedichte **von der Gedult** und **von dem Niemande** seinem *Amphitheatro Sapientiae Socraticae* Dornauius einverleibet hat *T. I. p. 761. --- 771.*

XXV.

Zum Beschlusse will ich noch von zweyen Männern Nachricht ertheilen, die zwar nicht aus Göttingen bürtig, aber doch in Göttingen gelebet haben, und zu ihrer Zeit die gelehrtesten Leute in dieser Stadt mit gewesen sind. Das **Gelehrten-Lexicon** hat sie beyde unbenennet gelassen. Da nun ihre Schriften noch vorhanden, so wird dieser mein Anhang mehr Entschuldigungs- als Bestrafungs-würdig zu achten seyn. Der erste heisset M. **Tilemann Friese**, und hat ein recht gutes Werck **von den Münzen** geschrieben, welches aber so rar und unbekannt, (vielleicht deßwegen, weil sehr wenige Exemplarien, und zwar noch darzu auf eigene Kosten des Verfassers, gedrucket worden,) daß dessen weder Herr **Struve** in seiner *Bibliotheca numismatum*, noch Herr Fabricius in seiner *Bibliographia antiquaria Cap. XVI. §. 10. sqq.* noch **Hachenberg** in der zehenden Dissertation

(a) Ich erinnere mich hierbey des im 15. Jahrhunderte berühmten Scholastici, *Henrici de Eimbeck*, dessen Monnoye erwehnet in seinen Anmerckungen über **Baillets** *Jugemens T. I. p. 198.* und Herr **Reimmann** in seiner *Hist. lit. Germ. T. II. p. 299.*

tion seiner *Germaniae mediae*, welche *de re nummaria Germanorum* betitelt ist, noch der Herr **von Bünau** in seinem a. 1716. gedrucktem Wercke *de Iure circa rem monetariam in Germania*, Erwehnung gethan. Doch Tenzel führet dieses Buch an in seinen **Monatlichen Unterredungen** *a. 1689. p. 895. sq.*

XXVI.

Der Titel dieses (a) Werckes, dessen Zuschrift an Herzog **Heinrich** *Iulium* den 12. Jenner 1592. unterschrieben ist, lautet also: Münz-Spiegel, das ist, Ein new und wolausgeführter Bericht von der Münz, deren Anfang, Materia, Form, Korn, Schrot, Wehrt, mannigerley Art, Sorten und Nahmen bey den Hebreern, Griechen, Römern, Teutschen, und etlichen andern Nationen, auch von Pfunden, lötigen Marcken, und andern alten Rechnungen, in vier Bücher zusammen gefasset durch M. Tilemannum Friesen, zu Göttingen Bürgermeister. Franckfurt am Mayn 1592. in 4. Das ganze Werck bestehet aus 207. Seiten, worauf auf sieben Bogen folget M. Cyriaci **Spangenbergs Tractat vom rechten Brauch und Mißbrauch der Münzen:** welcher im Eingange meldet, er habe M. **Friesen so lange in den Ohren gelegen**, biß er seinen Münz-Spiegel in öffentlichen Druck gegeben. Es meldet aber Friese in dem allerersten Capitel, daß er die Schriften anderer von **Münzen** (b) durchgelesen, auch das Glück gehabt, viele alte Römische Münzen von Golde, Silber, und Kupfer zu bekommen. Da er nun keinen gefunden, der von der neuen und alten Münze, insonderheit hier zu Lande, in solcher Gestalt

(a) Das Exemplar, so ich jezt in der Hand habe, hat der Autor dem damahligen Göttingischen Pastori primario, M. Theodosio Fabricio, verehret, und auf den Titel folgende Worte geschrieben: Reuerendissimo Doctissimoque D. Theodosio Fabricio M. Tilemannus Frisius M.

(b) Daß er auch in andern Büchern sehr belesen gewesen, ist aus der grossen Menge derer von ihm angeführten Bücher zu erkennen.

Gestalt, wie er, etwas in Teutscher Sprache geschrieben, so sey er hierdurch bewogen worden, dieses Buch zu verfertigen.

XXVII.

In dem **ersten** Buche, aus welchem zu erkennen, daß er die Münz-Meister-Kunst vollkommen inne gehabt, handelt er in 22. Capiteln von der Münz, ihrer Materien und Bereitunge. Wenn er in dem vierten Capitel *p.* 8. auf die im 26. Capitel des Sachsen-Spiegels befindlichen Worte kömmet, daß niemand Münze schlagen solle, es habe denn der König **sein Handschuch darzu gesendet, zu beweisen, daß es sein Wille sey,** so widerleget er die Glossatores, welche dadurch einen ledernen oder wullenen Handschuh (chirothecam) verstanden, und lehret, daß das Königliche Hand-Zeichen gemeynet sey, da die Kayser mit Strichen und Zügen durch etliche Buchstaben (man nennete es Monogrammata,) ihren Nahmen abgebildet. Es ist also, meines Erachtens, aus **Hand-Zug** (a) ein **Handschuch** geworden. Im andern Buche

(a) Es haben zweene vornehme Freunde, welche von diesem Gedancken Nachricht bekommen, mir die Ehre gethan, ihre Epicrisin mir schriftlich mitzutheilen. Weil nun in beyden Urtheilen grosse Gelehrsamkeit, so ist billig, daß ich dieselben alhier beyfüge, und dem Leser die Freyheit gönne zu wehlen. Der erste schreibet also: Wider diese an sich artige Erklärung möchte eingewendet, und der Sachsen-Spiegler zugleich damit entschuldiget werden, daß gleichwohl um die Zeit, da **Ebcke von Repkow** gelebet, die Teutschen Keyser und Könige in ihren Diplomatibus, in welchen von dergleichen Conceßionen die Rede ist, das Wort *chirotheca* gebrauchet haben. Zur Probe ist, was **König Friedrich der andere** um das Jahr 1218. folgender gestalt schreibet: Fridericus Dei gracia Romanorum Rex semper Augustus & Rex Sicilie, vniuersis presentem paginam inspecturis fidelibus suis graciam & omne bonum. Significamus vobis, talem in presentia nostra per principes & magna-

che handelt er in 16. Capiteln von den alten Chaldäischen und Persischen, Hebräischen, Griechischen, und Römischen Münzen, wie dieselbe gestalt gewesen, und wie sie von Korn und Gewichte. Auf dieses andere, wie auch auf das dritte, Buch zielet meines Er-

magnates Imperii latam esse sentenciam, quod, si forte alicui per CIROTHECAM NOSTRAM contulerimus forum annale aut septimanale in aliquo loco, quod Comes aut alius iudex aliquis illius prouincie non debeat illic iurisdictionem vel aliquam potestatem puniendi maleficia exercere; sed, si forte latro vel fur aut alius maleficus ad mortem fuerit condempnatus, Comiti siue iudici prouinciali de loco illo erit presentandus ad sentencie in eum late executionem. Data apud Winpinam XI. Kal. Augusti, Indictione VI. Es würde aber dabey wiederum auf eine Untersuchung ankommen, ob König **Friedrich** durch das Wort *chirotheca* einen **Handschuh** oder einen **Handzug** verstanden. Das erstere ist deßwegen nicht wahrscheinlich, weil ein Königlicher Handschuh von einem andern nicht sehr unterschieden, allenfalls aber leicht nachgemachet werden könte. Das leztere aber ließe sich daher vertheidigen, daß man zeigen kan, wie in der damahls herrschenden Barbarey die Kayserlichen Notarii wunderliche Terminos, die oft aus Wörtern von verschiedenen Sprachen zusammen gesetzet sind, gebrauchet haben. Also kan wohl seyn, daß sie gemeynet haben, der terminus *chirotheca* sey aus dem Worte Χεὶρ, die **Hand**, und aus dem Sächsischen Worte *tecken*, Englisch *token*, ein **Zeichen**, zusammen gesetzet, und bedeute so viel, als *chirographum*, ein **Hand-Zeichen**. So weit der erste. Des andern Meynung ist mit folgenden Worten abgefasset: Die oben gesetzte Muthmassung, daß aus **Hand-Zug** ein **Handschuh** geworden, bekömmet dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit, daß nicht allein in der Hoch-Teutschen Edition ausdrücklich das Wort **Hand-Zeichen**, sondern auch in einem a. 1614. zu Augspurg gedruckten Exemplar das Wort **Handaften** stehet. Nichts desto weniger glaube ich, daß ein eigentlicher Handschuh zu verstehen sey, nicht zwar deßwegen, weil

im

achtens **Tenzel**, wenn er urtheilet, es sey dieses Werck mit sehr viel Fabeln angefüllet, und ihm alleine nicht zu trauen.

XXVIII.

Das dritte Buch hat sechzehn Capitel, und wird darinnen der Zustand der Münze in Teutschland gezeiget durch die sechzehn Jahrhundert

im Lateinischen Texte es *chirotheca* heisset: denn daß dieser Text jünger, als der Teutsche, dabey zuweilen irrig, hat **Schilter** in *Praxi Iur. Rom. Exerc. XVI.* §. 35. und Ludouici in der Vorrede seiner Edition des **Sachsen-Spiegels** §. *IX.* dargethan; sondern weil es in dem ältesten Teutschen Texte (in Ludouici Edition *p. 274.*) deutlich also heisset: **De Koninck sal ock sinen Hanschen darto senden.** So wird auch die Solennität, Priuilegia mit dem Handschuh zu ertheilen, umständlich erzehlet in dem **Sächsischen Weichbilde** *artic. IX.* Andere hierher gehörige Stellen führet Dufresne an im *Glossario*, Fritschius *de nundinis*, Gryphiander *de Weichbildis p. 186.* und Schottelius **von alten Teutschen Rechten.** Nicolai in seinem Buche *de chirothecis* gedencket auch einer annoch üblichen Gewohnheit zu Franckfurt, da zur Meß-Zeit ein Handschuh auf dem Raths-Tische lieget, anzuzeigen, daß dieses Priuilegium von dem Keyser sey erhalten worden. Vermuthlich ist auch die auf den alten Blech-Münzen der Schwäbischen Stadt Halle befindliche **Hand**, (vid. Doederlinus *de nummis bracteatis* §. *LIV.*) vor einen Handschuh, und also vor ein Zeichen des erhaltenen Priuilegii zu halten. Ob auch gleich an der Wahrheit dessen, was vom Conradino erzehlet wird, daß er nemlich durch Aufwerfung seines Handschuhes alle seine Güter Petro von Aragonien geschencket habe, **Gundling** in seinen *Gundlingianis P. V. p. 459. sqq.* billig zweifelt, so beweiset doch diese Erzehlung, daß zu selbiger Zeit der Handschuh ein illustre symbolum traditionis gewesen. Collenutii Worte von derselben Geschicht lauten *lib. IV. p. 219.* also: quibus dictis *chirothecam* ex altera manu tractam velut *signum legationis* &c. Und AEneas Syluius in *Vita Friderici III. p. 38. edit. Boecleri* schreibet hiervon folgendes: *Chirothecam* in medium proiecit veluti *signum traditionis.* So weit der andere Herr Criticus.

hunderte nach Christi Geburt biß auf das 1588. Jahr. Dieses Buch ist zugleich ein kurzer Begriff der Historie unsers Teutschlandes, indem Friese bey dieser Gelegenheit den gantzen Staat der Teutschen nach seinem Vermögen beschreibet. In diesem Buche trifft man auch viel alte Teutsche Müntzen in schönem Kupfer-Stiche an. In dem 14. und 15. Capitel handelt er auch von der zu Göttingen geschlagenen Müntze. Im letzten Capitel meldet er, daß a. 1500. Churfürst Friedrich zu Sachsen nebst seinem Bruder Johann und seinem Vetter Georgen die ersten Thaler geschlagen, so 21. gute Groschen gegolten, worauf drey Angesichter mit langen Haaren. Welches jedoch nicht vorsichtig genug geschrieben ist, indem der Nahme Thaler erst a. 1517. aufgekommen, wie er selbst im folgenden Buche berichtet. In eben diesem Capitel unterrichtet er uns, daß die ersten Marien-Groschen zu Goßlar geschlagen worden a. 1505. mit dem Bilde der Jungfrau Maria.

XXIX.

In dem vierten Buche, welches 44. Capitel in sich hält, wird gehandelt von allen und jeden Sorten der Teutschen Müntzen, Hellern, Scherfen, Pfennigen, Schillingen, Pfunden, Marcken, Schocken, Gülden, Groschen, (deren die ersten, wie im 17. Capitel stehet, in Böhmen um das Jahr 1350. geschlagen worden,) Thalern, (welche, wie das 19. Capitel lehret, ihren Nahmen bekommen haben von dem Bergwercke zum Joachims-Thale, alwo die Herren Schlicken diese dicken Pfennige haben schlagen lassen mit dem Bilde Iosephi, davon sie Josepher, und mit dem Bilde S. Ioachimi, davon sie Joachims Thaler genennet worden,) Marien-Groschen, (deren erster a. 1505. zu Goßlar geschlagen worden mit dem Marien-Bilde und dieser Umschrift: MARIA MATER DOMINI,) Achtlingen, Matthiern, (welche zu erst zu Goßlar im Anfange des funfzehenden Jahrhunderts gemachet worden mit dem Bilde S. Matthiae,) Batzen, Weiß-Pfennigen,

Gold-Gülden. Es stehen auch hier vier Capitel von der Englischen, Spanischen, Französischen, und Moscowitischen Münze.

XXX.

Von diesem Friesen findet sich in Lezners Göttingischen Chronick, und zwar im neunten Capitel, folgende Nachricht: M. Tilemannus Frisius, Northemensis, eligitur Gottingae in Consulem a. 1582. & a. 1592. auf Michaelis ab officio deponitur. Es erhellet hieraus, daß er alhier zu der Zeit Bürgermeister gewesen, da das Paedagogium gestiftet worden; und ist also leicht zu erachten, daß er als ein sehr gelehrter Mann zu dessen An- und Einrichtung nicht wenig wird beygetragen haben. Wie denn dazumahl die hohe Landes-Herrschaft dieses ganze Werck dem Stadt-Rathe überließ, jedoch saluis iuribus Principis. Daher a. 1650. den 19. Sept. das Hannöverische Consistorium den hiesigen Rath in einem Schreiben erinnerte, daß bey dem Paedagogio die hohe Iura und Gerechtsame des gnädigsten Landes-Fürsten gebührlich zu beobachten. Im übrigen muß ich noch dieses meinen Lesern, die es etwa noch nicht wissen, bekannt machen, daß zu selbiger Zeit nicht ungewöhnlich, daß auch Studiosi Iuris den Magister-Titel annahmen. Ich habe oben §. II. in der Note schon ein Exempel angeführet, und setze noch hinzu M. Thomas Boden, welcher nebst M. Friesen alhier Bürgermeister gewesen, und a. 1584. der Welt gute Nacht gegeben.

XXXI.

Der andere, dessen ich oben §. XXIV. zu gedencken versprochen, ist aus folgendem Titel-Blate zu erkennen: *Hieronymi IORDANI, Medicinae D. & Physici Gottingensis, liber de eo, quod diuinum aut supernaturale est in morbis humani corporis eiusque curatione. Francof. 1651. 4.* Es zeiget dieser Mann alhier eine überaus grosse Belesenheit, sonderlich in den Kirchen-Scribenten, wie auch eine grosse Wissenschaft in denen so genannten literis humanioribus: daß man also

zur

zur Gnüge siehet, daß er in Helmstedt, alwo er, wie er selbst im ersten Capitel meldet, sich fast neun Jahr aufgehalten, sehr fleißig gewesen sey. Wenn er in seinem zweyten Capitel *p. 14.* schreibet, daß er nicht nur de eo handele, quod in morbis diuinum est, sondern auch de *diabolismo* morborum, oder von solchen Kranckheiten, die dem Teufel zuzuschreiben; so versichere ich meine Leser, daß er würcklich mehr handele de eo, quod est in morbis diabolicum, als de eo, quod in morbis diuinum est. Ich muß auch aufrichtig bekennen, daß dieses Werck nicht unter die grundgelehrten Schriften zu zehlen, sondern unter diejenigen, in welchen die gemeinen abergläubischen Irrthümer mit vieler Mühe vertheidiget und beschöniget werden. Es ist also nach meiner Meynung kein grosser Schade vor die gelehrte Welt, daß die zweyte und zwar sehr vermehrte Herausgabe dieses Buches, deren Abt **Schmidt** in *Vita Casp. Sagittarii p. 54.* erwehnet, nicht zum Stande gekommen. Zwar der Freyherr **Boineburg** nennet dieses Werck (a) librum solidae doctrinae & peritiae subactissimae plenum. Indem er aber gleich dabey setzet: Helmstadii cum essem, intima mihi cum illo (Iordano) intercedebat familiaritas; so lässet sich nicht mehr zweifeln, daß dieses Urtheil aus einem Affecte, und nicht aus unpartheyischer Einsicht, hergeflossen. Besser machet es **Morhof**, welcher in seinem Polyhistore, und zwar in dem Capitel *de eo, quod in disciplinis diuinum est, §. 28.* des Iordani Buch zwar anführet, aber das Urtheil über dasselbe andern überlässet. Ich thue aber doch zu dieses Medici Entschuldigung noch dieses hinzu, daß seine Irthümer nicht errores proprii, sed prope omnium illius temporis eruditorum communes gewesen.

(a) In Struuii *Actis literariis e MSS. erutis Fasc. III. p. 19.* alwo es an statt *probatissimae* muß *subactissimae* heißen, wie ich aus **Boineburgs** eigenhändigem Exemplar dieses Briefes selbst ersehen habe.

Ende der Göttingischen Schul-Historie.

Nach-Rede.

Nachdem ich obige meine Schul-Historie eben iezo in der Eil wieder durchgelesen, so habe nöthig gefunden, noch eine und die andere Erinnerung kürzlich beyzufügen. Und zwar nehme ich mir billig zu allererst vor, diejenigen zu begütigen, welche sagen möchten, es sey diese Historie unter die unnützen Zeit-Vertreibe zu zehlen. Wozu dienet es, wird es heissen, daß man die Schicksale des Göttingischen Gymnasii und dessen Lehrer so sorgfältig beschrieben hat? Oder was würde wohl die Unwissenheit dieser Geschichte geschadet haben? Ich setze dieser Frage eine andere entgegen, und spreche: Bistu, der du solchergestalt zu fragen beliebest, ein **Göttinger**, oder bistu ein auswärtiger Gelehrter? Woferne du ein Göttinger bist, so stehet dir diese Frage sehr übel an. Denn es soll dir billig angenehm seyn, gründlich zu erfahren, wie diese Werckstatt der Gelehrsamkeit von einer Zeit zu der andern sey beschaffen gewesen; was für Leute zum Besten der Kirche und des gemeinen Wesens darinnen erzogen worden; wer dieser oder jener gelehrte Mann eigentlich gewesen sey, von dem du verschiedenes aus dem Munde deiner Eltern und anderer Inwohner dieser Stadt vernommen; warum man vom Petreo, vom Tollio, vom Fabricio, u. a. m. so viel Rühmens mache. Ein Verächter der Historie deiner Geburts-Stadt wirstu doch schwerlich heissen wollen, indem dieser Titel unter den Ehren-Titeln keine Statt findet, sondern nur solchen Leuten beygeleget wird, welche in die allerverächtlichste Gesellschaft gehören. Ich bin auch dahero der zuversichtlichen Meynung, daß wenig Göttinger meine Bemühung verwerfen werden: ja ich hoffe, es werden nach langer Zeit die noch nicht einmahl gebohrne Göttinger mir es Danck wissen, daß ich ihnen dasjenige durch meine Beschreibung gegenwärtig mache, was in dem hiesigen Gymnasio längst vergangen und unsichtbar worden ist. Ich

wende

wende mich derowegen zu denen auswärtigen, in deren Gemüthern obige Fragen entstehen möchten. Diesen verspreche ich hiermit, daß sie in dieser meiner Historie nicht nur vieles zu der Historia literaria gehöriges antreffen, und durch meinen Dienst manche Lücke in der Historie der Gelehrten ausfüllen, ja auch mehr als einen Irrthum in derselben verbessern werden; sondern daß insonderheit die Schul-Lehrer sich vieles werden zu Nutze machen können ad augendam prudentiam scholasticam & artem didacticam. Wenn sie aber auch manches alhier finden, das zu ihrem Nutzen nicht zu gereichen scheinet, so belieben sie dessen Lesung denen Herren Göttingern allein zu überlassen als ein Stück der Göttingischen Stadt-Historie, deren Wissenschaft freylich denen Fremden sehr wohl entbehrlich ist.

Zu der zweyten Erinnerung gebe ich mir selbst Gelegenheit, als der ich nach der Beschreibung des Lebens meiner Vorgänger auch meinen Göttingischen Lebens-Lauf habe beschreiben müssen. Hierbey wird manchem des Ouidii Vers (a) einfallen: Laudare (alios) parum est, laudemur & ipsi. Doch hierauf will ich andere antworten lassen, und nur dieses sagen, daß, wer sein Amt treulich verwaltet, derselbe seine Historie nicht wohl anders, als in einem wohlklingenden Tone beschreiben könne. Ich muß aber bey denen mich noch entschuldigen, welchen die Nachricht von mir selbst viel zu kurz fürkommen wird. Ich habe nemlich diejenige Zeit meines Lebens, welche vor meiner Ankunft nach Göttingen verflossen, mit Stillschweigen übergangen. So habe ich auch von meinen Schriften keine vollständige Nachricht ertheilet, da ich doch solches bey meinen Amts-Vorfahren zu thun beflissen gewesen. Hierauf weiß ich nun nicht besser zu antworten, als daß die Proportion der vorhergehenden drey Theile der Göttingischen Historie mich hierzu genöthiget hat. Es kömmet hierzu noch dieses,

(a) *Metam. VI. 3.*

ses, daß der erste Mangel in Herrn Abt Moßheims Programmate zu meiner Doctoral-Disputation, der andere aber in den Vorreden zu meinem *Conspectu reip. literariae* ersetzet ist. In Betrachtung dessen habe ich nur meine hiesigen Amts-Verrichtungen beschrieben: wiewohl ich auch hierbey der Kürze mich beflissen habe, indem ich weder meiner Programmatum, noch meiner Disputationum, Inhalt vorgestellet habe, ohngeachtet ich leicht erachten kunte, daß, weil ich fast allezeit eine nicht gemeine Materie erwehlet, und dieselbe mit möglichstem Fleiße ausgearbeitet, deren Recension vielen nicht unangenehm würde gewesen seyn. Und was entschuldige ich mich länger, da ich schon vorher sehe, daß es nicht an Leuten fehlen wird, welche mit gar ernsthafter Mine urtheilen werden, es sey die Beschreibung meines Göttingischen Lebens-Laufes mehr als zu lang gerathen, indem sie mehr als einen Bogen angefüllet. Da ich also denen, die mich einer ungebührlichen Kürze beschuldigen können, gebührlich geantwortet, so werde ich nun genöthiget, auch denen zu begegnen, welche mich wegen unnöthiger Weitläuftigkeit möchten zur Rede setzen. Ich will es aber kurz machen. Ich hoffe nemlich, es werde mir es mancher Schulmann Danck wissen, daß ich von meinen Lectionen, von meiner Lehr-Art, und insonderheit von denen bey verschiedenen und zwar oft vorgekommenen Vorfällen zum peroriren aufgegebenen Materien in möglichster Kürze Nachricht gegeben habe. Sapienti sat.

Noch eine Erinnerung ist hochnöthig. Ich habe nemlich meine Nachrichten sehr oft mit der Anzeige tüchtiger Zeugen bestätiget, zuweilen aber erzehle ich etwas ohne Beweißthum. Wo nun dieses letztere geschiehet, da beliebe der Leser zu wissen, daß ich solches in dem hiesigen Stadt-Archiv klar und deutlich gefunden habe, und traue mir die Historische Redlichkeit zu. Nur habe ich nicht vor nöthig geachtet, die alte Schreib-Art zu behalten, sondern der jezt gewöhnlichen mich bedienet. Ich habe auch dieses noch zu melden, daß ich nicht Zeit genug gehabt, das ganze Archiv durchzusuchen,

und bin dahero versichert, daß noch mancher nicht unangenehmer Zusatz zu dieser Historie in demselben befindlich sey. Doch vielleicht ersetzet diesen Mangel ins künftige ein anderer, der weder den Staub der alten Urkunden scheuet, noch sich verdriessen lässet, die Historiam literariam Gottingensem zu ergänzen. Ich will immittelst etwas weniges mittheilen, so ich jüngstens in des alhier gewesenen Predigers, **Valentin Heilands**, Göttingischer Chronick, die mir ein wehrter Freund vor kurzer Zeit geschicket, angetroffen habe, und welches oben an gehörigen Orten kan eingerücket werden. Hier ist nemlich nicht nur eine ausführliche Nachricht zu finden von dem Streite zwischen dem Sup. **Phil.** Caesar und dem Rect. **Joachim Meistern**, sondern ich kan auch die Historie der alten Schule in vielen Stücken ergänzen. Denn daß der Rector Scholae, M. Hieronymus **Lübecke**, a. 1573. den 12. April von E. E. Rathe und den Ehrlichen Gilden sey zum Pfarrherrn zu S. Johannis und Inspectorem scholae angenommen worden; daß Iustus Slüterus a. 1572. und 1573. Praeceptor Classis tertiae zu Göttingen gewesen, und hierauf Rector Coenobii Riddagshusani geworden; daß a. 1573. im Julio M. Cyriacus Koch, vom Eichsfelde bürtig, alhier Conrector geworden; daß Hieronymo Lüdecken im Rectorate gefolget M. Iustus **Töpfer**; daß M. **Simon Stier** zum Nachfolger im Rectorate gehabt M. Matthias **Heisen**, der aber wegen Ermangelung der Autorität bey der Jugend bald wieder entsetzet worden, und M. Paulum Stromarium zum Nachfolger bekommen; daß auf diesen **Arnold Snider**, auf diesen a. 1560. im August M. Johann **Hunt**, und auf diesen M. **Joachim Meister** gefolget; daß auch dieser M. **Meister** a. 1566. gesuchet, alhier der oberste Raths-Secretarius, (das ist, Syndicus,) zu werden, belehret uns dieser **Heiland**.

Endlich habe ich dieses noch zu erinnern, daß ich, was so wohl die Reinigkeit der Teutschen Sprache, als die Schreib-Art (Ortho-

thographiam) betrifft, meinen eigenen Gründen und Principiis gefolget bin, und weder die Unachtsamkeit der alten, noch die Verwegenheit vieler neuen, welche unter dem Scheine der Verbesserung beydes in vielen Stücken verschlimmern, gebilliget habe. Diejenigen, welche hierinnen mit mir nicht einig sind, belieben zu bedencken, daß ich als ein alter Grammaticus wenigstens eben so viel Recht habe, meinen Canonibus criticis Folge zu leisten, als sie sich anmassen, anders zu urtheilen, und anders zu reden und zu schreiben.

Nur noch eines. Ich habe einsmahls an dem Stiftungs-Tage in der gewöhnlichen Rede **die Historie der Göttingischen Reformation** abgehandelt. Da nun die Göttingische Historie so vollkommen zu machen ist, als es vor dißmahl möglich, so füge hiermit auch dieses Stück bey, obgleich dasselbe schon in meiner Poecile (a) ist gelesen worden. Hinter derselben Rede soll das Register dieser meiner Schul-Historie stehen, und nicht nur die Nahmen derer in Göttingen gewesenen Schul-Lehrer, sondern auch die übrigen Merckwürdigkeiten in sich begreifen.

ORATIO

de reformatione Lutherana Ecclesiae Gottingensis.

Patroni, Fautores, Collegae, Amici honoratissimi,
Tuque mihi carissima studiosorum iuuenum corona.

DE religionis a LVTHERO diuinis auspiciis restitutae forti faustoque in hanc vrbem introitu me hodie dicturum, publico recepi in Programmate. Quam historiam haud notam publice, nec aut Seckendorfii aut alius historiae sacrae scriptoris commenta-

(a) T. III. p. 4. --- 14.

tariis insertam, dum exponere aggredior, solita praefatione iure supersedeo, ac statim historicam telam texendam suscipio. Cum enim omnis historia auditu sit iucunda, ea maxime, quae origines religionis a maioribus traditae in apricum profert, videmini, Auditores, auide exspectare simplicem narrationem, quae omissis oratoriis ornamentis fideliter doceat, quo tempore quaque ratione Gottinga, vt Lactantii (a) verbis vtar, *defecerit a cultu* (Pontificiorum) *idolorum, & ad religionem nouam, damnata vetustate, transierit.* Faciam illico satis voluntati vestrae, atque ex ineditis monumentis *Ioannis Lezneri*, historici harum regionum curiosissimi fideque dignissimi, describam fortem illum faustumque Lutheri, vel potius renati Christi, in hanc vrbem ingressum. Fauete, quaeso, linguis animisque, ac DEI gratiam ex ea re mirifice elucentem admiramini mecum pieque veneramini. Equidem nec longus ero, nec breuis, hoc est, nihil subducam, quod memoriae proditum est ab optimo illo Leznero, nec tamen oratoriis artibus vsus eius narrationem dilatabo, sed fidum me praebebo diligentissimi viri interpretem. Attendite igitur, oro quaesoque iterum, dicturo breuiter, dicturo piis mentibus iucunda, dicturo immortali memoria dignissima.

Antea vero, quam, Auditores omnium ordinum ornatissimi, ipsam Reformationis Gottingensis historiam Leznero duce vobis exhibeo, docendi mihi estis ex Oratione (b) quadam inedita ante-

 te-

(a) Lib. *de mort. persec. cap. II. 6.*

(b) Ex ea, quae hic profero, recitat proximus antecessor, Dransfeldius, in *Dissert. de aede Iacobi Gottingensi*, A. 1711. edita, p. 7. & 8.

ceceſſoris mei clariſſimi, Georgii Andreae Fabricii, *de reformatione Lutherana Eccleſiae Gottingenſis*, primum ſemina doctrinae Lutheri hic Gottingae ſparſiſſe Iacobum quendam Corduwagium, eccleſiae Iacobeae ſacerdotem, & veritatem e Lutheri libris hauſtam publica e cathedra tradere ſuſtinuiſſe. Neque vero primus ille conatus ex voto ſucceſſit. Statim enim Senatus oppidanus, vt ſcilicet haereſis in ipſa herba exſtingueretur, per literas rogauit Commiſſarium & Praeſidem Eichsfeldenſem, Ioannem Hardenbergium, vt labella huius hominis compeſceret, ne detrimentum caperet res publica. Hic vero nulla interiecta mora & Senatui & Corduwagio mandauit Archiepiſcopi Moguntini nomine, nouâ vt doctrina abſtineretur; ſecus ſi fieret, atrociter conſultum iri in Corduwagium. Quam parum animi huic fuerit, inde, quaeſo, diſcite, quod minis iſtis permotus extemplo valere iuſſit eccleſiam ſuam, ac Magdeburgum conceſſit. Serius itaque Gottingenſes ex ſuperioris aeui caligine ac tenebris lucem verae religionis reſpexerunt, anno demum illius ſaeculi vigeſimo nono. Liceat mihi Virgilii (a) hic verbis vti:

RELLIGIO, quae ſera, tamen reſpexit inertes;
Reſpexit tamen, & longo poſt tempore venit.

Scilicet eo, quem modo dixi, anno accidit, vt ad auertendum nouum morbi genus, quem *ſudorem* vocabant (b) *Anglicum*, ſacer per vrbem diſcurſus (*proceſſionem* vulgo vocant,) haberetur. Delatis ſacris hiſce Peripateticis in plateam Gronenſem, ſubito magna multitudo pannificum ibi decantare coepit iſtum Lutheri hymnum:

Aus

(a) *Ecl. I. 28. & 30.*

(b) De hoc morbo vid. Sleidanus *lib. VI. f. 148.* & Verulamius in *Vita Henrici VII. p. 19.*

Aus tiefer Noth schrey ich zu dir, spretisque magistratus minis totum illud carmen pia voce effudit. Iidem Paulinum vna cum reliquo coetu ingressi in templum, cum sacerdotes Latinum illud *Te Deum* concinerent, patrio sermone idem recitabant piis clamoribus canticum. Eodem tempore cum pagorum vicinorum, Gronae & Rostorfii, sacerdotes meliora pristinis pro concione docerent, multi huc confluebant Gottingenses, eorumque auide audiebant sermones sacros, diuturnam veluti sitim expleturi. Nec seuera Senatus edicta ab hisce itineribus reuocare eos valebant. Accidit paulo post, vt Fridericus quidam (a) Huiventhalius, qui in Paulino nostro monachus fuerat, sed nouam iam religionem ac simul vxorem amplexatus erat, hanc in vrbem rediret, clam in principio veram disseminans sacrorum doctrinam a Luthero e longi temporis tenebris erutam, ac deinceps aliquot piorum ciuium nomine literas supplices ad Senatum mitteret, quibus ad faciem religionis reformandam eum grauiter exhortabatur. Nihil autem responsi tulit a Senatu, qui potius superius edictum renouauit, effecitque, vt Ericus senior Dux quaeri Fridericum illum & carceri mandari iuberet. At euasit hic bonis auibus. Exiguo tempore interposito redux, ante vrbem in coemeterio S. Georgii eodem hoc anno, die Matthaei nomine in fastis insigni, eodemque tum Dominico, concionem habuit, cantatis simul hymnis Germanicis. Paulo post, confirmante pios Friderici asseclas in sancto proposito Simone quodam Giselero, di-

(a) *Fridericum ab Hüventhal* vocat Dransfeldius in *Prodromo rerum Gottingensium p. 27.* Videtur esse nomen loci natalis. Nam in Dioecesi Gottingensi est pagus quidam nomine Hüventhal.

diuite & magnae auctoritatis ciue, in forum vrbis deductus ille Fridericus die archangelo Michaëli sacro sacram habuit orationem in illa Saluatoris verba: *Ita DEVS dilexit mundum*, caetera. Proximo die Lunae ibidem loci sermonem istum repetiit, tumultuantibusque iis, qui Romanis adhuc deuoti erant sacris, suisque asseclis eos inuadere parantibus, subinde (a) exclamauit: *Absit, Fratres, absit! Temperate linguis & manibus, nec morigeros vos praebete Satanae.* Finita ea concione ciues aliquot in curiam se contulerunt, Senatum rogantes, vt concionatori huic vnum aperiret e templis oppidanis, in quo posthac verba faceret religiosa. Renuit Senatus, adiecta poenarum comminatione, ni seditione abstinerent. Fuit etiam ordo pistorum tam studiosus auitae religionis, vt coniuratione inita Fridericum statueret interficere. E caeteris vero ciuibus in dies plures sese aggregabant Friderici vel potius Lutheri sectatoribus. In his erat aurifex quidam, qui cum a Lutheranis, vt ad ipsos in curiam veniret, arcessitus esset, ex vxore quaerens: an sibi illuc eundum videretur? hoc responsi tulit: *Eas, quaeso, mi vir. Absit, vt cuncteris.* Dicente marito: *Quid si mihi ob id eundum erit in locum supplicii?* vocem hanc haud sane muliebrem reddidit: *Non equidem, ne id accidat, metuo. Quod si tibi moriendum est, praestat profecto hoc mori nomine, quam ob scelus aliquod & flagitium.* Hinc iterum Senatum adierunt pii, idem, quod antea, precantes, ac simul profitentes, si vim inferat Senatus, se vim vi repulsuros fore. Respondit vero Senatus, Ducis esse templa omnia, non Senatus, seque adeo iis gratificari non posse. Addidit, nouum se praedicatorem (ita vocabant,) iuxta cum sectatoribus poenis persecu-

(a) Lieben Brüder, nicht also. Haltet Hand und Mund, und lasset euch den Teufel nicht verführen.

ſecuturum eſſe debitis. Semel hinc iterumque abhortabatur Senatum Henricus Giſelerus, Simonis frater, vnus e Lutheranorum Deputatis, vt precibus locum daret, nec feneſtram aperiret tumultui. Minime vero mouit Senatum, qui poſtea deliberans, quid facto opus eſſet, duos dimiſit per vrbem ſenatores, qui quaererent e quoque: cui religioni ſit addictus, veteri an nouae? Hi vero didicerunt hocce experimento, maiorem ciuium partem auerſari ſuperioris aeui ſacra, Lutherique doctrinam toto probare pectore. Subſequenti die Mercurii centum circiter ciues Paulino congregati in coemeterio duos e coetu ſuo Giſeleros elegerunt vna cum octo aliis quaſi tribunos ſuos, qui rem perficerent, ita tamen, vt cruore & violentia omni abſtineretur. Proximo die hi (a) tribuni, poſtquam vrbem claudi iuſſerant, clauesque ad ſe receperant, iuxta cum aſſeclis ſuis venerunt in curiam: qua re perterritus Senatus, ſe vero annuere ipſorum precibus, reſpondit liberaliter. Caeterum cum metu expreſſa, non ſimplex ac fide digna videretur haec promiſſio, tribuni illi vniuerſum Senatum iurare coëgerunt, neminem huius ordinis vrbe prius exceſſurum, quam omne negotium, de quo diſceptaretur, confectum eſſet. Hoc pacto tota vrbs & ipſe Senatus ſuberat arbitrio iſtorum tribunorum, quibus & concedere Senatus cogebatur, vt nouo concionatori daretur templum Paulinum. Hic igitur primam is concionem habuit hoc anno, (1529.) die conceptioni Mariae ſacro, qui idem erat Dominicus. Caeterum cum Fridericus hic pro concione acriter in quosdam ſenatorii ordinis inuectus eſſet, Senatu rogante tribuni promittebant, eum dimiſſum iri ex vrbe, quamprimum Brunſuico alius accitus eſſet Lutheranae doctrinae pro-

(a) Vorſteher nominabantur.

professor ecclesiasticus. Missi itaque Brunsuicum duo senatores, adducebant inde Henricum Winckelium, qui & ipse olim monachus fuerat. Hic cum concionantem in templo Paulino audiret Fridericum, & interpretationi horum orationis Dominicae verborum: *Fiat voluntas tua*, intentum hunc in modum declamantem: Lieben Christen, hier stehet klar: **Dein Wille geschehe**, das ist, GOttes Wille geschehe, und nicht: **Johannis von Treisen, oder Hansen von Dransfeld, noch Hermanns Witzenhausen Wille geschehe;** grauiter commotus est, ac, postquam Fridericus e cathedra descendit, ipse eam occupauit, diserta oratione omnes (nam tumultuosus etiam audientium clamor exortus fuerat,) ad pacem adhortatus, ac Fridericum publice castigans, quod nominatim quosdam traducens ansam praebuerit tumultui & cruentae seditioni. Dimissus hinc Fridericus est e ciuitate, acceptis decem florenis, additoque, ne reuerteretur, interdicto. Inde Winckelius quotidie concionatus est in templo Paulino, auctor omnibus pacis & concordiae. Vires autem eius cum haud sufficere viderentur assiduo labori, missi sunt ad Landgrauium Hassiae, qui eum rogarent, vt doctum sibi pacisque studiosum daret doctorem. Dedit hic supplicibus Iustum Winterum, qui A. 1530. Nicolaitanae ecclesiae ciuibus commendauit M. Ioannem (a) Suthelium, qui nec dubitarunt eum praeficere sacrae suae cathedrae. Non ita multo post monachi Franciscanae & Paulinae familiarum desperatis rebus suis ex vrbe excesserunt. Hi namque cum ex mendicato viuerent, ciues vero stipem eis dare nunc recusarent, ieiunio & fame facile expellebantur hi Diaboli. Hoc ipso anno tres illi concionatores, Winckelius, Winterus, & Suthelius, consen-

su

(a) De hoc plura leges in *Actis eruditorum Franconiae P. XVI. p. 281.*

ſu Senatus & ciuium Ordinationem eccleſiaſticam, quam vocant, compoſuerunt, quam ad ſe miſſam Lutherus examinauit & probauit, ſcripta ad illos epiſtola Germanica, quae praefixa exſtat *Ordinationi Eccleſiaſticae Gottingenſi* A. 1568. formis plumbeis iterum exſcriptae, praetereaque in Tomo quarto Germanicorum Lutheri operum editionis Ienenſis *p. 387.* (a) reperitur. Dominica Palmarum huius anni 1530. publicatam hic fuiſſe iſtam Ordinationem, ex memorata modo eius editione diſcimus. Idem Lutherus A. 1531. binas dedit ad Suthelium literas, alteras vndecimo Ianuarii die, alteras Calendis Martiis, inter alia haec perſcribens: *Obſecro autem te & omnes vos, vt concorditer geratis rem Chriſti, & in caerimoniis, quae fidem non laedunt, nullam moueatis quaeſtionem. Scis enim, rude vulgus facile occaſionem capere contemnendi verbi. Et licet caerimoniae non ſunt ad ſalutem, tamen vulgo quaedam* (caerimoniae) *proſunt ad mouendos ſtupidos animos. Dico autem potiſſimum de Miſſarum caerimoniis, quales ſunt altaria, veſtes, candelae, & huiusmodi leuiculae, quae ſi depoſitae non ſunt, ſeruari poſſunt, ſicut nos fecimus hic Wittenbergae. Sin depoſitae ſunt, optarim, paulatim repetere eas, regnante tamen verbo, quo conſcientias liberemus. Nam pueris & ſtupidis eae proſunt, quibus ſeruiendum eſt.* Haec Lutherus.

Habetis, Auditores honoratisſimi, fortem fauſtumque religionis Lutheranae, hoc eſt, vere Chriſtianae, in hanc vrbem introitum. Gaudete mecum, primos reformatores Gottingenſes, hoc eſt, Fridericum vna cum aſſeclis ſuis, ſatis bene ac prudenter maximam partem ſe gesſiſſe, veramque religionem huc introduxiſſe ſine caede & ſanguine. Vidimus quidem, rebus ex voto ſuccedentibus

 Fri-

(a) Hic errore graui adſcriptus cernitur annus 1528.

Friderici zelum coepiſſe iuſto vehementius inardeſcere. Sed condonabitis hoc ei, tanquam homini ad lapſum facili, ac caeteroqui bene merito. Nec caetera omnia, quae tum facta ſunt, promiſcue ſiue laudo ſiue probo. Admiror vero & praedico Chriſti prouidentiam, qui inter errores nonnullos plebis ius ſuum circa ſacra exercentis veritati ſuae ſedem hic loci parauit aeternam, ſi non fallit (quod abominor,) augurium. Liceat mihi etiam hic obſeruare modum introducendae verae religionis & expellendorum errorum ordinarium. Scilicet reformatio emendatioque ſacrorum non ſolet ſuſcipi neque a ſacerdotibus neque a magiſtratu. Falſarum enim religionum ſacerdotes partim ambitione, partim lucri voluptatisque ſtudio impediuntur, quo minus cogitationes huc conuertant ſuas. Vti medici aegroti non a ſeipſis, ſed ab aliis medicis curari ſolent; ſic & religioſi doctores, cum erroribus ſunt immerſi, vix vnquam per ſe emergunt, ſed externa ope opus eſt ad eos ex hoc luto extrahendos. Magiſtratus vero eam ob cauſam inueteratis praeſidio eſſe ſolet erroribus, quod ſacrorum curam omnem permittit ſacerdotibus, praetereaque ſacrorum mutationem vix fieri poſſe putat ſine reipublicae concusſione. DEVS igitur, DEVS eſt ordinarius eccleſiae reformator, qui veritatis luce colluſtrans vnum alterumque doctorem, primo indoctos & inhonoratos veritatis reddit participes, quos, quo minus veritatem amplexentur, nec ambitio nec auaritia impedit. Ab his, creſcente ſapientium multitudine, poſtea etiam ad doctores atque ad magiſtratus peruenit lux veritatis, & poſt maximas difficultates tandem triumphat vera religio. Hac via procesſit ſacra veritas tempore Apoſtolorum, hac via tempore Lutheri: hac via etiam

etiam olim Lutherana veritas inter eos peruagabitur, qui adhuc mentes gerunt Papaeis obductas tenebris.

Finem nunc facio dicendi, DEVM more maiorum pio deprecans, vt hancce noſtram veritatis doctrinaeque ſedem praeſtet incolumem: vt Sereniſſimum REGEM eiusque auguſtam familiam omni bonorum genere cumulare pergat: vt Maecenatibus noſtris clementiſſime indulgeat: vt Senatum populumque Gottingenſem ex omni parte felicem reddat: vt Eccleſiae pariter ac Scholae antiſtites ad gloriam ſuam amplificandam in poſterum quoque adhibeat: vt denique ciuitatem hanc literatam eſſe iubeat omni tempore florentiſſimam.



Register
über die
Schul-Historie.

NB. Die grosse Zifer bedeutet das Capitel, die kleine den Paragraphum desselben.

Ammon (Iustus) Conrector zu Göttingen. II. 42; III. 18.
Ammon (M. Andreas Gottfried) Conrector daselbst. III. 19.
Aristotelis Hochachtung zu Göttingen. I. 1.

Berckelmann (D. Theodorus) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 8.
Bibliotheck des Göttingischen Gymnasii. Was für Manuscripta und rare Bücher in derselben. II. 92.
Böhmer (D. Philipp Ludwig) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 12.
Breyhan, wer ihn erfunden. II. 82.
Bromberg (Joh. Georg) Prof. zu Göttingen. III. 26.
Buchdruckerey wenn die erste nach Göttingen gekommen. II. 51.
Burckhard (Jacob) III. 35.
Buſcherus (M. Georgius) Pädagogiarche. III. 15. 16.
Buſcherus (M. Vitus) II. 15.
\- - - (Heizo) II. 15.
\- - - (Statius) II. 15.
Bütemeister (Joh. Daniel) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 13.

CAeſar (Phil.) Superint. zu Göttingen. I. 10.
Carolus V. ob er der Stadt Göttingen ein Priuilegium ertheilet, eine Universität anzulegen. I. 6; II. 1. 2.
Caſelius (Matthias) erſter Lutheriſcher Rector zu Göttingen. I. 7.
Caſelius (Ioannes) iſt bey dem Paedagogio zu Göttingen verhaßt. II. 17.
\- - - Deſſen Opera will **Dransfeld** miteinander herausgeben. II. 56.
\- - - Nachricht von ihm. IV. 10.
Cloſius (M. Fabianus) Conrector zu Göttingen. I. 9. 10.
Coccius (M. Cyriacus) Conrector zu Göttingen. I. 11; II. 5; III. 17.

Co-

Cocus (Georgius) Prof. zu Göttingen. II. 5; III. 16. 22.
Colerus (M. Theophilus) III. 25.
Comödien in den Schulen wer sie aufgebracht. II. 49.

DRansfeld (Iustus) von Pädagogiarche II. 52. *sqq.*

EBel (D. Heinrich Christoph) IV. 18.
Eberhausen (D. Johann) Prof. Iuris zu Leipzig. IV. 2.
Einem (Iustus Henricus von) Prof. zu Göttingen. III. 29. 33.
- - (Io. Iustus von) IV. 20.
- - (Johann Christoph von) IV. 21.
Ellingerot (M. Joh.) IV. 3.
Ellingerus (D. Andr.) II. 8.
Ey (Joh. Andreas) Subconrector zu Göttingen. III. 32.

FAbricius (M. Theodosius) Prof. Theol. zu Göttingen. II. 14; III. 3.
- - (M. Georgius Andreas) Pädagogiarche. II. 24. *sqq.* 38. *sq.* 82.
- - (M. Henning Gottfried) Conrector zu Göttingen. III. 18.
Fendius (Melch.) Rector zu Göttingen, hernach Prof. Medicinae zu Wittenberg. I. 6.
Fischer (Christoph) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 11.
Flacii Anhänger Henr. Petreus. II. 4. 9. D. Andr. Ellingerus. II. 8.
- - Witbe hat Henr. Petreus geheyratet. II. 7.
Friesens (M. Tileman) Leben. IV. 30.
- - Münz-Spiegel. Dessen Rarität und Inhalt. IV. 25. *sqq.*

GEspenste zu Göttingen im Gymnasio wie es entdecket worden. II. 31. *sqq.*
Gieseler (Heinrich) ein Göttinger, Bischoff zu Freysingen. IV. 2.
Glime (Georg) IV. 19.
Gockenhold (M. Hermann) Pädagogiarche. II. 42. 44. *sqq.*
Göttingen (Heinrich von) IV. 24.
Göttinger. Wer von den gelehrten Göttingern geschrieben. IV. 2.
Göttingische Münzen. IV. 28.
Gottingus (Henr.) IV. 24.
Großcurd (Iustus) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 7.
Grußenberg (Theodorus) Prof. zu Göttingen. III. 28.

Gudenius (D. Heinr. Phil.) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 14.
Gülich (Ioh. Theodorus von) Prof. zu Göttingen. III. 30.
Gymnasium. Siehe Paedagogium.

HArnisch (Otto Siegfried) Cantor zu Göttingen. III. 41.
Heinemann (D. Conrad) Vice-Rector und Prof. Iuris zu Göttingen. II. 5; III. 15.
Heise (M. Matthias) Rector zu Göttingen. I. 11.
Henckel (Theodoricus) Conrector zu Göttingen. III. 17.
Herdesianus (Christoph.) II. 4.
Hillgard (M. Ioh.) Prof. zu Göttingen. III. 26.
Hoddaeus (D. Conr.) II. 14; III. 16.
Hölling (M. Joh. Conrad Stephan) III. 36.
Huberus (D. Sam.) III. 17.
- - (M. Io. Rudolphus) III. 17.
Hubmeier (Hippolytus) Pädagogiarche. II. 20. *sqq.* 82.
Hünermund (M. Christoph) erster Rector zu Eimbeck. IV. 19.

IAni (M. Bertholdus) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 10.
Iodocus und Iustus sind Synonyma. IV. 4.
Iordani (D. Hier.) Schrift *de eo, quod in morbis diuinum est*, wird beurtheilet. IV. 31.

KLeinschmidt (M. Simon) Rector zu Göttingen. I. 11.
Klenckens (Lud.) Historie und Leben. II. 19.
Kohlhanß (M. Joh. Christoph) Prof. zu Göttingen. III. 24.

LAngii (Pauli) *Chronicon Citizense* ist zu erst ediret worden aus der Bibliotheck des Pädagogiarchen Petrei. II. 8.
Leonhard (Joh. Christoph) Prof. zu Göttingen. III. 34. 35.
Leznerus, der Geschichtschreiber. Urtheil von ihm. II. 1.
Lipsius (Iustus) hat in seiner Jugend den Vornahmen *Iodocus* geführet. IV. 4.
Lubecus (Franciscus) IV. 5.
Lycaula (M. Alexander) Conrector und hernach Pädagogiarche. II. 18.

MAgistri (zweene Philosophiae) sind zu gleicher Zeit Bürgermeister in Göttingen gewesen. IV. 30.

Ma-

Maius (M. Wilhelm) IV. 7.
Marshusius (M. Franciscus) I. 11.
Matthias (Iodocus) IV. 4.
Meier (D. Joachim) Prof. zu Göttingen. III. 44. 45.
Meister (M. Joachim) Rector zu Göttingen. I. 10.
Michaëlius (Basilius) Prof. zu Göttingen. II. 5; III. 22.
Morlinus (D. Ioach.) Superint. zu Göttingen. I. 6. 8; II. 2.
Münch (Georg) IV. 13.
Münden (M. Christian) Prof. zu Göttingen. III. 33.
Musices Professores. III. 44.

NEander (Mich.) Rector Magnificus zu Jlfeld. II. 6.
Nigidii (Petri) Lebens-Lauf. I. 2. *sqq.*

PAcaeus (Valentinus) Rector zu Göttingen, hernach Lic. Theol. und Prediger zu Leipzig. I. 6.
Paedagogium ist zu Göttingen zweymahl gestiftet worden. II. 1. 2. 3.
Petreus (D. Henr.) erster Pädagogiarche. Sein Leben und Schriften. II. 4. *sqq.* 82.
Pfefferin (Anna Margareta) eine Poetin. IV. 16.
Pfefferkorn (M. Joh. Andreas) III. 37.
Pflaumkern (M. Cyriacus) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 2.
Pistorius (M. Wilhelm) II. 24.
Placcenius (M. Henningus) Prof. zu Göttingen. III. 23.

RAbanus (M. Christ.) Conrector in Göttingen. II. 17; III. 17.
Rami (Petri) Philosophische Anhänger in Göttingen. II. 15. 17. 29. 38; III. 18.
Ratichius (Hier.) Prof. Theol. zu Göttingen. II. 5; III. 2.
Rectores, aus welchen man Superintendenten gemachet. II. 48.
Redlich heisset in der alten Teutschen Sprache so viel, als vernünftig. I. 5.
Reiche (M. Iulius Hardouicus) Pädagogiarche. II. 39. *sqq.*
Retberg (Arnold) Prof. zu Göttingen. III. 27.
Richelm (Paul) IV. 11.

SCernicouius (M. Sam.) Conrector zu Göttingen. III. 17.
Schreiber (Georg Christoph) IV. 22.
Schröter (Joh. Heinr.) Sub-Conrector zu Göttingen. III. 40.

Schul-

Schulmeisters-Titel vorzeiten ehrsam. I. 5.
Schulze (M. Joh.) Conrector zu Göttingen. III. 20.
Segebode (Zach.) Lector Iuris zu Göttingen. III. 15.
Seliger (D. Christoph) Pädagogiarche. II. 12. *sqq.* IV. 8.
Sengebähr (M. Friedrich) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 6.
Slüter (D. Gottfried) Prof. Theol. zu Göttingen. II. 17. 23; III. 4. 17.
- - (Lic. Gottfried) Prof. zu Leipzig. IV, 12.
- - (Iodocus) IV. 12.
Specht (Christoph) Prof. Theol. zu Göttingen. III. 9.
- - (Christian) Abt. IV. 15.
Spechtin (Anna Margareta) eine Poetin. IV. 16.
Sprockhof (Barthol.) Conr. zu Göttingen. IV. 6.
Steiger (M. Simon) Rector zu Göttingen. I. 8.
Stempel)M. Friedrich Hannibal) Prof. zu Göttingen. III. 34.
Stier. Siehe Steiger.
Stille (Carl Georg) Subconrector zu Göttingen. III. 39.
Stolle (Christoph) Lector Iuris zu Göttingen. III. 15.
Stolberg (Johann Paul) Cantor zu Göttingen. III. 46.
Stromberg (D. Joh.) IV. 2.
Studenten ist allzeit der Titel der Schüler in dem Göttingischen Paedagogio oder Gymnasio gewesen. I. 6.

TEgetmeier (M. Henning) Prof. Theol. zu Göttingen. II. 17. 23; III. 5. 17.
Thaler, wenn sie zu erst geschlagen worden. IV. 29.
Tolle (M. Heinrich) Pädagogiarche. III. 48. sqq. III. 11.
- - (M. Wilhelm) Rector zu Ilfeld. IV. 17.

VAgetius (M. Augustinus) Prof. zu Göttingen. III. 31.
Vincelbergius (M. Joh.) Conrector zu Göttingen. III. 17.
Vogelius (M. Ezechiel) Conrector zu Göttingen. III. 17.

WAcker (M. Friedrich) Rector zu Göttingen. II. 29. 34. *sqq.*
Wähner (Andreas Georg) Conrector zu Göttingen. III. 38.
Wucherpfennig (M. Isaac) Cantor zu Göttingen. III. 41.

E N D E.

(o)



